

Y April, 190

LGr
H766hG

Homer. Hymni

DIE

HOMERISCHEN HYMNEN.

HERAUSGEGEBEN UND ERLÄUTERT

VON

DR. ALBERT GEMOLL,

REKTOR DES PROGYMNASIUMS ZU STRIEGAU.



468319.
- 25.11.47

LEIPZIG,

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.

1886.

HERRN

GYMNASIAL-DIREKTOR DR. R. VOLKMANN

IN JAUER

IN VEREHRUNG UND LIEBE ZUGEEIGNET.

Οὐλέ τε καὶ μέγα χαῖρε, θεοὶ δέ τοι ὕβρια δοῖεν.

VORREDE.

Ὁ μὲν θεῶν μάχισθαι,
πάρεστι γὰρ, μάχισθω.

Die gegenwärtige Ausgabe der homerischen Hymnen soll die für ihre Zeit sehr verdienstliche Baumeisters (Hymni Homerici recensuit, apparatus criticum collegit, adnotationem cum suam, tum selectam variorum subiunxit Augustus Baumeister Lipsiae in aedibus B. G. Teubneri MDCCCLX) ablösen. Sie enthält wie jene einen Text, einen kritischen Apparat, und einen erklärenden Kommentar. Über alle drei Bestandteile sei es mir gestattet, an dieser Stelle Rechenschaft abzulegen.

Was zunächst meinen Text anbelangt, so wünschte ich wohl, daß man denselben als einen wesentlich verbesserten anerkennen möchte. Der Leser wird auf den ersten Blick bemerken, daß der eingeklammerten Verse hier viel weniger sind, als in wohl allen anderen Ausgaben, und daß die Unzahl der Lücken fast ganz verschwunden ist. Die Begründung muß natürlich der Kommentar geben. Hier bemerke ich nur soviel, daß ein langjähriges Studium der anerkannt schlechten Überlieferung mich gelehrt hat, daß man die vorhandenen Verderbnisse nicht durch Zerreißung des überlieferten Zusammenhangs, sondern durch Interpretation und Emendation zu heilen suchen muß. Nur in zwingenden Fällen, und auch da nur ungern, habe ich mich entschlossen, die starken Mittel der Athetese und der Ansetzung einer Lücke zu gebrauchen. Die wichtigste Änderung dürfte die sein, daß ich den Apollinischen Hymnus, welcher seit Ruhnkenigen in einen h. Apoll. Del. und einen h. Ap. Pythii geteilt wurde, auf Grund nicht allein der handschriftlichen, sondern überhaupt der antiken Überlieferung wieder zusammengezogen habe. Ich hoffe mir dadurch auch den Dank derer verdient zu haben, die den Hymnus in mehrere kleinere Stücke zerteilen. Denn soviel ist doch klar, daß für alle die, welche auf den

Wegen von Schneidewin und Lehrs wandeln, die Zerteilung des Hymnus mindestens überflüssig ist. In der Orthographie habe ich mich mit gutem Grunde an Bücheler angeschlossen.

Der kritische Apparat sollte nach meiner Absicht ursprünglich nur zur Sicherung und Begründung des Textes dienen; es war mir namentlich darum zu thun, daß an den kritisch bedenklichen Stellen der Leser eine Übersicht über die handschriftliche Entwicklung des Textes erhielt. Wenn ich nunmehr weiter gegangen bin, so hat das folgende Gründe. Erstens fehlte Baumeister die Kenntnis des Cod. Estensis (E von mir genannt) überhaupt. Es schien mir daher wünschenswert, die Lesarten dieses Codex möglichst vollständig zu geben. Ich durfte für den Apollinischen Hymnus eine Kollation von Prof. v. Wilamowitz in Göttingen benutzen, die durch eine zweite, von Oberlehrer Herm. Hollander in Osnabrück, erwünschte Ergänzung fand. Die Hymnen II, III, V verglich in liebenswürdigster Weise Direktor Treu in Breslau für mich an Ort und Stelle; für die übrigen trat dann wieder Hollanders fleißige Hand ein. Da mir ferner der letztere Gelehrte zugleich seinen gesamten Apparat zur Verfügung stellte, so war es mir möglich, vielfache Ungenauigkeiten in den Angaben Baumeisters über die Handschriften L und D zu verbessern. Den gleichen Dienst leisteten für M Büchelers Ausgabe des h. Cer. und Thieles Nachkollation des Moscoviensis im Philol. 43.

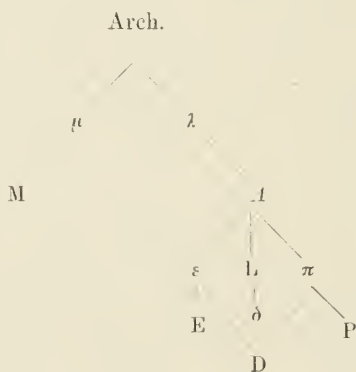
Somit hatte ich für die Haupthandschriften (ELDM) einen weit besseren Grund unter den Füßen als Baumeister. Das gleiche war der Fall mit der anderen Handschriftenklasse. Zwar die Angaben über ABC gehen auf Baumeisters Kommentar zurück; aber von den zahlreichen italienischen Vertretern dieser Klasse hatte Baumeister kaum eine Ahnung. Ich durfte auch für sie die teils vollständigen, teils unvollständigen Kollationen Hollanders benutzen. Wo mir gegenüber den Angaben Baumeisters eine Mitteilung erwünscht schien, habe ich dieselbe so genau als möglich gegeben. Bei dieser Gelegenheit bemerke ich, daß die Marke „auch E“ bedeuten soll, daß es eine andre Lesart nicht giebt. Ebenso will ich hier einem Wunsche Baumeisters nachkommen, und noch ausdrücklich erklären, was eigentlich schon aus S. 1 meiner Einleitung hervorgeht, daß die Verwechslung von L und D, welche ihm passiert ist, durch die ihm vorliegende Art der Kollationierung veranlaßt war, ohne alle

seine Schuld geschehen ist. Ich freue mich nach manchen Angriffen, dem verdienten Gelehrten diese Gerechtigkeit widerfahren lassen zu können.

Mitten im Druck meiner Ausgabe überraschte mich Prof. E. Abel mit einem Exemplar seiner *Hymni Homerici*. Dieselbe bietet unter Verzicht auf die Lesarten der Pariser Klasse die Varianten von ELD^M. Eine genaue Vergleichung seines kritischen Apparates mit den mir zu Gebote stehenden Kollationen ergab für meine Ausgabe manche erwünschte Bestätigung, aber auch manchen neuen Zweifel. Abel benutzte für LD die Kollationen von E. Eberhard, die sich als recht genau und sorgfältig erweisen. Dagegen ist die Kollation von E, welche ihm Herr Cappelli in Modena besorgt hat, weder vollständig noch genau genug. Abweichende Angaben Abels sowohl über LD wie über E habe ich mit der Bezeichnung (Abel) in einem besonderen kritischen Anhang nachgetragen. Dort finden sich aufser einigen Verbesserungen des Apparats auch noch eine Anzahl theils wichtiger, in der Mehrzahl unwichtiger Varianten, welche ich die ersteren unabsichtlich, die letzteren absichtlich weggelassen hatte. Somit enthält meine Ausgabe nunmehr einen in jeder Beziehung revidierten kritischen Apparat, der zugleich vollständiger ist als der irgend einer anderen Ausgabe. Weggelassen habe ich allerdings alle Angaben über das *ν ἐφελκυστικόν* und das Iota subscriptum. Auch die fehlerhaften Accente sind nur notiert, wo eine Reihe von Handschriften dieselben gemeinsam haben.

Hier ist auch der Ort, der wissenschaftlichen Kontroverse zu gedenken, in welche ich, wie ich sehe, mit H. Hollander und E. Abel über den Wert und die Stellung der Handschriften geraten bin. Ich hatte in meinem Programm (*Homerische Blätter* Striegau 1886, S. 10 ff.) meine Ansichten über die handschriftliche Überlieferung auseinandergesetzt. Dieselben sind im ganzen und grossen unverändert in der nachfolgenden Einleitung wieder abgedruckt. Das Resultat ist, 1. dafs alle unsre Handschriften aus einem durchkorrigierten Exemplar stammen (p. 12), 2. dafs sie in Bezug auf ihre Treue in drei Klassen zerfallen: a) ELD (Mut. 51, Laur. 31, 32), b) die Pariser Klasse und c) M (p. 6). 3. In der ersten Klasse zeichnen sich durch ihre Treue EL aus (p. 6). 4. E aber ist die bessere Handschrift, weil sie die alten Rand- und Interlinearglossen nicht im Text enthält (p. 11). In seinem oben erwähnten Programm hat Hollander die Überlieferung der

homerischen Hymnen einer neuen sorgfältigen Untersuchung ausgesetzt, worin er namentlich das verwandschaftliche Verhältnis der Handschriften behandelte. So hat er ein für allemal festgestellt, daß der Mut. 51 und Laur. 31, 32 von D abhängen, desgleichen der Laur. 70, 35 und Riccard. 53 von Pal. 179. Den letzteren Codex bezeichnet er mit Recht als den wertvollsten Vertreter der Pariser Klasse. In Bezug auf die vier Haupthandschriften, hält auch er EL für die treuesten, die Frage, welche die bessere sei, fast für eine müßige (p. 15), entscheidet sich aber doch für L als die treuere; D erklärt er für eine Abschrift von L unter Mitbenutzung der Vorlage von E und der Pariser; M steht ihm gleichwertig neben der Stammhandschrift der übrigen Codices, so daß die gröfsere oder geringere Übereinstimmung mit M der beste Wertmesser für die übrigen Handschriften ist (p. 10). Er giebt folgendes Stemma:



Zu meinem großen Bedauern bin ich außer stande, diesen Stammbaum unterschreiben zu können. Nach meiner durch nochmalige Nachprüfung bestärkten Überzeugung gehören ELD nebeneinander. D ist nicht aus L abzuleiten; schon die Annahme einer Mitbenutzung der Vorlage von E und P ist überaus künstlich; dabei ist noch zu bemerken, daß D wichtige Berührungspunkte auch mit M hat (*ἱξας* D, *εἱξας* M I 223, *ἄλτο* II 65. *ἐγώ* σε II 460, *εὐθαροσέος* VII 9), sodaß also auch noch eine Mitbenutzung der Vorlage von M zu statuieren wäre, die sich ja natürlich von selbst verbietet, da die Vorlage von M schwer-

lich jemals den Westen Europas gesehen hat. Dafs diese Varianten zum Teil aus Randglossen stammen, die dem Archetypus beigeschrieben waren, hat Hollander selbst gesehen (p. 29). Da sie D aus L nicht nehmen konnte, weil sie dort nicht stehen, so hätte er sie aus ϵ oder π nehmen müssen, wo sich ebenso wenig eine Spur findet. Es ist daher am geratensten, D unmittelbar aus derselben Handschrift wie E und L abzuleiten. Denn auch in Bezug auf diese beiden Handschriften kann ich wenigstens insofern Hollander nicht beistimmen, dafs er L unmittelbar, E mittelbar aus Δ ableiten will. Im h. Ap. 151 hält E $\alpha\nu\eta\eta$ und $\alpha\iota\epsilon\iota$ noch auseinander, L konfundiert beides (s. meine Einl. p. 7 Nr. 3); ebenso E h. Ap. 55 (s. m. Einl. p. 7 Nr. 1). In beiden Fällen ist dadurch der Vers zu lang geworden. H. Merc 254 (s. m. Einl. p. 9 Nr. 15) hat in L eine erklärende Glosse $\kappa\lambda\acute{\iota}\nu\eta$ den echten Text ($\lambda\acute{\iota}\kappa\nu\phi$) verdrängt, ebenso E h. XXXII, 14 (s. m. Einl. p. 11 Nr. 30). Infolgedessen hat Hollander auch brieflich schon mir gegenüber die Zwischenhandschrift aufgegeben (vgl. Abel p. VI). Auf diese Weise rückt E dicht neben L heran, ebenso wie D. Dafs E mit größerem Verständnis des Textes, als L, also bisweilen auch mit größerer Freiheit abgeschrieben ist als L, will ich nach den Ausführungen Hollanders (p. 11) nicht mehr bestreiten. Für die Konstituierung des Textes hat diese Konzession gar keine praktische Bedeutung, da L E, wie sich unten ergeben wird, aufs allerengste zusammen stehen. Die wichtigsten Varianten sind h. Merc. 478 $\gamma\lambda\upsilon\kappa\acute{\upsilon}\phi\omega\nu\omega\nu$, h. Ap. 59 $\beta\acute{o}\sigma\kappa\omicron\iota\varsigma$ $\pi\epsilon\rho\acute{\iota}\tau\alpha\varsigma$ und h. Ap. 479 $\xi\mu\acute{o}\nu$ $\kappa\alpha\lambda\lambda\omicron\iota\tau\acute{\iota}\sigma\iota\nu$ (vgl. Hollander p. 13). Unter diesen Umständen kann man die Frage nach der größeren Zuverlässigkeit der einen oder der andern allerdings eine fast müßige nennen (Holl. p. 11).

Mir scheint aber auch M in seinem Ursprung nicht gar so weit von ELD abzuliegen. Zwar dafs M eine Anzahl Rand- oder Zwischenlesarten von L im Text aufweist (vgl. m. Einl. p. 7 ff. Nr. 3, 6, 10, 12, 13, 15, 16, 22, 27, 28), braucht noch nicht auf denselben Codex zu führen; aber wenn h. Ap. 78, wo M fehlt, EL ein und denselben Fehler infolge falscher Wortteilung zeigen ($\acute{\alpha}\kappa\eta\delta\acute{\epsilon}[\alpha]$ $\acute{\alpha}\chi\eta$ $\tau\epsilon\iota\lambda\acute{\alpha}\omega\nu$), so finden wir h. Ap. 272 ganz dasselbe in M $\pi\rho\omicron\sigma\acute{\alpha}\gamma\omicron\iota$ $\acute{\epsilon}\nu\eta\epsilon\acute{\iota}$ (statt $\pi\rho\omicron\sigma\acute{\alpha}\gamma\omicron\iota\epsilon\nu$ $\iota\eta[\pi\alpha\iota\acute{\iota}\omicron\nu\iota]$). Nachstehend gebe ich eine Zusammenstellung von einigen wichtigen Varianten, durch welche ich das Gewicht und die Beweiskraft der vier in der Einl. p. 5 f. angeführten Stellen verstärken möchte.

- I. 17. *κυνθείον* L, *κύνθειον* ED, die Pariser?, *κύνιον* M = *κύνθιον*.
 46. *εἴ τις σοι γ.* ELD, *εἴ τις γαιαῶν* die Par., M fehlt = *εἴ τις οἱ γ.*
 83. *ὄμοσεν* EL, *ὄμωσεν* D, *ὄμοσσεν* die Par., M? = *ὄμοσεν*.
 171. *ὑφ' ὑμέων* E, *ἀφ' ἡμέων* LDM, *ἀφ' ὑμῶν* die Par.
 213. *ἐνέλειπεν* EA, *ἐνέλιπεν* LD Par., *ἐλέλιπεν* M.
 214. *ἦ ῥ* L, *ἦ καὶ* E, *ἦ ὥς* D Par., M?
 223. *ἴξεσ* EL Par. *ἴξας* D, *εἴξας* M.
 269. *παρνασσοῖο* EL Par., *παρνασοῖο* D, *παρνησοῖο* M (richtig).
 326. *καὶ νῦν μὲν τοῖ γὰρ* E (*τοι γὰρ*) LD *καὶ νῦν τ. γ.* Par., *καὶ νῦν μέντοι ἔγω γ'* M. Derselbe Fall wie in vs. 46.
 339. *ἦ πόσσον* ELD, *ἦ παρόσσον* Par., *ἔστιν ὅσον* M.
 402. *ἐπεφράσσατο* ED, *ἐπιφράσσατο* L, *ἐπιφράσσαιτο* Par., *ἐπεφράσατο* M.
 420. *ἦ ἐν ὁδὸν* E, *ἦεν ὁ.* L, *ἦεν* D Par., *ἦι* M (richtig).
 423. *ἐνκτίσμενον* E, *ἐνκτίμενον* LD, *ἐκτίτον* M (richtig).
 496. *δέλφιος* EL, *δέλφιος* D, *δελφίνιος* M.
 II. 65. *ᾧτο* EL, *ᾗτο* DM, *ᾧτο* Par.
 91. *πολὺ οἰμήσεις* ELD, *π. οἱ μήσεις* Par., *πολὺ οἰνήσεις* M.
 100. *μεγαμη(η?) aus αὐ)δεῖοιο* E, *-δεῖδοιο* L, *-δείαο* D, *-δείδαο* Par. *μέγα μηδείαο* M (Thiele).
 400. *ἤχ' οὐ δὴ* EL (L. ohne Acc. in *ἤχ'*), *ἤχ' οὐ (?) δὴ* D, *ἤχ' οὐ* P, *ὄχον δὲ* M.
 530. *ἀκήριον (-ιον aus -αον)* L, *ἀκήριον* DM, *ἀκήραον* Par.
 III. 20. *πόλις* ELD, *πόνος* Par., *πόλεις* M = *πτόλις*.
 175. *βύρε* E, *ἦυρε* LP Rice. 53 L², *ἦρε* D, *ἦρε* ABC, *κῦρε* M (richtig).
 204. *ἦρπας' ἐνὸν* EL, *ἦρπας' ἐὸν* D Par. (richtig), *ἦ. αἰνὸν* (st. *ἐνὸν*) M.
 V. 12. *κοσμίσθην* ELD, *κοσμείσθην* Par., *κοσμήσθην* (statt *κοσμίσθην*) M.

Ich kann auf Grund dieser Liste nur meine oben schon dargelegte Ansicht empfehlen. Das Verzeichnis zeigt wieder, daß EL die Überlieferung am treuesten wiedergeben, D sich

nahe an sie anschließt, nicht ohne abweichende Lesarten (EL gegenüber) wie I 223 ἕξας, II 100 μεγαμηδείας, aber auch nicht ohne leichte Schlimmbesserungen wie I 420 ἦεν, II 400 ἦχ' οὐ, III 175 ἦρε (soll heißen ἦρε), 204 ἐδν. Dahin gehört auch h. Ap. 75 ἀδῆ (soll heißen ἄδῆ), 515 das barbarische ἀγατὸν (s. m. Einl. p. 6). Weitere Interpolationen s. Einl. p. 2. D geht in Fehlern mit L zusammen I 171, 420 (?), 423, II 254 (κλίνῃ Einl. p. 9), mit E I 17, 402, mit M an den obengenannten Stellen, mit den Parisern nur in kleinen Besserungen wie III 204. In schwereren Fällen gehen D und die Pariser total verschiedene Wege, wie auch die drei Beispiele der Einl. p. 6 zeigen. Dafs die Pariser Klasse auf einer selbständigen Redaktion der Überlieferung beruht, ist bekannt (Einl. p. 1). Von den obigen Beispielen zeigen das I 46, 171, 326, 339, II 91, III 20. Dafs die Vorlage dieselbe war wie die von ELD, beweist namentlich der alte Fehler ἀκήραον II 530, ferner I 59, wo das verstümmelte Versende einfach fortgelassen ist (Einl. p. 5). Da wir überall treuere Handschriften haben, so hat Abel methodisch ganz richtig gehandelt, wenn er die Lesarten dieser Klasse in seiner Ausgabe unberücksichtigt liefs; dieselben können in der That nur als Fingerzeige für die Emendation benutzt werden. Ähnlich steht es mit M. Alle oben und Einl. p. 8 erwähnten Varianten zeigen das durchgehende Bestreben, auf Grund der heillos verdorbenen Überlieferung einen lesbaren Text herzustellen, was mitunter zu neuen Fehlern Veranlassung giebt. Vgl. I 213 ἐλέλιπεν, 339 ἔστιν ὅσον, II 400 ὄχον. III 20 πόλεις, 204 αἰνὸν. Die Grundlage ist ganz dieselbe als bei den übrigen Handschriften, wie I 326, 339, II 100 und I 75, 152 (Einl. p. 6) sattsam darthun. Demnach ist zwar nicht in Abrede zu stellen, dafs M auf gutem handschriftlichem Grunde ruht; aber alle seine Änderungen können, auch wenn sie sich sinnentsprechend und angemessen erweisen, doch nur den Wert von guten Konjekturen beanspruchen. Selbst den Versuch Hollanders (a. O. p. 32 f.), abweichende Lesarten von M auf Rhapsodenvarianten zurückzuführen, mufs ich zurückweisen. τ' ἡδὲ πότῃσι (II 544), μάκαιρα κυθήρης (IX 4) und die Änderungen im h. XIV 4—6 verdienen durchaus nicht anders als die im h. III 18, h. Merc. 87 und h. Ap. 272 angesehen zu werden. Namentlich legt Hollander auf XIV 4—6 Gewicht. Doch erkennt man bei genauerem Zusehen, dafs ὅς ῥα

ἡμὲν aus ὃς πρὶν μὲν durch Itacismus zu erklären ist, ἔξοχα ἔργα in vs. 6, wie Baumeister bemerkte, eine Erklärung von ἀτάσθαλια ist, die zu Unrecht in den Text geraten ist, wie der Anfang des Verses zeigt, der auch hier lautet: πολλὰ μὲν αὐτὸς κτλ., wofür Ilgen πολλὰ καὶ αὐτὸς einsetzte, um die Variante schmackhaft zu machen.

Endlich muß ich noch ein Wort über die Rand- und Interlinearglossen des Cod. L. sagen. Meine Darstellung (im Programm p. 15 und Einl. p. 11) mußte vielleicht den Glauben erwecken, und hat ihn erweckt (Abel Praef. p. X), daß ich sämtliche Glossen ohne alle Ausnahmen für gute alte Überlieferung hielte. Ich darf jetzt darauf hinweisen, daß ich von den 30 in Frage kommenden Stellen in 5 (Nr. 4, 9, 20, 26, 29) der Vulgata gefolgt bin. Baumeister behielt die Lesart der Vulgata auch in Nr. 1, 2, 10, 14, 23. Würde er E gekannt haben, so hätte er sicherlich auch hier der Lesart der Glosse den Vorzug gegeben. Abel (a. O.) hat sich mehr an Baumeister angeschlossen, nur daß er in Nr. 10, wie ich, die Glosse, in 18 die Vulgata seinem Text zu Grunde legt, weil die Übereinstimmung mit M das zu fordern schien (Abel p. XII unten). Eine sehr sorgfältige und eingehende Behandlung hat Hollander den Glossen zu teil werden lassen. Er trennte zunächst (p. 6 ff.) die 20 Randlesarten von L von den 10 Zwischenlesarten (er hat mit Recht auch die einzelnen Buchstaben hinzugenommen in h. Ap. 59 [Einl. p. 5], 202 und h. Merc. 530) und wies nach, daß beide, Rand- wie Zwischenlesarten, auf die gemeinsame Stammhandschrift zurückgehen (p. 31, übrigens s. meine Einl. p. 12). In Bezug auf die eventuelle Aufnahme derselben in den Text ist zu sagen, daß Hollander die Glossen in Nr. 4, 20, 26 ebensowenig wie ich aufnehmen, 1, 2, 10, 23 ebensowenig verwerfen würde; auch in Nr. 18 hält er nicht wie Abel die Vulgata für das Ursprüngliche, nur in Nr. 13 bleibt er der Vulgata treu. Was die Entstehung der Glossen anbelangt, so hat Hollander das Verdienst, zuerst verschiedenen Ursprung derselben nachgewiesen zu haben. Doch hat er hierbei eine weniger glückliche Hand gehabt. Ich erwähne hier nur, daß die Nr. 3, 15, 20, 30 mir auf gleichen Ursprung, nämlich aus einer erklärenden Glosse zu deuten scheinen. In Nr. 3 war ἀνίρ an den Rand geschrieben, in 15 κλίνη als Erklärung zu λίχνῳ, in 20 βλέπων zu λάων, in 30

ἀνέμους zu ἀέλλας. Über das verschiedene Verfahren der Handschriften s. die Einl. p. 7 ff. Auf eine andre Lesung der verdorbenen Überlieferung führen Nr. 4 (βαμβαλιαστύν), 5 (ἀμαρύνθω), 6 (ἡ μα[γ]νήνας), 9 (ἀμαλδύναι; vgl. πετρήδεσα L h. Ap. 44), 10, 11, 14 (νέον λοχάων gegenüber verdorbenem νεόλλουτος Hollander p. 29), 16 (vgl. h. Merc. 58), 26. Auf diesen Stellen ruht der Wert der Glossen. Denn sie sind uns die Bürgschaft, daß auch an den übrigen Abweichungen, wo die Änderung eine willkürliche ist, die Glosse die treuere Überlieferung vertritt. Die Entstehung der nun noch übrigen Textlesarten (Nr. 8, 12, 13, 14, 17, 18, 19, 21, 22, 24, 27) geht aber nicht auf handschriftliche Quellen zurück, führt auch nicht in die alexandrinische Zeit, oder gar die der Rhapsoden, wie Hollander (p. 25 und 30) annimmt, sondern sie beruht einzig und allein auf derselben Lust am Ändern, welche in den Handschriftengruppen D, M und der Pariser Klasse hervortritt. Die Gründe der Änderung habe ich zumeist schon in der Einleitung angegeben. Hier will ich nur noch auf Nr. 17 (h. Merc. 288) eingehen. Nach Hollander (p. 27) liegt hier eine Rhapsodenvariante vor, nach Baumeister eine Glosse. Man wolle bemerken, daß die Randlesarten etwas ungleichmäfsig Rinderherden und Schafe, nicht Schafherden nennt, um zu erkennen, daß diese Vulgata diese Ungleichmäfsigkeit aufzuheben bestimmt ist. An manchen Lesarten der Vulgata (wie XIV 24) wird die verdorbene Überlieferung schuld haben.

Kürzer kann ich mich über den Kommentar fassen. Die Erklärung ist von mir neu und selbständig ausgearbeitet. Sie war der weitaus mühevollste, aber auch der interessanteste Teil meiner Arbeit. Als Muster schwebte mir der treffliche Kommentar von Ameis-Hentze zu den homerischen Gedichten vor. Daher ist auch die Abfassung in deutscher, nicht in lateinischer Sprache erfolgt. Ob ich mein Vorbild erreicht habe oder nicht, das zu beurteilen ist Sache der Kritik. Ausdrücklich bemerke ich noch, daß an Parallelstellen nur ganze Verse und gröfsere Versteile angegeben sind. Ein Notieren einzelner Worte und Verspartikelchen ist wertlos, weil selten beweisend, ja sogar störend, da dergleichen massenhafte Angaben die Aufmerksamkeit von den wirklich wichtigen Stellen eher ablenken. In dieser Richtung hat Bücheler des Guten viel zu viel gethan. Auch Hinrichs würde sicherlich zu einem andern Resultat in Bezug auf das Verhältniß der Chryseisepisode zum h. Apoll. (Hermes XVII

p. 109) gekommen sein, wenn er seinen Blick mehr auf wirklich eine Abhängigkeit erweisende Stellen gerichtet gehalten hätte. Die Masse allein macht bei derartigen Untersuchungen gar nichts aus. Eine solche Flickarbeit übrigens, wie sie Hinrichs und vor ihm andre dem Verfasser der Chryseisepisode zutrauen, ist absolut undenkbar.

Lehrreich ist das beigegebene griechische Register, in welchem durch das beige setzte (?) die verdorbene Überlieferung mit einem Blicke erkennbar wird.

Leider fehlt auch ein Druckfehlerverzeichnis am Schlusse nicht. Für die bezeichneten und etwaige andre Versehen kann ich mich nur auf Pindars Wort berufen: ἀμφὶ δ' ἀνθρώπων φρασὶν ἀμπλακίαι ἀναρίθμητοι κρέμονται.

Striegau, August 1886.

A. G.

I. DER TEXT.

Einleitung.

Die Überlieferung der homerischen Hymnen.

Die große Ausgabe A. Baumeisters (Leipzig 1860) beruht bekanntlich auf dem von Schneidewin zusammengebrachten Apparat. Baumeister giebt die Lesarten

1. von drei Pariser Handschriften (A B C bei Baum.). Aus der gemeinsamen Subskription *δευρὸ πέρας λάχε τῶν εἰς δαίμονας ὕμνων Ὀμήρου* und einer Anzahl gemeinsamer Varianten schloß Baum. (p. 93), daß sie aus einer gemeinsamen und zwar interpolierten Quelle entstammen. Bei näherer Einsicht in die Überlieferung hat sich mir allerdings ergeben, daß sowohl die Subskription als die Varianten, welche Baum. anführt, einer ganzen Reihe von Handschriften gemeinsam sind. So ist mir h. Apoll. 78 *ἐκαστά τε φῦλα νεπούδων* außer in A B C noch in 8 anderen Handschriften bezeugt; s. z. St. Übrigens benutzte Baum. (p. 92) eine Kollation von Coraes, welche der nötigen Genauigkeit entbehrt [Guttmann, de hymnorum hom. hist. crit. Gryph. 1869 p. 11], doch hat die Sache nicht viel auf sich, da eine genauere Kenntniss der interpolierten Handschriften, wo wir die Überlieferung in reinerer Gestalt haben, ziemlich wertlos ist.

2. giebt Baum. die Lesarten eines Mailänder Codex (Ambros. 98 = D bei Baum.). Er benutzte eine Kollation von H. Keil, welche ebenfalls nicht genau genug ist [Guttmann a. a. O. S. 12]. Verhängnisvoll wurde für Baumeister namentlich der Umstand, daß er (p. 93) glaubte, resp. nach seinen Kollationen glauben mußte, die Handschrift endige mit h. VI, 33. Das ist eine Verwechslung mit der Florentiner

Handschrift (L bei Baum.). In der That gehören die Varianten, welche Baumeister von VI 33 an unter L bringt, zu D. Das Richtige hat zuerst Guttman a. a. O. S. 11 auf Grund einer Einsichtnahme Studemunds auseinandergesetzt. Daran läßt sich nach der mir vorliegenden Kollation von Hollander gar nicht zweifeln. Dafs übrigens D der folgenden Handschrift L näher steht, hat Baumeister (p. 97) durch einige mitgeteilte Varianten zu erweisen gesucht. Dieselben finden sich aber sämtlich auch im E(stensis III E 11) und zeigen, dafs D der echten Überlieferung sehr nahe steht. Die D eigenen besonderen Lesarten sind aber mit Vorsicht aufzunehmen, da, wie schon Baumeister sah (p. 97), auch diese Handschrift nicht frei von Interpolationen ist, wenn dieselben auch nicht den Grad erreichen, wie bei A B C und den übrigen dahingehörigen Handschriften. Ich erwähne ἡλυνον h. Merc. 103, βούλεται h. Merc. 540, ζηνός τε h. XXIV, 1; h. Ap. 41 folgt in D nach 35 [ebenso im Mut. II B 14 = 51 und Laur. 31, 32].

3. giebt Baumeister die Lesarten einer Florentiner Handschrift (L bei Baum.), nämlich des Laurentianus XXXII, 45. Diese nun ist es, welche nur bis VI 33 reicht, ursprünglich sämtliche Hymnen enthalten hat (O. Schneider Callim. I p. XL, v. Wilamowitz Callim. p. 7 n., Hollander die hdschr. Überl. der hom. Hymnen, Osnabrück 1886, p. 4). Baumeister benutzte eine Kollation von H. Keil, die sich ebenfalls als ungenau erwiesen hat. Vergl. Eberhard, Die Sprache der hom. Hymnen, Husum 1873 p. 1. L ist nach Baumeister (p. 97) die zuverlässigste aller Handschriften, sie giebt die Fehler, wo andere bessern, und die Lücken, wo andere ausfüllen. Darin kommt ihr allerdings E(stensis III, E 11) zum mindesten gleich, welchen Baumeister nicht kannte. Der wertvollste Schatz der Florentiner Handschrift waren für Baumeister die in demselben enthaltenen Randglossen, während Schmitt (J. J. 73 S. 149) dieselben für wertlos hält. Dieselben haben sich auch bei E teils im Text, teils ebenfalls in Randglossen wiedergefunden. Das Genauere siehe unten.

4. bringt Baumeister ebenfalls ungenau die Lesarten einer früher Moskauer, jetzt Leidener Handschrift (M). Eine

bedeutend genauere Kollation giebt Thiele, Philol. 34 p. 190 ff. Derselbe schließt (p. 206) aus der Besserung h. Ap. 392 $\nu\eta\alpha\theta\omicron\eta\nu$ statt des in allen übrigen Handschriften überlieferten $\eta\mu\alpha\theta\omicron\eta\nu$, daß die Besserungen zweiter Hand aus der ed. princeps stammen. Wie mag hier der Reginus lesen? Dieselbe weicht dadurch von allen übrigen Handschriften ab, daß sie gleich vorn das Fragment des Bacchushymnus und dahinter den Hymnus auf Demeter bietet, zwei Stücke, welche sonst in keiner Handschrift überliefert sind. Dahinter folgen dann die übrigen Hymnen bis XVII 4 [Schneidewin Phil. 3 S. 660].¹⁾ Was die Würdigung der Handschrift anbelangt, so hält Baumeister (p. 95) von derselben wenig, da sie von einem gelehrten Manne, doch nicht dem Schreiber der Handschrift, interpoliert sei. Auch Cobet urteilt (Mnemos. X 310) sehr abfällig über den Codex, da er von Schreibfehlern und Interpolationen wimmele. Ähnlich hält ihn Schmitt (J. J. 73 S. 149 f.) für durchaus neuerungssüchtig. Erst Windisch (De hymnis h. maioribus, Lips. 1868 p. 51 A. 40) erkannte, daß die Handschrift bisweilen doch die echte Lesart enthalte.²⁾ Einen gewissen Wert spricht der Handschrift auch Dittmar, proll. ad h. in Cer. p. 1—16 zu. Zu weit aber geht Guttman (a. a. O. p. 10), wenn er den Codex allen anderen vorzieht. Vergl. h. in Ven. min. (IX) 3 f. h. Herc. XIV, 5 f. und dazu Baum. p. 348. Ferner h. Ven. (III) 18. Weiterhin wird sich ergeben, daß M allerdings bisweilen die gute Überlieferung vertritt. Immerhin ist aber seine Willkür so groß, daß wir, wo nur er allein vorliegt, niemals bestimmt sagen können, was Überlieferung und was Konjekture ist. In M sind mehr h. Merc. 422, 457 f. Dagegen fehlen h. Apoll. 23—73, 232, 568, h. Merc. 136, 218 f., 499, 510, h. Ven. 68—112. Daraus schloß Thiele (Philol. 34 p. 205), daß die Vorlage 45—51 Verse auf der Seite gehabt habe und in Majuskeln geschrieben gewesen sei.

1) Hymn. in Ven. (IX) und in Min. (X) haben in M ihre Stellen getauscht.

2) h. Ven. maj. (III) 136 hat auch M nach Baum. (Thiele schweigt) den Vers 137, welchen Baum. unter den Text gesetzt hat.

5. giebt Baumeister die Lesarten der ed. princeps des Demetrius Chalkondylas von 1488. Er hält (p. 93) dieselbe irrthümlicherweise für eben so wichtig, als eine Handschrift. Schon Schneidewin (Phil. 3, 659) suchte ihre Quelle in L. Ähnlich behauptet Guttman (a. a. O. p. 12), der übrigens nachwies, daß auch die Kollation dieser Ausgabe bei Baumeister ungenau ist, die Lesarten der ed. princeps stammen meist aus L, manchmal aus D. Richtiger aber hat Thiele (a. a. O.) F aus D abgeleitet.

Das war alles kritische Material, welches Baumeister für seine Ausgabe benutzen konnte. Daß seine Quellangaben nicht immer zuverlässig sind, haben wir gesehen. Aber sein Material war auch nicht vollständig genug. So ist es namentlich zu bedauern, daß Baumeister den Codex E(stensis III, E 11) in Modena nicht kannte, über welchen ich in Kürze verweisen kann auf U. v. Wilamowitz' Vorrede zum Kallimachos S. 7 f. Die Handschrift ist von G. Valla selbst geschrieben; auch die später hinzugefügten Verbesserungen stammen von seiner Hand und aus demselben Codex (Wilamowitz a. a. O. S. 8). Sie hat dieselben Lücken im Text wie L, nur daß der Schreiber von E stellenweise ein paar Buchstaben mehr las, so h. Ap. 59 *βόσχοις περίτας* (doch s. den Kommentar), h. Ap. 515 *ἔχων*, aber auch weniger h. Merc. 79 *σάνδαλα . . . ἔριπεν*. Daß E und L nicht direkt von einander abhängig sind, sieht man daraus, daß h. Ap. 144 f. 480, h. Merc. 215, h. Bacch. 9 in E stehen, in L fehlen, h. Ap. 261—89 und noch 7 andere Stellen [Hollander, Die hdschrftl. Überlieferung der hom. Hymnen, Osnabrück 1886, p. 15] in L stehen und in E fehlen. Auch die berühmten Randlesarten von L finden sich hier wieder. Dieselben werden weiter unten genauer besprochen werden und namentlich dazu dienen, den Wert von E ins rechte Licht zu setzen.

Was ferner die Klasse der Pariser Handschriften betrifft, so ist ihre Anzahl bedeutend größer, als Baumeister vermuten läßt. Zu derselben gehört P(alatinus 179), der dieselbe Subskription hat wie jene. Mir hat eine Kollation Hollanders vorgelegen. Guttman rechnet (a. a. O. p. 10) mit

Recht, wie sich bald (p. 6 II) ergeben wird, noch hierher Ambros. S. 31, dessen Subskription bei Baumeister (p. 94) deutlich bezeugt ist, Laurentianus 70, 35, von welchem Eberhard [Die Sprache der hom. Hymnen, Husum 1873 p. 74] einige Lesarten unter der Chiffre L² gegeben hat, zwei Riccardiani 52, 53. Nach Hollander befinden sich noch in Florenz Laurent. 32, 4 und 31, 32. Davon gehört nur der erste zur Klasse der Parisini, 31, 32 zur L E Klasse, also im ganzen 6 Handschriften, wie Thiele (Phil. 34, S. 194) richtig angiebt. Zur Klasse der Parisini ist auch der Monacensis 333 zu zählen (Hollander a. a. O. p. 6), desgl. der Marcianus 456 (Hollander a. a. O.). Guttman rechnet ferner einen Leidensis 18, 74 C hierher. In Modena giebt es aufser dem wertvollen III E 11 noch einen wertlosen (II B 14), der zu E L gehört. U. v. Wilamowitz beschreibt ihn mir als chart. 4^o saec. XV. Nach der Subskription war er ebenfalls ehemals Eigentum von G. Valla, später von Albertus Pius. Dazu kommt in Rom noch der Reginus 91. Guttman (a. a. O. p. 10) vermutete, er könne von Wert sein. Aber nach einer Notiz Hollanders ist er 1488 in Florenz geschrieben und enthält, wie keine andere Handschrift, h. Ap. 136—138 im Text, ganz wie die ed. princeps. Ebenso hat der Reg. h. XIX 7 *καρηνα* mit D. Zweifelhaft ist, wohin der Matritensis (Schneider, Callim. I, p. XXXVI) gehört.

Damit der Leser sich selbst ein Urteil über das Verhältnis der Handschriften bilden könne, teile ich folgendes aus den Schätzen Hollanders mit:

a. h. Apoll. 59 hat L *δηρὸν ἄναξ εἰ βόσχοις σ' ἔχωσιν* E *δηρὸν ἄναξ εἰ βοσχοις περιτάς . . . σ' ἔχωσιν*. Am Rande steht *εἰ βόσχοισθε οἴκε σ' ἔχωσι*. Diese Randlesart ist aufgenommen in D [F] *δηρὸν ἄναξ εἰ βόσχοις θεοὶ (θεοὶ F) κε σ' ἔχωσιν*. Ähnlich, aber schon weiter abliegend, schreibt Laur. 31, 32 *δηρὸν ἄναξ εἰ βόσχεις θεοίκε σ' ἔχωσιν*, dann Mutin. 51 *δηρ' ἄνακτ | steht auch am Rande von F] εἰ βόσχεις δὴ ῥὰ θεοίκε σ' ἔχωσι*. Dagegen haben weiter nichts als *δηρὸν ἄναξ εἰ βόσχοις* Pal., die Riccardiani, Laur. 70, 35 [= L² Eberhard], Venetus (Marc. 456), Laur. 32, 4, Ambros.

S. 31. Ähnlich liest Paris. C *δηρὸν ἄναξ εἰ βόσκεις*, dagegen Paris. A B *δηρὸν ἄνακτ' εἰ βόσκεις*.

b. Eine andere Lücke in der Überlieferung findet sich h. Apoll. 515. Dort hat L *φόρμιγγ' ἐν χεῖρεσσιν ἔχων αὐτὸν καθαρίζων* E *φόρμιγγ' ἐν χεῖρεσσιν ἔχων αὐτὸν καθαρίζων*. D [F] füllen die Lücke aus *ἔχων ἀγὰρ αὐτὸν καθαρίζων*. Anders M *ἔχων ἐρατὸν καθαρίζων*. Das *αὐτὸν* geben ganz auf die drei Parisini und der Pal., die Riccard., der Ven., der Ambros. S. 31 und Laur. 70, 35 und schreiben *ἔχων χρυσῆν καθαρίζων*. Athenaeus 1, 22 c [und Eustath. 1602, 25] cit. *χαρίεν καθαρίζε*.

c. h. Apoll. 75 hat L *ἦ κεν ἀδῆ οἷ*, E *ἦ κεν ἀδῆ οἷ* D [F und der Reg.] *ἦ κεν ἀδῆ οἷ*, Laur. 31, 32 und Mut. 51 *ἦ κε ἀδῆ οἷ*. Dagegen Pal. *ἦ κεν ἀδοι* und ihm folgend die Pariser A B C, der Ambros., die Riccard., Laur. 70, 35 (L²) Laur. 32, 4, Ven. (Marc. 456) *ἦ κεν ἀδοίη*. Für sich steht wieder M, welcher mit *ἦ κεν ἀίδης* eine Konjekture versucht.

d. h. Apoll. 152 gehen zusammen L E D [F] Laur. 31, 32, Mut. 51 mit der Lesart *οἷ τότε' ἐναντία σεῖο τ' ἰάονες ἀθρόοι εἶεν*. Es ist *οἷ* verlesen statt *ὄς* und das Folgende falsch auseinander gezogen statt *ἐναντιόσσει' ὅτ'*. Ein *δῆ* hinter *οἷ* schieben ein die Parisini und Pal. Ambros. S. 31 (*οἷ*), Riccard., Laur. 70, 35 (*οἷ*), Laur. 32, 4 (*οἷ*). Wiederum für sich steht M mit *οἷ τότε' ἐναντιᾷσι τ' ἰάονες κτλ*.

Diese vier Proben genügen meines Erachtens vollständig, um zu erkennen, daß die Handschriften in folgende drei Klassen zerfallen:

- I. E L und ihre Anhänger D [F], Mut. II B 14 = 51 und Laur. 31, 32;
- II. die der Parisini A B C, wozu kommen P(al.), Ambros. S. 31, R(icc.), Laur. 32, 4, L² (= Laur. 70, 35), V(enet);
- III. M.

Ferner sieht man, daß E L sich begnügen, ihre Vorlage so gut als möglich zu kopieren. Dafür noch ein paar schlagende

Beispiele: h. Apoll. 78 sind die Worte ἀκήδεα χήτει λαῶν in L so wiedergegeben: ἀκηδεάχηται λάων, in E ἀκήδε ἄχη τειλάων. h. Apoll. 403 hat L ἀνασσεῖσ' κε, E ἀνασσεῖσας κετινασσε. Ebenso klar ist, daß die übrigen Handschriften weniger Achtung vor der Überlieferung haben, am wenigsten M. Von den beiden treuesten Handschriften ist aber E die bessere, wie schon von Wilamowitz (Callimach. praef. p. 7) gesehen hat. Es läßt sich das aus der Besprechung der obenerwähnten Randlesarten nachweisen, in welche ich jetzt eintrete.

1. h. Ap. 55 τρύγην οἷστεῖς (Hollander οἷσεις Wilamowitz) πολλὸν E, οἷστεῖς οὔτ L. Es scheint also doch πολλὴν in den Vers zu gehören; dann dürfte derselbe gelautet haben: οὐδὲ τρύγην πολλήν οὔτ' ἄρ' φντὰ μυρία φύσεις. Die Einschwärzung von οἷσεις würde also das echte πολλήν verdrängt haben. Übrigens ist hier in E Glosse und Vulgertext zusammengetreten, während L beides gesondert behält.

2. h. Apoll. 136—138 fehlen in sämtlichen Handschriften mit Ausnahme des Reginus, von dem schon oben die Rede war. Am Rande sind sie nachgetragen in LED. In LE steht davor: ἐν ἑτέρῳ καὶ οὔτοι οἱ στίχοι κεῖνται [E ἐν ἑτέρῳ κεῖνται κτλ.]. Diese Verse stören hinter 135 allerdings den Zusammenhang, namentlich ist unsinnig die Zusammenstellung χρυσῶ... βεβρίθαι καθορῶσα κτλ. Baumeister war daher in seinem Rechte, wenn er sie dort ausstiefs, aber sie sind deshalb noch nicht als Erfindung eines grammaticus nugans zu betrachten. Sie haben nach 139 eine ganz angemessene Stelle.

3. h. Apoll. 151 giebt L folgendermaßen: φαίη κ' ἀθανάτους καὶ ἀγήρως ἔμμεναι ἀνὴρ αἰεῖ. Hier ist Vulgertext und Glosse zusammengeraten, wie sich aus E ergibt, welches αἰεῖ am Rande hat. M und die Pariser Gruppe haben αἰεῖ im Text, D dagegen nur ἀνὴρ.¹⁾ ἀνὴρ scheint mir die Erklärung resp. die Interpolation jemandes zu sein, der Beziehung zu dem folgenden ὃς wünschte.

1) Mutin. 51 hat ἄνδρας, Laur. 31, 32 ἀνὴρ im Texte, am Rande ἄνδρας. Vergl. auch die Übereinstimmung auf S. 2.

4. h. Apoll. 162 steht in L am Schluß des Verses ^{βαμ} κρεμβαλιαστὺν. E hat im Text den alten Fehler βαμβαλιαστὺν bewahrt.

5. h. Apoll. 211 steht auch in E wie in den übrigen Codd. L D M ἢ ἄμα Φόρβαντι Τριόπω (Τριοπῶ M) γένος ἢ ἄμ' ἐρευθεῖ (ἐρεχθεῖ M). Am Rande von L steht γρ. ἢ ἄμα Φόρβαντι τριοπο^ω; ἢ ἀμαρύνθω: offenbar ein zweiter Versuch die schwer zu entziffernde Vorlage zu lesen. In der Pariser Klasse fehlt der Vers (auch A B C?).

6. h. Apoll. 217 ist der Versschluß in L, D und der Klasse der Pariser Handschriften ἢ μαγνηίδας. Am Rande von L steht γρ. ἢ μανιήνας. Ähnlich hat E im Texte ἢ μαγνιήνας. Auch M hat dieselbe Lesart vor Augen, indem er schreibt ἡδ' ἀγνιήνας.

7. h. Apoll. 326 ist die vulgate Überlieferung nach E L folgende: καὶ νῦν μὲν τοῖ [τοι L] γὰρ ἐγὼ τεχνήσομαι ὥσπερ γένηται. So auch D. Die Klasse der Parisini läßt das μὲν weg, um den Vers zu heilen, M dagegen das γὰρ. Auch hier ist wieder eine Glosse in den Text geraten; wahrscheinlich stand τοί über μὲν und es ist zu lesen: καὶ γὰρ νῦν μὲν ἐγὼ κτλ. Die Lesart Baumeisters καὶ νῦν μὲν τοι ist unerträglich, weil ὀπίσσω und καὶ νῦν nicht in der dort beliebten Weise aufeinander folgen können. In L E findet sich nun zu 325 noch folgende Glosse: γρ. καὶ οὕτως [οὕτως om. E.] φράζεο νῦν μήτι τοι [τοι om. E] κακὸν μητίσομ' ὀπίσσω. Hier liegt derselbe Fall vor, wie in Nr. 2. Es ist kein Grund vorhanden, dem Verse die Aufnahme zu verweigern.

8. h. Apoll. 523 ist die vulgate Lesart αὐτοῦ δάπεδον ζάθειον καὶ πίονα νηόν. Am Rande von L steht γρ. ἄδυτον ^{ζάθειον} ζάθειον. E aber hat wieder im Text αὐτοῦ ἄδυτον ζάθειον. Valla war also, da ζάθειον später übergeschrieben worden ist, im Zweifel, ob das erste Wort in seiner Vorlage ἄδυτον oder ζάθειον hiefse. Vergl. Nr. 29.

9. h. Merc. 45 steht im Vulgattext am Ende des Verses ἀμαρναί, am Rande von L der Fehler γρ. ἀμαλδύναι. Letzteres hat E im Text.

10. h. Merc. 86 lesen L D [F] *αὐτοπρεπὴς ὤς*. Am Rande von L steht *γρ. αὐτοτεοπήσας* (sic). Dafs dies statt *αὐτοπρεπὴς* stehen soll, sieht man aus E, welches im Text *αὐτοτροπήσας ὤς* zu stehen hat. M und die Klasse der Pariser haben das letztere Wort *ὤς* fallen lassen und schreiben *αὐτοτροπήσας*. Eine sichere Heilung ist noch nicht gefunden. Siehe den Kommentar.

11. L hat h. Merc. 168 *ἔπαστοι^{λι}*. Wieder hat E *ἔλιστοι* im Text, während M und D *ἔπαστοι* aufweisen.

12. h. Merc. 212 schreiben E L im Text *κίε Φοῖβος Ἀπόλλων* und am Rande *γρ. μῦθον ἀκούσας*. In M steht das Letztere im Text. Der Name des Apollon ist eine offenbare Interpolation jemandes, dem die Beziehung des *ὁ δέ* nicht klar genug angedeutet schien. In der That wird kurz vorher Hermes erwähnt.

13. h. Merc. 224 steht in L im Text *κενταύρου λασιάνυχνος ἦστην ὁμοῖα*, am Rande *γρ. ἔλπομαι εἶναι*. Wieder hat E [und mit ihm M] diese Randlesart im Text. Ich sehe keinen rechten Grund ein, wenn *ἔστιν ὁμοῖα* das Ursprüngliche war, in *ἔλπομαι εἶναι* zu ändern. Wenn aber *ἔλπομαι εἶναι* eher da war, konnte sich jemand veranlaßt fühlen, daran im Zusammenhange Austofs zu nehmen. Doch will ich das nicht für gewifs behaupten.

14. h. Merc. 241 bietet der Text sämtlicher Handschriften *δὴ ῥα νεόλλουτος*. Am Rande von E L steht: *ἐν ἄλλω οὕτως· θῆρα νέον λοχάων προκαλούμενος ἡδύ*. Hier sehen wir in der Textlesart etwas unverständliches gebessert und den Vers ausgefüllt.

15. h. Merc. 254 haben L D fehlerhaft im Text *ἐν κλίνῃ*; am Rande von L und wieder im Text von E steht *ἐν λίκνῳ*.

16. h. Merc. 280 schreibt L *ὤς μῦθον^{τον} ἀκούων*, E D M geben nur *τὸν*, die Pariser Gruppe *ὤς τὸν* [P. *ὤς ὃν* A *ὤς τὸ*].

17. h. Merc. 288 ist die vulgate Lesart *ἀντήσης* [E *ἀντήσεις*, L *ἀντήσης*] *ἀγέλῃσι* [E L — *ῃσι*] *βοῶν καὶ πάεσι μῆλων* [*μήλων* E]. Der Rand von E und L giebt *γρ. ἄντην*

[αντην] βουκολίοισι καὶ εἰροπόκοις δέεσιν [— ην L]. Ich kann mir nur denken, daß das verdorbene ἄντην die Änderung veranlaßt hat.

18. h. Merc. 322 lesen L D M αἶψα δὲ τέρεθρον ἵκοντο. E, der Rand von L und die Pariser αἶψα δ' ἵκοντο κάρηνα. Hier handelt es sich nicht um Herstellung eines verdorbenen Textes, sondern um willkürliche Abänderung. Vielleicht sollte das unhomerische τέρεθρον hineingebracht werden. Ähnlich steht es mit der folgenden Nummer.

19. h. Merc. 326 steht im Text von L ἄφθιτοι ἡγερέθουτο ποτὶ πύχας Οὐλύμποιο und am Rande γρ. μετὰ χρυσόθρονον ἦῶ. Diese Lesart hat E im Text, während die übrigen die Textlesart von L bieten. Wieder kann ich mir nur denken, daß die Randlesart in ihrer ungewöhnlichen Ausdrucksweise Anstoß erregte, nicht die vulgate.

20. h. Merc. 360 bietet L ^{βλέπων} λάων, E wie die übrigen Handschriften haben λάων.

21. h. Merc. 366 hat L im Text Ἐρμῆς δ' αὖθ' ἑτέρωθεν ἀμειβόμενος ἔπος ἦνθα, am Rande γρ. Ἐρμῆς δ' ἄλλον [E ἄλλον] μῦθον ἐν ἀθανάτοισιν εἶπεν. So hat E im Text. Die übrigen Handschriften geben denselben Text wie L.

22. h. Merc. 451 geben E L im Text οἶμος ἀοιδῆς und am Rande γρ. καὶ ὕμνος. Die übrigen Handschriften geben οἶμος, was eine offenbare Besserung ist statt des fast tautologischen ὕμνος ἀοιδῆς.

23. h. Merc. 473 beginnt in den Hdschr. mit καὶ. Am Rande von L steht τῶν, ebenso im Text von E.

24. h. Merc. 563 heisst es bei E L im Text πειρῶνται δ' ἡπειτα πάρεξ ὁδὸν ἡγεμονεύειν und bei beiden am Rande ψεύδονται δ' ἡπειτα δι' ἀλλήλων δενέουσαι [δενέουσαι auch E]. Auch hier ist die Textlesart eine Besserung des alten Fehlers.

25. h. Ven. 68 bietet E im Text μητέρα θεῶν, am Rande γρ. θεοῶν. Hier hat L den alten Fehler nicht bewahrt.

26. h. Ven. 99 hat L ^{βῆ} πείσεα, E und alle übrigen βήσεα, d. h. den alten Fehler.

27. h. Ven. 214 schließt ἡματα πάντα. In E M und am Rande von L findet sich ἴσα [E ἴσα] θεοῖσι. Dafs dies das Ursprüngliche und jenes eine homerische Reminiscenz ist, liegt wohl auf der Hand. Wenigstens kann ich mir keinen Grund denken, ein ursprüngliches ἡματα πάντα in ἴσα θεοῖσι zu verändern.

28. h. Ven. 244 hat L ^{τάχα} κατα, während E das Richtige (τάχα) im Text giebt.

[29. h. Tell. (XXIX) 13 hat E wie die übrigen παῖδες im Text. Am Rande steht von 1. Hand ἡ πάντες, Valla war also wohl nur über die Überlieferung seiner Vorlage im Zweifel.]

30. h. Diosk. (XXXII) 14 ἀνέμων . . . ἀνέμων E im Text; am Rande γρ. ἀέλλας. Das Richtige ist in den anderen Handschriften erhalten.¹⁾

Dafs diese 30 Stellen Überreste der guten, alten Überlieferung bieten, welche in den meisten Handschriften einer jüngeren Platz gemacht hat, ist daraus zu erkennen, dafs die Randglossen und die ihnen entsprechenden Lesarten noch in vielen Fällen [Nr. 1, 3, 8, 9, 10, 13, 14, 17, 24, 26] den Fehler zeigen, während die vulgate Lesart sich als eine beabsichtigte Besserung dieses Fehlers erkennen läfst. Die Annahme, dafs die vulgate Lesart den besseren Text enthalte, welche ich selbst einmal hegte, scheitert eben daran, dafs der Fehler sich öfter gar zu deutlich als die ursprüngliche Lesart herausstellt. Übrigens bietet in vier Fällen [15, 25, 28, 30], welche allerdings wenig bedeutsam sind, die Vulgata ein offenkundiges Versehen, während die alte Überlieferung das Richtige aufwies.

In 19 von diesen 30 Beispielen [1, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 11, 13, 15, 16, 18, 19, 20, 21, 23, 26, 27, 28] hat E die alte Überlieferung im Text, L glossematisch, an 7 Stellen [2, 7, 12, 14, 17, 22, 24] haben E und L das Alte gleichmäfsig als Glosse, und nur an 2 Stellen [3, 25] hat L das Alte im Text, E in der Glosse. Das ist der beste Wertmesser

1) Hierher gehört auch h. Ven. 136 (Vergl. m. Kommentar).

für die Abschätzung der beiden Handschriften unter einander. Eine Anzahl dieser Stellen findet sich auch in anderen Handschriften, z. B. acht [3, 5, 6, 10, 12, 13, 16, 27] in M, vier [3, 10, 16, 18] sogar in den Parisern und ihrer Sippe. Daraus folgt, daß auch den wertlosesten Handschriften die echte Überlieferung nicht ganz abhanden gekommen ist. Es scheinen demnach, wie schon Guttman (p. 14) sah, alle unsere Codices aus einem durchkorrigierten Exemplar zu stammen. Diese Korrekturen haben dann allmählich, am wenigsten in E, den echten Text verdrängt. Schon E bietet ihn in 8 Fällen [3, 12, 14, 17, 22, 24, 25, 30] in der Glosse, L in weiteren 16, die übrigen haben ihm auch dieses letzte Refugium geraubt.

Baumeister [p. 98, als neu vorgebracht von Cobet Mnemos. XI 294] schloß übrigens aus der Verderbnis h. Apoll. 243 *ἄμαρτον* statt *ἀλίαντον* auf eine Minuskelvorgabe, Thiele (Phil. 34 p. 205) aus *δραυλοῦς* für *δ' ἀγραυλοῦς* auf einen Archetypus in Majuskeln. Offenbar hat Baumeister recht.¹⁾

1) Vorstehende Einleitung ist ein revidierter Wiederabdruck meiner Programmabhandlung *Homerische Blätter*, Striegau 1885, S. 12 bis 20. Erst nach der Drucklegung kamen mir die beiden ersten Aushängbogen der wertvollen Abhandlung von H. Hollander „Die handschriftliche Überlieferung der hom. Hymnen“, Osnabrück 1886 Pr. zu. Dieselbe ist, so weit es ging, noch berücksichtigt worden. Verfasser giebt zunächst eine Zusammenstellung und teilweise Besprechung sämtlicher (20) Codices. Darauf folgt die Klassifizierung derselben, welche genau der oben gegebenen entspricht und die Besprechung der Randlesarten. Daran schließt sich eine vergleichende Schätzung der Haupthandschriften ELD. Entgegen der Ansicht von Wilamowitz (Callim. praef. p. 7 n.) und der obigen Darstellung sucht (p. 16) Hollander die größere Treue in L; er schiebt zwischen den Archetypus und E noch eine Zwischenhandschrift, wofür der Beweis, der sich nur auf h. Ap. 59 stützt, keineswegs genügt. S. m. Kommentar. Mit Recht aber betont Verf. (p. 9) nachdrücklich, daß die Randglossen auf eine gemeinsame Stammhandschrift weisen (s. oben 12). Diese war für die italischen Handschriften möglicherweise der Codex des Aurispa (O. Schneider Callim. I p. VII, v. Wilamowitz Callim. praef. p. 6 sq., Hollander p. 9).

I.
ΕΙΣ ΑΠΟΛΛΩΝΑ.

Μνήσομαι οὐδὲ λάθωμαι Ἀπόλλωνος ἐκάτοιο,
ὃν τε θεοὶ κατὰ δῶμα Διὸς τρομέουσιν ἰόντα·
καὶ ῥά τ' ἀναῖσσουσιν, ἐπισχεδὸν ἐρχομένοιο,
πάντες ἄφ' ἐδράων, ὅτε φαιδίμια τόξα τιταίνῃ.
Αἰτῶ δ' οἷη μίμνε παρὰ Διὶ τερπικεραυνῷ, 5
ὄφρα βίον τ' ἐχάλασσε καὶ ἐκλήϊσε φαρέττην.
καὶ οἱ ἀπ' ἰφθίμων ὤμων χεῖρεςσιν ἐλοῦσα
τόξον ἀνεκρέμασε πρὸς κίονα πατρὸς ἐοῖο,
πασσάλου ἐκ χρυσεῖου, τὸν δ' ἐς θρόνον εἷσεν ἄγουσα.
τῷ δ' ἄρα νέκταρ ἔδωκε πατήρ, δέπαϊ χρυσεῖῳ. 10
δεικνύμενος φίλον υἷόν, ἔπειτα δὲ δαίμονες ἄλλοι.
ἐνθα καθίζουσιν· χαίρει δέ τε πότνια Αἰγλή,
οὔνεκα τοξοφόρον καὶ καρτερόν υἷον ἔτικτεν.
[Χαῖρε, μάκαιρ' ὦ Αἰητοῖ, ἐπεὶ τέκες ἀγλαὰ τέκνα,
Ἀπόλλωνά τ' ἄνακτα καὶ Ἄρτεμιν ἰοχέαιραν, 15
τὴν μὲν ἐν Ὀρτυγίῃ, τὸν δὲ κραναῇ ἐνὶ Διήλῳ,
κεκλιμένη πρὸς μακρὸν ὕρος καὶ Κύνθειον ὄχθον,
ἀγχοτάτω φοῖνικος, ἐπ' Ἰνωποῖο ῥεέθροις.]
Πῶς τ' ἄρ σ' ὑμνήσω, πάντως εὐνυμνον ἐόντα;
(πάντῃ γάρ τοι, Φοῖβε, νομοὶ βεβλήατ' αἰοιδῆς, 20

1. ὁμήρου ὕμνοι εἰς ἀπόλλωνα *E* *Reg.* 91 τοῦ αὐτοῦ ὁμήρου ὕμνος εἰς ἀπόλλωνα *M.* ὁμήρου ὕμνος (*Lücke D*) εἰς ἀπόλλωνα *LD* — ὕμνοι ὁμήρου εἰς τὸν ἀπ. *die Pariser Klasse.*

3. ῥάτε *Hermann*, ῥάγ' auch *E.* — 4. φαιδίμιος *E* | τιταίνῃ *Gemoll*, τιταίνει *die Hdschr.* Vgl. v. 73 u. 8. — 6. ὄφρα *Bücheler*, ἢ ῥά *die Hdschr.* — 7. λρεσσιν *L.* — 8. πρὸ *EL Mut.* 51. — 14—18. *S. den Kommentar.* — 17. πρὸ *L* | κύνθειον *ED*, κύνθειον *L*, κύνιον *M.* — 18. ἐπ' *Reiz*, ἰνωποῖο *Lobeck*, ὑπινόποιο *EL*, ὑπ' ἰνόποιο *D*, ὑπινώποιο *M.* — 19. τ' ἄρ' *A. Matthiae*, γάρ auch *E.* — 20. νομοὶ βεβλήατ' αἰοιδῆς *Ilgen*, νόμος (μόνος *L*) βεβλήαται ῥῶδῆς *die Hdschr.*

ἡμὲν ἂν' ἤπειρον πορτιτρόφον ἦδ' ἂνὰ νήσους·
 πᾶσαι δὲ σκοπιαί τοι ἔδον καὶ πρῶνες ἄκροι
 ὑψηλῶν ὀρέων ποταμοὶ θ' ἄλλαδε προρέοντες
 ἀκταὶ τ' εἰς ἄλλα κεκλιμέναι λιμένες τε θαλάσσης)
 ἢ ὥς σε πρῶτον Λητῶ τέκε, χάσμα βροτοῖσιν, 25
 [κλινθεῖσα πρὸς Κύνθου ὄρος κραναῇ ἐνὶ νήσῳ]
 Δῆλῳ ἐν ἀμφιρύτῃ (ἐκάτερθέ δὲ κῦμα κελαινὸν
 ἐξῆι χέρσονδε λιγυπνοίοις ἀνέμοισιν),
 ἔνθεν ἀπορρύνμενος πᾶσι θνητοῖσιν ἀνάσσεις;
 Ὅσους Κρήτη τ' ἐντὸς ἔχει καὶ δῆμος Ἀθηνέων, 30
 νῆσός τ' Αἰγίνη ναυσικλείτη τ' Εὐβοία,
 Αἰγαὶ Πειρεσφαί τε καὶ ἀρχιάλη Πεπάρηθος,
 Θρηῖκίος τ' Ἀθώως καὶ Πηλίου ἄκρα κάρηνα,
 Θρηῖκίη τε Σάμος Ἰδης τ' ὄρεα σκιόεντα,
 Σκῦρος καὶ Φώκαια καὶ Αἰγοκάνης ὄρος αἰπύ, 35
 Ἵμβρος ἐνκτιμένη καὶ Αἴμνος ἀμιχθαλόεσσα,
 Λέσβος τ' ἡραθῆη, Μάκαρος ἔδος Αἰολίωνος,
 καὶ Χίος, ἢ νήσων λιπαρωτάτη εἰν ἄλλῃ κεῖται,
 παιπαλόεις τε Μίμας καὶ Κωρύκον ἄκρα κάρηνα,
 καὶ Κλάρος αἰγλήεσσα καὶ Αἰσαγέης ὄρος αἰπύ, 40
 καὶ Σάμος ὑδρογλή Μυκάλης τ' αἰπεινὰ κάρηνα,
 Μίλητός τε Κόως τε, πόλις Μερόπων ἀνθρώπων,
 καὶ Κνίδος αἰπεινὴ καὶ Κάρπαθος ἡνεμόεσσα,
 Νάξος τ' ἠδὲ Πάρος Ῥήνεια τε πετρήεσσα,
 τόσσον ἔπ' ὠδίνουσα Ἐκηβόλον ἵκετο Λητῶ, 45
 εἴ τις οἱ γαιέων νείῃ ἐθέλοι οἰκία θέσθαι.
 αἰ δὲ μάλ' ἐτρόμεον καὶ ἐδείδισαν, οὐδέ τις ἔτλη
 Φοῖβον δέξασθαι, καὶ πιότερῃ περ ἐοῦσα·

22. ἄδον *Stephanus*, ἄδον auch *E.* — 26. Den Vers strich *Lenz* | Κύνθου *Holsten*, Κύνθος die Hdschr. — 28. ἐξῆι *D* und die Pariser, ἐξεῖ *E.L.* — 30. τ' fehlt auch in *E*, setzte hinzu *Hermann*. — 31. Αἰγίνη *Barnes*, Αἰγίνα *E* | ναυσικλείτη *E.L.D.*, wohl allg. — 32. Πειρεσφαί *Ruhnken*, τ' εἰρεσφαί die Hdschr. | ἀρχιάλη auch *E.* — 33. Ἀθώως *Barnes*, ἄθως die Hdschr. — 35. Αἰγοκάνης *Matthiae*, αὐτοκάνης die Hdschr. — 36. Ἵμβρος *Hermann*, Ἵμβρος τ' die Hdschr., ἐνκτισμένη *E.* — 39. Κωρύκον auch *E.* — 44. Ῥήνεια *Lobeck*, ῥήνεια *E.L.D.* — 45. ἔπ' ὠδίνουσα *Barnes*, ἐπωδίνουσα auch *E.* — 46. εἴ τις οἱ γαιέων *Matth.* 51 (Accent auf τις fehlt), εἴ τις σοι *E.L.D.*, *Reg.*, *Laur.* 31, 32, εἴ τις γαιέων *C* und sämtl. ital. Hdschr. der Par. Klasse | θέλει auch *E.* S. d. Kommentar.

πρίν γ' ὅτε δὴ ῥ' ἐπὶ Δήλου ἐβήσето πότνια Αἰητώ,
καί μιν ἀνειρομένη ἔπεα πτερόεντα προσηύδα· 50

Δῆλ', εἰ γάρ κ' ἐθέλοις ἔδος ἔμμεναι νῖος ἑμοῖο,
Φοῖβον Ἀπόλλωνος, θέσθαι τ' ἐνὶ πύονα νηόν·
ἄλλος δ' οὐ τις σεῖό ποθ' ἄψεται, οὐδέ σε τίσει,
οὐδ' εὖβουν σε ἔσεσθαι οὔομαι, οὐ τ' εὖμηλον,
οὐδὲ τρυγὴν πολλήν, οὐτ' ἄρ' φυτὰ μυρία φύσεις. 55
αἱ δέ κ' Ἀπόλλωνος ἐκαέργον νηὸν ἐχρησθα,
ἄνθρωποι τοι πάντες ἀγνῆσουσ' ἐκατόμβας,
ἐνθάδ' ἀγειρόμενοι· κνίσῃ δέ τοι ἄσπετος αἰεὶ
† δημόν, ἄναξ. εἰ βόσκοισθε, οἳ κέ σ' ἔχουσιν
χειρὸς ἀπ' ἀλλοτρίης· ἐπεὶ οὐ τοι πῖαρ ὕπ' οὐδας. 60

Ὡς φάτο· χαῖρε δὲ Δῆλος, ἀμειβομένη δὲ προσηύδα·
Αἰητοῖ, κυδίσθη θυγάτηρ μέγαν Κοῖοιο,
ἀσπασίη κεν ἔγωγε γονὴν ἐκάτοιο ἄνακτος
δεξαίμην· αἰνῶς γὰρ ἐτήτυμόν εἰμι δυσηχῆς
ἀνδράσιν· ὧδε δέ κεν περιτιμήσσω γενοίμην. 65
ἀλλὰ τόδε τρομέω, Αἰητοῖ, ἔπος, οὐδέ σε κεύσω·
λίην γάρ τινά φασιν ἀτάσθαλον Ἀπόλλωνα
ἔσσεσθαι, μέγα δὲ πρυτανευσέμεν ἀθανάτοισιν
καὶ θνητοῖσι βροτοῖσιν ἐπὶ ζείδωρον ἄρουραν.
τῷ ῥ' αἰνῶς δείδοικα κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν, 70
μή, ὅποτ' ἂν τὸ πρῶτον ἴδῃ φάος ἡελίοιο,
νῆσον ἀτιμήσῃ, ἐπειὴ κραναήπεδός εἰμι,
ποσσὶ καταστρέψας δ' ὥσῃ ἄλως ἐν πελάγεσσιν.

49. ἐβήσето *E* und die Pariser (*AB?*), ἐβήσατο *L*, ἐβήσατο (ἐβ
verschlungen) *D*, βήσατο *Mut.* 51. — 51. ἐθέλοις *Girphanius*, κεθέλεις
auch *E* | ἑμοῖο *Stephanus*, ἑμῖο auch *E*. — 53. τίσει *Ernesti*, λίσσει
auch *E*. — 54. εὖβουν die ganze Pariser Klasse. — 55. οἴστεῖς πολλὸν
πολλήν
E (*Hollander*, οἴσεις *Wilam.*) οἴστεῖς οὐτ' *L*. Vergl. Einl. S. 7 Nr. 1. —
57. ἀγνῆσουσ' *Barnes*, ἀγνῆσουσι auch *E*. — 58. κνίσῃ *Spitzner*,
κνίσῃ die Hdschr. — 59. δηρὸν ἄναξ εἰ βόσκοις περὶτας σ' ἔχουσιν *E*
im Text; am Rande εἰ βόσκοισθε οἷκε σ' ἔχωσι. Vergl. Einl. S. 5a. — 60.
πεῖαρ *ED*, πείαρ *L*. — 61. δὲ fehlt vor Δῆλος *E*. — 62. μέγαν Κοῖοιο
Barnes, μεγάλοιο Κρόνοιο auch *E*. — 63. κεν auch *ELD*, also mit
Recht von Wolf aufgenommen. — 65. γενοίμην die Pariser, γ' ἐροίμην
ELDM(?). — 71. ἰδῆς *ELD Laur.* 31, 32. *Reg.* Welche Hdschr. hat
II
ἰδῃ? — 72. ἀτιμήσω *EL*, ἀτιμήσω *D*, ἀτιμήσῃ *Mut.* 51, *Reg.* — 73.
καταστρέψας δ' *Frankl*, καταστρέψας die Hdschr., ὥσῃ *B*, ὥσει die andern.

ἐνθ' ἔμει μὲν μέγα κῦμα κατὰ κρατὸς ἄλγισ αἰεὶ
κλύσσει· ὃ δ' ἄλλην γαῖαν ἀφίξεται, ἥ κεν ἔδῃ οἱ 75
τεύξασθαι νηὸν τε καὶ ἄλσεα δεινδρήεντα·

πουλύποδες δ' ἐν ἔμοι θαλάμας φῶκαί τε μέλαιναι
οἰκία ποιήσονται ἀκηδέα, χῆτεϊ λαῶν.

ἀλλ' εἴ μοι τλαίης γε, θεά, μέγαν ὄρκον ὁμόσσαι,
ἐνθάδε μιν πρῶτον τεύξειν περικαλλέα νηόν, 80

ἔμμεναι ἀνθρώπων χρηστήριον, αὐτὰρ ἔπειτα
πάντας ἐπ' ἀνθρώπους, ἐπειὴ πολυώνυμος ἔσται.

Ὡς ἄρ' ἔφη· Αἰητὼ δὲ θεῶν μέγαν ὄρκον ὁμοσεν·
ἴστω νῦν τάδε Γαῖα καὶ Οὐρανὸς εὐρύς ὑπερθεν,
καὶ τὸ κατειβόμενον Στυγὸς ὕδαρ, ὅς τε μέγιστος 85
ὄρκος δεινότητός τε πέλει μακάρεσσι θεοῖσιν·

ἥ μὴν Φοῖβον τῇδε θυώδης ἔσσεται αἰεὶ
βωμὸς καὶ τέμενος, τίσει δέ σέγ' ἔξοχα πάντων.

Αὐτὰρ ἐπεὶ ᾧ ὁμοσέν τε, τελευτήσέν τε τὸν ὄρκον,
Δῆλος μὲν μάλα χαῖρε γονῇ ἐκάτοιο ἄνακτος· 90

Αἰητῶ δ' ἐννηϊάῳ τε καὶ ἐννέα νύκτας ἀέλποις
ὠδίνεσσι πέπαρτο. θεὰ δ' ἔσαν ἔνδοθι πᾶσαι,
ἦσσαι ἄρισται ἔσαν, Διώνη τε Ῥεῖη τε,
Ἰχναίη τε Θέμις καὶ ἀγράφτος Ἀμφιτρίτη, 95
ἄλλαι τ' ἀθάναται, νόσφιν λευκωλένου Ἥρης·

μούνη δ' οὐκ ἐπέπυστο, μογοστόκος Εἰλείθυια· 97
ἦστο γὰρ ἄκρω Ὀλύμπῳ ὑπὸ χρυσέοισι νέφεσσιν,
Ἥρης φραδμοσύνης λευκωλένου, ἥ μιν ἔρκεεν
ζηλοσύνη, ὃ τ' ἄρ' υἱὸν ἀμύμονά τε κρατερόν τε 100
Αἰητῶ τέξεσθαι καλλιπλόκαμος τότ' ἔμελλεν.

Αἱ δ' Ἴριον προὔπεμψαν ἐνκτιμένης ἀπὸ νήσου.

ἦστο γὰρ ἐν μεγάροισι Διὸς νεφεληγερέταο. 96

74. κατὰ κρατὸς die Pariser, κατὰ κράτος *ELDM.* — 75. Einl. S. 6 c.
— 78. ἀκηδέα ἄχῃ τειλάων *E*, ἀκηδε — ἄχῃ τειλάων *L*, ἔκαστά τε φῦλα
νεποῦδων die Pariser *ABC* und ihre Sippe *Ambros.* S. 31, *Kicc.*, *Laur.*
70, 35, 32, 4, *Ven.* 456, *Pal.* 179, *Monac.* 333. — 82. ἐπίῃ (Accent!)
ELD, ἐπιῇ *M* | ἔσται *M*. — 83. ὁμοσεν *EL*, ὁμωσεν *D*, ὁμοσεν die
Par. Klasse. — 86. τε fehlt in *ED*. — 87. αἰεὶ *Barnes*, αἰέν auch *E*. —
88. δέ σ' ἔξοχα *E*. — 89. ὁμοσεν *E*. — 90. γονῇ *Franke*, γόνω auch
E. — 93. ῥέῃ alle (*ABC*?). — 96 fehlt in *EM*. — 99. φραδμοσύνης
Baumeister, φραδμοσύνη die *Hdschr.* — 102. Ἴριον *E* immer, aber
auch alle übrigen (*ABC*?).

ἀξέμεν Εἰλείθυιαν, ὑποσχόμεναι μέγαν ὄρμον,
 χρύσειον ἡλέκτροισιν ἐεργμένον, ἐννεάπηχυν·
 νόσφιν δ' ἥνωγον καλέειν λευκωλένου Ἴριος, 105
 μή μιν ἔπειτ' ἐπέεσσιν ἀποστρέψειεν ἰοῦσαν.
 αὐτὰρ ἐπεὶ τόγ' ἄκουσε ποδὴν ἤνεμος ὠκέα Ἴριος,
 βῆ ῥα θέειν. ταχέως δὲ διήνυσε πᾶν τὸ μεσηγύ.
 αὐτὰρ ἐπεὶ ῥ' ἔκανε θεῶν ἔδος, αἰπὺν Ὀλυμπον,
 αὐτίκ' ἄρ' Εἰλείθυιαν ἀπὲκ μεγάροιο θύραζε 110
 ἐκπροκαλεσσαμένη, ἔπεα πτερόεντα προσηύδα,
 πάντα μάλ', ὥς ἐπέτελλον Ὀλύμπια δώματ' ἔχουσαι.
 τῇ δ' ἄρα θυμὸν ἐπειθεν ἐνὶ στήθεσσι φίλοισιν·
 βὰν δὲ ποσί, τρήρωσι πελειάσιν ἴθμαθ' ὁμοῖαι.
 εἴτ' ἐπὶ Δῆλον ἔβαινε μογροστόκος Εἰλείθυια, 115
 δὴ τότε τὴν τόκος εἴλε, μενοίνησεν δὲ τεκέσθαι.
 ἀμφὶ δὲ φοίνικι βάλε πῆχες. γούνα δ' ἔρριπεν
 λειμῶνι μαλακῷ· μείδησε δὲ γαῖ' ὑπένερθεν·
 ἐκ δ' ἔθορε πρὸ φώωσδε· θεαὶ δ' ὀλόλυξαν ἅπασαι.
 "Ἐνθα σε, ἦϊε Φοῖβε, θεαὶ λόον ὕδατι καλῷ, 120
 ἄγνωσ καὶ καθαρώς· σπάρξαν δ' ἐν φάρει λευκῷ,
 λεπτοῖ, νηγατέω· περὶ δὲ χρύσειον στρόφον ἦκαν.
 οὐδ' ἄρ' Ἀπόλλωνα χρυσάορα θήσαστο μῆτηρ,
 ἀλλὰ Θέμις νέκταρ τε καὶ ἄμβροσίην ἐρατεινὴν
 ἀθανάτησιν χερσὶν ἐπήρξατο· χαῖρε δὲ Διτῶ, 125
 οὔνεκα τοξοφόρον καὶ καρτερόν υἱὸν ἔτιπτεν.
 Αὐτὰρ ἐπειδὴ, Φοῖβε, κατέβρωσ ἄμβροτον εἶδαρ,
 οὐ σέγ' ἔπειτ' ἰσχὸν χρύσειοι στρόφοι ἀσπαίροντα,
 οὐδέ τι δέσματ' ἔρυκε, λύοντο δὲ πείρατα πάντα.
 αὐτίκα δ' ἀθανάτησι μετηύδα Φοῖβος Ἀπόλλων· 130
 Εἴη μοι κίθαρίς τε φίλη καὶ καμπύλα τόξα,
 χρήσω δ' ἀνθρώποισι Διὸς νημερτέα βουλήν.

104. χρύσειον ἡλ. ἐεργμένον *Barnes*, χρυσείοισι λίνοισι ἐεργμένον die Hdschr. — 105. ἥνωγεν *E*. — 110. ἀπὲκ *E Mut.* 51, die Pariser Klasse (*ABC?*), ἀπὲκ *LD Laur.* 31, 32. — 114. ἴθμαθ' *Giphanius*, ἴσμαθ' *EL*, ἴθμαθ' *D Mut.* 51, *Laur.* 31, 32, ἴσθμαθ' die übrigen (*ABC?*). — 116. δὴ τότε τὴν *Ilgen*, τὴν τότε δὴ die Hdschr. — 120. σε ἦϊε *ED*, σ' ἦϊε *E*, σ' ἦϊε *M* | λόον *Stephanus*, λοῦον auch *E*. — 125. ἀθανάτησιν *E (William. -hsin Hollander)*. — 128. ἀσπαίροντες *E*. — 129. δέσματ' *Hermann*, δεσμάτ' *ELDM*, δεσμά σ' die Pariser Klasse. — 130. ἀθανάτησιν *MA*, ἀθανάτοισι die andern (*E?*).

Ὡς εἰπὼν ἐβίβασκεν ἐπὶ χθονὸς εὐρουοδείης
 Φοῖβος ἀκερσεκόμης. ἑκατηβόλος· αἶ δ' ἄρα πᾶσαι
 θάμβεον ἀθάνатаι· χρυσῶ δ' ἄρα Δῆλος ἅπασα 135
 ἦνθησ', ὥς ὅτε τε ῥίον οὖρεος ἄνθεσιν ὕλης 139
 βεβρίθῃ, καθορῶσα Διὸς Λητοῦς τε γενέθλην, 136
 γηθοσύνη, ὅτι μιν θεὸς εἵλετο οἰκία θέσθαι
 νήσων ἡπείρου τε, φίλησε δὲ κηρόθι μᾶλλον.
 αὐτὸς δ', ἀργυρότοξε ἄναξ, ἑκατηβόλ' Ἀπολλων, 140
 ἄλλοτε μὲν τ' ἐπὶ Κύνθου ἐβήσεο παιπαλόεντος,
 ἄλλοτε δ' αὖ νηοῦς τε καὶ ἀνέρας ἡλάσκαζες.
 πολλοί τοι νηοί τε καὶ ἄλσεα δενδρήεντα,
 πᾶσαι δὲ σκοπιαί τε φίλαι καὶ πρόωνες ἄκροι
 ὑψηλῶν ὀρέων. ποταμοὶ θ' ἄλαδε προρέοντες· 145
 ἀλλὰ σὺν Δῆλῳ, Φοῖβε, μάλιστ' ἐπιτέρπει ἦτορ·
 ἔνθα τοι ἐλκεχίτωνες Ἰάονες ἡγρερέθονται,
 αὐτοὶ σὺν παιδέσσι καὶ αἰδοίῃς ἀλόχοισιν·
 οἳ δέ σε πυγμαχίῃ τε καὶ ὀρχηθμῶ καὶ αἰοιδῇ
 μνησάμενοι τέρπουσιν, ὅτ' ἂν στήσωνται ἀργῶνα. 150
 φαίῃ κ' ἀθανάτους καὶ ἀργήως ἔμμεναι αἰεὶ,
 ὅς τότ' ἐπαντιάσει, ὅτ' Ἰάονες ἀθρόοι εἶεν·
 πάντων γάρ κεν ἴδοιτο χάριν, τέρψαιτο δὲ θυμόν,
 ἄνδρας τ' εἰσορόων καλλιζώνους τε γυναῖκας,
 νῆας τ' ὠκείας ἡδ' αὐτῶν κτήματα πολλά. 155
 πρὸς δὲ τόδε μέγα θαῦμα, ὅου κλέος οὐπὸτ' ὀλεῖται,
 κοῦραι Δηλιάδες, Ἑκατηβελέταο θεράπναι·
 αἵτ' ἐπεὶ ἄρ' πρῶτον μὲν Ἀπόλλων' ὑμνήσωσιν,
 αὐτὶς δ' αὖ Λητῷ τε καὶ Ἀρτεμιν ἰοχέαιραν,
 μνησάμεναι ἀνδρῶν τε παλαιῶν ἡδὲ γυναικῶν 160
 ὕμνον αἰέδουσιν, θέλγουσι δὲ φῦλ' ἀνθρώπων·
 πάντων δ' ἀνθρώπων φωνὰς καὶ κρεμβαλιαστὴν

133. ἐπὶ A. Matthiae, ἀπὸ auch E. — 139. τε ῥίον die Pariser Klasse, τεῖρόιον E (Wilam.; nach Hollander ὃ τέ τεῖρόιον) D, ῥιον M. — 136—138 setzte hinter 139 Bothe. S. Einl. S. 7 No. 2. βεβρίθῃ Gemoll, βέβριθι die Hdschr. — 141. ἐβήσεο Cobet, ἐβήσαο die Hdschr. — 142. νηοῦς τε Baumeister, νήσους τε die Hdschr. — 151. αἰεὶ E am Rande, im Text ἀνήρ. Vergl. Einl. S. 7 Nr. 3. — 152. ὅς τότ' ἐναντιάσει' Ilgen, οἳ τότ' ἐναντία σείο τ' E. Cf. Einl. p. 16 Nr. 2. — 153. τέρψαντο E. — 154. τε E am Rande. — 156. ὅου E, ὃ οὐ I, ὃ οὐ D. — 162. βαμβαλιαστὴν E (nach Hollander, βεμβ. nach Wilam.). Vergl. Einl. S. 6^d.

μιμείσθ' ἴσασιν· φαίη δέ κεν αὐτὸς ἕκαστος
φθέγγεσθ'· οὕτω σφιν καλὴ συνάρησεν αἰοιδή.

Ἄλλ' ἄγεθ', ἰλήκοι μὲν Ἀπόλλων Ἀρτέμιδι ξύν, 165
χαίρετε δ' ὑμεῖς πᾶσαι· ἐμείο δὲ καὶ μετόπισθεν
μνήσασθ', ὅπποτε κέν τις ἐπιχθονίων ἀνθρώπων
ἐνθάδ' ἀνείρηται, ξεῖνος ταλαπείριος ἐλθὼν·
ὦ κοῦραι, τίς δ' ὑμῖν ἀνὴρ ἡδιστος αἰοιδῶν
ἐνθάδε πωλεῖται, καὶ τέφρ' ἔρπεσθε μάλιστα; 170
ὑμεῖς δ' εὖ μάλα πᾶσαι ὑποκρίνασθε ἄφῃμως·
τυφλὸς ἀνὴρ, οἶκε δὲ Χίῳ ἐνι παιπαλοέσση,
τοῦ πᾶσαι μετόπισθεν ἀριστεύουσιν αἰοιδᾶι.
ἡμεῖς δ' ἡμέτερον κλέος οἴσομεν, ὅσσον ἐπ' αἶαν
ἀνθρώπων στρεφόμεσθα πόλιας ἐὺ ναιεταούσας· 175
οἷ δ' ἐπὶ δὴ πείσονται, ἐπεὶ καὶ ἐτήτυμόν ἐστιν.

Αὐτὰρ ἐγὼν οὐ λήξω ἐκηβόλον Ἀπόλλωνα
ὑμνέων ἀργυρότοξον, ὃν ἡΰκομος τέκε Λητώ.

᾿Ω ἄνα, καὶ Λυκίην καὶ Μηονίην ἐρατεινὴν
καὶ Μίλητον ἔχεις, ἔναλον πόλιν ἱμερόεσσαν· 180
αὐτὸς δ' αὖ Λήλαιο περικλύστης μέγ' ἀνάσσεις.

Εἵσι δὲ φορμίζων Λητοῦς ἐρικυδέος υἱὸς
φόρμιγγι γλαφυρῇ πρὸς Πυθῶ πετρήεσσαν,
ἄμβροτα εἶματ' ἔχων, τεθυωμένα· τοῖο δὲ φόρμιγξ
χρυσέου ὑπὸ πλῆκτρον καναχὴν ἔχει ἱμερόεσσαν. 185
ἐνθεν δὲ πρὸς Ὀλυμπον ἀπὸ χθονός, ὥστε νόημα,
εἶσι Λιὸς πρὸς δῶμα, θεῶν μεθ' ὀμήγυριν ἄλλων·
αὐτίκα δ' ἀθανάτοισι μέλει κίθαρις καὶ αἰοιδή.
Μοῦσαι μὲν θ' ἅμα πᾶσαι, ἀμειβόμεναι ὅπλ' καλῇ,
ὑμνεῦσιν ῥα θεῶν δῶρ' ἄμβροτα, ἡδ' ἀνθρώπων 190
τλημοσύνας, ὅς' ἔχοντες ὑπ' ἀθανάτοισι θεοῖσιν

163. μιμείσθ' Barnes, μιμείσθαι alle Hdschr. — 165. ἄγεθ' ἰλήκοι Thuc. III 104, ἀλλ' ἄγε δὴ λητώ μὲν auch E, nur M ἀλλάγε λητώ μὲν καὶ. — 166. μετόπισθεν auch E. — 171. ὑποκρίνασθε ἀφῃμως Thuc. III 104, ἀφ' ἡμῶν Aristides II p. 409, ὑποκρίνασθε ὑφ' (W'lam., ἀφ' Hollander) ὑμέων E, ἀφ' ἡμέων L D M, ἀφ' ὑμῶν die Pariser. — 172. ἐν E, ἐνὶ L D. — 173. πᾶσαι — ἀριστεύουσιν auch E. — 174. ἡμέτερον I E D, Laur. 31, 32. — 175. πόλιας Eberhard, πόλεις die Hdschr., ἐὺ ναιεταούσας Gemöll, εὐναιεταώσας vulgo. — 176. ἐπειδὴ E M, ἐπιδὴ L, ἐπὶ δὴ D, Laur. 31, 32. Mut. 51, die andern ἐπὶ δὴν. — 180. μίλητον E, Mut. 51. — 183. πυθῶ D, πυθῶ E L M (?). — 184. ἔχων τε θυώδεα auch E. — 189 fehlt in der Pariser Klasse (A?).

ζῶουσ' ἀφραδέες καὶ ἀμήχανοι, οὐδὲ δύνανται
 εὐρέμεναι θανάτοιο τ' ἄκος καὶ γήρας ἄλκαρ.
 αὐτὰρ ἐϋπλόκαμοι Χάριτες καὶ ἐϋφρονες Ὠραι,
 Ἀρμονίη θ', Ἥβη τε, Διὸς θυγάτηρ τ' Ἀφροδίτη, 195
 ὀρχεῦντ'. ἀλλήλων ἐπὶ καρπῷ χεῖρας ἔχουσιν·
 τῆσι μὲν οὕτ' αἰσχροὴ μεταμέλεται, οὕτ' ἐλάχεια,
 ἀλλὰ μάλα μεγάλη τε ἰδεῖν καὶ εἶδος ἀγνῆτή,
 Ἄρτεμις ἰοχέαιρα, δμοτρόφος Ἀπόλλωνι.
 ἐν δ' αὖ τῆσιν Ἄρης καὶ εὖσκοπος Ἀργειφόντης 200
 παῖζουσ'· αὐτὰρ ὁ Φοῖβος Ἀπόλλων ἐγκιθαρίζει,
 καλὰ καὶ ὕψι βιβάζ· αἶγλη δέ μιν ἀμφιφαίνει,
 μαρμαρυγαί τε ποδῶν καὶ ἐνκλώστοιο χιτῶνος.
 οἱ δ' ἐπιτέρπονται, θυμὸν μέγαν εἰσορόωντες,
 Αἰγῶ τε χρυσοπλόκαμος καὶ μητίετα Ζεὺς, 205
 νῖα φίλον παίζοντα μετ' ἀθανάτοισι θεοῖσιν.

Πῶς τ' ἄρ σ' ὑμνήσω, πάντως εὐνυμον ἔοντα;
 [ἦέ σ' ἐνὶ μνηστῆσιν αἰείδω καὶ φιλότῃ,
 ὅπως μνωόμενος ἔκεις Ἀξαντίδα κούρην,
 Ἴσχυ' ἅμ' ἀντιθέω, Ἐλατιονίδῃ εὐτίπῳ;
 ἢ ἅμα Φόρβαντι, Τριόπῃ [γένος], ἢ Ἀμαρύνθῳ,
 ἢ ἅμα Λευκίπῳ καὶ Λευκίπῳιο δάμαρτι
 πεζός, ὃ δ' ἵπποισιν· οὐ μὴν Τριόπος γ' ἐνέλειπεν.]
 ἢ ὥς τὸ πρῶτον χρηστήριον ἀνθρώποισιν
 ζητεύων κατὰ γαῖαν ἔβης, ἑκατηβόλ' Ἀπολλων; 215

Πιερίην μὲν πρῶτον ἀπ' Οὐλύμπῳιο κατῆλθες·
 Λάκμον τ' Ἡμαθίην τε παρέστιχες, ἠδ' Ἐνιῆνας,

192. ἀφραδέες *M*, ἀμφαδέες auch *E*. — 193. γήρας *E*, verbessert von ders. Hand. γῆρας *L*. — 194. καὶ fehlt *L*. — 197. οὕτ' ἐλάχεια *ABC*, οὕτε λάχεια *LD* (*E?*) *M*. — 198. ἄδος *L*. | ἀγανη *M*. — 200. ἐνθ' αὖ *E*, ἐνθα αὐτῆσιν *L*, ἐνθ' αὖ τῆσιν *D*, ἐνδ' αὐτῆσιν *M*. — 202. ἀμφι-
 φαίνει *E*, ἀμφιφαίνει *H L*, ἀμφιφαίνει *D*. Cf. vs. 72 f. — 203. μαρ-
 μαρυγαί auch *E*. | ἐνκλώστοιο *E*, ἐνκλώτοιο *L*. — 208. μνηστῆσιν *Bothe*,
 μνηστῆσιν [ῆσιν] die Hdschr. — 209. ὅπως *Wolf*, μνωόμενος *Martin*,
 ὅπως ἄνωόμενος auch *E*, ganz abweichend *M* ὁπποῖαν ἱέμενος . . .
 Ἀτλαντίδα. — 211. Über diesen Vers s. Einl. S. 7 No. 5. — 213. Τριόπος
 γ' *E*. | ἐνέλειπεν *EA*, ἐνέλιπεν *LD*, ἐλέλιπεν *M*. — 214. ἢ καὶ *E*, ἢ *S* *L*,
 ὥς die übrigen. — 216. Πιερίην *M*, Πιερίης *ED*, (Πιερίῃ *L*), Πιερίῃ
 die Pariser Klasse. — 217. Λάκμον *Baummeister*, τ' Ἡμαθίην τε *Matthiae*,
 Λέκτον τ' ἡμαθόεντα auch *E*. | ἢ μαγνιήνας *E*. Cf. Einl. S. 8 No. 6.

καὶ διὰ Περόφαιβους· τάχα δ' εἰς Ἰαωλκὸν ἴκανες,
 Κηναίου τ' ἐπέβης ναυσικλείτης Εὐβοίης.
 στῆς δ' ἐπὶ Αηλάντῳ πεδίῳ· τό τοι οὐχ ἄδε θυμῷ 220
 τεύξασθαι νηὸν τε καὶ ἄλσεα δεινδρήντα.
 ἔνθεν δ' Εὐριπον διαβάς, ἑκατηβόλ' Ἀπολλων,
 βῆς ἀν' ὕρος ζάθεον, χλωρόν· τάχα δ' ἴξες ἀπ' αὐτοῦ
 ἐς Μυκαλησὸν ἰὼν καὶ Τευμησὸν λεχεποίην·
 Θήβης δ' εἰσαφίκανες ἔδος κατακειμένον ὕλην 225
 οὐ γὰρ πῶ τις ἔναιε βροτῶν ἱερῇ ἐνὶ Θήβῃ,
 οὐδ' ἄρα πῶ τότε γ' ἦσαν ἀταρπιτοὶ οὐδὲ κέλευθοι
 Θήβης ἅμ πεδίον πυρροφόρον, ἀλλ' ἔχεν ὕλην.
 "Ενθεν δὲ προτέρῳ ἔκεις, ἑκατηβόλ' Ἀπολλων·
 Ὀρχηστὸνδ' ἴξες, Ποσιδηῖον ἀγλὰν ἄλσος· 230
 ἔνθα νεοδυῆς πῶλος ἀναπνέει, ἀχθόμενός περ,
 ἔλκων ἄρματα καλὰ· χαμαὶ δ' ἐλατῆρ ἀγαθός περ,
 ἐκ δίφροιο θορόων, ὁδὸν ἔρχεται· οἱ δὲ τέως μὲν
 κείν' ὄχεα κροτέουσιν, ἀνακτορίην ἀφιέντες,
 εἰ δέ κεν ἄρματ' ἀγῆσιν ἐν ἄλσεϊ δεινδρήντι. 235
 ἵππους μὲν κομέουσι, τὰ δὲ κλίναντες ἐῴσιν.
 ὥς γὰρ τὰ πρώτισθ' ὁσίῃ γένεθ'· οἱ δὲ ἄνακτι
 εὐχονται, δίφρον δὲ θεοῦ τότε μοῖρα φυλάσσει.
 "Ενθεν δὲ προτέρῳ ἔκεις, ἑκατηβόλ' Ἀπολλων·
 Κηφισὸν δ' ἄρ' ἔπειτα κιχήσας καλλιρρέθρον, 240
 ὅστε Αἰλαίηθεν προχέει καλλίρροον ὕδωρ.
 τὸν διαβάς, Ἐκάεργε, καὶ Ὠκαλέην πολὺπυργον,
 ἔνθεν ἄρ' εἰς Ἀλῖαρον ἀφίκεο ποιήντα.
 βῆς δ' ἐπὶ Τελφούσης· τόθι τοι ἄδε χῶρος ἀπήμων
 τεύξασθαι νηὸν τε καὶ ἄλσεα δεινδρήντα· 245
 στῆς δὲ μάλ' ἄρχ' αὐτῆς, καὶ μιν πρὸς μῦθον ἔειπες·

218. Ἰαωλκὸν Barnes, Ἰαωλκὸν L E D. — 219. ναυσικλείτης die Hdschr. (E? A B C?). Cf. vs. 31. — 223. ἴξες ἐπ' αὐτοῦ E L, ἴξας D, εἴξας M. — 226. πῶ E D M, πῶς L. | ἐν Θήβῃ E, -ῃ L. — 227. πῶ τότε D, πῶποτε γ' E L M. | κέλευθον E(?). — 228. ὕλη Barnes, ὕλην auch E. — 230. Ὀρχηστὸνδὲ Baumeister, Ὀρχηστὸνδὲ die Hdschr. — 231. ἀναπνέει auch E. — 232 fehlt M B. — 233. οὐδ' ἐτέως μὲν E, οὐδὲ L D M. — 234. κείν' D — 235. ἀγῆσιν Cobet, ἀγῆσιν die Hdschr. 243. ἀλῖαρον Martin, ἄμαρτον M, ἄμωρτον die übrigen. — 244. Τελφούσης Baumeister, Τελφούσης alle Hdschr. A B C können kaum Τελφ. haben, da die verwandten Ambros. S. 31, Riccard. 52, 53, Laur. 70, 35, Ven. 456 Τελφούσης überliefern. Ebenso 247. 256. S. aber 276. | τοι ἄδε M, οἱ ἄδε E L D.

Τελφοῦς', ἐνθάδε δὴ φρονέω περικαλλέα νηόν,
 ἀνθρώπων τεῦξαι χρηστήριον, οἷτε μοι αἰεὶ
 ἐνθάδ' ἀγινήσουσι τεληέσσας ἑκατόμβας,
 ἤμην ὅσοι Πελοπόννησον πίειραν ἔχουσιν, 250
 ἦδ' ὅσοι ἤπειρόν τε καὶ ἀμφιρῦτας κατὰ νήσους,
 χρησόμενοι τοῖσιν δέ κ' ἐγὼ νημερτέα βουλήν
 παῖσι θεμιστεύοιμι, χρέων ἐνὶ πίοιι νηῶ.

Ὡς εἰπὼν διέθηκε θεμείλια Φοῖβος Ἀπόλλων,
 εὐρέα καὶ μάλα μακρὰ διηνεκές· ἦ δὲ ἰδοῦσα 255
 Τελφοῦσα κραδίην ἐχολώσατο, εἶπέ τε μῦθον·

Φοῖβε, ἄναξ ἑκάεργε, ἔπος τί τοι ἐν φρεσὶ θήσω·
 ἐνθάδ' ἐπεὶ φρονέεις τεῦξαι περικαλλέα νηόν,
 ἔμμεναι ἀνθρώποισι χρηστήριον, οἷ δέ τοι αἰεὶ
 ἐνθάδ' ἀγινήσουσι τεληέσσας ἑκατόμβας — 260
 ἀλλ' ἔκ τοι ἐρέω, σὺ δ' ἐνὶ φρεσὶ βάλλεο σῆσιν·
 πημανέει σ' αἰεὶ κτύπος ἵππων ὠκείων,
 ἀρδόμενοι τ' οὐρῆς ἐμῶν ἱερῶν ἀπὸ πηγέων.
 ἔνθα τις ἀνθρώπων βουλήσεται εἰσορᾶσθαι
 ἄρματ' εὐποίητα καὶ ὠκυπόδων κτύπον ἵππων 265
 ἢ νηόν τε μέγαν καὶ κτήματα πόλλ' ἐνέοντα.
 ἀλλ' εἰ μοι τί πίθοιο (σὺ δὲ κρείσσων καὶ ἀρείων
 ἔσσι, ἄναξ, ἐμέθεν, σεῦ δὲ σθένος ἔστί μέγιστον),
 ἐν Κρίσῃ ποίησαι ὑπὸ πτυχὶ Παρνησοῖο.
 ἔνθ' οὐθ' ἄρματα καλὰ δονήσεται, οὔτε τοι ἵππων 270
 ὠκυπόδων κτύπος ἔσται εὐδμητον περὶ βωμόν·
 ἀλλὰ καὶ ὧς προσάγοιεν ἡπαιήονι δῶρα
 ἀνθρώπων κλυτὰ φῦλα, σὺ δὲ φρένας ἀμφιγεγηθῶς
 δέξαι' ἱερὰ καλὰ περικτιόνων ἀνθρώπων.

Ὡς εἰποῦς', Ἐκάτου πέπιθε φρένας, ὕφρα οἱ αὐτῇ 275
 Τελφοῦσῃ κλέος εἶη ἐπὶ χθονί, μηδ' Ἐκάτοιο.

251. ἤπειρόν *Reiz*, εὐρώπην die Hdschr. Cf. 291. | ἀμφιρῦτους *M*. Cf. 291. — 252. τοῖσιν δέ κ' *Ilgen*, τοῖσιν δέ τ' die Hdschr. Cf. 292. — 253. θεμιστεύοιμι *E*, verbessert von ders. Hand. — 255. δὲ ἰδοῦσα *Hermann*, δ' εἰδοῦσα die Hdschr. Cf. 341. — 259. ἀνθρώποισι *ELDM*. | οἱ δέ τοι auch *E*. — 261—89 fehlen *E*. — 267. εἰ μοι *A. Matthiae*, εἰ δὴ die Hdschr. — 270. οὔτ' *L*, wohl auch die andern. — 272. ἀλλὰ τοι ὧς *pros agoi enheĩ paihoni M*. — 274. δέξαι' *Matthiae*, δέξαιο die

Par. Klasse, δέξαι *LD M*. — 276. δελφ. *L*, δελφ. *D*, τελφ. *M*.

Ἔνθεν δὲ προτέρω ἔκεις, ἑκατηβόλ' Ἀπολλων·
 ἴξες δ' ἔς Φλεγύων ἀνδρῶν πόλιν ὑβριστῶν,
 οἳ Διὸς οὐκ ἀλέγοντες ἐπὶ χθονὶ ναιετάσκον
 ἐν καλῇ βήσση, Κηφισίδος ἐγγύθι λίμνης. 280
 ἔνθεν καρπαλίμως προσέβης, πρὸς δειράδα θύων·
 ἴκεο δ' ἔς Κρίσην ὑπὸ Παρνησὸν νιφόεντα,
 κνημὸν πρὸς ξέφυρον τετραμμένον, αὐτὰρ ὑπερθεῖν
 πέτρῃ ἐπικρέμαται, κοίλῃ δ' ὑποδέδρομε βῆσσα,
 τρηχεῖ· ἔνθα ἄναξ τεκμήρατο Φοῖβος Ἀπόλλων 285
 νηὸν ποιήσασθαι ἐπήρατον, εἶπέ τε μῦθον·

Ἐνθάδε δὴ φρονέω τεύξειν περικαλλέα νηόν,
 ἔμμεναι ἀνθρώποις χρηστήριον, οἷτε μοι αἰεὶ
 ἐνθάδ' ἀγνύσουσι τελεέσσας ἑκατόμβας,
 ἤμιν ὅσοι Πελοπόννησον πείραυν ἔχουσιν, 290
 ἢ δ' ὅσοι ἡπειρὸν τε καὶ ἀμφιρύτας κατὰ νήσους,
 χρησόμενοι τοῖσιν δ' ἂν ἐγὼ νημερτέα βουλήν
 πᾶσι θεμιστεύοιμι, χρέων ἐνὶ πτόνι νηῶ.

Ὡς εἰπὼν διέθηκε θεμείλια Φοῖβος Ἀπόλλων,
 εὐρέα καὶ μάλα μακρὰ διαμπερές· αὐτὰρ ἐπ' αὐτοῖς 295
 λάϊνον οὐδὸν ἔθηκε Τροφώνιος ἢ δ' Ἀγαμήδης,
 υἱέες Ἑργίνου, φίλοι ἀθανάτοισι θεοῖσιν·
 ἀμφὶ δὲ νηὸν ἔνασσαν ἀθέσφατα φῦλ' ἀνθρώπων
 ξεστοῖσιν λάεσσιν, αἰοίδιμον ἔμμεναι αἰεὶ.
 ἀρχοῦ δὲ κρήνῃ καλλίχροος, ἔνθα δρᾶκαιναν 300
 κτεῖνεν ἄναξ, Διὸς υἱός, ἀπὸ κρατεροῦτο βιοῦτο,
 ζατρεφέα, μεγάλην, τέρας ἄγριον, ἣ κακὰ πολλὰ
 ἀνθρώπους ἔρδεσκεν ἐπὶ χθονί, πολλὰ μὲν αὐτούς,
 πολλὰ δὲ μῆλα ταναύποδ', ἐπεὶ πέλε πῆμα δαφουινόν.
 [καὶ ποτε δεξαμένη χρυσοθρόνου ἔτρεφεν Ἥρης 305
 δεινόν τ' ἀργαλέον τε Τυφάονα, πῆμα βροτοῖσιν,
 ὦν ποτ' ἄρ' Ἥρῃ ἔτικτε, χολωσαμένη Διὶ πατρί,

278. ἴξες *LD*, ἴξες *M*. — 284. ἐπικρέμαται die Pariser und *M*, ὑποκρέμαται *LD*. — 291. ἡπειρὸν *Reiz*, εὐρώπην die *Hdschr.* Cf. 251. | ἀμφιρύτας *M*, ἀμφιρύτους die *andern*. Cf. 251. — 292. τῆσιν δ' ἂν *ELD*, τοῖσιν δ' ἄρ' *M*. Cf. 252. — 295. μάλα καλὰ *M*. | διαμπερές *alle* (außer *M* διηγετής. Cf. 253). — 297. υἱέεσεργίνου *LDM*. — 299. ξεστοῖσιν *Ernesti*, κτιστοῖσιν auch *E*. — 306. τύφλον πῆμα *E*, (τυφλὸν *LD*), τυφλὸν τε *M*. — 307. ἦρεκ' ἄρα *M*.

εὔτ' ἄρα δὴ Κρονίδης ἐρικυδέα γείνατ' Ἀθήνην
ἐκ κορυφῆς· ἣ δ' αἶψα χολώσατο, πότνια Ἥρη,
ἦδὲ καὶ ἀγορμένοισι μετ' ἀθανάτοισιν ἔειπεν· 310

Κέκλυτέ μεν, πάντες τε θεοί, πᾶσαι τε θέαιναι,
ὥς ἔμ' ἀτιμάζειν ἄρχει νεφεληγερέτα Ζεὺς
πρῶτος. ἐπεὶ μ' ἄλοχον ποιήσατο κέδν' εἰδυῖαν·
καὶ νῦν νόσφιν ἔμειο τέκε γλαυκῶπιν Ἀθήνην,
ἣ πᾶσιν μακάρεσσι μεταπρέπει ἀθανάτοισιν· 315

αὐτὰρ ὅγ' ἠπεδανὸς γέγονεν μετὰ πᾶσι θεοῖσιν
παῖς ἐμός. Ἥφαιστος, ὅικνός πόδας, ὅν τέ ποτ' αὐτῇ
ῥῖψ' ἀνὰ χερσὶν ἐλοῦσα. καὶ ἔμβαλον εὐρόεϊ πόντῳ·
ἀλλὰ ἔ Νηρῆος θυγάτηρ. Θέτις ἀργυρόπεζα,
δέξατο καὶ μετὰ ἥσιν κασιγνήτῃσι κόμισσεν, 320

ὥς ὄφελ' ἄλλο θεοῖσι χαρίζεσθαι μακάρεσσιν.
σχέτλιε ποικιλομήτα, τί νῦν μητίσσαι ἄλλο;
πῶς ἔτλης οἶος τεκέειν γλαυκῶπιν Ἀθήνην;
οὐκ ἂν ἐγὼ τεκόμην; καὶ σὴ κεκλημένη ἔμπης
ἦν ἄρ' ἐν ἀθανάτοισιν, οἷ οὐρανὸν εὐρὺν ἔχουσιν. 325

φράζεο νῦν, μή τοί τι κακὸν μητίσομ' ὀπίσσω. 325^b
καὶ νῦν μὲν τοι ἐγὼ τεχνήσομαι, ὥς κε γένηται
παῖς ἐμός. ὅς κε θεοῖσι μεταπρέποι ἀθανάτοισιν,
οὔτε σὸν αἰσχύνασ' ἱερὸν λέχος, οὔτ' ἐμὸν αὐτῆς.
οὐδέ τοι εἰς εὐνὴν πωλήσομαι. ἀλλ' ἀπὸ σεῖο
τηλόθ' ἐοῦσα, θεοῖσι κοτέσσομαι ἀθανάτοισιν. 330

Ὡς εἰποῦσ', ἀπονόσφι θεῶν κίε χωομένη κῆρ.
αὐτίκ' ἔπειτ' ἠρᾶτο βοῶπις πότνια Ἥρη,
χειρὶ καταπρηνεῖ δ' ἔλασε χθόνα, καὶ φάτο μῦθον·

Κέκλυτε νῦν μοι. Γαῖα καὶ Οὐρανὸς εὐρὺς ὑπερθεν
Τιτῆνες τε θεοί, τοὶ ὑπὸ χθονὶ ναιετάουσιν 335

309. ἐκ κορυφῆς *Barnes*, ἐν κορυφῇ auch *E*. — 313. ἐποίησατο *L*, ἐποίησατο *E* und die übrigen (*ABC?*). — 317. τέ ποτ' *Gemoll*, τέκοντι *E*, verbessert von ders. Hand in τέκον αὐτῇ. — 318. ἔμβαλεν *ELD*. — 320. κόμισεν auch *E*. — 321. χαρίζεσθαι *M*. — 322. μητίσσαι *M*, μήσαι *ELD*, ἔτι μήσαι vulgo. — 323. γλαυκῶπιν *Hollander*, vgl. 314, γλαυκώπιδ' die Hdschr. — 325. ἦν ἄρ' ἐν ed. princ., ἣ ῥ' ἐν *E*. — 325^b hat *EL* am Rande; Einl. S. 8 No. 7. — 326. καὶ νῦν μὲν τοι *M*, καὶ νῦν μέντοι γὰρ *ELD*. — 327. ἐμός auch *E*. — 328. αἰσχύνασ' *Barnes*, αἰσχύνας die Hdschr. — 330. τηλόθ' ἐοῦσα *Hermann*, τηλόθεν οὔσα die Hdschr. | κοτέσσομαι *Gemoll*, μετέσσομαι die Hdschr. — 331. ἀπονόσφι *I. M. E?*, ἀπὸ νόσφι *D*, ἀπὸ νόσφι die andern. | κῆρ *Burnes*, περ *LD (E?)*.

Τάραταρον ἀμφὶ μέγαν, τῶν ἔξ ἄνδρες τε θεοὶ τε·
αὐτοὶ νῦν μεν πάντες ἀκούσατε, καὶ δότε παῖδα
νόσφι Διός, μηδὲν τι βίην ἐπιδευέα κείνου·
ἀλλ' ὅγε φέρτερος εἴη, ὅσον Κρόνου εὐρύοπα Ζεύς.

᾿Ως ἄρα φωνήσας ἴμαυε χθόνα χειρὶ παχείῃ· 340
κινήθη δ' ἄρα γαῖα φερέσβιος· ἥ δὲ ἰδοῦσα
τέρπετο ὃν κατὰ θυμόν· ὄϊετο γὰρ τελέεσθαι.

ἐκ τούτου δὴ ἔπειτα τελεσφόρον εἰς ἐνιαυτὸν
οὔτε ποτ' εἰς εὐνὴν Διὸς ἤλυθε μητιόεντος,
οὔτε ποτ' ἐξ ἠϊόων πολυθαΐδαλον, ὥς τὸ πάρος περ, 345

[αὐτῷ ἐφεξομένη πυκινὰς φραζέσκετο βουλὰς],

ἀλλ' ἦγ' ἐν νηοῖσι πολυλλίστοισι μένουσα

τέρπετο οἷς ἱεροῖσι βοῶπις πότνια Ἥρη.

ἀλλ' ὅτε δὴ μῆνες τε καὶ ἡμέραι ἐξετελεῦντο,
ἄψ περιτελλομένου ἔτεος, καὶ ἐπήλυθον ὦραι, 350

ἥ δ' ἔτεκ' οὔτε θεοῖς ἐναλίγκιον, οὔτε βροτοῖσιν,

δεινὸν τ' ἀργαλέον τε Τυφάονα, πῆμα βροτοῖσιν.

αὐτίκα τόνδε λαβοῦσα βοῶπις πότνια Ἥρη,

δῶκεν ἔπειτα φέρουσα κακῇ κακόν, ἥ δ' ὑπέδεκτο.

ὅς κακὰ πόλλ' ἔρδεσκε κατὰ κλυτὰ φύλ' ἀνθρώπων.] 355

ὅς τῇγ' ἀντιάσειε, φέρεσκε μιν αἵσιμον ἥμαρ,

πρὶν γέ οἱ ἰὸν ἐφῆκεν ἄναξ, ἐκάεργος Ἀπόλλων

καρτερόν· ἥ δ' ὀδύνησιν ἐρεχθομένη χαλεπήσιν

κεῖτο μέγ' ἀσθμαίνουσα, κυλινδομένη κατὰ χῶρον.

θεσπεσίη δ' ἐνοπὴ γένετ' ἄσπετος· ἥ δὲ καθ' ὕλην 360

πυκνὰ μάλ' ἐνθα καὶ ἐνθα ἐλίσσετο, λείπε δὲ θυμόν,

φρινὸν ἀποπνείουσ'· ὃ δ' ἐπεύξατο Φοῖβος Ἀπόλλων·

Ἐνταυθοῖ νῦν πύθει ἐπὶ χθονὶ βωτιανείρῃ·

οὐδὲ σύγε ζώουσα κακὸν δῆλημα βροτοῖσιν

ἔσσειαι, οὐ γαίης πολυφόρβον καρπὸν ἔδοντας 365

— 335. *τοι fehlt L.* | *ναιετάουσιν Ilgen, ναιετάοντες die Hdschr.* — 337. *αὐτοὶ auch EM.* — 338. *μηδ' ἀντιβίην M.* — 339. *εἴη ὅσον Hermann, ἥ πόσσον EL D, ἥ παρόσον die Pariser, ἔστιν ὅσον M.* — 341. *δὲ ἰδοῦσα M, δ' ἰσιδοῦσα die andern Hdschr.* Cf. 255. — 343. *δὴ ἔπειτα Ilgen, δ' ἔπειτα auch E.* — 344. *fehlt E mit der ganzen Pariser Klasse.* — 346. *strich Baumeister.* | *φραζέσκετο LD (E?).* — 348. *ἱεροῖς E.* — 349. *μῆνες M, νῦντες die andern.* — 354. *κακῇ Groddeck, κακῶ die Hdschr.* — 355. *ὅς auch E, wie alle.* — 360. *ἥδ' E.* — 362. *ἐπεύξατο Wolf, ἐπηύξατο die Hdschr.* — 363. *πολυβοτείρῃ D.* — 364. *ζώουσα Ilgen, ζωοῖσι auch E.* — 365. *πολυφόβου L.*

ἐνθάδ' ἀγινήσουσι τεληέσσας ἐκατόμβας·
οὐδέ τί τοι θάνατόν γε δυσηλεγέ' οὔτε Τυφωεύς
ἀρχέσει, οὔτε Χίμαιρα δυσώνυμος, ἀλλὰ σέγ' αὐτοῦ
πύσει γαῖα μέλαινα καὶ ἡλέκτωρ Ὑπερίων.

Ὡς φάτ' ἐπευχόμενος· τὴν δὲ σκότος ὅσσε κάλυψεν. 370
τὴν δ' αὐτοῦ κατέπυσ' ἱερὸν μένος ἡελίοιο·
ἕξ οὗ νῦν Πυθὼ κικλήσκεται· οἱ δὲ ἄνακτα
Πυθῶον καλέονσιν ἐπώνυμον, οὔνεκα κεῖθι
αὐτοῦ πῦσε πέλωρ μένος ὀξέος ἡελίοιο.

καὶ τότε ἄρ' ἔγνω ἦσιν ἐνὶ φρεσὶ Φοῖβος Ἀπόλλων, 375
οὔνεκά μιν κρήνη καλλιρροος ἐξαπάφησεν·
βῆ δ' ἐπὶ Τελφούσης κεχολωμένος, αἶψα δ' ἵκανεν·
στῆ δὲ μάλ' ἄρχ' αὐτῆς, καὶ μιν πρὸς μῦθον ἔειπεν·

Τελφοῦς', οὐκ ἄρ' ἔμελλες ἐμὸν νόον ἐξαπάφουσα,
χῶρον ἔχουσ' ἐρατόν, προχέειν καλλιρροον ὕδωρ. 380
ἐνθάδε δὴ καὶ ἐμὸν κλέος ἔσσεται, οὐδὲ σὸν οἴης.

Ἦ, καὶ ἐπὶ ῥόον ὤσεν ἄναξ, ἐκάργος Ἀπόλλων.
πέτρῃσι προχυτῆσιν, ἀπέκρυψεν δὲ ῥέεθρα,
καὶ βωμὸν ποιήσατ' ἐν ἄλσει δενδρήεντι,
ἄρχι μάλ' αἰὲν κρήνης καλλιρροοῦ· ἐνθα δ' ἄνακτι 385
πάντες ἐπίκλησιν Τελφουσίῳ εὐχετόωνται,
οὔνεκα Τελφούσης ἱερῆς ἥσχυνε ῥέεθρα.

Καὶ τότε δὴ κατὰ θυμὸν ἐφράζετο Φοῖβος Ἀπόλλων,
οὔστινας ἀνθρώπους ὀργίονας εἰσαγάγοιτο,
οἳ θεραπεύσονται Πυθοῖ ἐν πετρῇέσση. 390
ταῦτ' ἄρ' ὅγ' ὀρμαίνων, ἐνόησ' ἐπὶ οἶνοπι πόντῳ
νῆα θοήν· ἐν δ' ἄνδρες ἔσαν πολέες τε καὶ ἐσθλοί,
Κρηῆτες ἀπὸ Κνωσσοῦ Μινωῶτος, οἳ ῥά τ' ἄνακτι
ἱερά τε ῥέξουσιν, καὶ ἀγγέλλουσι θέμιστας
Φοίβου Ἀπόλλωνος χρυσάουρου, ὅττι κεν εἴπῃ, 395

367. δυσκλέε *M.* — 371. ἡμερον *EL*, ἡμερον die andern aufser *M* (*ίμερον*). — 373. Πυθῶον *Bergk*, Πύθιον die *Hdschr.* — 375. ἐνὶ *ELDM.* — 377. Τελφούση *ELDM.* | κεχολωμένον *E.* — 382. ῥόον *Gemoll*, ῥίον die *Hdschr.* ἦσεν *E.* — 383. πέτρῃσι προχυτῆσι auch *E.* — 385. ἐνθάδ' ἄν *E.* — 389. ὀργίονας *E.* — 390. ἐνὶ *LD(E?)*. — 391. ἄρ' ὅγ' *Schneide-*
win, ἄρα *LD.* — 392. νῆα θοήν bessert *M*, ἡμαθο^Λ *E*, ἡμαθόην alle,
auch *M.* — 393. Κνωσσοῦ *ED*, κνωσοῦ *LM.* — 394. τερέξουσιν *E*, τερέ-
ξουσιν *L.* | ἀγγέλλουσιν *E.*

χρείων ἐκ δάφνης γυάλων ὑπο Παρνησοῖο.
 οἷ μὲν ἐπὶ προῆξιν καὶ χορήματα νηϊ μελαίνῃ
 ἐς Πύλον ἡμαθόεντα Πυληγενέας τ' ἀνθρώπους
 ἔπλεον· αὐτὰρ ὃ τοῖσι συνήντετο, Φοῖβος Ἀπόλλων.
 ἐν πόντῳ δ' ἐπόρουσε, δέμας δελφῖνι ἑοικώς, 400
 νηϊ θοῇ, καὶ κεῖτο πέλωρ μέγα τε δεινόν τε.
 † τῶν δ' ὅστις κατὰ θυμὸν ἐπεφράσσατο νοῆσαι,
 † πάντοθ' ἀνασσεύσασκε, τίναςσε δὲ νῆϊα δοῦρα.
 οἷ δ' ἀκέων ἐνὶ νηϊ καθείατο δειμαίνοντες·
 οὐδ' οἶγ' ὅπλ' ἔλουν κοίλῃν ἀνὰ νῆα μέλαιναν, 405
 οὐδ' ἔλουν λαῖφος νηὸς κυανοπρώροιο,
 ἀλλ' ὥς τὰ πρῶτιστ' ἀτεστήσαντο βοεῦσιν,
 ὥς ἔπλεον· κραιπνὸς δὲ νότος κατόπισθεν ἔπειγεν
 νῆα θοήν. πρῶτον δὲ παρημέιβοντο Μάλειαν,
 παρὸ δὲ Λακωνίδα γαῖαν Ἔλος τ', ἔφαλον πτολίεθρον, 410
 Ἴξον καὶ χῶρον τερψιμβρότου Ἡελίοιο,
 Ταίναρον, ἐνθα τε μῆλα βαθύτριχα βόσκεται αἰεὶ
 Ἡελίοιο ἀνακτος, ἔχει δ' ἐπιτερπέα χῶρον.
 οἷ μὲν ἄρ' ἐνθ' ἔθελον νῆα σχεῖν, ἡδ' ἀποβάντες
 φράσσασθαι μέγα θαῦμα, καὶ ὀφθαλμοῖσιν ἰδέσθαι, 415
 εἰ μενέει νηὸς γλαφυρῆς δαπέδοισι πέλωρον.
 ἢ εἰς οἶδμ' ἄλιον πολυῖχθινον αὖτις ὀρούσει.
 ἀλλ' οὐ πηδαλίοισιν ἐπείθετο νηὺς εὐεργής,
 ἀλλὰ παρὲκ Πελοπόννησον πείραυν ἔχουσα
 ἦν' ὁδόν· πνοιῇ δὲ ἄναξ, ἐκάεργος Ἀπόλλων, 420
 ῥηϊδίως ἴθυν'· ἢ δὲ πρήσσουσα κέλευθον
 Ἀρήνην ἵκανε καὶ Ἀργυφένην ἐρατεινήν,
 καὶ Θρῶν, Ἀλφειοῖο πόρον, καὶ ἔνκτιτον Αἴπνυ,
 καὶ Πύλον ἡμαθόεντα Πυληγενέας τ' ἀνθρώπους·

398. ἡμαθόην *E*. — 399. συνήντετο *E*, συνήντο *L*. — 402. ὅστις
 auch *E*, οὗτις nur *M*. | ἐπεφράσσατο νοῆσαι *EM* (mit einem σ), ἐπιφρ. *L*.
 — 403. ἀνασσεύσας κεινάσσε auch *E*, (ἀνασσεύσ' κε *L*). — 406. οὐδ'
 ἔλουν *EM*, οὐδὲ λύν *LD*. — 407. τὰ πρῶτιστ' *M*, πρῶιν (?) *E*, πρῶτα
 die übrigen. — 408. ἔπειγεν *Ruhnken*, ἔγειρε auch *E*. — 410. Ἔλος τ'
 ἔφαλον *A. Matthiae*, ἀλιστέφανον *E* wie alle übrigen. — 411. Ἴξον *LD*.
 — 414. ἡθελον *E*. — 416 fehlt in der Pariser Klasse (*ABC, Pal. Ambros.*
S. 31, Ricc. 53, 52, Laur. 70, 35. — 417. πολυῖχθινον *E*. | αὖτις *Pier-
 son*, ἀμφισορούσει *LM*, die übrigen ἀμφὶς ὀρούσει. — 419. ἔχουσα auch *E*.
 — 420. ἢ ἐν ὁδόν *E*, ἦεν *L*, ἦεν *D*, ἦι *M*. — 423. ἐνκτιτον *M*,
 ἐνκτίμενον *E*, ἐνκτίμενον *LD*. | αἰπύ *E* (-ὺ) *L*, αἴπνυ die andern.

βῆ δὲ παρὰ Κροινουὺς καὶ Χαλκίδα καὶ παρὰ Δύμην, 425
 ἥδ' ἐ παρ' Ἥλιδ' αἰὲν, ὅθι κρατέουσιν Ἑπειοί·
 εἵτε Φεραίς ἐπέβαλλεν, ἀγαλλομένη Διὸς οὐρῳ
 καὶ σφιν ὑπὲκ νεφέων Ἰθάκης τ' ὄρος αἰπὺν πέφαντο,
 Δουλίχιόν τε Σάμην τε καὶ ὑλήεσσα Ζάκυνθος.
 ἀλλ' ὅτε δὴ Πελοπόννησον παρενίσσετο πᾶσαν, 430
 καὶ δὴ ἐπὶ Κρίσης τάχ' ἐφαίνετο κόλπος ἀπείρων,
 ὅσπερ διὰ Πελοπόννησον πίειραν ἔεργει,
 ἦλθ' ἄνεμος Ζέφυρος, μέγας, αἰθριος. ἐκ Διὸς αἴσης.
 λάβρος ἐπαίγιστον ἐξ αἰθέρος, ὄφρα τάχιστα
 νηὺς ἀνύσειε θεούσα θαλάσσης ἄλμυρον ὕδωρ. 435
 ἄψοργοι δὲ ἔπειτα πρὸς Ἡῶ τ' Ἡελιόν τε
 ἔπλεον, ἡγεμόνευε δ' ἄναξ, Διὸς υἱὸς Ἀπόλλων·
 ἶξον δ' ἐς Κρίσιν εὐδείελον, ἀμπελόεσσιν.
 ἐς λιμέν' ἢ δ' ἀμάθοισιν ἐχρίμψατο ποντοπόρος νηὺς.
 Ἔνθ' ἐκ νηὸς ὄρουσεν ἄναξ, ἐκάεργος Ἀπόλλων, 440
 ἀστέρι εἰδόμενος μέσῳ ἥματι· τοῦ δ' ἀπὸ πολλὰ
 σπινθαρίδες πωτῶντο, σέλας δ' εἰς οὐρανὸν ἵκεν·
 ἐς δ' ἄδυτον κατέδυνε διὰ τριπόδων ἐριτίμων.
 ἐν δ' ἄρ' ὄγε φλόγα δαΐε, πιθανσκόμενος τὰ ἅ κῆλα,
 πᾶσαν δὲ Κρίσιν κάτεχεν σέλας· αἶ δ' ὀλόλυξαν, 445
 Κρισαίων ἄλοχοι καλλίφωνοί τε θύγατρες,
 Φοίβου ὑπὸ ῥιπῆς· μέγα γὰρ δέος εἶλεν ἕκαστον.
 ἔνθεν δ' αὐτ' ἐπὶ νῆα, νόημ' ὥς, ὥρτο πέτεσθαι
 ἀνέρι εἰδόμενος αἰζηῷ τε κρατερῷ τε,
 πρωτῆβη, χαίτης εἰλυμένος εὐρέας ὤμους· 450
 καὶ σφας φωνήσας ἔπεα πτερόεντα προσηύδα·
 ὦ ξείνοι, τίνες ἐστέ, πόθεν πλεῖθ' ὕγρὰ κέλευθα;
 ἦ τι κατὰ προῆξιν, ἦ μασιδίως ἀλάλησθε,
 οἷά τε ληϊστῆρες, ὑπεῖρ ἄλλα, τοί τ' ἀλόνται

431. ἐπὶ Κρίσης *M*, ἐπεὶ die anderen | τάχ' ἐφαίνετο *Schneidewin*,
 κατεφαίνετο auch *E*. — 432. διὰ *LDM(E?)*. — 436. δ' ἥπειτα auch *E*.
 — 438. Κρίσιν immer mit *ss E*. — 439. λιμέν' *L*. — 441. ἥματι
 μέσῳ *E*, verbessert v. *G. Valla*. — 442. ἵκεν *Burnes*, ἦκειν *E*, ἦκεν
 die andern. — 443. κατέδυνε *Wolf*, κατέδυσσε *LD*, κατέδυνε die andern.
 — 444. φλόγα δαΐε auch *E*, φλόγ' ἔδαιε *M*. — 446. Κρισαίων *Hermann*,
 κρισσαγῶν die *Hdschr.* (*L?* κρισσαγῶν *M*). — 447. ὑπὸ ῥιπῆς *L*. | ἔμβαλ'
 ἐκάστω *M*. — 448. ὥρτο *Windisch*, ἄλτο die *Hdschr.* — 452. τίνες
 ed. pr., πόθεν auch *E*.

ψυχὰς παρθέμενοι, κακὸν ἀλλοδαποῖσι φέροντες; 455
 τίφθ' οὕτως ἦσθον τετιηότες, οὐδ' ἐπὶ γαῖαν
 ἐκβῆτ', οὐδὲ καθ' ὅπλα μελαίνης νηὸς ἔθεσθε;
 αὕτη μὲν γε δίκη πέλει ἀνδρῶν ἀλφειστάων,
 ὅπποτ' ἂν ἐκ πόντοιο ποτὶ χθόνα νηϊ μελαίνῃ 460
 ἔλθωσιν, καμάτῳ ἀδηκότες· αὐτίκα δέ σφεας
 σίτοιο γλυκεροῖο περὶ φρένας ἵμερος αἰρεῖ.

Ὡς φάτο, καὶ σφιν θάρσος ἐνὶ στήθεσιν ἔθηκεν·
 τὸν καὶ ἀμειβόμενος Κρητῶν ἀγὸς ἀντίον ἤϋδα·

Ξεῖν', ἐπεὶ οὐ μὲν γάρ τι κατὰ νηιοῖσιν ἔοικας,
 οὐ δέμας, οὐδὲ φνὴν, ἀλλ' ἀθανάτοισι θεοῖσιν, 465
 οὐλέ τε καὶ μέγα χαῖρε, θεοὶ δέ τοι ὕλβια δοῖεν.
 καὶ μοι τοῦτ' ἀγόρευσον ἐτήτυμον, ὅφρ' εὖ εἰδῶ·
 τίς δῆμος, τίς γαῖα, τίνες βροτοὶ ἐγγεγάασιν;
 ἄλλῃ γὰρ φρονέοντες ἐπεπλέομεν μέγα λαῖτμα,
 ἐς Πύλον ἐκ Κρήτης, ἐνθεν γένος εὐχόμεθ' εἶναι· 470
 νῦν δ' ὧδε ξὺν νηϊ κατήλθομεν οὐ τι ἐκόντες,
 νόστου ἰέμενοι, ἄλλῃν ὁδόν, ἄλλα κέλευθα·
 ἀλλὰ τις ἀθανάτων δεῦρ' ἤγαγεν οὐκ ἐθέλοντας.

Τοὺς δ' ἀπαμειβόμενος προσέφη ἑκάεργος Ἀπόλλων·
 ξεῖνοι, τοὶ Κνωσὸν πολυδένδρεον ἀμφινέμεσθε 475
 τὸ πρῖν, ἀτὰρ νῦν οὐκ ἔθ' ὑπότροποι αὐτίς ἔσεσθε
 ἐς τε πόλιν ἐρατὴν καὶ δῶματα καλὰ ἕκαστος,
 ἐς τε φίλας ἀλόχους· ἀλλ' ἐνθάδε πύονα νηὸν
 ἔξειτ' ἐμόν, πολλοῖσι τετιμένον ἀνθρώποισιν.
 εἰμὶ δ' ἐγὼ Διὸς υἱός, Ἀπόλλων δ' εὐχομαι εἶναι· 480
 ὑμέας δ' ἤγαγον ἐνθάδ' ὑπὲρ μέγα λαῖτμα θαλάσσης,
 οὔτι κακὰ φρονέων, ἀλλ' ἐνθάδε πύονα νηὸν
 ἔξειτ' ἐμόν, πᾶσιν μάλα τίμιον ἀνθρώποισιν·
 βουλὰς τ' ἀθανάτων εἰδήσετε, τῶν ἰότητι
 αἰεὶ τιμήσεσθε διαμπερὲς ἥματα πάντα. 485

456. τετιηότες auch *E*. — 457. ἐκ μὴ τοῦδε *M*. — 459. ὅπποταν auch *M*. | χθόνα *A*. *Matthiae*, χθονὶ die Hdschr. — 460. ἀδηκότες auch *E*. — 466. θεοὶ γὰρ τοι *E*. — 467. ταῦτ' *E*. — 468. ἐγγεγάασιν *Πigen*, ἐκγεγάασεν *E*, ἐκγεγάασιν *L*, ἐκγεγάασι *D* und die andern. — 476. τοπρὶν *ELD* | οὐκ ἐθ' auch *EL*, wohl alle | αὐτίς *Hermann*, αὐτίς die Hdschr. — 479. ἐμόν καλλοῖσι τετιμένον *E* (*Hollander*, τετιμένον *v. Wilamowitz*) ἐμ' ἰλλοῖσι τετιμένον *L*, τετιμένον wohl alle. — 480 fehlt *L*.

ἀλλ' ἄγεθ', ὥς ἂν ἐγὼν εἴπω, πείθεσθε τάχιστα·
 ἰστία μὲν πρῶτον κάθετον, λύσαντε βοείας·
 νῆα δ' ἔπειτα μέλαιναν ἐπ' ἡπείρου ἐρύσασθε,
 ἐκ δὲ κτήμαθ' ἔλεσθε καὶ ἔντεα νηὸς εἵσης,
 καὶ βωμὸν ποιήσατ' ἐπὶ ῥηγμῖνι θαλάσσης· 490
 πῦρ δ' ἐπικαίοντες, ἐπὶ τ' ἄλφιστα λευκὰ θύοντες,
 εὖχεσθαι δὴ ἔπειτα, παριστάμενοι περὶ βωμόν.
 ὥς μὲν ἐγὼ τὸ πρῶτον ἐν ἡεροειδέϊ πόντῳ,
 εἰδόμενος δελφῖνι, θοῆς ἐπὶ νηὸς ὕρουσα,
 ὧς ἐμοὶ εὖχεσθαι Δελφινίῳ· αὐτὰρ ὁ βωμὸς 495
 αὐτὸς Δέλφειος καὶ ἐπόσιος ἔσσεται αἰεὶ.
 δειπνῆσαι δ' ἄρ' ἔπειτα θοῇ παρὰ νηῖ μελαίνῃ.
 καὶ σπεῖσαι μακάρεσσι θεοῖς, οἳ Ὀλυμπον ἔχουσιν.
 αὐτὰρ ἐπὴν σίτοιο μελίφρονος ἕξ ἔρον ἦσθε,
 ἔρχεσθαί θ' ἅμ' ἐμοί, καὶ ἡπαιήον' ἀεΐδειν, 500
 εἰσόκε χῶρον ἵκησθον, ἵν' ἕξετε πίονα νῆον.
 Ὡς ἔφαθ'· οἳ δ' ἄρα τοῦ μάλα μὲν κλύουν, ἡδ' ἐπίθοντο.
 ἰστία μὲν πρῶτον κάθεσαν, λῦσαν δὲ βοείας·
 ἰστὸν δ' ἰστοδόκῃ πέλασαν, προτόνοισιν ὑφέντες·
 ἐκ δὲ καὶ αὐτοὶ βαῖνον ἐπὶ ῥηγμῖνι θαλάσσης. 505
 ἐκ δ' ἄλως ἡπειρόνδε θοὴν ἀνὰ νῆ' ἐρύσαντο
 ὑψοῦ ἐπὶ ψαμάθοις, παρὰ δ' ἔρματα μακρὰ τάνυσσαν,
 καὶ βωμὸν ποιήσαν ἐπὶ ῥηγμῖνι θαλάσσης·
 πῦρ δ' ἐπικαίοντες, ἐπὶ τ' ἄλφιστα λευκὰ θύοντες,
 εὖχονθ', ὥς ἐκέλευε, παριστάμενοι περὶ βωμόν. 510
 δόρπον ἔπειθ' εἵλοντο θοῇ παρὰ νηῖ μελαίνῃ,
 καὶ σπεῖσαν μακάρεσσι θεοῖς, οἳ Ὀλυμπον ἔχουσιν.
 αὐτὰρ ἐπεὶ πόσιος καὶ ἐδητύος ἕξ ἔρον ἔντο,
 βάν ῥ' ἵμεν· ἦρχε δ' ἄρα σφιν ἄναξ, Διὸς υἱὸς Ἀπόλλων,
 φόρμιγγ' ἐν χεῖρεσσιν ἔχων, ἐρ|ατὸν κιθαρίζων, 515

486. ἐγὼν *Matthiae*, ἐγὼ die Hdschr. — 488. μέλαιναν ἐπ' *Matthiae*, θοὴν ἐπὶ auch *E*. — 489. εἵσης wohl alle (*E?* *ABC?*). — 490. ἐπὶ ῥηγμῖνι *L*. — 491. πῦρ δ' *Ilgen*, πῦρ die Hdschr. (auch *E*). — 492. δ' ἡπείτα auch *E* | περὶ die Hdschr. Cf. 510. — 493. ἡεροειδέι *L*.

— 495. εὖχεσθε *D*. — 496. δέλφειος *E*, δέλφει *L BC Riccard*. 53. 52, *Laur*. 70, 35, *Ven*. 456, δέλφιος *DA Ambros*. S. 31. δελφίνιος *M*. — 497. δ' ἄρ' *Matthiae*, τ' ἄρ' die Hdschr. — 502. ἔφατ' οἳ *LD(E?)*. — 503. λῦσαν *LDM*. — 505. ἐπὶ ῥηγμῖνι *E*, ἐπὶ ῥηγμῖνι *L*. — 506—508 fehlt *E*. — 507. παρὰ die Hdschr. (περὶ *M*). — 510. περὶ *Ernesti*, παρὰ

καλὰ καὶ ὕψι βιβάς· οἱ δὲ ῥήσσουντες ἔποιτο
 Κρηῖτες πρὸς Πυθῶ, καὶ ἰηπαίῳν' ἄειδον,
 οἰοί τε Κρητῶν παῖνες, οἷσί τε Μοῦσα
 ἐν στήθεσσιν ἔθηκε θεὰ μελίγηρυν ἀοιδήν.

ἄκριητοι δὲ λόφον προσέβαν ποσίν, αἶψα δ' ἵκοντο 520
 Παρνησὸν καὶ χῶρον ἐπήρατον, ἐνθ' ἄρ' ἔμελλον
 οἰκῆσιν πολλοῖσι τετιμένοι ἀνθρώποισιν.
 δεῖξε δ' ἄγων ἄδυτον ζάθεον καὶ πίονα νηόν.
 τῶν δ' ὠρίνετο θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι φίλοισιν·
 τῷ καὶ ἀνειρόμενος Κρητῶν ἀρὸς ἀντίον ἠῦδα· 525

ὦ ἄνα, εἰ δὴ τῇλε φίλων καὶ πατρίδος αἵης
 ἦγαγες — οὕτω που τῷ σῷ φίλον ἔπλετο θυμῷ —
 πῶς καὶ νῦν βεόμεσθα; τό σε φράζεσθαι ἔνωγμεν.
 οὔτε τρυγηφόρος ἦδε γ' ἐπήρατος, οὔτ' εὐλείμων,
 ὥστ' ἀπὸ τ' εὖ ζῶειν καὶ ἅμ' ἀνθρώποισιν ὀπηδεῖν. 530

Τοὺς δ' ἐπιμειδήσας προσέφη Διὸς νιὸς Ἀπόλλων·
 νήπιοι ἄνθρωποι, δυστλήμονες, οἱ μελεδῶνας
 βούλεσθ', ἀργελέους τε πόνοους καὶ στείνεα θυμῷ·
 ῥηῖδιον ἔπος ὕμῳ ἔρέω, καὶ ἐπὶ φρεσὶ θήσω.
 δεξιτερῇ μάλ' ἕκαστος ἔχων ἐν χειρὶ μάχαιραν 535
 σφάζειν αἰεὶ μῆλα (τὰ δ' ἄφθονα πάντα παρέσται),
 ὅσσ' ἂν ἐμοί γ' ἀράγῳσι περικλυτὰ φῦλ' ἀνθρώπων·
 νηὴν δὲ προφύλαχθε, δέχεσθε δὲ φῦλ' ἀνθρώπων
 ἐνθάδ' ἀγειρομένων, ἥ καὶ ἐμὴν ἰθὺν τε μάλιστα,
 ἥε τι τηῦσιον ἔπος ἔσσεται, ἥε τι ἔργον, 540
 ὕβρις θ', ἢ θέμις ἐστὶ καταθνητῶν ἀνθρώπων.
 ἄλλοι ἐπειθ' ὕμῳ σημάντορες ἄνδρες ἔσονται,
 τῶν ὑπ' ἀναγκαίῃ δεδμησέσθ' ἥματα πάντα.
 εἴρηται τοι πάντα· σὺ δὲ φρεσὶ σῇσι φύλαξαι.

Καὶ σὺ μὲν οὕτω χαῖρε, Διὸς καὶ Αἰητοῦς νιέ· 545
 αὐτὰρ ἐγὼ καὶ σεῖο καὶ ἄλλης μνήσομ' ἀοιδῆς.

auch *E.* — 515. Cf. *Einl.* p. 6 b). — 516. ῥήσσουντες *M*, φρίσσουντες auch *E.* — 521 f. ἔμελλον . . . τετιμένοι *Pierson*, ἔμελλεν τετιμένος auch *E.* cf. 479. — 523 *S.* *Einl.* Nr. 8. — 525. τῷ *Valckenaer*, τῶν *ELD.* — 526. ὦ ἄνα εἰ δὴ *Hermann*, ὦ ἄν' ἐπειδὴ die *Hdschr.* — 528. βεόμεσθα *Wolf*, βιόμεσθα die *Hdschr.* — 532. μελεδῶνας *L.* — 534. ὕμῳ *EDM.* — 537. ὅσσ' ἂν ἐμοί γ' *Gemoll*, ὅσσα ἐμοί κ' die *Hdschr.*, αἶψ' ἐμοί *M.* — 538 fehlt *M* u. d. *Par.* Klasse. | νηὴν τε *E.*, τε auch *LD* | δέχεσθε *Gemoll*, δέδεχθε die *Hdschr.* — 540. ἥε τι *EL.*, ἥε τι die übrigen, ἥε τ' ἐτησίον *M.* — 541. κατὰ θνητῶν die *Hdschr.*

II.

ΕΙΣ ΕΡΜΗΝ.

Ἐρμῆν ὕμναι, Μοῦσα. Διὸς καὶ Μαιάδος υἱόν,
 Κυλλήνης μεδέοντα καὶ Ἀρκαδίας πολυμήλου,
 ἄγγελον ἀθανάτων ἐριούνιον, ὃν τέκε Μαῖα,
 νύμφη εὐπλόκαμος, Διὸς ἐν φιλότῃ μιγεῖσα·
 αἰδοίη· μακάρων δὲ θεῶν ἡλεύαθ' ὅμιλον, 5
 ἄντρον ἔσω ναίουσα παλισκίον· ἔνθα Κρονίω
 νύμφῃ εὐπλοκάμῳ μισγέσκετο νυκτὸς ἀμολγῷ,
 ὄφρα κατὰ γλυκὺς ὕπνος ἔχοι λευκώλενον Ἥρην,
 λήθων ἀθανάτους τε θεοὺς θνητούς τ' ἀνθρώπους.
 ἀλλ' ὅτε δὴ μέγαλοιο Διὸς νόος ἔξετελεῖτο 10
 (τῇ δ' ἤδη δέκατος μείς οὐρανῷ ἐστήρικτο),
 ἔς τε φῶς ἄγαγεν, ἀρίσμηά τε ἔργα τέτυκτο·
 καὶ τότε ἑγείνατο παῖδα πολύτροπον, αἰμυλομήτην,
 ληϊστῆρ', ἐλατῆρα βοῶν, ἡγήτορα φωρῶν,
 νυκτὸς ἐπωπητῆρα, πυληδόκον, ὃς τάχ' ἔμελλεν 15
 ἀμφανέειν κλυτὰ ἔργα μετ' ἀθανάτοισι θεοῖσιν.
 ἡῶς γερονῶς, μέσῳ ἡματι εὖ καθαρίζεν,
 ἔσπεριος βοῦς κλέψεν ἐκηβόλου Ἀπόλλωνος,
 τετράδι τῇ προτέρῃ, τῇ μιν τέκε πότνια Μαῖα.
 ὃς καὶ ἐπειδὴ μητρὸς ἀπ' ἀθανάτων θόρε γυῖων, 20
 οὐκέτι δηρὸν ἔκειτο μένων ἱερῷ ἐνὶ λίκνῳ·
 ἀλλ' ὅγ' ἀναΐξας ζήτει βοῦς Ἀπόλλωνος,
 οὐδὸν ὑπερβαίνων ὑψηρεφές ἄντροιο·
 ἔνθα χέλυν εὐρὼν ἐκτίσαστο μυρίον ὄλβον.
 Ἐρμῆς τοι πρώτιστα χέλυν τεκτήνατ' αἰοδόν, 25
 ἣ δ' αἰεὶ ἀντεβόλησεν ἐπ' ἀνλείησι θύρῃσιν,

II. ὕμνος δεύτερος εἰς Ἐρμῆν *E* rot, Circumfl. schwarz verbessert; εἰς Ἐρμῆν *L* (Ἐρμῆν) *D*; τοῦ αὐτοῦ ὕμνοι(?) εἰς Ἐρμῆν *M*. εἰς τὸν Ἐρμῆν *P*.

1 ὕμνεῖ *ED*, ὕμνεῖονσα *L*. — 5. ἡλεύατ' ὅμιλον *ELD* (ὅμιλον). —

6. ἄντρον . . . παλισκίον *Baumeister*, ἄντρον . . . παλίσκιον auch *E*. —

11. ἐστήρικτῳ *E*. — 12. ἀγαγ' *M*. — 13. τότε γ. alle aufser *DB*. —

14. ἡγήτορα φωρῶν *Gemoll*, ἡγήτορ' ὀνειρώων. — 15. πολύδοκον *M*. |

ἔμελλεν *E*. — 17. εὖ καθαρίζεν *Bergk*, ἐγκιθαρίζει *E*, ἐγκιθαρίζεν

die andern. — 18. ἐκλεψεν *M*. — 20. καὶ fehlt *M*. — 21. ἱερῶς *E*. —

22. βοῦς *Gemoll*, βόας die Hdschr. — 26. ἀνλείησι (-ησι) *ELDMP*.

βοσκομένη προπάροιθε δόμων ἐριθιλέα ποίην,
σαῦλα ποσὶν βαίνουσα· Λιδὸς δ' ἐριούμιος υἱὸς
ἄθρησας ἐγέλασσε καὶ ἀντίκα μῦθον ἔειπεν·

Σύμβολον ἤδη μοι μέγ' ὀνήσιμον· οὐκ ὀνοτάζω. 30

χαῖρε, φνὴν ἐρόεσσα, χοροίτυπε. δαιτὸς ἐταίρη,
ἄσπασίη προφανεῖσα· πόθεν τόδε καλὸν ἄθυρμα;
αἰόλον ὕστρακόν ἐσσι, χέλυσ ὕρεσι ζώουσα·
ἀλλ' οἶσω σ' ἐς δῶμα λαβών· ὕφελός τί μοι ἔσση·
[οὐδ' ἀποτιμῆσω· σὺ δέ με πρῶτιστον ὀνήσεις. 35

οἴκοι βέλτερον εἶναι, ἐπεὶ βλαβερόν τὸ θύρηφιν.]
ἦ γὰρ ἐπηλυσίης πολυπήμονος ἔσσεαι ἔχμα
ζώονσ'· ἦν δὲ θάνηης, τότε κεν μάλα καλὸν αἰείδοις.

Ὡς ἄρ' ἔφη· καὶ χερσὶν ἅμ' ἀμφοτέρησιν αἰείρας,
ἄψ εἶσω κίε δῶμα, φέρων ἐρατεινὸν ἄθυρμα. 40

ἔνθ' ἀναπλήσας γλυφάνῳ πολιοῖο σιδήροου
αἰῶν' ἐξετόρησεν ὀρεσκώοιο χελώνης.

ὥς δ' ὁπότε ὠκὺ νόημα διὰ στέρνοιο περήσῃ
ἀνέρος, ὄντε θαμειαὶ ἐπιστροφῶσι μέριμναι,
ὥς δ' ὅτε δινηθῶσιν ἀπ' ὀφθαλμῶν ἀμαρυγαί, 45

ὥς ἅμ' ἔπος τε καὶ ἔργον ἐμῆδετο κύδιμος Ἑρμῆς.
πῆξε δ' ἄρ' ἐν μέτροισι ταμῶν δόνακας καλέμοιο,
τετρήνας διὰ νῶτα λιθορρόοιο χελώνης·

ἀμφὶ δὲ δέρμα τάνυσσε βοὸς πρᾶπίδεσσιν ἐῖσιν,
καὶ πήχεις ἐνέθῃκ', ἐπὶ δὲ ζυγὸν ἤραρεν ἀμφοῖν· 50
ἐπτά δὲ συμφώνους οἶων ἐτανύσσατο χορδὰς.

Αὐτὰρ ἐπειδὴ τεῦξε, φέρων ἐρατεινὸν ἄθυρμα,
πλήκτρον ἐπειρήτιζε κατὰ μέρος· ἦ δ' ὑπὸ χειρὸς

28. σκῦλα *M*. — 29. ἐγέλασε *DM*. — 31. χοροίτυπε *Matthiae*, χοροίτυπε auch *EL* — 34. εἶσω *E*. — 35 f. strich *Groddeck*. — 36. τὸ *M*, fehlt *ELD*. — 37. εἰ γὰρ *M*. | ἔχμα *Ruhnken*, αἶχμα *E*, αἰχμὰ *LD* — 38. ζώονσ' ἦν *LE*(?), ζώουσα· ἦν *D*, ζώουσι δὲ *M* | θάνοις *EBP* | τότε κεν *Hermann*, τότε ἂν *ELD*, τότε ἂν *M* | αἰείδεις *E*. — 41. ἀναπλήσας (*E*?) *Hermann*, ἀναπλήσας die Hdschr. — 42. αἰῶν, *Rd*. γρ. ὡς δοκεῖ μοι ἀγῶν ἐξετὸ (*sic*). | ὀρεσκῶ (*Raum* v. 4 Buchst.) λώνης *EL*. — 43. περήσῃ *Franke*, περήσει auch *E*. — 44. θαμειαὶ *Barnes*, θαμιναὶ auch *E*. — 45. αἰ ὅτε *ELD*, ἦ ὅτε *M*, ἄς ὅτε *ABCP*. | ἀμαλδύναι *E*. — Cf. *Eiul.* S. 8 Nr. 9. — 47. λαβών, *Rd*. γρ. ταμῶν *D*. — 48. τετρήνας *Matthiae*, πειρήνας auch *E* | λιθορρόοιο *Pierson*, διὰ ῥινοῖο auch *E*. — 50. πήχης *M* | δὲ fehlt *M*. — 52. φέρων auch *E*.

σμερδαλέον κονάβησε· θεὸς δ' ὑπὸ καλὸν ᾔειδεν,
 ἐξ αὐτοσχεδίνης πειρώμενος, ἥντε κοῦροι· 55
 ἤβηται θαλίῃσι παραιβόλα κερτομέουσιν,
 ἀμφὶ Δία Κρονίδην καὶ Μαιάδα καλλιπέδιλον,
 ὡς πάρος ὠρίζεσκον ἑταιρείῃ φιλότῃτι,
 ἦν τ' αὐτοῦ γενεὴν ὀνομακλήδην ὀνομάζων·
 ἀμφιπόλους τ' ἐρέραιρε καὶ ἀγλαὰ δώματα Νύμφης, 60
 καὶ τρίποδας κατὰ οἶκον, ἐπηετανούς τε λέβητας.
 καὶ τὰ μὲν οὖν ἤειδε, τὰ δὲ φρεσὶν ἄλλα μενοίνα.
 καὶ τὴν μὲν κατέθηκε φέρων ἱερῷ ἐνὶ λίκνῳ,
 φόρμιγγα γλαφυρὴν· ὃ δ' ἄρα κρειῶν ἐρατίζων
 ἄλτο κατὰ σκοπιὴν εὐώδεος ἐκ μεγάρουιο, 65
 ὀρμαίνων δόλον αἰπὺν ἐνὶ φρεσίν, οἷά τε φῶτες
 φηληται διέπουσι μελαίνης νυκτὸς ἐν ὥρῃ.
 Ἥελιος μὲν ἔδυνε κατὰ χθονὸς Ὠκεανόνδε
 αὐτοῖσιν θ' ἵπποισι καὶ ἄρμασιν· αὐτὰρ ἄρ' Ἑρμῆς
 Πιερίης ἀφίκανε θεῶν ὄρεα σκιόεντα· 70
 ἔνθα θεῶν μακάρων βόες ἄμβροτοι αὐλιν ἔχεσκον,
 βοσκόμεναι λειμῶνας ἀκηρασίους, ἐρατεινούς.
 τῶν τότε Μαιάδος υἱός, εὐσκοπος Ἀργειφόντης,
 πεντήκοντ' ἄγέλης ἀπετάμνετο βοῦς ἐριμύκους.
 πλανοδίας δ' ἤλαυνε διὰ ψαμαθώδεα χῶρον, 75
 ἵχνι' ἀποστρέψας· δολίης δ' οὐ λήθεται τέχνης,
 ἀντία ποιήσας ὀπλᾶς, τὰς πρόσθεν ὀπισθεν,
 τὰς δ' ὀπιθεν πρόσθεν· κατὰ δ' ἔμπαλιν αὐτὸς ἔβαινε.
 σάνδαλα δ' αὐτίκ' ἔραψεν ἐπὶ ψαμάθοις ἀλήγσιν,
 [ἄφραστ' ἦδ' ἀνόητα διέπλεκε θανυματὰ ἔργα] 80
 συμμίσγων μυρϊκας καὶ μυρσινοειδέας ὕζους.
 τῶν τότε, συνδήσας νεοθηλέος ἄγκαλον ὕλης,

54. κονάβησε *ELP*, κονάβισε *D*. — 55. ἦντε κόροι *M*. — 58.
 ὡς *Ernesti*, ὃν auch *E* | καὶ ἑταιρ. *M*. — 59. ὀνομακλήδην *Schmitt*,
 ὄνομα κλυτὸν auch *EM* | ἐξονομ. *M*. — 65. ὦτο *EL*, ἄλτο *DM*, ὦτο
ABCP. — 66. φῶντες *E*. — 67. φηληται *M*. — 70. θεῶν *ELM*, θεῶν
D. — 72. ἀκηρασίους *EL*, ἀκεερ. *D*. | ἐρατεινούς *L*. — 74. ἀγέλας
M. — 76. ἵχνι' *Hermann*, ἵχνη die Hdschr. — 78. ὀπιθεν πρώτας *M*.
 — 79. ἔραψεν *Matthiae*, σάνδαλα ἔριψεν *E*, σάνδαλα [Lücke von
 5 Buchst.] κ' ἔριψεν *L*, σάνδαλα δ' αὐτίκ' ἔριψεν die übrigen. —
 80 strich *Matthiae*. θανυματα *M*. θανυματὰ auch *P*. — 82. νεοθηλέαν
 ἀγκαλώρης *M*.

εὐλαβέως ὑπὸ ποσσὶν ἐδήσατο σάνδαλα κοῦφα
 αὐτοῖσιν πετάλοισι, τὰ κύδιμος Ἀργεифόντης
 ἔσπασε Πιερίηθεν, ὁδοιπορίην ἀλεγύνων, 85
 † οἷά τ' ἐπειγόμενος δολιχὴν ὁδὸν αὐτοτροπήσας.

Τὸν δὲ γέρον ἐνόησε, καμῶν ἀνὰ γουνὸν ἀλώης,
 ἰέμενον πεδίονδε δι' Ὀρχηστὸν λεχεποίην.
 τὸν πρότερος προσέφη Μαΐης ἐρικυδέος υἱός·

ἽΩ γέρον, ὅς τε φυτὰ σκάπτεις ἐπικαμπύλος ὦμος, 90
 ἧ πολυοινήσεις, εὖτ' ἂν τάδε πάντα φέρησιν.

* * *

καί τε ἰδὼν μὴ ἰδὼν εἶναι καὶ κωφὸς ἀκούσας
 καὶ σιγᾶν, ὅτε μὴ τι κατάβλάπτῃ τὸ σὸν αὐτοῦ.

Τόσσον φὰς συνέσενε βοῶν ἰφθιμα κάρηνα.
 πολλὰ δ' ὕρη σκυόνετα καὶ αὐλῶνας κελαδεινούς 95
 καὶ πεδί' ἀνθεμόεντα διήλασε κύδιμος Ἑρμῆς.

[Ὀρφναίη δ' ἐπίκουρος ἐπαύετο, δαιμονίη νύξ·
 ἡ πλείων, τάχα δ' ὕρθρος ἐγίνετο δημοιοεργός·]
 ἡ δὲ νέον σκοπιὴν προσεβήσατο, δῖα Σελήνη,
 † Πάλλαντος θυγάτηρ, Μεγαμηδείοιο ἀνακτος· 100
 τῆμος ἐπ' Ἀλφειὸν ποταμὸν Διὸς ἄλκιμος υἱὸς
 Φοίβου Ἀπόλλωνος βοῦς ἤλασεν εὐρυμετώπους.

ἀκμηῆτες δ' ἴκανον ἐς αὐλῖον ὑψιμέλαθρον
 καὶ ληνοὺς, προπάρουθεν ἄριπρεπέος λειμῶνος.
 ἐνθ' ἐπεὶ οὖν βοτάνης ἐπεφόρβει βοῦς ἐριμύκους, 105
 καὶ τὰς μὲν συνέλασεν ἐς αὐλῖον ἀθρόας οὖσας,
 λωτὸν ἐρεπτομένας ἡδ' ἐρσήμεντα κύπειρον,
 σὺν δ' ἐφόρει ξύλα πολλά, πυρὸς δ' ἐπεμαίετο τέχνην.
 δάφνης ἀγλαὸν ὕζον ἔλδων ἐπέλεψε σιδήρῳ,

83. εὐλαβέως Schneidewin, ἀβλαβέως auch E. — 85. ἀλεγύνων Windisch, ἀλεεινών die Hdschr. — 86. αὐτοτροπήσας ὡς E. Vergl. Einl. S. 9 Nr. 10. — 87. καμῶν ἀνὰ γουνὸν ἀλώης Gemoll, δόμων αἰθου-

σαν ἀλώην ELDP, δέμων ἀνθοῦσαν M. — 88. λεχεποίαν M. — 90. γέρον E. ἐπικαμπύλα ξύλα M. — 91. πολυοινήσεις Igen, πολὺ οἰμήσεις ELD, πολὺ οἱ μήσεις ABCP. Die Lücke bezeichnete Grotdeck. — 93. μηκέτι D. — 94. φὰς συνέσενε ed. pr., φασὶν ἔσενε EP, φασὶν ἔσκενε L, φασὶν ἔσενε DAB. — 98. ἐγίνετο LM. — 100. Vergl. den Comm. — 103. ἀκμηῆτες Igen, ἀδομήτες die Hdschr. | ἡλάντων D | ἐς auch E. — 105. ἔπει EDP, ἐπει L | οὖν Gemoll, εὖ die Hdschr. — 109. ἐπέλετε L, ἐπέλεψε auch E.

ἄρμενον ἐν παλάμῃ· ἄμπνυτο δὲ θερμὸς αὐτῇ. 110
 [Ἐρμῆς τοι πρῶτιστα πυρήϊα πῦρ τ' ἀνέδωκεν.]
 πολλὰ δὲ κάρκανα κᾶλα κατουδαίῳ ἐνὶ βόθρῳ
 οὐλα λαβὼν ἐπέθηκεν ἐπηετανά· λάμπειτο δὲ φλόξ
 τηλόσε φῦσαν ἰεῖσα πυρὸς μέγα δαιομένοιο.
 ὄφρα δὲ πῦρ ἀνέκαιε βίη κλυτοῦ Ἡφαίστοιο, 115
 τόφρα δ' ἐριβρύχους ἔλικας βοῦς ἔλκε θύραζε
 δοιὰς ἄγχι πυρός· δύναμιν δέ οἱ ἔπλετο πολλή.
 ἀμφοτέρως δ' ἐπὶ νῶτα χαμαὶ βάλε φυσιοώσας,
 † ἐγκλίνων δ' ἐκύλινδε, δι' αἰῶνάς τε τορῆσας·
 ἔργῳ δ' ἔργον ὕπαξε· ταμῶν κρέα πίονα δημῷ· 120
 ὦπτα δ' ἀμφ' ὀβελοῖσι πεπαρμένα δουρατέοισιν,
 σάρκας ὁμοῦ καὶ νῶτα γεράσμια καὶ μέλαν αἶμα,
 ἐργμένον ἐν χολάδεσσι· τὰ δ' αὐτοῦ κεῖτ' ἐπὶ χώρης.
 ῥινοὺς δ' ἐξετάνυσσε καταστυφέλῳ ἐπὶ πέτρῃ,
 † ὥς ἔτι νῦν τάμετ' ἄσσα πολυχρόνιοι πεφύασιν, 125
 δηρὸν δὴ μετὰ ταῦτα καὶ ἄκριτον. αὐτὰρ ἔπειτα
 Ἐρμῆς χαρμόφρων εἰρύσσατο πίονα ἔργα
 λείῳ ἐπὶ πλαταμῶνι καὶ ἔσχισε δώδεκα μοῖρας
 κληροπαλεῖς· τέλεον δὲ γέρας προσέθηκεν ἑκάστῃ.
 ἐνθ' ὁσίης κρειῶν ἠράσσατο κύδιμος Ἐρμῆς· 130
 ὁδμὴ γὰρ μιν ἔτειρε καὶ ἀθάνατόν περ ἔοντα
 ἦδεῖ· ἀλλ' οὐδ' ὥς οἱ ἐπεΐθετο θυμὸς ἀρήνωρ,
 καὶ τε μάλ' ἱμεῖροντι † πέρην ἱερῆς κατὰ δειρῆς.
 ἀλλὰ τὰ μὲν κατέθηκεν ἐς αἴλιον ὑψιμέλαθρον,
 δημὸν καὶ κρέα πολλὰ· μετήθορα δ' αἰψ' ἀνάειρεν 135
 σήματα ἧς φωρῆς· ἐπὶ δὲ ξύλα κάρκαν' ἀγείρας,
 οὐλόποδ', οὐλοκάρηνα πυρὸς κατεδάμνατ' αὐτῇ.

110. ἄμπνυτο δὲ *M*, ἀνα δ' ἄμπνυτο *EP*, ἀνὰ δ' ἄμπνυτο *LD*. — 112. κᾶλα κατ' οὐ. *ELD*, καλὰ κατ' οὐ. *M* (*Thiele*). — 114. φύσαν *E*, φύξαν *LDP*, ἰεῖσα *ELD*. — 116. ὑπὸ βρυχίας auch *E*. — 119. ἐκκοίνας | αἰῶνος die *Par.* Klasse. — 120. πίονι auch *E*; em. *M*. — 122. γ' ἐράσμια *M*. — 123. ἐργμένον *LDE*(?). — 124. ἐξετάνυσσε *M*. — 125. μετ' ἄσσα *E*, τάμετ' ἄσσα *D*, τάμετ' ἄσσα *LP*, τάμε τ' ἄσσα *ABC*, τὰ μετᾶσσα *M*. — 127. χαρμόφρων *H. Stephanus*, χαρμοφέρων *ELD*, χάσμα φέρων *ABCP*. | εἰρύσσατο *LD*, εἰρύς. die andern (*E*?). — 130. κρειῶν *Gemoll*, κρεάων die *Hdschr.* | ἠράσσατο *DM*. — 132. ἦδεῖ *Ruhnken*, ἦδει (*ῆ*) die *Hdschr.* | ὥς ἐπεπεΐθετο *M*. — 133. ἱμεῖροντι πέρην *E*, πέρην *DL*, πέρην *PABC*, περὴν *M*. — 136. φωρῆς *Hermann*, φωνῆς auch *E*, ἀγείρας *Ilgen*, ἀείρας auch *E*.

αὐτὰρ ἐπειδὴ πάντα κατὰ χρέος ἤνυσε δαίμων,
 σάνδαλα μὲν προέηκεν ἐς Ἀλφειὸν βαθυδίνην,
 ἀνθρακίην δ' ἐμάρανε, κόνιν δ' ἀμάθυνε μέλαιναν 140
 παννύχιος· καλὸν δὲ φόως ἐπέλαμπε Σελήνης.
 Κυλλήνης δ' ἄψ αὖτις ἀφίκετο διὰ κάρηνα
 ὄρθριος, οὐδέ τις οἱ δολιχῆς ὁδοῦ ἀντεβόλησεν,
 οὔτε θεῶν μακάρων οὔτε θνητῶν ἀνθρώπων·
 οὐδὲ κύνες λελάκοντο. Διὸς δ' ἐριούνιος Ἑρμῆς 145
 δοχμωθεὶς μέγροιο διὰ κλήϊθρον ἔδυνεν,
 αὔρῃ ὁπωρινῇ ἐναλίσκιος, ἥϊτ' ὀμίχλῃ.
 ἰθύσας δ' ἄντρον ἐξίκετο πύονα νηόν,
 ἦκα ποσὶ προβιβῶν· οὐ γὰρ κτύπεν, ὥσπερ ἐπ' οὔδει.
 ἔσσυμένως δ' ἄρα λίκνον ἐπώχετο κύδιμος Ἑρμῆς, 150
 σπάρργανον ἄμφ' ὥμοις εἰλυμένος, ἥϊτε τέκνον
 νήπιον ἐν παλάμῃσι, παρ' ἰγνύσι λαῖφος ἀθύρων.
 κεῖτο χέλυν ἑρατὴν ἐπ' ἀριστερὰ χειρὸς ἑέργων.
 μητέρα δ' οὐκ ἄρ' ἔληθε θεῶν θεός, εἰπὲ τε μῦθον·
 τίπτε σύ, ποικιλομῆτα, πόθεν τόδε νυκτὸς ἐν ὥρῃ 155
 ἔρχῃ, ἀναιδείην ἐπιειμένε; νῦν σε μάλ' οἶω
 ἢ τάχ' ἀμήχανα δεσμὰ περὶ πλευρῆσιν ἔχοντα
 Αἰητοῖδεω ὑπὸ χερσὶ διέκ προθύροιο περῆσειν,
 ἢ σὲ †λαβόντα μεταξὺ κατ' ἄγκυα φηλητεύσειν.
 ἔρρε, τάλαν· μεγάλην σε πατὴρ ἐφύτευσε μέριμναν 160
 θνητοῖς ἀνθρώποισι καὶ ἀθανάτοισι θεοῖσιν.

Τὴν δ' Ἑρμῆς μύθοισιν ἀμείβετο κερδαλέοισιν·
 μῆτερ ἐμή, τί με ταῦτα δεδίσκειαι, ἥϊτε τέκνον
 νήπιον, ὃς μάλ᾽ ἀπὸρα μετὰ φρεσὶν αἴσυλα οἶδεν,
 ταρβαλέον, καὶ μητρὸς ὑπαιδεύδοικεν ἐνιπὰς; 165
 αὐτὰρ ἐγὼ τέχνης ἐπιβήσομαι, ἥτις ἀρίστη,

138. ἐπειδὴ *M*, ἐπεὶ τοι *A*, ἐπεὶ *ELDABCP*. — 142. ἄψ *Ilgén*,
 αἰψ' *die Hdschr.*. — 143. ὄρθρια *E*. — 146. διακλήϊθρον *E*. — 148.
 ἰθύσας *M*, ἰθύνας *auch E*. — 149. ἦκα *LM P* | προβιβῶν *ELD*. —
 151. εἰλυμ. *D*, ἡλυμ. *M*. — 152. περιγνύσι *M*. — 154. ἔλαθε *M*. —
 155. τόδε *Wolf*, τάδε *die Hdschr.*. — 156. νῦν δέ σε *D*. — 157.
 ἢ *auch E*, δύνσας' *M*. — 158. διέκ *E*. — 159. λαβόντα μεταξὺ
auch E, φίλητ. *LD M*. — 160. τάλαν *Ruhnken*, πάλιν *auch E*.
 οἷς
 θνητῶν *E*. — 163. τιτύσκεαι *auch E*. — 164. πολλὰ ἐνὶ φρεσὶν ἄρ-
 μενα *M*.

βουκολέειν ἐμὲ καὶ σὲ διαμπερές· οὐδὲ θεοῖσιν
 νῶϊ μετ' ἀθανάτοισιν ἀδώρητοι καὶ ἄλιστοι
 αὐτοῦ τῇδε μένοντες ἀνεξόμεθ'. ὥς σὺ κελεύεις.
 βέλτερον, ἡματα πάντα μετ' ἀθανάτοις ὁαρίζειν, 170
 πλούσιον, ἀφνειόν, πολυλήϊον, ἢ κατὰ δῶμα
 ἄνθρω· ἐν ἡερόεντι θαασσέμεν· ἀμφὶ δὲ τιμῆς,
 κἀγὼ τῆς ὀσίης ἐπιβήσομαι, ἥσπερ Ἀπόλλων.
 εἰ δέ κε μὴ δώῃσι πατὴρ ἐμός, ἦτοι ἔργωγε
 πειρήσω — δύναμαι — φηλητέων ὄρχαμος εἶναι. 175
 εἰ δέ μ' ἐρευνήσει Λητοῦς ἐρικυδέος υἱός,
 ἄλλο τί οἱ καὶ μεῖζον ὄτομαι ἀντιβολήσειν.
 εἴμι γὰρ ἐς Πυθῶνα, μέγαν δόμον ἀντιτορήσων,
 ἐνθεν ἄλλης τρίποδας περικαλλέας ἡδὲ λέβητας
 πορθήσω, καὶ χρυσόν, ἄλλης τ' αἰθῶνα σίδηρον, 180
 καὶ πολλὴν ἐσθῆτα· σὺ δ' ὄψεαι, αἶκ' ἐθέλῃσθαι.
 Ὡς οἱ μὲν ῥ' ἐπέεσσι πρὸς ἀλλήλους ἀγόρευον,
 υἱός τ' αἰγίοχοιο Διὸς καὶ πότνια Μαῖα.
 Ἦώς δ' ἡριγένεια φῶς θνητοῖσι φέρουσα
 ὤρνυτ' ἀπ' Ὠκεανοῖο βαθυρρόου· αὐτὰρ Ἀπόλλων 185
 Ὀρχηστὸνδ' ἀφίκανε κίων, πολυήρατον ἄλσος,
 ἀγνὸν ἐρισφαράγου Γαιήοχου· ἐνθα γέροντα
 κνωδάλῳ εὖρε νέμοντα παρὲξ ὁδοῦ ἔρκος ἀλωῆς.
 τὸν πρότερος προσέφη Λητοῦς ἐρικυδέος υἱός·
 ὦ γέρον, Ὀρχηστοῖο βατοδρόπε ποιήεντος, 190
 βοῦς ἀπὸ Πιερίης διζήμενος ἐνθάδ' ἱκάνω,
 πάσας θηλείας, πάσας κεράεσσιν ἐλικτάς,
 ἐξ ἀγέλης· ὁ δὲ ταῦρος ἐβόσκετο μοῦνος ἀπ' ἄλλων,
 κνάνεος· χαροποὶ δὲ κύνες κατόπισθεν ἔποντο
 τέσσαρες, ἥντε φῶτες, ὁμόφρονες· οἱ μὲν ἔλειφθεν, 195
 οἳ τε κύνες ὅ τε ταῦρος (ὃ δὴ πέρι θαῦμα τέτυκται),
 ταὶ δ' ἔβαν, ἡελίοιο νέον καταδυομένοιο,

167. βουκολέειν *Gemoll*, βουλεύειν die Hdschr. — 168. ἄλιστοι *Schneidewin*, s. die Einl. Nr. 11. — 172. τιμῆς *Gemoll*, τιμῆς auch *EP*. — 173. ὀσίης *E* | ἦπερ *E*. — 175. δύναμαι δὲ auch *E* | φηλητέων alle (*E*?) aufser *M* (φηλητέον). — 180. αἰθῶνα *M*. — 181. αἶνεθελ. *EP*, αἶκε θ. *L*, αἶκ' ἐθ. *MD*. — 183. καὶ fehlt *E*, διὸς fehlt *M* | πότνια μήτηρ *M*. — 188. κνωδάλῳ *Gemoll*, κνωδάλον die Hdschr. — 190. βατόδροπε *M*.

ἐκ μαλακοῦ λειμῶνος, ἀπὸ γλυκεροῦ νομοῦ.
ταῦτά μοι εἶπέ, γεραίε παλαιγενές, εἴ που ὄπωπας
ἀνέρα. ταῖσδ' ἐπὶ βουσί διαπρήσσοντα κέλευθον. 200

Τὸν δ' ὁ γέρων μύθοισιν ἀμειβόμενος προσέειπεν·
ὦ φίλος, ἀργαλέον μὲν, ὅσ' ὀφθαλμοῖσιν ἴδοιο,
πάντα λέγειν· πολλοὶ γὰρ ὁδὸν πρήσσουσιν ὁδῖται,
τῶν οἳ μὲν κακὰ πολλὰ μεμαότες, οἳ δὲ μάλ' ἐσθλά,
φοιτῶσιν· χαλεπὸν δὲ δαίμεναί ἐστιν ἕκαστον. 205
αὐτὰρ ἐγὼ πρόπαν ἡμᾶρ ἐς ἡέλιον καταδύντα
ἔσκαπτον περὶ γονιὸν ἀλωῆς οἶνοπέδοιο·
παῖδα δ' ἔδοξα, φέριστε, σαφεῖς δ' οὐκ οἶδα, νοῆσαι,
ὅστις ὁ παῖς ἄμα βουσὶν ἐνκράϊσιν ὀπήδει,
νῆπιος· εἶχε δὲ φάρδον, ἐπιστροφάδην δ' ἐβάδιζεν, 210
ἔξοπισσά δ' ἀνέεργε, κάρη δ' ἔχον ἀντίον αὐτῷ.

Φῆ δ' ὁ γέρων· ὃ δὲ θᾶσσον ὁδὸν κίε, μῦθον ἀκούσας·
οἶωνόν δ' ἐνόει τανυσίπτερον, αὐτίκα δ' ἔγνω
φηλητὴν γεγαῶτα Διὸς παῖδα Κρονίωνος.
ἔσσυμένως δ' ἤϊξεν ἄναξ, Διὸς υἱὸς Ἀπόλλων 215
ἐς Πύλον ἡγαθέην, διζήμενος εἰλίποδας βοῦς,
πορφυρῇ νεφέλῃ κεκαλυμμένος εὐρέας ὤμους·
ἵχνια τ' εἰσενόησεν Ἑκηβόλος, εἶπέ τε μῦθον·

ὦ πόποι, ἦ μέγα θαῦμα τόδ' ὀφθαλμοῖσιν ὁρῶμαι·
ἵχνια μὲν τάδε γ' ἐστὶ βοῶν ὀρθοκραϊράων, 220
ἀλλὰ πάλιν τέτραπται ἐς ἀσφοδελὸν λειμῶνα·
βήματα δ' οὔτ' ἀνδρὸς τάδε γίγνεται, οὔτε γυναικός,
οὔτε λύκων πολιῶν, οὔτ' ἄρκτων, οὔτε λεόντων·
οὐδέ τι κενταύρου λασιαύχενος ἔλπομαι εἶναι,
ὅστις τοῖα πέλωρα βιβᾶ ποσὶ καρπαλιμοῖσιν· 225
αἰνὰ μὲν ἔνθεν ὁδοῖο, τὰ δ' αἰνότερ' ἔνθεν ὁδοῖο.

200. κέλευθα *M* (*Thiele*). — 202. ἴδοιμι *M*. — 205. πρήσσουσιν·
χαλ. *M*. | δαήμεναι ἐστὶν *E*. — 207. γονιὸν fehlt *L* | ἀλωῆς *ELDP*. —
208. νοήσας *M*. — 209. ἐνκράϊσιν (-ῆσιν *L*) *E* -οῖσιν *P*. — 210. ἐπι-
στροφάδην *E*. — 211. ἔχον *Hermann*, ἔχεν auch *E*. — 212. μῦθον ᾧ. *EL*
am Rande *M*; Φοῖβος Ἀπόλλων auch *EL* im Text. *S. Einl. S. 9 Nr. 12*.
— 214. φιλοτὴν *E*, φιλητὴν *LDM*. — 215 fehlt *L*. — 216. ἐς auch

M (*Thiele*) | εἰλίπ. *E* (?) *LD*, εἰλίπ. *M*. — 217. πορφυρῇ *E*. — 218 f.
fehlt *M*. — 222. δ' οὐ' *L*. — 224. οὐδέ *Hermann*, οὔτε die Hdschr. |
κενταύρου λασ. ῥ. εἶναι *EM L* (Rand), κεντ. λασ. ἐστὶν (ἦσιν *L*) ὁμοῖα
die andern und *L* (Text). *S. Einl. Nr. 13*.

Ὡς εἰπὼν ἤϊξεν ἄναξ, Διὸς υἱὸς Ἀπόλλων·
 Κυλλήνης δ' ἀφίκανε ὕρος καταειμένον ὕλη,
 πέτρης ἐς κενθμῶνα βαθύσκιον, ἔνθα τε Νύμφη
 ἀμβροσίῃ ἐλόχευσε Διὸς παῖδα Κρονίωνος. 230
 ὁδμὴ δ' ἱμερόεσσα δι' οὔρεος ἡγαθέοιο
 κίδνατο, πολλὰ δὲ μῆλα ταναύποδα βόσκειτο ποίην·
 ἔνθα τότε σπεύδων κατεβήσето λάϊνον οὐδὸν
 ἄντρον ἐς ἡερόεν ἐκατηβόλος αὐτὸς Ἀπόλλων.
 Τὸν δ' ὥς οὖν ἐνόησε Διὸς καὶ Μαιάδος υἱός, 235
 χωόμενον περὶ βουσὶν, ἐκηβόλον Ἀπόλλωνα·
 σπάργαν' ἔσω κατέδυνε θυήεντ', ἥντε πολλήν
 πρέμνων ἀνθρακὴν ὕλη σποδὸς ἀμφικαλύπτει·
 ὧς Ἑρμῆς Ἐκάεργον ἰδὼν ἀνέειλεν ἔ' αὐτόν·
 ἐν δ' ὀλίγῳ συνέελσε κάρη χειρὰς τε πόδας τε, 240
 ῥ' ἔθ' ἔρα νέον λοχάων, προκαλούμενος ἡδύ,
 ἐγρήσσων ἑτεόν γε· χέλυν δ' ὑπὸ μασχάλλῃ εἶχεν.
 γυνὴ δ', οὐδ' ἡγνοίησε Διὸς καὶ Αἰητοῦς υἱὸς
 Νύμφην τ' οὔρειν περικαλλέα καὶ φίλον υἱόν,
 παῖδ' ὀλίγον, δολίης εἰλυμένον εὐτροπῆσιν. 245
 παπτήνας δ' ἀνὰ πάντα μυχὸν μέγαλοιο δόμοιο,
 τρεῖς ἀδύτους ἀνέωγε, λαβὼν κληῖδα φαεινὴν,
 νέκταρος ἐμπλείους ἡδ' ἀμβροσίης ἐρατεινῆς·
 πολλὸς δὲ χρυσὸς τε καὶ ἄργυρος ἔνδον ἔκειτο,
 πολλὰ δὲ φοινικόνετα καὶ ἄργυρα εἴματα Νύμφης, 250
 οἷα θεῶν μακάρων ἱεροὶ δόμοι ἐντὸς ἔχουσιν.
 ἐνθ' ἐπεὶ ἐξερέεινε μυχοὺς μέγαλοιο δόμοιο
 Αἰητοῖδης, μύθοισι προσηύδα κύδιμον Ἑρμῆν·
 ὦ παῖ, ὅς ἐν λίκνῳ κατάκεισαι, μήνυέ μοι βοῦς

228. δ' ἀφίκανε *E*. — 229. κενθμῶν *L* | τε über ἐνθα *D*. — 230. Κρονίωνα *M*. — 232. κιδνατο *LDE*. | ταναύποδα *M* | ποίην *M*. — 233. κατεβήσето *Cobet*, κατεβήσατο die Hdschr. — 234. ἐς fehlt *E*. — 238. ὕλη *Matthiae*, ὕλης σποδὸς (σπονδὸς *E*) die Hdschr. | ἀμφικαλύπτει *D*, -οι *FLMP*. — 239. ἀνέειλεν *Lohsee*, ἀλέεινεν (-ον *E*) die Hdschr. — 240. συνέελασε *D*. — 241. Vergl. Einl. Nr. 14. προκαλούμενος *M* | νήδυμον *BP* (Par.?). — 242. ἐγρήσσων *Martin*, ἑτεόν γε *Hermann*, ἄρης εἰνετεόν τε (γε *E*?) die Hdschr. | χέλυν δ' *Hermann*, χέλυν die Hdschr. — 245. εὐτροπῆσιν *Gemoll*, ἐντρο. die Hdschr. — 246. παπτήνας *L* δ' ἀνὰ *M*, δ' ἄρα die andern (*E*?). — 248. ἐμπλείους *Ilgen*, ἐκπλείους auch *E*. — 249. γε καὶ *M*. — 254. ἐν λίκνῳ. *S.* Einl. Nr. 14. | κατάκεισαι *Gemoll*, κατάκειαι die Hdschr.

θάσσουν· ἐπεὶ τάχα νῶϊ διοισόμεθ' οὐ κατὰ κόσμον. 255

ῥίψω γάρ σε λαβὼν ἐς Τάρταρον ἡερόεντα,

ἐς ζόφον αἰνόμορον καὶ ἀμήχανον· οὐδέ σε μήτηρ

ἐς φάος, οὐδὲ πατήρ ἀναλύσεται, ἀλλ' ὑπὸ γαίῃ

ἐρρήσεις, ὀλοοῖσιν ἐν ἀνδράσιν ἡπεροπενύν.

Τὸν δ' Ἑρμῆς μύθοισιν ἀμείβετο κερδαλέοισιν· 260

Αἰητοῖδῃ, τίνα τοῦτον ἀπηνέα μῦθον εἶπας,

καὶ βοῶς ἀγραύλους διζήμενος ἐνθάδ' ἱκάνεις;

οὐκ ἴδον, οὐ πυθόμην, οὐκ ἄλλου μῦθον ἄκουσα·

οὐκ ἂν μηνύσαιμ', οὐκ ἂν μήνυτρον ἀροίμην.

οὔτε βοῶν ἐλατῆρι, κραταιῷ φωτὶ, ἔοικα, 265

οὔτ' ἐμὸν ἔργον τοῦτο· πάρος δέ μοι ἄλλα μέμηλεν·

ὑπνος ἔμοιγε μέμηλε καὶ ἡμετέρης γάλα μητρός,

σπάργανά τ' ἀμφ' ὤμοισιν ἔχειν καὶ θερμὰ λοετρά.

μή τις τοῦτο πύθοιτο, πόθεν τόδε νεῖκος ἐτύχθη·

καί κεν δὴ μέγα θαῦμα μετ' ἀθανάτοισι γένοιτο, 270

παῖδα νέον γεγαῶτα διὲκ προθύροιο περῆσαι

βουσὶν ἐπ' ἀγραύλοισι· τὸ δ' ἀπρεπῶς ἀγορεύεις.

χθῆς γενόμην· ἀπαλοὶ δὲ πόδες, τρηχεῖα δ' ὑπὸ χθῶν.

εἰ δ' ἐθέλεις, πατρός κεφαλὴν, μέγαν ὄρκον, ὁμοῦμαι,

μὴ μὲν ἐργὸ μήτ' αὐτὸς ὑπίσχομαι αἴτιος εἶναι, 275

μήτε τιν' ἄλλον ὅπωπα βοῶν κλοπὸν ὑμετεράων,

αἵτινες αἰ βόες εἰσί, τὸ δὲ κλέος οἶον ἀκούω.

ᾧς ἄρ' ἔφη, καὶ πυκνὸν ἀπὸ βλεφάρων ἀμαρύσσων,

ὄφρ' ὅς τις ῥιπτάζεσκεν, ὀρώμενος ἔνθα καὶ ἔνθα,

μάκρ' ἀποσυρρίζων, ἄλιον τὸν μῦθον ἀκούων. 280

τὸν δ' ἀπαλὸν γελάσας προσέφη ἐκάεργος Ἀπόλλων·

ᾧ πέπον ἡπεροπενυτά, δολοφραδές, ἧ σε μάλ' οἶω

πολλάκις ἀντιτοροῦντα δόμους ἐν ναιετάοντας,

ἐννυχον οὐχ ἔνα μοῦνον ἐπ' οὔδεϊ φῶτα καθίσειν,

255. θάσσουν *Ilgen*, θάττον *E*. — 256. λαβὼν *Ilgen*, βαλὼν auch *E*. — 259. ἐρήσεις *E* | ὀλοοῖσιν *Bothe*, ὀλίγοισιν auch *E*, ἡπεροπενύν *Matthiae*, ἡγεμονεύων die *Hdschr.* — 261. εἶπας *LMPB*, εἶπος *E* (so), εἶπες *D*. — 262. καὶ auch *E*. — 263. εἶδον *E*, πιθόμην *ED* | ἄλλον *D*. — 265. κρατερῷ *M*. — 266. οὔτ' *Gemoll*, οὐκ die *Hdschr.* — 269. πόθεν *E*. — 270. γένοιτο *E*. — 271. διὲκ *Gemoll*, cf. 158, διὰ die *Hdschr.* — 272. βουσὶν ἐπ' *Schneiderwin*, βουεὶ μετ' auch *E* ἀγραύλῃ *M*. — 279. ὄφρ' ὅς *Hermann*, ὄφρ' ὅςι auch *E* | ῥιπάζ. *M*. — 280. ἄλιον *ELDP*. τὸν ἀκούων. *S. Einl.* Nr. 16. ὡς *M* (*Thiele*). — 284. οὐδ' *M*, καθέσσαι *E*, καθίσσαι *L*, καθίσαι *DM*.

σκευάζοντα κατ' οἶκον ἄτερ ψόφου, οἳ ἀγορεύεις. 285
 πολλοὺς δ' ἀργαύλους ἀκαχήσεις μηλοβοτῆρας
 οὔρεος ἐν βήσσης, ὅπότ' ἂν κρειῶν ἐρατίζων
 ἀντῆς βουκολίοισι καὶ εἰροπόκοις οὔεσσιν.
 ἀλλ' ἔγε, μὴ πύματόν τε καὶ ὕστατον ὕπνον ἰαύσῃς,
 ἐκ λίκνου κατάρβαινε, μελαίνης νυκτὸς ἑταῖρε. 290
 τοῦτο γὰρ οὖν καὶ ἔπειτα μετ' ἀθανάτοις γέρας ἔξεις,
 ἀρχὸς φηλητέων κεκλήσεαι ἥματα πάντα.
 Ὡς ἄρ' ἔφη, καὶ παῖδα λαβὼν φέρε Φοῖβος Ἀπόλλων.
 σὺν δ' ἔρα φρασσάμενος τότε δὴ κρατὺς Ἀργειφόντης
 οἶωνόν προέηκεν, ἀειρόμενος μετὰ χερσίν, 295
 τλήμονα γαστροὺς ἔριθον, ἀτάσθαλον ἀγγελιώτην.
 ἐσσυμένως δὲ μετ' αὐτὸν ἐπέπταρε· τοῖο δ' Ἀπόλλων
 ἔκλυεν, ἐκ χειρῶν δὲ χαμαὶ βάλε κύνδιμον Ἑρμῆν.
 ἔξετο δὲ προπάροιθε, καὶ ἐσσύμενός περ ὁδοῖο,
 Ἑρμῆν κερτομέων, καὶ μιν πρὸς μῦθον ἔειπεν· 300
 Θάρσει, σπαργανιώτα, Διὸς καὶ Μαιάδος υἱέ·
 εὐρήσω καὶ ἔπειτα βοῶν ἴφθιμα κάρηνα
 τούτοις οἶωνοῖσι· σὺ δ' αὖθ' ὁδὸν ἡγεμονεύσεις.
 Ὡς φάθ'· ὃ δ' αὖτ' ἀνόρουσε θοῶς, Κυλλήνιος Ἑρμῆς,
 σπουδῇ ἰών· ἄμφω δὲ παρ' οὐατα χερσὶν ἐώθει 305
 σπάργανον ἄμφ' ὤμοις ἐλελιγμένον, εἴπε δὲ μῦθον·
 Πῇ με φέρεις, Ἐκάεργε, θεῶν ζαμενέστατε πάντων;
 ἦ με βοῶν ἔνεχ' ὧδε χολούμενος ὀρσολοπεύεις;
 ᾧ πόποι, εἴθ' ἀπόλοιτο βοῶν γένος· οὐ γὰρ ἔγωγε
 ὑμετέρας ἔκλεψα βόας, οὐδ' ἄλλον ὕπωπα, 310
 αἵτινές εἰσι βόες· τὸ δὲ δὴ κλέος οἶον ἀκούω.
 δὸς δὲ δίκην καὶ δέξο παρὰ Ζηνὶ Κρονίῳ.
 Αὐτὰρ ἐπεὶ τὰ ἕκαστα διαρρήδην ἐρέεινον,
 Ἑρμῆς τ' οἰοπόλος καὶ Αἰητοῦς ἀγλαὸς υἱός,

286. πολλοὺς δρᾶν L D. — 287. μήλων ἐρατίζων M. — 288.
 ἀντην βουν. κτλ. E am Rande; im Text: ἀντήσεις (E D, -ης L M P),
 ἀγέλησιν βοῶν καὶ πάσει μήλον (-ων L D); beides von ders. Hand.
 Vergl. Einl. Nr. 15. — 292. φηλητέων E L D M. — 294. φρασσάμενος
 auch E. — 296. τλήμονα μετὰ γ. E — 303. ταύτοις (αὐτοῖς M) | οἶωνοῖσιν·
 εὐδ' E L D A (σὺ δ' P). — 304. ἔφαθ' M. — 306. ὤμοις ἐλελιγμένον
 Gemoll, ὤμοισιν ἐλιγμένους auch E | ἐλεμένους M. — 308. ἐνέχων δε M. |
 ὀρσοπ, die Par. — 312. δέξο oder δέξω E. — 313. ἔπειτα M | ἐρέεινε
 E, ἐρέεινεν D L P M, ἐρέεινον A B C.

ἀμφὶς θυμὸν ἔχοντες ὃ μὲν νημερτέα φωνῶν 315
 οὐκ ἀδίκως ἐπὶ βουσὶν ἐλάζυτο κύδιμον Ἑρμῆν,
 αὐτὰρ ὃ τέχνησιν τε καὶ αἰμυλλοῖσι λόγοισιν
 ἤθελεν ἑξαπατᾶν, Κυλλήνιος ἀργυρότοξον.
 αὐτὰρ ἐπεὶ πολύμητις ἔων πολυμήχανον εὖρεν,
 ἐσσυμένως δὴ ἔπειτα διὰ ψαμάθοιο βάδιζεν 320
 πρόσθεν, ἀτὰρ κατόπισθε Διὸς καὶ Λητοῦς υἱός.
 αἶψα δ' ἵκοντο κάρηνα θυώδεος Οὐλύμποιο,
 ἐς πατέρα Κρονίωνα Διὸς περικαλλέα τέκνα·
 κεῖθι γὰρ ἀμφοτέροισι δίκης κατέκειτο τάλαντα.
 ἔνυμλίῃ δ' ἔχ' Ὀλυμπον ἀγάννιφον, ἀθάνατοι δὲ 325
 ἄφθιτοι ἠγερέθοντο μετὰ χρυσόθρονον Ἥῃ.
 ἔστησαν δ' Ἑρμῆς τε καὶ ἀργυρότοξος Ἀπόλλων
 πρόσθε Διὸς γούνων· ὃ δ' ἀνείρετο φαίδιμον υἱόν,
 Ζεὺς ὑψιβρεμέτης, καὶ μιν πρὸς μῦθον ἔειπεν·
 Φοῖβε, πόθεν ταύτην μενοεικέα ληϊδ' ἐλαύνεις, 330
 παῖδα νέον γεγαῶτα, φυὴν κήρυκος ἔχοντα;
 σπουδαῖον τόδε χοῖμα θεῶν μεθ' ὀμήγυριν ἦλθεν.
 Τὸν δ' αὖτε προσέειπεν ἄναξ, ἐκάεργος Ἀπόλλων·
 ὦ πάτερ, ἣ τάχα μῦθον ἀκούσσαι οὐκ ἀλαπαδνόν,
 κερτομέων, ὥς οἶος ἐγὼ φιλολήτοζ εἰμι; 335
 παῖδά τιν' εἶρον τόνδε διαπρύσιον κεραῖστίην
 Κυλλήνης ἐν ὄρεσσι, πολὺν διὰ χῶρον ἀνύσσας,
 κέρτομον, οἶον ἔγωγε θεῶν οὐκ ἄλλον ὅπωπα,
 οὐδ' ἀνδρῶν, ὅπόσοι λησίμβροτοί εἰσ' ἐπὶ γαίῃ.
 κλέψας δ' ἐκ λειμῶνος ἐμὰς βοῦς ὥχετ' ἐλαύνων 340
 ἐσπέριος παρὰ θῖνα πολυφλοίσβοιο θαλάσσης
 εὐθὺ Πύλονδ' ἐλάων· τὰ δ' ἄρ' ἵχνια τοῖα πέλωρα,
 οἷά τ' ἀγάσσασθαι, καὶ ἀγανοῦ δαίμονος ἔργα.
 τῆσιν μὲν γὰρ βουσὶν ἐς ἀσφοδελὸν λειμῶνα
 ἀντία βήματ' ἔχουσα κόνις ἀνέφαινε μέλαινα· 345

316. οὐκ ἀδίκως auch *E.* ἐλάζοιτο *M.* — 318. ἤθελ' *M.* — 319.
 πολύμητις *L.* — 320. δ' ἠπειτα auch *E.* — 322. Cf. Einl. Nr. 18. —
 323. πυρικαλλέα *L.* — 325. ἐνυμλίῃ auch *E.* — 326. ἄφθιτοι auch *E.*
 μετὰ κτλ. Cf. Einl. Nr. 19. — 330. μενοεικέα ληϊδ' *E.* — 332. μήθ' *E.*
 ἦλε *L.* — 337. ἀνύσας *DM.* — 338. τέρτομον *M.* — 339. εἶς *LDP*
 γαῖαν *M.* — 342. Πύλονδ' *M.* πόρονδε auch *E.* | τοῖα *Barnes*, δοῖα
 auch *E.* — 343. ἀγάσσασθαι *Ilgen*, ἀγάσσεσθαι auch *E.* — 344. τοῖσι
M. — 345. ἀνέφαινε *E.*

αὐτὸς δ' οὗτος ἴ' οὐδ' ἐκτὸς ἀμήχανος οὔτ' ἄρα ποσσίν,
οὔτ' ἄρα χερσὶν ἔβαινε διὰ ψαμαθώδεα χῶρον,
ἀλλ' ἄλλην τινὰ μῆτιν ἔχων διέτριβε κέλευθα
τοῖα πέλωρ', ὥσεί τις ἴ' ἀραιῇσι δρυσὶ βαίνοι.
ὄφρα μὲν οὖν ἐδίωκε διὰ ψαμαθώδεα χῶρον, 350
ῥεῖα μάλ' ἵχνια πάντα διέπρεπεν ἐν κονίησιν·
αὐτὰρ ἐπεὶ ψαμάθοιο μέγαν στίβον ἐξεπέρησεν,
ἄφραστος γένετ' ὦκα βοῶν στίβος ἡδὲ καὶ αὐτοῦ,
χῶρον ἀνὰ κρατερόν. τὸν δ' ἐφράσατο βροτὸς ἀνὴρ,
ἐς Πύλον εὐθὺς ἐλῶντα βοῶν γένος εὐρυμετώπων. 355
αὐτὰρ ἐπεὶ δὴ τὰς μὲν ἐν ἡσυχίῃ κατέεργεν,
καὶ διαπυρπαλάμησεν ὁδοῦ τὸ μὲν ἔνθα, τὸ δ' ἔνθα.
ἐν λίκνῳ κατέκειτο μελαίνῃ νυκτὶ ἐοικώς,
ἄντρον ἐν ἡρώεντι κατὰ ζόφον· οὐδέ κεν αὐτὸν
αἰετὸς ὅξυν λάων ἐσκέψατο· πολλὰ δὲ χερσὶν 360
αὐγὰς ὠμόργαξε, δολοφροσύνην ἀλεγύνων.
αὐτὸς δ' αὐτίκα μῦθον ἀπηλεγέως ἀγόρευεν·
οὐκ ἴδον, οὐ πυθόμην, οὐκ ἄλλου μῦθον ἄκουσα·
οὐδὲ κε μηνύσαιμ', οὐδ' ἂν μῆνυτρον ἀροίμην.
Ἦτοι ἄρ' ὧς εἰπὼν κατ' ἄρ' ἔξετο Φοῖβος Ἀπόλλων. 365
Ἐρμῆς δ' ἄλλον μῦθον ἐν ἀθανάτοισιν ἔειπεν,
δείξατο δ' ἐς Κρονίωνα, θεῶν σημάντορα πάντων·
Ζεῦ πάτερ, ἦτοι ἐγὼ τοι ἀληθείην καταλέξω·
νημερτής τε γάρ εἰμι καὶ οὐκ οἶδα ψεύδεσθαι.
ἦλθεν ἐς ἡμετέρου διζήμενος εἰλίποδας βοῦς 370
σήμερον, ἡλείοιο νέον γ' ἐπιτελλομένοιο,
οὐδὲ θεῶν μακάρων ἄγε μάρτυρας, οὐδὲ κατόπτας·
μηνύειν δ' ἐκέλευεν ἀναγκαίης ὑπο πολλῆς·
πολλὰ δέ μ' ἠπείλησε βαλεῖν ἐς Τάρταρον εὐρύν,
οὔνεχ' ὃ μὲν τέρεν ἄνθος ἔχει φιλοκυδέος ἥβης, 375

346. ὄδ' ἐκτὸς auch *EM*. — 349. βαίνων *M*. — 352. πολλὸν στίβον *M*. — 353. ὦκατο *E*. — 354. ἐφράσσατο *E*. — 355. ἐς *M* | ἐλῶντα *ELD*. — 356. ἡσυχία *M* | κατέεργε auch *E*. — 357. διαπυρπαλάμησεν *Πγεν*, διὰ πῦρ μάλ' ἄμνησεν auch *E*, δια πῦρ παλάμησεν *M*. — 360. *S. Einl. No. 20.* — 361. ὠμόργαξε *Πγεν*, ὠμάργαξε *E*, ὠμάργαξε die andern. | ἀλεγύνων *E(?)LD*, ἀλεγγύνων *M*, ἀλεείνων *Par.* — 362. ἀπολεγέως *L*. — 365. κατὰ ῥ' *E*. — 366. ἄλλον κτλ. *E* im Text. *S. Einl. No. 21.* — 368. ξενς *L* | τοι *Hermann*, σοι die Hdschr. | ἀλ. ἀγορεύσω *M*. — 371. νέον *E(?)L*, νέον γ' *D* (γ' später?) und die *Par.* — 374. εἰς *M*.

αὐτὰρ ἐγὼ χθιζὸς γενύμην (τὰ δέ τ' οἶδε καὶ αὐτός)
οὔτι βοῶν ἐλατῆρι, κραταιῷ φωτὶ, ἐοικώς.
πεῖθεο (καὶ γὰρ ἐμεῖο πατήρ φίλος εὖχεται εἶναι),
ὥς οὐκ οἴκαδ' ἔλασσα βόας (ὥς ὄλβιος εἶην),
οὐδ' ὑπὲρ οὐδὸν ἔβην· τὸ δέ τ' ἀτρεκέως ἀγορεύω· 380
Ἥελιον μάλα τ' αἰδέομαι καὶ δαίμονας ἄλλους,
καὶ σὲ φιλῶ, καὶ τοῦτον ὀπίζομαι· οἶσθα καὶ αὐτός,
ὥς οὐκ αἰτιός εἰμι· μέγαν δ' ἐπιδώσομαι ὄρκον·
οὐ μὰ τὰδ' ἀθανάτων εὐκόσμητα προθύραια·
καί που ἐγὼ τούτῳ τίσω ποτὲ νηλέα φώρην, 385
καὶ κρατεροῦ περ ἔοντι· σὺ δ' ὀπλοτέροισιν ἄρχη.

Ὡς φάτ' ἐπιλλίζων Κυλλήνιος Ἀργειφόντης·
καὶ τὸ σπάργανον εἶχεν ἐπ' ὠλένῃ, οὐδ' ἀπέβαλλεν.
Ζεὺς δὲ μέγ' ἐξεγέλασσεν, ἰδὼν κακομηδέα παῖδα,
εὖ καὶ ἐπισταμένως ἀρνεύμενον ἀμφὶ βόεσσιν. 390
ἀμφοτέρους δ' ἐκέλευσεν ὁμόφρονα θυμὸν ἔχοντας
ζητεῦειν, Ἑρμῆν δὲ διάκτορον ἡγεμονεύειν,
καὶ δεῖξαι τὸν χῶρον ἐπ' ἀβλαβίῃσι νόοιο,
ὅππῃ δ' αὖτ' ἀπέκρυψε βοῶν ἰφθιμα κάρηνα.
νεῦσεν δὲ Κρονίδης, ἐπεπεῖθετο δ' ἀγλὰς Ἑρμῆς· 395
ῥηϊδίως γὰρ ἔπειθε Διὸς νόος αἰγιόχοιο.

Τῷ δ' ἄμφορ σπεύδοντε, Διὸς περικαλλέα τέκνα,
ἐς Πύλον ἡμαθόεντα ἐπ' Ἀλφειοῦ πόρον ἵζον,
ἀργρούς δ' ἐξίκοντο καὶ αὖλιον ὑψιμέλαθρον,
ὦχ', οὗ δὴ τὰ χρήματ' ἀτάλλετο νυκτὸς ἐν ὥρῃ. 400
ἐνθ' Ἑρμῆς μὲν ἔπειτα κιὼν παρὰ λάϊνον ἄντρον,
ἐς φάος ἐξήλαυνε βοῶν ἰφθιμα κάρηνα·
Ἀητοῖδης δ' ἀπάτερθεν ἰδὼν ἐνόησε βοείας
πέτρῃ ἐπ' ἡλιβάτῳ, τάχα δ' εἶρετο κύδιμον Ἑρμῆν·

376. τὰ δέ τ' ME(?), τὰδε τ' die andern, τάδε L. — 379. ἔλασα D.
— 380. τὸ δέ τ' Hermann, τόδε δ' auch E. — 381. μάλα τ' Gemoll, δὲ
μάλ' M, μάλ' ELD. — 383. ἐπιδώσομαι Barnes, ἐπιδαίσομαι auch E,
ἐπιδεύομαι M. — 384. προθύρα M. — 385. που Hermann, ποτ' auch E,
ποτὶ M. | φώρην M, φωνήν auch E. — 389. ἐξεγέλασεν DM. — 394.
ἵφθιμα E. — 397. τὴν E. | σπεύδοντο ELD. — 398. δ' ἐπ' LD | ἵζον
auch E. — 400. ὦχ', οὗ Gemoll | ἀτάλλ. ed. pr., ἀτιτάλλ. LD Par.,
-ματα τιτάλλ. M, ἀντιβάλλετο E. — 401. ἐς λάϊνον M. — 402. ἤλαυνε
Par. | ἵφθιμα L. — 403. ἀπάνευθεν M. — 404. γαίῃ κατ' ἡλιβ. M.
εἶρετο M.

Πῶς ἐδύνω, δολομῆτα, δύω βόε δειροτομῆσαι, 405
 ὧδε νεογνὸς ἐὼν καὶ νήπιος; αὐτὸς ἔρωγε
 δειμαίνω κατόπισθε τὸ σὸν κράτος· οὐδέ τί σε χρὴ
 μακρὸν ἀΐξεσθαι, Κυλλήνιε, Μαιάδος νιέ.

Ὡς ἄρ' ἔφη, καὶ χερσὶ περιστρέφε καρτερὰ δεσμὰ
 ἄγνου· τὰ δ' ὑπὸ ποσσὶ κατὰ χθονὸς αἶψα φύοντο 410
 αὐτόθεν ἐμβολάδην, ἐστραμμέναι ἀλλήλησιν,
 ῥεῖά τε καὶ πάσῃσιν ἐπ' ἀγραύλοισι βόεσσιν,
 Εὐμέω βουλῇσι κλεψίφρονος· αὐτὰρ Ἀπόλλων

* * *

θανύμασεν ἀθρήσας. τότε δὴ κρατὺς Ἀργεῖφοντης
 ᾤωρον ὑποβλήδην ἐσκέφατο, πύκν' ἀμαρύνσων, 415
 ἐγκρύψαι μεμαῶς. Αἰητοὺς δ' ἐρικυδέος νιδὸν
 ῥεῖα μάλ' ἐπρήυνεν, ἐκηβόλον, ὥς ἔθελ' αὐτός,
 καὶ κρατερόν περ εἶντα· λαβὼν δ' ἐπ' ἀριστερὰ χειρὸς,
 πλήκτρῳ ἐπειρήτιζε κατὰ μέρος· ἢ δ' ὑπὸ χειρὸς
 σμερδαλέον κονάβησε· γέλασσε δὲ Φοῖβος Ἀπόλλων 420
 γηθήσας, ἐρατὴ δὲ διὰ φρένας ἦλυθ' ἰωὴ
 θυμῷ ἀκουάζοντα· λύρη δ' ἐρατὸν κιθαρίζων
 στή ῥ' ὄγε θαρσέσας ἐπ' ἀριστερά, Μαιάδος υἱός,
 Φοῖβον Ἀπόλλωνος· τάχα δὲ λιγέως κιθαρίζων 425
 γηγύετ' ἀμβολάδην (ἐρατὴ δέ οἱ ἔσπετο φωνή)
 κλείων ἀθανάτους τε θεοὺς καὶ γαῖαν ἐρεμνὴν,
 ὥς τὰ πρῶτα γένοντο, καὶ ὥς λάχε μοῖραν ἕκαστος.
 Μνημοσύνην μὲν πρῶτα θεῶν ἐγέραιρεν ᾠοιδῇ,
 μητέρα Μουσάων· ἢ γὰρ λάχε Μαιάδος υἱόν· 430
 τοὺς δὲ κατὰ πρόεσβιν τε, καὶ ὥς γεγάασιν ἕκαστος,

θεσπεσίης ἐνοπῆς, καὶ μιν γλυκὺς ἥμερος ἦρει, 422

406. νεογνοῖων καὶ *M*, νεογλὸς *F*. — 407. δειμαίνω *H. Stephanus*, θανυμαίνω auch *E*. — 409. κρατερὰ *D*. — 410. ἄγνου auch *E*, ἄγρου *M*. — 411. ἀμβολ. *M* (Par.?) — 412. πάσῃσιν *E* | ἀγραύλοισι *Hermann*, ἀγραύλῃσι die Hdschr. — 414. τότε auch *E*. — 415. πύκν' ἀμ. *Barnes*, πύρ ἀμαρ. auch *E*. — 417. ἐπρήυνεν *E* | ἔθετ' *M*. — 418. λύρη *M* am Ende. — 419. πλήκτρῳ *L* | ἐπειρήτιζε *M* | μέρος *Martin* (*E*?), μέλος die Hdschr. — 420. γέλασσε *MD*. — 421. δὲ fehlt *E*. — 422. fehlt auch *E*, nur in *M*. — 425. δελλιγέως *E*. — 427. κλείων *Hermann*, κραινὼν die Hdschr. — 429. ᾠοιδὸν *M*. — 431. δὲ καὶ κατὰ *M* | πρόεσβιν *Matthiae*, πρόσβην auch *E*, γεγάασιν *LP* | ἅπαντες *M* am Ende.

ἀθανάτους ἐγέραιρε θεοὺς Διὸς ἀγλαὸς υἱός,
πάντ' ἐνέπων κατὰ κόσμον, ἐπωλένιον κιθαρίζων.
τὸν δ' ἔρος ἐν στήθεσσιν ἀμήχανος αἶνυτο θυμόν,
καί μιν φωνήσας ἔπεα πτερόεντα προσηύδα·

435

Βουφόνε μηχανιώτα, ἥ πονεύμενε δαιτὸς ἑταῖρε,
πεντήκοντα βοῶν ἀντάξια ταῦτ' ἀνέφηνας.
ἡσυχίως καὶ ἔπειτα διακρινέεσθαι ὄϊω·
νῦν δ' ἄγε μοι τόδε εἰπέ, πολύτροπε Μαιάδος υἱέ,
ἢ σοί γ' ἐκ γενετῆς τάδ' ἄμ' ἔσπετο θαυματὰ ἔργα,
ἢέ τις ἀθανάτων, ἢέ θνητῶν ἀνθρώπων
δῶρον ἀγανὸν ἔδωκε, καὶ ἔφρασε θέσπιν ἀοιδήν.
θαυμασίην γὰρ τήνδε νεήφατον ὄσσαν ἀκούω,
ἣν οὐ πάποτε φημι θαήμεναι οὔτε τιν' ἀνδρῶν,
οὔτε τιν' ἀθανάτων, οἳ Ὀλύμπια δώματ' ἔχουσιν,
νόσφι σέθεν, φηλῆτα, Διὸς καὶ Μαιάδος υἱέ.
τίς τέχνη, τίς μοῦσα ἥ ἀμήχανέων μελεδώνων;
τίς τρίβος; ἀτρεκέως γὰρ ἅμα τρία πάντα πάρεστιν
εὐφροσύνην καὶ ἔρωτα καὶ ἡδυμον ὕπνον ἐλέσθαι.
καὶ γὰρ ἐγὼ Μούσῃσιν Ὀλυμπιάδεσσιν ὀπηδός,
τῇσι χοροὶ τε μέλουσι καὶ ἀγλαὸς ὕμνος ἀοιδῆς,
καὶ μολπὴ τεθαλυῖα καὶ ἱμερόεις βρόμος αὐλῶν·
ἄλλ' οὔπω τί μοι ὦδε μετὰ φρεσὶν ἄλλο μέλησεν,
οἷα θεῶν θαλίης ἐνδέξια ἔργα πέλονται.
θαυμάζω, Διὸς υἱέ, τάδ', ὥς ἐρατὸν κιθαρίζεις.
νῦν δ' ἐπεὶ οὔν, ὀλίγος περ ἐὼν, κλυτὰ μέθεα οἶδας,
σοί τ' αὐτῷ καὶ μητρὶ τόδ' ἀτρεκέως ἀγορεύω·
ναὶ μὰ τόδε κρανείνον ἀκόντιον, ἧ μὲν ἐγὼ σε
κυδρὸν ἐν ἀθανάτοισι καὶ ὄλβιον ἡγεμονεύσω,
δώσω τ' ἀγλαὰ δῶρα καὶ ἐς τέλος οὐκ ἀπατήσω.

440

445

450

455

460

[ἴξε, πέπον, καὶ θυμῷ ἐπαίνειν πρεσβυτέροισιν· 457
νῦν γὰρ τοι κλέος ἔσται ἐν ἀθανάτοισι θεοῖσιν,] 458

433. ἐνέπων *M*. — 437. ταῦτ' ἀνέφηνας *Stadtmüller*, ταῦτα μέμληας *die Hdschr.* — 438. διακρινέεσθαι *MD*. — 440. γενετῆς *M*, γενεῆς *auch E* | θαύματ' *M*. — 446. φηλῆτα *FLDM*, φηλητά *B*. — 447. μελεδόνων *M*, μελεδώνω *L*. — 451. χορὸς μέλουσι *M* | ὕμνος *E* *am Rande*, im Text οἶμος. *S. Einl. No. 22.* — 453. ὦδε statt ἄλλο *auch E* | μελησιν *M*. — 454. θεῶν *Gemoll*, γέων *die Hdschr.* — 457 f. fehlen *auch in E*, nur in *M*. | θυμῷ *Gemoll*, θυμόν *M*. — 459. μητρὶ *E*. — 460. κραναῖον *auch EP* | ἐγὼ σε *MD*, ἐγὼ γε *EL* (ἐγώ γε).

Τὸν δ' Ἑρμῆς μύθοισιν ἀμείβετο κερδαλέοισιν·
 εἰρωτᾷς μ', Ἑκάργε περιφραδές· αὐτὰρ ἐγὼ τοι
 τέχνης ἡμετέρης ἐπιβήμεναι οὔτι μεγάρω. 465
 σήμερον εἰδήσεις· ἐθέλω δέ τοι ἥπιος εἶναι
 βουλῇ καὶ μύθοισι· σὺ δὲ φρεσὶ πάντ' εὖ οἶδας.
 πρῶτος γάρ, Διὸς νίε, μετ' ἀθανάτοισι θαάσσεις,
 ἡῶς τε κρατερός τε· φιλεῖ δέ σε μητίετα Ζεὺς
 ἐκ πάσης ὁσίης· ἔπορεν δέ τοι ἀγλαὰ δῶρα 470
 καὶ τιμάς· σὲ δὲ φασὶ δαήμεναι ἐκ Διὸς ὀμφῆς
 μαντείας, Ἑκάργε· Διὸς γὰρ θέσφατα πάντα·
 τῶν νῦν αὐτὸς ἐγὼ σε πανομφαῖον δεδάηκα.
 σοὶ δ' αὐτάργετον ἐστὶ δαήμεναι, ὅττι μενοινᾷς.
 ἀλλ' ἐπεὶ οὖν τοι θυμὸς ἐπιθύει κιθαρίζειν, 475
 μέλπεο καὶ κιθάριζε, καὶ ἀγλαΐας ἀλέγνυε,
 δέγμενος ἔξ ἐμέθεν· σὺ δέ μοι, φίλε, κῦδος ὕπαξε.
 εὐμόλπει μετὰ χερσὶν ἔχων λιγύφωνον ἑταίρην,
 καλὰ καὶ εὖ κατὰ κόσμον ἐπισταμένην ἀγορεύειν·
 εὐκηλος μὲν ἔπειτα φέρειν ἐς δαῖτα θάλειαν 480
 καὶ χορὸν ἱμερόεντα καὶ ἐς φιλοκνυδέα κῶμον,
 εὐφροσύνην νυκτός τε καὶ ἡματος. ὅστις ἂν αὐτὴν
 τέχνη καὶ σοφίῃ δεδαημένος ἐξερεεῖνῃ,
 φθεργομένη παντοῖα νόφ' χαρίεντα διδάσκει,
 ῥεῖα ἱσσηθείησιν ἀθυρομένη μαλακῆσιν, 485
 ἐργασίην φεύγουσα δυήπαθον· ὅς δέ κεν αὐτὴν
 νῆϊς ἐὼν τὸ πρῶτον ἐπιζαφελῶς ἐρεεῖνῃ,
 μᾶψ αὐτῶς κεν ἔπειτα μετήορά τε θυρλίξοι.
 σοὶ δ' αὐτάργετον ἐστὶ δαήμεναι, ὅττι μενοινᾷς.
 καὶ τοι ἐγὼ δώσω ταύτην, Διὸς ἀγλαὰ κοῦρε. 490

464. αὐτὰρ *M.* — 467. πάντα *M.* — 471. σὲ δὲ φασιν *Martin*, σὲ δὲ φασὶν *M* (*Thiele*), σὲ γε auch *E.* — 472. μαντείας τ' die *Hdschr.*, μαντείας θ' *M* | γὰρ *Kämmerer*, παρὰ die *Hdschr.* — 473. τῶν *EL* (*Rand*). Cf. *Einl.* No. 23 | αὐτοὶ *L* | ἐγὼ σε πανομφαῖον *Hermann*, ἐγώ γε (ἐγώ γε *E*) παῖδ' ἀφνειὸν die *Hdschr.* — 478. εὐμόλπει auch *E* (*Accent?*) | γλυκύφωνον *E.* — 479. ἐπισταμένην *Barnes*, ἐπισταμένως auch *E.* — 481. καὶ — 482. νυκτός τε fehlt *E* | ἂν καὶ αὐτὴν *M*(?). — 483. ὅστις ἂν auch *E.* — 483. δαήμενος *M* | ἐρεεῖν^η *E* (*dies. Hand.*) — 485. συνειθείησιν *M.* — 486. φεύγουσα *M*, φθέγγουσα auch *E.* — 487. ἰὼν *M* | ἐρεεῖν^η *ELDP*, ἐρεεῖν^η *M.* — 488. θυρλίξοι *Gemoll*, θυραλίξοι auch *E.* — 489. σοὶ δ' αὐτ' ἀργετόν auch *E.*

ἡμεῖς δ' αὖτ' ὕρεός τε καὶ ἱποβότου πεδίοιο
 βουσὶ νομούς, Ἐκάεργε, νομεύσομεν ἀγραυλοῖσιν·
 †ἐνθεν ἄλῃς τέξουσιν βόες, ταύροισι μιγεῖσθαι,
 μίγδην θηλείας τε καὶ ἄρσενας· οὐδέ τί σε χρή,
 κερδαλέον περ ἔοντα, περιζαμενῶς κεχολῶσθαι. 495

Ὡς εἰπὼν ὥρεξ'· ὃ δ' ἐδέξατο, Φοῖβος Ἀπόλλων,
 Ερμῇ δ' ἐγγυάλιξεν ἔχειν μάστιγα φαεινὴν,
 βουκολίας τ' ἐπέτελλεν· ἔδεκτο δὲ Μαιάδος υἱὸς
 γηθήσας· κίθαριν δὲ λαβὼν ἐπ' ἀριστερὰ χειρὸς
 Ἀητοῦς ἀγλαὸς υἱός, ἄναξ ἐκάεργος Ἀπόλλων, 500
 πλήκτρῳ ἐπειρήτιζε κατὰ μέρος· ἥ δ' ὑπὸ χειρὸς
 ἱμερόεν κονάβησε· θεὸς δ' ὑπὸ καλὸν ἄεισεν.

Ἔνθα βόας μὲν ἔπειτα ποτὶ ζάθεον λειμῶνα
 ἐτραπέτην· αὐτοὶ δὲ, Διὸς περικαλλέα τέκνα,
 ἄφορροι πρὸς Ὀλυμπον ἀράννητον ἐρρώσαντο, 505
 τερπόμενοι φόρμιγγι· χάρη δ' ἄρα μητίετα Ζεὺς.
 [ἄμφω δ' ἐς φιλότητα συνήγαγε· καὶ θ' ὁ μὲν Ἐρμῆς
 Ἀητοῖδην ἐφίλησε διαμπερές, ὥς ἔτι καὶ νῦν·
 †σῆμά τ', ἐπεὶ κίθαριν μὲν Ἐκηβόλῳ ἐγγυάλιξεν
 ἱμερτὴν δεδαῶς· ὃ δ' ἐπωλένιον κιθάριζεν. 510
 αὐτὸς δ' αὖθ' ἑτέρης σοφίης ἐκμάσσατο τέχνην·
 συρίγγων ἐνοπὴν ποιήσατο τηλόθ' ἀκουστήν·]

* * *

καὶ τότε Ἀητοῖδης Ἐρμῆν πρὸς μῦθον ἔειπεν·

Λείδια, Μαιάδος υἱέ, διάκτορε ποικιλομήτα,
 μή μοι ἅμα κλέψῃς κίθαριν καὶ καμπύλα τόξα. 515
 τιμὴν γὰρ παρ Ζηνὸς ἔχεις, ἐπαμοίβια ἔργα
 θήσειν ἀνθρώποισι κατὰ χθόνα πουλυβότειραν.
 ἀλλ' εἰ μοι τλαίης γε θεῶν μέγαν ὄρκον ὁμόσσαι,

497. ἔχειν *Matthiae*, ἔχων auch *E*. — 499 fehlt *M*. — 501. μέρος *Martin*, μέλος auch *E*. | χειρὸς *Schneidewin*, καλὸν auch *E*, νέρθεν *M*. — 502. κερδαλέον *M* am Anfang | καλὸν *M*, μέλλος auch *E*. — 503. ἐνθεν] καὶ ῥα *M*. | βόας *M*, βόες auch *E*, κατὰ ζάθ. *M*. — 504. τραπέτην *M* | περικαλλέα *E*. — 505. πρὸ *M*. — 507—12 klammerte ein *Frank*. — 507. καὶ θ' *Gemoll*, καὶ τὸ auch *E*. — 508. ὥς ἔτι καὶ νῦν auch *E*. — 509. σῆμα τ' die Hdschr. | κιθάρην die Hdschr. — 510. fehlt *M* | ἐπωλένιον *Ilgen*, ὑπὸλ. die Hdschr. — 514. ποικιλομήτα *E*. — 515. ἅμα κλ. *M*, ἀνακλέψῃς *EDLP* | κιθάρην *ELDP*. — 516. ἐπ' ἀμοίβημα *M*. — 517. πουλυβότειραν *ELDM*.

[ἢ κεφαλῇ νεύσας ἢ ἐπὶ Στυγὸς ὕμβριμον ὕδαρ],
πάντ' ἂν ἐμῷ θυμῷ κεχαρισμένα καὶ φίλα ἔρδοις. 520

Καὶ τότε Μαιάδος νῆδς ὑποσχόμενος κατένευσεν,
μή ποτ' ἀποκλέψειν, ὅσ' Ἐκηβόλος ἐκτεάτισται,
μηδέ ποτ' ἐμπελάσειν πυκινῷ δόμῳ· αὐτὰρ Ἀπόλλων
Ἀητοΐδης κατένευσεν ἐπ' ἄρθμῳ καὶ φιλότῃτι,
μή τινα φίλτερον ἄλλον ἐν ἀθανάτοισιν ἔσεσθαι, 525
μήτε θεὸν μήτ' ἄνδρα Διὸς γόνον· ἐκ δὲ τέλειον
† σύμβολον ἀθανάτων ποιήσομαι ἡδ' ἅμα πάντων
πιστὸν ἐμῷ θυμῷ καὶ τίμιον· αὐτὰρ ἔπειτα
ὄλβου καὶ πλούτου δώσω περικαλλέα ῥάβδον,
χρυσείην, τριπέτηλον, ἀκήριον ἢ σε φυλάξει, 530
† πάντας ἐπικραίνουσα θεοὺς ἐπέων τε καὶ ἔργων,
τῶν ἀγαθῶν, ὅσα φημὶ δαήμεναι ἐκ Διὸς ὁμῆς.
μαντείην δέ, φέριστε διοτρεφεές, ἦν ἔρξεινεις,
οὔτε σε θέσφατόν ἐστι δαήμεναι, οὔτε τιν' ἄλλον
ἀθανάτων· τὸ γὰρ οἶδε Διὸς νόος· αὐτὰρ ἐγὼ γε 535
πιστωθεὶς κατένευσα καὶ ὤμοσα καρτερόν ὄρκον,
μή τινα νόσφιν ἐμεῖο θεῶν αἰειγενετάων
ἄλλον γ' εἴσεσθαι Ζηνὸς πυκινόφρονα βουλήν.
καὶ σύ, κασίγνητε χρυσόοραπι, μή με κέλευε
θέσφατα πιφάσκειν, ὅσα μῆδεται εὐρύοπα Ζεὺς. 540
ἄνθρωπων δ' ἄλλον δηλήσομαι, ἄλλον ὀνήσω,
πολλὰ περιτροπέων ἀμεγάρτων φῦλ' ἀνθρώπων.
καὶ κεν ἐμῆς ὁμῆς ἀπονήσεται, ὅστις ἂν ἔλθῃ
φωνῇ καὶ πτερόγεσσι τελεγέντων οἰωνῶν·
οὔτος ἐμῆς ὁμῆς ἀπονήσεται, οὐδ' ἀπατήσω. 545
ὅς δέ κε μαψιλόγοισι πιθήσας οἰωνοῖσιν
μαντείην ἐθέλῃσι παρὲκ νόον ἔξερξεινεις
ἡμετέρην, νοέειν δὲ θεῶν πλεόν αἶεν εὔντων,

519 klammerte ein *Matthiae*. | ὕμβριμον *E.I.D.* — 520. ἔρδοις *E.L.D.P.* — 522. μή ποτ'] μήτ' *M.* — 524. ἀρθμῷ *M.* — 525. ἔσεσθαι *L.* — 526. ἐκ δὲ auch *E.* — 527. ἅμα πάντων auch *E.* — 530. ἀκήριον *L.M.D.(E?)*. — 531. πάντας ἐπικραίνουσα θεοὺς auch *E.* — 532. ἐκ—534 δαήμεναι fehlt der Par. Klasse. — 533. διαμπερὲς *M.* — 534 ἄλλον auch *M.* — 535 fehlt *E.* — 537. ἐμοῖο *M.* — 538. ποιινοφ. *E.* — 539. χρυσόοραπι *D.* — 540. βούλεται *D.* — 542. περιτράπων *M.* — 543. οὐδ' ἀπατήσω *M* Schlufs. — 544. φωνή ε' ἡδεπότησι *M.* — 545. ἀπατησῶ *E.* — 547. ἐθέλῃσι auch *E.* | παρὲκ *E.*

φήμ', ἀλίην ὁδὸν εἶσιν, ἐγὼ δέ κε δῶρα δεχοίμην.
 ἄλλο δέ τοι ἐρέω, Μαιῆς ἐρικυδέος υἱέ 550
 καὶ Διὸς αἰγιόχοιο, θεῶν ἐριούνιε δαίμων·
 Θριαλὶ γάρ τινές εἰσι, κασίγνηται γεγραῖται,
 παρθῆνοι, ὠκείησιν ἀγαλλόμεναι περὺ γέσσιν,
 τρεῖς· κατὰ δὲ κρατὸς πεπαλαγμένα ἄλφита λευκά,
 οἰκία ναιετάουσιν ὑπὸ πτυχὶ Παρνησοῖο, 555
 μαντείης ἀπάνευθε διδάσκαλοι, ἦν ἐπὶ βουσὶν
 παῖς ἔτ' ἐὼν μελέτησα· πατήρ δ' ἐμὸς οὐκ ἀλέγριζεν.
 ἐντεῦθεν δὴ ἔπειτα ποτῶμεναι ἄλλοτε ἄλλη,
 κηρία βόσκονται καὶ τε κραίνουσιν ἕκαστα.
 αἶ δ' ὅτε μὲν θνύουσιν ἐδιδυῖται μέλι χλωρόν, 560
 προφρονέως ἐθέλουσιν ἀληθειήν ἀγορεύειν·
 ἦν δ' ἀπονοσφισθῶσι θεῶν ἡδεῖαν ἐδωδήν.
 ψεύδονται δὴ ἔπειτα δι' ἀλλήλων δονέουσαι.
 τάς τοι ἔπειτα δίδωμι· σὺ δ' ἀτρεκέως ἐρεείνων,
 σὴν αὐτοῦ φρένα τέρπε, καὶ ἦν βροτὸν ἄνδρα δαίης· 565
 πολλάκι σῆς ὁμφῆς ἐπακούσεται, αἶ κε τύχησιν.
 ταῦτ' ἔχε, Μαιάδος υἱέ, καὶ ἀγραύλους ἑλικας βοῦς,
 ἵππους τ' ἀμφιπόλενε καὶ ἡμιόνους ταλαεργούς

* * *

καὶ χαροποιῖσι λέουσι καὶ ἀργιόδοусι σύεσσιν,
 καὶ κυσὶ καὶ μήλοισιν, ὅσα τρέφει εὐρεῖα χθών, 570
 πᾶσι δ' ἐπὶ προβάτοισιν ἀνάσσειν κύδιμον Ἑρμῆν·
 οἶον δ' εἰς Ἀθῆναι τετελεσμένον ἄγγελον εἶναι,
 ὅς τ', ἄδοτός περ ἐὼν, δώσει γέρας οὐκ ἐλάχιστον.

Οὕτω Μαιάδος νῦν ἄναξ ἐφίλησεν Ἀπόλλων
 παντοίῃ φιλότῃ· χάριν δ' ἐπέθηκε Κρονίων. 575
 πᾶσι δ' ὕγε θνητοῖσι καὶ ἀθανάτοισιν ὁμίλει.

549. κε] καὶ *M*. — 550. υἱὸς *M*. — 552. Θριαλὶ *Hermann*, μοῖραι
 auch *E*. — 555. Παρνησοῖο *M*. — 556. διδασκαλίαν *M*. — 557. οὐκ
 ἀλέγριζεν *Hermann*, ἀλέγνυνεν *ELD*, -εινεν *Par*. — 558. δ' *E*, δ' ἥπ.
 die andern. | ἄλλοτε ἄλλη *Schneidewin*, ἄλλοτ' ἐπ' ἄλλη auch *E*. — 560.
 θνύουσιν *M*, θνύσσωσι(ν) *LDE*(?), θύσσωσι *Par*. — 561. ἐθέλωσι *EL*. —
 563. Am Rande (δ' ἔπειτα) *E*; im Text: περιῶνται δ' ἥπειτα πάρεξ
 ὁδὸν ἡγεμονεύειν. *S. Einl. No. 24*. — 565. σὴν (st. σήν) . . . φρένα *L*.
 δαείης die Hdschr., ἄνδρ' ἀδαῆ *M* am Schlufs. — 566. πολλάκις *M*.
 αἶκε *EL*. — 569. σύεσσι *L*, γύεσσι *E*, σὺ ἔσσι *D*. — 576. ὁμίλει
LDP(E?), ἀθανάτοισι νομίζων *M*.

παῦρα μὲν οὔν ὀνύνησι, τὸ δ' ἄκριτον ἡπεροπεύει
νύκτα δι' ὀρφναίην φῦλα θνητῶν ἀνθρώπων.

Καὶ σὺ μὲν οὔτω χαῖρε, Διὸς καὶ Μαϊάδος νιέ·
αὐτὰρ ἐγὼ καὶ σεῖο καὶ ἄλλης μνήσομ' αἰοιδίης.

580

III.

ΕΙΣ ΑΦΡΟΔΙΤΗΝ.

Μοῦσά μοι εἵνεπε ἔργα πολυχρόσου Ἀφροδίτης.
Κύπριδος, ἥ τε θεοῖσιν ἐπὶ γλυκὺν ἥμερον ὥρσεν,
καὶ τ' ἐδαμάσσατο φῦλα καταθνητῶν ἀνθρώπων,
οἴωνούς τε διῖπετέας καὶ θηρία πάντα,
ἤμιν ὅς' ἡπειρος πολλὰ τρέφει, ἥδ' ὅσα πόντος·
πᾶσιν δ' ἔργα μέμηλεν ἐϋστεφάνου Κυθερείης.

5

Τρισσὰς δ' οὐ δύναται πεπιθεῖν φρένας οὐδ' ἀπατῆσαι·
κούρην τ' αἰγινόχοιο Διός, γλανκῶπιν Ἀθήνην·
οὐ γάρ οἱ εὖαδεν ἔργα πολυχρόσου Ἀφροδίτης,
ἀλλ' ἄρα οἱ πόλεμοί τε ἄδον καὶ ἔργον Ἄρῃος,
ἰσμήναί τε μάχαι τε, καὶ ἀγλαὰ ἔργ' ἀλεγύνειν.
πρώτη τέκτονας ἄνδρας ἐπιχθονίους ἐδίδαξεν
ποιῆσαι σατίνας τε καὶ ἄρματα ποικίλα χαλκῷ.
ἥ δέ τε παρθενικὰς ἀπαλόχροας ἐν μεγάροισιν
ἀγλαὰ ἔργ' ἐδίδαξεν, ἐπὶ φρεσὶ θεῖσα ἐκάστη.
οὐδὲ ποτ' Ἀρτέμιδα χρυσηλάκατον κελαδαινὴν
δάμναται ἐν φιλότῃ φιλομειδῆς Ἀφροδίτη.
καὶ γάρ τῃ ἄδε τόξα, καὶ οὖρεσι θῆρας ἐναίρειν,
φόρμιγγές τε χοροὶ τε διαπρύσιοί τ' ὀλολυγαί,

10

15

577. πᾶσα *E* am Anfang.

III. εἰς ἀφροδίτην *E* (rot) *LD*, τοῦ αὐτοῦ Ὀμήρου ὕμνοι εἰς ἀφροδίτην *M*, ὕμνος εἰς ἀφροδίτην *P*.

1. Μοῦσά μοι *Hermann*, μοῦσα μοι auch *E*. — 4. διῖπετέας auch *E*. — 6. δ' ἔρ μέμηλεν *L*. — 8. γλανκῶπιν *M*, γλανκῶπιδ' die andern (*E*?). — 9. εὖαδεν auch *EP*. — 10 f. ἄδον — μάχαι τε fehlt *E*. | ἀλλὰ ῥά *M*, ἄδον *DLP*, ἄδον *M*. — 13. σατίνας τε *Kühnken*, σάτινα καὶ auch *E*. — 14. ἥ δέ τε *Hermann*, ἥ δε (ἥ δὲ *M*) τὲ *LDP*. — 16. χρυσηλάκατον *M*, χρυσήλατον auch *E*. | κελαδινὴν *E*. — 17. φιλομειδῆς auch *E*. — 18. πολλύχρυσά δὲ τόξα καὶ οὖρεσι θῆρας ἀναίρειν *M*, ἄδε *E L D P*.

ἄλσεά τε σκιόεντα δικάϊων τε πόλις ἀνδρῶν. 20
 οὐδὲ μὲν αἰδοίῃ κούρῃ ἔδεν ἔργ' Ἀφροδίτης,
 Ἰστίῃ, ἣν πρῶτην τέκετο Κρόνος ἀγκυλομήτης,
 [αὐτὶς δ' ὀπλοτάτην, βουλῇ Διὸς αἰγίόχοιο,]
 πότνιαν, ἣν ἐμνῶντο Ποσειδάων καὶ Ἀπόλλων·
 ἣ δὲ μάλ' οὐκ ἔθελεν, ἀλλὰ στερεῶς ἀπέειπεν, 25
 ὦμοσε δὲ μέγαν ὄρκον (ὃ δὴ τετελεσμένον ἐστίν),
 ἀψαμένη κεφαλῆς πατρὸς Διὸς αἰγίόχοιο,
 παρθένος ἔσσεσθαι πάντ' ἥματα, διὰ θεάων.
 τῇ δὲ πατὴρ Ζεὺς δῶκε καλὸν γέρας ἀντὶ γάμοιο,
 καὶ τε μέσῳ οἴῳ κατ' ἄρ' ἔξετο, πῖαρ ἐλοῦσα· 30
 πᾶσιν δ' ἐν νηοῖσι θεῶν τιμάοχος ἐστίν,
 καὶ παρὰ πᾶσι βροτοῖσι θεῶν πρόσβειρα τέτυκται.

Τάων οὐ δύναται πεπιθεῖν φρένας οὐδ' ἀπατῆσαι·
 τῶν δ' ἄλλων οὐ πέρ τι πεφυγμένον ἔστ' Ἀφροδίτην,
 οὔτε θεῶν μακάρων οὔτε θνητῶν ἀνθρώπων· 35
 καὶ τε παρὰ Ζηνὸς νόον ἥγαγε τερπικεραύνου,
 ὅς τε μέγιστός τ' ἐστὶ μέγιστης τ' ἔμμορε τιμῆς·
 καὶ τε τοῦ, εὔτε θέλοι, πυκινὰς φρένας ἔξαπαφοῦσα,
 ῥηϊδίως συνέμιξε καταθνητῇσι γυναιξίν,
 Ἥρης ἐκλελαθοῦσα, κασιγνήτης ἀλόχου τε, 40
 ἣ μέγα εἶδος ἀρίστη ἐν ἀθανάτησι θεῇσιν·
 κυδίστην δ' ἄρα μιν τέκετο Κρόνος ἀγκυλομήτης,
 μήτηρ τε Ῥεΐη· Ζεὺς δ' ἄφθιτα μῆδεα εἰδὼς
 αἰδοίην ἄλοχον ποιήσατο κέδν' εἰδυῖαν.

Τῇ δὲ καὶ αὐτῇ Ζεὺς γλυκὺν ἥμερον ἔμβαλε θυμῷ, 45
 ἀνδρὶ καταθνητῷ μιχθήμεναι, ὄφρα τάχιστα
 μῆδ' αὐτῇ βροτέης εὐνῆς ἀποεργμένη εἴη,
 καὶ ποτ' ἐπευξαμένη εἴπη μετὰ πᾶσι θεοῖσιν,
 ἡδὺ γελοίήσασα, φιλομμειδῆς Ἀφροδίτη,
 ὥς ῥα θεοὺς συνέμιξε καταθνητῇσι γυναιξίν, 50
 καὶ τε καταθνητοὺς νίεις τέκον ἀθανάτοισιν,

20. πόλις *ELD*, πόνος *ABCP*, πόλεις *M*. — 22. ἰστίῃ *L(E?)*,
 ἐστίῃ *DM*. — 23. strich Heyne. — 25. οὐ *E*. | ἔθελεν auch *M*. — 26. τε-
 τελεσμένον *Gemoll*, μένος die *Hdschr.* | ἐστὶ *E* (Accent?). — 30. πῖαρ *M*.
 — 32. πᾶσιν (so) *E*. — 36. καὶ τι *M*. — 38. εὐτ' ἐθέλη *M*. — 42. τέκε
M. — 46. μιγῆμεναι *D*. — 47. μὴ δ' *LDMP*. | ἀποεργ. *M*. — 49. γελά-
 σασα *M*. | φιλομμειδ. die *Hdschr.* — 50. σύμμιξε *M*. — 51. τέκον *E(?)M*,

ὥς τε θεὰς συνέμιξε καταδυητοῖς ἀνθρώποις.
 Ἀρχίσειω δ' ἄρα οἱ γλυκὺν ἥμερον ἔμβαλε θυμῷ,
 ὅς τ' ἐν ἀκροπόλοις ὕρεσιν πολυπιδάκου Ἴδης
 βουκολέεσκεν βοῦς, δέμας ἀθανάτοισιν εἰοκάς.

55

Τὸν δὴ ἔπειτα ἰδοῦσα φιλομυειδῆς Ἀφροδίτη
 ἠρώσατ', ἐκπάρλως δὲ κατὰ φρένας ἥμερος εἶλεν.
 ἐς Κύπρον δ' ἔλθοῦσα, θυώδεα νηὸν ἔδυεν,
 ἐς Πάφον, ἔνθα τέ οἱ τέμενος, βωμός τε θυώδης·

60

ἐνθ' ἤγ' εἰσελθοῦσα, θύρας ἐπέθηκε φαεινάς·
 ἐνθα δέ μιν Χάριτες λούσαν καὶ χρίσαν ἐλαίῳ
 ἀμβρότῳ, οἷα θεοὺς ἐπενήνοθεν αἰὲν ἐόντας,
 ἀμβροσίῳ, ἔδανῳ, τό δ' αἰὲν οἱ τεθυωμένον ἦεν.

65

ἔσσαιμένη δ' εὖ πάντα περὶ χροῖ εἵματα καλά,
 χρυσῷ κοσμηθεῖσα, φιλομυειδῆς Ἀφροδίτη
 σεύατ' ἐπὶ Τροίην, προλιποῦσ' εὐώδεα Κύπρον,
 ὕψι μετὰ νεφέεσσι θοῶς πρήσσουσα κέλευθον.

Ἴδην δ' ἴκανε πολυπίδακα, μητέρα θηρῶν·

βῆ δ' ἰθὺς σταθμοῖο δι' οὐρεος· οἱ δὲ μετ' αὐτὴν
 σαίνοντες, πολλοὶ τε λύκοι χαροποί τε λέοντες,

70

ἄρχοι παρδάλιές τε θοαί, προκάδων ἀκόρητοι,
 ἦσαν· ἢ δ' ὁρώωσα μετὰ φρεσὶ τέρπετο θυμόν,
 καὶ τοῖς ἐν στήθεσσι βάλλ' ἥμερον· οἱ δ' ἅμα πάντες
 σύνδυο κοιμήσαντο κατὰ σκιόεντας ἐναύλους.

75

αὐτὴ δ' ἐς κλισίας εὐποιήτους ἀφίκανε.

τὸν δ' εὖρ' ἐν σταθμοῖσι λελειμμένον, οἷον ἀπ' ἄλλων,
 Ἀρχίσην ἦρωα, θεῶν ἅπο κάλλος ἔχοντα.

οἱ δ' ἅμα βοῦσιν ἔποντο νομοὺς κάτα ποιήεντας

πάντες· ὃ δὲ σταθμοῖσι λελειμμένος, οἷος ἀπ' ἄλλων,

πωλεῖτ' ἔνθα καὶ ἔνθα, διαπρύσιον κιθαρίζων.

80

τέκεν *LDP*. — 52. συνέμιξε *Schaefer*, ἀνέμιξε auch *E*. — 53. ἄρα *D*, ἄρ *EL*, ἄρ' *MP*, ἄρ' οἱ *M*. — 56. δ' ἔπειτα *E*, δ' ἥπειτα *LDP*, τόνδ' ἐπ *M*, φιλομ. nur *L*? — 58. ἐκ *L*. — 59. ἔνθα τέ *Hermann*, ἔνθα δὲ die Hdschr. — 61. χρίσαν *EDM*, χρίσαν *L*. — 63. ἔδανῳ *Clarke*, ἔανῳ (*E?*) *LDP*. — 65. φιλομυειδῆς auch *E*. — 66. Τροίης *M*. | κύπρον auch *M* (*Thiele*). — 67. ὕψι μετὰ νεφέσι ὀμίφα *M*. — 68—112 fehlen *M*. — 68. θηρῶν *E* am Rande; im Text θεῶν (dies. Hand). *S. Einl.* Nr. 25. — 72. ἦσαν *Ilg*, ἦσαν auch *E*. — 74. σύνδυο *D*, συνδύο *E*, σύν δύο *L*. — 76. εὖρ' ἐν *Hermann*, εὖρε die Hdschr. — 80. πωλεῖτ' auch *L*.

στῇ δ' αὐτοῦ προπάροιθε Διὸς θυγάτηρ Ἀφροδίτη,
 παρθένω ἀδμήτη μέγεθος καὶ εἶδος ὁμοίη,
 μὴ μιν ταρβήσειεν ἐν ὀφθαλμοῖσι νοήσας.
 Ἀγχίσης δ' ὀρόων ἐφράζετο θαύμαινέν τε
 εἰδὸς τε μέγεθος τε καὶ εἴματα σιγαλόμενα. 85
 πέπλον μὲν γὰρ ἔεστο φαινότερον πυρὸς ἀνῆς,
 εἶχε δ' ἐπιγναμπτὰς ἑλικας κάλυκας τε φαινὰς.
 ὄρμοι δ' ἄμφ' ἀπαλῇ δειρῇ περικαλλέες ἦσαν,
 καλοί, χρύσειοι, παμποίκιοι· ὥς δὲ σελήνῃ
 στήθεσιν ἄμφ' ἀπαλοῖσιν ἐλάμπετο, θαῦμα ἰδέσθαι. 90
 Ἀγχίσην δ' ἔρος εἶλεν, ἔπος δέ μιν ἀντίον ἠῦδα·

Χαῖρε, ἄνασσ', ἥτις μακάρων τάδε δώμαθ' ἱκάνεις,
 Ἀρτεμις ἢ Αἰγὼ ἢ χρυσέῃ Ἀφροδίτῃ,
 ἢ Θέμις ἠὺγενὴς ἢ γλαυκῶπις Ἀθήνῃ·
 ἢ πού τις Χαρίτων δεῦρ' ἤλυθες, αἵ τε θεοῖσιν 95
 πᾶσιν ἔταιρίζουσι καὶ ἀθάνατοι καλέονται·
 ἢ τις νυμφῶν, αἵ τ' ἔλσεν καλὰ νέμονται,
 ἢ νυμφέων, αἵ καλὸν ὄρος τόδε ναιετάουσιν
 καὶ πηγὰς ποταμῶν καὶ πῖσα ποιήεντα.
 σοὶ δ' ἐγὼ ἐν σκοπιῇ, περιφαινομένῃ ἐνὶ χώρῳ, 100
 βωμὸν ποιήσω, ῥέξω δέ τοι ἱερὰ καλὰ
 ὠρησιν πάσῃσι· σὺ δ' εὖφρονα θυμὸν ἔχουσα
 δὸς με μετὰ Τρώεσσιν ἀριπρεπέ' ἔμμεναι ἄνδρα·
 ποιεῖ δ' εἰσοπίσω θαλερὸν γόνον, αὐτὰρ ἐμ' αὐτὸν
 δηρὸν ἔα ζῶειν καὶ ὀρεῖν φάος ἡελίοιο, 105
 ὄλβιον ἐν λαοῖς, καὶ γήραος οὐδὸν ἰέσθαι.

Τὸν δ' ἡμίβητ' ἔπειτα Διὸς θυγάτηρ Ἀφροδίτη·
 Ἀγχίση, κύνιστε χαμαιγενέων ἀνθρώπων,
 οὐ τίς τοι θεὸς εἰμι· (τί μ' ἀθανάτησιν εἴσκεις;),
 ἀλλὰ καταθνητὴ γε, γυνὴ δέ με γείνατο μήτηρ. 110
 Ὅτρεις δ' ἐστὶ πατὴρ ὀνομακλυτός, εἴ που ἀκούεις,
 ὃς πάσης Φρυγίης εὐτειχέτοιο ἀνάσσει·

84. θαύμαινέν τε *E(?)D*, θαύμαινέν τε *L*, θάμβαινέν τε die *Par.* (*BC?*). — 86. ἔεστο *AC*, ἔεστο *LDP*, ἔστο *B*. — 87. ἐπιγν *EL*, ἐπὶγν. *DP*. — 92. χαῖρ' *E*. — 93. χρυσέῃ *Barnes*, χρυσῇ die *Hdschr.* cf. 98. — 97 fehlt in *E*. — 98. νυμφέων *Barnes*, νυμφῶν die *Hdschr.* — 99. *S.* die *Einl.* Nr. 26. Vergl. h. XVIII, 2. — 103. ἄνδρα auch *E*. — 105. ἔα *Gemoll*, ἐξῶειν *LDP(E?)*. — 110. καταθνητὴ γε *Gemoll*,

- γλῶσσαν δ' ὑμετέρην τε καὶ ἡμετέρην σάφα οἶδα.
 Τρωὰς γὰρ μεγάρῳ με τροφὸς τρέφεν· ἢ δὲ διαπρὸ
 σμικρὴν παῖδ' ἀτίταλλε, φίλης παρὰ μητρὸς ἐλοῦσα. 115
 ὧς δὴ τοι γλῶσσάν γε καὶ ὑμετέρην ἐὺ οἶδα.
 νῦν δέ μ' ἀνήρπαξε χρυσόοραπισ Ἀργειφόντης
 ἐκ χοροῦ Ἀρτέμιδος, χρυσηλακάτου, κελαδεινῆς·
 πολλὰ δὲ νύμφαι καὶ παρθέναι ἀλφεσίβοιαι
 παίζουσαι, ἀμφὶ δ' ὄμιλος ἀπείριτος ἐστεφάνωτο· 120
 ἔνθεν μ' ἥρπαξε χρυσόοραπισ Ἀργειφόντης,
 πολλὰ δ' ἔπ' ἤγαγεν ἔργα καταθυητῶν ἀνθρώπων,
 πολλήν δ' ἄκληρόν τε καὶ ἄκτιτον, ἣν διὰ θῆρες
 ὠμοφάγοι φοιτῶσι κατὰ σκιόεντας ἐναύλους·
 οὐδὲ ποσὶ ψάβειν ἐδόκουν φυσίζου αἴης· 125
 Ἀρχίσεω δέ με φάσκε παρὰ λέχεσιν καλέεσθαι
 κουριδίην ἄλοχον, σοὶ δ' ἀγλαὰ τέκνα τεκεῖσθαι.
 αὐτὰρ ἐπεὶ δὴ δεῖξε καὶ ἔφρασεν, ἦτοι ὄγ' αὐτὶς
 ἀθανάτων μετὰ φῦλ' ἀπέβη κρατὺς Ἀργειφόντης·
 αὐτὰρ ἐγὼ σ' ἰκόμην, κρατερὴ δέ μοι ἔπλετ' ἀνάγκη. 130
 ἀλλὰ σε πρὸς Ζηνὸς γουνάζομαι ἠδὲ τοκῆων
 ἐσθλῶν· οὐ μὲν γὰρ κε κακοὶ τοιόνδε τέκοιεν·
 ἀδμήτην μ' ἀγαγὼν καὶ ἀπειρήτην φιλότιτος.
 πατρί τε σῶ δεῖξον καὶ μητέρι κέδν' εἰδύνη,
 σοῖς τε κασιγνήτοις, οἳ τοι ὁμόθεν γεγάασιν· 135
 οὗ σφιν ἀεικελίη νυδὺς ἔσσομαι, ἀλλ' εἰκνῖα· 136
 πέμψαι δ' ἄγγελον ὦκα μετὰ Φοῦγας αἰολοπώλους, 138
 εἰπεῖν πατρί τ' ἐμῶ καὶ μητέρι κηδομένη περ·
 οἳ δ' ἦτοι χρυσὸν τε ἄλῃς ἐσθῆτά θ' ὕφαντήν 140
 [εἴ τοι ἀεικελίη γυνὴ ἔσσομαι, ἦ καὶ οὐκί.] 137

καταθυητή τε die Hdschr. — 113. ὑμετέρην τε Wolf E(?), ὑμετέρην
 LDP | καὶ ὑμετέρην E. — 114. Τρωὰς M, Τρωὰς LDP, Τρωας E
 (Accent?). — 115. παῖδα τίτ. M. — 116. δὴ τοι Plgen, δηῖτοι die
 Hdschr., auch EM. | γλῶσσάν γε Hermann E(?), τε LDP. —
 117. μ' fehlt M. — 118. χρυσηλάτου ELP. — 120. ἀπειρητος M. |
 ἐστεφάνωτο E. — 122. ἐπήγαγεν ELDMP. — 123. ἄκτιτον ABCP.
 — 124. φοιτῶσι E. — 125. ψάβειν M. | φυσίζου L, φυσίζου EDMP.
 — 130 nach 131 in D, aber sofort verbessert. — 132. οὐ μὲν γὰρ κε M,
 οὐ γὰρ τε auch E. — 134. κενδν' (so) εἰδύη L. — 135. σοῖ E (fehlt σ),
 δοιῶτε κασιγνήτω M. — 136. S. den Komm. — 137. εἴ τοι ELM, εἴ
 τι D. — 138. αἰολοπώλους M. — 140. δ' ἦτοι Gemoll, δέ γε E, δέ τε

πέψουσιν, σὺ δὲ πολλὰ καὶ ἀγλαὰ δέχθαι ἔποινα.

ταῦτα δὲ ποιήσας, δαίνυ γάμον ἱμερόεντα,

τίμιον ἀνθρώποισι καὶ ἀθανάτοισι θεοῖσιν.

Ὡς εἰποῦσα θεὰ γλυκὺν ἥμερον ἔμβαλε θυμῷ·

Ἀρχίσην δ' ἔρος εἶλεν, ἔπος τ' ἔφατ' ἔκ τ' ὀνόμαζεν· 145

Εἰ μὲν θνητὴ τ' ἐσσί, γυνὴ τέ σε γείνατο μήτηρ,

Ὅτρεὺς δ' ἐστὶ πατὴρ ὀνομάκλυτος, ὥς ἀγορεύεις,

ἀθανάτοιο δ' ἔκητι διακτόρου ἐνθάδ' ἱκάνεις,

Ἐρμέω, ἐμὴ δ' ἄλοχος κεκλήσεται ἥματα πάντα,

οὔτις ἔπειτα θεῶν οὔτε θνητῶν ἀνθρώπων 150

ἐνθάδε με σχήσει, πρὶν σῇ φιλότῃ μιγῆναι·

αὐτίκα νῦν, οὐδ' εἴ κεν ἐκηβόλος αὐτὸς Ἀπόλλων

τόξου ἀπ' ἀργυρέου προῦν βέλεα στονόεντα·

βουλοίμην κεν ἔπειτα, γύναι ἔκνυα θεῆσιν,

σῆς εὐνῆς ἐπιβὰς δῶναι δόμον Ἀΐδος εἴσω. 155

Ὡς εἰπὼν λάβε χεῖρα· φιλομειδὴς δ' Ἀφροδίτη

ἔρπε μεταστρεφθεῖσα, κατ' ὄμματα καλὰ βαλοῦσα,

ἐς λέχος εὔστρωτον, ὅθι περ πάρος ἔσκεν ἄνακτι

χλαίνῃσιν μαλακῇς ἐστρωμένον· αὐτὰρ ὑπερθευ

ἄρκτων δέρεατ' ἔκειτο βαρυφθόγγων τε λεόντων, 160

τοὺς αὐτὸς κατέπεφνεν ἐν οὔρεσιν ὑψηλοῖσιν.

οἱ δ' ἐπεὶ οὖν λεχέων εὐποιήτων ἐπέβησαν,

κόσμον μὲν οἱ πρῶτον ἀπὸ χροὸς εἶλε φαιινόν,

πόρπας τε, γναμπτάς θ' ἔλικας, κάλυκας τε καὶ ὄρμους·

λύσε δέ οἱ ζώνην, ἰδὲ εἵματα σιγαλόεντα 165

ἔκδυε καὶ κατέθηκεν ἐπὶ θρόνου ἀργυροῦλου,

Ἀρχίσης· ὃ δ' ἔπειτα, θεῶν ἰότητι καὶ αἴσῃ,

ἀθανάτῃ παρέλεκτο θεῶν βροτός, οὐ σάφα εἰδώς.

Ἦμος δ' ἄψ εἰς αὔλιν ἀποκλίνουσι νομῆς

βοῦς τε καὶ ἵφια μῆλα νομῶν ἐξ ἀνθεμοέντων, 170

LDP, χρυσόν κεν *ELD*, δέ κε χρυσόν τε ἄλλῃς *M*. — 142. δαίνυ *LDP*, δαίνυ *M*. — 144. γλυκὺν fehlt *E*. — 146. γυνὴ τέ σε *EL*, δέ σε *D*, δε σ' ἐγείνατο *PM*. — 147. ὀνομακλυτός *M*, ὀνομακλ. die andern. — 148. ἀθανάτοιο δ' ἔκατι *M*. — 149. ἐρμαίω *M*. | κεκλήσεται *E*. — 153. προῦν *E*, προῖοι Paris. (*C?*). — 156. φιλομειδὴς *EDM*, φιλομ. *L*.

— 157. μεταστρεφθ. *E*. | βαλοῦσα fehlt *M*. — 158. λέχον ἐὔστρ. *M*. | αὐτῇ am Schlufs. — 159. μαλακῇσι *E*, δίνῃσι μαλακῇσιν *M*. — 163. κόμμον *E*. — 165. λύσσε *LDP(E?)*. | ἡδ' *M*. — 168. θεὰ *E*.

- τῆμος ἄρ' Ἀρχίσῃ μὲν ἐπὶ γλινκὺν ὕπνον ἔχευεν
 ἡδυμιον, αὐτὴ δὲ χοῦτ' ἔννυτο εἴματα καλά.
 ἐσσαμένη δ' ἐὺ πάντα περὶ χοῦτ', δῖα θεάων,
 αὐτίκ' ἄρα κλισίης εὐποιήτοιο μελάθρου
 κῦρε κάρη· κάλλος δὲ παρειάων ἀπέλαμπεν 175
 ἄμβροτον, οἷόν τ' ἐστὶν ἐϋστεφάνου Κυθερείης·
 ἐξ ὕπνου δ' ἀνέγειρεν, ἔπος τ' ἔφατ' ἔκ τ' ὀνόμαζεν·
 Ὅρσοο, Ἀρδανίδῃ· τί νυ νήγρετον ὕπνον ἰαύεις;
 καὶ φράσαι, εἴ τοι ὁμοίῃ ἐγὼν ἰνδάλλομαι εἶναι,
 οἶνῃ δὴ με τὸ πρῶτον ἐν ὀφθαλμοῖσι νόησας. 180
 ὦς φάθ'· ὃ δ' ἐξ ὕπνοιο μάλ' ἐμπαπέως ἀνόρουσεν.
 ὥς δὲ ἶδεν δειρὴν τε καὶ ὕμματα κάλ' Ἀφροδίτης,
 τάρβησέν τε καὶ ὕσσε παρακλιδὸν ἔτραπεν ἄλλῃ·
 ἄψ δ' αὐτίς χλαίνῃ τε καλύψατο καλὰ πρόσωπα,
 καί μιν λισσόμενος ἔπεα πτερόεντα προσηύδα· 185
 Αὐτίκα σ' ὥς τὰ πρῶτα, θεά, ἶδον ὀφθαλμοῖσιν,
 ἔργων, ὥς θεὸς ἦσθα· σὺ δ' οὐ νημερτὲς ἔειπες.
 ἀλλὰ σε πρὸς Ζηνὸς γονυάξομαι αἰγιόχοιο,
 μή με ζῶντ' ἀμενηνὸν ἐν ἀνθρώποισιν ἐάσῃς
 ναίειν, ἀλλ' ἐλέαιρ'· ἐπεὶ οὐ βιοθάλμιος ἀνὴρ 190
 γίγνεται, ὅς τε θεαῖς εὐνάζεται ἀθανάτησιν.
 Τὸν δ' ἡμείβετ' ἔπειτα Διὸς θυγάτηρ Ἀφροδίτη·
 Ἀρχίσῃ, κύδιστε καταθνητῶν ἀνθρώπων,
 θάρσει, μηδέ τι σῆσι μετὰ φρεσὶ δείδιδι λίην.
 οὐ γάρ τοι τι δέος παθέειν κακὸν ἐξ ἐμέθεν γε, 195
 οὐδ' ἄλλων μακάρων, ἐπειὴ φίλος ἐσσι θεοῖσιν.
 σοὶ δ' ἔσται φίλος υἱός, ὅς ἐν Τρώεσσιν ἀνάξει·
 καὶ παῖδες παίδεσσι διαμπερὲς ἐκρεγάνονται.
 τῷ δὲ καὶ Αἰνείας ὄνομ' ἔσσεται, οὐνεκά μ' αἰνὸν
 ἔσχεν ἄχος, ὅτε τε βροτοῦ ἀνέρος ἐμπεσον εὐνῇ. 200

172. ἡδυμιον *La Roche*, νήδυμον die Hdschr. | χοῦτ' *E*. | ἔννυτο *ELDMP*. — 174. πᾶρ *B*, ἄρα auch *E*. — 175. κῦρε *M*, βύρε *E*, ἡύρε *LP*, ἦρε *D*, ῥε *ABC*. — 176. ἰοστεφάνου *M*. — 177. ὕπνου δ' *Matthiae*, τε die Hdschr. — 179. τοι *M*, τι auch *E*. | ἀγών *M*. — 180. οἶκοι δὴ *M*. — 181. ἐμπαπέως *E* | ἀνόρουσεν *Köchly*, ὑπάκουσεν die Hdschr. — 182. εἶδε *M*. — 184. τε καλ. *L(E?)*, τ' ἐκαλ. *MP*. — 187.

ἔειπας *E*. — 189. ζῶτ' *L*. — 191. γίγνεται *M*. — 195. τοί τι *E*, τοι *DL*, τι τοι *M*, τι *PABC*. — 200. ὅτε τε *Gemoll*, ἔνεκα die Hdschr.

ἀρχίθειοι δὲ μάλιστα καταθνητῶν ἀνθρώπων
 αἶν' ἀφ' ὑμετέρης γενεῆς εἰδός τε φυήν τε.
 ἦτοι μὲν ξανθὸν Γανυμήδεα μητίετα Ζεὺς
 ἦρπασεν ὃν διὰ κάλλος, ἵν' ἀθανάτοισι μετείη,
 καὶ τε Διὸς κατὰ δῶμα θεοῖς ἐπιονοχοεῖοι, 205
 θαῦμα ἰδεῖν, πάντεσσι τετιμένος ἀθανάτοισιν,
 χρυσεῖον ἐκ κορητῆρος ἀφύσσων νέκταρ ἐρυθρόν.
 Τρῶα δὲ πένθος ἄλαστον ἔχε φρένας, οὐδέ τι ἦδει,
 ὅππῃ οἱ φίλον υἱὸν ἀνήρπασε θέσπις ἄελλα·
 τὸν δὲ ἔπειτα γόασκε διαμπερὲς ἤματα πάντα. 210
 καὶ μιν Ζεὺς ἐλέησε, δίδου δέ οἱ υἱὸς ἄποινα
 ἵππους ἀρσίποδας, τοί τ' ἀθανάτους φορέουσιν.
 τοὺς οἱ δῶρον ἔδωκεν ἔχειν· εἶπεν δὲ ἕκαστα
 Ζηνὸς ἐφημοσύνησι διάκτορος Ἀργεϊφόντης,
 ὥς εἰο ἀθάνατος καὶ ἀγῆρως ἴσα θεοῖσιν. 215
 αὐτὰρ ἐπεὶ δὴ Ζηνὸς ὄγ' ἔκλυεν ἀγγελιάων,
 οὐκ ἐτ' ἔπειτα γόασκε, γεγῆθαι δὲ φρένας ἔνδον·
 γηθόσυνος δ' ἵπποισιν ἀελλοπόδεσσιν ὀχεῖτο.
 ὥς δ' αὖ Τιθωνὸν χρυσόθρονος ἦρπασεν Ἡώς,
 ὑμετέρης γενεῆς, ἐπιείκελον ἀθανάτοισιν. 220
 βῆ δ' ἵμεν αἰτήσουσα κελαινεφέα Κρονίωνα,
 ἀθάνατόν τ' εἶναι καὶ ζῶειν ἤματα πάντα·
 τῇ δὲ Ζεὺς ἐπένευσε καὶ ἐκρήηνεν ἐέλδωρ·
 νηπίῃ, οὐδ' ἐνόησε μετὰ φρεσὶ πότνια Ἡώς
 ἥβην αἰτῆσαι, ξυθαί τ' ἀπὸ γῆρας ὀλοῖόν. 225
 τὸν δ' ἦτοι εἶως μὲν ἔχεν πολυήρατος ἥβη,
 Ἥοϊ τερπόμενος χρυσοθρόνῳ, ἠριγενεΐῃ,
 ναῖε παρ' Ὠκεανοῖο ῥοῆς ἐπὶ πείρασι γαίης·
 αὐτὰρ ἐπεὶ πρῶτον πολιὰ κατέχυντο ἔθειραι
 καλῆς ἐκ κεφαλῆς εὐηγενέος τε γενεῖον, 230

202. αἶν' Hermann, αἰεὶ die Hdschr. — 203. ἦτοι auch E. —
 204. ἦρπασεν ὃν Hermann, ἦρπασ' ἐνὸν EL, ἦρπασ' ἐόν D, ἦρπασ'

αἶνόν M. — 205. ἐπιονοχοεῖοι E, -εῖοι L, -εῖν M. — 206. τετιμένον
 (verbessert in -ος) L. — 208. Τρῶα(?) E. — 209. ὅππῃ E L D P, ὅποι M.
 — 210. δ' ἦπειτα auch E. — 213. εἶπεν δὲ Hermann, εἶπε τε E, εἶπεν
 τε L D. — 215. ἀγῆρως E(?) L P, ἀγήραος D, ἴσα E (Treu, ἴσα Hollander).
 Cf. Einl. Nr. 27. — 223. ἐπένευσε M. — 225. ξυθαί D. — 226. δ' ἦτοι
 Hermann, δῆ τοι L D P E(?) S. 231. — 229. πρῶτα E. | κατέχονται M.

τοῦδ' ἦτοι εὐνήs μὲν ἀπείχετο πότνια Ἥώς,
 αὐτὸν δ' αὖτ' ἀτίταλλεν, ἐνὶ μεγάροισιν ἔχουσα,
 σίτῳ τ' ἀμβροσίῃ τε, καὶ εἴματα καλὰ διδοῦσα.
 ἀλλ' ὅτε δὴ πάμπαν στυγερόν κατὰ γῆρας ἔπειγεν,
 οὐδέ τι κινῆσαι μελέων δύνατ'. οὐδ' ἀναεῖραι, 235
 ἦδε δέ οἱ κατὰ θυμὸν ἀρίστη φαίνεται βουλή·
 ἐν θαλάμῳ κατέθηκε, θύρας δ' ἐπέθηκε φαεινάs·
 τοῦ δ' ἦτοι φωνὴ ῥέει ἄσπετος, οὐδέ τι κῆρυς
 ἔσθ', οἷῃ πάρος ἔσκεν ἐνὶ γναμπτοῖσι μέλεσσιν.
 οὐκ ἂν ἔργωγέ σε τοῖον ἐν ἀθανάτοισιν ἐλοίμην 240
 ἀθανάτόν τ' εἶναι καὶ ζῶειν ἡματα πάντα·
 ἀλλ' εἰ μὲν τοιοῦτος ἔων εἰδός τε δέμας τε
 ζώοις ἡμέτερός τε πόσις κεκλημένος εἴης,
 οὐκ ἂν ἔπειτά μ' ἄχος πυκινὰς φρένας ἀμφικαλύπτει.
 νῦν δέ σε μὲν τάχα γῆρας ὁμοῖον ἀμφικαλύψει 245
 νηλεῖs, τό τ' ἔπειτα παρίσταται ἀνθρώποισιν,
 οὐλόμενον, καματηρόν, ὃ τε στυγέουσι θεοὶ περ.
 αὐτὰρ ἐμοὶ μέγ' ὄνειδος ἐν ἀθανάτοισι θεοῖσιν
 ἔσσεται ἡματα πάντα διαμπερὲς εἵνεκα σεῖο,
 οἷ πρὶν ἐμοὺς δάρους καὶ μήτιας, αἷs ποτὲ πάντας 250
 ἀθανάτους συνέμιξα καταθνητῇσι γυναιξίν,
 τάρβεσκον· πάντας γὰρ ἐμὸν δάμνασκε νόημα.
 νῦν δὲ δὴ οὐκέτι μοι στόμα τλήσεται ἐξονομῆναι
 τοῦτο μετ' ἀθανάτοισιν· ἐπεὶ μάλα πολλὸν ἀάσθην,
 σχέτλιον, οὐκ ὀνομαστόν, ἀπεπλάγχθην δὲ νόοιο, 255
 παῖδα δ' ὑπὸ ζώνῃ ἐθέμην, βροτῶ εὐνηθεῖσα.
 τὸν μὲν, ἐπὴν δὴ πρῶτον ἶδῃ φάος ἡελίοιο,
 νύμφαι μοι θρέψουσιν ὀρεσκόοι βαθύκολποι,
 αἷ τόδε ναιετάουσιν ὕψος μέγα τε ζάθεόν τε,
 αἷ ῥ' οὔτε θνητοῖs οὔτ' ἀθανάτοισιν ἔπονται· 260

230. εὐγενέος *M*, εὐγενέος auch *E*. — 231. δὴ τοι *ELDPM*.
 — 232. μεγάροισι *EL*. — 233. ἀμβροσίης *L*. — 238. δ' ἦτοι *Hermann*,
 δὴ τοι *EL*, δὴ τι *D* | ῥέει *Wolf*, ῥεῖ die *Hdschr.* — 240. ἐλοίμην *E*.
 — 242. τοῖος *M*. — 243. ζώοις *E*. — 245. μὲν fehlt *E* | τάχα. *Vergl.*
Einl. Nr. 28. — 246. νηλειῶ *E*. | τό τ' die *Par. Klasse*, τό γ' *ELD*.
 — 248. μετ' statt ἐν auch *E*. — 251. συνεμίξας *E*. | κατὰ θνητοῖσι *M*.
 — 253. στόμα τλήσεται *Matthiae*, στοναχέσεται auch *E*. — 255. ὀνομα-
 στόν *Martin*, ὀνότατον auch *E*. — 257. ἐπὴν auch *E* (*Thiele*) | ἦδη st.
 ἶδῃ *E*. — 258. ὀρεσκόοι *M*. — 259. μέγαζαθ. *M*.

δηρὸν μὲν ζῶουσι, καὶ ἄμβροτον εἶδαρ ἔδουσιν,
 καὶ τε μετ' ἀθανάτοισι καλὸν χορὸν ἐρρώσαντο.
 τῇσι δὲ Σειληνοὶ καὶ εὖσκοπος Ἀργειφόντης
 μίσγοντ' ἐν φιλότῃ μυχῶ σπείων ἐροέντων.
 τῇσι δ' ἄμ' ἢ ἐλάται ἢ ἐ δρύες ὑψικάρῃνοι 265
 γεινομένησιν ἔφυσαν ἐπὶ χθονὶ βωτιανείρῃ,
 καλαὶ, τηλεθάουσαι· ἐν δ' οὖρεσιν ὑψηλοῖσιν
 ἐστᾶσ' ἡλιβάτοις· τεμένη δέ ἐ κικλήσκουσιν
 ἀθανάτων· τὰς δ' οὔτι βροτοὶ κείρουσι σιδήρῳ.
 ἀλλ' ὅτε κεν δὴ Μοῖρα παρεστήκη θανάτοιο, 270
 ἀζάνεται μὲν πρῶτον ἐπὶ χθονὶ δένδρεα καλὰ,
 φλοῖος δ' ἀμφιπερὶ φθινύθει, πίπτουσι δ' ἀπ' ὕλοι,
 τῶν δέ θ' ὁμοῦ ψυχὴ λείπει φάος ἡελίοιο.
 αἱ μὲν ἐμὸν θρέψουσι παρὰ σφίσιν υἱὸν ἔχουσαι.
 τὸν μὲν, ἐπὴν δὴ πρῶτον ἔχῃ πολυήρατος ἦβη, 275
 ἄξουσίν τοι δεῦρο θεαὶ δεῖξουσὶ τε παῖδα.
 [σοὶ δ' ἐγὼ, ὄφρα κε ταῦτα μετὰ φρεσὶ πάντα διέλθω,
 ἐς πέμπτον ἔτος αὐτὶς ἐλεύσομαι υἱὸν ἄρουσα.]
 τὸν μὲν, ἐπὴν δὴ πρῶτον ἰδῆς θάλος ὀφθαλμοῖσιν,
 γηθήσεις ὁρόων (μάλα γὰρ θεοεἰκελὸς ἔσται), 280
 ἄξεις δ' αὐτίκα μιν ποτὶ Ἴλιον ἡγεμόεσσαν.
 ἦν δέ τις εἶρηται σε καταθνητῶν ἀνθρώπων,
 ἦτις τοι φίλον υἱὸν ὑπὸ ζώνῃ θέτο μήτηρ,
 τῷ δὲ σὺ μυθεῖσθαι μεμνημένος, ὥς σε κελεύω·
 φάσθαι τοι νύμφης καλυκώπιδος ἔκγονον εἶναι, 285
 αἱ τόδε ναιετάουσιν ὄρος, καταειμένον ὕλῃ.
 εἰ δέ κεν ἐξείπῃς καὶ ἐπεύξῃαι ἄφρονι θυμῷ,
 ἐν φιλότῃ μιγῆναι εὖστεφάνῳ Κυθερείῳ,

262. ἐρώσαντο *L*. — 263. Σειληνοὶ *Hermann*, Σειληνοὶ τε *E*, σιληνοὶ τε *LD*, σειληνοὶ τε *PAC*. — 264. μυχῶν *E*. | σπείων *M*. — 265. ἄμῃ *M*.
 — 266. ἔφυναν *E* | βωτιανείρῃ *EM*. — 267. ἐν δ' *Gemoll*, ἐν die Hdschr.
 — 268. ἔστασ' *ELD*, ἐστᾶσ' *M* | ἡλιβάτοις *Schneider*, ἡλίβατοι die Hdschr. — 269. οὔτοι *D*. — 270. παρεστήκει *ELDM*, -οι *P*. — 273. δεχ' *E*. — 275. ἐχῃ *Gemoll*, ἔλῃ die Hdschr. — 276. τοι *M*, σοι *DE*(?). — 277 f. strich *Hermann*. — 277. ὄφρα κε *E*, ὄφρα *LDP*. — 281. ἄξαις die *Par*. | μιν *Hermann*, νιν auch *EP*. — 283. τοι *Hermann*, σοι die Hdschr. — 284. τῷ δὲ *Hermann*, τῷδε die Hdschr. — 285. φάσθαι *Matthiae*, φασὶ auch *E* | ἔκγονον *Barnes* (*E*?), ἔγγονον *DLP*. — 287. μὲν *E*.

Ζεύς σε χολωσάμενος βαλέει πολόεντι κεραυνῷ.
εἴρηται τοι πάντα· σὺ δὲ φρεσὶ σῇσι νοήσας
ἴσχεο μηδ' ὀνόμεινε, θεῶν δ' ἐποπίζεο μῆνιν.

290

Ὡς εἰποῦσ' ἤϊξε πρὸς οὐρανὸν ἠνεμόεντα.

Χαῖρε, θεὰ, Κύπριοι ἐϋκτιμένης μεδέουσα·
σεῦ δ' ἐγὼ ἀρξάμενος μεταβήσομαι ἄλλον ἐς ὕμνον.

IV.

ΕΙΣ ΤΗΝ ΔΗΜΗΤΡΑ.

Δήμητρο' ἡΰκομον, σεμνήν θεόν, ἄρχοι' αἰδεῖν,
αὐτὴν ἡδὲ θύγατρα τανύσφυρον, ἣν Ἀἰδωνεύς
ἤρπαξεν, δῶκεν δὲ βαρύκτυπος εὐρύοπα Ζεύς,
νόσφιν Δήμητρος ὠρηφόρου, ἀγλαοκάρπου,
παίξουσιν κούρησι σὺν Ὀκεανοῦ βαθυκόλποις,
ἄνθεά τ' αἰνυμένην, ῥόδα καὶ κρόκον ἡδ' ἴα καλά,
λειμῶν' ἄμ μαλακὸν, καὶ ἀγαλλίδας ἡδ' ὑάκινθον,
νάρκισσόν θ', ὃν φῦσε δόλον καλυκώπιδι κούρη
Γαῖα, Διὸς βουλῇσι, χαριζομένη Πολυδέκτη,
θανμαστὸν γανόωντα, σέβας τότε πᾶσιν ιδέσθαι
ἀθανάτοις τε θεοῖς ἡδὲ θνητοῖς ἀνθρώποις·
τοῦ καὶ ἀπὸ ῥίξης ἑκατὸν κάρη ἐξεπεφύκει,
κηῳδει δ' ὀδυῖ πᾶς τ' οὐρανὸς εὐρὺς ὑπερθεῖν
γαῖά τε πᾶς' ἐγέλασσε καὶ ἄλμυρὸν οἶδμα θαλάσσης.
ἡ δ' ἄρα θαμβήσασ' ὠρέξατο χερσὶν ἄμ' ἄμφω
καλὸν ἄθυρμα λαβεῖν· χάνε δὲ χθὼν εὐρυάγνια
Νύσιον ἄμ πεδίον, τῇ ὕρουσεν ἄναξ πολυδέγμων
ἵπποις ἀθανάτοισι, Κρόνον πολυώνυμος υἱός.
ἀρπάξας δ' ἀέκουσαν ἐπὶ χρυσεόισιν ὄχοισιν

5

10

15

291. ὀνόμεινε *Hermann*, ὀνόμηνε auch *E* | ἐποπίζεο *L*. — 292. εἰποῦσα *E*. — 293. ἐϋκτιμένη *E*.

IV. τοῦ αὐτοῦ ὕμνοι εἰς τὴν δῆμητραν *M*. Δῆμητρα *Meineke* zu *Callim.* p. 66.

1. Δῆμητρος *M* | θεὸν *Voss*; θεῶν *M*. — 4. ὠρηφόρου *Bücheler*, χρυσάφου *M*. — 7. λειμῶν' ἄμ *Hermann*; λειμῶνα *M*. — 8. καλυκώπ. *M*. — 12. κάρη *Cobet*, κάρα *M*. Cf. 189. — 13. κηῳδει δ' ὀδυῖ πᾶς τ' *Bücheler*, κῳδιστ' ὀδυῖ πᾶς δ' *M*. — 14. ἐγέλασε *M*. — 15. θαμβήσασα *M*.

ἦγ' ὀλοφυρομένην· ἰάχησε δ' ἄρ' ὕρθια φωνῇ, 20
 κεκλομένη πατέρα Κρονίδην ὕπατον καὶ ἄριστον.
 οὐδέ τις ἀθανάτων οὔτε θνητῶν ἀνθρώπων
 ἤκουσεν φωνῆς, οὐδ' ἀγλαόκαρποι † ἐλαῖαι·
 εἰ μὴ Περσαίου θυγάτηρ ἀταλὰ φρονέουσα
 ἄϊεν ἐξ ἄντρον, Ἐκάτη λιπαροκρήδεμνος, 25
 [Ἡελίος τε ἄναξ, Ὑπερίονος ἀγλαὸς υἱός],
 κούρης κεκλομένης πατέρα Κρονίδην· ὃ δὲ νόσφιν
 ἦστο θεῶν ἀπάνευθε πολυλλίστῳ ἐνὶ νηῷ,
 δέγμενος ἱερὰ καλὰ παρὰ θνητῶν ἀνθρώπων.
 Τὴν δ' ἀεκαζομένην ἦγεν Διὸς ἐννεσίῃσιν 30
 πατροκασίγνητος, πολυσημάντωρ πολυδέγμων,
 ἵπποις ἀθανάτοισι, Κρόνου πολυώνυμος υἱός.
 ὄφρα μὲν οὖν γαῖάν τε καὶ οὐρανὸν ἀστερόεντα
 λεῦσσε θεᾶ, καὶ πόντον ἀγάρροον ἰχθυόεντα,
 αὐγὰς τ' ἡελίου, ἔτι δ' ἤλπετο μητέρα κεδνὴν 35
 ὕψεσθαι, καὶ φῦλα θεῶν αἰιγενετάων,
 τόφρα οἱ ἐλλπὶς ἐθελγε μέγαν νόον, ἀχρυνμένης περ·
 ἤχησαν δ' ὀρέων κορυφαὶ καὶ βένθεα πόντου
 φωνῇ ὑπ' ἀθανάτῃ· τῆς δ' ἔκλυε πότνια μήτηρ.
 ὃξὺ δέ μιν κραδίην ἄχος ἔλλαβεν, ἀμφὶ δὲ χαίταις 40
 ἀμβροσίαις κρήδεμνα δαΐζετο χερσὶ φίλῃσιν·
 κύνεον δὲ κάλυμμα κατ' ἀμφοτέρων βάλετ' ὦμων,
 σεύατο δ', ὥστ' οἰωνὸς, ἐπὶ τραφερὴν τε καὶ ὕργῃν
 μαιομένη. τῇ δ' οὔτις ἐτήτυμα μυθήσασθαι
 ἤθελεν, οὔτε θεῶν οὔτε θνητῶν ἀνθρώπων, 45
 οὐδ' οἰωνῶν τις τῇ ἐτήτυμος ἄγγελος ἦλθεν.
 ἐννημαρ μὲν ἔπειτα κατὰ χθόνα πότνια Διὶ
 στρωφάτ', αἰδομένης δαΐδας μετὰ χερσὶν ἔχουσα·
 οὐδέ ποτ' ἀμβροσίης καὶ νέκταρος ἡδυπότοιο
 πάσσαι' ἀκηχεμένη, οὐδὲ χροὰ βάλλετο λουτροῖς. 50
 ἀλλ' ὅτε δὴ δεκάτῃ οἱ ἐπήλυθε φαινολὶς ἡώς,
 ἦντετό οἱ Ἐκάτη, σέλας ἐν χεῖρεσσιν ἔχουσα,

21. κεκλημένη *M.* — 26. verwarf *Bücheler*, ὑπερήνορος *M.* — 28.
 πολυκλίστω *M.* — 34. λεῦσσε *M.* — 40. ἔλαβεν *M.* — 48. στρωφάτ' *M.*
 — 49. ἦδε πότ. *M.* — 50. πάσαι' *M.* — 51. φαίνολις *Kuhnken*, φαι-
 νόλη *M.*

καὶ ῥά οἱ ἀγγέλλουσα ἔπος φάτο, φώνησέν τε·

Πότνια Δήμητερ, ὠρηφόρε, ἀγλαόδορε,
τίς θεῶν οὐρανίων ἢ ἐθνητῶν ἀνθρώπων 55
ἦρπασε Περσεφόνην, καὶ σὸν φίλον ἦκαχε θυμόν;
φωνῆς μὲν γὰρ ἄκουσ', ἀτὰρ οὐκ ἶδον ὀφθαλμοῖσιν,
ὅστις ἔην· σοὶ ταῦτα λέγω νημερτέα πάντα.

Ὡς ἄρ' ἔφη Ἑκάτη· τὴν δ' οὐκ ἡμείβετο μύθῳ
Ρείης ἡυκόμου θυγάτηρ, ἀλλ' ὦκα σὺν αὐτῇ 60
ἦϊξ', αἰθομένας δαΐδας μετὰ χερσὶν ἔχουσα.
Ἡέλιον δ' ἵκοντο, θεῶν σκοπὸν ἠδὲ καὶ ἀνδρῶν,
στὰν δ' ἵππων πρόπαροιθε, καὶ εἶρετο δῖα θεάων·

Ἥελί', αἰδεσσαι με θεῶν σύ περ, εἴ ποτε δῆ σευ
ἦ ἔπει ἦ ἔργῳ κραδίην καὶ θυμὸν ἦννα· 65
κούρην, τὴν ἔτεκον, γλυκερὸν θάλος, εἶδεῖ κυδρὴν,
τῆς ἀδινῆν ὅπ' ἄκουσα δι' αἰθέρος ἀτρυγέτιο
ὥστε βιαζομένης, ἀτὰρ οὐκ ἶδον ὀφθαλμοῖσιν.
ἀλλὰ, σὺ γὰρ δὴ πᾶσαν ἐπὶ χθόνα καὶ κατὰ πόнтон
αἰθέρος ἐκ δίης καταδέρκεαι ἀκτίνεσσιν, 70
νημερτέως μοι ἐνισπε φίλον τέκος, εἴ που ὄπωπας,
ὅστις νόσφιν ἐμεῖο λαβὼν ἀέκουσαν ἀνάρκη
οἴχεται, ἢ θεῶν ἢ καὶ ἐθνητῶν ἀνθρώπων.

Ὡς φάτο· τὴν δ' Ὑπεριονίδης ἡμείβετο μύθῳ·
Ρείης ἡυκόμου θυγάτηρ, Δήμητερ ἄνασσα, 75
εἰδήσεις· δὴ γὰρ μέγα σ' ἄξομαι ἠδ' ἐλεαίρω
ἄχρυνμένην περὶ παιδὶ τανυσφύρῳ· οὐδέ τις ἄλλος
αἵτιος ἀθανάτων, εἰ μὴ νεφεληγερέτα Ζεὺς,
ὅς μιν ἔδωκ' Ἀΐδην θαλερὴν κεκλήσθαι ἄκοιτιν,
αὐτοκασιγνήτῳ· ὃ δ' ὑπὸ ζόφον ἡερόεντα 80
ἄρπαξας ἵπποισιν ἄγρεν μεγάλα ἰάχουσαν.
ἀλλὰ, θεά, κατὰπαυε μέγαν γόον· οὐδέ τί σε χοῖ
μὰψ αὐτως ἄπλητον ἔχειν χόλον· οὗ τοι ἀεικὴς

53. ἀγγέλλουσα *Ruhnken*, ἀγγελέουσα. — 54. Δήμητερ *Ilgen*, Δημήτηρ *M.* — 57. μὲν γὰρ ἄκ. *Voss*, cf. III 132, φωνῆς γὰρ ἦκ. *M.* | εἶδον *M.* (auch 68). — 58. ταῦτα *Gemoll*, δ' ὦκα *M.* — 64. θεῶν σύ περ *Ludwich*, θεᾶς ὕπερ *M.* — 67. ἀδινῆν *M.* — 68. εἶδον *M.* — 70. καταδέρκεαι *Ruhnken*, καταδέρεται *M.* — 71. ὄπωπας *Ruhnken*, ὄπωπεν *M.* — 75. θυγάτηρ *Wolf*, θυγάτηρ *M.* Cf. 54. — 76. μέγα σ' *Ruhnken*, μέγα *M.* — 83. αὐτως *Hermann*, αὐτως *M.*

γαμβρὸς ἐν ἀθανάτοις πολυσημάντωρ Ἀἰδωνεύς,
 αὐτοκασίγνητος καὶ δυόσπορος· ἀμφὶ δὲ τιμῇ, 85
 ἔλλαχεν, ὥς τὰ πρῶτα διάτρυχα δασυὺς ἐτύχθη·
 τοῖς μετὰ ναιετάει, τῶν ἔλλαχε κοῖρανός εἶναι.

Ὡς εἰπὼν ἵπποισιν ἐκέκλετο· τοὶ δ' ὑπ' ὁμοκλῆς
 ῥίμφω ἔφερον θοὸν ἄρμα. τανύπτεροι ὥστ' οἴωνοί.
 τὴν δ' ἄχος αἰνότερον καὶ κύντερον ἔκετο θυμόν. 90
 χωσαμένη δὴ ἔπειτα κελαινεφεῖ Κρονίῳνι,
 νοσφισθεῖσα θεῶν ἀγορῇν καὶ μακρὸν Ὀλυμπον,
 ὥχετ' ἐπ' ἀνθρώπων πόλιν καὶ πύονα ἔργα,
 εἶδος ἀμαλδύνουσα πολὺν χρόνον· οὐδέ τις ἀνδρῶν
 εἰσορόων γίνωσκε, βαθυζώνων τε γυναικῶν, 95
 πρὶν γ' ὅτε δὴ Κελεοῖο δαΐφρονος ἔκετο δῶμα,
 ὅς τ' οὗτος Ἐλευσῖνος θυοέσσης κοῖρανός ἦεν.

Ἔξετο δ' ἐγγυὲς ὁδοῖο, φίλον τετιμημένη ἥτορ,
 παρ' αἰὼν φρέατι, ὅθεν ὑδρεύοντο πολῖται,
 ἐν σκιῇ, αὐτὰρ ὑπερθε πεφύκει θάμνος ἐλαίης, 100
 γρηῖ παλαιγενεῖ ἐναλίγκιος, ἥτε τόχοιο
 εἰργηται, δῶρων τε φιλοστεφάνου Ἀφροδίτης,
 οἷά τε τροφοί εἰσι θεμιστοπόλων βασιλῆων
 παίδων καὶ ταμίαι κατὰ δῶματα ἡχήμεντα.
 τὴν δὲ ἶδον Κελεοῖο Ἐλευσινίδαο θυγάτηρ, 105
 ἐρχόμεναι μεθ' ὕδωρ εὐήρυντον, ὕφρα φέροιεν
 κάλπισι χαλκείησι φίλα πρὸς δῶματα πατρός,
 τέσσαρες, ὥστε θεαί, κουρήϊον ἄνθος ἔχουσαι,
 Καλλιδίκη καὶ Κλεισιδίκη, Δημῶ τ' ἐρόεσσα.
 Καλλιθόη θ', ἣ τῶν προγενεστάτη ἦεν ἀπασέων, 110
 οὐδ' ἔγνον — χαλεποὶ δὲ θεοὶ θνητοῖσιν ὀρεῖσθαι —
 ἀγχοῦ δ' ἰστάμεναι ἔπεα πτερόεντα προσηύδων·

Τίς, πόθεν ἐσσί, γρηῖ, παλαιγενέων ἀνθρώπων;
 τίπτε δὲ νόσφι πόλιν ἀπέστιχες, οὐδὲ δόμοισιν

83. οὗτοι Voss, οὗτοι M. — 85. τιμῇ Schneidewin, τιμὴν M. —
 87. μετὰ ναιετάει Ilgen, μετὰ ναιέται M. — 89. ῥίμφω ἔφ. Ruhnken,
 ῥίμφα φ. M. — 91. δὴ ἔπειτα Hermann, δ' ἥπειτα M. — 95. γίνωσκε
 M. — 97. τότε λευσίνος M. — 98. τετιμημένος M. — 99. παρ' θ. φ.
 Wolf, παρ'θενίω M. — 101. παλαιγενέη M. — 107. κάλπισι M. —
 110. ἀπασέων Wolf, ἀπασῶν M. — 111. ἔγνον Cobet, ἔγνων M. —
 112. δ' fehlt in M. — 114. πύλιος M.

πίλνασαι, ἔνθα γυναῖκες ἀνὰ μέγαρα σκιάοντα 115
 τήλικαι, ὥς σύ περ ὦδε, καὶ ὀπλότεραι γεγράσιν,
 αἶ κέ σε φίλωνται ἡμὲν ἔπει, ἡδὲ καὶ ἔργῳ;

᾿Ως ἔφαν· ἡ δ' ἐπέσσειν ἀμείβετο πότνα θεάων·
 τέκνα φίλ', αἵτινες ἔστε γυναικῶν θηλυτεράων,
 χαίρετ'· ἐγὼ δ' ὑμῖν μνησέσσομαι· οὐ τοι αἰεὶ 120
 ὑμῖν εἰρομένησιν ἀληθέα μνησέσθαι.

Δηὼ ἐμοίγ' ὄνομ' ἐστί· τὸ γὰρ θέτο πότνια μήτηρ.
 νῦν δ' αὖτε Κρήτηθεν ἐπ' εὐρέα νῶτα θαλάσσης
 ἤλυθον οὐκ ἐθέλουσα, βίῃ δ' ἀέκουσαν ἀνάγκη
 ἄνδρες ληϊστῆρες ἀπήγαγον· οἳ μὲν ἔπειτα 125
 νηϊ θυῇ Θορικόνδε κατέσχεθον, ἔνθα γυναῖκες
 ἡπείρου ἐπέβησαν ἀολλέες ἡδὲ καὶ αὐτοί.

δείκνον δ' ἐντύνοντο παρὰ πρυμνήσια νηός.
 ἀλλ' ἐμοὶ οὐ δόρποιο μελίφρονος ἦρατο θυμός·
 λάθρη δ' ὀρμηθεῖσα δι' ἡπείροιο μελαίνης 130
 φεῦγον ὑπερφιάλους σημάντορας, ὕφρα κε μὴ με
 ἀπριάτην περάσαντες ἐμῆς ἀποναιάτο τιμῆς.

οὕτω δεῦρ' ἰκόμην ἀλαλημένη, οὐδέ τι οἶδα,
 ἦτις δὴ γαί' ἐστὶ καὶ οἵτινες ἐγγεγάσιν.

ἀλλ' ὑμῖν μὲν πάντες Ὀλύμπια δώματ' ἔχοντες 135

δοῖεν κουριδίους ἄνδρας, καὶ τέκνα τεκέσθαι,
 ὥς ἐθέλουσι τοκῆες· ἐμὲ δ' αὖτ' οἴκτειράτε, κοῦραι
 προφρονέως, φίλα τέκνα, τέων πρὸς δώμαθ' ἵκωμαι
 ἀνέρος ἡδὲ γυναικός, ἵνα σφίσιν ἐργάζωμαι
 πρόφρων, οἷα γυναικὸς ἀφήλικος ἔργα τέτυκται. 140

καὶ κεν παῖδα νεογνὸν ἐν ἀγκοίνῃσιν ἔχουσα
 καλὰ τιθηνοίμην, καὶ δώματα τηρήσαιμι·

καί κε λέχος στορέσσαιμι μυχῶ θαλάμῳ ἐυπῆκτων
 δεσπόσυννον, καὶ κ' ἔργα διδασκῆσαιμι γυναῖκας.

Φῆ ῥα θεά· τὴν δ' αὐτίκ' ἀμείβετο παρθένος ἀδμῆς, 145
 Καλλιόπῃ, Κελεοῖο θυγατρῶν εἶδος ἀρίστη·

115. *πίλνασαι* Voss, *πιλνᾶς* M. — 117. *φίλωνται* Voss, *φίλονται* M. — 118. *ἔφαν* Voss, *ἔφαθ'* M. — 119. *φίλ'*, *αἵτινες* F'ontein, *φίλα*, *τίνες* M. — 120. *οὗτοι* F'ontein, *οὔτι* M. — 121. *εἰρομένησιν* Ruhnken, *εἰρομένοισιν* M. — 122. *Δηὼ* F'ontein, *Δῶς* M. — 123. *νῦν δ' αὖτε* Ruhnken, *νῦν αὖτε* M, cf. 112. — 128. *δ' ἐντ.* Voss, *ἐπηστ.* M. — 132. *ἀποναιάτο* Ruhnken, *ἀπονοιάτο* M. — 134. *ἐγγεγάσιν* M. — 144. *διδασκῆσαιμι* γυναῖκας Voss, *διαθήσ.* γυναικός M. — 146. *θυγατέρων* M.

Μαῖα, θεῶν μὲν δῶρα, καὶ ἄχρυνόμενοι περ, ἀνάρχη
 τέτλαμεν ἄνθρωποι· δὴ γὰρ πολὺν φέρτεροί εἰσιν.
 ταῦτα δέ τοι σαφέως ὑποθήσομαι ἡδ' ὀνομήνῳ,
 ἀνέρας, οἷσιν ἔπεστι μέγα κράτος ἐνθάδε τιμῆς, 150
 δῆμον τε προὔχουσιν, ἰδὲ κρήδεμνα πόλῃος
 εἰρύνεται βουλῇσι καὶ ἰθείῃσι δίκησιν·
 ἡμὲν Τριπτολέμου πυκιμήδεος ἡδὲ Διόκλου,
 ἡδὲ Πολυξείνου καὶ ἀμύμονος Εὐμόλποιο,
 καὶ Δολίχου καὶ πατρὸς ἀγήνορος ἡμετέροιο, 155
 τῶν πάντων ἄλοχοι κατὰ δώματα πορσαίνουσιν·
 τάων οὐκ ἂν τίς σε κατὰ πρῶτιστον ὀπωπὴν
 εἶδος ἀτιμίσασα, δόμων ἀπονοσφίσσειεν,
 ἀλλὰ σε δέξονται· δὴ γὰρ θεοείκελός ἐσσι.
 εἰ δ' ἐθέλεις, ἐπίμεινον, ἵνα πρὸς δώματα πατρὸς 160
 ἔλθωμεν, καὶ μητρὶ βαθυζώνῃ Μετανείρῃ
 εἵπωμεν τάδε πάντα διαμπερές, αἶ' κέ σ' ἀνώγῃ
 ἡμέτερόνδ' ἵεναι, μηδ' ἄλλων δώματ' ἐρευνᾶν.
 τηλύγετος δέ οἱ υἱὸς ἐνὶ μεγάρῳ ἐϋπήκτῳ
 ὀψίγονος τρέφεται, πολυνύχετος, ἀσπασίός τε. 165
 εἰ τόνγε θρέψαιο, καὶ ἥβης μέτρον ἵκοιτο,
 ἧ ῥα κέ τίς σε ἰδοῦσα γυναικῶν θηλυτεράων
 ζηλώσαι· τόσα κέν τοι ἀπὸ θρεπτήρια δοίη.
 ὧς ἔφαθ'· ἡ δ' ἐπένευσε καρήατι· ταὶ δὲ φαεινὰ
 πλησάμεναι ὕδατος φέρον ἄγγεια κυδιάουσαι. 170
 ῥίμφα δὲ πατρὸς ἵκοντο μέγαν δόμον, ὧκα δὲ μητρὶ
 ἔννεπον, ὅσσ' εἰδόν τε καὶ ἔκλυον· ἡ δὲ μάλ' ὧκα
 ἐλθούσας ἐκέλευε καλεῖν ἐπ' ἀπείροσι μισθῷ.
 αἱ δ', ὥστ' ἡ ἔλαφοι ἢ πόρτιες εἶαρος ὦρῃ
 ἄλλοντ' ἂν λειμῶνα, κορεσάμεναι φρένα φορβῇ, 175
 ὧς αἱ ἐπισχόμεναι ἑανῶν πτύχας ἱμεροέντων
 ἤϊξαν κοίλῃν κατ' ἀμαξιτόν· ἀμφὶ δὲ χαῖται
 ὤμοις ἀΐσσοντο κροκητῶ ἄνθει ὁμοῖαι.

147. ἡχν. M. — 155. Δολίχον Voss, δολιχοῦ M. — 158. ἀπονοσφί-
 σσειεν M. — 160. δ' ἐθέλεις Hermann, δὲ θέλεις M. Cf. h. Ap. 46. —
 — 162. ἀνώγῃ Fontein, ἀνώγει M. — 166. τόνγε 221, τόνγ' ἐκθ. M.
 — 167. ἡ ῥα 221, ῥεῖα M. — 168. ἀποθρεπτήρια M. — 172. ὅσσ' Ruhn-
 ken, ὡς M. — 173. καλεῖν Ruhnken, καλέειν. — 174. ὥστ' ἢ Brunck,
 ὡς τοι M.

τέτμον δ' ἔγγυς ὁδοῦ κυδρὴν θεόν, ἔνθα πάρος περ
 κάλλιπον· αὐτὰρ ἔπειτα φίλα πρὸς δώματα πατρὸς 180
 ἤγευνθ'. ἢ δ' ἄρ' ὅπισθε, φίλον τετιημένη ἦτορ,
 στείχε, κατὰ κρηθὲν κεκαλυμμένη· ἀμφὶ δὲ πέπλος
 κυάνεος ῥαδινοῖσι θεᾶς ἐλελίξετο ποσσίν.
 αἶψα δὲ δώμαθ' ἵκοντο διοτρεφέος Κελεοῖο,
 βᾶν δὲ δι' αἰθούσης, ἔνθα σφίσι πότνια μήτηρ 185
 ἦστο παρὰ σταθμὸν τέγεος πύκα ποιητοῖο,
 παῖδ' ἐπὶ κόλπῳ ἔχουσα, νέον θάλος· αἶ δὲ παρ' αὐτὴν
 ἔδραμον. ἢ δ' ἄρ' ἐπ' οὐδὸν ἔβη ποσὶ καὶ ῥα μελάθρου
 κῦρε κάρη, πληῖσεν δὲ θύρας σέλαος θείοιο·
 τὴν δ' αἰδώς τε σέβας τε ἰδὲ χλωρὸν θέος εἶλεν· 190
 εἶξε δέ οἱ κλισμοῖο, καὶ ἐδριάσθαι ἄνωγεν.
 ἀλλ' οὐ Δημήτηρ ὠρηφόρος, ἀγλαόδωρος,
 ἦθελεν ἐδριάσθαι ἐπὶ κλισμοῖο φαινοῦ,
 ἀλλ' ἀκέουσ' ἀνέμιμνε κατ' ὄμματα καλὰ βαλοῦσα,
 πρὶν γ' ὅτε δὴ οἱ ἔθηκεν Ἰάμβη κέδν' εἰδυῖα 195
 πηκτὸν ἔδος, καθύπερθε δ' ἐπ' ἀργύφειον βάλε κῶας.
 ἔνθα καθεζομένη προκατέσχετο χερσὶ καλύπτρην·
 δηρὸν δ' ἄφθογγος τετιημένη ἦστ' ἐπὶ δίφρου,
 οὐδέ τιν' οὐτ' ἐπεὶ προσπτύσσετο οὔτε τι ἔργω,
 ἀλλ' ἀγέλαστος, ἄπαστος ἐδητύος ἠδὲ ποτῆτος, 200
 ἦστο, πόθῳ μινύθουσα βαθυζώνοιο θυγατρὸς,
 πρὶν γ' ὅτε δὴ χλεῦψιν Ἰάμβη κέδν' εἰδυῖα
 πολλὰ παρασκώπτουσ' ἐτρέψατο πότνια, ἀγνήν,
 μειδῆσαι γελάσαι τε, καὶ ἵλαον σχεῖν θυμόν,
 ἢ δὴ οἱ καὶ ἔπειτα μεθύστερον εὐαδεν ὀργή· 205
 τῇ δὲ δέπας Μετάνειρα δίδου μελιηδέος οἴνου
 πλίσσας, ἢ δ' ἀνένευσ'· οὐ γὰρ θεμιτόν γ' οἱ ἔφασκεν
 πίνειν οἶνον ἐρυθρόν· ἄνωγε δ' ἄρ' ἄλφι καὶ ὕδωρ
 δοῦναι μίξασαν πέμεν γλήχωνι τερεῖνῃ.
 ἢ δὲ κυκεῶ τεύξασα θεᾶ πόρεν, ὥς ἐκέλευεν· 210

179. θεὸν Voss, θεᾶν M. — 182. κατὰ κρ. Voss, κατ' ἀκρηθὲν M.
 — 183. θεᾶς Hermann, θεῆς M. — 187. ἐπὶ Gemoll, ὑπὸ M. — 189.
 κύρε M. — 192. ὠράφ. M. — 194. ἀκέουσ' ἀνέμιμνε Voss, ἀκέουσα
 ἔμιμνε M. — 196. κῶα M. — 202. χλεῦψιν Hermann, χλεῦψ μιν M.
 — 205. ἔβαδεν M { ὀργή Bücheler, ὀργαῖς M. — 207. θεμιτόν γ'
 Ruhnken, θεμιτόν τοι M. — 208. ἀμφὶ statt ἄλφι M. — 209. τερεῖνῃ M.

δεξαμένη δ' ὁσίης ἐπέβη πολυπότνια Δηώ.
τῇσι δὲ μύθων ἦρχεν ἐϋζωνος Μετάνειρα·

Χαῖρε, γύναι, ἐπεὶ οὐ σε κακῶν ἀπ' ἔολπα τοκῶν
ἔμμεναι, ἀλλ' ἀγαθῶν· ἐπὶ τοι πρόπει ὕμιασιν αἰδῶς
καὶ χάρις, ὥσει πέρ τε θεμιστοπόλων βασιλῆων. 215
ἀλλὰ θεῶν μὲν δῶρα, καὶ ἀχνύμενοί περ, ἀνάγκη
τέτλαμεν ἄνθρωποι· ἐπὶ γὰρ ζυγὸς ἀνχένη κεῖται.
νῦν δ', ἐπεὶ ἴκεο δεῦρο, παρέσσειται, ὅσσα τ' ἐμοί περ.
παῖδα δέ μοι τρέφε τόνδε, τὸν ὑψίγονον καὶ ἄελπτον
ὠπασαν ἀθάνατοι, πολυάρετος δέ μοι ἐστίν. 220
εἰ τόν γε θρέψαιο, καὶ ἥβης μέτρον ἴκοιτο,
ἧ ῥά κέ τις σε ἰδοῦσα γυναικῶν θηλυτεράων
ζηλώσαι· τόσα κέν τοι ἀπὸ θρεπτήρια δοίη.

Τὴν δ' αὖτε προσέειπεν ἐϋστέφανος Δημήτηρ·
καὶ σύ, γύναι, μάλα χαῖρε, θεοὶ δέ τοι ἐσθλὰ πόροιεν. 225
παῖδα δέ τοι πρόφρων ὑποδέξομαι, ὥς με κελεύεις
θρέψαι· κοῦ μιν, ἔολπα, κακοφραδίῃσι τιθήνης
οὔτ' ἄρ' ἐπηλυσίη δηλήσεται, οὔθ' ὑποταμνόν.
οἶδα γὰρ ἀντίτομον μέγα φέρτερον ὕλοτόμοιο,
οἶδα δ' ἐπηλυσίης πολυπήμονος ἐσθλὸν ἐρυσμόν. 230

Ὡς ἄρα φωνήσασα, θυῶδεϊ δέξατο κόλπῳ
χείρεσς' ἀθανάτησι· γεγῆθει δὲ φρένα μήτηρ.
ὥς ἡ μὲν Κελεοῖο δαΐφρονος ἀγλαὸν νύον,
Δημοφώνθ', ὃν ἔτικτεν ἐϋζωνος Μετάνειρα,
ἔτρεψεν ἐν μεγάροις· ὃ δ' ἀέξετο δαίμονι ἴσος, 235
οὔτ' οὔν σίτον ἔδων, οὐ θησάμενος [γάλα μητρός]

. Δημήτηρ
χορίεσκ' ἀμβροσίῃ, ὥσει θεοῦ ἐκγεγαῶτα,
ἡδὺ καταπνείουσα καὶ ἐν κόλποισιν ἔχουσα·
νύκτας δὲ κρύπτεσκε πυρὸς μένει, ἧῦτε δαλόν, 240
κρύβδα φίλων γονέων· τοῖς δὲ μέγα θαῦμα τέτυκτο,

211. ἐπέβη Voss, ἔνεκεν M. — 213. γύναι M | ἀπέολπα M. —
214. ἐπεὶ M. — 220. πολυάρετος M. — 223. ἀποθρεπτήρια M, cf. 168 |
δοίη Matthiae, δοίην M. — 225. γύναι M. — 227. θρέψαι Hermann,
θρέψω M. — 228. ἐπελίσσει M. — 232. χείρεσσ' Cobet, χερσίν τ' M. |
ἀθανάτησι Hgen, ἀθανάτοισι M. — 234. Δημοφόνθ' M. — 236. γάλα
μητρός Hermann, Δημήτηρ M. s. 237. — 241. κρύβδα Voss, λάθρα
M. | θαῦμα τέτυκτο Hermann, θαῦμ' ἐτέτυκτο.

ὥς προθαλῆς τελέθεσκε, θεοῖσι δέ τ' ἄντα ἑώρακε.
καί κέν μιν ποίησεν ἀγῆρων τ' ἀθάνατόν τε,
εἰ μὴ ἄρ' ἀφραδίῃσιν εὖζωνος Μετάνειρα,
νύκτ' ἐπιτηρήσασα, θυώδεος ἐκ θαλάμοιο 245
σκέψατο· κώκυσεν δὲ καὶ ἄμφω πλήξατο μηρῷ.
δείσας δ' ὃ περὶ παιδί, καὶ ἀάσθη μέγα θυμῷ·
καὶ ὃ' ὀλοφυρομένη, ἔπεα πτερόεντα προσηύδα·
Τέκνον Δημοφῶν, ξείνη σε πυρὶ ἐνὶ πολλῷ
κρύπτει, ἐμοὶ δὲ γόον καὶ κήδεα λυγρὰ τίθησιν. 250
ὦς φάτ' ὀδυρομένη· τῆς δ' ἄτε δῖα θεάων.
τῇ δὲ χολωσαμένη καλλιστέφανος Δημήτηρ
παῖδα φίλον, τὸν ἄελπτον ἐνὶ μεγάροισιν ἔτικτεν
χείρεσς' ἀθανάτησιν ἀπὸ ἔθεν ἦκε πέδονδε,
ἕξανελούσα πυρός, θυμῷ κοτέουσα μάλ' αἰνῶς· 255
καὶ ὃ' ἄμυδις προσέειπεν εὖζωνον Μετάνειραν·
Νηῖδες ἄνθρωποι καὶ ἀφραδμόνες οὗτ' ἀγαθοῖο
αἶσαν ἐπερχομένου προγνώμεναι, οὔτε κακοῖο·
καὶ σὺ γὰρ ἀφραδίῃσι τεῆς νήκεστον ἀάσθης.
ἴστω γάρ, θεῶν ὄρκος, ἀμείλικτον Στυγρὸς ὕδωρ, 260
ἀθάνατόν κέν τοι καὶ ἀγῆραον ἥματα πάντα
παῖδα φίλον ποίησα, καὶ ἄφθιτον ὥπασα τιμῇ.
νῦν δ' οὐκ ἔσθ' ὥς κεν θάνατον καὶ Κῆρας ἀλύξῃ
τιμῇ δ' ἄφθιτος αἶεν ἐπέσσεται, οὔνεκα γούνων
ἡμετέρων ἐπέβη, καὶ ἐν ἀγκοίνῃσιν ἴαυσεν. 265
ὦρῃσιν δ' ἄρα τῷ γε, περιπλομένων ἐνιαυτῶν,
παῖδες Ἑλευσινίων πόλεμον καὶ φύλοπιν αἰνῆν
αἶεν ἐν ἀλλήλοισι συνάξουσ' ἥματα πάντα.
εἰμὶ δὲ Δημήτηρ τιμάοχος, ἥ τε μέγιστον
ἀθανάτων θνητοῖσιν ὄνειαρ χάριμα τ' ἐτύχθη. 270
ἀλλ' ἄγε μοι νηόν τε μέγαν καὶ βωμὸν ὑπ' αὐτῷ
τευχόντων πᾶς δῆμος ὑπαὶ πόλιν, αἰπὺ τε τεῖχος,

242. δέ τ' Gemoll, δὲ M. — 247. δείσας M (ι aus ει). — 254. ἄπω statt ἀπὸ M. | ἔθεν ἦκε Cobet, ἔο θῆκε M. — 255. κοτέουσα Hermann, κοτέσασα M. — 258. προγνώμενοι M. — 259. νήκεστον Voss, μήκιστον M. — 262. ποιήσασα M. — 263. ἀλύξῃ Bücheler, ἀλύξαι. — 264. ἄφθιτον M | γούνων M. — 266. περιπλωμ. M. — 268. συνάξουσ' Ignarra, συναυξήσουσ' M. — 270. ἀθανάτων Stoll, ἀθανάτοις M | θνητοῖσιν M, χάριμα τ' ἐτύχθη Ruhnken, καὶ χάριμα τέτυκται M.

Καλλιχόρου καθύπερθεν, ἐπὶ προὔχοντι κολωνῷ.
 ὄργια δ' αὐτῇ ἐργὼν ὑποθήσομαι, ὥς ἂν ἔπειτα
 εὐαγέως ἔρδοντες ἐμὸν μένος ἰλάσκησθε. 275

Ὡς εἰποῦσα θεὰ μέγεθος καὶ εἶδος ἄμειψεν,
 γῆρας ἀπωσαμένη, περί τ' ἀμφί τε κάλλος ἤητο·
 ὁδμὴ δ' ἱμερόεσσα θυηέντων ἀπὸ πέπλων
 σκίδνατο, τῆλε δὲ φέγγος ἀπὸ χροὸς ἀθανάτοιο
 λάμπε θεᾶς, ξανθὴ δὲ κόμη κατενήνοθεν ὦμους, 280
 αὐγῆς δ' ἐπλήσθη πυκινὸς δόμος, ἀστεροπῆς ὥς·
 βῆ δὲ διὲκ μεγάρων. τῆς δ' αὐτίκα γούνατ' ἔλυντο,
 δηρὸν δ' ἄφθοργος γένετο χρόνον, οὐδέ τι παιδὸς
 μνήσατο τηλυγέτοιο ἀπὸ δαπέδου ἀνελέσθαι.
 τοῦ δὲ κασίγνηται φωνὴν ἐσάκουσαν ἔλεινῃν, 285
 καὶ δ' ἄρ' ἀπ' εὐστρώτων λεχέων θόρον· ἢ μὲν ἔπειτα
 παῖδ' ἀνὰ χερσὶν ἑλοῦσα, ἐῷ ἐγκάτθετο κόλπῳ·
 ἢ δ' ἄρα πῦρ ἀνέκαι'· ἢ δ' ἔσσυτο πόσσ' ἀπαλοῖσιν,
 μητέρ' ἀναστήσουσα θυώδεος ἔκ θαλάμοιο.
 ἀγρόμεναι δέ μιν ἀμφὶς ἔλουόν τε σπείρων τε 290
 ἀμφογαπαζόμεναι· τοῦ δ' οὐ μειλίσσετο θυμός·
 χειρότεραι γὰρ δὴ μιν ἔχον τροφοὶ ἠδὲ τιθῆναι.

Αἰ μὲν παννύχια κυδρὴν θεὸν ἰλάσκοντο,
 δείματι παλλόμεναι· ἄμα δ' ἡοῖ φαινομένηφιν
 εὐρυβίῃ Κελεῷ νημερτέα μυθήσαντο, 295
 ὅσσ' ἐπέτελλε θεά, καλλιστέφανος Δημήτηρ.
 αὐτὰρ ὅγ' εἰς ἀγορὴν καλέσας πολυπάμονα λαόν,
 ἥνωγ' ἡὔκομψ Δημήτερι πίονα νηὸν
 ποιῆσαι καὶ βωμὸν ἐπὶ προὔχοντι κολωνῷ.
 οἳ δὲ μάλ' αἰψ' ἐπίθοντο καὶ ἔκλουν αὐδήσαντος, 300
 τεῦχον δ', ὥς ἐπέτελλ'· ὃ δ' ἀέξετο δαίμονος αἴση.

Αὐτὰρ ἐπεὶ τέλεσαν καὶ ἐρώησαν καμάτοιο,

274. αὐτῇ *M.* — 275. ἔρδ. *Wolf*, ἔρδ. *M* | μένος *Bücheler*, cf. 368, νηὸν *M.* | ἰλάσκησθε *Schaefer*, ἰλά(σ)κοισθε *M.* — 280. θεᾶς *Hermann*, θεῆς *M* | ξανθὴ—κόμη *Ruhnken*, ξανθαὶ—κόμαι *M.* — 281. αὐτῆς *M.* — 283. ἄφθοργο(ς) *M.* — 285. κασίγνηται *M* | ἔλεινῃν *Ruhnken*. — 286. καὶ δ' *M.* — 288. πρὸν ἔκαι' *M.* — 290. ἔλουόν τε σπείρων τε *Bücheler*: ἑλοῦσον ἀσπαίροντα *M.* — 296. ὅσσ' *Fontein*, ὥς *M.* — 297. πολυπάμονα *Gemoll*: πολυπείρονα *M.* — 298. ἡνώγει *M.* | δημήτορι *M.* | νάον *M.* — 302. τέλεσαν *Valckenaer*, ἐτέλεσαν *M.*

βάν ὃ' ἵμεν οἴκαδ' ἕκαστος· ἀτὰρ ξανθὴ Δημήτηρ
 ἔνθα καθεζομένη μακάρων ἀπονόσφιν ἀπάντων,
 μίμνε πόθῳ μινύθουσα βαθυζώνοιο θυγατρὸς. 305
 αἰνότατον δ' ἐνιαυτὸν ἐπὶ χθόνα πολυβότειραν
 ποιήσ' ἀνθρώποις καὶ κύντατον, οὐδέ τι γαῖα
 σπέριμ' ἀνίει· κρύπτει γὰρ ἔϋστéφανος Δημήτηρ.
 πολλὰ δὲ καμπύλ' ἔροτρα μάτην βόες ἔλκον ἀρούραις·
 πολλὸν δὲ κρεῖ λευκὸν ἐτώσιον ἔμπεσε γαίῃ. 310
 καὶ νῦ κε πάμπαν ὄλεσσε γένος μερόπων ἀνθρώπων
 λιμοῦ ὑπ' ἀργαλέης, γεράων τ' ἐρικυδέα τιμὴν
 καὶ θυσιῶν ἡμερσεν Ὀλύμπια δώματ' ἔχοντας,
 εἰ μὴ Ζεὺς ἐνόησεν ἔϋ τ' ἐφράσσατο θυμῷ.
 Ἴριον δὲ πρῶτον χρυσόπτερον ὥρσε καλέσσαι 315
 Δήμητρον ἠΰκομον, πολυήρατον εἶδος ἔχουσαν.
 ὧς ἔφαθ'· ἥ δὲ Ζηνὶ κελαινεφέϊ Κρονίωνι
 πέιθετο καὶ τὸ μεσηγνὸν διέδραμεν ὦκα πόδεςσιν.
 ἵκετο δὲ πτολίεθρον Ἐλευσίνος θυοέσσης,
 εὗρεν δ' ἐν νηῷ Δημήτερα κυανόπεπλον, 320
 καὶ μιν φωνήσας ἔπεα πτερόεντα προσηύδα·
 Δήμητρο, καλέει σε πατήρ Ζεὺς ἄφθιτα εἰδώς,
 ἐλθέμεναι μετὰ φῦλα θεῶν αἰειγενετῶν.
 ἀλλ' ἴθι, μηδ' ἀτέλεστον ἐμὸν ἔπος ἐκ Διὸς ἔστω.
 Ὡς φάτο λισσομένη· τῇ δ' οὐκ ἐπεπείθετο θυμός. 325
 αὐτὶς ἔπειτα πατήρ μάκαρας θεοὺς αἰὲν ἔοντας
 πάντας ἐπιπροΐαλλεν· ἀμοιβηδὶς δὲ κίοντες
 κίκλησκον καὶ πολλὰ δίδου περικαλλέα δῶρα,
 [τιμὰς θ', ἅς κεν ἔλοιτο μετ' ἀθανάτοισι θεοῖσιν·]
 ἀλλ' οὔτις πεῖσαι δύνάτο φρένας ἠδὲ νόημα 330
 θυμῷ χωομένης· στερεῶς δ' ἠναίνετο μύθους.
 οὐ μὲν γάρ ποτ' ἔφασκε, θυώδεος Οὐλύμποιο

303. ὃ' Wyttenbach, δ' M. — 307. ἀνθρώποισι M. — 310. γαῖα M.
 — 313. θυσιῶν M. Cf. 369. — 314. τ' ἐφράσσατο *Ilgen*, δ' ἐφράσσατο M.
 — 315. Ἴριον *Ruhnken*, ἥρην M. — 316. δημήτηρ M. — 318. τὸ μεσηγνὸν
Ilgen, μεσσηγνὸν M, aber aus μεσ. — 320. εὗρε M. — 325. τῇ *Hermann*,
 τῆς M. — 326. πατὴρ fügte ein *Valckenaer*. — 329 strich *Bücheler*, ἅς
 κεν ἔλ. *Hermann*, ἅς κ' ἐθέλ. M. — 330. ἠδὲ *Brunck*, οὐδὲ M. —
 333. πρὶν γ' *Ruhnken*, πρὶν M. | ἐπιβήσεσθαι *Voss*, ἐπιβήσεσθ' M. | κοῦ
 πρὶν *Fontein*, οὐ πρὶν γῆς M.

πρὶν γ' ἐπιβήσεσθαι, πρὶν γαίης καρπὸν ἀνήσειν,
πρὶν ἰδοὶ ὀφθαλμοῖσιν ἔην εὐώπιδα κούρην.

Αὐτὰρ ἐπεὶ τόγ' ἄκουσε βαρύνκτυπος εὐρύοπα Ζεὺς, 335
εἰς Ἑρεβος πέμψε χρυσόρραπιν Ἀργειφόντην,
ὄφρ' Ἀΐδην μαλακοῖσι παραιφάμενος ἐπέεσσιν,
ἀρνὴν Περσεφόνειαν ὑπὸ ζόφου ἡερόεντος
εἰς φάος ἐξαγάγοι μετὰ δαίμονας, ὄφρα ἔ μήτηρ
ὀφθαλμοῖσιν ἰδοῦσα μεταλλήξειε χόλοιο. 340
Ἑρμῆς δ' οὐκ ἀπίθῃσεν, ἄφαρ δ' ὑπὸ κεύθεα γαίης
ἔσσυμένως κατόρουσε, λιπὼν ἔδος Οὐλύμποιο.
τέτμε δὲ τόνγε ἄνακτα δόμων ἔντοσθεν ἔοντα,
ἵμενον ἐν λεχέεσσι σὺν αἰδοίῃ παρακοίτῃ,
πόλλ' ἀεκαζομένη μητρὸς πόθῳ ἢ ἡδ' ἐπ' ἀτλήτων 345
ἢ ἔργοις θεῶν μακάρων μητίσseto βουλῇ.
ἀργοῦ δ' ἰστάμενος προσέφη κρατὺς Ἀργειφόντης·

Ἄιδῃ κυανοχαῖτα, καταφθιμένοισιν ἀνάσσων,
Ζεὺς με πατὴρ ἦνωγεν ἀγανὴν Περσεφόνειαν
ἐξαγαγεῖν Ἑρέβεσφι μετὰ σφέας, ὄφρα ἔ μήτηρ 350
ὀφθαλμοῖσιν ἰδοῦσα χόλου καὶ μῆνιος αἰνῆς
ἀθανάτοις λήξειεν, ἐπεὶ μέγα μῆδεταί ἔργον,
φθῖσαι φῦλ' ἀμενηνὰ χαμαιγενέων ἀνθρώπων,
σπέρμ' ὑπὸ γῆς κρύπτουσα· καταφθινύθουσι δὲ τιμαὶ
ἀθανάτων· ἢ δ' αἰνὸν ἔχει χόλον, οὐδὲ θεοῖσιν 355
μίσγεται, ἀλλ' ἀπάνευθε θυώδεος ἔνδοθι νηοῦ
ἦσται, Ἑλευσῖνος κραναὸν πολίεθρον ἔχουσα.

Ὡς φάτο· μείδῃσεν δὲ ἄναξ ἐνέρων Ἀιδωνεύς
ὀφρὺσιν, οὐδ' ἀπίθῃσε Διὸς βασιλῆος ἐφετμῆς.
ἔσσυμένως δ' ἐκέλευσε δαΐφρονι Περσεφονείῃ· 360

Ἐρχεο, Περσεφόνῃ, παρὰ μητέρα κυανόπεπλον,
ἥπιον ἐν στήθεσσι μένος καὶ θυμὸν ἔχουσα,
μηδέ τι δυσθύμαινε λήην περιώσιον ἄλλων.
οὐ τοι ἐν ἀθανάτοισιν ἀεικὴς ἔσομ' ἀκοίτης,

338. ὑπὸ Voss, ἀπὸ M. — 340. μεταλλήξ. M. — 344. παρακοίτη, verbessert -τι M. — 347. κρατερός M. — 348. ἄδη M. — 349. με Wyttenbach. σε M. | ἠνωγεν M. — 350. ἐρέβεσφι Frankl, ἐρέβενσφι M. — 352. λήξειεν Hermann, πᾶνσειεν M. — 354. καταφθινύθουσι δὲ τιμαὶ Bücheler(?), καταφθινύθουσα δὲ τιμὰς M. — 358. ἐνέρων M. — 364. ἔσομ' M | ἀκοίτης M.

αὐτοκασίγνητος πατὴρ Διὸς· ἔνθα δ' ἔοῦσα 365
 δεσπόσσεις πάντων, ὅποσα ζῶει τε καὶ ἔρπει,
 τιμὰς δὲ σχήσειςθαι μετ' ἀθανάτοισι μεγίστας.
 τῶν δ' ἀδικησάντων τίσις ἔσσεται ἡμᾶτα πάντα,
 οἳ κεν μὴ θυσίαισι τεδὸν μένος ἰλάσκωνται,
 εὐαγρέως ἔρδοντες, ἐναΐσιμα δῶρα τελεῦντες. 370
 Ὡς φάτο· γήθησεν δὲ περίφρων Περσεφόνεια,
 καρπαλίμως δ' ἀνόρουσ' ὑπὸ χάσματος. αὐτὰρ ὅγ' αὐτὸς
 ῥοιῆς κόκκον ἔδωκε φαγεῖν μελιηδέα λάθρη,
 ἀμφὶς νομήσας, ἵνα μὴ μένοι ἡμᾶτα πάντα
 αὐτῇ παρ' αἰδοίῃ Δημήτερι, κυανοπέπλω. 375
 ἵππους δὲ προπάροιθεν ὑπὸ χρυσέοισιν ὄχεσφιν
 ἔντυεν ἀθανάτους πολυσημάντωρ Ἀιδωνεύς.
 ἦ δ' ὀχέων ἐπέβη, πάρα δὲ κρατὺς Ἀργειφόντης
 ἡνία καὶ μάστιγα λαβὼν μετὰ χερσὶ φίλησιν
 σέυνε διέκ μεγάρων· τὼ δ' οὐκ ἄκουτε πετέσθην. 380
 ῥίμφα δὲ μακρὰ κέλευθα διήνυσαν· οὐδὲ θάλασσα,
 οὐτ' ἄρ' ὕδωρ ποταμῶν οὐτ' ἄγκυα ποιήεντα,
 ἵππων ἀθανάτων, οὐτ' ἄκρως, ἔσχεθον ὀρμήν,
 ἀλλ' ὑπὲρ αὐτῶν βαθὺν ἡέρα τέμνον ἰόντες.
 στήσε δ' ἄγων, ὅθι μίμνεν ἐϋστέφανος Δημήτηρ 385
 νηοῖο προπάροιθε θυώδεος· ἦ δὲ ἰδοῦσα
 ἦρξ', ἥντε μαινὰς ὄρεος κατὰ δάσκιον ὕλην.
 Περσεφόνη δ' ἐτέρω[θεν]
 μνητὸς ἔης κατ]
 ἄλτο θ[έειν] 390
 τῇ δὲ]
 ἄ]
 κ[ούρην μὲν?]
 Τέκνον, μὴ ῥά τί μοι[.]
 βρώμης· ἔξαιύδα μ[.] 395

365. ἔνθα δ' ἔοῦσα *Ruhnken*, ἐνθάδ' ἰοῦσα *M.* — 366. δεσπόσσεις *Voss*, δεσπόσεις *M.* — 367. σχήσειςθαι *Hermann*, σχήσησθαι *M.* — 369. ἰλάσκωνται *Valckenae*r, ἰλάσκονται *M.* — 370. τελεῦντες *Hermann*, τελοῦντες *M.* — 372. ἀνόρουσεν *M.* | αὐτὸς, cf. 412. — 374. ἀμφὶς *Matthiae*, ἀμφὶ *ξ M.* — 378. πάρα *Hermann*, παρὰ *M.* — 382. οὐτ' ἄρ' *Hermann*, οὐθ' *M.* — 385. δ' ἄγων *Ruhnken*, ἀγών' *M.* — 387. ὄρεος... ὕλην *Voss*, ὄρος... ὕλης *M.* — 388. ἐτέρωθεν *Plgen*: ἐτέρω[ω] *M.*

ὥς μὲν γάρ κεν ἐοῦσα π]
καὶ παρ' ἐμοὶ καὶ πατρί, κελ[αινεφρεῖ Κρονίῳ,]
ναιετάοις, πάντεσσι τετιμ[ένη ἀθανάτοι]σιν.
εἰ δ' ἐπάσω, πάλιν αὖτις ἰοῦσ', ὑπὸ κεύθεσι γαίης
οἰκήσεις ὠρέων τρίτατον μέρ[ος εἰν 'Αἶδαο,] 400
τὰς δὲ δύω παρ' ἐμοί τε καὶ ἄλλοις ἀθανά[τοι]σιν.
ὁππότε δ' ἄνθεσι γαῖ' εὐώ[δε]
παντοδαποῖς θάλλῃ, τόθ' ὑπὸ ζόφου ἡερόεντος
αὖτις ἄνει μέγα θαῦμα θεοῖς θνη[το]ῖς τ' ἀνθρώποι[ς].
[καὶ τίνι σ' ἐξαπάτησε δόλῳ κρατερ[ὸς Πολυδ]έγμων;] 405
Τὴν δ' αὖ Περσεφόνη περικαλλῆς ἀντ[ί]ον ἡὔ[δα]
τοιγὰρ ἐγὼ τοι, μῆτερ, ἐρέω νημερτέα πάντα·
εὐτέ μοι Ἑρμῆς ἦλ[θ'] ἐριούνιος, ἄγγελος ὤκυς,
πὰρ πατέρος Κρονίδαο καὶ ἄλλων οὐρανώ[ν]ων,
ἔλθεῖν ἐξ ἐρέβευ[ς], ἵνα μ' ὀφθαλμοῖσιν ἰδοῦσα 410
λήξαις ἀθανάτοισι χόλου καὶ μήνιος αἰνῆς,
αὐτίκ' ἐγὼν ἀνόρουσ' ὑπὸ χάσματος. αὐτὰρ ὅγ' αὐτὸς
ἔμβαλέ μοι ῥοιῆς κόκκον μελιηδέ' ἐδωδήν,
ἄκουσαν δὲ βίῃ με προσηνάγκασσε πάσασθαι.
ὥς δέ μ' ἀναρπάξας Κρονίδεω πυκινὴν διὰ μῆτιν 415
ᾤχετο, πατρὸς ἐμοῖο, φέρων ὑπὸ κεύθεα γαίης,
ἐξερέω, καὶ πάντα διῶξομαι, ὅσσ' ἐρεείνεις.
ἡμεῖς μὲν μάλα πᾶσαι ἂν ἱμερτὸν λειμῶνα,
Λευκίππη Φαινῶ τε καὶ Ἰλέκτρῃ καὶ Ἰάνθῃ,
καὶ Μελίτῃ Ἰάχῃ τε Ῥόδειά τε Καλλιρρόῃ τε, 420
Μηλόβοσίς τε Τύχῃ τε καὶ Ὠκυρῷ καλυκῶπις,
Χρυσηῆς τ' Ἰάνειρά τ' Ἀκάστη τ' Ἀδμήτῃ τε,

396. ὥς *M.* | κεν ἐοῦσα *Bücheler*, κε νέουσα. — 397 f. nachträglich ausgefüllt in *M.* — 398. ναιετάοις *M* nach *Bücheler* J. L. 1879 p. 6, τετιμμένη *Ruhnken*, τετιμμένη *m.* — 399. δ' ἐπάσω *Wytttenbach*, δὲ πᾶσα *M.* | αὖτις fügte zu *Ruhnken* — 400. ὠρέων *Ilgen*, ὀρέων *M.* | μέρος *Mitscherlich* | εἰν Ἀἶδαο *Bücheler*. — 401. δύω, δύο *M.*, nachträglich ausgefüllt in *M.* — 403. παντοδαποῖς oder -ῆς *M?* | θάλλῃ *Voss*, θάλλει *M.* | τόθ' ὑπὸ *Voss*, τοτ' ἀπὸ *m.* — 404. ἄνει *Wytttenbach*, ἀνει *M.* — 405. καὶ τίνι σ' *Ruhnken*, καὶ τιν' *M.* | Die Lücke füllte *m.* — 407. τοιγὰρ *Matthiae*, τοὶ γὰρ *M.* | τοὶ *Hermann*, σοὶ *M.* — 410. ἐλθ zweifellos, desgl. ἵνα μ' in *M.* — 412. αὐτίκ' *Ilgen*: αὐτὰρ *M.* | αὐτὰρ: ἀτάρ *M.* | ὅγ' αὐτὸς *Ruhnken*, ὁ λάτρη? *M.* — 420. ῥοεῖα καλλιρρόῃτε *M.* — 421. Μηλόβοσίς τε *Ruhnken* aus *Pausan.*, Μηλοβόστη τε *M.* | ὠκυρῷ καλυκῶπις *ders.*, ὠκύρῃ καλυκῶπις. — 422. Ἀκάστη: Ἀκατάστη *M.*

καὶ Ῥοδόπῃ Πλουτώ τε καὶ ἱμερόεσσα Καλυψώ,
καὶ Στύξ Οὐρανίῃ τε Γαλαξάυρῃ τ' ἐρατεινῇ,
[Παλλὰς τ' ἐργεμάχῃ καὶ Ἄρτεμις ἰοχάειρα,] 425
παίζομεν, ἥδ' ἄνθρα δρέπομεν χεῖρεσσ' ἐρόεντα,
μίγδα κρόκον τ' ἀγανὸν καὶ ἀγαλλίδας ἥδ' ὑάκινθον,
καὶ ῥοδέας κάλυκας καὶ λείρια, θαῦμα ἰδέσθαι,
ῥάρκισσόν θ', ὃν ἔφυσ' αἰπὺν δόλον εὐρεῖα χθών.
ἦτοι ἐγὼ δρεπόμην περὶ χάρατι· γαῖα δ' ἐνερθεν 430
χώρησεν, τῆς ἕκθορ' ἄναξ κρατερός πολυδέγμων.
βῆ δὲ φέρων ὑπὸ γαῖαν ἐν ἄραισι χρυσείοισιν
πόλλ' ἀεκαζομένην· ἐβόησα δ' ἄρ' ὄρητι φωνῇ.
ταῦτά τοι ἀχνυμένη περ ἀληθέα πάντ' ἀγορεύω.
Ὡς τότε μὲν πρόπαν ἡμᾶρ, ὁμόφρονα θυμὸν ἔχουσαι, 435
πολλὰ μάλ' ἀλλήλων κραδίην καὶ θυμὸν ἱαίνον,
ἀμφοραπαζόμεναι· ἀχέων δ' ἀπεπαύετο θυμός,
γηθοσύνας δὲ δέχοντο παρ' ἀλλήλων ἐδιδόν τε.
τῇσιν δ' ἐγγύθεν ἦλθ' Ἐκάτη λιπαροκρήδεμνος·
πολλὰ δ' ἄρ' ἀμφογάπησε κόρην Δημήτερος ἀγνήν· 440
ἐκ τοῦ οἱ πρόπολος καὶ ὁπάων ἔπλετ' ἄνασσα.
ταῖς δὲ μετ' ἄγγελον ἦκε βαρύνκτυπος εὐρύοπα Ζεὺς
Ῥεῖην ἠΰκομον, Δημήτερα κνανόπεπλον
ἄξέμεναι μετὰ φῦλα θεῶν, ὑπέδεκτο δὲ τιμὰς
δωσέμεν, ὥς κεν ἔλοιτο μετ' ἀθανάτοισι θεοῖσιν. 445
νεῦσε δὲ οἱ κούρην ἔτεος περιτελλομένοιο
τὴν τριτάτην μὲν μοῖραν ὑπὸ ζόφῳ ἡερόεντι,
ταῖς δὲ δύω παρὰ μητρὶ καὶ ἄλλοις ἀθανάτοισιν.
ὧς ἔφατ'· οὐδ' ἀπίθῃσε θεὰ Διὸς ἀγγελίῃσιν,
ἔσσυμένως δ' ἦρξε κατ' Οὐλύμποιο καρῆνων, 450
εἰς δ' ἄρα Ῥάριον ἶξε φερέσβιον, οὗθαρ ἀρούρης
τὸ πρίν, ἀτὰρ τότε γ' οὔτι φερέσβιον, ἀλλὰ ἔκηλον

424. Γαλαξάυρῃ, Ταλαξάυρῃ *M.* — 427. κρόκον τ' ἀγανὸν *Voss*, κροκόεντα γανὸν *M.* — 428. ῥόδα ἐς *M.* — 429. αἰπὺν δόλον *Hermann*, ὅσπερ κρόκον *M.* — 430. ἦ τοι *Gemoll*, αὐτὰρ *M.* | δρεπόμην *Ruhnken*, δρεπομένη *M.* — 431. τῆς *Ruhnken*, τῇ δ' — 438. γηθοσύνας *Ruhnken*, γηθόσυναι *M.* | ἐδιδόν τε *Ruhnken*, ἐδίδων τε *M.*, ἐδίδοντο *m.* — 442. ταῖς *M.* — 443. Δημήτερα *Fontein*, ἦν μητέρα *M.* — 447. ζόφῳ ἡερόεντι *Bücheler*, ζόφον ἡερόεντα *M.* Cf. 465. — 449. ἀγγελίῃσιν *Ruhnken*, ἀγγελιάων. — 451. ἐς *Hermann*, εἰς *M.* | Ῥάριον *Ruhnken*, Ῥάριον *Hermann*, ῥίον *M.*

ἐστήκει πανάφυλλον, ἔκλυθε δ' ἄρα κοῖ λευκὸν
 μήδεσι Διμήτρος καλλισφύρου· αὐτὰρ ἔπειτα
 μέλλεν ἄφαρ ταναοῖσι κομῆσειν ἀσταχύεσσιν, 455
 ἦρος ἀεξομένοιο, πέδῳ δ' ἄρα πίονες ὄγμοι
 βοισμένον ἀσταχύων, τὰ δ' ἐν ἑλλεδανοῖσι δίδεσθαι.
 ἔνθ' ἐπέβη πρῶτιστον ἀπ' αἰθέρος ἀτρυγέτιο·
 ἀσπασίως δ' ἴδον ἀλλήλας, κεχάρηντο δὲ θυμῷ.
 τὴν δ' ὧδε προσέειπε Ῥέη λιπαροκροῖδεμνος· 460

Δεῦρο, τέκος, καλέει σε βαρύκτυπος εὐρύοπα Ζεὺς,
 ἐλθέμεναι μετὰ φῦλα θεῶν, ὑπέδεκτο δὲ τιμὰς
 [δωσέμεν, ἄς κεν ἔλοιο] μετ' ἀθανάτοισι θεοῖσιν.
 [νεῦσε δέ σοι κούρην ἔτεος π]εριτελλομένοιο
 [τὴν τριτάτην μὲν μοῖραν ὑπὸ ζόφῳ ἤ]ερόεντι, 465
 [τὰς δὲ δύνω παρὰ μητρὶ καὶ ἄλλοις] ἀθανάτοισιν.
 [ὧς μὲν ὑπέσχετ' ἔσ]εσθαι, ἐφ' δ' ἐπένευσε κάρητι.
 [ἀλλ' ἴθι, τέκνον] ἐμόν, καὶ πείθεο μηδὲ τι λήν
 [ἄζηχ' ἐς μενέ]αινε κελαινεφεί Κρονίωνι·
 [αἶψα δὲ κ]αρπὸν ἄεξε φερέσβιον ἀνθρώποισιν. 470

᾿Ω[ς ἔφατ'· οὐ]δ' ἀπίθησεν εὐστέφανος Διμήτρος.
 αἶψα [δὲ καρ]πὸν ἀνῆκεν ἀρουράων ἐριβόλων.
 πᾶσα δὲ φύλλοισίν τε καὶ ἄνθεσιν εὐρεῖα χθῶν
 ἔβρισ'· ἣ δὲ κιοῦσα θεμιστοπόλοισι βασιλεῦσιν
 δειξέ Τριπολέμῳ τε Διοκλεῖ τε πληξίππῳ, 475
 [Εὐμόλ]που τε βίῃ Κελεῷ θ', ἡγήτορι λαῶν,
 δρημοσύνην θ' ἱερῶν καὶ ἐπέφραδεν ὄργια καλὰ
 [Τριποτολέμῳ τε Πολυξείνω τ', ἐπὶ τοῖς δὲ Διοκλεῖ]
 σεμνά, τὰ τ' οὐπὼς ἔστι παρ[εξί]μεν οὐ[τε πνθ]έ[σθαι],

453. ἰστήκει (aus ἐστήκει) *M.* — 457. βοισμένον *M* | δίδεσθαι *Voss*,
 δεδέσθαι (aus δέοντο?) *M.* — 459. ἴδον (aus εἶδον) *M.* — 463. Die
 Lücke füllte *Ilgen* aus, δωσέμεν ἄς κε θέλησθα *m.* — 464 s. 446
 füllt aus *m.* — 465 s. 447 füllt aus *m.*: ερόεντι aus ερόεντα *M.*
 — 466 s. 448, die Lücke füllte *Ilgen*. — 467. [ὧς μὲν ὑπέσχετ'
 ἔσ]εσθαι *Voss*. — 468. [ἀλλ' ἴθι τέκνον] *m.* — 469. [ἄζηχ' ἐς μενέ]αινε
m. | κελαινεφεί *M.* — 470. [αἶψα δὲ κ] *m.* — 471. ὦ[ς ἔφατ' οὐ]δ *m.*
 — 472. αἶψα [δὲ καρ]πὸν *m.* — 475. δειξέ *M* (?), δειξεν *Pausanias*;
 εἶπε *m.* — Διοκλεῖ *Bücheler*, διοκλεῖ *M.* — 476. Εὐμόλπου *Pausanias*.
 477. δρημοσύνην *Gemoll* nach *Pausanias*, χρῆσμ. *M.* — 478. πολυ-
 ξείνω τ' *Ruhnken*, πολυξ[ει]νω *M.* Den Vers tilgte *Ruhnken*. — 479.
 τὰ τ' *Ilgen*, τὰγ' *M.* | παρ[εξί]μεν *Matthiae*, παρ[εξέ]μεν *m.*

οὐτ' ἡχέειν· μέγα γάρ τι θεῶν ἄ[γος ἰ]σχάνει αὐδήν. 480
 ὄλβιος, ὅς τ' ἄδ' ὅπωπεν ἐπιχθονίων ἀνθρώπων·
 ὅς δ' ἀτελής ἱερῶν, ὅς τ' ἄμμορος, οὐποθ' ὁμοίην
 αἶσαν ἔχει, φθίμενός περ, ὑπὸ ζόφῳ ἡερόεντι.

Αὐτὰρ ἐπειδὴ πάνθ' ὑπεθήκατο δῖα θεάων,
 βάν δ' ἵμεν Οὐλυμπόνδε, θεῶν μεθ' ὁμήγυριν ἄλλων. 485
 ἔνθα δὲ ναιετάουσι παρὰ Διὶ τερπικεραυνῶ
 σεμναί τ' αἰδοίαι τε. μέγ' ὄλβιος, ὄντιν' ἐκεῖναι
 προφρονέως φίλωνται ἐπιχθονίων ἀνθρώπων.
 αἶψα δέ οἱ πέμπουσιν ἐφέστιον ἐς μέγα δῶμα
 Πλοῦτον, ὅς ἀνθρώποις ἄφενος θνητοῖσι δίδωσιν. 490

Ἄλλ' ἄγ', Ἐλευσίνος θυοέσσης δῆμον ἔχουσα,
 καὶ Πάρον ἀμφιρύτην, Ἀντρώνα τε πετρήεντα,
 πότνια, ἀγλαόδωρ, ὠρηφόρε, Διοὶ ἄνασσα,
 αὐτὴ καὶ κοῦρη, περικαλλὴς Περσεφόνεια·
 πρόφρων δ' ἀντ' ὧδ' ἴς βίοτον θυμήρε' ὅπαζε· 495
 αὐτὰρ ἐγὼ καὶ σεῖο καὶ ἄλλης μνήσομ' αἰοιδῆς.

V.

ΕΙΣ ΑΦΡΟΔΙΤΗΝ.

Αἰδοίην, χρυσοστέφανον, καλὴν Ἀφροδίτην
 ἄσομαι, ἣ πάσης Κύπρου κρήδεμνα λέλογχεν
 εἰναλῆς, ὅθι μιν Ζεφύρου μένος ὑγρὸν ἀέντος
 ἥνυκεν κατὰ κῦμα πολυφλοίσβοιο θαλάσσης,
 ἀφρῶ ἐν μαλακῷ. τὴν δὲ χρυσάμπυκας Ὠραι 5
 δέξαντ' ἀσπασίως, περὶ δ' ἄμβροτα εἶματα ἔσσαν·
 κρατὶ δ' ἐπ' ἀθανάτῳ στεφάνην εὐτυκτον ἔθηκαν,
 καλὴν, χρυσεῖην, ἐν δὲ τρητοῖσι λοβοῖσιν

480. ἡχέειν *Gemoll*, ἄχέειν *M.* | ἄγος *Valckenaer*, ἄχος *M.* — 482. ὁμοίην *Fontein*, ὁμοίαν *M.* — 483. ἡερόεντι *Gemoll*, εὐρώεντι *M.* — 485. θεῶν *M.* — 488. φίλωνται *Voss*, φιλῶνται. — 489. μέγα *aus* μέγαν *M.* | δόμον *M.* — 491. ἀλλ' ἄγ' *Kuhnken*, ἀλλὰ θελ. *M.* — 492. Ἀντρώνα *Spitzner*, ἀντρώνα τε *M.* — 495. δ' ἀντ' *Bücheler*, πρόφρονες *M.*

V. εἰς ἀφροδίτην *E*, εἰς τὴν αὐτὴν *LDP(al.)*, τοῦ αὐτοῦ εἰς τὴν αὐτὴν ἀφροδίτην *M.* Der Hymnus folgt in allen Hdschr. hinter III. 2. ἄσομαι *EP*, αἰσομαι *M.* — 5. ἀφρῶ ἐν *ELM.* — 6. δόξαν τ' *E.* | περὶ *EL.* | ἔσσαν *ELD.* — 7. εὐτυκτον *E*, *LDM.*

ἄνθεμ' ὄρειχάλκου χρυσοῖό τε τιμήντος·
 δειρῇ δ' ἄμφ' ἀπαλῇ καὶ στήθεσιν ἀγρυφείοισιν 10
 ὄρμοισι χρυσείοισιν ἐκόσμεον, οἷσί περ αὐταὶ
 ὦραι κόσμηθεν χρυσάμπυκες, ὅππότε' ἴοιεν
 ἐς χορὸν ἱμερόεντα θεῶν καὶ δώματα πατρὸς.
 αὐτὰρ ἐπειδὴ πάντα περὶ χοροῖ κόσμον ἔθηκαν,
 ἦγον ἐς ἀθανάτους· οἱ δ' ἡσπάζοντο ἰδόντες, 15
 χερσὶ τε δεξιόοντο, καὶ ἠρήσαντο ἕκαστος
 εἶναι κουριδίην ἄλοχον καὶ οἴκαδ' ἄρεσθαι,
 εἶδος θανυμάζοντες ἐνστεφάνου Κυθερείης.

Χαῖρ', ἐλικοβλέφαρε, γλυκνυμείλιχε· δὸς δ' ἐν ἄρῳ
 νίκην τῷδε φέρεσθαι, ἐμὴν δ' ἐντυνον ἀοιδήν· 20
 αὐτὰρ ἐγὼ καὶ σεῖο καὶ ἄλλης μνήσομ' ἀοιδῆς.

VI.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ Η ΛΗΣΤΑΙ.

Ἀμφὶ Διώνυσον, Σεμέλης ἐρικυδέος νιόν,
 μνήσομαι, ὥς ἐφάνη παρὰ θῖν' ἄλδος ἀτρυγέτοιο
 ἀκτῇ ἐπὶ προβλήτι, νεηνίη ἀνδρὶ εἰκώς,
 πρωθήβη· καλαὶ δὲ περισσεύοντο ἔθειραι,
 κυάνεαι· φᾶρος δὲ περὶ στιβαροῖς ἔχεν ὥμοις 5
 πορφύρεον. τάχα δ' ἄνδρες εὐσσέλιμον ἀπὸ νηὸς
 ληῖσται προγέγοντο θοῶς ἐπὶ οἴνοπα πόντον,
 Τυρσηνοί· τοὺς δ' ἦγε κακὸς μῦθος· οἱ δὲ ἰδόντες
 νεῦσαν ἐς ἀλλήλους, τάχα δ' ἔκθορον, αἶψα δ' ἐλόντες
 εἶσαν ἐπὶ σφετέρης νηὸς κεχαρημένοι ἦτορ. 10

9. ἄνθεμ' *E.* | ἔνθεμ' *P* | ὄρει χαλκοῦ *M* | χρυσοῖό τε *E L D P.* —
 11. οἷσι περ *E L D P* | αὐταὶ *M.* — 12. κοσμήσθην *E L D*, κοσμήσθην
M, κοσμεῖσθιν *A B C* | χρυσάμπυκες *L* | ὅππότε' ἦεν *M.* — 14. ἐπειδὴ
E. — 15. ἡσπάζοντο *L* | ἰδέσθαι *M.* — 16. τε δεξιόοντο *Gemoll*, τε
 δεξιόωντο *E.* — 18. ἐνστ. die Paris. Klasse. — 19. γλυκνυμείλιχε aus
 γλυκνυμείλιχε *E.* | ἀγγῶν *L.*

VI. διόνυσος ἢ λησταὶ *E L* (-αὶ *L*) *D*, εἰς τὸν διόνυσον *A B C P* (αὐ.
 179), τοῦ αὐτοῦ εἰς δ. *M.*

4. καλαὶ δε alle (*E?*) — 5. φᾶρος auch *E L P.* — 6. ἐνσέλιμον
 auch *E L P* (αὐ.). — 8. τοὺς (τοὺς·*E*) δ' ἦγαγε *E L D M.* — 9 fehlt in
L, steht in *E.*

νῦν γάρ μιν ἔφαντο διοτρεφῶν βασιλῶν
εἶναι, καὶ δεσμοῖς ἔθελον δεῖν ἀργαλείουσιν.
τὸν δ' οὐκ ἴσχανε δεσμά, λύγοι δ' ἀπὸ τηλόσ' ἔπιπτον
χειρῶν ἢ δὲ ποδῶν· ὁ δὲ μειδιάων ἐκάθητο
ῥυμασι κυανέοσι· κυβερνήτης δὲ νοήσας
αὐτίκα οἷς ἐτάροισιν ἐκέχλετο φώνησέν τε· 15

Δαιμόνιοι, τίνα τόνδε θεὸν δεσμεύεθ' ἑλόντες,
καρτερόν, οὐδὲ φέρειν δύναταί μιν νηὺς εὐεργής;
ἦ γὰρ Ζεὺς ὅδε γ' ἐστὶν ἢ ἀργυρότοξος Ἀπόλλων,
ἢ ἐ Ποσειδάων· ἐπεὶ οὐ θνητοῖσι βροτοῖσιν 20
εἵκελος, ἀλλὰ θεοῖς, οἳ Ὀλύμπια δώματ' ἔχουσιν.
ἀλλ' ἄγετ'. αὐτὸν ἀφῶμεν ἐπ' ἡπείροιο μελαίνης
αὐτίκα· μὴδ' ἐπὶ χειρὸς ἰάλλετε, μή τι χολωθείς
ὄρσῃ ἀργαλέους τ' ἀνέμους καὶ λαίλαπα πολλήν.

Ὡς φάτο· τὸν δ' ἀρχὸς στυγερῶ ἠνίπαπε μύθῳ· 25
δαιμόνι', οὐρον ὄρα, ἅμα δ' ἰστίον ἔλκεο νηός,
σύμπανθ' ὅπλα λαβών· ὅδε δ' αὐτ' ἄνδρεςσι μελήσει.
ἔλπομαι, ἢ Αἴγυπτον ἀφίξεται ἢ ὄγε Κύπρον
ἢ ἐς Ὑπερβορέους ἢ ἐκαστέρῳ· ἐς δὲ τελευτήν
ἔκ ποτ' ἐρεῖ αὐτοῦ τε φίλους καὶ κτήματα πάντα 30
οὓς τε κασιγνήτους, ἐπεὶ ἡμῖν ἔμβαλε δαίμων.

Ὡς εἰπὼν ἰστόν τε καὶ ἰστίον ἔλκετο νηός.
ἔπρησεν δ' ἄνεμος μέσον ἰστίον, ἀμφὶ δ' ἄρ' ὅπλα
καττάνυσαν· τάχα δὲ σφιν ἐφαίνετο θανυματὰ ἔργα.
οἶνος μὲν πρώτιστα θοὴν ἀνὰ νῆα μέλαιναν 35
ἠδύποτος κελάρυξ' εὐώδης, ὥρνωτο δ' ὀδυρὴ
ἀμβροσίῃ· ναύτας δὲ φόβος λάβε πάντας ἰδόντας.
αὐτίκα δ' ἀκρότατον παρὰ ἰστίον ἐξεταρυσθῆ
ἄμπελος ἔνθα καὶ ἔνθα, κατεκρημνῶντο δὲ πολλοὶ

13. λύγοι ed. pr. B, λυδοί LP(al.), λυδοί ED, ληδοί M. | τηλόσ' ἔπιπτον ELDPM (ἀποτιηλός). — 16. ἐτάροισι κέκλ. D. — 17. θεῶν δεσμά ἐθέλοντες M. — 19. ἢ Gemoll, ἢ alle (auch L?). | ὅδε γ' ἐστὶν EL. — 21. εἵκελος BC, ἵκελος ELDMP, ἵκελος A. — 22. αὐτὸν auch EP(al). — 23. μή τ' M. — 24. τε fehlt DB. — 27. σύμπανθ' auch E. | ἄνδρεσι M. — 29. ἐκαστέρῳ E, ὀκαστ. M. — 33. ἐπρησεν Gemoll, ἔμπνευσεν. — 34. καττάνυσαν auch L, κατάνυσ. M. Mit diesem
Vers hört L auf. — 36. κελάρυξ M. — 37. φόβος EMA, τάφος P(al.).
φόβος
τάφος Latt. 70, 35, τάφος Ricc. 53. — 39. κατεκρημνῶντο ELD.

βότρυες· ἄμφ' ἱστὸν δὲ μέλας εἰλίσσεται κισσός,
 ἄνθεσι τηλεθίων, χαρίεις δ' ἐπὶ καρπὸς ὀρώρει·
 πάντες δὲ σκαλμοὶ στεφάνους ἔχον. οἳ δὲ ἰδόντες
 ἥ μὴ δῆδεν τότ' ἔπειτα κυβερνήτην ἐκέλευον
 γῆ πελάαν. ὃ δ' ἄρα σφι λέων γένετ' ἔνδοθι νηὸς
 δεινὸς ἐπ' ἀκροτάτης, μέγα δ' ἔβραχεν· ἐν δ' ἄρα μέσση 45
 ἄρκτον ἐποίησεν λασιαύχενά, σήματα φαίνων·
 ἄν δ' ἔστη μεμαυῖα, λέων δ' ἐπὶ σέλματος ἄρκρου
 δεινὸν ὑπόδρα ἰδών. οἳ δ' ἐς πρύμνην ἐφόβηθεν.
 ἄμφι κυβερνήτην δέ, σάοφρονα θυμὸν ἔχοντα,
 ἔσταν ἄρ' ἐκπληγέντες· ὃ δ' ἔξαπίνης ἐπορούσας 50
 ἄρχον ἔλ'· οἳ δὲ θύραζε, κακὸν μόρον ἐξαλύοντες,
 πάντες ὁμῶς πῆδησαν, ἐπεὶ ἴδον, εἰς ἄλλα δΐαν,
 δελφῖνες δ' ἐγένοντο. κυβερνήτην δ' ἐλεήσας
 ἔσχεθε καὶ μιν ἔθηκε πανόλβιον εἰπέ τε μῦθον·
 Θάρσει, δῖε ἥ κάτωρ, τῷ ἐμῷ κεχαρισμένε θυμῷ· 55
 ἐμὶ δ' ἐγὼ Διόνυσος ἐρίβρομος, ὃν τέκε μήτηρ
 Καδμηΐς Σεμέλη, Διὸς ἐν φιλότῃ μιγεῖσα.
 Καῖρε, τέκος Σεμέλης εὐώπιδος· οὐδέ πη ἔστι
 σεῖο γε ληθόμενον γλυκερὴν κοσμηῆσαι ἀοιδήν.

VII.

ΕΙΣ ΑΡΕΑ.

ἄρες ὑπερμενέτα, βρισάρεματε, χρυσεοπήληξ,
 ὀμβριμόθυμε, φέρασπι, πολισσόε, χαλκοχορυστά,
 καρτερόχειρ, ἀμόγητε, δορυσθενέες, ἔρκος Ὀλύμπου,
 Νίκης εὐπολέμοιο πάτερ, συναρωγὲ Θέμιστος,
 ἀντιβίοισι τύραννε, δικαιοτάτων ἀγὲ φωτῶν, 5
 ἡγορέης σκηπτουῖχε, πυραυγέα κύκλον εἰλίσσων

40. ἄφ' *E*. — 43. μὴ δῆδεν auch *E*, μὴ δ' ἦδη *M*. — 48.
 πρύμναν *D* ed. pr. e. — 53 δ' fehlt in *E*. — 55. δῖε κάτωρ auch *E*. |
 τῷ μῷ *ED*, τῷ μῷ *P(al)*. — 58. ἔσταν *DEMP*.

VII. εἰς ἄρεα *ED*, τοῦ αὐτοῦ εἰς ἄρεα *M*, εἰς τὸν Ἄρην *ABCP*.

1. ἄρες *EMP*. — 2. ὀβε. *MC* | πολίσσοε *M*. — 3. δορυσθ. *M*.

αἰθέρος ἐπταπύροις ἐνὶ τείρεσιν, ἔνθα σε πῶλοι
 ζαφλεγέες τριτάτης ὑπὲρ ἄντυγος αἰὲν ἔχουσιν·
 κλῶθι. βορῶν ἐπίκουρε, δοτὴρ ἐϋθηλέος ἡβης,
 πρηνῶ καταστίλβων σέλας ὑψόθεν ἐς βιότητα 10
 ἡμετέστην καὶ κέρτος ἀρήϊον, ὥς κε δυνάμην
 σέβεσθαι κακότητα πικρὴν ἀπ' ἑμοῖο καρτήριον,
 καὶ ψυχῆς ἀπατηλὸν ὑπογνώψαι φρεσὶν ὁρμήν,
 θυμοῦ τ' αὖ μένος ὃξὺν κατισχέμεν, ὅς μ' ἐρέθισιν
 φυλόπιδος κρυερῆς ἐπιβαινέμεν. ἀλλὰ σὺ θάρσος 15
 δόξ, μάκαρ, εἰρήνης τε μένειν ἐν ἀπήμοσι θεσμοῖς,
 δυσμενέων προφυγόντα μύθον, κῆρός τε βιαιόους.

VIII.

ΕΙΣ ΑΡΤΕΜΙΝ.

Ἄρτεμιν ὕμναι, Μοῦσα, κασιγνήτην Ἑκάτοιο,
 παρθένον ἰσχυέαιραν, ὁμότροφον Ἀπόλλωνος,
 ἣ θ' ἵππους ἄρσασα βαθυσχοίνωιο Μέλητος,
 ῥίμφα διὰ Σμύρνης παγχρύσεον ἄρμα διώκει
 ἐς Κλάρον ἀμπελόεσσαν, ὅθ' ἀργυρότοξος Ἀπόλλων 5
 ἦσται, μιμνάζων ἑκατηβόλον Ἰσχυέαιραν.

Καὶ σὺ μὲν οὕτω χαῖρε θεαί θ' ἅμα πᾶσαι ῥοιδή·
 αὐτὰρ ἐγὼ σὲ πρῶτα καὶ ἐκ σέθεν ἄρχομ' αἰεΐδειν,
 σεῦ δ' ἐγὼ ἀρξάμενος μεταβήσομαι ἄλλον ἐς ὕμνον.

7. ἐπταπύροις *M* | τείρεσαι *M*. — 9. ἐνθηλέος *Gemoll*, ἐνθαλέος *E* (ἐνθ.) *PBC*, εὐθαρόεος *DM*, *Laur.* 31, 32, *Mul.* 51. — 10. πρην *M* statt πρηνῶ | βιοτήτα *M*. — 12. σέβεσθαι auch *E*, σεύασθαι *M*, ἐμεῖο auch *E*, ἑμοῖο *Hermann*. — 13. ἀπατηλὴν *M* | ὑπογνώψαι *M*, ὑπογνώψαι auch *E*.

VIII. εἰς ἄρτεμιν *ED*, εἰς τὴν ἄρτεμιν *P*.

1. ὕμνεῖ *DE*; vgl. 14, 1. — 3. βαθυσχοινοῖο *M* | μέλητης *DE*, μελήτης *ABCP*. — 4. παγχρόσιον *D*. — 6. ἡσθαι *M*. — 7. δ' ἅμα auch *E*. Vergl. 13, 6. θεαί θ' *M*. — 8. σέτεπερ. *M* (*ABC?* Da *P* σε περ. hat). σέθ' ἄρχομαι *E*.

IX.

ΕΙΣ ΑΦΡΟΔΙΤΗΝ.

Κυπρογενῇ Κυθέρειαν αείσομαι, ἥ τε βροτοῖσιν
μείλιχα δῶρα δίδωσιν, ἐφιμεροτῶ δὲ προσώπῳ
αἰεὶ μειδιάει, καὶ ἐφιμεροτὸν φέρει ἄνθος.

Χαῖρε, θεά, Σαλαμῖνος ἐϋκτιμένης μεδέουσα,
καὶ πάσης Κύπρου, δὸς δ' ἐμερόεσσαν ἀοιδήν·
αὐτὰρ ἐγὼ καὶ σεῖο καὶ ἄλλης μνήσοι' ἀοιδῆς.

5

X.

ΕΙΣ ΑΘΗΝΑΝ.

Παλλάδ' Ἀθηναίην ἐρυσίπολιν ἄρχοι' αείδειν,
δαινῆν, ἥ σὺν Ἀρηϊ μέλει πολεμήϊα ἔργα,
περθόμεναί τε πόλεις, αὐτὴ τε πτόλεμοί τε,
καὶ τ' ἐρρύσατο λαὸν ἰόντα τε νισσόμενόν τε.

Χαῖρε, θεά· δὸς δ' ἄμμι τύχην εὐδαιμονίην τε.

5

XI.

ΕΙΣ ΗΡΑΝ.

Ἥρην αείδω χρυσόθρονον, ἣν τέκε Πείη,
Ἀθανάτην βασιλείαν, ὑπείροχον εἶδος ἔχουσαν,
Ζηρὸς ἐριγδούποιο κασιγνήτην ἄλογόν τε,
κυδρήν, ἣν πάντες μάκαρες κατὰ μακρὸν Ὀλυμπον
ἄζόμενοι τίουσιν ὁμῶς Διὶ τερπικεραύνῳ.

5

IX. εἰς ἀφροδίτην *ED*, εἰς τὴν ἀφροδίτην *P*.

2. ἐφιμεροτῶ *Lenner*. ἐφ' ἱμ. — 3. ἐφιμεροτὸν *E*. | Θέει *M* statt φέρει. —

4. ἐνκτισμένης *E*, in *M* lautet der Vers χαῖρε μάκαρα Κυθήρης κτλ.

— 5. εἰναλῆς τε Κύπρου *M*. — 6. σεῖο (vgl. 27, 18) verbessert in σεῖο *E*.

X. εἰς ἀθηνᾶν *E*?, *D* am Rande; εἰς τὴν ἀθηνᾶν *P*.

2. ἄρρεϊ *M*. — 3. πόλεις *M*, πόλεις *DEP* (i aus η), *Ricc.* 53, *Laur.*

70, 35. — 4. ἐρύε. *M*. — 5. ἄμμι *E*.

XI. εἰς ἥραν *ED*, εἰς τὴν ἥραν *P*.

1. Ἥραν *M*. — 2. Ἀθανάτην auch *E*.

XII.

ΕΙΣ ΔΗΜΗΤΡΑΝ.

Δήμητρο' ἡΰκομον, σεμνήν θεόν, ἄρχομ' αἰεῖδεν,
αὐτὴν καὶ κοῦρην, περικαλλέα Περσεφόνειαν.

Χαῖρε, θεά, καὶ τήνδε σάου πόλιν· ἔρχε δ' αἰοιδῆς.

XIII.

ΕΙΣ ΜΗΤΕΡΑ ΘΕΩΝ.

Μητέρα μοι πάντων τε θεῶν, πάντων τ' ἀνθρώπων,
ἕμνει, Μοῦσα λίγεια, Διὸς θυγάτηρ μέγαλοιο·

ἢ κροτάλων τυπάνων τ' ἱαχὴ σὺν τε βρόμος ἀνλῶν
εὐαδεν, ἡδὲ λύκων κλαγγὴ χαροπῶν τε λεόντων.

οὐρεά τ' ἡχήμεντα, καὶ ὑλήμεντες ἔναυλοι.

5

Καὶ σὺ μὲν οὕτω χαῖρε, θεαί θ' ἔμα πᾶσαι. αἰοιδῆ.

XIV.

ΕΙΣ ΗΡΑΚΛΕΑ ΛΕΟΝΤΟΘΥΜΟΝ.

Ἡρακλέα, Διὸς υἱόν, αἰέσομαι, ὃν μέγ' ἄριστον
γείνατ' ἐπιχθονίων Θήβης ἔνι καλλιχόροισιν

Ἀλκμήνῃ, μιχθεῖσα κελαινεφέϊ Κρονίωνι·

ὃς πρὶν μὲν κατὰ γαῖαν ἐθέσφατον ἡδὲ θάλασσαν

XII. εἰς δήμητραν *E*, εἰς δήμητρα *D*, εἰς (τὴν *P*) Δήμητραν καὶ Περσεφόνην *ABCP*, εἰς Δήμητ. . . *M*.

1. Δημήτηρ' *EDM*. — 2. Περσεφόνειαν *ABCD*. *S.* den Comm. — 3. σάου auch *E*.

XIII. εἰς μητέρα θεῶν *DM*, εἰς μ. τῶν θ. *E*, εἰς [τὴν] Ῥέα *ABCP* *Mat.* 51.

1. πάντων τῶν *E*. — 2. ἕμνει auch *E*; vgl. VIII, 1. — 3. ῖ *E* | τυπάνων *EDM*, τυπάνων *ABC(P?)* | τρόμος auch *E*. — 6. σύ *E* (?); vgl. 17, 10 | δ' ἔμα auch *E*; verb. *M*.

XIV. εἰς Ἡρακλέα λεοντόθυμον *DE*, εἰς τὸν Ἡρακλέα *ABCP* Wie liest *M*?

2. ἐνὶ *EDP*. — 4. ὃς ἔα ἡμὲν *M*.

πλαζόμενος, πομπῇσιν ὑπ' Εὐρυσθέως ἄνακτος, 5
πολλὰ μὲν αὐτὸς ἔρξατο ἀτάσθαλα, πολλὰ δ' ἀνέτλη·
νῦν δ' ἤδη κατὰ καλὸν ἔδος νιφόμενος Ὀλύμπου
ναίει τερπόμενος, καὶ ἔχει καλλίσφυρον Ἴβην.

Χαῖρε, ἄναξ, Διὸς υἱέ· δίδου δ' ἀρετὴν τε καὶ ὄλβον.

XV.

ΕΙΣ ΑΣΚΛΗΠΙΟΝ.

Ἴητῆρα νόσων, Ἀσκληπιὸν ἄρχον' αἰεῖδεν,
νῖον Ἀπόλλωνος, τὸν ἐγείνατο διὰ Κορωνίς
Δωτίῳ ἐν πεδίῳ, κούρη Φλεγύου βασιλῆος,
χάρμα μέγ' ἀνθρώποισι, κακῶν θελκτῆρ' ὀδυνάων.

Καὶ σὺ μὲν οὕτω χαῖρε, ἄναξ· λίτομαι δέ σ' αἰοιδῆ. 5

XVI.

ΕΙΣ ΔΙΟΣΚΟΥΡΟΥΣ.

Κάστορα καὶ Πολυδεύκε' αἰεῖδεο, Μοῦσα λίγεια,
Τυνδαρίδας, οἳ Ζηνὸς Ὀλυμπίου ἐξεγένοντο·
τοὺς ὑπὸ Τηϋγέτου κορυφῆς τέκε πότνια Αἴδη,
λάθρη ὑποδμηθεῖσα κελαϊνεφεί Κρονίῳνι.

Χαίρετε, Τυνδαρίδαι, ταχέων ἐπιβήτορες ἵππων. 5

5. ὅπ' Wolf, ὑπ' die Hdschr., auch E außer M, wo der Vers lautet: ^ηπλαζόμενος πημáινετ' ἀεθλεύων κραταιῶς. — 6. ἀτάσθαλα ἔξοχα ἔργα M. — 9. ἀρετὴν τε E.

XV. εἰς Ἀσκληπιόν ED, εἰς τὸν A. MP.

1. νόσων M. — 2. κορωνίς m (in M). — 3. δωτίνω PABC | φλεγύος D.

XVI. εἰς διοσκούρους ED, εἰς τοὺς διοσκούρους M, εἰς κάστορα καὶ πολυδεύκην ABCP.

1. καὶ fehlt E. — 3. Ταῦγέτον alle Hdschr., auch M. S. XXXII, 4. — 5. ἐπ' ἀμῆτων statt ἐπιβήτορας M.

XVII.

ΕΙΣ ΕΡΜΗΝ.

Ἐρμῆν ἀείδω Κυλλήνιον, Ἀργειφόντην,
 Κυλλήνης μεδέοντα καὶ Ἀρκαδίας πολυμήλου,
 ἄγγελον ἀθανάτων ἐριούνηον, ὃν τέκε Μαῖα,
 Ἄτλαντος θυγάτηρ, Διὸς ἐν φιλότῃτι μιγεῖσα,
 αἰδοίη· μακάρων δὲ θεῶν ἀλέεινεν ὄμιλον,
 ἄνθρωποι ναιετάουσά παλισκίῳ· ἔνθα Κρονίου
 Νύμφῃ ἐϋπλοκάμῳ μισγέσκειτο νοκτὸς ἀμολγῷ.
 εἴτε κατὰ γλυκὺς ὕπνος ἔχοι λευκώλειον Ἥφην·
 λάθανε δ' ἀθανάτους τε θεοὺς θνητούς τ' ἀνθρώπους.

5

Καὶ σὺ μὲν οὕτω χαῖρε, Διὸς καὶ Μαιεύδος υἱέ·
 σεῦ δ' ἐγὼ ἄρξάμενος μεταβήσομαι ἄλλον ἐς ὕμνον.
 [Χαῖρ', Ἐρμῇ χαριδῶτα, διάκτορε, δῶτορ ἑάων.]

10

XVIII.

ΕΙΣ ΠΑΝΑ.

Ἀμφί μοι Ἑρμείω φίλον γόνον ἔννεπε, Μοῦσα,
 αἰγυπόδην, δικέρωτα, φιλόκροτον, ὅς τ' ἀνὰ πίσῃ
 δεινδρήεντ' ἄμυδις φοιτᾷ χοροῦθεσι νύμφαις,
 αἳ τε κατ' αἰγίλιπος πέτρης στειβόνσι κάρηνα,
 Πᾶν' ἀνακεκλόμενα, νόμιον θεῶν, ἀγλαέθειρον,
 ἀνχημένθ', ὅς πάντα λόφον νιφόμενα λέλογχεν
 καὶ κορυφὰς ὀρέων καὶ πετρῆεντα κέλευθα.
 φοιτᾷ δ' ἔνθα καὶ ἔνθα διὰ ῥωπήϊα πυκνὰ
 ἄλλοτε μὲν ῥεῖθροισιν ἐφελκόμενος μαλακοῖσιν,

XVII. εἰς ἔρμην *ED* (ἐρμην), εἰς τὸν ἔρμην *P*.

10. σὺ *E*; vgl. XIII, 6. — 12. ἑάων *DEP*(*ul.*).

XVIII. εἰς πᾶνα *ED*, εἰς τὸν π. *P*.

2. αἰγυπόδην *Hermann*, αἰγοπ. die Hdschr. | πίσῃ *EDP*, wohl alle. — 4. Mit diesem Vers endet *M*, die Rückseite ist leer. | στελεβουσαι *E*. — 7. κέλευθα *E* mit *ABCP Ambros*. S. 31. κάρηνα hat *D*, der *Regius* und *ed. princ.* — 9. ἐφελκόμενος auch *E*.

ἄλλοτε δ' αὖ πέτρῃσιν ἐν ἡλιβάτοισι διοιχνεῖ, 10
 ἀκροτάτην κορυφὴν μηλόσκοπον εἰσαναβαίνων.
 πολλὰκι δ' ἄργινόμεντα διέδραμεν οὐρεα μακρά,
 πολλὰκι δ' ἐν κνημοῖσι διήλασε θήρας ἐναιέων,
 ὁξέα δευρόμενος· τότε δ' ἔσπερος ἔκλαγεν ἥ οἶον, 15
 ἄγρης ἔξανιών, δονάκων ὑπο μοῦσαν ἀθύρων
 ἡδυμον· οὐκ ἂν τόνγε παραδράμοι ἐν μελέεσσιν
 ὄρνις, ἢ τ' ἔαρος πολυανθέος ἐν πετάλοισιν
 θοῇνον ἐπιπροχέουσ' ἡχέει μελίγηρυν αἰοιδήν.
 σὺν δέ σφιν τότε νύμφαι ὄρεστιάδες, λιγύμολποι,
 φοιτῶσαι πύκα ποσσὶν ἐπὶ κρήνῃ μελανύδρῳ 20
 μέλπονται· κορυφὴν δὲ περιστένει οὐρεος ἡχώ·
 δαίμων δ' ἐνθα καὶ ἐνθα θορῶν, τοτὲ δ' ἐς μέσον ἔρπων,
 πυκνὰ ποσσὶν διέπει (λαῖφος δ' ἐπὶ νῶτα δαφνούων
 λυγρὸς ἔχει) λιγυρῇσιν ἀγαλλόμενος φρένα μολπαῖς
 ἐν μαλακῷ λειμῶνι, τόθι κρόκος ἡδ' ἐνέκνυθος 25
 εὐώδης θαλέθων καταμίσγεται ἄκριτα ποίῃ.
 ὕμνεῦσιν δὲ θεοὺς μάκρας καὶ μακρὸν Ὀλυμπον·
 οἶόν θ' Ἑρμείην ἐριούνιον ἔξοχον ἄλλων
 ἔννεπον, ὥς ὅγ' ἅπασι θεοῖς θοδὸς ἄγγελός ἐστιν.
 καὶ ᾧ δ' ὅγ' ἐς Ἀρκαδίην πολυπίδακα, μητέρα μῆλων, 30
 ἐξίκετ', ἐνθα τέ οἱ τέμενος Κυλληνίου ἐστίν·
 ἐνθ' ὄρε, καὶ θεὸς ὦν, ψαφερότριχα μῆλ' ἐνόμμενεν
 ἀνδρὶ πάρα θνητῷ. ἥ θάλε γὰρ πόθος ὑγρὸς ἐπελθών,
 νύμφῃ ἐϋπλοκάμῳ Ἰρύοπος φιλότῃ μιγῆναι.
 ἐκ δ' ἐτέλεσσε γάμον θαλερόν· τέκε δ' ἐν μεγάρουσι 35
 Ἑρμείῃ φίλον υἱόν, ἄφαρ τερατωπὸν ἰδέσθαι,
 αἰγυπόδην, δικέρωτα, πολύκροτον, ἡδυγέλωτα·
 φεῦγε δ' ἀναΐξασα, λίπεν δ' ἄρα παῖδα τιθήνῃ·
 δεῖσε γὰρ, ὥς ἴδεν ὕψιν ἀμείλιχον, ἡγέμενον.

12. ἄργινόμεντα *Barnes*, αἰγινόμεντα auch *E*. — 14. τότε auch *E*,
 totes nur *D*. — 15. ἄγρης *Piercion*, ἄκρης auch *E*. — 16. νήδυμον
 auch *E* | ἂν *E*, ἐν die übrigen. — 17. πολυάνθος *E*, -άνθεος *D*. —
 18. ἡχέει *Gemoll*, ἐπιπροχέουσα χέει *E*. — 20. πύκα *Barnes*, πυκνὰ
 auch *E*. — 22. θορῶν *Köchly*, χορῶν die Hdschr. | τοτὲ δ' ἐς *Butt-*
mann, τότε ἐς die Hdschr. — 26. θαλέθων *BCP*, θαλέων *ED* | ποίῃν
EDP. — 31. δέ οἱ *DEP*. — 32. ψαφερότριχα *ED*, ψαφαροτρ. *P Ricc.*
 53, *Laur.* 70, 35. — 33. θάλε auch *E*. — 38. ἀναΐξασα, λίπεν *Martin*,
 ἀναΐξας λείπεν auch *E* | τιθήνῃ auch *E*. — 39. εἶδεν *D*.

τὸν δ' αἶψ' Ἑρμείας ἑριούνιος ἐς χέρα θῆκεν 10
 δεξιᾶμενος· χαῖρεν δὲ νόῳ περιώσια δαίμων.
 ῥίμφα δ' ἐς ἀθανάτων ἔδρας κίε, παῖδα καλύψας
 δέσμασιν ἐν πυκινοῖσιν ὀρεσκόοιο λαγωῦ·
 παρ δὲ Ζηνὶ κάθειζε καὶ ἄλλοις ἀθανάτοισιν.
 δειξε δὲ κοῦρον ἑόν· πάντες δ' ἄρα θυμὸν ἔτερφθεν 45
 ἀθάνατοι, περιάλλα δ' ὁ Βάκχειος Διόνυσος·
 Πᾶρα δέ μιν καλέεσκον, ὅτι φρένα πᾶσιν ἔτερψεν.
 Καὶ σὺ μὲν οὕτω χαῖρε, ἄναξ· ἴλαμαι δέ σ' αἰοιδῇ·
 αὐτὰρ ἐγὼ καὶ σεῖο καὶ ἑλλης μνήσομ' αἰοιδῆς.

XIX.

ΕΙΣ ΗΦΑΙΣΤΟΝ.

Ἥφαιστον κλυτόμητιν αἰίδεο, Μοῦσα λίγεια,
 ὃς μετ' Ἀθηναίης γλανκώπιδος ἀγλαὰ ἔργα
 ἀνθρώπους ἐδίδαξεν ἐπὶ χθονός, οἳ τὸ πάρος περ
 ἄντροις ναιετάασκον ἐν οὔρεσιν, ἧῤτε θῆρες·
 νῦν δὲ δι' Ἥφαιστον κλυτοτέχνην ἔργα θαέντες 5
 ῥῆϊδίως αἰῶνι τελεσφόρον εἰς ἐνιαυτὸν
 εὐκηλοὶ διάγουσιν ἐνὶ σφετέροισι δόμοισιν.
 Ἄλλ' ἴληθ', Ἥφαιστε· δίδου δ' ἀρετὴν τε καὶ ὄλβον.

XX.

ΕΙΣ ΑΠΟΛΛΩΝΑ.

Φοῖβε, σὲ μὲν καὶ κύκνος ὑπὸ πτερόγων λίγ' αἰίδει,
 ὄχθη ἐπιθρώσκων ποταμὸν πάρα δινήεντα,

40. Ἑρμείας auch *E*. — 41. περιώσια *E*. — 45. ἔτερφθεν *Stephanus*,
 ἔτερφθον auch *E*. — 46. δ' ὀμβάκχειος διόνυσσος *E*. — 48. ἴλαμαι
Gemoll, ἴλάσομαι *E*, λίσσομαι *D*, λίσσομαι *PABC*.

XIX. εἰς Ἥφαιστον *DE*, εἰς τὸν Ἥφαιστον *P*.

1. αἰίδεο auch *E* | λίσσεια *E*. — 4. ναιετάασκον *E*. — 7. διάγουσι
E; s. XVIII 43. — 8. ἴληθ' *D*.

XX. εἰς ἀπόλλωνα *ED*, εἰς τὸν ἀπόλλωνα *P*.

1. σὺ *E*. — 2. παρὰ *EDP*.

Πηνειόν· σὲ δ' αἰοδός, ἔχων φόρυγγα λίγριαν,
 ἠδυεπὴς πρῶτόν τε καὶ ὕστατον αἶνεν αἰεῖδει.

Καὶ σὺ μὲν οὕτω χαῖρε, ἄναξ· ἴλαμαι δέ σ' αἰοιδῆ. 5

XXI.

ΕΙΣ ΠΟΣΕΙΔΩΝΑ.

Ἀμφὶ Ποσειδάωνα, θεὸν μέγαν, ἄρχον' αἰεῖδεν,
 γαίης κυνητῆρα καὶ ἀτρυγέτοιο θαλάσσης,
 πόντιον, ὅς θ' Ἑλικῶνα καὶ εὐρείας ἔχει Αἰγὰς.
 διχθὰ τοι, Ἐννοσίγαιε, θεοὶ τιμὴν ἐδάσαντο,
 ἵππων τε δμητῆρ' ἔμεναι, σωτῆρά τε νηῶν. 5

Χαῖρε, Ποσεῖδαν γαιήοχε, κυανοχαῖτα,
 καὶ μάκαρ, εὐμενὲς ἦτορ ἔχων, πλώουσιν ἄρηγε.

XXII.

ΕΙΣ ΥΠΙΑΤΟΝ ΚΡΟΝΙΔΗΝ.

Ζῆνα, θεῶν τὸν ἄριστον, αἰέδομαι, ἠδὲ μέριστον,
 εὐρύοπα κρείοντα, τελεσφόρον, ὅστε Θέμιστι
 ἐγκλιδὸν ἐξομένην πνικινούς δάρους ὀαρίζει.

Ἰλιθ', εὐρύοπα Κρονίδη, κύδιστε, μέριστε.

XXIII.

ΕΙΣ ΕΣΤΙΑΝ.

Ἰστίη, ἥ τε ἄνακτος, Ἀπόλλωνος ἐκάτοιο,
 Ἡυθοῖ ἐν ἡγαθέῃ ἱερὸν δόμον ἀμφιπολεύνεις,

5. ἴλασμαι *E*, ἴλαμαι *D*.

XXI. εἰς ποσειδῶνα *E*, am Rande *D*; s. zu X, εἰς τὸν ποσειδῶνα *P*.

1. ποσειδάωνα *D*. — 3. αἶγας auch *E*. — 4. ἐννοσίγαιε *E*. — 6. ποσειδάον (Accent) *E D*.

XXII. εἰς ὑπιατον κρονίδην *E*, εἰς ὕπατον κρονίδην ἢ δία *D*, εἰς τὸν δία *P*.

2. θέμιστι auch *E*, θέμιστι *Barnes*.

XXIII. εἰς ἐστίαν *E*, *D* am Rande, s. zu XXI; εἰς τὴν ἐστίαν *P* *Ambros*. S. 31.

αἰεὶ σῶν πλοκάμων ἀπολείβεται ὕγρον ἔλαιον.
 ἔρχεο τόνδ' ἀνὰ οἶκον, ἐνγέα θυμὸν ἔχουσα,
 σὺν Διὶ μητιόεντι, χάριν δ' ἅμ' ὕπασσον ἀοιδῇ.

5

XXIV.

ΕΙΣ ΜΟΥΣΑΣ ΚΑΙ ΑΠΟΛΛΩΝΑ.

Μουσάων ἄρχωμαι, Ἀπόλλωνός τε Διός τε.
 ἐκ γὰρ Μουσάων καὶ ἐκηβόλου Ἀπόλλωνος
 ἄνδρες ἀοιδοὶ ἔασιν ἐπὶ χθονὶ καὶ κίθαρισταί,
 ἐκ δὲ Διὸς βασιλῆες. ὃ δ' ὄλβιος, ὅντινα Μοῦσαι
 φίλωνται· γλυκερὴ οἱ ἀπὸ στόματος ῥέει ἀυδή.

5

Χαίρετε, τέκνα Διός, καὶ ἐμὴν τιμήσατ' ἀοιδὴν·
 αὐτὰρ ἐγὼν ὑμέων τε καὶ ἄλλης μνήσομ' ἀοιδῆς.

XXV.

ΕΙΣ ΔΙΟΝΤΣΟΝ.

Κισσοκόρην Διόνυσον, ξρίβομον, ἄρχομ' αἰδεῖν,
 Ζηνὸς καὶ Σεμέλης ἐρικυδέος ἀγλαὸν υἱόν,
 ὃν τρέφον ἡῆκομοι νύμφαι, παρὰ πατρὸς ἔνακτος
 δεξάμεναι κόλποισι, καὶ ἐνδυκέως ἀτίταλλον,
 Νύσῃς ἐν γυάλοις· ὃ δ' ἀέξετο πατρὸς ἔκητι
 ἄντρον ἐν εὐώδει, μεταρσίθμιος ἀθανάτοισιν.
 αὐτὰρ ἐπειδὴ τόνγε θεὰ πολύνυμον ἔθροψαν,
 δὴ τότε φουτίζεσκε καθ' ὕληντας ἐναύλους,
 κισσῷ καὶ δάφνῃ πεπνυκασμένος· αἶ δ' ἅμ' ἔποντο
 νύμφαι, ὃ δ' ἐξηγεῖτο· βρόμος δ' ἔχεν ἄσπετον ὕλην.

10

4. ἐνγέα Barnes, ἐπέρχεο θυμὸν ἔχουσα auch B.

XXIV. εἰς μουσὰς καὶ ἀπόλλωνα ED, εἰς μουσὰς ἀπόλλωνα καὶ διὰ P Ambros. S. 31.

1. ἄρχομαι auch E | ζηνός τε D. — 4. ὃδ' auch E.

XXV. εἰς διόνυσον ED, εἰς τὸν διόνυσον P.

1. καὶ ξρίβω. D. — 5. νύσῃς ED. — 7. τόνγε Gemoll, τόνδε die Hdschr. (τόν δε E). — 9. αἶδ' ED.

Καὶ σὺ μὲν οὕτω χαῖρε, πολυστάφυνλ' ὦ Διόνυσε·
 δὸς δ' ἡμᾶς χαίροντας ἐς ὥρας αὐτίς ἰκέσθαι,
 ἐκ δ' αὖθ' ὥράων ἐς τοὺς πολλοὺς ἐνιαυτούς.

XXVI.

ΕΙΣ ΑΡΤΕΜΙΝ.

Ἄρτεμιν αἰίδω χρυσηλάκτον, κελαδεινήν,
 παρθένον αἰδοίην, ἐλαφηβόλον, ἰοχέαιραν,
 αὐτοκασιγνήτην χρυσάφου Ἀπόλλωνος·
 ἢ κατ' ὄρη σκιόεντα καὶ ἄκριας ἡνεμοέσσας
 ἄγρη τερπομένη παγχρούσα τόξα τιταίνει, 5
 πέμπουσα στουβέντα βέλη· τρομέει δὲ κάρηναι
 ὑψηλῶν ὀρέων, ἰάχει δ' ἐπιδάσκιος ὕλη
 δεινὸν ὑπὸ κλαγγῆς θηρῶν· φρίσσει δέ τε γαῖα,
 πόντος τ' ἰχθυόεις· ἢ δ' ἄλκιμον ἦτορ ἔχουσα
 πάντη ἐπιστρέφεται, θηρῶν ὀλέκουσα γενέθλην. 10
 αὐτὰρ ἐπὴν τερφθῇ θηροσκόπος Ἰοχέαιρα,
 εὐφρόνῃ δὲ νόον, χαλάσας· εὐκαμπέα τόξα,
 ἔρχεται ἐς μέγα δῶμα κασιγνήτοιο φίλοιο,
 Φοίβου Ἀπόλλωνος, Δελφῶν ἐς πύονα δῆμον,
 Μουσέων καὶ Χαρίτων καλὸν χορὸν ἀρτυνέουσα. 15
 ἔνθα κατακρεμάσασα παλίντονα τόξα καὶ ἰούς,
 ἡγρεῖται, χαρίεντα περὶ χοῦν κόσμον ἔχουσα.
 ἔξάρχουσα χορούς· αἶ δ' ἀμβροσίην ὕπ' ἰεῖσαι
 ὑμνεῦσιν Αἰτῶ καλλίσφυρον, ὥς τέκε παῖδας,
 ἀθανάτων βουλῇ τε καὶ ἔργμασιν ἔξοχ' ἀρίστους. 20
 Χαίρετε, τέκνα Διὸς καὶ Αἰητοῦς ἡυκόμοιο·
 αὐτὰρ ἐγὼν ὑμέων τε καὶ ἄλλης μνήσοιμ' αἰοδιῆς.

11. σὺ μὲν *B* | διόνυσσε *B*. — 12. ὥρας *B*. — 13. ὥράων *B*.

XXVI. εἰς ἄρτεμιν *ED*, εἰς τὴν ἄρτεμιν *P*.

1. χρυσηλάκτον *B*. — 4. ἢ *B*. — 7. ἰάχει *Hermann*, ἰαχεῖ *die Hdschr.* | ἐπιδάσκιος *DEP*. — 13. μετὰ nach δῶμα *DEC*, nicht *P*. — 14. εἰς *EDP*. — 18. αἶδ' *B*. — 19. ὥς τε κε *B*. — 20. ἔργμασιν *D*. — 22. ὑμέων τε *Wolf*, ὑμέων auch *B*.

XXVII.

ΕΙΣ ΑΘΗΝΑΝ.

Παλλάδ' Ἀθηναίην, κροθὴν θεόν, ἄρχον' αἰδεῖν,
 γλανκῶπιν, πολύμητιν, ἀμείλιχον ἦτορ ἔχουσαν,
 παρθένον αἰδοίην, ἐρυσίπτολιν, ἀλκίεσσαν,
 Τριτογενῇ, τὴν αὐτὸς ἐργείνατο μητίετα Ζεὺς
 σεμνῆς ἐκ κεφαλῆς, πολεμῆτά τεύχε' ἔχουσαν, 5
 χρύσεια, παμφανύοντα· σέβας δ' ἔχε πάντας ὀρώντας
 ἀθανάτους. ἥ δὲ πρόσθεν Διὸς αἰγιόχοιο
 ἐσσυμένως ὄρουσεν ἀπ' ἀθανάτοιο καρήνον,
 σεΐσασ' ὁξὺν ἄκουτα· μέγας δ' ἐλελίζετ' Ὀλυμπος
 δεινὸν ὑπὸ βροίμης Γλανκώπιδος· ἀμφὶ δὲ γαῖα 10
 σμερδαλέον ἰάχησεν· ἐκινήθη δ' ἄρα πόντος,
 κύμασι πορφυρέοισι κυκώμενος. ἔσχετο δ' ἄλμη
 ἔξαπίνης· στήσεν δ' Ὀπερίονος ἀγλάος υἱὸς
 ἵππους ὠκύποδας δηρὸν χρόνον, εἰσότε κοῦρη
 εἴλετ' ἀπ' ἀθανάτων ὦμων θεοείκελα τεύχη, 15
 Παλλὰς Ἀθηναίη· γήθησε δὲ μητίετα Ζεὺς.

Καὶ σὺ μὲν οὕτω χαῖρε, Διὸς τέκος αἰγιόχοιο·
 αὐτὰρ ἐγὼ καὶ σεῖο καὶ ἄλλης μνήσομ' ἀοιδῆς.

XXVIII.

ΕΙΣ ΕΣΤΙΑΝ.

Ἰστίη, ἥ πάντων ἐν δώμασιν ὑψηλοῖσιν
 ἀθανάτων τε θεῶν, χαμαὶ ἐρχομένων τ' ἀνθρώπων,
 ἔδρην αἶθριον ἔλαχε πρεσβηΐδα τιμὴν,

XXVII. εἰς ἀθηνᾶν *ED*, εἰς τὴν ἀθηνᾶν *P*.

4. μητίετα *E* hier und vs. 16. — 10. ὑπὸ βροίμης *Πγεν*, ὁμβροίμης *ED*
 vgl. h. XVIII, 46, ὑπ' ὀβροίμης *ABCP*. — 12. ἔσχετο θ' ἄλμη *E*
 (λ aus μ). — 14. δειρὸν *E* | εἰσότε auch *E*. — 17. σὺ *E*. — 18. σεῖο *E*.

XXVIII. εἰς ἐστίαν *ED*, εἰς τὴν ἐστίαν *P*.

3. ἔλαχες *PAB*.

καλὸν ἔχουσα γέρας καὶ τιμὴν· οὐ γὰρ ἄτερ σοῦ
 εἰλαπίναι θνητοῖσιν, ἴν' οὐ πρότῃ πυμάτῃ τε 5
 Ἰστίῃ ἀρχόμενοι σπένδον μελιθδέα οἶνον·
 καὶ σύ μοι, Ἀργειφόντα, Διὸς καὶ Μαιάδος υἱέ,
 ἄγγελε τῶν μακάρων, χρυσόοραπι, δῶτορ ἑάων.
 ναίετε δώματα καλά, φίλα φρεσὶν ἀλλήλοισιν.
 Ἴλαος ὢν ἐπάσρηγε ὄνν αἰδοίῃ τε φίλῃ τε 10
 Ἰστίῃ. ἀμφοτέροισι γὰρ ἐπιχθονίων ἀνθρώπων
 εἰδότες ἔργματα καλά, νόω θ' ἔσπεσθε καὶ ἥβῃ.
 Χαῖρε, Κρόνον θυγάτηρ, σύ τε καὶ χρυσόοραπις Ἐομῆς·
 αὐτὰρ ἐγὼν ὑμέων τε καὶ ἄλλης μνησέμε' εἰοιδῆς.

XXIX.

ΕΙΣ ΓΗΝ ΜΗΤΕΡΑ ΠΑΝΤΩΝ.

Γαῖαν παμμήτειραν αἰείσομαι, ἡυθέμεθλον.
 πρεσβίστην, ἣ φέρβει ἐπὶ χθονὶ πάνθ', ὀπόσ' ἔστιν.
 ἡμὲν ὅσα χθόνα διὰν ἐπέρχεται, ἡδ' ὅσα πόντον,
 ἡδ' ὅσα πωτῶνται, τάδε φέρβεται ἐκ σέθεν ὕλβου.
 ἐκ σέο δ' εὖπαιδές τε καὶ εὖκαρποι τελέθουσιν, 5
 πότνια, σεῦ δ' ἔχεται δοῦναι βίον ἡδ' ἀφελέσθαι
 θνητοῖς ἀνθρώποισιν. ὃ δ' ὕλβιος, ὅν κε σὺ θυμῷ
 πρόφρων τιμίσῃς· τῷ δ' ἄφθονα πάντα πάρεστιν.
 βροῖθι μὲν σφιν ἄρουρα φρεσέσβιος, ἡδὲ κατ' ἀγροῦς
 κτήνεσιν εὐθηνεῖ, οἶκος δ' ἐμπέπλათαι ἐσθλῶν· 10
 αὐτοὶ δ' ἐννομίῃσι πόλιν κάτα καλλιγύναικα
 κοίρανέουσ', ὕλβος δὲ πολὺς καὶ πλοῦτος ὀπηδεῖ·

4. τιμὴν auch *E* | σου *E* (ohne Accent). — 5. θνητοῖσι *E*. —
 6. ἰστίῃ *EP*, ἔστ. *D*. — 8. δῶτο ἑάων *E*; vgl. XVII, 12. — 10. ἐπά-
 σρησε *E*. — 11. ἰστίῃ *EP*, ἔστ. *D*. — 12. ἔργματα *ED*; vgl. XXVI, 20,
 XXXI, 19.

XXIX. εἰς γῆν μητέρα πάντων *ED*, εἰς τὴν γῆν *PABC*.

2. ὦ *E* | ἔστιν *Hermann*, ἔστ' *E*. — 3. ἐπέρχεται *EPABC*, ὑπέρ-
 χεται *D*. — 4. τάδ' ἐκφέρβ. *D*. — 6. ποτνία *ED*. — 8. τιμί-
 σης *Frankl*, τιμήσεις die Hdschr. | τῷ δ' *ABC* | περ ἔστι *E*, πέρ
 ἔστι *D*. — 10. ἐμπέπλათαι *EDP*.

παῖδες δ' εὐφροσύνη νεοθηλέϊ κυδιώσιν,
 παρθενικάι τε χοροῖς φερεανθέσιν εὐφρονι θυμῷ
 παίζουσαι σκαίρουσι κατ' ἄνθεα μαλθακά ποιήσ., 15
 οὓς κε σὺ τιμήσῃς. σεμνὴ θεά, ἄφθονε δαῖμον.

Χαῖρε, θεῶν μῆτερ, ἄλλοχ' Οὐρανοῦ ἀστερόεντος,
 πρόφρων δ' ἀντ' ὧδ' ἑς βίοντον θυμήρε' ὕπαξε·
 αὐτὰρ ἐγὼ καὶ σεῖο καὶ ἄλλης μνήσομ' ἄνδρ' ἑσθ'.

XXX.

ΕΙΣ ΗΛΙΟΝ.

Ἥλιον ὑμνεῖν αὐτε, Διὸς τέκος, ἄρχεο, Μοῦσα,
 Καλλιόπη, φαέθοντα, τὸν Εὐρυφάεσσα βοῶπις
 γείνατο Γαίης παιδὶ καὶ Οὐρανοῦ ἀστερόεντος.
 γῆμε γὰρ Εὐρυφάεσσαν ἀγκλειτὴν Ὑπερίων,
 αὐτοκασιγνήτην, ἣ οἱ τέκε κάλλιμα τέκνα, 5
 Ἴω τε ῥοδοπῆχυν, εὐπλόκαμόν τε Σελήνην,
 Ἥελιόν τ' ἀκάμαντ', ἐπιείκελον ἀθανάτοισιν·
 ὃς φαίνει θνητοῖσι καὶ ἀθανάτοισι θεοῖσιν,
 ἵπποις ἐμβεβαῶς· σμερδὸν δ' ὅγε δέρεται ὕσσος
 χρυσῆς ἐκ κόρυθος· λαμπραὶ δ' ἀκτῖνες ἀπ' αὐτοῦ 10
 ἀγλήεν στίλβουσι, περὶ κροτάφοισί τ' ἔθειραι
 λαμπραὶ ἀπὸ κρατὸς χαρίεν κατέχουσι πρόσωπον
 τηλαυγές· καλὸν δὲ περὶ χοοῖ λάμπεται ἔσθθος.
 λεπτοურγές, πνοιῇ ἀνέμων, ὑπὸ τ' ἄρσενες ἵπποι,
 εὐτ' ἂν ὅγ' ἰθύσας χρυσόζυγον ἄρμα καὶ ἵππους 15
 θεσπέσιος πέμπησι δι' οὐρανοῦ Ὠκεανόνδε.

13. Rand von *E* ἢ πάντες (statt παῖδες?). — 14. φερεανθέσιν *Lo-beck*, περεσανθέσι *ED*, παρ' εὐανθέσι *PABC*. — 15. παίζουσαι σκαί-
 ρουσαι *Ruhnke*, παίζουσι χαίρουσι *EDPABC* | μαλακά auch *E*, verb.
 v. *Stephanus*. — 16. οὓς καὶ *EDC*, καὶ *P* | τιμήσῃς *Frankel*, τιμήσεις.

XXX. εἰς ἥλιον *ED*, εἰς τὸν ἥλιον *P*.

1. ὑμνεῖν (aus ὑμᾶν verbessert) *E*. — 4. ἀγκλειτὴν *D*, ἀγα-
 λυτήν *EP*. — 9. ὅτε *E*. — 10. χρυσῆς *EDP*, ἀπ' αὐτοῦ die Hand-
 schr. — 11. περὶ κροτάφοισί τ' ἔθειραι *Pierse*, παρὰ κροτάφων τε
 παρειᾶι die Hdschr. — 14. ὑπὸ τ' *Gemoll*, ὑπὸ δ' die Hdschr.
 — 15. εὐτ' ἂν *Matthiae*, εὐτ' ἄρ' die Hdschr. | ὅγ' ἰθύσας *Gemoll*,
 ὅγε στήσας die Hdschr. — 16. θεσπέσιος auch *E*.

Χαῖρε, ἄναξ, πρόφρων δὲ βίον θυμήρε' ὅπαζε·
 εἴ σεο δ' ἀρξάμενος, κλήσω μερόπων γένος ἀνδρῶν
 ἡμιθέων, ὧν ἔργα θεὰ θνητοῖσιν ἐδειξαν.

XXXI.

ΕΙΣ ΤΗΝ ΣΕΛΗΝΗΝ.

Μήνην εὐειδῇ τανυσίπετρον ἔσπετε, Μοῦσαι,
 ἡδυεπεῖς κοῦραι Κρονίδεω Διός, ἵστορες ῥῶδης·
 ἥς ἅπο αἴγλη γαῖαν ἐλίσσεται οὐρανόδεικτος,
 κρατὸς ἅπ' ἀθανάτοιο, πολλὺς δ' ὑπὸ κόσμος ὄρωρεν
 αἴγλης λαμπούσης· στίλβει δέ τ' ἀλάμπετος ἄηρ
 χρυσέου ἀπὸ στεφάνου· ἀκτῖνες δ' ἐνδιάονται,
 εὖτ' ἂν ἅπ' Ὀκεανοῖο λοεσσαμένη χροὰ καλόν,
 εἵματα ἐσσαμένη τηλαυγέα, δῖα Σελήνη,
 ξευξαμένη πώλους ἐριαύχενας, αἰγλήεντας,
 ἐσσυμένως προτέρως· ἐλάση καλλιτριχας ἵππους,
 ἐσπερίη διχόμηνος, ὅτε πλήθῃ μέγας ὄγκος,
 λαμπρόταταί τ' αὐγαὶ τότε' ἀεξομένης τελέθουσιν
 οὐρανόθεν· τέκνωρ δὲ βροτοῖς καὶ σῆμα τέτυκται.
 τῇ δ' ἄ ποτε Κρονίδης ἐμίγη φιλότῃ καὶ εὐνῇ·
 ἣ δ' ὑποκυσσάμενη Πανδίην γείνατο κούρην,
 ἐκπρεπὲς εἶδος ἔχουσαν ἐν ἀθανάτοισι θεοῖσιν.

Χαῖρε, ἄνασσα, θεὰ λευκώλενε, δῖα Σελήνη,
 πρόφρων, ἐυπλόκαμος· σεο δ' ἀρχόμενος, κλέα φωτῶν
 ἔσομαι ἡμιθέων, ὧν κλείουσ' ἔργματ' ἄοιδοί,
 Μουσάων θεράποντες, ἀπὸ στομάτων ἐροέντων.

19. θεὰ *Matthiae*, θεοὶ die Hdschrr.

XXXI. εἰς τὴν σελήνην *EP*.

1. εὐειδῇ *Bothe*, ἀείδειν anch *E* | ἔσπετε *Baummeister*, ἔσπεται *E* (s. XVIII, 4), ἔσπετε *DP*. — 4. κόσμον *ED*. — 5. δέ τ' ἀλάμπετος *Barnes*, δ' ἀλάμπετος *EDP*. — 6. ἀκτῆρες *ED*; verbessert *P(al.) BC* (Rand). — 11. ὅτε *E* | πλήθῃ *Matthiae*, πλήθει die Hdschrr. | ὄγκος *Gemoll*, ὄγμος die Hdschrr. — 15. πανδέην *EDP*, verb. *Hermann*. — 17. λευκώλενες *E*. — 19. ἔργματα *D*.

XXXII.

ΕΙΣ ΔΙΟΣΚΟΤΡΟΥΣ.

Ἀμφὶ Διὸς κούρους ἐλικώπιδες ἔσπετε Μοῦσαι,
 Τυνδαρίδας, Αἰήδης καλλισφύρου ἀγλαὰ τέκνα,
 Κάστορά θ' ἱππόδαμον καὶ ἀμώμητον Πολυδεύκεια,
 τοὺς ὑπὸ Τηϋρέτου κορυφῆς, ὕρως μεγάλοιο,
 μιχθεῖσ' ἐν φιλότῃτι κελαινεφείῃ Κροονίῳτι, 5
 σωτήρας τέκε παῖδας ἐπιχθονίων ἀνθρώπων
 ὠκυπόρων τε νεῶν, ὅτε τε σπέρχωσιν ἄελλαι
 χειμέριαι κατὰ πόντον ἀμείλιχον· οἳ δ' ἀπὸ νηῶν
 εὐχόμενοι καλέουσι Διὸς κούρους μεγάλοιο
 ἄρνεσσιν λευκοῖσιν, ἐπ' ἀκρωτήρια βάντες 10
 πρύμνης· τὴν δ' ἄνεμός τε μέγας καὶ κῆμα θαλάσσης
 θῆκαν ὑποβρυχίην· οἳ δ' ἑξαπίνης ἐφάνησαν
 ξουθῆσι περὺγεσσι δι' αἰθέρος ἄΐξαντες,
 αὐτίκα δ' ἀργαλέων ἀνέμων κατέπανσαν ἄελλας.
 κύματα δ' ἐστόρεσαν λευκῆς ἁλὸς ἐν πελάγεσσιν 15
 ναύταις σήματα καλά, πόνου κρίσιν· οἳ δὲ ἰδόντες
 γήθησαν, πᾶσαντο δ' οἷζυροῖο πόνοιο.

Χαίρετε, Τυνδαρίδαι, ταχέων ἐπιβήτορες ἵππων·
 αὐτὰρ ἐγὼν ὑμέων τε καὶ ἄλλης μνήσομ' ἁοιδῆς.

XXXIII.

ΕΙΣ ΔΙΟΝΥΣΟΝ.

* * *
 Οἳ μὲν γὰρ Δρακύνω σ', οἳ δ' Ἰκάρω ἡνεμοέσση
 φάσ', οἳ δ' ἐν Νάξῳ, Δῖον γένος, Εἰραφιῶτα,

XXXII. εἰς διοσκούρους ED, εἰς Κάστορα καὶ Πολυδεύκην ABCP.
 1. διὸς κούρους DEP. | ἔσπετε DP(J)?). — 4. Τανυρέτου ED |
 κορυφῆς Gemoll, κορυφῇ die Hdschr. — 10. ἄρνεσι E. — 11. τε με καὶ
 E. — 14. ἀνέμους E. Am Rande γε. ἄελλας. — 16. κρίσιν Baumeister,
 σφίσιν DEP. — 19. τε Wolf, fehlt in EDP; vgl. XXVI, 22.

XXXIII. Die Überschrift ist natürlich modern. Vers 1—9 (aus
 Diodor Sic. III 66) versetzte Matthiae hierher.

οἱ δέ σ' ἐπ' Ἀλφειῷ ποταμῷ βαθυδινηέντι
 κνσάμενην Σεμέλην τεκείναι λιτὴν τερπικεραύνῳ,
 ἄλλοι δ' ἐν Θήβησιν, ἄναξ, σὲ λέγουσι γενέσθαι 5
 ψευδόμενοι· σὲ δ' ἔτικτε πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε
 πολλὸν ἂπ' ἀνθρώπων, κρύπτων λευκώλετον Ἥρην.
 ἔστι δέ τις Νύση, ὕπατον ὄρος, ἀνθέων ὕλη,
 τηλοῦ Φοινίκης, σχεδὸν Αἰγύπτου ῥοάων

* * *

καί τοι ἀναστήσουσιν ἀγάλματα πόλλ' ἐνὶ νηοῖς. 10
 ὥς δὲ τὰ μὲν τρία, σοὶ πάντως τριετηρίσιν αἰεὶ
 ἄνθρωποι ῥέξουσιν τελεέσσας ἑκατόμβας. 12

Ἔως εἰπὼν ἐπένευσε καρήατι μητίετα Ζεύς. 16

Ἰληθ', Εἰραφιῶτα, γυναιμανές· οἱ δέ σ' αἰδοὶ
 ἔδομεν ἀρχόμενοι λήγοντές τ'· οὐδέ πη ἔστιν,
 σὲ ἔπιληθόμενον ἱερῆς μεμνησθαι αἰοιδῆς.

Καὶ σὺ μὲν οὕτω χαῖρε, Διώνυσ' εἰραφιῶτα, 20
 σὺν μητρὶ Σεμέλῃ, ἥνπερ καλέουσι Θυώνην.

13. [II, καὶ κνσάνησιν ἐπ' ὄφροσι νεῖσε Κροσίῳ·

14. ἀμβρόσια δ' ἄρα χαῖται ἐπερρώσαντο ἀνακτος

15. κρατὸς ἀπ' ἀθανάτοιο· μέγαν δ' ἐλέλιξεν Ὀλυμπον.]

10. καί τοι Hermann, καὶ οἱ M. — 11. τρία, σοὶ Ruhnken, τρία
 σοὶ M | τριετηρίσιν Ruhnken, τριστήρισιν M. — 13—15 strich Matthiae.
 — 16. ἐπένευσε Ruhnken, ἐκέλευσε. — 17. Ἰληθ' Hermann, Ἰλαθ' M.
 — 18. ἔστιν Wolf, ἔστι M. — 19. ἐπιλαθόμενον M, ἐπιληθ. Ruhnken.
 — 20. Διώνυσ' M, Διώνυσ' Ruhnken.

II. DER KOMMENTAR.

EINLEITUNG.

Der Name der Hymnen; die Entstehung der Sammlung.

Litteratur.

Souchay de hymnis veterum. Memoires de l'academie des Inscr.
t. XII.

Kries de hymnis veterum maxime Graecorum. Gotting. 1742.

Snedorf de hymnis veterum Graecorum. Hafniae 1786

Schwalb de hymnis Graecorum epicis. Cleve 1852.

Groddeck commentatio de hymnorum homericorum reliquiis. Gotting.
1786. Sectio I p. 1—28.

Guttman de hymnorum homm. hist. critica. Gryphisw. 1869.

Ruhnken epistola critica I (Lugd. Bat. 1782).

A. Matthiae animadversiones. Lips. 1800.

F. A. Wolf prolegomena p. 106 ff.

C. D. Ilgen praefatio hymnorum (Hae 1796) p. 1—36.

G. Hermann epistula editoris p. 1—121.

Franke praefatio hymnorum (Lips. 1828) p. I—XX.

Baumeister hymni homerici ed. maior. prolegom. p. 89—105.

Kiesel de hymno in Apoll. hom. Berol. 1835 p. 1—35.

Schulze de hymno in Mercur. Hae 1868 p. 1—8.

Gemss de hymno in Cererem. Berol. 1872 p. 1—6.

O. Müller LG. I 119 ff.

Th. Bergk Gr. LG. I 740 ff. II 172.

G. Bernhardt LG. II 1. 220—235.

F. A. Wolf bemerkt (proll. p. 107 n. 78), daß der Name Hymnen für die Gedichte unsrer Sammlung von Ti. Hemsterhuys eingeführt sei; da aber ὕμνος oftmals omne genus ἐπῶν bezeichne, so habe man unsern Gedichten den Namen ποσειδία beizulegen, den ihnen auch die Alten gäben. Indes der Name Hymnen ist kein neuer: vgl. Philodemus de pietate (ed. Gomperz

p. 40), wo ausdrücklich "Ὅμηρος ἐν τοῖς ὕμνοις citiert wird. Desgl. 17^{er} Her. v. Hom. c. 9.

Allerdings ist der Name Hymnen weniger bezeichnend, da er auch in der lyrischen Poesie vorkommt. Beide Arten von Hymnen hielt zuerst auseinander Groddeck p. 14 ff. Wenn dieser übrigens die lyrischen Hymnen für die älteren hielt, so irrte er. Vgl. Bergk LG. II 172. Das Wesen beider Arten von Hymnen läßt sich vereinigen in dem Begriff: Gesänge zu Ehren von Göttern (Groddeck p. 4). Und ganz das bezeichnet das Wort bei Plato legg. III p. 700 B. [Andre Stellen s. bei Baumeister p. 100. Es fehlt Theocr. 17, 8: ὕμνοι δὲ καὶ ἀθανάτων γέρας αὐτῶν.] Doch scheint das Wort früher einen weiteren Sinn gehabt zu haben, gerade umgekehrt wie προοίμιον. S. Bergk LG. p. 745 A. 8. Denn während προοίμιον einen allgemeineren Sinn bekommt, scheint ihn ὕμνος verloren zu haben. Wenigstens hat es, wo wir es zuerst finden, die allgemeine Bezeichnung Lied θ 429: ὕμνος αἰοιδῆς = h. Merc. 451. Mit Unrecht urtheilte daher G. Hermann Orphica p. 817 „Ὑμνος quoque generatim pro carmine non est antiquorum.“ Wir werden also Hes. Opp. 662 nicht mit ihm in οἶμος ändern. Zu dieser ältesten Bedeutung „Lied“ paßt auch die Etymologie. Denn ὕμνος kommt vom Stamme ὕφ und bedeutet also ursprünglich Gewebe (Aufrecht in Kuhns Z. 4, 274. G. Curtius Etymologie⁵ p. 295). Denselben Weg der Erklärung für ὕμνος nehmen Baumeister (p. 100) und Bergk (LG. a. a. O.).

Daß übrigens ὕμνος ursprünglich einen allgemeineren, nicht einen spezifisch religiösen Sinn hatte, bewies F. A. Wolf durch die Formel [h. III (Ven.), VIII (Dian.), XVII (Merc.)]: μεταβήσομαι ἄλλον ἐς ὕμνον. Nur auf das religiöse Gedicht beschränkt diese Formel Franke (praef. p. XVIII).

Nach Wolf (a. a. O.) waren die Hymnen sämtlich προοίμια, Einleitungsgesänge für nachfolgende epische, insbesondere homerische Rhapsodenvorträge. Daß die Sitte bestand, ein religiöses Gedicht dem Vortrage des Heldengedichts vorauszuschicken, bewies Wolf aus Plutarch de mus. c. 4. Bergk (LG. I p. 745) fügte noch θ 499 θεοῦ ἤρχετο hinzu. Indessen erschienen vielfach namentlich die größeren Gedichte unserer Sammlung zu weltlich für ein religiöses Eingangsgedicht und auch zu lang. So haben denn schon A. Matthiae (animadverss. p. 12), Franke (p. XVI), Baumeister (p. 102) und neuerdings Thiele (h. in Ven.

proll. p. 77) gemeint, die größeren Hymnen könnten unmöglich *προοίμια* gewesen sein. Auch O. Müller (LG.³ I p. 120), Kiesel (p. 32), Bergk (LG. I 746), Baumeister (p. 102) und Gemss (p. 4) können sich dieselben nur als Einleitungen größerer Rhapsodenwettkämpfe denken. Schon Groddeck p. 5 n. f. fand eine Anspielung auf einen solchen *ἄγών* in h. V (Ven. min.) 19. Matthiae ging soweit, daß er die Schlufsformeln unterdrückte (s. auch Thiele p. 78), obgleich sie, wie Franke (praef. p. XVII) bemerkte, Kallimachos ganz in derselben Weise hat. Es kommt hinzu, daß gerade an einem der größten Hymnen der Name *προοίμιον* seit alters (Thue. 3, 104) haftet (vgl. O. Müller LG. I 119), weshalb noch neuerdings Bergk (LG. I 744) „die herkömmliche Bezeichnung Hymnen, obwohl nicht nur durch die handschriftliche Überlieferung, sondern auch durch Anführungen der alten Grammatiker geschützt, für durchweg ungeeignet“ und den Namen Proömium für wohl berechtigt erklärte. Daß die Hymnen kaum etwas geistliches an sich haben, ist richtig; aber nach der obigen Anführung über *ῥυμος* sind wir nicht berechtigt, Hymnus nur von geistlichen Poesien zu nehmen, wie Franke (praef. p. XIX im Anschluß an Hermann Orph. p. 817) wollte.

Für die Beibehaltung des Namens Hymnus spricht noch ein anderer Umstand. Da der Gott, welcher am Anfang eines Vortrages angerufen wurde, auch wohl am Schlusse noch einmal genannt wurde (vgl. Bergk p. 748 A. 20), wofür namentlich die Redensart *πρῶτος καὶ ὑστάτος αἰδεῖν* spricht (Hes. th. 34 = h. XX, 4. Cf. XXXIII, 18), so ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß wir auch Schlufsgesänge in unserer Sammlung haben. Am Schlusse mancher Hymnen steht die Formel *καὶ σὺ μὲν οὕτω χαίρε*, ohne daß ein Übergangsvers folgt (Bergk p. 746). Im letzteren Fall könnte man mit O. Müller (LG.³ I p. 122 A. 8) wohl an eine Abschiedsformel denken, trotzdem Bergk (p. 748) diesen Schlufs nicht ziehen will.

Daß die Hymnen in ihrer Gesamtheit auf den Namen Homers keinen Anspruch haben, ist allgemein anerkannt. Ausführlich handelt darüber Groddeck p. 6—13. Sie können überhaupt nicht von ein und demselben Verfasser sein, da sie in Sprache und Ton durchaus verschieden von einander sind (O. Müller I 123, Bergk I 751). Es kommt hinzu, was bisher noch wenig beachtet wurde, daß die Hymnen nicht unabhängig von einander sind. Hymnus XII stammt aus h. Cer. (IV), XVI aus XXXII,

XVII aus h. Merc. (II); Hymnus XIII 4. 5 spielt auf h. Ven. (III) 70. 74 an, XXVI und XXVII weisen deutlich auf den h. Apoll. (I), XXIX 7. 8 spielt an auf h. Cer. (IV) 486—489, vs. 18. 19 desselben Hymnus ist sogar = h. Cer. 494 f.; ebenso h. VI 58. 59 = h. XXXIII 18. 19; daß endlich Hymnus IV (an Demeter) nicht unabhängig von III (an Aphrodite) ist, ist längst bekannt.

O. Müller (a. a. O.) meinte, daß in der Sammlung Bruchstücke aus jedem Jahrhundert zwischen Homer und den Perserkriegen erhalten seien. Was den terminus a quo betrifft, so glaubten Preller und noch neuerdings Thiele (proll. h. in Ven. p. 41) und Gemss (de h. in Cer. hom. p. 43), daß die Hymnen zuerst mündlich überliefert seien. Da aber an der schriftlichen Abfassung der kyklischen Epen gegenwärtig kein Mensch mehr zweifelt, so ist gar kein Grund vorhanden, an eine mündliche Überlieferung dieser Hymnen, deren keiner Ol. 1 erreicht, zu denken. Auch der terminus ad quem wird vielleicht für die jüngsten Bestandteile der Sammlung mindestens bis auf die alexandrinische Zeit herabzurücken sein. Vgl. die Vorbemerkung zu h. XII und h. VII.

Schon die Alten haben starke Zweifel an der Autorschaft des Homer gehegt (vgl. Groddeck p. 12). Trotzdem Thucydides (III 104) und vielleicht Aristophanes (s. die Vorbem. zum h. Apoll.) den Homer als Verf. des h. Apoll. nennt, citiert Athenäus zweifelnd *Ὅμηρος ἢ Ὁμηροῶν τις*. Und daß eben dieser Hymnus dem Rhapsoden Kinaithos zugeschrieben wurde, ist bekannt. So kommt es denn, daß die Hymnen bald homerisch (Philodem. p. 40, Diodor bibl. 1, 15. 3, 66. 4, 2, Steph. Byz. s. v. *Τευμησός*, schol. Pind. Pyth. 3, 14) bald als *εἰς Ὅμηρον ἀναφερόμενοι* (schol. Nic. alex. 130) oder (schol. Pind. Nem. 2) *ἐπιγραφόμενοι Ὁμήρῳ* heißen.

Die Frage, wie die Alten darauf kamen, dem Homer diese Gedichte zuzuschreiben, ist oft gestellt und verschieden beantwortet worden. Die Meinung Ruhnken's (praef. p. 9), der Name beruhe auf Fälschung der Orphiker, erwähne ich nur honoris causa, da sie durch nichts begründet ist. Ebenso unbegründet ist die Meinung Frankes (praef. p. X), die Hymnen hätten ehemals einzeln an der Spitze der homerischen Rhapsodien gestanden und wären nachher von den Grammatikern gesammelt worden. Nach Groddeck (p. 21), Ilgen (praef. p. 13), Kiesel (p. 25) war

die epische Art dieser Gedichte der Grund. Wolf (proll. p. 107) meint, wie soviel herrenlose Gedichte, seien auch diese dem Homer zugeschrieben worden. Das sind keine schwerwiegenden Gründe. Nach Bergk (p. 750) war der Hymnus auf Apollon der Grund. Dort spreche ein blinder Sänger, und Homer sei eben blind gewesen nach der Sage. Dabei ist die Möglichkeit außer acht gelassen, daß der Hymnus schon den Namen Homers hatte und die Blindheit Homers aus diesem Hymnus stamme. Mir scheint Bergk aber dem Richtigen sehr nahe gewesen zu sein. Im h. Apoll. (173) rühmt der blinde Sänger aus Chios die Unsterblichkeit aller seiner Gesänge. Was lag näher, als hier an die Epen Ilias und Odyssee zu denken?

Daß die Hymnen von Rhapsoden stammen, zeigen sie an der Stirn durch die zahlreichen Entlehnungen aus Ilias und Odyssee. Gleichwohl geht O. Müller (a. a. O.) zu weit, wenn er die Verfasser der Hymnen alle in der homerischen Schule sucht. Von dem h. Apoll. und Ven. max. behauptet es auch Schierenberg p. 31. Bergk dagegen versetzt den h. Pan. in die böotische Schule. Orphisch nannte Ruhnken (p. 60) mit Recht den h. VII auf Ares. Hermann nahm ihn sogar ohne weiteres unter die orphischen auf. Groddeck und Baumeister (p. 103) fügen noch andre mit wenig Glück hinzu.

Die homerischen Hymnen als Sammlung lassen sich ziemlich weit zurück verfolgen. Schon Philodemus, ein Zeitgenosse Ciceros, citiert *Ὀμηρος ἐν τοῖς ὕμνοις*. Vielleicht stammt diese Notiz aus Apollodor (Bücheler bei Guttman p. 4). Wenn ferner Diodor (bibl. 1, 15. 3, 66. 4, 2) *Ὀμηρος ἐν τοῖς ὕμνοις* erwähnt, so geht dieses Citat vielleicht auf Dionysius von Mitylene zurück, der seinerseits wieder dem Apollodor folgte (Guttman p. 6). Daß Apollodor unsre Hymnen gekannt haben muß, geht aus dem dürftigen Auszuge der Bibliothek genügend hervor.

Daß Kallimachos die homerischen Hymnen nachgeahmt hat, sucht Guttman nach Ruhnken (ep. crit. I 28) einleuchtend zu machen. Die Anklänge sind freilich nicht bedeutend (Lenz p. 58. Sittl LG. I, 199 A. 5), aber doch hinreichend. h. Ap. 136—38 erinnert an Kallimach. 4, 260—63. Auch Kallim. 3, 122 erscheint als eine nähere Ausführung von h. IV 20 (vgl. m. Kommentar z. Stelle). Auch Kallim. 4, 135 erinnert an h. Apoll. 382 (vgl. Ruhnken ep. I p. 22. Matthiae p. 136). Selbst Kallim. 1, 6 f. dürfte h. XXXIII zum Vorbild haben. Fraglich

aber ist es, ob die Formel *δίδου ἀρετὴν τε καὶ ὄλβον* h. XIV, 9, XIX, 8 nicht eher aus Kallimachos stammt. Jedenfalls später als Kallimachos ist h. XII, 3.

Auch Theokrit muß unsre Hymnen gekannt haben (vgl. meinen Kommentar zu h. Cer. 214, XXXII 6, 14), wie schon Ruhnken (praef. p. XI) und Baumeister (p. 103) überzeugt waren.

Selbst Apollonius Rhodius zeigt *Δ* 877 ff. eine unverkennbare Ähnlichkeit mit h. Cer. 246 ff.

Alle diese Anspielungen geben uns den Beweis, daß die alexandrinischen Grammatiker die Hymnen, wenn nicht gänzlich, so doch zum guten Teil gekannt haben müssen. Wolf hat daher mit Recht (p. 266 f.) angenommen, daß sie dieselben absichtlich als unhomerisch ignorierten. Weleker (Ep. Cyclus I 382) hat diese Annahme nicht erschüttern können. Vgl. Baumeister p. 99, Guttman p. 31. Ich kann ein schlagendes Beispiel bieten. Der Schol. A zu A 176 citiert Hes. theog. 94—97 und nicht h. XXIV 2—5, wie er hätte müssen, wenn er die Verse für homerisch nahm.

Möglicherweise waren die Pergamener weniger skrupulös. Wenigstens Antig. Caryst. *ἱστοριῶν παραδόξων* c. 7 führt vs. 51 des h. Merc. als homerisch an.

Jedenfalls haben die Orphiker unsre Hymnen gekannt, wenn auch verhältnismäßig wenig geplündert. Nur h. XIII, 1 trifft mit dem Orph. XIV, 9 zusammen, Orph. frgm. 32, 6 f. mit h. Cer. 256 f., Orph. 35, 4 f. = h. Ap. 15 f. Was Groddeck (p. 61 u.) an Ähnlichkeiten anführt, ist gar nichts wert.

Ob die Sammlung damals schon der unsrigen glich, ist eine schwer zu beantwortende Frage. Ich halte es deshalb für wahrscheinlich, weil die bisherigen Entlehnungen großen und kleinen Hymnen entstammten.

ΕΙΣ ΑΠΟΛΛΩΝΑ.

Litteratur.

- F. C. Matthiae Einige Vorschläge zu Verbesserungen im hom. H. auf Apollon. Programm Grünstadt 1792 (Neues Magazin für Schullehrer I 127 ff.).
- Schierenberg Über die ursprüngliche Gestalt der beiden ersten hom. Hymnen. Lemgo 1828.
- Spiefs der hom. Hymnus auf den delischen Apollo. Duisburg 1833.
- Kiesel de hymno in Ap. hom. D. J. Beroi. Coblenz 1835.
- Afsmann der hom. H. auf den delischen Ap. Vorwort u. s. w. Liegnitz 1839.
- Schneidewin die hom. Hymnen auf Ap. S. A. aus den Göttinger Studien. Göttingen 1847.
- Eble Hom. Hymn. auf Ap. vs. 125. Philol. 5 (1846).
- Creuzer Pythos Gründung, ein nomischer Hymnus u. s. w. Hersfeld (Marburg) 1848.
- Schürmann de genere dicendi atque actate h. in Ap. Arnberg 1859.
- Overbeck zum H. auf d. del. Ap. Rh. Mus. 23 (1868) p. 193 f.
- Priem de h. in Ap. Delio D. I. Rostoc. Münster 1872.
- Priem der hom. Hymnus auf den del. Apoll. Posen 1878.
- Wegener die hom. Hymnen auf Apollon. Philol. 35 (1876).
- Christensen de h. in Ap. Kil. 1876 (Schriften der Univ. Kiel).
- Burckhardt-Biedermann der hom. H. auf den del. Apoll. Basel 1878.
- Peppmüller z. H. auf den del. Ap. Phil. 43 (1884) p. 196—99.
- Ruhnken ep. crit. prior p. 8—27.
- Groddeck comm. p. 76—84.
- A. Matthiae animadv. p. 15—34, p. 106—208. Dazu die Recension [von Lenz] N. Bibl. Bd. 65.
- G. Hermann epistolae ad Hgenium d. p. XX—XXXVII.
- Cobet Mnemos. X (1861) und XI.
- Bergk J. L. Hal. 1859 und Phil. Thesen Philol. 18 (1859).
- K. Lehrs Recension des bes. Schildes von F. Ranke (jetzt Pop. Aufs. p. 123 ff.).
- F. Bücheler J. L. Bonn 1878/9 p. 3 ff.
- Hinrichs im Hermes XVII p. 109 ff.
- Stadtmüller zur Kritik der h. Hymnen J. J. 123 (1881).
- Flach in Bezzenberger Beiträge II p. 29—37.
- Fick in Bezzenberger Beiträge IX (1885) p. 195 ff.
- Bernhardy G. LG.³ II I 222.
- O. Müller LG.³ I 123—5.
- Bergk LG. I 753—760.
- Sittl LG. I 195—97.

Inhalt. Gedenken will ich und nicht vergessen des bogen-gewaltigen Gottes, vor dem die Götter im Saale des Zeus zittern, wenn er naht. Und sie springen wohl empor, wenn er den Bogen anzieht. — Leto allein blieb [noch jedesmal] sitzen beim donner-frohen Zeus; sie spannte [dann] den Bogen ab, verschloß den Köcher und hängte das Schiefszeug an den Nagel. — Wenn Apollon Platz genommen, bewillkommt ihn Zeus und die übrigen Götter. Dann [erst] setzen sie sich. Leto aber freut sich des bogenführenden und gewaltigen Sohnes (13).

Heil, o Leto, die du Apoll und Artemis, diese in Ortygia, jenen in Delos geboren (18).

Wie nun soll ich dich singen, den auf jede Weise Besungenen? Doch wohl, wie dich Leto gebär im ringsumströmten Delos (29).

Einen großen Kreis von Inseln und Städten durchirrte die schwangere Leto, ob ihr eine darunter vergönnte, ein Haus dem Sohne zu gründen. Alle fürchteten sich vor Apollon, bis sie nach Delos kam. Als Leto verspricht, daß sie, die bisher arm-selige, reich werden solle durch den Kult des neuen Gottes, da ist Delos bereit, die Geburtsstätte Apollons zu werden; doch läßt sie sich schwören, da ja Apollon ein furchtbarer Gebieter im Himmel und auf Erden sein werde, daß jener sie nicht etwa verstöße und wo anders seinen Tempel sich bereite, sondern zuerst auf Delos einen Tempel gründe und dann erst bei allen andern Menschen, da er ja doch einmal namen-reich sein werde.

Da freute sich Delos auf die Geburt des Gottes. Neun Tage aber lag Leto in unverhofften Wehen. Bei ihr waren die Göttinnen alle, insbesondere Dione, Rheia, Themis und Amphitrite, nur Hera nicht und Eileithuia, von jener aus Eifersucht zurückgehalten, weil Leto einen untadligen und gewal-tigen Sohn gebären sollte.

Aber die Göttinnen senden insgeheim die Iris zur Eileithuia und versprechen ihr eine neun Ellen lange goldene Halskette. Sie kommt und Leto gebiert alsbald den Apollon. Da badeten dich die Göttinnen, o Phoibos, und wickelten dich in Windeln. Nicht aber säugte Leto den Apollon, sondern Themis reichte ihm Nektar und liebliche Ambrosia. Leto aber freut sich des bogen-führenden, gewaltigen Sohnes (126).

Aber als du, Phoibos, die Himmelsspeise genossen, hielten

dich die goldnen Wickelbänder nicht mehr, und alsbald sprach zu den Göttinnen Phoibos: Mir gebührt Kithar und Bogen, und den untrüglichen Ratschluß des Zeus will ich kündigen den Menschen. Darauf wandelte er auf dem Erdboden umher zum Staunen der Göttinnen; golden aber erglänzte ganz Delos (139).

Du aber, Apollon, betratest [seitdem] einmal den steinigen Kynthos, ein andermal irrtest du umher bei Inseln und Menschen — denn dir gehören viel Tempel und Haine; dir gebühren alle Klippen, Vorgebirge und Flußmündungen (145).

Aber Delos liebst du am meisten, wo sich die Ionier mit Weibern und Kindern versammeln (Präs.). Sie ehren dich mit gymnischen und musischen Agonen. — Für Unsterbliche mußt sie halten, wer hinzukommt und Anmut und Gesinnung ihrer Männer und Frauen, ihre Schiffe und Schätze schaut. — Das allergrößte Wunder aber sind die delischen Jungfrauen und ihre Chöre (169).

So gebe denn Apoll und Artemis Gnade; Heil aber euch allen, ihr Mädchen, gedenket meiner auch noch nachmals, wenn ein Fremder kommt und fragt: „Wer kommt euch als der liebste Sänger hierher?“ So antwortet allzumal: der blinde Chier, dessen Gesänge auch nachmals die besten sein werden. Wir werden unsern Ruf verbreiten über die ganze Erde; jene aber werden es glauben, sintemalen es wahr ist.

Aber ich werde nicht aufhören, den Apollon zu preisen, den Sohn der schönen Leto (178). O Herr, Lykien wie Lydien wie Milet besitzest du, du aber bist der hohe Gebieter der meerumschlungenen Delos (181).

Kitharspielend schreitet der hohen Leto Sohn zur felsigen Pytho. Lieblichen Schall läßt die Phorminx erklingen unter dem goldenen Plektron. — Von dort schreitet er nach dem Olymp, von der Erde zum Hause des Zeus [hurtig] wie ein Gedanke mitten unter die anderen Götter. Alsbald verlangen die Götter nach Kitharspiel und Gesang. — Die Musen allzumal besingen im Wechselgesang das selige Los der Götter und der Menschen Mühsal. — Die Chariten und Horen aber, Harmonia, Hebe und Aphrodite tanzen. — Unter ihnen tanzt Artemis. — Unter ihnen spielen Ares und Hermes, Apollon aber spielt die Kithar und tanzt dazu. — Leto und Zeus aber freuen sich des Soimes (206).

Wie nun soll ich dich singen, den auf jede Weise Besungenen? Mag ich dich unter den Freiern und in der Liebe besingen oder wie du zum erstenmal eine Orakelstätte für die Menschen suchend die Erde durchzogst, Ferntreffer (215).

Vom Olymp stiegst du hinab und kamst nach Pierien und weiter nach Thessalien, von da nach Euböa. — Weiter gingst du über den Euripos nach Attika und Böotien. — Du kamst auch nach dem noch unbewohnten Theben. — Und fürder schrittest du nach Onchestos, das dem Poseidon geweiht ist. — Und fürder schrittest du zum Kephissos und kamest zur Telphusa. Dort wolltest du dir Tempel und Hain gründen. — Deinen Entschluß gabst du der Telphusa kund und legtest die Fundamente. Telphusa aber riet ab wegen des großen Wagengerassels, Krisa sei der dazu geeignete Ort wegen seiner Stille.

Apollon wurde überredet (276).

Und fürder schrittest du und kamst zu den Phlegyern am Kephissis-See. Und von da kamst du nach Krisa. Da bezeugte Apollon wiederum seine Absicht, einen Tempel zu bauen. Darauf legte er den Grund, Trophonios und Agamedes die Schwelle. Unzählige Geschlechter der Menschen aber bauten den Tempel. In der Nähe war die Quelle, wo Apollon den Drachen tötete (304).

Einstmals ernährte er den Typhaon, den Hera im Zorn gebar, als dem Haupte des Zeus die schöne Athena entsprungen war, während sie selber von Zeus den lahmen Hephästos empfangen. Und als Typhaon geboren war, da gab sie ihm dem Drachen zu ernähren (355).

Apollon tötet den Drachen und triumphiert darüber, er heißt deswegen Pythios (374).

Da erkannte Phoibos Apollon, dafs ihn Telphusa getäuscht hatte, er vertilgt ihren Lauf und baut sich nahe der Quelle einen Altar. Seitdem heißt er der Telphusische (387).

Da erwog Phoibos Apollon, was für Priester er herbeiführen solle. Da sah er die kretischen Männer von Knossos über See fahren, die nun die Opfer vollbringen und die Weisungen Apollons verkünden. Sie wollten nach Pylos. Apoll aber trat ihnen entgegen und sprang auf das Schiff als mächtiger Delphin. Ein reisender Südwind treibt das Schiff nach Tainaron. Dort wollen die Schiffer landen, um zu sehen, ob der Delphin bei ihnen bleibt, aber das Schiff gehorcht dem Steuer nicht mehr. So geht

es weiter vorbei an der Westküste der Peloponnesos bis an den Busen von Krisa. Da kommt ein Westwind und treibt das Schiff in den Busen hinein. Apollon springt wie ein Stern aus dem Schiff und wandelt durch die Dreifufsstrasse in den Tempel. Dort entzündet er das Feuer, und kommt dann in Gestalt eines jungen Mannes in der ersten Jugendblüte zum Schiff zurück. Dort ermutigt er die Knossier auszusteigen. Auf ihre Frage, wo sie seien, erfahren sie, daß sie zu Hütern des Heiligtums bestimmt sind. Am Gestade sollen sie ihm zunächst einen Altar errichten als Delphinios und dann ihm folgen.

Tanzend und den kretischen Paian singend kommen sie nach Pytho; Apollon eröffnet mit der Kithar den Zug. Auf die Frage, wovon sie leben sollen, verweist sie Apollon auf die künftigen Ilekatomben. Er deutet aber auch auf eine ev. bevorstehende harte Knechtschaft derselben hin.

Schon aus dieser eingehenden Analyse des Inhalts wird klar, daß das Gedicht, wie es überliefert ist, sich von den übrigen großen Hymnen wesentlich unterscheidet. Während jene die epische Erzählungsart angenommen haben, findet hier eine Vermischung lyrischer und epischer Darstellung statt. Wir bemerken ein öfteres neues Anheben und Aufhören der Erzählung; die Zwischenpartien sind ganz lyrisch gehalten. Aber auch die Erzählung selbst ist nicht die ruhige epische, sondern dadurch, daß sie zum Teil an Apollon selbst gerichtet wird, mehr der lyrischen Darstellung ähnlich. Doch ist dies nur in dem ersten Teil des Gedichts, zuletzt in vs. 246 der Fall. Von da ab hören die Anreden Apollons auf, und das Gedicht verläuft in der epischen Manier der übrigen großen Hymnen. Auf diese seltsame Erscheinung ist bisher nicht mit dem nötigen Nachdruck hingewiesen worden. Doch genügt sie vollständig, es auch dem blödesten Auge klar zu machen, daß wir es hier nicht mit einem einheitlichen Kunstwerk aus einem Geist und Guß zu thun haben.

Seit D. Ruhnken (ep. crit. pr. p. 8) die Behauptung aufgestellt hat, daß der h. Apoll. in zwei selbständige Gedichte, den Hymnus auf den delischen (1—178) und den Hymnus auf den pythischen Apollon (179—546), zerfalle, hat man sich allerdings vollständig entwöhnt, den Hymnus als ein Ganzes zu betrachten. In allen Ausgaben ist der Hymnus seit Ilgen in einen delischen und pythischen geteilt. Daß aber diese Teilung nicht

befriedigt, ersieht man daraus, daß die Versuche seit Ruhnken's Tagen nicht aufhören, den Hymnus noch weiter zu zerlegen.

Ich gehe zunächst auf die Ruhnken'sche Zweiteilung ein. Ruhnken bemerkte, daß die Verse 165 ff. einen deutlichen Schluß und 179 ff. einen deutlichen Neuanfang darböten. Das ist bei oberflächlicher Betrachtung bestechend. Aber auch nur bei oberflächlicher. Zuzugeben ist, daß die an die delischen Jungfrauen gerichteten Worte *χαίρετε δ' ὑμεῖς πᾶσαι κτλ.* (166) und namentlich *ἡμεῖς δ' ἑμέτερον κλέος οἴσομεν κτλ.* (174) sehr wohl Abschiedsworte sein können. Aber was folgt daraus? Auch im 8. Buch der Odyssee steht der Abschied von Nausikaa mitten im Buche (9 461 *χαῖρε, ξέϊνε κτλ.*). Und ganz abgesehen von diesem Analogiebeweis, warum muß denn aus den Abschiedsworten an die delischen Jungfrauen geschlossen werden, daß der Hymnus zu teilen ist? Liegt nicht ein anderer Schluß, daß diese Partie an das Ende des Ganzen gehöre, ebenso nah? Man wird entgegnen, daß eben jeder Teil sich als ein Ganzes darstelle. Davon wird gleich die Rede sein. Als Schluß des delischen Hymnus werden die Verse bezeichnet *αὐτὰρ ἐγὼν οὐ λήξω ἐκηβόλον Ἀπόλλωνα ὑμνέων ἀργυρότοξον, ὃν ἠΰκομος τέκε Αἰητώ.* Es ist eigentlich unbegreiflich, wie man trotz der bestimmten Versicherung des Dichters: Ich werde nicht aufhören, den Apollon zu besingen, also fortfahren, diese Worte für einen Schluß nehmen konnte. Die Worte bezeichnen die Rückkehr zum Thema nach einer Digression. Der Schluß des Hymnus steht 545 f. Damit soll vor der Hand weiter nichts gesagt sein, als daß nach der Absicht des Dichters die Verse 177 f. nur Übergangsverse sein sollen.

Aber Ruhnken bemerkt weiter, daß die Verse 1—178 das Lob des delischen, die Verse 179—546 das Lob des pythischen Apollon enthalten. Ilgen (p. 188) hob noch ganz besonders die Einheit der Handlung in jedem der beiden Hymnen hervor. Banmeister (schon vorher Kiesel p. 91) endlich fand (p. 106), daß der pythische Hymnus eine genaue Parallele des delischen sei. Alle diese Gründe sind nicht besonders kräftig. Die Verse 1—178 enthalten nicht das Lob des delischen Gottes, sondern die Geburt Apollons und daran anschließend die Schilderung der delischen Festfeier; Vers 179—546 enthalten nicht das Lob des pythischen Gottes, sondern die Stiftung des delphischen Orakels; nebenher wird Apollon als Pythios (374), Telphusios (387) und

Delphinios (495) gefeiert. S. zu vs. 299. Eine Einheit der Handlung ist in den zwei so gebildeten Hymnen ebensowenig zu entdecken. Die Geburt Apollons ist vs. 126 zu Ende, welches Ende denn auch durch die Wiederholung der Verse 125f. = 12f. deutlich bezeichnet wird. Die Verse 127—139, die Schilderung der delischen Festfeier und die Apostrophe des Dichters an die delischen Jungfrauen (140—176) stören durch ihre Ausführlichkeit den einheitlichen Eindruck des angenommenen Hymnus auf den delischen Apollon bedenklich. Was den vorausgesetzten Hymnus auf den pythischen Apollon anbetrifft, so geben die Verse 182—206 allerdings eine Art neues Prooemium zu einem neuen Hymnus, dessen Thema 207—214 gestellt wird. Es ist aber schon oben bemerkt worden, dafs bis vs. 246 die Erzählungsweise noch die nämliche wie im ersten Teil ist, dafs aber später eine andre eintritt. Was den Inhalt anbelangt, so würden wir, wenn der Hymnus 304 schlosse, nach der kurzen Erwähnung des Tempelbaus und der Tötung des Drachen aufser einem kurzen Schluß nichts mehr erwarten. Anstatt dessen folgt zunächst die Geburt des Typhaon, welche äufserst lose mit dem Ganzen zusammenhängt (s. zu 305), dann die Bestrafung der Telphusa, deren Gerechtigkeit man nicht einsieht, und endlich die ausführliche Schilderung, wie Apollon als Delphinios sich die kretischen Orgionen nach Delphi holt. Dafs dies alles aus dem Rahmen des vs. 214 angegebenen Themas ἡ ὥς τὸ πρῶτον χορηστίῳ ἀνθρώποισιν ζητεύων κατὰ γαῖαν ἔβηs heraustritt, liegt wohl auf der Hand. Windisch (de hymnis . . maioribus Lips. 1867), dessen Ansicht sonst mit der oben ausgesprochenen übereinstimmt, schließt sogar schon mit 299, so dafs die Tötung des Drachen nicht hierher gehört. Mit der Parallele zwischen beiden vorausgesetzten Hymnen sieht es auch nicht viel besser aus. Baumeister vergleicht die Irrfahrt der Latona mit der Reise des Phoebus, den Betrug der Juno mit dem der Telphusa, das delische Fest mit dem delphischen. Möchte sich der erste Punkt vergleichen lassen, so schwerlich die andern. Von einer Täuschung durch Telphusa ist nur 376 die Rede. Worin sie besteht, dürfte schwer anzugeben sein. Und endlich ein delphisches Fest wird überhaupt gar nicht erwähnt. Zuzugeben aber ist Baumeister, dafs 182—206 wohl ein Gegenstück zu 1—13 sein soll. Dazu paßt die Wiederholung (vs. 19. 207) πῶς τ' ἄρ' ἐμνήσω κτλ.

Jedenfalls mufs aus der vorangehenden Auseinandersetzung

soviel klar geworden sein, daßs von zwei nur durch einen Strich zu trennenden Gedichten nicht die Rede sein kann.

Doch Ruhnken beruft sich auch auf die Zeugnisse des Altertums für seine Hypothese. Sehen wir, was es damit auf sich hat.

Thucydides citiert (III 104) vs. 146—150, um zu beweisen, daßs es in Delos einstmals einen ἀγὼν γυμνικὸς καὶ μουσικὸς gegeben habe: *δηλοῖ δὲ μάλιστα Ὅμηρος, ὅτι τοιαῦτα ἦν ἐν τοῖς ἔπεσι τοῖσδε, ἃ ἔστιν ἐκ τοῦ προοιμίου Ἀπόλλωνος· ἄλλοτε Ἀήλω, Φοῖβε, μάλιστα γὰρ κτλ.* Und gleich darauf wird auch der Beweis für den musischen ἀγὼν gegeben: *ὅτι δὲ καὶ μουσικῆς ἀγὼν ἦν καὶ ἀγωνιούμενοι ἐφοίτων ἐν τοῖσδε αὖ̄ δηλοῖ, ἃ ἔστιν ἐκ τοῦ αὐτοῦ προοιμίου· τὸν γὰρ Ἀηλιακὸν χορὸν τῶν γυναικῶν ὑμνήσας ἔτελεύτα τοῦ ἐπαίνου ἐς τὰδε τὰ ἔπη, ἐν οἷς καὶ ἑαυτοῦ ἐμνήσθη· ἄλλ' ἄγεθ', ἐλήκοι μὲν κτλ.* Es folgen vs. 165—172. Aus dieser Stelle würde sicherlich kein Mensch schließsen (cf. Hermann z. h. Ap. 173), daßs die citierten Verse 165—172 am Ende des Hymnus gestanden haben, wenn nicht Aristides (II 558) folgendes sagte: *τίς ἄριστος ἐπῶν ποιητής; Ὅμηρος. τίς δ' ὡς πλεῖστον ἀνθρώποις ἀρέσκει καὶ τῷ μάλιστα χαίρουσι; ἢ τοῦτό γε καὶ αὐτὸς ὑπὲρ αὐτοῦ προείδετο. διαλεγόμενος γὰρ ταῖς Ἀηλιάσι καὶ καταλύων τὸ προοίμιον· εἴ τις ἔροιθ' ὑμᾶς, φησίν, ὦ κοῦραι κτλ.* Würsten wir, daßs Aristides den Hymnus vor sich gehabt hat, so würden wir unbedingt schließsen müssen, daßs der h. Apoll. zu seiner Zeit (II. J. n. Chr.) mit diesen Worten geendet habe, wie Ruhnken und andere angenommen haben. Aber schon Hermann (a. a. O.) und Franke (p. 3 n.) bemerkten, daßs Aristides aus Thucydides geschöpft habe. Namentlich zeigt das Wort *προοίμιον*, daßs Thucydides die Quelle ist (Guttmann p. 24). Damit fällt dieses Beweisstück weg. Ich bin auch der Meinung, daßs, wenn Thucydides zwei verschiedene homerische Hymnen auf Apollon gekannt hätte, er nicht einfach *ἐκ τοῦ προοιμίου Ἀπόλλωνος* citieren konnte. Oder sollte der sogenannte pythische Hymnus erst nach Thucydides fallen? Doch sehen wir weiter.

Athenäus (I 22 C) citiert vs. 515 des Hymnus mit: *Ὅμηρος ἢ τις Ὀμηριδῶν ἐν τοῖς εἰς Ἀπόλλωνα ὕμνοις.* Hier wird von mehreren, aber nicht gerade von zwei Hymnen gesprochen. Es wäre nun möglich, daßs Athenäus oder sein Gewährsmann mehrere Apollonhymnen kannte; so faßte schon Groddeck (p. 30 A.) die Stelle. Denkbar aber ist auch, daßs Athenäus oder seine

Quelle die subjektive Überzeugung hatten, daß der uns erhaltene Hymnus in mehrere Hymnen zu teilen sei. Endlich aber wäre es möglich, daß Athenäus den Hymnus so betitelt fand, wie er noch heute in E betitelt ist: ὁμήρου ὕμνοι εἰς ἀπόλλωνα (vgl. den Apparat und die Vorbemerkungen zum h. Cer.). Man braucht diese drei Möglichkeiten nur nebeneinander zu stellen, um zu erkennen, daß die letzte alle Wahrscheinlichkeit für sich hat; die zweite verlangt von Athenäus die Anschauungen F. A. Wolfs; die erste wird dadurch widerlegt, daß alle sonstigen Zeugnisse aus dem Altertum uns den Hymnus so zeigen, wie wir ihn heute haben. Eustathius (p. 1602, 25 zu § 385) that daher ganz recht, wenn er das Citat des Athenäus einfach in ἐν τῷ εἰς Ἀπόλλωνα ὕμνῳ verbesserte. Vgl. Guttman p. 38.

Es folgen die übrigen Zeugnisse. Stephanus (Byz. p. 618, 21) citiert vs. 224 einfach mit Ὅμηρος ἐν τῷ εἰς Ἀπόλλωνα ὕμνῳ. Diese Bemerkung geht vielleicht auf Herodian zurück (Lentz I p. 210). — Pausanias (X, 37, 5) citiert Κῳῖσα als die dem Homer gebräuchliche Form: Ὅμηρος μέντοι Κῳῖσαν ἐν τε Ἰλιάδι ὁμοίως καὶ ὕμνῳ τῷ εἰς Ἀπόλλωνα κτλ. Schon Baumeister (p. 165 A.) bemerkt, daß es danach zur Zeit des Pausanias nur einen homerischen Hymnus auf Apollon gegeben habe. Bergk (LG. I p. 753 A. 31) hätte gegen dieses richtige Urteil nicht ankämpfen sollen. — Im Cert. Hom. et Hes. (hinter Göttlings Hesiod p. 253 der I. Ausg.) heisst es von Homer: καὶ σταθεῖς ἐπὶ τὸν κερατινὸν βωμὸν λέγει ὕμνον εἰς Ἀπόλλωνα, οὗ ἡ ἀρχὴ μνήσομαι οὐδὲ λάθωμαι Ἀπόλλωνος ἐκάτοιο κτλ. Daraus schließt Baumeister, daß zur Zeit, wo diese Schrift abgefaßt wurde, der delische Hymnus ebenso anfang, wie noch jetzt. Aber warum nicht der apollinische Hymnus, wie die Schriftstelle ausdrücklich sagt? — Endlich sagt Aristophanes in den Vögeln (575): Ἴσιν δέ γ' Ὅμηρος ἔφασκε κέλην εἶναι τρήρῳσι πελείῃ. Dazu bemerken Schol. Rav.: ὅτι ψεύδεται παίζων. οὐ γὰρ ἐπὶ Ἰριδος, ἀλλ' ἐπὶ Ἀθηνᾶς καὶ Ἥρας αἰὲν δὲ βάτην τρήρῳσι πελειάσι ἰθμαθ' ὁμοῖοι (E 778). Der Ven. aber setzt hinzu: οἱ δὲ ἐν ἐτέροις ποιήμασιν Ὅμηρον φασὶ τοῦτο γενέσθαι· εἰσὶ γὰρ καὶ ὕμνοι. Es herrscht heute fast allgemeine Übereinstimmung darüber, daß die jüngeren Scholien recht haben, daß Aristophanes also wirklich auf unsern Hymnus anspielte. Vgl. Vofs M. Br. I 119, Ilgen p. 226, Welcker E. L. I 381 f., Baumeister p. 114, Bergk LG. I 751 p. 26, Guttman p. 29, Sittl LG. I 196. Nicht ganz sicher ist Bernhardt LG.³ II 1

p. 230. Auf seiten des Ravennas steht Volkmann Über Homer als Dichter des ep. Cyclus Jena 1884 p. 12. Ich glaube besonders deswegen in Ar. Vögel 575 ein Hymnencitat sehen zu müssen, weil h. Ap. 114 Iris wirklich mit der Taube verglichen wird, eine Vertauschung von Iris und Hera absolut witzlos sein würde und endlich Aristophanes noch Ritter 1015 offenbar auf h. Apoll. 443 διὰ τριπόδων ἐριτίμουσιν anspielt (s. den Komm. zur Stelle).

Die sonstigen Nachahmungen des apollinischen Hymnus sind schon in der Einleitung in dem Abschnitt über die Hymnen nachgewiesen. Ich hebe darunter ganz besonders den h. XXVI (Diana) hervor. Wenn es in dem Hymnus vs. 5f. heisst, dafs die Gipfel der Berge zittern (τρομέει), wenn sie den Bogen anzieht (τόξα τιταίνει) und schiefst, dafs sie, wenn sie sich satt gejagt, den Bogen abspannt (χαλᾶσας 12) und dann im Hause ihres Bruders in Delphi einen Chor der Musen und Grazien anführt, αἱ δ' ἄμβροσίην ὅπ' ἰεῖσαι ὑμνεῦσιν (vs. 18. 19 = h. Ap. 189 f.), so haben wir hier eine Nachahmung des h. Apoll. und zwar sowohl des sog. delischen als auch des pythischen vor uns. Wenn wir uns alles dies zusammen vorhalten, so müssen wir, falls wir nicht absolut unsre Augen verschliessen wollen, gestehen, dafs eine Zweiteilung des Hymnus wenigstens in der Überlieferung des Altertums nicht begründet ist. Wer also den Hymnus teilen zu müssen glaubt, soll wenigstens gestehen, dafs bestimmt zur Zeit des Pausanias, wahrscheinlich schon vor der Zeit der Alexandriner (h. XXVI), ja wohl schon zu Aristophanes' Zeit (da auch seine Citate beide Teile treffen) der Hymnus im ganzen und grofsen die Gestalt gehabt haben mufs, in der er uns überliefert ist.

Das Ebengesagte gilt natürlich auch für die Versuche, den Hymnus in mehrere Teile zu zerlegen. Alle diese Versuche stimmen insofern mit der Ruhnckenschen Hypothese überein, als sie nach 178 einen deutlichen Abschnitt erkennen. Sie weichen nur darin ab, dafs sie weder in 1—178, noch in 179—546 einheitliche Dichtungen erkennen wollen. Das Nähere giebt der Kommentar an. Meine eigene Überzeugung kann ich hier dahin präcisieren, dafs auch mir der Hymnus, so wie er uns aus dem Altertum überliefert ist, den Eindruck eines einheitlichen Kunstwerks nicht macht. Es ist oben darauf hingewiesen worden, dafs die Verse 140—176 für einen einfachen Schlufs zu aus-

fürlich sind. Hier muß hinzugefügt werden, daß die Verse 127—139 den Eindruck machen, als wenn sie gedichtet sind, um die Verbindung und den Anschluß zu vermitteln. Ferner ist bemerkt worden, daß die Verse 182 (resp. 179)—206, dann 207 möglicherweise nach dem Muster von vs. 1—13 und 19 gedichtet seien. Endlich ist bemerkt worden, daß die Verse 305—546 in breiter epischer Manier verfaßt sind, daß aber 305—355 jedenfalls ein späterer Zusatz sind. Dagegen finde ich nicht, daß die Verse von 356 an noch mit annähernder Wahrscheinlichkeit in mehrere Bestandteile zerlegt werden könnten. Die Entlehnungen aus Homer, welche Windisch hier zum Kriterium hat machen wollen, sind im ganzen Hymnus zahlreich genug, wie mein Kommentar zeigt. Allerdings muß auch der Versuch von Köchly und neuerdings von Hinrichs abgewiesen werden, die letzten Partien unseres Hymnus zum Vorbild homerischer Stellen zu machen. S. zu 388. Ebenso wenig meine ich, daß die Verse 1—13 zu einem besonderen Hymnus gemacht werden müßten. Die kurze, zum Teil dunkle Darstellungsweise der ersten Verse, den Tempuswechsel erkläre ich mir durch ursprünglich strophische Abfassung. Der Versuch F. C. Creuzers, durch Streichung von 110 Versen aus dem pythischen Hymnus 51 fünfzeilige Strophen zu bilden, ist selbstredend ungeheuerlich. Die zu Grunde liegende Idee aber, daß der Hymnus einmal strophisch abgefaßt und gesungen wurde, ist nicht von der Hand zu weisen. Nur so erklärt sich nach meiner Meinung die im ganzen ersten Teil (—ca. 300) herrschende Erzählungsweise. Es kommt hinzu, daß auch einige Spuren von Strophen übrig geblieben sind. Vers 136—138, 179—81 scheinen doch wohl Strophen von 3 Versen zu sein. Namentlich die Wiederholung von 22—24 in 143—45 dürfte dafür sprechen. Daß deswegen der Hymnus einst lauter dreizeilige Strophen gehabt hätte, ist nicht meine Meinung. Die Verse 14—18, welche bei einer epischen Erzählung mit Recht ausgeschieden werden, erregen als besondere Strophe weniger Anstoß. Daß sie sehr alt sind, zeigt die Nachahmung des orph. Hymnus (s. m. Anm. zu vs. 14—18). Dann würden sich die Verse 1—29 in Strophen von 4 5 4 5 3 3 5 gliedern lassen. Doch lege ich auf die Anordnung im Einzelnen weniger Wert als auf die Erkenntnis von der Richtigkeit des Grundgedankens. Vgl. die Verse 247 ff., 287 ff., 363 ff., in welchen Apollon sein Anliegen jedesmal in sieben Versen ausspricht, ferner 452 ff.

und 464 ff., in welchen Apollon und die Kreter in je zehn Versen sprechen. Doch zweifle ich bei der Verschiedenheit des Tons in der letzten Hälfte (von 300 an), ob diese Verse je anders als rhapsodiert worden sind. Wir würden dann die eigentümliche Erscheinung haben, daß der Hymnus noch in sich die ganze Entwicklung des epischen Gesanges von dem αἰδεῖν zum ῥαψωδεῖν durchgemacht hätte, einem Baue gliche, der im Lauf der Zeit allerlei An- und Ausbanten erfahren hätte.

Die Abfassungszeit. Es giebt Angaben, welche ganz bestimmte Daten für die Abfassungszeit ergeben könnten. Schon Pindar (bei Strabo X p. 485) erwähnt die Sage, daß Delos ehemals im Meere schwimmend bei der Geburt des Apollon fest geworden sei: ἦν γὰρ τὸ πάροιθε φορητὰ (φησὶν ὁ Πίνδαρος) κυμάτεσσι παντοδαπῶν [τ'] ἀνεμῶν ῥιπαῖσι· ἀλλ' ἃ Κοιογενῆς ὁπότ' ὠδίνεσσι θύοισ' ἀρχιτόκοις ἐπέβαιναν, δὴ τότε τέσσαρες ὄρθαι πρέμνων ἀπόρουσαν χθονίων κτλ. Dieselbe kann möglicherweise aus unserm Hymnus stammen, wie schon Kiesel (p. 60) bemerkt. Denn wenn Delos (vs. 73) fürchtet, daß Apollon sie mit einem Fußtritt umstürze, so setzt das gewissermaßen ein Schwimmen voraus. Danach würde die vordere Partie des Hymnus vor Pindar (521 b. 441 v. Chr.) fallen. Doch muß dieselbe bedeutend älter sein. Schon Matthiae (p. 22, neuerdings noch Priem p. 22) wies darauf hin, daß nicht Hermes, sondern Iris hier die Götterbotin sei. Doch scheint mir der Umstand wenig beweiskräftig zu sein, da es sich hier um eine reine Franensache (Entbindung der Leto) handelt. Wichtiger wäre es, wenn, wie Matthiae (a. O.) behauptet, der Haß der Hera noch nicht im Hymnus zu finden wäre. Und allerdings wird nicht, wie bei Kallimachos, das Umherirren der Leto von dem Zorn der Hera abgeleitet, wohl aber die langwierige Geburt. Cf. vs. 100 *ζηλοσύνη* und Kiesel p. 27. Beachtenswerter ist es, wenn Duncker (A. G. 5, 594) diese Partie nicht später als gegen den Ausgang des 8. Jahrhunderts setzen zu dürfen glaubt, da die Blüte Ioniens um 700 = Ol. 20 durch den Einfall der Kimmerier zerstört wurde. Ich finde meinerseits gegen diese Ansetzung nichts einzuwenden. Der Charakter des ganzen Hymnus ist dermaßen altertümlich, daß die Abfassungszeit der ältesten Partien in ein hohes Alter hinaufreichen muß. J. H. Vofs (M. F. I p. 108) setzt allerdings die Abfassungszeit auf Ol. 30, ebenso Bergk, Matthiae auf Ol. 40 und Flach (G. d. Lyrik I 95) noch weiter herab. Für diejenige Partie, welche

sich im 2. Teile als ganz fremd zeigte, die Geburt des Typhaon von Hera, giebt leider Et. M. p. 772, 50 keinen chronologischen Anhalt: *Στησίχορος δὲ Τυφώα γενεαλογεῖ Ἥρας μόνῃς κατὰ μνησικακίαν Διὸς τεκούσης αὐτόν*. Matthiae (p. 33) nimmt an, daß der Hymnus nach Stesichoros gedichtet sei (632—553). Doch ist es ebenso möglich, daß Stesichoros seinen Stoff dem Hymnus entnahm. — Früher wollte man eine Anspielung auf den heiligen Krieg (595—586) in den Schlufsversen (540 ff.) finden. Vgl. Franke p. 51, Kiesel p. 122, Schoemann opusc. II 370. Doch weist Bergk (LG. I p. 759) diese Vermutung ab, indem er sich namentlich auf die alte Form *Κοῖσα* beruft. Wenn ferner vs. 262 ff. der Lärm der Wagenrennen als störend geschildert wird, so muß der Verfasser dieser Partie vor Ol. 48, 3 gelebt haben, wo die Wagenrennen in das delphische Fest offiziell eingeführt wurden. Vgl. O. Müller LG.³ I 124, Bergk p. 759, Sittl LG. I 196. Bergk wird daher recht haben, wenn er die zweite Hälfte nicht gar zu weit hinter die erste setzen will. Anders freilich urteilt Duncker (A. G. a. O. und p. 212 Anm.). Ilgen (p. 351) und Schürmann weisen den ganzen zweiten Teil dem Kynaithos zu. Nach Hippostratos (bei Schol. Pind. N. 2, 2) stammt der ganze Hymnus von Kynaithos, der ihn Ol. 69 in Syrakus vorgetragen habe: *ἦν δὲ ὁ Κύναιθος Χῖος, ὃς καὶ τῶν ἐπιγραφομένων Ὀμήρου ποιημάτων τὸν εἰς Ἀπόλλωνα γεγραμμένον ὕμνον λέγεται πεποιηκέναι. οὗτος οὖν ὁ Κύναιθος πρῶτος ἐν Συρακούσαις ἐρραψώδησε τὰ Ὀμήρου ἔπη, κατὰ τὴν ἐξηκοστὴν ἐνάτην ὀλυμπιάδα, ὥς Ἱπποστράτος φησιν*. Da eine so späte Abfassungszeit nach dem Ebengesagten kaum denkbar ist, so wollte Welcker (E. C. I 237) und mit ihm Flach p. 32 Ol. 6 oder 9 ändern; was aber auch nicht angeht, da Syrakus erst Ol. 11, 3 gegründet wurde. Sittl p. 196, Flach Lyrik I 95.

Die Heimat des Dichters. Wenn vs. 172 sich ein blinder Sänger aus Chios vorstellt, so ist damit leider wenig anzufangen, da wir ja gesehen haben, daß der Hymnus nicht aus einem Geist entsprungen ist. Wenn man den angenommenen Hymnus auf den delischen Apollon gewöhnlich einem Homeriden, den zweiten einem Sänger aus Hesiods Schule zugeteilt hat, so ist mir das ganz unbegreiflich. Denn einerseits zeigt auch die älteste Partie schon Anklänge an Hesiod (vgl. den Komm. zu vs. 121), und andererseits häufen sich gerade im letzten Teil die Entlehnungen aus Homer. Darüber siehe Windisch p. 19 ff.

und in Kürze Eberhard die Sprache der h. Hymnen I p. 24. Außerdem sind die Anspielungen auf Hesiod in den hinteren Partien doch sehr dürftig. Ich habe solche nur zu vs. 341 und 374 angenommen.

Die Sprache des Hymnus ist in der Formenlehre fast durchweg die homerische (Eberhard I p. 12). Dafs aber auch im ältesten Teile des Hymnus manches Neuere in Wort- und Formbildung vorhanden ist, erklärt sich aus dem Schicksal des Gesanges zur Genüge. Ich erwähne an neueren weder bei Homer noch bei Hesiod vorkommenden Worten aus dem ersten Teil *ἐπισχεδόν* (3), *πρωτανεύειν* (68), *καταστροφήν* (73 Aesch.), *θεράπνη* (175), *ὑμνεῖν* (158), *ὄρος* (40), *αἰδοίης* (148), *ἡμέραι* (349). Dafs auch das Digamma nur noch in hom. Formeln haftet, darüber s. Windisch (p. 5), Eberhard (p. 17). Der Versuch Flachs (Bezzenbergers Beitr. II p. 1—72) ein lebendiges Digamma den Hymnen zu vindizieren ist gescheitert.

Zum Schlusse ist noch hinzuweisen auf die eifrige Benutzung deren sich der Hymnus in seiner ganzen Ausdehnung von seiten der Dichter zu erfreuen hatte. Schon oben (p. 115) sind Aristophanes und die hom. Hymnen citiert worden. Es kommen hinzu Pindar Nem. 5, 43 (zu 194 ff.), Theognis (zu 118), Callimachus (zu 130 ff.).

Erklärung.

Vers 1—13 trennen als besonderen Hymnus oder als Fragment eines solchen ab Groddeck (p. 29), F. C. Matthiae, Lehrs (Pop. Aufs. ² p. 423), Schneidewin (p. 2.), G. Hermann (J. J. Bd. 65 (1852) p. 131), Bueckhardt-Biedermann (p. 8), Bücheler (J. L. p. 3) und Abel (p. 3). Für das Exordium zum ersten Teil und von vornherein als ein solches gedacht nehmen die Verse mit Recht Ilgen (p. 192), Kiesel (p. 39) und andre. Aus meinen Vorbemerkungen (p. 117 unten) ist zu ersehen, dafs das Prooemium des Hymnus vielleicht bis vs. 29 geht. Ein Seitenstück dazu ist das Prooemium des Theognis. — Die Darstellung ist nicht recht klar. Man weifs nicht, weshalb Apollon den Bogen gegen die Götter richtet. Nach G. Hermann ist er zornig, nach Baumeister kehrt er von der Jagd zurück, nach Wegener (p. 219) und Bueckhardt ist es sein erstes Auftreten im Olymp, nach Ilgen (a. O.) und Kiesel (p. 40) will der Dichter

einfach die Majestät des Gottes schildern. Und das wird das Richtige sein. So nehmen ja im folgenden (vs. 47, 66 f.) die Städte und Inseln den Gott aus Furcht nicht auf. Vers 68 heisst er geradezu der Gebieter von Göttern und Menschen, und so stellt ihn der Dichter uns gleich am Anfange vor.

1. Der Vers wird als Anfang des Hymnus im Cert. Hom. et Hes. c. 19 angeführt. S. darüber Burckhardt a. O. — *μνήσομαι οὐδὲ λάθωμαι*. Vgl. A 262 *οὐ γάρ πω τοίους ἴδον ἀνέρας οὐδὲ ἴδωμαι*. — *ἕκατος* ein Kurzname, also gleich *ἑκατηβόλος*. Vgl. Curtius Stud. IX 112.

2. *ἰόντα*. Vgl. 106 *ἰούσαν*.

3. *καί ῥά τε* schrieb Hermann statt des überl. *καί ῥά γε*. Vgl. Viger. p. 520. — *ἐπισχεδόν* trennt Peppmüller (Phil. 43 p. 196) nicht übel und bezieht *ἐπὶ* zu *ἐρχομένοιο*. Er vergleicht *ο* 71, *χ* 205 = *ω* 502. *ἐπισχεδόν* findet sich erst wieder bei Apoll. Rhod.

4. *ταίνῃ* habe ich geschrieben. Über die Auslassung von *ᾶν* s. Kühner Ausf. Gr. § 398 A. 2. — Falsch ist, wie schon Hermann (p. 132) sah, die Erklärung Schneidewins (p. 3 angenommen von Baumeister): wenn er den Bogen gespannt hält, falsch ist aber auch die Erklärung: wenn er den Bogen spannt (*ἐντανύῃ*). Vielmehr ist zu erklären: Wenn er den Bogen anzieht. Wir haben uns zu denken, dafs Apollon mit gespanntem Bogen hereintritt und nun zum Scherz die Sehne klingen läfst: *δεινὴ δὲ κλαγγὴ γένετ' ἄργυρέοιο βιοῖο* A 49.

5. Nur Leto und Zeus bleiben sitzen. Ähnliche Szenen A 534 O 84. — Das Impf. *μίμνε* ist nicht als Plusqpf. zu fassen, wie Baumeister und Christensen (p. 10) wollen, sondern einfach als Impf. der Wiederholung: Leto allein blieb [noch jedesmal] sitzen. Schneidewin (p. 4) schrieb *μεῖνε*, wodurch der Tempuswechsel zwischen Präs. (3) und Aor. (5) nur um so schroffer wird. — Dafs Leto hier die Stelle der Hera einnimmt, ist die Meinung von Preller Myth. I 190, Gilbert Deliaea p. 8. Warum soll aber nicht Hera auch unter denen sein, die sich vor dem Geschofs Apollons fürchten? h. XXII finden wir Themis in einer ganz ähnlichen Situation, wie hier Leto.

6. *ῥορα* schrieb Bücheler (p. 5). *ἐχάλασσε* und *ἐκλήισε* gehen dann auf Apollon. Er spannt also den Bogen ab, steckt den Pfeil in den Köcher und verschleift diesen.

7f. Apollon hat natürlich nur den Köcher auf den Schultern, da er vorher den Bogen schon schußbereit in der Hand

hielt. Deswegen heißt τόξον hier nur allgemein „Schießzeug“, nicht „Bogen“. φ 53 heißt es von Penelope, daß sie τόξον ἀπὸ πασσάλου nimmt. Es ist damit Bogen und Köcher gemeint. Vgl. φ 59. Hier hängt Leto τόξον ἐκ πασσάλου, also Köcher und Bogen. Mit Unrecht wollte daher Stoll [Jahrb. f. Phil. 79 (1859)] p. 318 τόξα μὲν ἐκρέμασε schreiben. Schneidewin (p. 7) hatte einen ähnlichen Einfall τόξα τ' ἀνεκρέμασε, zog aber ἄμφορ vor. — πρὸς κίονα πατρὸς ἑοῦ ist sehr unbestimmt. Baumeister erklärt richtig: columna, ad quam patris Iovis sedile est.

11 f. Gewöhnlich wird hinter υἱόν stark interpungiert, so daß ἔπειτα δὲ δαίμονες ἄλλοι ἔνθα καθίζουσιν zusammengehört. Der Sinn ist dann: Und dann erst setzen sich dort die übrigen Götter. Aber die gewöhnliche Wortfolge würde in diesem Falle sein ἔνθα δ' ἔπειτα. Außerdem wird die Bewillkommnung aller Götter O 86 ausdrücklich bezeugt: οἳ δὲ ἰδόντες πάντες ἀνήϊξαν καὶ δεικανόωντο δέπασσιν.

14—18. Diese Verse haben von jeher viel Schwierigkeit gemacht. Nach Kiesel (p. 36), Schneidewin (p. 10), Priem (p. 6) und Abel (a. O) sind sie ein eigener Hymnus. Wegener (p. 220) dagegen setzte sie an die Spitze des Hymnus vor 2—13. So schon Lenz (p. 47). G. Hermann wieder (p. XXIX) stellte aus vs. 1—4 ἐδράων, 12 χαίρει — 13, 14—18, 29 und 179, 180 das Prooemium des pythischen Hymnus her. Groddeck (p. 76) meint, daß die Verse wegen ihrer Ähnlichkeit (?) mit 25—27 hierhergekommen und ursprünglich Epiphonema eines Letohymnus gewesen seien; ihm folgen Ilgen (p. 193), F. C. Matthiae (p. 129), A. Matthiae (p. 109), Lehrs (pop. Aufs. p. 424), Baumeister (p. 120), nur daß Ilgen die Interpolation der Verse durch das χαίρει δέ τε πότνια Αἰγῶ (vs. 12) veranlaßt dachte. Auch Priem (p. 20) und Flach (p. 30) streichen die Verse. Ich habe die Verse im Text zwar ebenfalls als späteren Zusatz bezeichnet wegen der zu vs. 14, 15, 16 erwähnten Anstöße, habe aber schon p. 117 das hohe Alter der Verse hervorgehoben, desgleichen, daß sie bei Annahme strophischer Gliederung weniger anstößig werden. Somit könnte Franke vielleicht Recht haben, wenn er die Verse als echt beibehält. Ich füge noch hinzu, daß einerseits selbst G. Hermann (praef. p. XXIII) bemerkt, daß sie sich passend an das Vorangehende anschließen, andererseits Schneidewin (p. 11) fand, daß sich 19 unmöglich an 13 schließen kann. Vgl. auch Lehrs p. 424.

14. *μάκαι' ὦ Ἀητοῖ.* Franke vergleicht Aristophanes Wolken 1205: *μάκαι' ὦ Στρεψιάδες.* — Alle diejenigen, welche wie ich vs. 14—18 für eine Interpolation erklären, haben an dem Preis der Leto in einem Apollon-Hymnus begründeten Anstofs genommen (vgl. Baum. p. 120).

15. Auch die Nebeneinanderstellung von Apollon und Artemis hat bei Kiesel (p. 46) und Baumeister begründeten Verdacht erregt. Wenn man indes ein Lob der Leto hier konzidiert, wie Franke, so kann die Erwähnung der Artemis nicht mehr allzusehr befremden. — In τ' ἄνακτα ist das Digamma vernachlässigt.

16. Kiesel (a. O.) und nach ihm Priem (p. 5) haben auch an der Erwähnung der Örtlichkeit in diesem Zusammenhange Anstofs genommen, da die Göttin den Ort der Niederkunft erst sucht. — Der Vers ist benutzt Orph. Hymn. 35, 5. Lenz (p. 48) meinte freilich, daß vs. 16 aus dem Orph. Hymnus stamme; doch genügt ein Blick auf den orph. Hymnus, um den Vers dort für jünger als in unserm Hymnus zu halten. Vgl. Lobeck Aglaoph. p. 395. — Ortygia und Delos sind übrigens hier deutlich geschieden (vgl. J. H. Vofs Myth. Forsch. p. 146). Unter Ortygia ist nach Vofs hier wahrscheinlich die syrakusanische Insel gemeint, über welche Pindar N. 1 zu vergleichen ist: *Ἀμπνευμα σεμνὸν Ἀλφειοῦ κλεινὰν Συρακοσσῶν θάλος Ὀρτυγία δέμνιον Ἀρτέμιδος, Δάλου κασιγνήτα κτλ.* Die älteste Erwähnung des sikelischen Ortygia stammt von Hesiod (bei Strabo I p. 23). Ein anderes Ortygia lag bei Ephesos (Tac. Ann. III 61, Strabo XIV p. 639); berühmter scheint noch der Berg auf Chalkis gewesen zu sein. Vgl. Schol. Apoll. Rhod. A 419. S. Nauck zu Soph. Trach. 214 und im allgemeinen O. Müller Dorier p. 377. — Übrigens ist zu bemerken, daß Apollon und Artemis hier noch nicht Zwillingsgeschwister sind, wie bei Hes. Theog. 918 f. Vgl. Burckhardt p. 15.

17. *πρὸς μακρὸν ὄρος καὶ Κύνθιον ὄχθον* ist gebildet nach E 398 *ἀνὰρ ὁ βῆ πρὸς δῶμα Διὸς καὶ μακρὸν Ὀλυμπον* (A. Matthiae). Vgl. über den Kynthos Strabo p. 485. — *ὄχθος* nicht bei Homer und Hesiod (Eberhard p. 12). Übrigens ist der Kynthos wirklich ein Hügel (Vofs Myth. Forsch. p. 129 und Bursian G. G. II p. 452) von 106 Meter Höhe.

18. *Ἰνωποῖο* wird seit Lobeck zum Ajax p. 411 gelesen. Die hdschr. Überlieferung ist *Ἰνώποιο*. Den Namen deutet Anger-

mann (die geogr. Namen Altgriechenlands p. 10) Giefsbach oder Sühnwasser. — Über die Palme dort vgl. Hehn Kulturpfl.⁴ p. 219. — Einen Widerspruch zwischen vs. 18 und 117 f. vermag ich nicht, wie Kiesel (a. O.), zu finden.

19 = 207. Die beste Erklärung dieser Worte giebt Kallim. h. Apoll. 30 f.: οὐδ' ὁ χορὸς τὸν Φοῖβον ἐφ' ἓν μόνον ἤμαρ ἀείσει, ἔστω γὰρ εὐνυμνος· τίς ἂν οὐ ῥέα Φοῖβον ἀείδοι; der Sinn also ist: Welchen Stoff soll ich mir aus dem reichen Vorrat erwählen? — Übrigens beliefs Groddeck die Verse 19—178 zusammen, 19—29 trennte ab Schierenberg (p. 8) und versetzte sie in den pyth. Hymnus, F. C. Matthiae (p. 130) strich sie als Interpolation; 19—24 erklärte Lehrs (p. 424) für einen besondern Hymnus. 20—24 merzten aus A. Matthiae (p. 16), Schierenberg (p. 161), Schneidewin (p. 12), Baumeister, Priem (p. 24), Flach (p. 30); Ilgen und Franke strichen nur 22—24 als Wiederholung aus 144. 145. Begründeten Anstoß kann höchstens die Wiederholung von 19 = 207, 22. 23 = 144. 145 erregen. Wenn man aber 19 gelten läßt, sollte man konsequenterweise auch 22. 23 stehen lassen. Den Stil von 20 und 21 zu tadeln (cf. G. Hermann praef. p. XXIV) sind wir nicht berechtigt, so lange die Verse nicht sicher geheilt sind. Eher läßt es sich hören, wenn Schneidewin (p. 12), Baumeister (p. 121) und Priem (p. 7) deshalb die Verse für eine Glosse erklären, weil πάντη und πάντως nicht zusammenpassen. Indessen auch dieser scheinbare Widerspruch schwindet, wenn wir im Geist des Sängers die Frage: Wie nun soll ich dich singen, den auf jede Weise Besungenen, mit einigen Beinamen ergänzen: sowohl als Delier, wie als Kynthier, Telphusier, Didymäer, u. s. w. Dann schließt sich πάντη γάρ τοι Φοῖβε vs. 20 ungewungen an.

20. Ein vielgeplagter Vers. Und doch ist die Konjekturealkritik hier in enge Schranken gewiesen, da der Vers λ 194 sein Vorbild hat: πάντη οἱ κατὰ γουνὸν . . . χθαμαλαὶ βεβλήαται εὐναί. Wolf schrieb daher ziemlich richtig νόμοι βεβλήαται ᾧδῃς; nur muß es νομοὶ ᾧδῃς wie νομοὶ ἐπέων (Y 249 und Hes. O 401) heißen, wie schon Ilgen erkannte. Der Sinn ist: Überall liegen dir ausgebreitet die Felder des Gesanges. Die Form ᾧδῃ habe ich mit Ilgen in αἰοιδῇ verwandelt; wenn auch h. Cer. 494 ᾧδῇ fest ist, so ist doch der Hymnus auf Ceres so bedeutend jünger, daß er keinen Rückschluß auf unsre Stelle verstattet.

21. πορτίτροπον ist verdorben; diese Bezeichnung des Festlandes so allgemein ist lächerlich, v. 246 heisst z. B. Ithaka βούβοτος, auf ein bestimmtes Land bezogen könnte sie angehen. Ich vermute ein Participium in der Form, welches sich auf Apollon beziehen müßte.

22. 23. 24 halte ich für eine Strophe. An den Versen ist nichts auszusetzen. Die Wiederholung von 22. 23 = 144. 145 liegt in der Manier des Verfassers. Vgl. 13 = 126. Möglicherweise ist sogar 140 ff. von einem andern Verf. als der erste Teil des Hymnus (s. p. 117). Es hiesse, alle Kritik aufgeben, wenn man 140—178 dem Verfasser des ersten Teils absprechen und obenein noch 22—23 aus 144. 145 ableiten wollte. Es kommt hinzu, daß 22—24 so gut zusammenpassen, daß Baumeister (p. 121), der hier die Verse strich, hinter 145 vs. 24 einzuschieben riet. Ich gestehe, dahin nicht folgen zu können. Ihrem Inhalt nach erklärt die Verse trefflich J. H. Vofs in Myth. Forsch. p. 78.

22. Die Zusammenstellung πᾶσαι σκοπιαὶ καὶ πρόωνες ἄνθρωποι s. auch Θ 557 = II 299.

25. ἢ ὥς σε πρῶτον Αἰτῶ τέκε χάριμα βοροτοῖσιν. Nach der Frage in vs. 19 giebt dieser Vers die Antwort, ganz wie Kallimachos h. IV 28 ff.: εἰ δὲ λίην πολέες σε περιτροχόωσιν αἰοδαί, ποίη ἐνιπλέξω σε, τί τοι θυμῆρες ἀκούσαι; ἢ ὥς τὰ πρότιστα μέγας θεὸς οὐρεα θείων . . . νήσους εἰναλίας εἰργάζετο κτλ. Es ist daher nicht nötig anzunehmen, daß hier absolut noch andre Themata des Gesanges genannt sein müßten, wie Kiesel (p. 91) thut, der deshalb vor vs. 22 eine Lücke ansetzte. Vgl. auch Schneidewin (p. 15), Priem (p. 8) und Wegener (a. O.). Auch Wolf statuierte vor 25 eine Lücke.

26 strichen Lenz und Kiesel als Wiederholung von vs. 17; der letztere betonte noch besonders die ungeschickte nachfolgende Epexegeσε Αἰγῶ ἐν ἀμφιρύτῃ. Daß der Vers außerdem entbehrlich ist, kann auch nicht fraglich sein.

27 f. Die Worte von ἐκάτερθε — ἀνέμοισιν sind ein Zusatz resp. eine nähere Erklärung von ἀμφιρύτῃ (Ilgen). Wem übrigens ἐκάτερθε nicht die Erklärung zu ἀμφιρύτῃ zu sein scheint, den verweise ich auf Strabo p. 486, wonach man von einer griechischen und asiatischen Seite sprechen könnte. Beide Verse strich F. C. Matthiae (a. O.).

29. ἔνθεν ist nicht auf das nächst vorhergehende χέρονδε,

sondern auf *νήσω* resp. *Ἀήλω* (26. 27) zu beziehen. Ferner ist das Fragezeichen an den Schlufs dieses Verses zu setzen. Damit erhalten wir einen abgerundeten Fragesatz (namentlich, wenn 26 fällt), dessen Antwort im folgenden beginnt; nämlich mit der Aufzählung aller der Städte, welche Leto durchirrt, beginnt der Dichter die Beantwortung der Frage: *πῶς τ' ἔρ σ' ὑμνήσω* (19) und die Lösung des Themas *ἦ ὥς σε προῶτον Ἀητὼ τέξε* (25). So verstanden schon F. C. Matthiae und Bothe die folgenden Verse; letzterer schrieb: *Ὅσσους δ' ἐντὸς ἔχει κτλ.* G. Hermann (p. 6), Wolf, Schneidewin (p. 65), Kiesel (p. 44), Baumeister (p. 123), O. Müller (LG.³ I p. 124) nahmen eine Lücke an, in welcher das Herumirren der Leto begründet war.

30—45. Die Meinung Matthiae (anim. p. 18 und p. 114), welche dann von andern adoptiert worden ist (vgl. Hück Kreta II 129, Gilbert Del. p. 42, Burekhardt p. 22), war, daß diese Verse ein Verzeichnis der delischen Amphiktyonen enthalten. Dagegen ist mit Grund eingewandt worden, daß nicht alle hier erwähnten Orte jonisch sind (Welcker Götterl. II 344, Schierenberg p. 17, Schneidewin p. 66). Darüber s. das Einzelne. Man wird daher Priem (p. 9 f.) beistimmen können, dem die Verse weiter nichts zu besagen scheinen, als daß Leto an allen Küsten und Inseln des ägeischen Meeres umhergeirrt sei. Wenn Priem meint, der Verf. möge wohl die merkwürdigsten ausgewählt haben, so deckt sich dieser Ausspruch fast mit dem von Partsch (bei Neumann Geogr. Gr. p. 148), welcher eine Aufzählung wohlgewählter Landmarken in den Versen findet.

30. *Κρήτη*. Kreter, Dryoper und Agathyrsen nennt Vergil (Aen. 4, 146) als den Altar des delischen Apollon umtanzend; bekannt ist auch der Geranostanz, welchen der aus Kreta heimkehrende Theseus in Delos tanzt (Plut. Thes. 21); bei dieser Gelegenheit soll Theseus den Agon in Delos eingeführt und dem Sieger einen Kranz von der Palme gegeben haben, welche Homer (§ 162) erwähnt. Paus. a. a. O. Diese Sage mag wohl dem Sänger bekannt gewesen sein, da er Kreta und Athen hier an die Spitze stellt.

31. Der einzige ganz spondeische Vers in der epischen Litteratur (Ludwich Aristarchs hom. Textkr. II 314 A.). — Statt *Αἰγίνη* ist die attische Form *Αἰγίνα* überliefert. Schneidewin, Baumeister, Eberhard (p. 14) wollen *Αἰγίνης* lesen und darunter den Namen der Nymphe verstehen. — Karystos auf Euböa war

Teilnehmerin an der delischen Amphiktyonie (cf. Böckh Staatshaush.² II 78—111). Die Gesandtschaften der Hyperboreer gehen von Karystos über Tenos nach Delos (Herod. 4, 33). — Ich habe hier mit der Überlieferung *ναυσικλείτη* geschrieben; doch s. Lobeck Parall. p. 456 f.

32. *Αἰγαί*. Das achäische Aigai liegt, wie Baumeister (p. 125) sah, außerhalb des hier gezogenen Kreises. Das lex. Hom. hätte an diesem von G. Hermann vorgezogenen Aigai nicht festhalten sollen. Ebenso wenig paßt hier in die Umgebung das zwischen Chios und Tenedos befindliche Inselchen, über welches Nitzsch zu vs. 380 zu vergleichen ist; gegen dasselbe spricht vor allen Dingen der Umstand, daß es einer unsicheren Kombination zwischen Plin. h. n. IV 12 und schol. A. 831 seinen Ursprung verdankt. Es bleibt also nur das euböische Aigai, welches schon Matthiae (anim. p. 114) hier annahm. Über dasselbe ist zu vergleichen Strabo VIII 386, Steph. Byz. s. v., der das achäische Aigai gar nicht erwähnt, Eustath. p. 917, 35, Hesych. s. v. Dieses Aigai paßt hier ganz gut, G. Hermann nahm aber daran begründeten Anstofs, daß die Insel Euboia im vorigen Verse genannt wird. Wir müssen aber nicht bloß an die euböische Stadt Aigai, sondern auch an die Insel gleichen Namens denken, über welche Hesych. s. v. zu vergleichen ist. — Überliefert ist τ' *Εἰρεσίαιτε*. Dafür schrieb Ruhnken (p. 3) *Πειρεσιαί τε*, welches Apoll. Rhod. A 584 und Orph. Arg. 165 genannt wird. — *ἀρχάιος* erscheint als Epitheton einer Insel nicht ganz passend. Ilgen schrieb daher *ἀμφιάλη*; doch s. Soph. Ajax 135 und den Kommentar Hermanns. Über die Femininform s. Lobeck Paralip. p. 465, Eberhard (p. 13) und Guttman h. cr. p. 60 Anm. — Eine Beziehung von Aigai, Peiresiai, Peparethos zu Apollon ist noch nicht nachgewiesen.

33. Dieser Vers liefert den deutlichsten Beweis, daß wir es hier nicht mit Stätten des Apollonkults zu thun haben, sondern mit geographischen Punkten. Schon Baumeister citiert Grote G. G. IV p. 31, der nachwies, daß der Athos schwerlich in der Zeit, in welche dieser Hymnus fällt (s. die Vorbem. p. 118), griechische Bewohner hatte. Auch erscheint der Ausdruck *Πηλίου ἄκρα κάρηνα* sehr dunkel, wenn der pagasäische Apollon gemeint wäre, wie Baumeister (p. 124) glaubt.

34. *Σκύρος* schrieb Baumeister statt des überlieferten *Σκύρος*. Die Insel paßt nicht in die Reihenfolge, nachdem Samo-

thrake und Ida genannt sind. Doch würde Baumeister (p. 125) schwerlich den Namen in *Χρύση* verändert haben, wenn er nicht Punkte des Apollonkults in den aufgezählten Namen gesucht hätte. Von der asiatischen Küste von Lesbos bis Tenedos sagt allerdings Strabo (p. 618), dafs dort Apollon verehrt worden sei, aber s. meine Bemerkung zum vor. Verse. — *Ἀντοζάνης* ist überliefert. Da der Name sonst nicht vorkommt, vermutete G. Hermann *ἄντα Κάνης*, Ilgen *Ἀκροζάνης* und A. Matthiae *Αἰγοζάνης*, was ich aufgenommen habe. Cf. Strabo XIII p. 615: *Κάναι δὲ πολίχμιον Λοκρῶν τῶν ἐκ Κύνου κατὰ τὰ ἄκρα τῆς Λέσβου τὰ νοτιώτατα, κείμενον ἐν τῇ Καναίᾳ· αὕτη δὲ μέχρι τῶν Ἀργινουσῶν διήκει καὶ τῆς ὑπερκειμένης ἄκρας, ἣν Αἰγάτινες ὀνομάζουσιν ὁμωνύμως τῷ ζώῳ· δεῖ δὲ μακρῶς τὴν δευτέραν συλλαβὴν ἐκφέρειν Αἴγαν ὡς ἀκτὰν καὶ ἀρχάν· οὕτω γὰρ καὶ τὸ ὄρος ὅλον ὀνομάζετο, ὃ νῦν Κάνην καὶ Κάνας λέγουσι.*

36. Imbros und Lemnos unterbrechen wieder die richtige Reihenfolge und sind für den, der hier Stätten des Apollondienstes sucht, eine schwere crux. Daher Baumeister (p. 125) den Vers zu streichen nicht übel Lust hat. Doch will ich nicht verschweigen, dafs die Lemnier nach Philostrat. heroic. XIX 14 p. 325 sich jährlich das Lustrationsfeuer aus Delos holten. — Das *τ'*, welches nach *Ἰμβρος* überliefert ist, strich Hermann, um *ἐνκτίμερος* fünfsilbig zu machen. Schierenberg (p. 18) ist dagegen, weil man diese Gedichte nicht mit dem Mafsstabe Homers messen müsse. Doch verwies Eberhard (I p. 15 Anm.) mit Recht auf vs. 102. — Der letzte Halbvers = Ω 753.

37. Lesbos heifst Sitz des Makar schon Ω 544. Vgl. auch Strabo XIII p. 586. Nach Thuc. 3, 3 feierten die Lesbier ein Fest des Apollon Maloeis auferhalb der Stadt. — Bei Homer heifst Lesbos *ἐνκτιμένη*, was schon im vorigen Verse gebraucht war. Aus dieser Veränderung schliesse ich, dafs der Verf. des Hymnus *Μάκαρος ἔδος* aus Ω entnommen hat, nicht etwa das umgekehrte Verhältniss stattfindet.

38 klingt an ι 25 *αὐτὴ δὲ χθαμαλὴ παννπερτάτη εἰν ἀλλὶ κεῖται*. Vgl. auch Kallim. Del. (IV) 3 *Κυκλάδες, αἱ νήσων ἱερώταται εἰν ἀλλὶ κεῖνται εὖνυμοι*. — *λιπαρός* wird bei Homer nicht von Ländern gebraucht (Schürmann p. 6).

39. Baumeister, der (p. 124) hier Stätten des Apollonkults sucht, mufs bei Mimas an Erythrä, bei dem Korykos an Teos denken. Einfacher ist es, dem Dichter nichts unterzu-

schieben, sondern die Vorgebirge zu verstehen, die auf derselben Halbinsel, das erstere nach Norden, das zweite nach Süden ins Meer reichen. Dafs dieser bei Teos gelegene Korykos gemeint sei, geht aus der Verbindung mit Mimas sicher hervor (Matthiae anim. p. 116). Denselben erwähnten Strabo (p. 644), Pausanias (10, 12, 7), Steph. Byz. (s. v.) nach Hekataios, ebendaher auch Herodian (Lentz I 153).

40. *Κλᾶρος αἰγλήεσσα*. Klaros ist zwar eine berühmte Stätte des Apollondienstes, (vgl. Strabo p. 642, Ovid. Metamm. XI, 413 n. a.), aber es wird hier nicht deswegen, sondern seiner Lage halber erwähnt. — *αἰγλήεις*, bei Homer nur vom Olymp gebraucht. Klaros wird wegen des Reichthums an Weihgeschenken so genannt (A. Matthiae p. 116; vgl. auch Priem p. 17). Doch dachte Matthiae daran, es in *αὐδήεσσα* zu verwandeln, was sich noch weniger empfiehlt. *αἰγλήεις* von der hohen oder lieblichen Lage zu verstehen, wie Franke und Baumeister wollten, ist unmöglich. — *Αἰσαγέη* wird noch Nicand. Ther. 218 erwähnt. Der Scholiast zu Nic. Ther. 218 weifs weiter nichts, als dafs Aisagea ein asiatischer Berg ist. Seine Lage ist aber ziemlich genau zu bestimmen. Es gehen voran die einander gegenüberliegenden Mimas und Korykos, es folgen Samos und (gegenüber) Mykale. Dazwischen liegen Klaros und Aisagea.

41. Samos wird hier zum erstenmal erwähnt (Matth. anim. p. 20); Homer nennt nur *Σάμος Θρηκίνη*; doch macht der Zusatz *Θρηκίνη* wahrscheinlich, dafs er auch das andere Samos gekannt hat (Strabo X p. 457). Das Adj. *ὑδρηλή* charakterisiert die Insel trefflich. Vgl. Plin. h. n. 5, 37 und Callim. h. Del. (IV) 48. Einen alten Tempel des Apollon *Πύθιος* erwähnt Paus. 2, 31, 6. Die Zugehörigkeit der Insel zur delischen Amphiktyonie aus Tac. ann. 4, 14 zu schliessen (Burckhardt p. 20), erscheint mir sehr kühn. Es bedarf auch bei unsrer Auffassung eines solchen Nachweises nicht mehr. — Der 2. Halbvers = B 869. Die Beziehung von Mykale zu Apollon ist ebenso fraglich als die zu Poseidon sicher. Cf. Thuc. III 104. Baumeister (p. 124) glaubt, dafs Mykale für das naheliegende Priene gesetzt sei. Doch s. zu 39.

42. Bei Milet war das berühmte Heiligtum des Apollon *Αἰδυμεύς*. Cf. Strabo XIV p. 634. — Der zweite Halbvers *μέροπων ἀνθρώπων* ist eine hom. Formel. Doch sind hier nicht die Menschen im allgemeinen (wie Peppmüller p. 196 annimmt),

sondern wirklich die Meroper gemeint, die von Herakles überwunden wurden. Cf. Pindar Nem. 4, 26 (40): *σὺν ᾧ* (scil. *Ἡρακλεῖ*) *ποτε Τρωϊᾶν κραταῖος Τελαμὼν πόρθησε καὶ Μέροπας κτλ.* Isthm. 5, 31 (45), Thuc. 8, 41, 2, Callim. Del. 160. Aber B 677 heisst sie die Stadt des Eurypylos. Mit seiner Tochter Chalkiope zeugt Herakles den Thessalos (Apollod. 2, 7), dessen Söhne dann Pheidipp und Antiphos (B 678) gewesen wären. Die Etymologie des Namens ist fraglich. Dafs der Name von einem Eponymos Merops, dem S. des Triopas, stamme, berührt zuerst Theocr. 17, 68. Vgl. auch Hygin. Poet. A. 2, 16 und Steph. Byz. s. v.

43. *Κνίδος* wird bei Homer nicht erwähnt. Strabo XIV p. 653: *Κνίδος μὲν γὰρ καὶ Ἀλικαρνασσὸς οὐδ' ἦν πω.* Wie der Dichter *Κνίδος αἰπαινῇ* nennt, so auch Strabo die vor Knidos liegende Insel *ὑψηλή*. Es ist das ein Zeichen, dafs der Dichter die Küste Kleinasien sehr gut kennt. Vgl. noch 41 *Σάμος ὑδρηλή*. — Karpathos schliesst den Kreis, der mit Kreta begonnen war. Die Insel wird bei Homer nicht erwähnt.

44. Dafs Naxos eine wichtige Stätte des Apollonkults war, zeigt Hipponax frgm. (Schol. Ar. Ran. 659): *Ἀπολλων, ὃς κοῦ Ἀἴλων ἢ Πύθων' ἔχεις ἢ Νάξον ἢ Μίλητον ἢ Θείην Κλάρον κτλ.* Hier aber ist Naxos nur eine Zwischenstation zwischen Karpathos und Delos. — Über Rhenaia ist zu vgl. Strabo X p. 486. Dafs die Insel nicht so wüst war, wie es nach Strabo scheinen könnte, geht daraus hervor, dafs sie in den Tributlisten steht. Rofs Inselreisen I 21. *Ῥήνεια* schrieb Lobeck parall. p. 302; das in ELD überlieferte *Ρηναία* findet sich auch bei Steph. v. Byz. s. v., wo Holsten zu vergleichen ist.

45. *ὠδίνουσα* ist auffällig; besser wäre das Futurum *ὠδινέουσα*.

46. *θέλει* verwandelte Hermann in *ἐθέλοι*, setzte aber *νέει* hinter *ἐθέλοι* und zwar in der Form *νῆι*, wobei die erste Silbe von *νῆι* kurz gemessen wird. Besser ist Frankes Auskunft, der *ἐθέλοι* mit Hermann schrieb, aber *νέει* davor mit Synizese heranzog. Da es sich hier um den ältesten aller Hymnen handelt, bin ich Franke gefolgt. *θέλω* ist auch überliefert h. Cer. 160. Vgl. Eberhard die Sprache der hom. Hymnen I p. 12. Schwankend ist Flach (p. 30 A.), der entweder Hermann zu folgen oder mit Matthiae *εἴ τις οἱ γαίεων θέλοι νέει* zu schreiben rät.

47 = Θ 151. Der Grund der Furcht wird hier nicht an-

gegeben. Doch wird derselbe kein anderer sein als der für Delos angegebene. Cf. vs. 66 und Franke z. St., ferner Priem (p. 10). Dafs die Inseln die Eifersucht der Hera gefürchtet hätten, wie in Callim. Delos, ist eine unbegründete Voraussetzung Baumeisters (p. 123).

49. ἐβήσετο schrieben schon Hermann und Wolf, wiederholte neuerdings (Mnemos. X 333) Cobet.

51. Das vorhergehende (50) ἀνειρομένη macht es wahrscheinlich, dafs im folgenden ein Fragesatz stehen mufs. Matthiae (anim. p. 120) schrieb ἦ γάρ κ', später (Ausg.) ἦ ἄρ' κ'. Er verglich σ 356 ξεῖν', ἦ ἄρ' κ' ἐθέλοις θητενέμεν κτλ. Ihm folgten Wolf und neuerdings Peppmüller p. 198. Hermann, Franke, Baumeister behielten εἰ γάρ als Wunschartikeln bei. Doch ist dann entweder κε zu tilgen oder das überlieferte ἐθέλεις in ἐθέλῃς zu verwandeln. Hermann verwies auf O 545 Τηλέμαχ', εἰ γάρ κεν σὺ πολὺν χρόνον ἐνθάδε μῖμοις, doch wird hier seit Bekker καὶ gelesen.

53. Statt ἄλλος wollen Bothe, Schneidewin und neuerdings Peppmüller (p. 198) ἄλλως lesen.

54. εὖβων lesen die guten Hdschr.; doch folgte schon Wolf der Pariser Klasse; denn mit λιπαρόχρωσ und ü. liegt die Sache doch anders. Cf. Lobeck Parall. 255 ff. Baumeister verwies auf das singuläre (H 238) βῶν. — Den Hiat σε ἔσεσθαι tilgte Hermann und neuerdings Cobet (Mnem. XI, 243) kaum mit Recht. Eberhard (I 18) und Flach (p. 32) traten bei. Alle unsre Hdschr. sind zwar voll grober metrischer Fehler, aber Spitzner verwies (de vers. her. p. 141) allerdings auf T 288, ζ 151.

55. Über diesen Vers vgl. Einl. S. 7 Nr. 1. Auch Hollander (a. O. p. 30) entscheidet sich für Aufnahme von πολλήν in den Text.

57. ἀγινήσουσ' schrieb Barnes des Verses wegen.

59. Auch hier habe ich wie F. A. Wolf die verdorbene Überlieferung gegeben. Die Herstellung ist auf dieser Grundlage zu versuchen. In betreff des eingeklammerten Wortes περίτας trete ich der Vermutung Hollanders (Die handschr. Überlieferung der h. Hymnen p. 13) bei, dafs dasselbe bedeuten soll: περί τὰς, „etwa sechs Buchstaben“. Denn soviel Zwischenraum befindet sich in L zwischen βόσκοις und σ' ἔχουσιν. Das nun in E und L übrigbleibende giebt etwa folgenden Anhalt: Vom ersten Wort waren die Schreiber nicht klar, ob es δημόν oder δηρόν heißen solle. Die sechs ausgefallenen Buchstaben waren früher noch einigermaßen lesbar,

wie die Randlesart von E beweist. Doch giebt die letztere ebenso wenig einen Sinn. Ilgen schrieb mit H. Stephanus *δηρὸν ἄνακτ' εἰ βόσχοις, οἳ τε θεοὶ κέ σ' ἔχωσι*, was absolut nicht in den Zusammenhang paßt und kaum griechisch ist, weshalb er auch zugleich den Vers strich. Rubnken (ep. crit. p. 10) hielt die zweite Vershälfte für interpoliert. Hermann (praef. p. 25) korrigierte: *δηρὸν ἄναξ βόσχοι σε, θεοὶ δέ κέ σ' αἶεν ἔχωσι*, wobei *αἶεν* eingeschoben ist. Außerdem hielt Hermann wegen des vernachlässigten Digamma von *ἄναξ* den Vers für eine spätere Interpolation. Matthiae liefs den Vers in seiner Ausgabe (1805) ganz aus. Auch Spiefs und Schmitt (p. 145) streichen den Vers. Die sonstigen Besserungsversuche gehen weit auseinander. Barnes schrieb sehr gewaltsam: *εἰ βόσκης σὸν ἄνακτα, θεοὶ κέ σε δηρὸν ἔχωσιν*; Buttman (Lex. II 52) änderte im Anschlufs an Hermann *θεοὶ δέ κε μηδ' ἔχωσιν*. Schneidewin (p. 19) schrieb, um das digammalose *ἄναξ* fortzuschaffen: *βωμοῦ ἀναΐξει, βόσχοις δέ κε δῆμον ἅπαντα*, Baumeister *δημοῦ ἀναΐξει βωμοῖς θυοῖαι τέ σ' ἔχωσι*. Fast alle diese Konjekturen laborieren daran, daß sie in der zweiten Vershälfte etwas andres interpolieren, als wozu die Randglosse Veranlassung giebt. Diesen Fehler hat Stoll (J. J. 79 p. 319) vermieden, indem er schrieb *νήσου ἀναΐξει βοσκήσεις θ' οἳ κέ σ' ἔχωσι*. Cobet (Mnem. X, 333) bildete aus Baumeisters und Stolls Konjekturen vielleicht richtig: *δημοῦ ἀναΐξει, βοσκήσεις θ' οἳ κε σ' ἔχωσιν*. Ihm folgten Hollander (p. 30 Ann.) und Abel. Priem (p. 11) liefs die Wahl zwischen *βόσχοις δέ κε ν οἳ κέ σ' ἔχωσι* und *βοσκήσεις οἳ κέ σ' ἔχωσι*. Schließlich erwähne ich noch Bergks Konjektur (Hall. Jahrb. 1849 Nr. 233) *ἦρος ἂν αἰΐειε θυοσκοῖς, οἳ κέ σ' ἔχωσι*.

60. Der zweite Halbvers = ι 135. Über die Unfruchtbarkeit von Delos s. Preller Myth.³ I 191.

62. *Κοῖος* wird schon genannt Hes. Theog. 404. Cf. Preller M. I, 41.

63. Wolf schrieb mit den Pariser Hdschr. *ἄσπασίη μὲν κτλ.*, was einen schönen Gegensatz zu 66 ergibt, doch ist die besser bezeugte Lesart *κεν* nicht zu tadeln. — Über *γονῆ* s. Eberhard (p. 7).

64. *δυσηχής* wird bei Homer nur von Krieg und Tod gebraucht. Cf. Schürmann (p. 6), das lex. Hom. von Ebeling s. v. und Flach (p. 31).

67. Zu *τινὰ . . . ἀτάσθαλον* vergleicht schon Ilgen I' 220 *φαίης κε . . . ζάκοτόν τέ τιν' ἔμμεναι*.

68. *πρυτανεύειν* nicht bei Homer; daraus schloß Schürmann (p. 5) auf verhältnismäßig späten Ursprung des Gedichts. Doch ist aus diesem Wort allein schwerlich eine Zeitgrenze zu gewinnen. Über die Prytanen s. Ilgen (p. 210—18), Schoemann *Alt.*² I 149 f. Matthiae verglich Aesch. *Prom.* 170 Ζεὺς — μακάρων πρύτανις. Cf. noch Eurip. *Troad.* 1288 Κρόνιος πρύτανις, Pind. *Py.* 6, 24 βαρυνόπης στεροπῶν κεραυνῶν τε πρύτανις. — Die gebietende Stellung des Apollon stimmt mit dem Anfang des Hymnus vollständig überein (Baumeister p. 132, Priem p. 16), womit diejenigen sich abzufinden haben, die das Prooemium (1—13) ablösen.

72 f. Überliefert ist ἀτιμῶσω und ὥσει in den besten Handschriften. Für ἀτιμῶσας geben die jüngeren Handschriften (schon D als Variante) ἀτιμῶση = ἀτιμῶση. Dies behielten H. Stephanns Kämmerer, Ilgen, Franke, Hermann. Etienne und Ilgen schrieben dann vs. 73 καταστρέψας, ὥση δ' ἄλός κτλ., Kämmerer καταστρέψας ὠθεῖν κτλ., Franke καταστρέψας δ' ὥση, Hermann strich vs. 73 ganz. Dagegen schrieben Matthiae, Wolf, Baumeister ἀτιμῶσας καταστρέψας ὥση. Das wiederholte Particip ἀτιμῶσας — καταστρέψας erscheint mir so lästig, daß ich nur im äußersten Notfall davon Gebrauch machen würde. Frankes Konjekture aber giebt einen guten Sinn und schmiegt sich der Überlieferung aufs engste an. — καταστρέψας wohl ursprünglich vom Umstürzen des Ackers beim Pflügen gebraucht. Xen. *Oec.* 17, 10. Daß die Stelle möglicherweise Veranlassung zu der Sage von der schwimmenden Insel gegeben hat, ist in den Vorbem. (p. 118) gesagt worden. — Der Versschluß ἄλός ἐν πελάγεσσιν = ε 335. Die Herübernahme des Versschlusses erklärt den Hiat vor ἄλός.

75. Vgl. die Einleitung zum Text p. 6 c.

76. νηόν τε καὶ ἄλσεα. Daß die Tempel spätere Zuthat zu den älteren ἄλσεα sind, darüber s. Helbig das hom. Epos p. 312.

77. Die πολυπόδες und θαλάμαι stammen aus E 432.

78. Der Versanfang οἰκία ποιήσονται = M 168. Die Lesart ἕκαστά τε φῦλα νεπούδων kennzeichnet sich durch die Form νεπούδων als eine mittelalterliche Interpolation aus δ 404, wie Schneidewin (p. 67) und Franke (z. St.) richtig erkannt haben. Den Grund zur Änderung gab die verderbte Überlieferung ἄχη τειλῶν. — ἀκηδέα faßte Ruhnken (ep. cr. 10) als Adv. = secure; Ilgen nahm es mit Recht als Adjektiv, im passiv. Sinn vernachlässigt, verlassen; aktivisch wie Φ 123 faßten es Schierenberg

(p. 24), Franke (z. St.), Baumeister (p. 132), Priem (p. 12) und Lex. Hom. von Ebeling. οὐκία ἀκηδέα ist gesagt wie τ 18 ἔντεα ἀκηδέα.

79 = ε 178, ζ 343. — ἀλλά bezieht sich zurück auf ἀλλά in vs. 66.

81. Das Wort *χορηστήριον* findet sich zuerst bei Hesiod. Schol. Soph. Trach. 1174. Daß Delos ebenfalls Orakelstätte war, darüber s. Vofs Myth. Forschungen p. 80, Burckhardt (p. 24), Gilbert Del. p. 19, Schoemann Alt.² II 312, 6, Peppmüller (p. 198). Wegener bemerkt, daß die Worte *τεύξιν* — *χορηστήριον* = 287 f. sind. Er hält sie daher hier für interpoliert. Ohne Grund, glaube ich. Der Verf. dachte sich bei dem Apollontempel auch gleich eine Orakelstätte, wie vs. 227 noch beweisen kann. Daher nehme ich auch keinen Anstoß daran, daß Leto in ihrem Schwur (84 ff.) das *χορηστήριον* nicht besonders erwähnt.

82. Auffällig oder wenigstens ungeschickt ist πάντας ἐπ' ἀνθρώπους statt ἄλλους ἐπ' ἀνθρώπους. Doch vgl. 142. Auch darf man schwerlich deshalb hier eine Lücke nach 81 mit Hermann, Franke, Wolf annehmen; der Sinn läßt nichts zu wünschen übrig, wie schon Ilgen erkannt hat. Man muß nur den Gegensatz ἐνθάδε πρώτον und αὐτὰρ ἔπειτα beim Lesen recht hervorheben. Der Gedanke übrigens, daß Apollon zuerst in Delos, dann anderswo Orakel und Tempel sich gründen werde, deutet schon auf eine folgende Fortsetzung hin. Die anstößige Wiederholung erklärt sich wieder daraus, daß der erste Halbvers von 82 πάντας ἐπ' ἀνθρώπους aus Homer stammt (α 299).

83. θεῶν μέγαν ὄρκον = β 377.

84—86 = ε 184—86 (= O 36—38). Daß die Verse aus der Odyssee stammen, zeigt der Umstand, daß auch vs. 79 = ε 178 war.

89 ist wieder homerische Formel. Cf. Ξ 280, β 378, ζ 346.

90. γονῇ ist eine leichte Besserung Frankes, welche auch Baumeister aufnahm. Trotzdem Apollon. lex. (55, 16) die Bedeutung ἐπιγονή anerkennt, giebt es doch weder bei Homer noch in den Hymnen eine Stelle, wo γόνος die Geburt hieße. Cf. Lobeck (Proll. 11) über den Unterschied zwischen γονή ἢ γέννησις und γόνος τὸ γέννημα. Doch erkannte Lobeck (Anm. 10) sowohl hier wie in Aesch. Suppl. 153 (Herm.) γόνος für γονή an. Auch das 1. Hom. v. Ebeling behält γόνος bei.

91. Über den symbol. Gebrauch der Neunzahl s. meine Auseinanders. in Fleckeisens Jahrb. 1884 p. 251 f. — ἄελπος hat hier aktivische Bedeutung und heißt hoffnungslos, wie schon Priem (p. 16) bemerkte. Vgl. das Verb. ἀελπεῖν. Das l. Hom. erklärt nach Hesych. incredibilis.

92. ἔνδοθι behielten Wolf, Matthiae, Baumeister. Vielleicht ist Callim. Del. 228 *Ἀητώ τοι μήτηρ ἀναλύεται ἔνδοθι νήσου* eine Anspielung auf unsre Stelle (Baumeister). Hermann schrieb ἐν-θάδε, Ilgen ἀντόθι.

93. Der erste Halbvers == *P 377 ὅσσοι ἄριστοι ἔσαν*. Ich habe daher ἔσαν beibehalten, trotzdem bei Homer *Διώνη* die erste Silbe kurz hat. Da die lat. Messung *Diana* gut bezeugt ist (vgl. z. B. Vergil Aen. I 499), so ist die hier überlieferte Messung *Διώνη* nicht ohne weiteres abzuweisen. Ob *Dione* unmittelbar von *Δίος* oder von *δῖος* abzuleiten ist, wie Welcker (Götterl. I 352) behauptet, lasse ich dahingestellt. Cf. Curtius Et.⁵ 236. — Die hier genannten Göttinnen sind in Vofs' Myth. Forschungen (III) p. 112 berührt, ihren Titanencharakter hebt Kiesel (p. 62) hervor. Über *Dione* ist zu vergl. Schoemann Opusc. II 152 ff., Welcker a. O., v. Sybel in Roschers Myth. Lex. s. v. *Dione*. Hes. Theog. 17 wird sie unter den höchsten Göttinnen aufgeführt und zwar ebenfalls mit *Themis* zusammen. Dagegen fehlt sie unter den Titaniden Hes. Theog. 134, während sie in dem Auszug des Apollodor (I, 1) als solche steht. Homer kennt sie nur als Mutter der *Aphrodite* (E 312 ff.). — *Rheia* kennt schon die *Ilias* (O 187) als Gemahlin des *Kronos* und Mutter des *Zeus*. Als Titanin und Schwester des *Koios* findet sie sich bei Hesiod und Apollodor (a. O.). Vgl. auch h. Cer. 443. 460. — Die thessalische *Themis* Ἰχναίη. erwähnt Strabo IX p. 435: Ἰχναί, ὅπου ἡ Θέμις Ἰχναία τιμᾶται. Cf. Schol. Vet. zu Lycophrons Alex. 128, Anthol. Pal. IX 405. Ein makedonisches *Ichnai* nennt Herod. VII 123 und Hesych. s. v. Ἰχναίην. *Themis* als Titanin führen auf Hesiod Theog. 135 und Apollodor. s. v. Theog. 16 wird sie unter den höchsten Gottheiten angeführt. Vgl. über diese Gottheit Welcker G. Götterl. III 18 ff., Preller Myth.³ I 390 ff. — Ἀμφιγυίτη heißt schon bei Homer ἀγάστρονος Ἀμφιγυίτη μ 97, bedeutet aber dort kaum eine ausgeprägte Persönlichkeit. S. Stoll in Roschers Myth. Lex. s. v. Hier ist sie bei der Geburt des *Apollon* zugegen, auf dem Relief des Gitiades bei der Geburt der *Athene*. Pausan. 3, 17, 3. S. Stoll a. a. O. — Da die genannten vier Göttinnen

in der orphischen Poesie öfter erscheinen, so hat Baumeister (p. 134) nicht übel Lust, die Verse 93—95 als eine Interpolation eines Orphikers zu streichen.

96 fehlt auch in E und stellt sich dadurch sicher als eine Interpolation heraus, wofür der Vers seit Groddeck (p. 77 f.) von allen Herausgebern erklärt wird. Vgl. Ilgen (p. 222). Guttman (p. 42). S. noch zu vs. 99.

97. Eileithyia ist bei Homer bald eine wie *II* 187, *T* 103, bald sind es mehrere wie *A* 270. Wegen der hier geleisteten Hilfe wurde die Göttin in Delos besonders verehrt. Cf. Herod. 4, 35, Paus. 1, 18, 5. Über die Göttin vgl. Groddeck (a. a. O. p. 77), Preller (G. Myth.³ I 421 ff.), v. Sybel in Roschers Myth. Lex. s. v.

97. 98. 99 erinnern an *N* 521 ff.: οὐδ' ἄρα πῶτι πέπυστο . . . ἄλλ' ὄγ' ἄρ' ἄκρω Ὀλύμπῳ ὑπὸ χρυσείοισι νέφεσσι νῆστο Διὸς βουλῇσιν ἐελμένος κτλ.

99 der Sg. *φραδομοσύνη* erst wieder Apoll. Rhod. Arg. B 649. — Hera hält hier die Eileithyia zurück, wie es (*T* 119) von ihr heißt: Ἀλκμήνης δ' ἀπέπαυσε τόκον, σγέθε δ' εἰλειθυίας. — Dafs übrigens nach 105 und 110 Eileithyia an demselben Orte wie Hera sitzen müsse, sah schon Groddeck (p. 78), wiederholte Bueckhardt (p. 5); ein neuer Grund vs. 96 zu streichen.

100. *ξηλοσύνη* schrieb Matthiae (anim. p. 128) wie *N* 29 *γηθοσύνη*. Im folgenden ist ὄ τ' = ὄ τε. Über das elidierte ὄτι vgl. jetzt Kühner Ausf. Gr. I p. 187 (§ 53, 5 C). An ὅτε wann zu denken verbietet das (101) nachfolgende τότε. — Dafs diese Stelle das Motiv der Eifersucht Heras schon deutlich zeigt, ist in den Vorbemerkungen auseinandergesetzt. — Der hier entstehende Gedanke (Hera eifersüchtig, weil Leto ihren untadligen und starken Sohn gebären sollte) kann nicht befremden. Auch Delos kennt (v. 66) den Gott schon ganz genau.

104. Barnes schrieb nach σ 296 ὄρμον . . . χρύσειον ἡλέκτροισιν ἐεργμένον. Vgl. auch ο 460. Doch war ihm bis auf Baumeister kein Herausgeber gefolgt; nur ἐεργμένον war allgemein in ἐεργένον umgewandelt worden, da, wie schon Ilgen (p. 223) bemerkte, hier die Bedeutung verknüpfen, zusammenfügen, aber nicht die Bedeutung einschließen gefordert werde. Vgl. übrigens die v. l. ο 460 (La Roche). Baumeister aber fragt mit Recht, was denn das heißen solle: χρυσείοισι λίνοισιν ἐεργμένον

resp. *ἐεργμένον*. An Filigranarbeit wird schwerlich zn denken sein. Vgl. Helbig das hom. Epos p. 182 ff. Ich bin daher Baumeister gefolgt, trotzdem noch neuerdings Burekhardt (p. 5 A. 2) die Überlieferung verteidigte. Es liegt hier eine ähnliche Verderbnis vor wie 165, veranlaßt durch den Itazismus. Nachdem einmal *χρύσειον ἰλέκτροισι* entstanden war, ging die Trübung weiter ihren Gang.

106. *ἔπειτα ἔπεσσιν* schreiben Windisch (p. 10), Eberhard (p. 17).

107. Der zweite Halbvers ist formelhaft in der Ilias *E* 368, *B* 186, *A* 195, *O* 168. 200, *Σ* 166. 183. 196, *Ω* 95.

108. *βῆ ῥα θέειν*. Vgl. über den Gang der Götter J. H. Vofs Myth. Briefe I Br. 14 ff., p. 86 ff. Trotzdem Iris schon in der Ilias *χρυσόπτερος* heisst (*Θ* 398, *A* 185. Vgl. h. Cer. 315) ist hier so wenig wie 114 vom Fliegen die Rede. — *τὸ μεσσηγύ* findet sich Theogn. 553, Theocr. 25, 116 und h. Cer. 317.

109. *ἴκανε* — *Ὀλυμπον* = *E* 868, 367.

110. *ἀπέκ*, nicht bei Homer, weshalb Bothe *ὑπέκ* verbesserte. Baumeister verteidigt *ἀπέκ* mit Quint. Smyrn. *A* 540 *ἀπέκ δίφροιο πεδόντος*.

111. Der Anfang des Verses = *β* 400. — Auf *ἔπεα πτερόεντα προσηύδα* folgt gewöhnlich die Anrede sofort. Nur *Ω* 169 steht es ganz wie hier (Franke).

114. Über diesen Vers s. die Vorbemerkungen (p. 115). Von seinem Vorbild *E* 778 ist er durch den Zusatz *πρόσ* unterschieden, der an sich nicht selten bei *βαίνω* steht, wie schon Ilgen (p. 226) bemerkte, hier aber doch die Entlehnung deutlich kennzeichnet. Groddeck (p. 78) strich den ganzen Vers als gelehrte Reminiscenz.

115. Das Ip̄f. ist nicht ohne Absicht gesetzt. Schon das Nahen der Eileithyia hilft.

117. *γούνα* nur noch *Φ* 611, sonst *γούνατα*.

118. *μείδῃσε δὲ γαῖ' ὑπένερχθεν* erinnert an *T* 362, wie Eberhard I p. 9 bemerkte. Dort lacht die Erde ringsum wegen des Erzglanzes der Waffen. Eine Nachahmung unsrer Stelle ist Theognis 5—10, wie die Steigerung zeigt, daß dort (bei Theognis) Erde und Meer lachen: *ἐγέλασσε δὲ γαῖα πελώρη, γήθησεν δὲ βαθὺς πόντος ἄλδς πολιῆς*, nämlich als Apollon geboren wurde.

119. *ἐκ δ' ἔθορε πρὸ φώωσδε*. Vgl. h. Merc. 12.

120. *ἐνθα σε ἦμε*. Cf. *T* 152 *ἀμφὶ σε ἦμε* und *O* 365. O. Müller (Dorier I 298, neuerdings noch einmal vorgebracht

von Cobet Mnem. XI 293) verlangte *ἰήμει*. Doch die Richtigkeit der Etymologie *ἰή- ἰήμιος* wie *εὐοῖ- εὐίος*), welche übrigens schon Eustathios (zu O 365) kennt, vorausgesetzt, wird man immer noch *οὔλος* und *ἰούλος* für den Abfall des Iota anführen können. Franke (z. St.) leitet *ἦμιος* von *ἦϋς* ab, wobei die Nebenform *ἰήμιος*, die ganz gewiß gleichen Stammes ist, unerklärt bleibt. Nicht besser sind die andern Etymologien, die das Lex. Hom. von Ebeling bietet. — Betreffs der Form *λόον* verweist schon Ilgen auf *κ* 361.

121. *ἄγνωϖς καὶ καθαροϖς* ist eine Reminiscenz aus Hes. O. 337. Daß die Worte aus Hesiod entlehnt sind, zeigt der Umstand, daß das Wort *ἄγνωϖς* dort einen schönen Sinn hat, hier überflüssig erscheint. — *σπάροξαν* nur hier, wie Priem (p. 17) bemerkt.

123. *θήσατο* hier transitiv von der Säugenden, bei Homer und h. Cer. 237 vom Saugenden (intrans.). Doch verwies Franke mit Recht auf *θηλάζειν*, welches ebenso trans. und intrans. gebraucht wird. — Der Accus. *χρυσάορα* fiel Ilgen auf. Allerdings steht O 256 *Ἀπόλλωνα χρυσάορον*, doch ist an der Form *χρυσάορα* nichts anzusetzen. Vgl. Lobeck Proll. p. 216 f.

124. *νέκταρ — ἐρατεινήν* = T 347. Eine Beziehung aus dem 19. Buch der Ilias fand sich auch vs. 118.

125. Die Hauptschwierigkeit dieses Verses liegt in *ἐπήρξατο*. Das Wort wird bei Homer stets mit *δεπάεσσιν* verbunden; weshalb Vofs (Krit. Blätter I 208) *ἀπήρξατο* versuchte, unglücklich genug, da dann der Gen. *νέκταρος καὶ ἀμβροσίης* stehen müßte; Ilgen aber schrieb mit *M* *ἐπώρξατο* und fand damit den Beifall Döderleins (hom. Gloss. § 913), obwohl die Form nirgends vorkommt. Schon J. F. Gronov (observv. I 4) aber verteidigte die Überlieferung, indem er *ἐπήρξατο* durch *praebere* erklärte. Das ist auf keinen Fall die ursprüngliche Bedeutung, wie schon der Dativ *δεπάεσσιν* zeigt. Nitzsch (zu *γ* 340) erklärt nach Schol. BLV zu A 471 die Redensart „das Erste den Bechern eingießen“. Was man sich darunter denken soll „das Erste eingießen“, weiß ich nicht. Ich könnte mir das nur erklären, wenn wirklich der ganze eingegossene Becher gespendet wurde, was doch nicht der Fall war. Der Scholiast (a. a. O.) sagt nur *τῇ οἴνοχοϊ ἐπιχέαντες τοῖς ποτηρίοις*, fügt aber hinzu: *ἢ ἀπαρξάμενοι σπονδὴν τοῖς θεοῖς*. Es wird also *ἐπάρχεσθαι* durch *ἀπάρχεσθαι* wiedergegeben. Da aber nicht der Schenke, sondern die Gäste

die ἀπαρχόμενοι sind, so ist es mit dieser Erklärung auch nichts. Schon besser giebt der Paraphrast Bekkers (a. a. O.) die Phrase wieder mit καταρξάμενοι τοῖς ποτηρίοις. Dabei ist δεπάεσιν dann natürlich Instrumentalis, wie auch Gronov und Vofs erklärten. Vgl. Pindar Isthm. 5, 55 σπονδαῖσιν ἄρξαι, wo man nie daran gezweifelt hat, daß σπονδαῖσιν Instrumentalis ist. Doch ist auch diese Erklärung „mit den Bechern beginnen“ bedenklich, weil die Schenken mit den Bechern nichts zu thun haben. Die Becher sind ruhig auf dem Tische stehend zu denken. A 471 und sonst geht der Vers vorher: αὐτὰρ ἐπεὶ πόσιος καὶ ἐδητύος ἐξ ἔρον ἔντο, man hatte also schon getrunken. Daher erklärte Passow (s. v.) wieder beginnen mit den Bechern. Aber da die Becher nicht geruht haben, so ist auch diese Erklärung, wenn auch sprachlich nicht zu tadeln, doch sachlich nicht genau genug. Wie es ἀρχή, ἀπαρχή, καταρχή giebt, so ist auch ein Wort ἐπαρχή in sakraler Bedeutung zu denken, wenn es auch nicht überliefert ist. Die ἐπαρχή ist der Beginn des Schlusses, die Schlußspende, ἐπάροχομαι demnach die Spende am Schluß des Mahls beginnen. Vgl. σ 418 = φ 263: ἀλλ' ἄγε, οἶνοχόος μὲν ἐπαρξάσθω δεπάεσιν, ὄφρα σπείσαντες κατακείμεν κτλ. σ 426 heisst es dann weiter: οἱ δὲ θεοῖσιν σπείσαντες μακάρεσσι πῖον μελιηδέα οἶνον. αὐτὰρ ἐπεὶ σπείσαν τε πῖον θ', ὅσον ἥθελε θυμός. Vgl. auch γ 337 ff. Dort sitzt man beim Opfermahl. Als aber die Sonne untergegangen war (329), mahnt Athene: ἀλλ' ἄγε τάμνετε γλώσσας κεράσθε δὲ οἶνον, ὄφρα . . . σπείσαντες κοίτοιο μεδώμεθα κτλ. Der Schluß des Mahles, wenn auch nicht des Tages wird auch A 470 deutlich bezeichnet. ἐπάροχεσθαι δεπάεσιν heisst also: die Schlußspende mit den Bechern beginnen. Wie γ 445 κατάροχεσθαι mit dem Accus. steht: (Νέστωρ) χέριβά τ' οὐλοχύτας τε κατήροχετο, so auch hier Θέμις νέκταρ τε καὶ ἀμβροσίην ἐρατεινήν . . . ἐπήροχετο. Beide Worte haben hier die allgemeinere Bedeutung „weihen“, „spenden“ erhalten. Die Konjekture von X. Eble (Phil. I 361) ἀθανάτοισι χεῖλεσιν wird also, gelind ausgedrückt, überflüssig. Der Ausdruck ἐπήροχετο soll höchst wahrscheinlich die Ehrfurcht der Themis vor dem mächtigen Gott bezeichnen, so daß sich dann die Freude der Leto um so eher begreift.

126 strichen F. C. Matthiae und Ilgen als Wiederholung von 13. Die Wiederholung aber ist eine absichtliche. Das in der Einleitung angeschlagene Thema wird auf diese Weise als

erfüllt bezeichnet. Jedenfalls würde das nackte *χαῖρε δὲ Ἀητώ* (v. 125) kein angemessener Schluß der Geburt des Gottes sein. Den Grund der Freude erklären auch Franke und Priem (p. 12) für notwendig. Wegener dagegen nimmt (p. 224) an der Erwähnung des Bogens sowohl hier wie im folgenden Anstofs, da der Bogen dem Apollon von Zeus noch nicht übertragen sei. Als wenn die Übertragung dieses Geräts zu besingen im Plan des Dichters läge.

127—129. Daß 129 eine lästige Wiederholung von 128 ist, muß man Matthiae (anim. p. 154) zugeben. Da aber Phoibos vs. 127—29 angeredet wird, während der Dichter vs. 130 ff. wieder in der 3. Person von ihm spricht, so haben wir es hier möglicherweise mit einer Strophe von drei Zeilen zu thun, so daß der Vers 129 wohl gleichzeitig mit 127 f. sein dürfte. Ein gewisser Gedankenfortschritt ist auch unverkennbar: „Als du die unsterbliche Speise verspeist hattest, da hielten dich dann die goldnen Schnüre nicht mehr, und nicht mehr hielten dich die Bänder zurück und es lösten sich alle Enden, als du nämlich aufstandest und davongingst“. Auch würde, wenn der Vers fortfiel, der oben bemerkte Übergang aus dem Vokativ in die 3. Person unerträglich sein.

129. *δέσματ'* schrieb schon Hermann, neuerdings noch einmal Cobet (Mnem. XI, 295). Ich bin ihnen in diesem ältesten Hymnus gefolgt. *δεσμά* findet sich h. Merc. 157, 409, h. Bacch. 13.

130—132 gehört wieder zusammen. Apollon erklärt in Kürze seinen Machtbereich. Er will sein der Gott des Bogens, der Zither und der Weissagung. Eine Nachahmung steht Callim. II 44 ff.: *Φοῖβω γὰρ καὶ τόξον ἐπιτρέπεται καὶ αἰοιδή, κείνου δὲ Θοῖα καὶ μάντιες κτλ.*

130 = Ω 32. Dort steht natürlich *ἀθανάτοισι*, wie auch hier die besten Handschriften lesen.

131. *φίλη* gehört nicht zu *εἴη*, sondern zu *κίθαρις*, wie das folgende *καμπύλα τόξα* zeigt.

132 wäre leicht *χρήσω τ'* zu schreiben korrespondierend dem vorangehenden *κίθαρίς τε καὶ καμπύλα τόξα*; doch s. die eben angeführte Parallelstelle aus Callimachus.

133—135 ergeben keinen abgeschlossenen Gedanken, notwendigerweise muß 139 noch dazu gezogen werden.

133. Statt *ἐβίβασκεν* schrieb Cobet (a. a. O.) *προβίβασκεν*. — *ἐπὶ χθόνος* „über die Erde hin“. Denn aus dem Folgenden

(140 ff.) ergibt sich, daß Apollon die Göttinnen verläßt und seine Wanderungen antritt.

135. χρυσῶ versteht J. H. Vofs Myth. Br. III p. 113 nicht unwahrscheinlich von einem goldnen Schein, wie sich aus der Nachahmung des Callimachus (IV 260 ff.) ergibt: χρύσεά τοι τότε πάντα θεμελίαι γείνεται, Ἀήλε. χρυσῶ δὲ τροχόεσσα πανήμερος ἔρρεε λίμνη, χρύσειον δ' ἐκόμησε γενέθλιον ἔρρος ἐλαίης, χρυσῶ δ' ἐπλήμυρε βαθὺς Ἴνωπὸς ἐλιχθεῖς. αὐτὴ δὲ χρυσέοιο ἀπ' οὐδενος εἴλεο παῖδα κτλ.

136—138. Diese Verse stehen bekanntlich am Rande der besten Handschriften. Soviel ist sofort klar, daß dieselben nicht gerade vermischt werden würden, wenn sie nicht zufällig überliefert wären. Da die Randlesarten aber sonst sehr wertvoll sind, so ist kaum zu zweifeln, daß die Verse einmal in dem Hymnus gestanden haben. Es gilt nun, ihre richtige Stelle ausfindig zu machen. Daß nach denselben die Geburt Apollons geschehen sein muß, ist aus deren Worten καθορᾶσα Διὸς Ἀητοῦς τε γενέθλην klar. Also gehören die Verse hierher. Während sie aber von den ältesten Herausgebern nach 135 gesetzt wurden, wollte Bothe nach Ilgens zweiter Vermutung sie nach 139 stellen. Seit Ruhnken findet man die Verse überhaupt unverträglich mit 139 und tilgt entweder 136—138, wie Ruhnken, A. Matthiae, Hermann, Spiefs, Franke, Priem, Baumeister u. a. oder 139, wie Ruhnken (zuerst), F. C. Matthiae, Ilgen. Beides beruht auf der Stellung der Verse nach 135. Wer die Verse nach 139 setzt, kann sicherlich nicht mehr von der Unverträglichkeit zwischen 139 und 136—138 sprechen. Doch lassen sich gegen die Verse 136—138 begründete Ausstellungen machen, auch wenn sie hinter 139 stehen. Zunächst fehlt eine Anknüpfungspartikel. Ferner ist βεβρίθει so allein stehend unverständlich. Selbständig können die drei Verse also kaum sein, sie lassen sich aber sehr gut an 139 anknüpfen, wenn man mit leichter Änderung 136 βεβρίθῃ schreibt; vgl. zu vs. 4. Bothe schrieb βέβριθεν. Vielleicht ist h. Cer. 473 eine Reminiscenz dieser Stelle: πᾶσα δὲ φύλλοισιν τε καὶ ἄνθεσιν εὐρεῖα χθὼν ἔβρις. — γενέθλη, allerdings anders als B 857 gebraucht (Schürmann p. 6), aber nicht unhomerisch, wie E 270 zeigen kann.

138. Der zweite Halbvers = ρ 458. Aus der Entlehnung erklärt sich die Unbestimmtheit an unsrer Stelle. Baumeister bemerkt (p. 139), daß man nicht wisse, wer Subjekt zu φίλησε

sei, ob Apollon oder Delos. Doch läßt sich bei einigem Nachdenken wohl erkennen, daß Apollon Subjekt ist.

139. Schneidewin schrieb (p. 26 der Conj. critt. und die hom. Hymnen auf Apollon p. 22) statt *ἀνθεσιν ὕλης: ἀνθέων ὕλη*, was Bergk mit Recht getadelt hat. S. Baumeister p. 139 ff.

140—178 trennten als ein eignes Fragment aus einem Hymnus auf die delische Panegyris ab F. C. Matthiae (p. 132) und Christensen. Ich habe schon in den Vorbemerkungen (p. 113) gesagt, daß diese Partie für einen Schluß zu lang und die Aufgabe des Sängers mit vs. 126 bereits gelöst war. Wenn wir uns die Verse 127—139 noch als Schlußverse zum Hymnus gefallen lassen könnten, so tritt in den folgenden Versen der Gott hinter der Insel ganz zurück. Indes ist auch ebendort bemerkt worden, daß die Erzählungsweise dieselbe bleibt (Apollon wird angeredet 140 und 146).

140. *αὐτός* ist im Gegensatz zu *Ἀῆλος* gedacht (Ilgen). Vgl. vs. 181 und 337.

141. An dem Namen Kynthos nahm Guttman (p. 19) Anstofs, weil (fünf Verse später) Delos selbst folgt. — Übrigens heisst: du bestiegst den Kynthos s. v. a. du gingst in deinen Tempel, der in alter Zeit auf dem Kynthos lag und erst im fünften Jahrhundert v. Chr. am Meer neu erbaut wurde. Nenz quaestiones Deliacae p. 18.

142. Der Vers hat mannigfachen Anstofs erregt. Zunächst *νήσου*, nachdem eben der Kynthos, d. i. Delos genannt wurde. Seltsam ist auch die Verbindung „Inseln und Menschen“. Ilgen (p. 236) führte zwar Pindar Ol. 6, 14 ff. an: *ἀκίνδυνοι ἄρεται οὔτε παρ' ἀνδράσιν οὔτ' ἐν ναυσὶ κοίλαις τίμειαι*, doch bemerkte Baumeister einsichtig, daß es sich hier nicht um den geographischen Gegensatz „zu Wasser und zu Lande“, sondern um Land- und Seekampf handelt. Er änderte mit glücklicher Hand *νηούς τε καὶ ἀνέρας*. Allerdings wird der Zusatz *ἄλλους* sehr schwer vermist, aber s. vs. 82. — Andre suchten den Fehler in *ἀνέρας*. Vofs (Myth. Forsch. p. 70) schrieb *ἄκριας*, was immer noch besser ist als die Konjekturen von Jacoby (Coroll. crit. ad anim. in Eurip. p. 325) *ἄν ῥία*. — Auch der bloße Accusativ bei *ἡλάσκαζες* hat Anstofs erregt. Ilgen und Hermann gaben *ἄν νήσους τε καὶ ἀνέρας*. Doch wird der bloße Accus. geschützt durch vs. 175 *στρεφόμεσθα πόλεις*. Andre Stellen giebt Matthiae

anim. p. 136. — Der Sinn der drei Verse (140—142) würde also sein: [Doch bleibst du nicht immer in Delos, sondern] bald stiegst du empor zum Kynthos, bald wandertest du zu [andern] Tempeln und Menschen. So schloß sich auch die folgenden drei Verse ungezwungen an. Vielleicht bilden sowohl 140—142 wie 143—145 wieder je eine Strophe.

143—45 strich Guttman (p. 19) als unecht, weil sie, wenn sie auch an und für sich echt sein könnten, doch hier zum folgenden nicht paßten. Daß sie sich an das vorhergehende anschloßen, sahen wir schon. Über das folgende nachher. Nur 144. 145 tilgte Wegener (a. O.). A. Matthiae dagegen (animadv. p. 137), wie Vofs (Myth. Briefe p. 79) wollten noch vs. 24 hierher verpflanzen, da 144. 145 = 22. 23 sind. Indes wird man nicht behaupten dürfen, daß die Küsten und Häfen hier absolut hätten genannt werden müssen, namentlich nicht, wenn man, wie ich, in 143—145 eine Strophe sieht.

146—150. Diese Verse sind bei Thucydides 3, 104 in folgender Fassung überliefert:

ἀλλ' ὅτε Δῆλῳ Φοῖβε μάλιστα γε θυμὸν ἐτερφθῆς,
 ἔνθα τοι ἐλκερίτωνες Ἰάονες ἡγερέθονται
 σὺν σφοῖσιν τεκέεσσι γύναιξι τε σὴν ἐς ἄγνιαν,
 ἔνθα σε πυγμαχίῃ τε καὶ ὀρχηστῷ καὶ αἰοιδῇ
 μνησάμενοι τέρπουσιν, ὅταν καθέσῳσιν ἀγῶνα.

Statt des sinnlosen ἀλλ' ὅτε schreiben Guttman (p. 20) und Classen (z. St.) ἄλλοτε. Guttman nimmt an, daß dieses ἄλλοτε sich anschloße an ἄλλοτε μὲν — ἄλλοτε δ' αὖ (141. 142) und die dazwischen stehenden Verse unecht seien. Diese Hypothese vorausgesetzt, erhalten wir folgenden Grundgedankengang: Du aber bestiegst manchmal den Kynthos, manchmal wandertest du zu Tempeln und Menschen, bald erfreutest du dich an Delos am meisten. Delos also sollte auf diese Weise doppelt genannt sein. Und man sollte wirklich ἄλλοτε — μάλιστα γε zusammen ertragen müssen? Das ist undenkbar. Wenn in dem Hymnus ἄλλοτε — μάλιστα γε überliefert wäre, so würde sicherlich schon ἀλλὰ σύ geändert sein. Diese eine Lesart entscheidet das Schicksal der anderen. Thucydides citiert offenbar nach dem Gedächtnis (Franke z. St.) und zwar ungenau. Daß der Hymnus sehr bekannt war, zeigen die Nachahmungen des Theognis und anderer. Banmeister (p. 141) glaubte, daß die Varianten des Thucydides

einem Rhapsoden entstammen. G. Hermann ging (Phil. I 372) soweit, daß er die ganzen Verse, welche Thucydides anführt, für eine unechte Interpolation erklärt. Ähnlich Schierenberg (p. 29). Dagegen aber erklärte sich Nitzsch (Sagenpoesie p. 309) mit Recht. Umgekehrt erfand Guttman (p. 14—25) überall die Lesarten des Thucydides als die besseren. Vgl. auch Eberhard (I p. 3). — Cobet dagegen (Mnem. XI 200—203) und Bücheler (J. L. 1879. 80 p. 5 ff.) halten beide Überlieferungen für verdorben, was allerdings richtig ist. Aber im ganzen und großen stehen beide Texte fest, und der Herausgeber hat sich für den einen oder den andern zu entscheiden. Ich bin der Überlieferung der Hymnen gefolgt, wozu ich nach dem oben auseinandergesetzten berechtigt zu sein glaube. Weitere Bestätigungen folgen unten.

146. ἀλλὰ σύ schließt sich an das Vorangehende trefflich an: Viel Tempel hast du, du freust dich aber am meisten (μάλιστα) über Delos.

148. Statt des überlieferten αὐτοῖς σὺν schrieb Hermann (zu Viger p. 815) αὐτοῖσιν, doch nahm er die Vermutung nicht in den Text auf. Ich habe αὐτοί geschrieben. Wenn auch αὐτοῖς σὺν παίδεσσιν durch Ξ 498 verteidigt werden könnte (αὐτῇ σὺν πῆλῃ), so ist doch die Dativform αὐτοῖς auffällig. Ferner stammen die Worte σὺν παίδεσσιν καὶ αἰδοίης ἀλόχοισιν aus Φ 460. — Die thucyd. Variante σὴν ἐς ἄγνιαν bezeichnet die Feststrafe (Guttman p. 20 gegen Baumeister p. 141); der Zusatz klappt aber nach dem vorangehenden ἔνθα sehr bedenklich nach und erregt schon dadurch den Verdacht der Unechtheit.

149. ἔνθα σε citiert Thucydides statt οἱ δέ σε. Nach Guttman (p. 21) änderte der Interpolator, dem wir unsern Text verdanken, σὴν ἐς ἄγνιαν und ἔνθα σε zugleich. Sollen wir etwa glauben, daß die πυγμαχίη gleich auf der Feststrafe losging? Und welchen Anlaß hatte man denn σὴν ἐς ἄγνιαν überhaupt auszuwerfen? — πυγμαχίη steht statt ἀγὼν γυμνικός, dessen Preis in Delos ein Palmzweig war. Plut. Thes. 21.

150. Statt στήσονται citiert Thucydides καθέσωσιν. Guttman (p. 21) weist ἀγῶνα καθιστάναι aus Xen. Ages. I 8 nach. Cobet (p. 202) leitet καθέσωσι von καθιέναι ab. Er erklärt infolge dessen die Form für barbarisch und schreibt καθέωσιν. Doch verweist Guttman (a. O.) auf Savelsberg Symb. phil.

Bonnens. p. 505. Guttman aber leitet die Form καθέσωσι von καθεῖσα ab. Er vergl. Ψ 258 ἔζανεν ἀγῶνα.

151. 52. Infolge der schlechten Überlieferung wurden Groddeck und Matthiae veranlaßt vs. 152 zu streichen. Doch ist vs. 152 durch Martin (V. L. III 25) zuerst folgendermaßen verbessert worden: ὃς τότ' ἐναντιάσει, ὅτ' Ἰάονες ἀθρόοι εἶεν, woraus Ilgen ὃς τότ' ἐναντιάσει κτλ. machte. Zu 151 vergleicht Ilgen M 322 f. ὦ πόποι εἰ μὲν γὰρ . . . αἰεὶ δὴ μέλλομεν ἀγῆρω τ' ἀθανάτω τε ἔσσεσθ'; zu 151 und 152 α 228 f. νεμεσσησάιτό κεν ἀνὴρ αἰσχρα πόλλ' ὀρόων, ἔστις πινυτός γε μετέλθοι. — Statt ἐναντιάσει wollte Franke (z. St.) lieber ἐναντιάσαι lesen. Er verwies auf Thiersch (Gramm. § 164, 4) und h. Cer. 168. 223. Auch Bekker (h. Blätter I, 270) fand wenigstens das Zusammenfallen von Interpunktion und Apostroph nicht in der Ordnung. Indessen machte er für Pausen eine Ausnahme, wie N 192 σμερδαλέω κεκάλυφθ'. Vgl. jetzt La Roche Hom. Unters. p. 242.

153. πάντων ist Gen. des Ntr. Plur. Der Sinn ist also: Er sähe den Liebreiz von allem und freute sich im Herzen anzuschauen die Männer wie die schön gegürteten Frauen. Dies gegen Baumeister.

155. αὐτῶν ist nicht das (enklitische) in Prosa so gebräuchliche nachzustellende κτήματα αὐτῶν, sondern wirklich selbst, es steht im Gegensatz zu νῆάς τ' ὠκείας. αὐτῶν κτήματα πολλὰ würde prosaisch wiederzugeben sein καὶ αὐτοὺς τοὺς Ἴονας μάλᾳ πλουσίους ὄντας. — In welcher Weise später die einzelnen Staaten wetteiferten an dem Fest des Gottes Glanz und Pracht zu entwickeln, kann Plut. Nic. 3 zeigen.

156. Der zweite Halbvers = B 325. Übrigens ist E die einzige Hdschr., welche ὄου erhalten hat.

157. Ἑκατηβελέταο nur noch A 75 (Eberhard I p. 8). — θεράπναι synkopiert auch Apoll. Rhod. A 768, Eurip. Suppl. 482. — Während hier (bei der älteren Festfeier) die Mädchenchöre ganz besonders hervorgehoben werden, betont die spätere Überlieferung meist die Jünglingschöre. Cf. Lucian de saltat. 16: ἐν Δήλῳ δέ γε οὐδὲ αἱ θυσίαι ἄνευ ὀρχήσεως, ἀλλὰ σὺν ταύτῃ καὶ μετὰ μουσικῆς ἐγίγνοντο παίδων χοροὶ συνελθόντες κτλ. Apoll. Rhod. A 536 οἱ δ' ὥς τ' ἡίθεοι Φοῖβω χορὸν ἢ ἐνὶ Πυθοῖ ἢ πον ἐν Ὀρτυγίῃ κτλ. Plut. Thes. 21: ἐχόρευσε (sc. Θησεὺς) μετὰ τῶν ἡϊθέων χορείαν, ἣν ἔτι νῦν ἐπιτελεῖν Δηλίους λέγουσι, μῆμῃμα τῶν ἐν τῷ Λαβυρίνθῳ περιόδων καὶ διεξόδων ἔν τινι ὁρθῇ παραλλάξις

καὶ ἀνελίξεις ἔχοντι γιγνομένην. Καλεῖται δὲ τὸ γένος τοῦτο τῆς χορείας ὑπὸ Ἀηλίων γέροντος, ὡς ἱστορεῖ Δικαίάρχος. Doch Herodot 4, 35 werden ebenfalls Hymnen der Frauen erwähnt.

158—161. Es herrscht Uneinigkeit darüber, wo der Nachsatz zu beginnen sei. Groddeck (p. 79) begann denselben mit *μνησάμεναι*, vielleicht auch Ilgen, obwohl dessen Interpunktion zweifelhaft ist, Matthiae, Wolf, Hermann hinter *μνησάμεναι*, Franke und Baumeister schon mit *αὐτίς* (vs. 159). Die richtige Abtheilung ist die erste, weil die einfachste und natürlichste: die, wenn sie zuerst den Apollon besungen haben, darauf Leto und Artemis, [dann] stimmen sie ein Lied an eingedenk der Männer und Frauen der Vorzeit. Die Auslassung des dann im Nachsatz rechtfertigt sich dadurch, dafs der ganze Satz mit dem Relativum beginnt, zumal *μνησάμενοι* gewichtig genug anhebt. Matthiae setzte das Komma hinter *μνησάμεναι* „ut accusativi: *Ἀητῶ* et *Ἀρτεμιν* haberent unde penderent“! Beides hängt natürlich von *ὑμνήσωσιν* ab. Weshalb Franke den Nachsatz schon mit *αὐτίς* beginnen will, hat er nicht gesagt, ebensowenig Baumeister, doch wird wohl der Mangel einer Partikel im Nachsatz der Grund gewesen sein.

159. *Ἀητῶ* τε — *ιοχέαιραν* = E 447.

160. Die *παλαιοὶ ἄνδρες ἥδὲ γυναῖκες* deuteten Spanhem. (ad Callim. Del. 292) und Matthiae (anim. p. 141) auf die Hyperboreer. Ihnen folgten Baumeister (p. 142), Overbeck (Rh. Mus. 23, 196) und Burckhardt (p. 6 A). Nach Overbecks einleuchtender Vermutung besingen die Jungfrauen die Hyperboreer und stellen ihren Zug durch die verschiedenen Völker dar. Allerdings wird der Name der Hyperboreer hier nicht genannt, daher fafst J. H. Voß (Myth. Forsch. I 114) und Franke (z. St.) die *παλαιοὶ ἄνδρες ἥδὲ γυναῖκες* als Heroen und Heroinen.

161—63 streichen Matthiae (in der Ausg. v. 1805) und Flach (p. 31 A).

162. *κρημβαλιάζειν* hat Hesychius bewahrt. Doch ist das Wort hier auffällig. Selbst wenn man mit Matthiae (anim. p. 142) annimmt, dafs das Kastagnettengeklapper bei den verschiedenen Völkern verschieden gewesen sei, so gab es doch Dinge, bei denen die Verschiedenheit eher aufgefallen wäre. Doch erklärte Matthiae später (in der Ausg.) das Wort allgemeiner, als eine Bezeichnung für Musik. Das läfst sich hören, da Dikaiarchos (Ath. XIV 636) berichtet, dafs das Kastagnettengeklapper ein-

mal sehr im Schwange gewesen sei bei Gesang und Tanz der Frauen. *κρεμβαλιαστὺς* würde dann hier die musikalische Begleitung bezeichnen. Weniger ansprechend ist die Erklärung von Franke (z. St.), die aber schon J. H. Vofs (Myth. Forsch. p. 114) und O. Müller (Dorier I 352) haben, daß *κρεμβαλιαστὺς* hier die eigentümliche Tanzweise der verschiedenen Völker sei. Die Erklärung liegt zuweit von der Grundbedeutung des Wortes ab. Wenn ich auch Kastagnettenklang statt Musikbegleitung noch allenfalls sagen kann, so doch schwerlich für Tanzbewegung. Daß wir uns die Chöre in rhythmischer Bewegung zu denken haben, ist allerdings sicher. Vgl. die zu 157 angeführten Stellen und O. Müller Dorier I 351 f. Namentlich entscheidend ist Lucian de salt. 16.

165 — 172 überliefert wieder Thucydides III, 104; aus Thucydides nahm dann Aristides (II 559 Dind.) vs. 169—172, wie Guttman (p. 24) erwiesen hat. Denn sicherlich hätte Aristides, wenn er den Hymnus selbst vor sich gehabt, nicht das thucydideische *προοίμιον* gebraucht. Vgl. auch Cobet und Bücheler am a. O.

165. Die Herstellung dieses Verses verdanken wir Normann (zu Aristides II 592), der zuerst den Vers aus Thucydides gebessert hat. Die Verderbnis der Handschriften erklärt Guttman (p. 23). Es ist derselbe Fall wie in vs. 104. Wie dort *χορσείοισι λίνοισι* aus *χορσεον ἡλέκτροισιν* entstand, so hier *ἄγε δὴ λητὼ μὲν* aus *ἄγεθ' ἡλέκτροι μὲν*. Wenn aber auch Thucydides hier das Richtige erhalten hat, so sind deshalb die Handschriften unsrer Hymnen noch nicht als interpoliert zu bezeichnen, da ja die Verderbnis der Handschriften auf dieselbe Lesung zurückführt. Aus der Discrepanz zwischen Thucydides und den Hymnenhandschriften ist nur zu schliessen, daß zur Zeit des Thucydides die Überlieferung der Hymnen an dieser Stelle heil war. — Die zweite Vershälfte = o 410, das einzige Beispiel der Anastrophe bei *ξύν* (Mommisen Entwicklung einiger Gesetze. Frankf. a. M. 1876 p. 18).

168. Statt *ξεῖνος ταλαπείριος ἐλθὼν* bietet Thucydides *ταλαπείριος ἄλλος ἐπελθὼν*. Der homerische Sänger hatte jedenfalls η 24 *καὶ γὰρ ἐγὼ ξεῖνος ταλαπείριος ἐνθάδ' ἰκάνω* oder τ 379 *πολλοὶ δὲ ξεῖνοι ταλαπείριοι ἐνθάδ' ἵκοντο* im Sinne. Der Sinn würde danach sein: Wenn ein Sterblicher, der als vielgeprüfter Fremdling hierherkömmt, euch fragt u. s. w. In der Les-

art des Thucydides ist das ἄλλος überhaupt mit dem vorangegangenen τις ἐπιχθονίων ἀνθρώπων nicht zu vereinigen. Es ist das eine Verschlechterung des Textes, wie sie vielbekannten Dichterstellen zu begegnen pflegt, wenn sie aus dem Gedächtnis citiert werden. Vgl. auch zu 146.

169. τίς δέ wird geschützt durch Z 123 (= O 247 = Ω 387).

171. In diesem Verse bieten die besseren Handschr. des Thucydides ὑποκρίνασθε ἀφήμως. Dieses (verdorbene) ἀφήμως erklärt der Scholiast durch σιγῇ ἡσύχα, ἀθρόως, ähnlich Hesych. durch ἐν νόσῳ ἡσυγῇ, wie Kuster zuerst erkannt hat. Die jüngeren Handschriften des Thucydides lesen εὐφήμως, offenbar eine Konjektur, welche dem Metrum aufhelfen soll (Guttmann p. 23 A. 17). Ebenso ist die handschriftl. Überlieferung des Aristides ἀφ' ἡμῶν wohl ein Versuch das sinnlose ἀφήμως des Thucydides zu bessern. Auch die handschriftl. Überlieferung der Hymnen geht wohl auf ἀφ' ἡμέων zurück. Die Pariser Klasse liest freilich ἀφ' ἑμῶν, Εὐφ' ἡμέων. Jedenfalls sieht man, 1) daß die Verderbnis dieser Stelle sehr alt ist und 2) wieder, daß die Überlieferung der Hymnen und der Text des Thucydides auf denselben Grundlagen stehen. Die Emendation hat von ὑποκρίνασθε ἀφήμως auszugehen, weil darin der Fehler einfach noch vorliegt. Was mag sich Thucydides dabei gedacht haben? Am besten ist Bergks (LG. I 750 A. 25) Versuch ausgefallen, der ἀφήμως „einstimmig“ schreibt. Bücheler dagegen (bei Guttmann p. 23) suchte den Namen des Sängers in ἀφήμως. Ruhnken schrieb (p. 13) mit den jüngeren Thucydides-Handschriften ὑποκρίνασθ' εὐφήμως, woraus dann Ilgen εὐφήμως machte. So lesen Wolf, Matthiae (Auszg.), Hermann, Franke, Baumeister.

173—176 strich Ruhnken (p. 13) unter Zustimmung von Valckenaer. Denn vs. 173 hätte Thucydides nicht übergangen, wenn er ihn gelesen hätte, ἀριστεύουσιν αἰοδαί sei des Nonnus würdig, und 174—76 seien so schlecht, daß sie niemand „semel monitus“ für homerisch halten könne. Ihm stimmten unter andern zu A. Matthiae und Ilgen. Der letztere legte noch besonderen Nachdruck auf die Äußerung des Thucydides: ἐτελεύτα τοῦ ἐπαίνου ἐς τάδε τὰ ἔπη; Thucydides könne also unmöglich vs. 173 gelesen haben. Neuerdings strichen die Verse noch Christensen und Guttmann. Guttmann (p. 16) wies darauf hin, daß die von Thucydides angeführten Verse kein Lob der delischen

Frauen enthalten. Baumeister (p. 144) meinte gar, den Nachweis der musischen Agone gäben die Verse 173—76 eher wie die von Thucydides wiedergegebenen. Alle diese Gründe sind nicht stichhaltig. Die sprachlichen widerlegte G. Hermann z. St. Derselbe bemerkte auch, daß die folgenden Verse für den Thucydides nicht mehr nötig waren. Ihm stimmten zu Welcker Ep. C. I 175 und Franke (z. St.). Gegen Guttman bemerke ich noch, daß es dem Thucydides nicht darauf ankam, sämtliche Verse zu citieren, die das Lob der delischen Frauen enthalten; er spricht ja nur von dem Ende des Lobes. Daß Thucydides hier von einem Ende sprechen konnte, ist unzweifelhaft, da der Preis der delischen Mädchen schon 156 beginnt. Es ist daher gar nicht nötig, mit Baumeister anzunehmen, daß bei Thucydides einige Verse ausgefallen seien. Außerdem citiert, wie wir sehen, Thucydides nach dem Gedächtnis! Das ist doch auch zu bedenken.

172. *παιπαλόεσσα* heißt Chios γ 170, 172.

173. Das Fut. *ἀριστεύουσιν* stammt von Barnes. Bergk (LG. I 750 A. 25) strich den Vers als eitle Prahlerei. G. Hermann (J. J. 52 p. 135) schrieb am Anfang *τοῦ περ καὶ μετόπισθεν ἀριστεύουσι αἰοδαί*. Weniger gut ist Schneidewins (p. 25): *τοῦ πᾶσιν μερόπεσσιν ἀριστεύουσιν αἰοδαί*.

174. Ich habe mit der besseren Überlieferung *ἡμέτερον* geschrieben. Hätte man die Überlieferung hier schon früher gekannt, so würde man an den Worten des Thucydides *ἐτελευτα τοῦ ἐπαίνου* keinen Anstoß genommen haben.

175. Zu *στρεφόμεθα πόλιος* führt Hermann (z. St.) an *γαῖαν ἀναστρέφομαι* ν 325 und *ἐπιστροφῶσι πόλησας* ρ 486. Vgl. auch 142.

176 mußte man bisher auf die delischen Frauen beziehen. Wenn aber 173 *ἡμέτερον κλέος* steht, so fallen hier die delischen Frauen weg, und das Selbstlob des Dichters wird fortgesetzt: die aber werden es glauben, nämlich, daß der blinde Sänger aus Chios der beste ist.

177. 178 sind keine Schlufsverse; vgl. die Vorbemerkungen (p. 112). Schon Bergk (LG. I 746) vermifste die eigentliche Schlufsformel, ohne freilich von der Zweiteilung des Hymnus abzugehen.

179—181. Wieder drei einzeln stehende Verse, die wohl eine Strophe bilden sollen, um den Übergang zu dem Nachfol-

genden einzuleiten. Fassen wir die drei Verse als Strophe, so erklärt sich der Umstand, daß Apollon hier in der 2. Person angeredet wird, während gleich darauf von ihm in der 3. Person gesprochen wird. Diesen plötzlichen Wechsel bemerkte zuerst Ilgen (p. 255). Übrigens fand Ilgen die Verse mit dem Folgenden nicht unverträglich, ebensowenig Groddeck (p. 33). Die Mehrzahl der Forscher dagegen (F. C. Matthiae p. 133, Lehrs p. 424, Schneidewin p. 58, Baumeister, Wegener, Christensen) trennen die drei Verse als Interpolation ab. Hermann (ep. p. XXIX) und Franke (p. 26) nehmen vor diesen Versen einen Ausfall an, da sie unmöglich ein Anfang sein könnten. Vgl. auch Bergk LG. I 756 A. 35. Der Ausfall ist vs. 1—178. A. Matthiae endlich (animadv. p. 144) verband 181 direkt mit 207, so daß dazwischen 182—206 als Einschub hingestellt wurde.

179. Über den lykischen Apollon vgl. Preller G. Myth.³ I 201—3. Roscher Myth. Lexicon 422 f. Hier ist natürlich der Gott der Landschaft Lykien zu verstehen, über welche in Kürze handelt Hahn die geogr. Kenntnisse der älteren Epiker II p. 9 (Beuthen 1881). — In Lydien war Magnesia am Sipylos ein Hauptsitz des Apollonkults. Vgl. Müller Dorier I 259. Über Maionien s. Hahn a. O. p. 8.

180. Miletos, der Landschaft Karien angehörig (B 868), wird genannt *ἔναλος πόλις ἡμερόεσσα*. Statt *ἔναλος* sagt Homer *εἰνάλιος* (Schürmann p. 8). F. C. Matthiae wollte *ἔφαλος* schreiben, doch verwies schon Ilgen (p. 255) auf Pind. Ol. IX 150, wo Eleusis *εἰναλία* genannt wird. Übrigens nennt Strabo (p. 634) die alte Stadt: *ὑπὲρ τῆς θαλάττης τετευχισμένον*.

181. *αὐτὸς δ' αὖ* erinnert an vs. 140. Die Hervorhebung des *αὐτός* ist wohl darauf berechnet für Delos Propaganda zu machen. Eine Schlimmbesserung ist Matthiaes Vermutung *αὐτίς* δ' *αὖ*; desgleichen Barnes' *περικλύστον* (schon *M*), vgl. Lobeck Paralipp. 474. — In *μέγ' ἀνάσσεις* ist das Digamma nicht berücksichtigt. Vgl. vs. 15, 22, 71, 106, 235, 286, 355, 385, 386, 404, 506, 534.

182—206 resp. 179—206 trennten als besonderes Fragment oder Gedicht ab Groddeck (p. 31), F. C. Matthiae (p. 133), A. Matthiae (anim. p. 26), Lehrs (a. O.), Schneidewin (p. 8), neuerdings Christensen (p. 18); zweifelhaft war G. Hermann (ep. p. XXXV). Dagegen hielten Ilgen, Franke, Baumeister, Bergk (a. O. p. 756) die Verse 182—206 für das richtige Exordium

ihres pythischen Hymnus. Dafs die Verse 182—206 möglicherweise ein Gegenstück zu 1—13 sein sollen, ist schon in den Vorbemerkungen (p. 113) gesagt worden. Dafür spricht, dafs die Scene wieder im Olymp mit dem Eintritt des Apollon beginnt, dafs sie wieder schließt mit der Freude der Leto und des Zeus, und dafs wieder der Übergang zum Folgenden durch den Vers $\pi\omega\varsigma \tau' \alpha\theta \sigma' \upsilon\mu\eta\sigma\omega \pi\acute{\alpha}\nu\tau\omega\varsigma \epsilon\ddot{\upsilon}\nu\mu\omicron\nu\iota\alpha$; gebahnt wird. In dieser Weise ahmt sich ein Dichter nicht selber nach. Es ist also kaum zweifelhaft, dafs diese Partie nicht von dem Verfasser von vs. 1—13 resp. 1—126 stammt. Ebensowenig ist es mir zweifelhaft, dafs der letzte Teil von 305 an nicht mehr von dem Verfasser dieser Partie stammen kann. Dagegen halte ich es für unmöglich zu bestimmen, ob vs. 182—206 ein eignes Gedicht oder gleich zusammen mit dem Folgenden geschaffen sind. Beginnt nun hier ein neuer Hymnus, zu dem vs. 182—296 die Einleitung ist? Dafs 182 kein Hymnenanfang ist, liegt auf der Hand. Man (z. B. Hermann ep. p. XXVII f.) hat daher angenommen, der Anfang des 2. Hymnus sei verloren gegangen. Aber warum können denn diese Verse nicht eine Fortsetzung eines andern Rhapsoden sein, eines Rhapsoden, der den delphischen Gott verherrlichen wollte?

183. Dafs Apollon nach Pytho nur geht, um von da auf den Olymp zu gelangen, ist merkwürdig genug.

184. Ruhnken schätzte die Besserung ($\tau\epsilon\theta\nu\omega\mu\acute{\epsilon}\nu\alpha$) von Barnes durch den Vers des Stasinus (Ath. XV 682 F) $\tau\epsilon\theta\nu\omega\mu\acute{\epsilon}\nu\alpha \epsilon\ddot{\iota}\mu\alpha\tau\alpha \acute{\epsilon}\sigma\tau\omicron$ sc. $\lambda\phi\rho\omicron\delta\acute{\iota}\tau\eta$. Pierson dachte an $\epsilon\nu\omega\delta\epsilon\alpha$ (Ilgen p. 256).

185. $\kappa\alpha\nu\alpha\chi\eta\nu \acute{\epsilon}\chi\epsilon\iota$. Cf. II 105 $\pi\acute{\eta}\lambda\eta\varsigma \beta\alpha\lambda\lambda\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\eta\eta, \kappa\alpha\nu\alpha\chi\eta\nu \acute{\epsilon}\chi\epsilon\iota$.

187. Die zweite Vershälfte = Γ 142.

188. Die zweite Vershälfte = α 159.

189 = A 604, ω 60.

192. $\acute{\alpha}\phi\rho\alpha\delta\acute{\epsilon}\epsilon\varsigma$ fand auch Barnes aus Konjekture. Vergl. h. Cer. 256 $\nu\eta\acute{\iota}\delta\epsilon\varsigma \acute{\alpha}\nu\theta\rho\omega\pi\omicron\iota \kappa\alpha\acute{\iota} \acute{\alpha}\phi\rho\alpha\delta\mu\omicron\nu\epsilon\varsigma \kappa\iota\lambda$.

194 ff. Über die ganze Scene vgl. Welcker ep. Cycl. I 330, O. Müller Dorier 342. Über Apollon als Musageten vgl. Preller G. Myth.³ I 322 ff., Roscher Myth. Lex. p. 435. — Die Scene ist etwas überreich ausgefallen. Die 9 Musen singen, die Chariten, Horen, Harmonia, Hebe, Aphrodite und obenein Artemis tanzen, Ares und Hermes tanzen in ihrer Mitte, Phoibos spielt die Kithara. Einfacher geht die Sache bei den Phaiaken (Θ) her. Dort (263) tanzen die Jünglinge, unter ihnen spielt der Sänger,

dazu kommen dann noch die Springer 370. Vgl. auch was Lucian (de salt. 16) von Delos sagt: *παίδων χοροὶ συνελθόντες ὑπ' αὐτῷ καὶ κιθάρα οἱ μὲν ἐχόρευον, ὑπωροχούντο δὲ οἱ ἄριστοι προκριθέντες ἐξ αὐτῶν*. Noch einfacher ist die Scene (Apollon und die Musen) *A* 602. Hes. Sc. 201. Eine Nachahmung unsrer Stelle giebt Pindar Nem. 5, 22: *πρόφρων δὲ καὶ κείνοις ἄειδ' ἐν Πάλῳ Μοισᾶν ὁ κάλλιστος χορός, ἐν δὲ μέσαις φόρμιγγ' Ἀπόλλων ἐπιτάλωσσον χρυσέῳ πλάκτρῳ διώκων ἀγέϊτο παντοίων νόμων*. Eine andre Nachbildung s. h. XXVI.

195. Harmonia, die Tochter des Ares und der Aphrodite (Hes. Th. 937), wird bei Homer noch nicht genannt. Über sie ist zu vgl. O. Müller Orchomenos p. 461, Preller G. Myth.³ II 26. Bei Hesiod finden sich neben der Harmonia alle hier erwähnten Göttinnen wieder, vs. 901 die Horen, 907 die Chariten, 950 Hebe. Die Art und Weise, wie die Göttinnen hier aufgezählt werden, zeigt ganz deutlich, daß der Verf. ebenso, wie dort Hesiod, sich drei Horen und drei Chariten denkt. Schon O. Müller (a. O.) erkannte, daß hier zehn weibliche Gottheiten tanzend gedacht werden.

196 = Σ 594.

197 ff. *μεταμέλπεται* kann hier bloß vom Tanze genommen werden. Die Größe der Artemis stammt natürlich aus ζ 107. — Die Verse 197—99 strich Matthiae mit Unrecht. In der Nachahmung h. XXVI findet sich Artemis wieder mit den Chariten und Horen tanzend.

201. *ἐγκιθαρίζει*. Cf. h. Merc. 17.

202. Die erste Vershälfte = 516.

203. Die erste Vershälfte = θ 265. Schneidewin (p. 59) und Baumeister lesen *μαρμαρυγῆς*, Bothe schrieb (Addenda et Emend. p. 407) *μαρμαρυγᾶς*. Beides ist unnötig. Schon O. Müller (Dorier I 345) bemerkt, daß Apollon ebenfalls tanzend zu denken ist.

208—213. „Die heilloseste Stelle des ganzen Hymnus, an welcher die bisherigen Versuche insgesamt zu Schanden geworden sind. Auch darf niemand hoffen, aller Schwierigkeiten Herr werden zu wollen, falls er nicht ganz neue Quellen öffnet, woran doch kaum zu denken ist“ (Schneidewin p. 30). C. F. Matthiae strich von derselben 211—13 und behielt also nur Koronis, A. Matthiae stiefs auch 208—210 noch aus; beide mußten sich tadeln lassen, daß sie athotierten, was sie nicht erklären könnten

(Franke p. 28, Schneidewin p. 29). Doch auch v. Wilamowitz (Isyll von Epidauros p. 80 A. 2) hält die Verse für eine Interpolation. Nach Lehrs (pop. Aufs. p. 424) sind die Verse „der fünfte Hymnus durch einige Auslassungen entstellt.“ Dieselbe Meinung etwas schwankend ausgesprochen findet sich bei Welcker G. G. II 340. Ein besonderer Hymnus können die Verse wohl kaum gewesen sein, da sie ja nur eine Frage enthalten. Die Frage aber zeigt einen neuen Gegenstand, ein neues Thema, wie Apollon besungen werden könnte. Dafs dieses neue Thema (ἐνὶ μνηστῆσιν καὶ ἐν φιλότῃτι) hier in diesem Zusammenhange angeschlagen sein sollte, ist undenkbar. Man überlege nur den gegenwärtigen Zusammenhang: Wie nun soll ich dich singen? Soll ich dich auf der Freite oder in deinen Liebeshändeln besingen, oder wie du die erste Orakelstätte suchen gingst? Wer erwartet danach, dafs der Dichter sofort in das zweitgenannte Thema eintreten wird? Man sehe sich nur die Amphibolie bei Callim. I 4 ff. an. Man könnte einwenden, die Erwähnung der Liebeshändel solle den reichen Stoff andeuten. Dazu war es besser, noch mehrere Themata zu nennen. Da aber schon der Anfang des Hymnus einen solchen Gegenstand bot, so konnte der Sänger hier ohne weiteres zum Thema übergehen. Verdächtig sind ferner die einzelnen Liebeshändel Apollons, welche aufgezählt werden. Mag auch die Erklärung im einzelnen schwierig sein, so sieht man doch so viel, dafs in vs. 208—210 das Verhältniß des Apollon zur Koronis in einem leidlich verständlichen Satz gegeben wird, und darauf eine Anzahl Nebenbuhler in lockerster Weise hinzugefügt wird. Diese Art des Stils eignet unserm Hymnus in keiner Partie. Wir haben es hier ganz gewifs mit dem Zusatz eines Rhapsoden zu thun, der zu der Frage des Dichters ἢ ὥς τὸ πρῶτον χρηστήριον κτλ. (214) die Gegenfrage aufwarf: ἢ ἐ σ' ἐνὶ μνηστῆσιν (?) αἰίδω καὶ φιλότῃτι u. s. w. Nun zum einzelnen.

208. Der Vers ist ungeheilt. Ich habe Bothes μνηστῆσιν aufgenommen, um überhaupt griechische Worte zu geben. Statt des überlieferten μνηστῆσιν schrieben Martin, Hermann, Franke, Baumeister ἐνὶ μνηστῆρσιν, was zu dem folgenden καὶ φιλότῃτι wenig passen will, A. Matthiae schrieb zuerst ἐνὶ μνηστύεσσιν, dann ἐνὶ μνηστύσσιν, Bothe behielt μνηστῆσιν bei, schrieb aber ἐπὶ μνηστῆσιν „de sponsis tuis“, Schneidewin (p. 30) erklärte ἐπὶ μνηστῆσιν auf der Freite, wunderte sich aber, warum es

nicht ἐν μνηστείῃσιν heiße. Die Wendung αἰδεῖν τινὰ ἐν φιλότῃ erklärte Matthiae (anim. p. 151) mit Recht für ungriechisch; dieser Vorwurf trifft aber auch die Verbindung ἐν μνηστῆρσιν καὶ φιλότῃ und ebenso alle übrigen zu diesem Verse vorgebrachten Konjekturen. Mir scheint in ἐν μνηστῆσιν etwa ἀναμνήσω oder ἐπιμνήσω zu stecken.

209. Die handschriftliche Überlieferung ist ὀππὸς' ἄνωόμενος ἔκies Ἀζαντίδα κούρην, nur M hat ὀππόταν ἰέμενος ἔκies Ἀτλαντίδα κούρην. Statt ὀππὸς' schrieb Martin ὥς ποτε, Wolf ὀππως, Franke ὀππότε. Für ἄνωόμενος setzte μνωόμενος Martin (V. L. IV 8), Hermann ἀγαιόμενος, Lobeck (Rhem. p. 355) μωόμενος. Für Ἀζαντίδα schrieb Martin Ἀζανίδα, und so nach ihm Wolf, A. Matthiae, Baumeister. Über die arkadischen Azanen s. Curtius Peloponn. I 165, Hoehle Arkadien zur Zeit der Perserkriege p. 31. Gegen Ἀζανίδα ist verschiedenes einzuwenden. Es sollte episch Ἀζηνίδα heißen (Ilgen 271, Schneidewin p. 32). Ferner wird aus dem folgenden "Ἴσχυ' αἶμ' klar, daß hier Koronis, die Mutter des Asklepios gemeint ist (Schneidewin a. O. Baumeister p. 147). Nun giebt es zwar eine arkadische Sage, nach welcher Asklepios am Ladon aufgefunden wurde (Pausan. 8, 25, 11, Ilgen p. 271). Doch kann man deshalb die Mutter noch nicht eine Arkaderin nennen. Daher nahmen A. Matthiae (p. 149) und Baumeister (p. 147) an, daß eine uns unbekannte Sage zu Grunde liegt. Diese Annahme würde erlaubt sein, wenn Ἀζανίδα oder Ἀζηνίδα wirklich überliefert wäre. Phlegyas, der Vater der Koronis, stammt aus Thessalien (h. XV, 3, Apollod. 3, 10, 3, Strabo 442, schol. N 301, Pindar Py. III 34 (59), Ovid Met. 2, 542 cf. Preller Myth. II 14) oder aus Böotien (Paus. 9, 36, 2) oder endlich aus Phokis (Paus. IX 36, 3, X 4, 1). Mit Rücksicht auf die letzte Version könnte man vielleicht auf Ἀβαντίδα kommen, wenn nicht das α in Ἀβαι kurz wäre. Wenigstens befand sich im phokischen Abai ein berühmtes Orakel des Apollon (Her. 8, 33) und nach Aristoteles bei Strabo (p. 445) waren die euböischen Abanten von Phokis ausgegangen. Martin dachte daher auch an: ἔκies ἐς Ἀβαντίδα κούρην. — Hermann und Franke nahmen aus M Ἀτλαντίδα auf, F. C. Matthiae (p. 135) schrieb Τιτηνίδα. Die letztgenannten Konjekturen setzen eine andre Genealogie voraus, nämlich Asklepios S. der Arsinoe, der T. des Leukippos, dessen Stammbaum nach Apollod. 3, 10, 1, 3 auf Atlas zurückführt. Vgl. Paus. II 26, 7, III 26, 4, IV 3, 2. Eine

Vermittlung giebt Aristides περὶ Κνίδου bei schol. Pind. Py. III 12. Ἀσκληπιδὸς Ἀπόλλωνος παῖς καὶ Ἀρσινόης· αὕτη δὲ παρθένος οὔσα ὠνομάζετο Κορωνίς. — Schneidewin kehrte wieder zur Koronis zurück und schrieb (p. 33) nach einem Einfall Ilgens (p. 266) Φλεγυηῖδα κούρην. Hier eine sichere Entscheidung zu treffen ist unmöglich.

210. Ischys war nach Hesiod (schol. Pind. Py. 3, 48) und Pindar (a. O) der Sohn des Elatos, der Gemahl der Koronis. Seine Heimat ist Phokis (Paus. 8, 4, 4). Wenn auch seine Genealogie zumeist (nicht einstimmig, wie Schultz J. J. 125 p. 348 behauptet) nach Arkadien (Arkas — Azan — Elatos) weist (vgl. Pind. Py. III 26, Paus. VIII 4, 4, X 34, 2), so steht ihr doch auch eine andre entgegen, die uns nach Thessalien führt. Nach Apollodor (III 10, 3, 6) ist er der Sohn des Lapithen Kaineus. Kaineus heisst (Hyg. fab. 14 u. 142) der Sohn des Elatos. Danach ist Ischys Enkel des Elatos, also wirklich Ἐλατ-ιον-ίδης.

211. Die vulgate Lesart in diesem Verse ist ἢ ἄμα Φόρβαντι Τριόπω γένος ἢ ἄμ' ἐρευνθεῖ. Statt ἐρευνθεῖ giebt M ἐρεχθεῖ, welches von Ilgen, Wolf, Matthiae, Franke in den Text gesetzt wurde. Doch führt die Randlesart von L ἢ ἄμα Φόρβαντι τριοπῶ; ἢ ἀμαρύνθω auf eine andre Spur, die um so mehr Beachtung verdient, da Erechtheus mit der Apollonsage nichts zu thun hat (O. Müller Dorier I 238 ff., Schneidewin p. 36). — Ἀμάρυνθος ist eine Stadt in Euböa (Steph. Byz. s. v.). Bei Probus zu Vergil. Ecl. II 48 heisst es: Narcissus flos . . . a Narcisso Amarynthi, qui fuit Eretriensis (em. Müller) ex insula Euboea, interemptus ab Epope. Daraus schlofs Schneidewin (p. 36), dafs Amarynthus ein Liebling des Apollon gewesen sei. Von da aus gelangte er weiter zu der Vermutung, dafs in diesem Verse überhaupt nicht Nebenbuhler Apollons, sondern Lieblinge gemeint seien. Er schrieb ῖ ὥς Φόρβαντα Τριόπεω [γένος] ἢ Ἀμάρυνθον. Baumeister stimmte zu, desgl. Schmitt J. J. 73 p. 145. Indessen liegt diese Lesung von der Überlieferung der Randglosse viel weiter ab als die vulgate. ἄμα wird ausserdem auch noch durch den folgenden Vers geschützt. Also daran kann nicht gezweifelt werden, dafs hier Nebenbuhler des Apollon genannt sind. — Phorbas, ein Führer der phokischen Phlegyer (Ov. Met. XI 414), war nach den Kyklikern (schol. A zu T 660) ein gewaltiger Faustkämpfer, der von Apollon besiegt wurde. Von ihm handeln Böckh schol. Pind. p. 314, Preller

Dem. und Perseph. p. 330. — *Τριόπεω γένος* schrieben Ilgen, A. Matthiae, Hermann, Franke; Ruhnken (ep. I p. 15) schrieb *Τριοπαγενεῖ*, Wolf *Τριόπου γένει*. Doch zeigt die Randglosse, daß das *γένος* des Vulgattextes eingeschwärzt ist, um den Vers zu füllen. Übrigens findet sich ein Phorbas S. des Triopas in Argos (Paus. VII 26, 12). Ein Thessaler Triopas galt als Stifter der triopischen Sakra des Apollon (Preller G. Myth.³ I 638). Über Kampfspiele zu Ehren des triopischen Apollon ist zu vergleichen Her. I 144. Doch sind das Notizen, die uns zum Verständnis des Verses wenig helfen.

212. Da, wie wir zu 211 sahen, hier nur Nebenbuhler des Apollon aufgezählt sein können, so handelt es sich hier um Leukippos, den S. des Oinomaos, den Liebhaber der Daphne. Nach Pausan. VIII 20, 4 war die Liebe Apollons zur Daphne und sein Groll gegen Leukipp Gegenstand dichterischer Darstellung. Man hat *δάμαρ* für Daphne als Geliebte bemängelt, doch läßt der Ausdruck des Pausanias (a. O.) *καὶ τὰδε ἐπιλέγουσιν Ἀπόλλωνα Λευκίπῳ νυμεσῆσαι τῆς ἐς τὸν ἔρωτα εὐδαιμονίας* die Bezeichnung *δάμαρ* nicht als ungeeignet erscheinen. Franke (zu dem Verse) fand in dem Verse folgenden Sinn: patet institutum quoddam cum Leucippo eiusque uxore sive certamen sive iter et q. s. Ilgen suchte nach dem Vorgange von Barnes hier wieder die Mutter des Asklepios, er schrieb daher: *ἢ ἄμα Ἀρσίπῳ τὴν Λευκίπποιο θύγατρα*. Schneidewin suchte einen neuen Gegenstand der Liebe für Apollon und schrieb *ἢ ὥς Φυλοδέκην τὴν Λευκίπποιο δάμαρτα*. Er fand Billigung bei Schmitt a. a. O. Ich bescheide mich mit Baumeister (p. 151) hier nichts Sicheres eruieren zu können.

213. Dieser Vers ist, womöglich, noch schlimmer verderben als die übrigen. G. Hermann suchte das *Τριόπος* hier und 211 zu vereinigen. Er stellte daher 211 hinter 212 und nahm dann noch vor und hinter 213 eine Lücke an, um folgenden Gedanken herauszubringen: *ἦτοι ὁ μὲν Φόρβας incedebat πεζός κτλ.* Ihm folgten Schneidewin (p. 19) und Baumeister (p. 149). Franke statuierte nur eine Lücke hinter 213. Alles das schwebt völlig in der Luft. Ich vermute daß schon *πεζός* verderben ist. Statt *Τριόπος γ' ἐνέλειπεν* dachte Baumeister (a. O.) an: *(οὐ μὴν) γ' ἐκλήσσω κόρυνη* oder *(οὐ μὴν) σοὶ ἄμ' ἔσπετο κόρυνη*. Bücheler dagegen (I. L. 1878,9 p. 5) schrieb *οὐ μὴν κατόπισθεν ἐλείπεν*. Sie geben also den Triopas in diesem Verse preis, was nicht so

unübel erscheint, erstens weil Triopas hier nicht erwartet wird, zweitens weil hier nicht einmal die Form *Τριόπας* sondern eine andere Form *Τρίοψ* gewählt ist.

217. *Λέκτον τ' ἡμοθέοντα* ist überliefert. F. C. Matthiae versuchte zuerst *λειμῶν' ἀνθεμόεντα*, daraus machte A. Matthiae *λειμῶνι ἡμαθίην τε*. Nachdem *Ἡμαθίη* gefunden war, versuchte Ilgen *Λεῦκον*, einen unbedeutenden Fluß bei Pydna, einzusetzen, Hermann (z. St.) dachte an *Λύγκον*, was nach einer andern Richtung liegt, als wie sie hier gefordert wird, bis endlich Baumeister mit *Λάκμον* das Richtige traf. Emathia wird auch *Ξ 226* genannt, als Hera vom Olymp nach dem Ida geht. Da der Weg Apollons hier nach Süden geht, so fällt die Nennung von Emathia auf. Doch dürfte hieran die Erinnerung an *Ξ 226* schuld sein, wie die Erinnerung an *B 749* die Kombination der Eneanen und Perrhäber veranlaßt hat. Über die Schwierigkeit dieser Kombination vgl. Niese der hom. Schiffskatalog p. 21.

218. Die Erwähnung der Hafenstadt Iolkos und des gegenüberliegenden Vorgebirges *Κήναιον* setzt einige geographische Kenntnis voraus. Die Form *Ἰαωλκός* stammt aus Homer (*B 713* und ö.). S. dagegen Hes. Th. 997.

219. Das Epitheton *ναυσικλειτός* paßt kaum auf eine Zeit nach Ol. XXX (660). Vgl. Duncker G. G.⁵ V 480.

220. Das grofse und reiche Ielanthische Feld, welches später (453) in 4000 Bauerhöfe zerschlagen werden konnte, wurde nach 700 der Zankapfel zwischen Athen und Eretria. Duncker a. O. p. 489, Bursian G. G. II 401. A.³.

223. Über den hier gemeinten *Μεσσάπιος* s. Strabo IX p. 405, Paus. IX 22, 5, Aesch. Ag. 278 Herm. Es wird genau die alte Strafse nach Theben beschrieben. Übrigens glaubte Hermann, daß der Name Messapios hier ausgefallen sei, doch s. dagegen Wilamowitz Isyll von Epid. p. 111.

224 wird von Steph. Byz. citiert unter der Spitzmarke: *Τευμησός, ὄρος Βοιωτίας Ὅμηρος ἐν τῷ εἰς Ἀπόλλωνα ὕμνῳ*. Diese Notiz geht vielleicht auf Herodian zurück. Lentz Her. I p. 210, Guttman p. 36. Über Mykalessos s. Bursian a. O. p. 217, über Teumessos Bursian p. 221.

226. Daß auch Theben einen Tempel und ein Orakel des ismenischen Apollon hatte, darüber s. Her. 1, 52, 92 und bes. 8, 134.

230. Die erste Vershälfte = *B 506*. Statt *δ' ἔξες* steht

dort *ἰερόν*, was hier schon 226 verwertet war. Die hier vorausgesetzte Situation ist trotz der ausführlichen Darstellung Böttigers (bei Matthiae anim. p. 157 ff.) immer noch dunkel. Cf. Preller Myth.³ I p. 486. Doch liegt die Dunkelheit weniger in den Worten des Textes als in der Unbekanntschaft mit dem Gebrauch (Ilgen p. 286). Doch ist auch der Text nicht sicher. 235 ist *ἄρῃσιν* überliefert; daraus machte man früher mit Barnes *ἄγῳσιν*; indes geht das nicht an, da die nachfolgende Bestimmung *ἐν ἄλσει δεινδρήεντι* zu *ἄγῳσιν* entschieden nicht paßt. Daher schrieb Cobet (p. 298), und dem Sinne nach schon Ilgen (p. 290) *ἀργῆσιν*. — Der Accent *Ὀρχηστος* scheint überall überliefert zu sein, auch bei Homer. Bekker schreibt mit Strabo *Ὀρχηστός* und so auch Baumeister hier.

231—39 strich Groddeck als Interpolation. Ein wesentliches Kriterium war für ihn, wie für F. C. Matthiae p. 139 die Wiederkehr des Verses: 229 *ἔνθεν δὲ προτέρῳ ἔκισες, ἐκατηβόλ' Ἀπολλων*. Doch steht derselbe Vers auch 277, und seine Wiederholung ist eine offenbare Nachahmung des homerischen: *ἔνθεν δὲ προτέρῳ πλέομεν ἀκαχήμενοι ἦτορ* 262, 105, 565 u. ö.

231. *ἀναπνέω* soll auch hier schwerlich etwas andres heißen wie verschnaufen, wie Ilgen p. 288 richtig erkannt hat. Das Tier verschnauft, wird frei, da der Lenker den Wagen verläßt. Zu dieser Erklärung paßt *ἀχθόμενός περ* sehr gut, dagegen ist *ἀχθόμενος κῆρ* wie Ilgen, Hermann, Wolf geschrieben, absolut mit *ἀναπνέει* nicht zu vereinigen. Seit Franke ist man zur hdschrftl. Lesart zurückgekehrt.

234. Der erste Halbvers = O 453. Vgl. auch A 160. Die Pferde stürmen mit dem Wagen fort, sobald sie die Leitung verlieren. *ἀνακτορίη* findet sich so noch bei Apoll. Rhod. A 839: *ἀνακτορίη δὲ μελέσθω σοί γ' αὐτῇ καὶ νῆσος*. Vielleicht schwebte dem Dichter die Stelle vor II 370 f.: *ὠκέες ἵπποι ἄξαντ' ἐν πρώτῳ θυμῷ λίπον ἄρματ' ἀνάντων*.

237. *δόση*. Cf. h. Merc. 130.

238. Der Sinn ist wohl: der Wagen steht unter dem Schutze Gottes, bleibt also seinem Schicksal überlassen.

239—242 strich A. Matthiae (anim. p. 160), weil die geographische Reihenfolge unrichtig ist. Es ist allerdings auffällig, daß der Dichter von einem Überschreiten des Kephissos spricht und daß Okalea vor Haliartos genannt wird. Deshalb nahm Ilgen an, der Gott sei um den Kopaissee herumgegangen. Grod-

deck wollte abhelfen, indem er 65 vor 62 stellte, wodurch allerdings Okalea an seine richtige Stelle kommt; aber der Kephissos bleibt überraschend. Das beste Auskunftsmittel ist anzunehmen, daß der Sänger sich geirrt hat, was selbst vorkommen konnte, wenn er die Orte selbst gesehen hatte, um wie viel mehr, wenn er sie nicht gesehen hatte. Über die Lage der hier erwähnten Orte vgl. Bursian G. G. I p. 234. Telphusa lag westlich von Okalea, dieses 30 Stadien westlich von Haliartos, und Haliartos eine Stunde von Onchestos.

240 f. Die Quellenangabe über den Kephissos stammt aus B 531. — Lilaia hatte nach Paus. X 33, 4 einen Tempel des Apollon.

241 cit. schol. B zu B 523 und Eustathios (z. St.) als hesiodisch. Der Scholiast in der Fassung ὅς τε Αἰλαίησι προΐει κτλ., eine Verderbnis, die wohl auf den Itazismus zurückzuführen ist. Guttman (p. 40) strich den Vers als ein hesiodisches in den Text geratenes Citat. Baumeister erklärt es für möglich (p. 153), daß der Scholiast den Vers aus dem Hymnus entnommen, diesen aber für hesiodisch gehalten habe. So auch Bergk LG. I 759 A. 44. Es giebt aber noch eine dritte Möglichkeit, welche zugleich die Wahrheit bieten dürfte, nämlich, daß der Dichter des Hymnus sowohl wie der Scholiast den Vers aus Hesiod entnommen haben. Diese Annahme empfiehlt sich dadurch, daß die Hymnen sonst in den Scholien nicht citiert werden. Cf. die Einleitung p. 106.

242. Ich habe πολύπυργον wieder hergestellt. Wenn auch Homer nur εἵπυργος Τροίη kennt H 71 (Hermann), so ist das doch kaum ein triftiger Grund zur Änderung.

244—277 gehörten nach G. Hermann p XXXIII und Christensen (p. 18) ursprünglich zu einem h. auf den Telphusischen Apollon, dessen Beschluß 375—387 machten. Doch können diese Verse niemals einen selbständigen Hymnus gebildet haben. Dagegen spricht schon der Umstand, daß die Vollendung des Tempels, dessen Fundament Apollon dort an der Quelle legt, gar nicht erzählt wird. Die beiden Stücke setzen unsern Hymnus voraus, wie auch Hermann zum Teil anerkannte; sie sagen nur, daß Apollon einstmals die Absicht hatte, statt in Delphi, an der Telphusaquelle das Orakel zu gründen und durch die listige Überredung der Telphusa davon abgehalten wurde. Hermann legte namentlich darauf Nachdruck, daß der Grund der Be-

strafung der Telphusa aus dem Hymnus nicht klar werde. Doch trifft dieser Tadel ebenso gut den, der diese Verse dichtete, resp. einschob. Übrigens s. zu 375.

244. Über die Etymologie von Telphusa (= Warmbrunn) s. Roscher in Curtius Studien I 100. Übrigens schwankt die Schreibung in unsrer Überlieferung. Hier, 247 und 256 haben die Handschr. *Δελφοῦσα*. 276 hat D *Δελφοῦσα*, M *Τελφοῦσα*, L *ῥδελφοῦσα*. Da die Varianten von L gut sind, so ist anzunehmen, daß die Vorlage von L wohl hier *τελφοῦσα* hatte. Nur *Τελφοῦσα* ist überliefert 379, 386. Auch Steph. Byz. giebt beide Formen neben einander. Strabo schreibt nach Pindar (frgm. 108 Mommsen) *Τιλωῶσσα*, Pausanias dagegen *Τιλωῦσα*, welche Form O. Müller (Orchom. p. 468 f.) für die jonische erklärte. Über die Ausdehnung des Namens ist zu vgl. Naekes Choerilus p. 115.

249. *ἐκατόμβη* dürfte von *ἐκατόν* zu trennen und zu *ἑκατος*, *ἱέναι* zu stellen sein. *ἐκατόμβη* wäre dann ein Sendopfer, wofür die technische Redensart *ἄγειν ἐκατόμβας* (vs. 57, 249) spricht.

250 f. strich Matthiae, da Peloponnesos und Europa nicht neben einander genannt werden könnten. Diese richtige Bemerkung wird dadurch gegenstandslos, daß Europa in *ἡπειρος* zu ändern ist. S. zu 251. — Peloponnesos kennt Homer nicht, wohl aber Hesiod, wie Schol. A zu I 246 bemerkt. Wenn Bergk (LG. I 759 A. 44) dieses Citat wieder auf unsern Hymnus beziehen will, so ist das nicht zu billigen aus dem schon zu 241 angeführten Grunde. Über das Vorkommen des Namens s. noch Bursian G. G. II 2 A. 1.

251. *Εὐρώπην* ist hier und 291 überliefert. Homer kennt das Wort nach Steph. Byz. s. v. *Ἀσία* nicht. Da Steph. Byz. *Τευρησσός* (224) unter der Marke erwähnt: *Ὅμηρος ἐν τῷ εἰς Ἀπόλλωνα ὕμνῳ*, so macht seine Versicherung, Homer kenne Europa nicht, die Lesart *Εὐρώπην* hier verdächtig. Dazu kommt die Bemerkung Matthiae (anim. p. 162) über die Ungereimtheit der Gegenüberstellung *ἣ μὲν ὅσοι Πελοπόννησον* und *ἣ δ' ὅσοι Εὐρώπην τε καὶ ἀμφιρύντας κατὰ νήσους*. Welche künstliche Erklärungen des Wortes Europa hat man geben müssen! Hermann (z. St.) nebst Ilgen (p. 297) verstanden unter Europa alles Land von Thracien bis zum Peloponnes; J. H. Voss (Myth. Br. I 86) alle nördlichen Gegenden, Baumeister gar nur Griechenland aufser dem Peloponnes. Man hätte längst einsehen sollen, daß die

Zusammenstellung sowohl Peloponnes als Europa wie die Inseln ebenso unnatürlich ist als die Verbindung sowohl Peloponnes als Festland (*ἡπειρον* schrieb Reiz, cf. Ngen p. 296) sachgemäfs und natürlich ist. — *ἀμφιρῦτας* haben hier sämtliche Hdschr. aufser *M*, *ἀμφιρῦτους* 291 ebenfalls sämtliche Hdschr. aufser *M*(?). Doch vgl. vs. 26.

252. Über die Lesung dieses Verses s. die krit. Note.

253. *θεμστεύειν νημερτέα βουλὴν* ist gesagt nach Art des *σχῆμα ἐτυμολογικόν*, „derer werde ich walten in untrüglichem Rat.“

254. *διατιθέναι* nicht bei Homer und Hesiod. Vgl. Herod. VII 39. Das Wort ist attisch (Schürmann p. 7).

255. *διηνεές* ist hier, *διαμπερές* 295 überliefert. Man liest gewöhnlich *διηνεές*, was sonst als Adverbium bei Homer nicht vorkommt. Gewöhnlicher ist *διαμπερές* in derartigen Fällen. Cf. II 640, η 96, daher vielleicht 295 eingesetzt. — Über *δέ ἰδοῦσα* s. zu vs. 341.

257 = *T* 121.

258. Hermann schrieb elegant: *ἐπειδὴ φρονέεις*, indem er auf X 387 f. verwies.

262 ff. Es findet sich weder hier noch sonst in dem Hymnus irgend welche Hindeutung darauf, dafs bei dem Tempel des pythischen Gottes einstmals ebensolche Wettrennen stattfinden würden, wie sie hier geschildert werden. Darum liegt auch kein Grund vor, 264—66 mit den Gebrüdern Matthiae zu streichen. Wenigstens müfste dieser Einschub ein sehr alter sein, da schon Ol. 48, 3 die Wagenrennen in das delphische Fest aufgenommen wurden. S. die Vorbemerkungen p. 119.

265. Der zweite Halbvers = *K* 535.

267. *εἰ μοι τι πῖθοιο* schrieb A. Matthiae im Hinblick auf *H* 28, v 381.

269. Die Schreibung *Κοῖσα* wird ausdrücklich von Pausanias (10, 37, 5) aus Homers *Ilias* (*B* 520) und dem h. Apoll. bezeugt. S. auch Baumeister p. 158. Krisa hielt O. Müller (Orchom. p. 495) für identisch mit Kirrha. Doch s. jetzt Ulrichs Reisen und Forsch. I p. 7—34, Preller Delphika Ausgew. Aufs. p. 224 ff., Bursian G. G. I 181. Nach dem Hymnus (282) ist Krisa in der Nähe des Parnafs zu denken, also nicht viel anders wie Delphi (396). Es ist schon ein bewohnter Ort (446), während Theben noch nicht besteht (226). Cf. O Müller a. O. p. 146. Der Hafen (439) scheint unbewohnt zu sein. S. zu 439.

272. Über den Optativ vgl. Kühner Syntax § 395, 3. Ruhnken vermutete τοί statt καί. Baumeister schrieb statt ἄλλα καὶ ὧς — ἄλλ' ἀκέων. — Ἰηπαιῶν hat aufgenommen Apoll. Rhod. B 701; vs. 500 und 517 bedeutet das Wort den Gesang. S. darüber die schöne Ausführung O. Müllers in Dor. I 298, welcher ἡ für ὀλολυγμός erklärt hat. Vgl. aber auch m. Anm. zu 120.

274. δέξαι' ist zuerst von A. Matthiae (Anim. p. 164) aus den 3 Pariser Handschr. ABC aufgenommen worden, dann von Wolf, Hermann, Franke, Baumeister. Sehr hübsch ist aber auch die Vermutung von Bergk (bei Koehn p. 43), wiederholt von Cobet (Mnem. X 313), δέξεαι, als Cobets Eigentum aufgenommen von Abel (Ausg.). Ich bin bei δέξαι' geblieben, da sich der Satz genau an den vorigen anschliesst.

275. Aus der Parallelstelle vs. 381 erhellt, daß αὐτῇ s. v. a. μόνῃ bedeutet. A. Matthiae (Anim. p. 164) dachte an αὐθι. Was Flach schrieb (p. 35 ff. 42), um das Digamma zu retten, ist nicht der Erwähnung wert. Zu demselben Zweck streicht Fick (a. O.) vs. 276 und schreibt am Schluss von 275 ἔξα-παφοῦσα!

276. ἐπὶ χθονὶ wie λ 460.

278 ff. Über die Phlegyer und ihre Hst. Panopeus s. O. Müller Orchom. II p. 183, Dorier I 210, Bursian G. G. I 158 ff. Als Feinde des delphischen Apollon bezeichnet sie Pausanias IX 36, 2 und X 7, 1. Hier werden sie durch einen von den Kyklopen (ι 215) entlehnten Zug als gottlos bezeichnet. Matthiae (Anim. p. 166) vermutete, daß diese Verse eingeschoben seien, weil der Weg von Telphusa über Panopeus nach Delphi ein Umweg sei. Dem gegenüber vgl. jetzt Bursian (a. a. O.) I p. 168 ff.

280. Κηφισὶς λίμνη, schon E 709 genannt, hat auch Pindar nach Strabo (IX p. 411) den Kopais-See genannt. Beide Namen nebeneinander giebt Pausanias IX 24, 1. Baumeister verdächtigt den Vers, weil der Kopais-See erst hier genannt werde, wo er am wenigsten an der Stelle sei. Doch s. m. Bemerk. zu 239—242.

281 strich A. Matthiae (Anim. p. 165), da der Berg nicht angegeben sei, dessen δειράς der Gott ersteige. Aber daß hier der Parnassos gemeint ist, lehrt die Beschreibung des Weges. Zudem mußte, wer die heilige Strafe zog, mehrmals steil emporsteigen, um dann zur Orakelstätte wieder hinab zu gehen. Vgl. Bursian I 170. — προσβαίνειν πρὸς erwähnt als prosaisch Mommsen (Progr. Frankf. 1876) p. 3. Ich habe durch ein Komma beides

von einander getrennt. — *δειράδα* nicht bei Homer. — Für *θύων* schrieb Hermann *θείων*, Baumeister vermutete sehr künstlich *θριῶν*; möglich wäre auch *θύνων*. Jedenfalls ist aber *θύων* nicht „ineptum“ (Baumeister), sondern zu ertragen.

282. Der Gipfel des Parnafs ist das ganze Jahr hindurch in Schnee gefüllt. Bursian G. G. I 157. Baumeister vergleicht Callim. IV 93 und Panyasis bei Paus. X 8, 9.

283. *κνημός* im Sg. nicht bei Homer. Cf. Lex. Hom. von Ebeling s. v. Die Definition von *κνημός* bei Eustath. 834, 26 u. ö. paßt ganz genau zu der Beschreibung bei Bursian (p. 180). Vgl. zu 269.

285. *τεκμήρατο* mit folg. Inf. nicht bei Homer; doch vgl. Apoll. Rhod. *Δ* 559 f.

287—293 = 247—253. Hier sowohl wie 363 enthält die Rede des Apollon gerade sieben Verse. Vgl. die Vorbemerkk. p. 118.

294. Callim. h. Apoll. 55 f. *ἀντὸς δὲ θεμελίια Φοῖβος ὑφαίνει* erinnert an unsre Stelle.

295. Ich habe mit Hermann *διαμπερές* aus den Handschriften hier beibehalten. *M* liest *διηνεκές*. Doch s. zu 255.

296. Die Fundamente legt der Gott selbst, die steinerne Schwelle setzen Trophonios und Agamedes. Über Trophonios und Agamedes vgl. O. Müller-Orchom.² p. 243 ff. Welcker G. G. III 122 f. Oberflächlich ist Bernhard in Roschers Myth. Lex. s. v. Agamedes. Nach Pausanias (X 5, 13) war dies der vierte Tempel, nachdem der erste eine Hütte aus Lorbeerzweigen, der zweite aus Flügeln mit Wachs zusammengekittet, der dritte aus Erz gebildet war. Das sind späte, poetische Erfindungen, deren Grund wenigstens zum Teil noch klar zu erkennen ist. Nur den 2. und 4. von den genannten Tempeln nennt Strabo (IX 421). Die älteste Version, die unsre, nennt den Bau des Trophonios und Agamedes den ersten. Ilgen und nach ihm O. Müller (Orch. p. 245), Franke und Baumeister verstehen unter dem Werke des Trophonios und Agamedes nur das Adyton. Jedenfalls läßt der Name der Baumeister auf einen Höhlenbau schließen. Vgl. Steph. Byz. s. v. *Δελφοί*· *ἐνθα τὸ ἄδυτον κατεσκεύασται ἐκ πέντε λίθων, ἔργον Τροφωνίου καὶ Ἀγαμήδους* und Bursian G. G. I 176. War doch Delphi zuerst bekanntlich Erdorakel.

297. *φίλοι ἀθανάτοισι θεοῖσι* bezog Baumeister auf die Sage von dem Tode der beiden Baumeister bei Pindar (Plut. Cons. ad Apoll. 14. Cic. Tusc. I 47).

298. ἀμφί ist adverbial zu fassen, ringsum, auf allen Seiten, da wo Trophonios und Agamedes die Schwellen gelegt hatten. Der Vers will weiter nichts sagen, als die ganz ähnliche Stelle h. Cer. 297: ἀνὰρ ὅγ' εἰς ἀγορὴν καλέσας πολυπάμονα λαὸν ἦρωγ' . . . πίονα γῆν ποιῆσαι . . . οἱ δὲ μάλ' αἶψ' ἐπίθοντο . . . τεῦχον δ', ὥς ἐπέτελλ'. So faßte ἀμφί bereits Matthiae Anim. p. 167. — Auch δ 174 steht νάσσα πόλιν parallel mit δώματ' ἔτευξα. doch s. Nitzsch z. St.

299. Der Zusatz αἰδιδιμον ἔμμεναι αἰεί zeigt deutlich, daß der Tempel noch bestehen muß, daß die Abfassungszeit des Hymnus also noch vor Ol. 58, 1 fällt. Cf. Paus. X 5, 5. Mit diesem Verse ist das Thema, welches 214 f. angeschlagen wurde, erschöpft. Es beginnt auch im folgenden eine neue Scene, die Erlegung des Drachen Pytho. Dieselbe geht darauf hinaus, den Namen Pythios, resp. Pythoos zu erklären, wie gleich dahinter die Bestrafung der Telphusa erzählt wird, um den Beinamen Apollons Telphusios abzuleiten, wie endlich drittens durch die folgende Erzählung der Name Delphinios erklärt wird.

300. Die hier gemeinte Quelle ist nach der Annahme sämtlicher Herausgeber die kastalische. Allerdings giebt Hygin (fab. 6) die kastalische Quelle als die an, an welcher Kadmos den quellhütenden Drachen tötete. Welche Bedeutung die Drachin hier hat, wird nicht gesagt. Nach Apollod. I 4, 3 besaß er die Orakelstätte. — δράκαινα. Die Femininform findet sich bei Homer nicht (Schürmann p. 9). Der Name des Drachen wird nicht genannt. S. darüber Ilgen p. 321, Mommsen Delphika p. 168, Schreiber Apoll. Pythokt. p. 2 Anm. 6 und meine Bemerkung zu 372. Derselbe heist bei Apollodor (I 4, 3), Ovid (Met. I 438), Macrobius (Sat. I 17, 57), Ephorus bei Strabo IX p. 422 Python. Nach späterer, erst alexandrinischer Überlieferung heist der Drache Delphyne. Cf. Weniger p. 19—23, und die Litteratur bei Schreiber p. 64. Stoll in Roschers Myth. Lex. s. v. Delphyne.

301. Von einer Sühnung Apollons für die Tötung der Drachin findet sich im Hymnus keine Andeutung. Kuhnke Delphika I 41. Über diese Sühnung vgl. Schoemann Alt.² II 339.

305—355 streichen als späteren Einschub Heyne bei Groddeck (p. 33), Ruhnken (bei Ilgen p. 305), Kiesel (p. 119), G. Hermann, Schneidewin (p. 41), Baumeister (p. 114), Christensen (p. 18), Weniger (p. 19), Schreiber (p. 65), Mommsen (Delphika

p. 252). Nur Matthiae (doch s. Anim. p. 28), Ilgen und Franke behalten die Verse. Auf jeden Fall ist zuzugeben, daß die Typhaonerzählung nur ganz äußerlich mit der sie umgebenden Partie verbunden, inhaltlich derselben völlig fremd ist. Indessen schwinden nicht alle Anstöße mit der Herausnahme der Verse 305—355. Die ausführliche Beschreibung der Tötung des Drachen, welche nach 355 folgt, überrascht nicht minder als die Typhaon-episode, da der Tod der Drachin eigentlich 301 schon in völlig ausreichender Weise erzählt ist.

306. Typhaon, ebenso 352, dagegen 367 Typhoeus genannt. Daß beide identisch sind, läßt sich nicht bezweifeln. Denn was hier von der Geburt des Typhaon erzählt wird, sang Stesichoros (Et. M. 772, 50) von Typhoeus: *Στησίχορος δὲ Τυφωῖα γενεαλογεῖ Ἡρῆς μόνῃς κατὰ μνηστεικίαν Διὸς τεκούσης αὐτόν*. Dasselbe Schwanken im Namen findet sich bei Hesiod. Theog. 306 wird Typhaon, 821, 869 Typhoeus genannt. Über Typhoeus vgl. Schoemann opusc. II p. 340—74. Seine Zugehörigkeit zum delphischen Mythenkreis betont Mommsen Delphika p. 100. Stal (de var. gig. formis p. 10 ff.) bemerkt, daß Typhoeus in der bildenden Kunst immer schlangenförmig, meist geflügelt dargestellt wird. Nach Hesiod Th. 820 und Aesch. Prom. 353 Sieben 474 (Herm.) ist er der Sohn des Tartaros und der Gaia, hier der Hera, was jedenfalls die jüngere Version der Sage ist. S. Mommsen Delphika p. 260. Ilgen las am Schluß *θεοῖσιν* statt *βοτοῖσιν*, doch cf. 352.

307. Hollander (die handschr. Überl. der hom. Hymnen p. 23) vermutet, daß der Anfang des Verses *οὐνεκ' ἄρα* gelautet habe, weil *Μ ἦνεκ' ἄρα* liest.

309. Schon *E* 875, 880 wird die Geburt der Athene von Zeus selbst, wenn auch nicht aus dem Haupte, bestimmt bezeichnet. Hesiod. Theog. 924 erwähnt die Geburt aus dem Haupt (*ἐκ κεφαλῆς*) wie hier. Im h. XXVII 4 tritt sie bereits in Wehr und Waffen aus dem Haupt des Zeus. Das überlieferte *ἐν κορυφῇ* verteidigt Bergk (Kl. phil. Schriften II 649) in wenig glücklicher Weise.

311 = Θ 5, *T* 101.

313. Gegen den Versuch hier *κεδνὰ ἰδυῖαν* zu lösen hat Windisch p. 22 mit Recht Einspruch erhoben.

316 = Θ 310. Es ist die ganze Stelle nachzulesen. Auch dort beginnt die Rede des Ares: *ὥς ἐμὲ . . . αἰὲν ἀτιμάζει*,

so daß wir es hier mit einer unzweifelhaften Nachahmung des Θ zu thun haben.

317. $\xi\mu\nu\acute{\varsigma}$ gebraucht Apoll. Rhod. *H* 699 und *B* 198 von der Altersschwäche. Die sichere Deutung dieser Lahmheit ist noch nicht gefunden. Plew bei Preller *Myth.*³ I 142. — Hinter 317 wurde seit Matthiae gewöhnlich eine Lücke angenommen. In der Lücke sollte der Grund, weshalb Hera den Hephaistos aus dem Olymp wirft, gestanden haben. So Matthiae p. 170. Am Ende des Verses ist freilich überliefert $\delta\nu\ \tau\acute{\epsilon}\kappa\omicron\nu\ \alpha\upsilon\tau\acute{\eta}$. Das $\alpha\upsilon\tau\acute{\eta}$ faßte Matthiae (wohl wegen Hes. *Theog.* 927 ff.) = sola, so daß also Hera vor Zeus schon eine eigne Geburt gehabt hätte, Zeus also eigentlich nur Vergeltung geübt hätte. Dagegen opponiert Franke (p. 36) mit Recht: Wie konnte dann Hera überhaupt auf Zeus noch zornig sein? Die richtige Erklärung der Überlieferung gab Ilgen (p. 307): Filius meus, Vulcanus, quem ipsa peperit etc. Aber schon Barnes fühlte, daß $\tau\acute{\epsilon}\kappa\omicron\nu$ nicht richtig sei, er schrieb $\delta\nu\ \tau\acute{\epsilon}\ \kappa\epsilon\nu\ \alpha\upsilon\tau\acute{\eta}$. Ruhnken versuchte $\delta\nu\ \gamma\epsilon\ \mu\acute{\epsilon}\nu$, Creuzer $\delta\nu\ \tau\epsilon\ \kappa\alpha\iota$. Besser ist, glaube ich, $\delta\nu\ \tau\acute{\epsilon}\ \rho\omicron\tau'\ \alpha\upsilon\tau\acute{\eta}$. Die Sache war allgemein aus Σ 395 ff. bekannt.

321. Hollander (a. O. p. 22) verlangt mit *M* hier $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\sigma\alpha\sigma\theta\alpha\iota$, eine vielleicht richtige Konjekture.

322. 23. Ruhnken vergleicht λ 473 f.: $\sigma\chi\acute{\epsilon}\tau\lambda\iota\epsilon\ \tau\acute{\iota}\pi\tau'\ \acute{\epsilon}\tau\iota\ \mu\epsilon\acute{\iota}\zeta\omicron\nu\ \acute{\epsilon}\nu\iota\ \varphi\rho\epsilon\sigma\acute{\iota}\ \mu\acute{\eta}\sigma\epsilon\alpha\iota\ \acute{\epsilon}\rho\gamma\omicron\nu$; $\pi\omega\varsigma\ \acute{\epsilon}\tau\lambda\eta\varsigma\ \kappa\iota\lambda$. Hollander (a. O.) vermutet hier habe ursprünglich $\tau\acute{\iota}\ \nu\ddot{\upsilon}\nu\ \acute{\epsilon}\tau\iota\ \mu\acute{\eta}\sigma\epsilon\alpha\iota\ \acute{\epsilon}\rho\gamma\omicron\nu$ gestanden.

324. 25 strich Groddeck p. 81 als Interpolation, da ihm das Fehlen eines Substantivs zu $\sigma\grave{\eta}$ anstößig war. Er ergänzte allerdings $\pi\alpha\rho\acute{\alpha}\kappa\omicron\iota\tau\iota\varsigma$ wie Ilgen (p. 308); erst Hermann (zur Stelle) erkannte, daß $\theta\nu\gamma\acute{\alpha}\tau\eta\varsigma$ zu ergänzen sei. Vgl. ι 529 $\epsilon\acute{\iota}\ \acute{\epsilon}\tau\epsilon\acute{\omicron}\nu\ \gamma\epsilon\ \sigma\acute{o}\varsigma\ \epsilon\acute{\iota}\mu\iota$. $\eta\acute{\nu}$ ist also 3. Pers. Sg. und der Sinn des Satzes: Etiamsi ego Minervam peperissem, tamen ea tua dicta esset filia (Hermann).

325^b ist am Rande von E und L also gut überliefert. Er erinnert an *X* 358 $\varphi\rho\acute{\alpha}\xi\epsilon\omicron\ \nu\ddot{\upsilon}\nu\ \mu\acute{\eta}\ \tau\omicron\acute{\iota}\ \tau\iota\ \theta\epsilon\omega\ddot{\nu}\ \mu\acute{\eta}\mu\iota\mu\alpha\ \gamma\acute{\epsilon}\nu\omega\mu\alpha\iota$ und Ω 436 ($\alpha\acute{\iota}\delta\acute{\epsilon}\omicron\mu\alpha\iota$) $\mu\acute{\eta}\ \mu\omicron\acute{\iota}\ \tau\iota\ \kappa\alpha\tau\acute{\omicron}\nu\ \mu\epsilon\tau\acute{\omicron}\pi\iota\sigma\theta\epsilon\ \gamma\acute{\epsilon}\nu\eta\tau\alpha\iota$.

326. Wolf, Schneidewin, Baumeister lesen nach *M* $\kappa\alpha\iota\ \nu\ddot{\upsilon}\nu\ \mu\acute{\epsilon}\nu\tau\omicron\iota\ [\gamma\acute{\alpha}\rho]\ \acute{\epsilon}\gamma\omega$, Ilgen, G. Hermann, Franke nach Matthiae $\kappa\alpha\iota\ \nu\ddot{\upsilon}\nu\ [\mu\acute{\epsilon}\nu]\ \tau\omicron\acute{\iota}\ \gamma\acute{\alpha}\rho\ \acute{\epsilon}\gamma\omega$, noch freier Hermann später [Jahns *Jahrbb.* 111 p. 140) $\tau\omicron\iota\gamma\acute{\alpha}\rho\ \nu\ddot{\upsilon}\nu\ \kappa\alpha\iota\ \acute{\epsilon}\gamma\omega$. Es lassen sich aber noch andere Kombinationen denken, ich bin daher bei der Lesart von *M* geblieben.

327. Statt ἐμός schrieb Ilgen ἐμοί. — Der Vers wiederholt 315.

329. Das überlieferte μετέσσομαι ist unbedingt falsch. Cf. Groddeck p. 81. Das μετέσσομαι hier und ἀπονόσφι θεῶν κίε widerspricht sich gar zu sehr. Franke findet keinen Widerspruch, sondern meint, daß, wenn sie jetzt auch den Olymp verlasse, sie doch mit den übrigen Göttern verkehrt habe. Indes steht ausdrücklich ἀπονόσφι θεῶν κίε (331) da. Wir haben uns die Sache ähnlich zu denken wie mit Demeter. Auch sie verläßt (h. Cer. 91) den Olymp und geht auf die Erde μακάρων ἀπονόσφιν ἑπάντων (h. Cer. 304). Auch sie bleibt ein Jahr (h. Cer. 306 wie h. Ap. 343); auch sie weilt im Tempel zu Eleusis (h. Cer. 304), wie Hera in ihren Tempeln (h. Ap. 347). Demnach ist μετέσσομαι jedenfalls unpassend. Groddeck (a. O.) schrieb ἀπέσσομαι. Ruhnken (p. 19) suchte den Fehler in vs. 331. S. diesen. Heyne schrieb sehr künstlich οὐδ', ἀπὸ σεῖο τηλόθεν οὔσα, μετέσσομαι κτλ. Ilgen schrieb τηλόθι οὔσα, vorher τηλόσ' ἰοῦσα und erklärte μετέσσομαι „gehören unter“. Ich habe ποτέσσομαι geschrieben. Übrigens ist die Ähnlichkeit zwischen dieser Partie und dem h. Cer. deutlich genug, zum Beweise, daß auch diesen Hymnus der Verf. des h. Cer. benutzt hat. Cf. zu vs. 136.

331. Ruhnken (a. O.) schrieb Διός statt θεῶν.

333. Die erste Vershälfte = ν 164; δέ an dritter Stelle erklärte Hermann gut aus dem Gebrauch der homerischen Phrase. Er verwies auf seine Ausgabe der Orph. p. 820.

334f. Über die Titanen im Tartaros vgl. Preller Myth.³ I 39, über den Tartaros I 52 und Lex. Hom. von Ebeling s. v.

335. Seine Konj. ναιετάουσιν belegt Ilgen mit h. Merc. 270.

336. τῶν Ξξ, das einzige Beispiel der Anastrophe dieser Praeposition in den Hymnen. (Mommson a. O. p. 18).

337. αὐτοί ist anders gebraucht wie 140, 181 und vielleicht verdorben. Baumeisters αὐτὰρ νῦν ist ganz verfehlt; 476 bezieht sich ἀτὰρ νῦν auf ein vorangegangenes τὸ πρῶν. Es dürfte αὐτοῦ zu schreiben sein. αὐτοῦ νῦν = jetzt augenblicklich; vgl. O 349.

340. ἴμασε ist vielleicht in Erinnerung an B 782 gewählt.

341. γαῖα φερέσβιος findet sich auch Hes. Th. 693. — δὲ ἰδοῦσα schrieben Hermann und Franke, billigen neuerdings Eberhard II p. 34, Flach p. 34 A.

346 strich Baumeister, doch hielt ihn schon Hermann (zu 345) für interpoliert. Vgl. neuerdings auch Gutschmann p. 40.

347. πολλυλλίστοισι. Cf. h. Cer. 28 und die Anm. zu 329.

349 f. = λ 294 f. = § 293 f. Von dort hat der gewandte Verfasser des Urkodex von *M* seine Besserung *μῆνες*. Die Besserung stellt unzweifelhaft die Hand des Dichters her.

351 erinnert deutlich an Hes. Th. 295 ἢ δ' ἔτεκ' ἄλλο πέλωρον ἀμύχανον οὐδὲν ἔοικὸς θνητοῖς ἀνθρώποις οὐδ' ἀθανάτοισι θεοῖσι. Somit erklärt sich das auffällige δέ im Nachsatz hier als aus der Erinnerung an Hesiod herübergenommen.

352 schreiben Ruhnken (Ep. cr. I p. 20) und Ilgen (p. 312) mit *M* πῆμα θεοῖσιν, damit nicht zwei Verse hintereinander mit βροτοῖσιν schließten. Indessen s. 231. 232. Außerdem steht πῆμα βροτοῖσιν von Typhaon schon vs. 306.

355 strichen Ruhnken (Ep. cr. I p. 20 zweifelnd) und Ernesti; der Vers bezieht sich auf Typhaon und ist der Schlufsvers, durch welchen der Einschub bewerkstelligt wurde. Wolf schrieb eine Zeitlang ἦ, was auf die δράκαινα zu beziehen ist, Ilgen sehr schlecht ὧς. ἦ änderten auch Hermann, Ilgen, Matthiae, Franke. — Der Anfang des Verses erinnert an I 540 ὅς κακὰ πόλλ' ἔρρεξε πτλ.

356 strichen Groddeck (a. O.), Ilgen (p. 314) und Matthiae (Anim. p. 176). Wer 305—55 athetiert, bedarf dieser Streichung nicht. Vs. 356 schließt sich an 304 ganz gut an.

360 f. mißfielen Ilgen (p. 314) wegen der Wiederholung κυλινδομένη — ἐλίσσεται, doch verwies er selbst auf ähnliche Stellen Γ 33 ff. h. Ven. 76—80. — ἐνοπὴν verstand Ilgen von den Zuschauern; richtiger faßt es Franke von dem Röcheln der Drachin. — Statt καθ' ὕλην schrieb Ilgen κατ' ἵλην.

361 f. Die Worte λείπε — ἀποπνείουσ' sind äußerst schwierig. Anstofs hat erregt die Wendung λείπε θυμόν, Zweifel die Bedeutung und Beziehung von φοινόν. Ruhnken (Ep. cr. I p. 21) schrieb λείβε δὲ φοινόν, θυμόν ἀποπνείουσ', wobei φοινόν statt αἷμα unepisch ist, wenn auch λείβειν mit Hes. Sc. 174 verteidigt werden könnte. A. Matthiae nahm zuerst ebenfalls Anstofs an der Redensart θυμόν λείπειν und schrieb (Obss. critt. p. 36) λείπε δὲ θυμὸς Φοίβου ἀπὸ νευρῆς. Später (Animadv. p. 177) liefs er diese Konjekturen fallen und zog λείπε θυμόν φοινόν zusammen: Sie verließ die blutdürstige Seele im Verschenden. In Bezug auf λείπε δὲ θυμόν verwies er auf Pind. Py. III 180

τόξοις ἀπὸ ψυχρὰν λιπών; die Bedeutung „blutdürstig“ für *δαφονίος* belegte er mit Hes. Sc. 250. Vgl. auch Nic. Ther. 675 *φοινὸν ὀλεθρον*, 140 *φοινὰ δάκη*. Immerhin ist dies noch die annehmbarste Lösung. Döderlein (hom. Gloss. III § 2212) suchte den Fehler in *ἀποπνείω* und schrieb *ἀποπνύουσ'* „sanguinem evomens“. Er nahm also *φοινὸν* substant., wie Ruhnken. Der gelehrte Ilgen brachte aus Vergil. Aen. IX 349 bei: *purpuream vomit ille animum*. Vgl. auch Nic. Alex. 187. Stadtmüller schrieb (a. O.) *ῥοῖζον ἀποπν.*, höchst matt.

362. *ἐπηύξατο* ist nach Moeris (p. 175) attische Form. Nachdem *πόλεις* (175), *οὔσα* (330) und andres geändert ist, war kein Grund die leichte Besserung *ἐπεύξ.* zu verschmähen.

363. *ἐνταυθεῦ νῦν πύθειν* ahmt den Siegesjubil der homerischen Helden nach. Vgl. *ἐνταυθοὶ νῦν κείσο Φ* 122, *σ* 101, *ν* 262.

367. Über den Wechsel der Formen *Τυφωθείς* und *Τυφάων* s. zu 306.

368. *Χίμαιρα* ist nach Hes. Theog. 306 ff. die Tochter des Typhaon. Über dieselbe vgl. Engelmann in Roschers Myth. Lex. s. v. In welchem Verhältnis Chimaira nach der Ansicht unsers Dichters zu der Drachin steht, läßt sich schwer erraten. Identifizierte er vielleicht die Drachin mit der Echidna Hesiods, so daß Typhoeus der Gemahl und Chimaira die Tochter wäre?

371 strichen Ilgen (p. 321) und Matthiae (Anim. p. 179) wegen der Wiederholung *τὴν δὲ . . . τὴν δέ*. Doch vergleicht schon Franke h. Merc. 62. 63.

372. *Πυθώ*. Dieselbe Etymologie findet sich auch bei Pausan. X 6 *λόγος δέ, ὃς ἦκει τῶν ἀνθρώπων εἰς τοὺς πολλούς, τὸν ὑπὸ τοῦ Ἀπόλλωνος τοξευθέντα* (sc. *δράκοντα*) *σήπεσθαι φησιν ἐνταῦθα καὶ διὰ τοῦτο τὸ ὄνομα τῇ πόλει γενέσθαι Πυθώ*. Nach Kuhnke (Delphica I 57) war dies die ältere Etymologie. Über die zweite von *πυνθάνομαι* s. Schoemann Opusc. I 340. — *Πυθώ* bezeichnet hier allerdings den Ort des späteren Delphi (cf. Ilgen p. 321), nicht den Drachen selbst, wie Franke (p. 40) und Baumeister (p. 166) glauben. Der Name des Drachen ist nach Heyne (zu Apoll. p. 35) und Welcker (G. Götterl. I 509) hier ausgefallen. Nach A. Mommsen Delphika p. 168 hat die Drachin noch keinen bestimmten Namen; nach Schreiber (Apollon Pythoktonos p. 21) läßt der Dichter ihn durch die Etymologie *πύθειο* (185) erraten. Er denkt an *Πύθων*. — Über den späteren

Namen Delphyne s. zu 300. Die etymologischen Spielereien sind auch bei Homer gar nicht so selten, wie man anzunehmen scheint. Vgl. außer τ 407 noch Z 201, M 186, T 97, α 60. 66, τ 592 und Lehrs Ar. p. 415. Franke vergleicht nach h. Ven. 199, Pan. 47, h. Ven. VI 5, Aesch. Ag. 671. Lobeck zu Soph. Ajax p. 430. — οὗ δέ bezieht sich nach Ilgen auf 365 f. zurück; doch liegt näher zu ergänzen: die, welche den Ort Pytho nennen.

373. Ruhnken (Ep. cr. I p. 21) fand die Messung des überlieferten Πύθιον anstößig. Er strich daher 372—74. Windisch (de h. Hom. maj. p. 26) tilgt nur 373. Bergk (LG. I 7) und vor ihm Schneidewin (p. 44) schrieben Πυθῶον. Hermann und neuerdings Cobet (Mnem. XI 291) schreiben Πύθιον ἀγαλέουσιν.

374. Die zweite Vershälfte = Hes. O 414.

375—87 streichen F. C. Matthiae (p. 144), G. Hermann (ep. p. XXX ff.), Christensen (p. 18), Windisch und Eberhard (I p. 24). Es ist jedoch zu bemerken, daß Hermann und Christensen die Telphusa überhaupt für ursprünglich dem pythischen Hymnus fremd erklären, die beiden letzteren aber nur die Bestrafung der Telphusa. Matthiae fand, daß kein Grund vorliege, die Quelle zu bestrafen; doch bemerkte Ilgen (p. 324), daß Telphusa nicht bloß eifersüchtig sei auf ihre Ehre, sondern ihre Bosheit namentlich dadurch kennzeichne, daß sie den Apollon an einen Ort schicke, der durch die Drachin gefährdet sei. Das letztere erwähnt auch Hermann (p. XXXI). Der Dichter sagt aber von dieser Bosheit nichts; er hebt nur ihre Eifersucht und zwar zweimal (275 f. 381) hervor. Indessen kann es nicht zweifelhaft sein, daß der Grund der Bestrafung der Telphusa nur darin liegt, daß sie den Gott von einem Orte, der ihm durch seine Sicherheit (244 χῶρος ἀπήμων) und Lieblichkeit (380) gefiel, an einen so gefährlichen Punkt gesandt hatte. — Auffällig ist es, daß der Gott den Betrug erst so spät merkt; doch sah schon Franke (p. 32), daß dieser Umstand davon abhängig ist, daß der Gott erst das Orakel gründet, ehe er den Drachen bemerkt und tötet.

376. Über den Aor. I ἐξάπαφισεν vgl. jetzt Kühner I p. 777. Er findet sich noch Q. Smyrn. I 137, III 502, Oppian. Hal. III 99.

380. προρέειν trans. wie Ap. Rhod. Γ 225, Orph. Arg. 1137. Ilgen schrieb mit Barnes προχέειν.

382 f. Bisher las man hier allgemein mit Ruhnken: *ξίον* . . . *πετραίης προχόγῃσιν*. Die Änderung ist eine sehr gewaltsame und der erzielte Sinn ein sehr fragwürdiger. Wozu an die Felsmündung noch einen Fels heranstossen? Es wundert mich, daß noch niemand darauf gekommen ist, den Fehler in *ξίον* zu suchen? Man lese *ξόον* und alles ist in Ordnung. — Daß Kallimachos 4, 135 unsre Stelle vor Augen hatte, bemerkte zuerst Ruhnken. Übrigens „strömt diese Quelle noch immer schön und klar aber verborgen unter einem vorspringenden Felsen. Das Wasser bildet eine bedeutende Lache, so daß die unmittelbar vorbeiführende . . . Strafe deshalb unterbaut werden mußte“. Preller Ausg. Aufs. 251. A. 41.

387 strich Matthiae als Glossem (Anim. p. 180).

388 beginnen Preller (Ausg. Aufs. p. 245), Windisch, Eberhard (a. O.), Christensen (p. 18), Weniger (p. 10) einen neuen Bestandteil des Hymnus, während die Mehrzahl der Forscher die folgende Partie für wohl vereinbar mit dem vorangehenden halten. Windisch berief sich hauptsächlich auf die große Abhängigkeit der folgenden Partie von Homer. Köchly (Opusc. I p. 59 ff.) und in noch höherem Grade Hinrichs (Hermes XVII p. 59 ff.) schieben allerdings die Nachahmung zum Teil auf die betreffenden Homerstellen, wobei sie sich ebenfalls auf die große Abhängigkeit der betreffenden Homerpartien (*A* 430—92, *o*, *ω*) berufen. Man sieht, es ist dringend nötig, nicht bloß die Anzahl der Entlehnungen in Betracht zu ziehen, sondern in jedem einzelnen Falle sich zu fragen, was Original, was Entlehnung sei.

389. *ὀργίονας* ist eine seltsame Form; Ilgen (p. 325 f.) hält sie für orphisch, Baumeister (z. St.) für jonisch. Die attische Form ist *ὀργεών*. Hermesianax (bei Athen. XIII p. 597) vs. 9 hat *ὀργειών*, desgl. Antimachos frgm. 2. Vielleicht ist hier *ὀργείονας* zu lesen (cf. Thes. Steph. s. v.).

394—96 stellen Matthiae (Anim. p. 182), Hermann, Franke, und Baumeister hinter 390. Hermann wurde namentlich durch die Lesart *ῥέξουσι* in 394 zu seiner Umstellung bewogen; auch Baumeister notiert noch *ῥέξουσι* aus L, indes haben E und L *ῥέξουσι* sicher. Außerdem sieht sich Hermann genötigt, eine Lücke nach 393 anzunehmen. Matthiae nahm besonders daran Anstoß, daß durch *ῥέξουσι* und *ἀγγέλλουσι* Dinge als bestehend genannt werden, die eben erst geschaffen werden sollen. Matthiae

übersah, daß der Dichter sehr wohl eine nebensächliche parenthetische Bemerkung einfügen konnte, wie es z. B. Od. α 23. 24 geschieht. Übrigens verfuhr Matthiae viel gewaltsamer als Hermann; er strich 93 als Glosse und stellte die Verse folgendermaßen: 389. 90. 95. 96. 94. 391. 92. 97. — F. U. Matthiae (p. 145) strich 393—95 ohne Not.

397. Zu ἐκ δάρφνης vgl. Kallim. IV 94 ἀπὸ δάρφνης. — Die zweite Vershälfte = Hes. Theog. 499.

398 und 424 schreiben Fick [und Abel] *Πυλοιγενέας* gegen die Überlieferung. Vgl. das Lex. Hom. s. v.

400. Plutarch de soll. animal 36: οὐ γὰρ προενήχeto τοῦ στόλου μεταβάλλων τὸ εἶδος, ὥς οἱ μυθογράφοι λέγουσιν κτλ.

402 f. sind so verdorben, daß ich eine Änderung der besseren Überlieferung nicht gewagt habe. Die Lesart von *M* τῶν δ' οὔτις . . . ἐπεφράσατο νοῆσαι πάντοθ' ἀνασσεύασκε κτλ. ist ein unglücklicher Besserungsversuch. Ruhnken erkannte die Änderung οὔ τις κτλ. nicht an. Ilgen schrieb τῶν δ' εἷ τις . . . ἐπιφράσσατο νοῆσαι, παντόθ' ἀνσεύασκε. A. Matthiae (Anim. p. 184) schrieb mit *M* τῶν δ' οὔτις . . . ἐπεφράσαι οὐδ' ἐνόησεν und verglich *E* 665, θ 94. Hermann übernahm die Lesung, setzte aber noch eine Lücke an hinter 402. In der That wechseln hier die Subjekte in auffälliger Weise (Franke p. 41). Baumeister folgte Hermann; Franke stellte 403 vor 402. Für mich ist die Matthiaesche Konjekture unannehmbar, weil das Folgende zeigt, daß die Kreter den Delphin bemerkt haben. Vgl. namentlich 440. Der Delphin liegt im Schiffe.

403. Statt πάντοθ' ἀνασσεύασκε hat die Pariser Klasse παντός' ἀνασσ. A. Matthiae schrieb πάντα δ' ἀνασσεύασκε (ἀνασσεύασκε *M*) nach Apoll. Rhod. B 726 ὑπὸ πνοιῇ δὲ κάλωες ὄπλα τε νηῖα πάντα τινάσσετο νισσομένοισιν. Aber ἀνασσεύασκε ist eine Uniform, die nicht so lange sich im Texte hätte halten sollen. Solange hier nicht eine sichere Lösung gefunden wird, darf man auch zwischen 402 und 403 keine Lücke ansetzen.

407. κατεστήσαντο sc. λαῖφος (Franke) oder ἰστία (Groddeck p. 82). Ilgen vergleicht μ 402 ἰστὸν στησάμενοι und Eurip. Hel. 1550 πλάτην καθίστασθαι.

410. Der zweite Halbvers = B 584. Die schöne Emendation Ἴηλος τ' ἔφαλον stammt von A. Matthiae. (Observ. critt. p. 36.) Über die Bedeutung von Helos s. Duncker⁵ V p. 287.

412. 13 wollte Groddeck (p. 83) am liebsten streichen. — μ 128 weiden die Herden des Sonnengottes $\varepsilon\pi\tau\acute{\alpha}$ βοῶν ἀγέλαι τόσα δ' οἰῶν ἴφια μῆλα in Thrinakia, Herod. IX 93 in Apollonia in Epirus. Über die Bedeutung dieser Herden s. Aristoteles Schol. Q. zu μ 129. Preller Myth.³ I 351.

417. $\alpha\tilde{\upsilon}\theta\iota\varsigma$ schrieb Pierson (Verisim. p. 19).

419. Statt $\xi\chi\omicron\upsilon\sigma\alpha$ schrieb Baumeister ohne Not $\varepsilon\chi\omicron\upsilon\sigma\alpha$. Ruhmk. (p. 23) zog allerdings $\xi\chi\omicron\upsilon\sigma\alpha$ mit $\delta\delta\acute{o}\nu$ unrichtig zusammen, es steht allein wie γ 182 $\alpha\tilde{\nu}\tau\acute{\alpha}\rho$ $\varepsilon\gamma\omega\gamma\epsilon$ Πύλον δ' $\varepsilon\chi\omicron\upsilon$, so dafs dann im folgenden Verse $\eta\mu'$ $\delta\delta\acute{o}\nu$ zusammen gehört wie h. Merc. 203, h. Apoll. 232, q 426, ξ 164. Die Konjekture von Barnes $\eta\mu\epsilon\nu$ $\delta\delta\acute{o}\nu$ ist ganz schlecht, da zwar 496 die Reise zu Ende ist, hier aber nicht. Zur ganzen Stelle verglich Franke μ 276 $\alpha\lambda\lambda\grave{\alpha}$ παρὲς τὴν νῆσον ἐλαύνετε νῆα μέλαιναν.

422. Arene wird auch B 591, A 723 unter Nestors Städten genannt. Vgl. über dieselbe Strabo VIII p. 333 und Pausan. V 6, 1. Beide halten Arene für die Akropolis von Samos. Doch s. darüber Bursian II p. 282. — Argyphæa ist sonst nicht bekannt, weshalb Ilgen καὶ Ἀμφιγένειαν ἐραννῆν schrieb, welches B 593 allerdings genannt wird. Doch ist die Besserung zu gewaltsam.

423 = B 592. Cf. Strabo VIII p. 349. Derselbe identifiziert Thryon mit Recht mit dem späteren Epitalion (Bursian II p. 283). Aber Aipy hier unterzubringen war schon Strabo unmöglich. Den Vers streicht F. C. Matthiae p. 147. A. Matthiae (Anim. p. 190) streicht 424, da das hier gemeinte Pylos das messenische sei, dies aber hier nicht in die Reihenfolge passe; der Vers stamme von jemandem, dem das nestorische Pylos hier zu fehlen schien. Auch F. C. Matthiae (a. O.) strich den Vers. Ilgen p. 334 wollte Pylos als das ganze Gebiet Nestors wie A 712 fassen, so dafs dieser Vers alles Vorhergenannte umfasse. Diese Erklärung ist im Zusammenhange unmöglich. Pylos ist allerdings hier die Stadt des Nestor; sie konnte natürlich hier nicht fehlen, daher ist sie von dem Verf., der seinen Homer kannte (cf. Hermann z. St.), nicht von einem Interpolator, so gut es ging, hineingebracht worden. Eine Reiseroute, die vollkommen richtig wäre, herzustellen, ist hier vergebliches Bemühen. S. die Bemerkungen zu den folgenden Versen.

425. 426. 427 = o [295] 298. 297. A. Matthiae (Anim. p. 191) strich die Verse als interpoliert. Von den in 425 ge-

nannten Städten sind Kranoi und Chalkis nicht unterzubringen (s. Bursian a. a. O. A. 2). Nach Strabo (p. 343 und 351) sind sie ἀδόξων ποταμῶν ὀνόματα μᾶλλον δὲ ὀχετῶν. Ausführlich handelt über diese Orte Curtius Pel. II 87 ff. — Statt des hier überlieferten Dyme (καὶ παρὰ Δύμην) bietet Strabo VIII 350 das Adj. καλλιέργεθρον, X 447 περιήρσαν. Das achäische Dyme, über welches vgl. Steph. Byz. s. v., Strabo VIII p. 337, Paus. VII 17, 5, Bursian G. G. II 319) will hier in der Reihenfolge gar nicht passen; deshalb stellte Groddeck (p. 82) den Vers vor 428. Ilgen schrieb mit Strabo καλλιέργεθρον, auch Matthiae (Anim. p. 190) hielt καὶ παρὰ Δύμην für eine Interpolation, während schon die zwiespältige Überlieferung des Strabon zeigt, daß jener aus dem Gedächtnis citiert. Auch würde ein Interpolator schwerlich das achäische Dyme hier in diese Reihenfolge gebracht haben. Homer B 592 ff. bietet noch eine Reihe anderer Namen. Daher ist denn Dyme auch im Text der Hymnen allgemein beibehalten worden. Doch bei Homer schreibt man ebenso allgemein am Schluß des Verses καλλιέργεθρον. Abgesehen davon, daß diese Lesart gar keinen Vorzug vor den andern von Strabo überlieferten verdient, ist doch so viel klar, daß durch die Wegschaffung von Δύμη eine große Schwierigkeit beseitigt wird. Ich für meine Person zweifle also nicht daran, daß man überall καὶ παρὰ Δύμην herzustellen hat. Übrigens hat Barnes recht gethan, den Vers bei Homer aufzunehmen. Gegenüber der bestimmten Versicherung Strabons (p. 351) und angesichts der Mühe, die er sich giebt Chalkis und Kranoi unterzubringen, ist m. E. gar kein Zweifel möglich, daß der Vers wirklich in o gestanden hat. Anders urteilt Kirchhoff Od. p. 508.

426. 427 folgen bei Homer in umgekehrter Reihenfolge. Statt Φεραί bietet Strabon (VIII 350) Φεαί. Auch diese Lesart ist nur eine Änderung, welche bezweckt, die nördliche Fahrtrichtung des Telemach sicher zu stellen. Die doppelte Überlieferung bei Homer und hier sichert die Lesart Φεραί. Sämtliche Ausgaben der Hymnen bieten auch Φεράς; neuerdings aber vertritt das Lex. Hom. von Ebeling (s. v. Φεαί und Φεραί) die aristarchische Lesart Φεάς, welche meines Wissens zuerst Eberhard (I p. 19) forderte. Doch las Didymus jedenfalls ο 297 Φεράς. S. jetzt Ludwig Aristarchs hom. Textkrit. I p. 613. Über Phea cf. in Kürze Bursian II p. 301. Steph. Byz. s. v. erwähnt ein ätolisches Φεραί, welches vielleicht hier passen

könnte; vgl. Berkel zu Steph. von Byz. s. v. *Φεραί*. Indessen ist es durchaus nicht nötig gar zu ängstlich zu suchen, wo wir noch so manches Unbekannte hinnehmen müssen.

429 = ι 24, α 246, π 123. Übrigens strich F. C. Matthiae (p. 148) sowohl diesen wie den vorigen Vers als Interpolation aus dem Homer.

431 f. tilgte A. Matthiae als lästige Wiederholung von 430. Doch s. Baumeister z. St. Unangenehm war allerdings das überlieferte *ἐπί*, nachdem vs. 430 *ῥτε* vorangegangen. Ilgen wollte mit *M ἐπὶ Κρίσης* schreiben „in der Nähe von Krissa“, was hier undenkbar ist. Hermann nahm Ilgens *ἐπί* auf (desgleichen Franke und Baumeister), faßte es aber als Adverbium. Schneidewin vollendete die Besserung, indem er *τάχ' ἐφαίνετο* schrieb.

434. 435 waren A. Matthiae (Anim. p. 193) verdächtig. Sie stammen aus ο 293. 94.

436. Die zweite Vershälfte = *M* 239 u. ö. Vgl. Nitzsch Anm. zur Od. I p. 9.

437 f. Flach (p. 44) strich *ἡγεμόνευε* — *ἔξον δ'*, blofs um des vernachlässigten Digammas (*δ'* ἄναξ) willen.

441. Ruhnken (p. 24) bezog *μέσῳ ἡματι* auf *ῥρουσεν*, um die Sternschnuppen am Mittag zu vermeiden, doch hat er keinen Nachfolger gefunden. Nur A. Matthiae trennte *μέσῳ ἡματι* von *εἰδόμενος* ebenfalls und bezog es wie die folgenden Funken auf Apollon! Übrigens ist die Stelle eine offenbare Nachahmung von *A* 75 ff.:

*Οἶον δ' ἀστέρα ἦκε Κρόνου παῖς ἀγκυλομήτεω,
ἣ νύτῃσι τέρας ἦε στρατῷ εὐρέει λαῶν,
λαμπρόν· τοῦ δέ τε πολλὰ ἀπὸ σπινθῆρος ἔενται·
• τῷ δ' ἐκνὶ ἦϊξεν ἐπὶ χθόνα Πάλλας Ἀθήνη.*

442. Warum Abel die Konjekturen Matthiae (Anim. p. 198) *σπινθάρυγες* aufnahm, die jener selbst nicht in seine Ausgabe aufzunehmen wagte, ist mir rätselhaft. Eine Form ist so gut wie die andere *σπινθάρυξ* steht Apoll. Rhod. *A* 1542.

443 ahmt nach Aristoph. Ritter 1015 f., wie auch Baumeister anerkennt. Zweifelhaft ist A. Matthiae (Anim. p. 195). S. darüber die Vorbemerkungen zu diesem Hymnus (p. 116). Hier sind jedenfalls Dreifüße als Weihgeschenke zu verstehen. Cf. Wieseler Fleckeisens Jahrb. 75 p. 692 ff. — *κατέδυνε* hat schon Wolf geschrieben, neuerdings Cobet (Mnem. XI, 300).

444 Der zweite Halbvers = *M* 280. Am Anfang schrieben Hermann [und Abel] ἐνθ', vielleicht richtig.

446. Der Hermannschen Schreibung *Κοισαίων* haben Casaubonus und Holsten zu Steph. Byz. s. v. *Κοῖσα* durch *Κοισαίων* vorgearbeitet.

448. Da ἄλτο nicht mit dem Infinitiv konstruiert wird, schrieb Windisch vielleicht richtig ὦγοτο. Dieselbe Verderbnis s. h. Merc. 65.

449 = *II* 716. Apollon erscheint also hier, wie er dem Patroklos erschien.

452—55 = *γ* 71—74 = *ι* 252—55.

456 ist ἦσθον τετιηότες überliefert. Während nun Baumeister daraus ἦσθον τετιηότε schrieb, verlangte Cobet (*Mnem.* XI 303) τίπτε ἀέθησθ' οὕτω τετιηότες, da ihm nicht nur der Dual, sondern auch der Hiat verdächtig war. Schon A. Matthiae (*Anim.* p. 196) dachte daran, den Dual zu ändern und zwar nach *Α* 243 in τίφθ' οὕτως ἔσθητε τεθηπότες κτλ. Jedenfalls hat er richtig erkannt, daß dieser Vers dem Verf. unserer Hymnusstelle vorschwebte, hat aber nicht gesehen, daß die Schiffer im Schiffe doch sitzen müssen, daß also das Sitzen eine wohlbedachte Änderung ist. Nahm man aber einmal ἦσθαι, so blieb nichts andres als der Dual übrig. Somit liegt hier eine Stelle vor, in welcher der Dual sicher für den Plural steht. Vgl. 487, 501 und Baumeister (p. 173 f.), Christ *Iliadis Carm.* p. 30 oben, Flach p. 18 f. Anm.

461 = *Α* 89.

464. Franke vermutete: ξείν' ἐπεὶ οὐτι βροτοῖσι κτλ.

465 = *η* 210. Nach diesem Verse setzen A. Matthiae, Hermann, Franke, Baumeister, Abel eine Lücke an. Matthiae nahm Anstoß an dem Segensruf θεοὶ δέ τοι ὄλβια δοῖεν, weil der Sprecher ja den Apollon für einen Gott halte. Matthiae berücksichtigt dabei die Macht der Phrase nicht, die gerade in der epischen Poesie so oft homerische Verse an eine weniger passende Stelle bringt. Wie der vorliegende Vers (465), sind auch die folgenden aus Homer entlehnt.

466 f. = *ω* 402 f.

468 = *ν* 233.

471 = *α* 182.

472 = *ι* 261.

471 f. strich Matthiae (*Anim.* p. 197). Anstoß bietet aber nur

vs. 472 und zwar insofern, als die Kreter nicht auf der Fahrt nach Hause begriffen sind; daher strichen Baumeister und Guttman (p. 42) konsequent nur 472. Indessen heisst *νόστον ἱέμενοι* zunächst nur „der Heimkehr begehrend“, also nicht „auf der Fahrt begriffen“. Es ist aber *ἄλλην ὁδὸν ἄλλα κέλευθα* auf *ἱέμενοι* zu beziehen, also zu erklären „der Heimkehr begehrend, die Heimkehr beabsichtigend auf anderer Reise und anderen Pfaden“, nämlich als auf der Hinreise, „aber ein Unsterblicher hat uns wider unsern Willen hierher geführt“. Ich sehe nicht, wie dieser Sinn mit dem Vorangehenden und Nachfolgenden streitet.

475. Cobet (p. 303) verlangte und Abel schrieb *ἀμφενέμεσθε*, vielleicht richtig.

478. 479 strichen Groddeck (p. 84), Ilgen (p. 340), A. Matthiae (Anim. p. 198), weil sie 482 f. wiederholt würden. Aber die Auslassung stört den ganzen Satzbau der übrig bleibenden Verse; außerdem könnte mit demselben Recht auch 482 f. getilgt werden. Hermann schrieb *τετιμένοι*, um der lästigen Wiederholung abzuhelpen. Doch sind die Verse überhaupt ungeschickt, so daß nichts zu ändern sein wird.

486. Ich habe mit Matthiae *ἔγών* geschrieben. Oder glaubt man etwa, daß die Hymnenhandschriften in diesem einzelnen Fall eine Spur des Digamma bewahrt hätten, wo längst konstatiert ist (Windisch p. 6), daß in den Hymnen kein lebendiges Digamma mehr vorliegt?

487. Auch hier änderte Cobet (p. 302) den Dual in *καθήμεν λῦσαι δὲ β.* S. zu 456. Doch dachte schon Ilgen (z. St.) an *κάθετε λῦσαι τε βοείας*. — Statt des überlieferten *βοείας* vermutete Buttman sehr gut *βοῆας*; s. Franke z. St.

488. Matthiae's Änderung beruht auf A 485. Abel schrieb mit Bothe vielleicht richtig *νῆα δ' ἔπειτα θοὴν μὲν κτλ.* Das überlieferte *θοὴν ἐπὶ ἡπείρου* verteidigt Spitzner de versu her. p. 144 nicht glücklich. — Cobet schrieb am Schlufs in Übereinstimmung mit 487 *ἐρύσασθαι*, ebenso 489 *ἐλίσθαι* und 490 *ποιῆσαι*.

492. A. Matthiae (Anim. p. 200) schrieb *παρὰ βωμόν*, wie 510 überliefert ist. Doch ist *περὶ βωμόν* hier wohl technisch. Cf. A 448.

493—496 strich A. Matthiae in den Animadversionen (p. 201), nicht in der Ausgabe.

496. Das überlieferte *αὐτὸς Ἀέλφειος* ist mir ein Rätsel und hatte mit einem Kreuz bezeichnet sein sollen. Hermann (z. St.) wollte *αὐτίκ' ἄρ' ἀφνειός* schreiben, doch schon vorher hatte Ilgen

αὐτόθι ἀφνειός vermutet. Dagegen bemerkte Franke (z. St.), daß ἀφνειός besser vom Tempel als vom Altar passen würde. Ruhnken und Ilgen schrieben mit M: *Δελφίνιος*, wobei nicht nur die Quantität des ersten Iota auffällt, sondern auch der ganze Ausdruck (*Δελφίνιος ἔσεται*) unnatürlich wird. Das erstere entschuldigte Ilgen allerdings durch h. Cer. 105. 267. Das zweite Bedenken ist nicht zu beseitigen. Preller (Delphika in Ausg. Aufs. p. 228 A. 4) schrieb gar nicht übel αὐτοῦ δὲ λιπαρός, Baumeister vermutete und Abel schrieb αὐτοῦ τηλεφανής. Wie man sieht, ist an Konjekturen kein Mangel, aber keine besitzt die nötige Überzeugungskraft. Welcker (G. Gütterl. I 502 A) glaubte, daß *Δέλφειος* eine beabsichtigte Variante von *Δελφίνιος* sei. Doch will *Δέλφειος* zu ἐπόριος wenig passen.

499 = ω 489.

503 ff. sind aus A 433 ff. entlehnt: 504 = A 434, 505 = A 437, 507 = A 486. Bei dergleichen formelhaften Wendungen ist eine Entlehnung sehr schwer zu erweisen; doch ist es wahrscheinlicher, daß die breite Schilderung der Ilias hier ins Enge gezogen wurde, als das Umgekehrte. Man wolle beachten, daß die Verse 434 und 437 von A einer ganz andren Scene entstammen als 486. Auch ist es auffällig, daß hier Mast und Segel erst am Strande niedergelegt werden, nicht wie A 434 und o 496 f. auf hoher See. Zwar war ja das Schiff durch die Veranstaltung des Gottes wie im Sturme hierher gelangt; immer aber zeigen veränderte Anwendungen derartiger Verse den Epigonen.

507. A 486 steht ὑπό statt des hier überlieferten παρά. G. Hermann verteidigte die Überlieferung, während A. Matthiae (Anim. p. 201) ὑπό schrieb.

510. Cf. 492.

515. Athen. (I 22) und Eustath. (p. 1602, 25) citieren den Vers mit der Lesart *χαρίεν καθαρίζων*. Vgl. hierüber die Einleitung p. 6 b. Früher (Ruhnken, Ilgen, Hermann, Franke) schrieb man allgemein mit D (s. Hermann z. St.) ἀγατόν, was von Ruhnken (Ep. cr. p. 26) = ἀγαστόν erklärt wurde. Indes bemerkte Schneidewin (p. 46) einsichtsvoll, daß der Schreiber von D jedenfalls ἀγαθόν im Sinne gehabt habe. Er las daher mit M ἐρατόν, worin ihm Baumeister, Abel und ich gefolgt sind. Hollander (a. O.) erklärt die Variante der Pariser Klasse daraus, daß im Archetypus (Cod. Aurispa) gestanden habe *χαρίεν ἐρατόν*; das lädierte *χαρίεν* sei dann zu *χρυσῆν* ergänzt worden.

516. Die zweite Vershälfte = Σ 571. Die Lesart *φρίσσοντες* scheint nur durch Itazismus entstanden zu sein.

518. 19 streicht Groddeck (p. 84) als Emblem. Doch hat es mit dieser Bemerkung genau dieselbe Bewandnis wie mit 393 ff., w. m. s. Über den kretischen Pāan s. die sorgfältige Abhandlung von Schwalbe: Über die Bedeutung des Pāan als Gesang des Apollinischen Kultus Magdeburg 1847 Progr. Cf. auch O. Müller Dorier² I, I 197 ff., LG.³ I 30 ff., Bernhardy LG.⁵ II, I p. 622—26, Flach Gesch. d. Lyrik p. 142, 266.

520. Statt *ἄκητοι* schrieb Cobet (p. 304) mit Rücksicht auf h. Merc. 102 *ἀκηῆτες*.

521 f. A. Matthiae (Anim. p. 203) behielt die handschriftliche Lesart *ἔμελλεν τετιμένος* bei. Ernesti und Pierson (Veris. p. 155) schrieben *ἔμελλον — τετιμένοι* wie 479, was seitdem von sämtlichen Herausgebern aufgenommen worden ist.

523. Über die Überlieferung dieses Verses s. die krit. Einleitung S. 8 Nr. 8. Die Konjekturen Bergks (Progr. Hal. 1859) *ἄδύτου δάπεδον* beruht auf der Lesart der schlechteren Codd. Das Adj. *ζάθεος* gebrauchen Pindar und die Trogg. ähnlich: *ζάθεον ἄλσος* Pind. O. 10, 45, *ἀγνία* N 7, 92, *ναὸν* Eur. Phoen. 232.

524 = v 9

525. *τῷ* schrieb Valckenaer zu Eurip. Phoen. p. 53, *τὸν* Barnes, *καὶ τὸν* Ilgen.

526. Hermann schrieb (aber nicht im Text) *ὦ ἄνα εἰ δὴ κτλ.*, Spitzner (s. Baum. zur Stelle) *ὦ ἄνα ἦ δὴ κτλ.*, Bergk (Baum. a. O.) *ὦνα ἐπειδὴ κτλ.*, aber *ἄνα* wird bei Homer niemals elidiert. Cf. Franke z. St., Spitzner de vers. her. p. 168 und Windisch p. 27.

528. Statt des überlieferten *βιόμεσθα* schrieb Wolf *βεόμεσθα*, wie sich jetzt herausstellt, mit Recht. Denn Aristarch las nicht *βίομαι*, wie Schol. BV zu X 431 angiebt, sondern *βείομαι*. Cf. Ludwig Aristarchs hom. Textkrit. I 479. *βείομαι* steht jetzt O 194, der Konj. *βείομαι* X 431. Vgl. das Lex. Hom. von Ebeling s. v. *βείομαι*.

529. Das überlieferte *ἐπήρατος* ist viel angefochten worden. Allerdings ist *ἐπήρατος* mindestens überflüssig. Barnes schrieb dafür *ἐπήροτος*, was von Matthiae und Franke in den Text aufgenommen wurde. Doch ist *ἐπήροτος* nicht viel weniger anstößig als *ἐπήρατος*. Hermann wollte *ἐπι ζάχης* schreiben, Baumeister vermutete und Abel schrieb *ἐπηέτανον*. Doch giebt es auch noch andre Möglichkeiten, z. B. *οὔτε τρυγηφόρος ἦδε γ' ἐπήλυσιν* oder

ἀροήροισι. Indes ist ἐπήρατος jedenfalls, wie schon Ruhnken (Ep. crit. I p. 27) erkannte, mit Rücksicht auf δ 606 gewählt αἰγίβοτος καὶ μᾶλλον ἐπήρατος ἵπποβότοιο, οὐ γάρ τις νήσων ἐπηνήλατος οὐδ' ἐνλείμων. Es ist demnach zu erklären: „nicht ist sie als fruchttragend erwünscht, noch als wiesenreich.“

530. Statt τ' εὔ schrieb Cobet (a. O.) τε. — ὀπηδεῖν ist schwierig. A. Matthiae erklärte (Anim. p. 205) „suppeditare“, Franke „obsecundare h. e. hominibus deum consulentibus operam dare“, Baumeister dachte an ἅμ' ἀθανάτοισιν ὀπηδεῖν; Abel schrieb nach einer Vermutung Matthiaes ὀπάζειν, vielleicht richtig,

534 = λ 146.

537. ὅσσα τ' ἐμοί κ' ἀγάγωσι schrieben Hermann und Abel, um den Hiat zu vermeiden, Cobet (p. 305) ὅσσα κ' ἔμοιγ' ἀγάγωσι.

538 streichen Ruhnken und A. Matthiae mit M, doch bemerkte schon Franke, daß der Vers in M und der Pariser Klasse aus Versehen ausgefallen sei wegen des gleichen Schlusses mit dem vorigen. — Übrigens besserte Schneidewin (p. 47) richtig νηὶν δ' εὔ προφύλαχθε. Das Perfekt hat hier absolut keinen Sinn. Buttmann (G. G. II p. 320) verteidigte προφύλαχθε als synkopierte Präsensform; es blieb aber δέδεχθε übrig. — Statt φῦλ' ἀνθρώπων schrieb Waardenberg (Opusc. p. 131) δῶρ' ἀνθρώπων.

539. Zwar schrieben A. Matthiae, Hermann, Franke κατ' ἐμὴν ἰθύν γε μάλιστα. Indes ist ἰθύς hier völlig unverständlich. Vielleicht ist zu lesen καὶ ἔμ' αἰσχύνησθε μάλιστα κτλ. Martin (V. L. III 25) vermutete καὶ ἐμὴν ἰθύνετε δαῖτα.

540. 41 knüpften Matthiae, Ilgen, Hermann mit Recht an 539 an; dagegen sonderten Wolf, Franke, Baumeister 540. 41 von 539 ab. Franke und Baumeister schrieben εἰ δέ τι κτλ.

542. Daß hier eine Anspielung auf die Amphiktyonen stattfindet, erkannte Ilgen richtig. Ihm folgte Preller (Ausg. Aufs. p. 234). O. Müller (Dor. I 211) dagegen fand eine Beziehung auf die ὄσιοι darin. Franke endlich bezog diesen und die beiden folgenden Verse auf den heiligen Krieg (Ol. 47), durch welchen die Obhut des Orakels von Krisa auf Delphi übergang. Vgl. über diesen Krieg Duncker A. G.⁵ VI p. 81 ff., 240, 252. Da aber hier nach 264 der Agon des Apollon zu Delphi noch keine Wagenrennen hat, so folgt daraus, daß die Abfassung dieser Partie vor Ol. 47 liegt. Vgl. die Vorbemerkungen zu dem Hymnus (p. 119) und Welcker G. G. I 504.

II. ΕΙΣ ΕΡΜΗΝ.

Litteratur.

Schneidewin Anmerkungen zum h. Hymnus auf Hermes. Philol.
III 659—700.

K. F. Hermann in hom. hymnum in Merc. Rh. Mus. IV (1846).

M. Schmidt Verbesserungsvorschläge z. h. Hymnus auf Hermes.
Rh. Mus. XXVI.

Greve de hymno in Mercurium homerico. D. J. Münster 1867.

O. Schulze de hymni in Mercurium compositione. D. J. Halle 1868.

Burckhardt zum Verständniß des Hymnus auf Hermes. Fleckeisens
Jahrb. 97 (1868).

Lohsee de hymno in Mercurium hom. D. J. Berlin 1872.

Glira über die hom. Hymnen und den H. auf Hermes. Brixen 1872.

Stadtmüller zur Kritik des hom. Hymnus auf Hermes. Fleckeisens
Jahrb. 123 (1881) p. 537.

Ludwich Recension der Abelschen Ausgabe in der Berl. Phil.
Wochenschr. 1886.

D. Ruhnken Ep. crit. p. 28—51.

Groeddeck Commentatio de hymnorum hom. reliquiis p. 84—92.

G. Hermann Epistulae p. XXXVII—LXXXVIII. Opusc. V 307.

Matthiae Animadv. p. 209—314.

J. H. Vofs Myth. Briefe I.

Göttling Opuscula p. 188.

Stoll Animadv. in h. h. p. 1—11.

Cobet Mnemos. XI 308—312.

Windisch de hymnis . . . maioribus (Lips. 1868).

Flach das nachhesiod. Digamma in Bezzenbergers Beiträgen II
p. 21—24.

Eberhard die Sprache der hom. II. II. Husum 1874.

Welcker Græch. Götterl. II 462—67.

Preller der Hermesstab Philol. I 152.

O. Müller die Hermesgrotte bei Pylos. Gerhard hyperbor. — röm.
Stud. I 310 ff.

Ahrens Hermes der Rinderdieb und Hundswürger Philol. XIV
(1863) p. 401 ff.

C. de Jan de fidibus Graecorum. D. J. Berol. 1859 und Die griech.
Saiteninstrumente Progr. 1881.

Westphal Gesch. der alten u. s. w. Musik. Breslau 1865 p. 86—95.

Flach Gesch. der G. Lyrik I p. 80 ff.

Planck die Feuerzeuge der Griechen u. Römer. Stuttg. Progr. 1884.

Roscher Hermes der Windgott. Leipzig 1878.
Scheffler de Mercurio puero D. J. Königsberg 1884.

O. Müller LG.³ I 125.
G. Bernhardt LG.³ II I 222.
Bergk LG. I 760 ff.
Sittl LG. I 197.

Inhalt. Hermes, ein Kind verstohlener Liebe (9) zwischen Zeus und der Nymphe Maia, wird in einer Grotte des Kyllenegebirges am 4. Monatstage geboren. Er sollte bald Wunderdinge verrichten. Früh geboren hat er schon mittags die Kitharis erfunden, und abends stiehlt er die Rinder Apollons (1—19).

Er verläßt bald nach der Geburt die Schwinge, um die Rinder des Apollon zu suchen. Beim Heraustreten findet er — das erste *ἔρμαιον* — die Landschildkröte, durch welche er sich unermesslichen Reichtum verschafft. Er fertigt schnell wie ein Gedanke oder wie ein Blitz der Augen die siebensaitige Phorminx (64). Das Spielwerk (*ἄθρυμα*) läßt er in der Schwinge zurück und macht sich nunmehr auf nach Pierien (70) (20—67).

Bei Sonnenuntergang langt er in Pierien an, schneidet die 50 Kühe ab und treibt sie kreuz und quer und zwar mit dem Schwanz nach vorn hinweg. Sich selbst macht er seltsame Sandalen (vs. 80), damit ihn die Fußspuren nicht verraten sollen. In Onchestos trifft er einen Alten noch bei der Arbeit. Er begrüßt ihn und bittet (?) ihn zu schweigen. Nun geht der Mond auf, und Hermes kommt an den Alpheios. Dort treibt er die Rinder in eine Hürde (*αὔλιον* 106), dann schleppt er Holz zusammen, erfindet das Feuerzeug, macht Feuer und schlachtet zwei von den Rindern. Das Fleisch teilt er in 12 Teile, die Felle hängt er am Felsen auf. Am liebsten hätte er die Opfergabe verzehrt. Da sich das aber für den Unsterblichen nicht geschickt hätte, so beseitigt er die Spuren des Diebstahls, indem er Köpfe und Beine verbrennt, die Sandalen in den Alpheios wirft und den Kohlenstaub verwischt.

Gegen Morgen (143) kommt er nach Hause zurück, schlüpft in die Wiege, die Leier fest zur Linken haltend. Die Mutter schilt ihn wegen seines Diebstahls und stellt ihm Strafe von seiten des Apollon in Aussicht. Er aber läßt sich nicht einschüchtern, sondern verheißt, daß er eine Kunst ergreifen werde,

die ihn reich machen und unter die seligen Götter bringen könne. Er droht eventuell Diebsführer (175) sein und dem Apollon den reichen Tempel in Pytho plündern zu wollen (68—181).

Am Morgen kommt Apollon nach Onchestos, er trifft denselben Alten, wie er seinen Zaun flickt und erfährt, daß ein Knabe die Rinder auf seltsame Weise vorbeigetrieben habe. Nun weiß Apollon, wer der Räuber ist. Er eilt nach Pylos und bemerkt die rückläufigen Spuren der Rinder und die seltsamen Hirtenspuren. Zürnend langt er in der Höhle des Kylleneberges (229) an. Hermes stellt sich schlafend, die Leier unter der Achsel. Apollon durchsucht die Höhle nach den Rindern vergebens. Darauf fordert er dieselben von Hermes, der sich auf seine zarte Jugend beruft und seine Unschuld mit einem Schwur beteuert. Apollon aber läßt sich nicht täuschen, sondern reißt den ἀρχὸς φηλητέων (291) — das ist das erste Amt (γέρας) des jungen Gottes — aus der Schwinge und trägt ihn fort. Hermes entsendet ein eigentümliches kräftiges Zeichen, niest aber gleich darauf. Apollon deutet höhnend die Zeichen dahin, daß er die Rinder finden und jener ihm den Weg weisen werde. Hermes, immer die Schultern fest umwickelt [damit man die Leier nicht sehe], beteuert noch einmal seine Unschuld und fordert den Apollon vor den Richterstuhl des Zeus (182—312).

Als der Kluge den Listigen nicht überführen konnte, da wandern sie beide durch den Sand zum Olympos. Apollon klagt den Hermes an, dieser verteidigt sich in gewandter Weise, wobei er seine Windel nicht ablegt. Zeus, der schon bei der Ankunft die Brauchbarkeit des Kleinen zum Keryx erkannt hatte, fordert sie auf einträchtig die Rinder zu suchen, Hermes aber soll als Führer (διάκτορος) vorangehen, wie es Apollon geweissagt hatte. Hermes gehorcht dem Vater alsbald (313—396).

Er führt den Apollon nach Pylos und zeigt ihm die Rinder. Apollon sieht am Felsen die beiden Häute und erschrickt über die Stärke des Kleinen. Er will ihn fesseln (411) Dabei kommt die Kitharis zum Vorschein. Schon wird Apollon besänftigt. Als nun aber Hermes erst zu spielen beginnt, da bietet jener sofort die 50 Rinder, um die neue Kunst zu lernen. Hermes ist bereit die Kitharis abzutreten, um sich mit dem Bruder zu versöhnen (495). Sie tauschen Hirtenpeitsche und Kitharis mit einander. Apollon spielt und singt dazu. Darauf treiben sie die Rinder auf die Asphodeloswiese und kehren selbst auf den

Olymp zurück [wo Zeus sie versöhnt. Für die Kithara schafft sich Hermes später einen Ersatz in der *σύριγξ* (397—512)].

Da spricht Apollon zu Hermes, da er fürchte, daß jener ihm Kithara und Bogen zugleich entwenden könne, so müsse er ihm einen Schwur leisten. Jener schwört dem Apollon alles, was er habe, zu lassen. Darauf erst gewährte ihm Apollon seine Freundschaft und verspricht ihm noch die goldne Rute des Reichthums und Segens (529); die Mantik aber, nach welcher jener frage, könne er ihm nicht geben, dafür aber solle er das Thrienorakel unter dem Parnafs erhalten und die Herrschaft über alle Tiere.

So liebte Apollon den Hermes und bezeugte diese Liebe durch allerlei Gabe (*παντοίῃ φιλότιμῳ* 575); der Kronide legte noch die Anmut dazu. Der waltet seitdem unter Göttern und Menschen wenig nützlich, oft schädlich, namentlich nachts (513—Ende).

Der Zustand der Überlieferung dieses Hymnus, dessen schlimmste Schäden schon aus der Inhaltsangabe zu erkennen sind, macht es begreiflich, daß die Urtheile der Gelehrten über denselben sehr abweichen.

Was das Thema anbelangt, so wollte nach G. Hermann der Dichter den Rinderdiebstahl erzählen, nach Groddeck (p. 35) und Lohsee (p. 15) die Geburt des Merkur, nach Franke (p. 53), Bergk (LG. p. 762) und Preller (Myth.³ p. 312) die Listen resp. Wunderthaten des neugebornen Gottes, nach Ilgen (p. 36), Schulze (p. 14) und Burckhardt (p. 737) die Listen des Hermes in der Erringung von Ehren, nach Baumeister (p. 185), wie sich Hermes die Ehren des Apollon verschafft habe.

Wenn man die letztere Meinung dahin modifiziert, daß der Dichter darstellen will, wie sich der neugeborene Hermes seine Anerkennung als mächtiger Gott im Olymp erwirbt, dann hat man das wirkliche Thema des Hymnus gefunden. Beweis: vs. 64 geht Hermes aus *κρείων ἐφαίζων*, vor Hunger gewiß nicht, denn auf dem Kylleneberge weiden Schafe und Ziegen (232). Schon Franke erkannte (zu vs. 129), daß es dem Hermes auf eine Opfermahlzeit ankommt. Schon vor Franke hatte Matthiae (s. den Komm. zu 129) bemerkt, daß die 12 Teile des Opfers, welche Hermes macht, auf die Zwölfgötter gehen. Daraus folgt, daß der ebengeborene Gott mit vollem Bewußtsein, nicht aus Naivität, wie Bergk (LG. p. 762 A. 49) will, sich in die Reihe der großen Götter stellt. Er opfert sich, wie er wünscht, daß

ihm von nun an geopfert werden soll. Er will nicht länger ἀδώρητος und ἄλιστος (168) sein, sondern alle Tage bei den Unsterblichen πλούσιος, ἀφνειός, πολυλήιος (171). Dazu soll ihm eine Probe seiner Kraft und List verhelfen, indem er dem Apollon seine fünfzig Kühe stiehlt. Es war ihm (176) und seiner Mutter (158) nicht unbekannt, daß Apollon durch die Mantik den Dieb erfahren werde. Für diesen Fall aber droht Hermes dem Apollon noch ganz andren Schaden zu thun (176 f.). Der Rinderdiebstahl ist also schliesslich nur ein Mittel, die Aufmerksamkeit der Götter auf die Kraft und List des neuen Gottes zu lenken. Daher fordert er selbst (312) ein Gericht vor Zeus. So erscheint er im Olymp, wenn auch zunächst als Verklagter. Doch schon beim ersten Anblick sieht Zeus in ihm den Herold, also ein nützliches Glied des Götterstaats. Gleich darauf finden wir beide Zeussöhne ausgesandt und zwar den Hermes als διάκτορος voran. Nach verrichteter Sache kehren beide in den Olymp zurück. Zeus versöhnt sie und der Sohn der Maia bleibt mit bestimmten Amtsverrichtungen bei den Olympischen (572).

Ist diese Darstellung richtig, so darf die Erfindung der Kitharis nicht aus dem Hymnus als eine Interpolation ausgeschieden werden, wie Matthiae, Hermann (praef. p. XLII ff.), Greve (p. 18) und Guttman (p. 3) wollen. Denn die Kitharis dient nach der Absicht des Dichters, wie schon Groddeck (p. 35) herausfand, dazu, den durch den Rinderraub erzürnten Apollon zu versöhnen. Hermann berief sich für seine Athetese darauf, daß der Gott ausgehe (vs. 22) Rinder zu stehlen und die Kitharis verfertige. Lohsee (p. 19) hat sehr gut eingewandt, daß das Imperf. ζῆται nur von einer Absicht spreche. Es läßt sich freilich nicht in Abrede stellen, daß der Dichter nichts gethan hat, das Hermannsche Mißverständnis zu verhüten. Wie leicht war es ihm zu sagen: Hermes machte sich auf nach den Rindern, gleich beim Austritt aus der Thür aber fand er die Schildkröte, und um ein Versöhnungsmittel zu haben, machte er die Kithara daraus. Aber schon Schneidewin (p. 662) und Baumeister (p. 185) bemerkten, daß die Schildkröte als ein ἔρμαιον, ein Glücksfund gelten soll. Zwar findet sich das Wort ἔρμαιον nicht, aber σύμβολον (26) ist Ersatz dafür. Alle übrigen Gründe sind noch weniger belangreich. Ganz mißglückt ist der Versuch Greves (p. 18 ff.), diese Partie der Sprache nach als jünger darzustellen. Wenigstens zeigt das Verzeichnis nachhomerischer

Wörter, welches Greve (p. 56 ff.) giebt, daß diese Partie nichts vor dem übrigen Hymnus voraus hat. Meines Erachtens sind die Fäden, welche die Erfindung der Kitharis mit dem übrigen Hymnus verbinden, so fest, daß an eine Abtrennung nicht zu denken ist.

Als Hermes zum Rinderdiebstahl ansieht, verbirgt er die Leier in der Schwinge (63). Zurückgekehrt schlüpft er wieder in die Schwinge und lag (153) *χέλυν ἐρατὴν ἐπ' ἀριστέρα χειρὸς ἐέργων*. Beim Besuch Apollons liegt er noch (242) *χέλυν δ' ὑπὸ μασχάλη εἴχεν*. Konsequenterweise schnitt Hermann vs. 151—153 und 240—242 mit hinweg. Doch liefs er folgendes stehen: Als Hermes von Apollon fortgeführt wird, zieht er die Windel bis hoch an die Ohren herauf (306), schwerlich, um leichter zu marschieren, wie Hermann meinte, sondern weil er die Kitharis darunter hat, mit welcher ihn jener aus der Schwinge gerissen hat. Auch vor Zeus steht (388) Hermes καὶ τὸ σπάργανον εἴχεν ἐπ' ὠλένη οὐδ' ἀπέβαλλεν. Matthiae wollte den Vers streichen, weil er nicht daran dachte, was jener unter der Windel hatte. Als Apollon dann die furchtbare Stärke des Kleinen erkennt, da will er ihn binden. Für diesen Moment ist die Kitharis aufgespart. Leider ist der Hymnus gerade an dieser Stelle verstümmelt, doch begreift sich das Erstaunen Apollons erst dann völlig, wenn der Gegenstand desselben die Leier ist, die plötzlich zum Vorschein kommt. 419 ff. finden wir den Hermes spielend und Apollon entzückt zuhörend. Vgl. zu 416 den Kommentar. Die dort mitgeteilte Stelle aus dem Schol. des Dionys. Thrax bestätigt meine hier entwickelte Auffassung.

Die Kritik hat an dem Hymnus, so wie er uns jetzt vorliegt, andre begründetere Ausstellungen zu machen gehabt, deren wichtigste hier besprochen werden sollen. Die anderen bleiben für den Kommentar.

Der Weg, welchen Apollon auf den Spuren des Räubers zurücklegt, ist ein anderer, als wir zu erwarten berechtigt sind. Wir finden Apollon morgens (183) unterwegs. Er kommt zuerst, wie Hermes (vs. 88), nach Onchestos (186), von da nach Pylos und dort erst bemerkt er die merkwürdigen Rinder- und Hirten-spuren, während von Hermes (vs. 75 ff.) erzählt wird, daß er gleich nach dem Raube die Spuren der Rinder umgekehrt und sich ungefüge Sandalen verfertigt habe, und so erst nach Onchestos

kam. Diese Inkonvenienz will Franke (zu vs. 211) dem Dichter als eine Ungenauigkeit hingehen lassen, Windisch (p. 35) und Lohsee (p. 38) streichen vs. 218 resp. 212—227 als eine spätere Interpolation. Für diese Streichung spricht der Umstand, daß durch dieselbe der 2. Teil des Weges des Apollons mit dem des Hermes in Übereinstimmung kommt; dagegen aber spricht erstens, daß man nicht begreift, warum die Interpolation gerade an die verkehrte Stelle gestellt wurde (vielleicht, damit sie als solche entdeckt werden könnte?), und dann namentlich, daß der 1. Teil des Weges doch noch nicht in Ordnung kommt. Man weiß immer noch nicht, wie Apollon ohne alle Spuren bis nach Onchestos gelangte. Die Verse 218—227 sollten, wie schon Lohsee (p. 38) sah, nach vs. 185 stehen. Ich selbst hatte einmal die Meinung, daß sie dort ausgefallen und daher wieder einzusetzen seien. Doch bei näherer Erwägung pflichte ich doch dem Urteil Frankes bei. Auch die Umstellung ist nicht ohne Bedenken. Erstens lassen sich die Verse nicht ebenso glatt einsetzen, wie ausscheiden, und zweitens fehlt dann immer noch eine Bemerkung, daß Apollon den Diebstahl bemerkt und dem Diebe nachgegangen sei. Wir haben daher die Änderungen als Willkürlichkeiten des Dichters selbst aufzufassen. Dahin führt auch die Beobachtung, daß an der Stelle, wo Apollon seine Reise erzählt (334 ff.), wieder eine eigentümliche Variante angebracht ist. Apollon berichtet (359 f.), daß die merkwürdigen Spuren ihn nicht getäuscht hätten; er sei erst in Verlegenheit geraten, wo der Sandboden aufhörte und mit ihm die Spuren; da aber habe ihn ein sterblicher Mann zurecht gewiesen. Von diesem Aufhören des Sandbodens steht in den beiden vorangegangenen Erzählungen nichts; im Gegenteil: vs. 87 treibt Hermes die Rinder verkehrt an dem Alten vorüber und 210 f. berichtet dieser dem Apollon, daß er den Knaben in dieser Weise die Rinder treibend gesehen habe. Diese Verschiedenheit der Erzählung ist ganz geeignet, uns vorsichtig bei der Annahme von Interpolationen zu machen.

Sehr viel schwieriger steht die Sache mit dem Schluß des Hymnus von vs. 507 an. Seit Groddeck (p. 36) denselben von dem Hymnus lostrennte, hat es nicht mehr viel Forscher gegeben, welche die Zugehörigkeit dieser Partie zu dem Hymnus behaupteten. Vgl. Matthiae (p. 46 f.). Hermann (ep. p. LXXI ff.), Schneidewin (Philol. III 692—700), Welcker (ep. Cycl. II 464),

Burckhardt (p. 737—44), Bergk (LG. I p. 763), Greve (p. 24), Lohsee (p. 17), Sittl (LG. p. 197), Scheffler (p. 43). Alle diese stimmen für Groddeck, die Echtheit des Schlusses haben meines Wissens nur Ilgen, Franke und Baumeister verfochten; aber auch sie müssen etwas preisgeben. Ilgen streicht 511. 512, die beiden andren 507—512.

Wir besprechen zuerst 513 ff. Während in den Versen von 496 an sich ein rascher Schluss anzubahnen scheint, was wir umsomehr vermuten dürfen, da vs. 511. 512 ganz nebensächlich die Erfindung der Syrinx gewissermaßen als Ersatz für die Kitharis berührt wird, hebt von 513 an die Erzählung noch einmal in aller Ausführlichkeit an. Apollon spricht seine Befürchtung aus, daß der Bruder ihm Leier und Bogen stehlen könnte. Diese Befürchtung ist an und für sich nicht so ungerechtfertigt, sie kommt aber in dem überlieferten Zusammenhange sehr überraschend, in welchem wir schon von der Kitharis Abschied genommen hatten und zur Syrinx gelangt waren. Und jetzt kehren wir mit einem Mal zur Kitharis zurück. Auch daß Hermes 522 f. schwört, nicht in das feste Haus des Apollon zu dringen, kommt überraschend, da Apollon nur im allgemeinen einen Schwur verlangt hatte, daß jener ihm nicht Bogen und Leier stehlen werde. Dieser Tadel trifft nicht die Verbindung des Schlusses mit dem Vorangegangenen, sondern die Partie selbst in ihrer Ausführung. Schneidewin (p. 694) und Lohsee setzten deswegen eine Lücke nach 518 an. Einen weiteren Anstoß bietet vs. 533 ff., wo Apollon bedauert, dem Hermes nicht die Mantik übertragen zu können. In dem unmittelbar Vorhergehenden sucht man vergebens nach einem Wunsch oder einer Bitte des Hermes. Daher schon Groddeck (p. 37) nach vs. 509 eine Lücke ansetzte. Es kommt noch hinzu, daß Apollon dem Hermes (529) ὄλβου καὶ πλούτου περικαλλέα ῥάβδον später (αὐτὰρ ἔπειτα 528) zu geben verspricht. Man weiß nun nicht recht, ob das die Peitsche von 497 ist oder etwas andres. Bergk (LG. I 673 A.) hielt beide für identisch, er zog sogar noch das κρανέϊνον ἀκόντιον (460) heran, so daß wir eigentlich drei verschiedene Namen für ein und dieselbe Sache hätten. Dagegen ist einzuwenden, daß die Peitsche schon übergeben ist, der Stab oder die Rute erst später übergeben werden soll. Ferner daß die Peitsche mit dem κρανέϊνον ἀκόντιον identisch wäre, ist durchaus nicht erwiesen. Warum soll Apollon nicht wie Eumaios

(§ 531) als Hirt einen Speer führen? Aber selbst wenn dieses ἀκόντιον wirklich ein Ochsenstachel wäre, was ich bestreite, so ist eine ξάβδος τριπέτηλος χρυσείη κτλ. denn doch ein himmelweit davon verschiedenes Ding. Daher hat sich denn auch die große Mehrheit der Forscher für die Verschiedenheit von μάστιξ (496) und ξάβδος (529) ausgesprochen. Vgl. Ilgen (p. 472), Hermann (ep. p. LXXVII), Franke zu 529, Baumeister (p. 242), Greve (p. 9), Schulze (p. 11), Burckhardt (p. 748). Über die Bedeutung des Rute s. zu 529. Da nun in dem gegenwärtigen Zusammenhang nicht gesagt wird, wofür dieses zweite Geschenk denn eigentlich gegeben wird, so hat man (s. Baumeister p. 186) geglaubt, daß auch darüber in der Lücke, die Groddeck annahm, gesprochen sein konnte. Diese Vermutung geht im Grunde auf Apollodor zurück, bei dem es (3, 10, 2, 6) heißt: Ἐρμῆς δὲ σύριγγα πάλιν πηξάμενος ἐσύριζεν. Ἀπόλλων δὲ καὶ ταύτην βουλόμενος λαβεῖν, τὴν χρυσοῦν ξάβδον ἐδίδον. Das scheint ja ganz die Erklärung zu sein, welche wir suchen. Aber schon Bergk (LG. I 763 A. 50) bemerkte treffend, daß Apollon mit der Syrinx überhaupt nichts zu schaffen habe. Es ist daher unmöglich, daß es jemals eine Gestalt des Hymnus gegeben haben könnte, in welcher Apollon sein Begehren nach der Syrinx aussprach. Wenn Apollodor den Apollon ein solches Begehren empfinden läßt, so hat er dies entweder, wie schon Bergk (a. a. O.) bemerkte, aus unserm Hymnus erschlossen, oder aus einer andern Quelle entlehnt. Die Entscheidung über diesen Punkt folgt weiter unten.

Das sind die Anstöße, welche die letzte Partie des Hymnus bietet, und auf Grund deren dieselbe fast allgemein als ein fremder Bestandteil aufgefaßt wird. Man (z. B. Greve) hat sogar einen verschiedenen Stil finden wollen, doch sind die bedeutendsten Forscher darüber einig, daß diese Partie in Geist und Ton mit dem übrigen Hymnus übereinstimmt. Vgl. Schneidewin p. 696, Welcker G. G. II 464, Bergk LG I 764, Baumeister p. 186. Besonderheiten aus einem Teile des Hymnus herauszusuchen, wo der Hymnus im Ganzen soviel Singuläres bietet, ist ein nicht zu billigendes Verfahren. Infolge dieser Übereinstimmung, die bei einer Verschiedenheit der Verfasser kaum denkbar wäre, wird es Pflicht, die Versuche derer, welche den Hymnus als ein Ganzes betrachten, über die obigen Anstöße hinwegzukommen, genauer zu betrachten.

Das Wiederanheben der ausführlichen Erzählung ist nach 512 absolut undenkbar. Ist also 513 ff. echt, so muß die vorangehende Partie ein Einschub sein. Daher strichen Franke und Baumeister vs. 507—512. Franke bemerkte sehr gut, daß diese Verse wahrscheinlich eine nähere Erklärung zu 506 *χέγη δ' ἄρα μητίετα Ζεύς* sein sollten. Diejenigen, welche 513 ff. einem andern Verf. zuschreiben, betrachten die Verse 507—512 als einen schlechten Lückenbüßer (z. B. Lohsee p. 17). In diesen Versen fällt namentlich 508 auf. Wenn Zeus die beiden Söhne schon versöhnt hatte, so war die Furcht des Apollon vor der Fingerfertigkeit des Hermes unnötig (Lohsee p. 4 ff.). Überhaupt ist zu bemerken, wenn wir einmal vs. 513 ff. für echt erklären, daß wir dann diese zweite Verhandlung der beiden Göttersöhne am liebsten bald hinter der ersten sehen möchten. — In Bezug auf den zweiten Punkt, den Wunsch oder die Bitte des Hermes um die Gabe der Mantik, bemerkte schon Ilgen (p. 472), daß die letzte Partie nicht gerade voraussetze, daß ein solcher Wunsch ausgesprochen sein müsse. Denn *ἐρεῖνεῖν* (533) heiße gar nicht bitten, sondern fragen genau wie in *K* 558 (vgl. auch das Lex. Hom. v. Ebeling s. v.), ferner begehre auch Apollon die Kitharis nicht direkt und Hermes verstehe ihn doch. — Schließlich läßt sich auch wohl ein plausibler Grund finden, wofür denn eigentlich Apollon den goldnen Zauberstab anbietet. Nach Franke war dem Apollon der Preis für die Kithara nicht groß genug, weshalb er aus freien Stücken, nun ihm durch den Schwur des Hermes das kostbare Instrument gesichert ist, den Zauberstab und das Thrienorakel zugiebt. Nach meiner Meinung haben wir gar nicht nötig, irgend etwas in das Gedicht hineinzulegen, sondern nur herauszulesen. Apollon war wegen der Fingerfertigkeit des Hermes weder der Kithara, noch auch seines alten Eigentums, des Bogens, sicher; daher bittet er den Hermes um die Gefälligkeit eines Schwurs. Eine Liebe ist der andern wert. Als Hermes den Schwur geleistet, da bietet er ihm den goldnen Stab. Weil er aber aus den Reden des Hermes (467, 474, 489) den Wunsch nach der Mantik herausgehört hat (*ἦν ἐρεῖνεῖς* 533), so giebt er ihm das Thrienorakel.

Es wird aus dieser ganzen Auseinandersetzung hoffentlich soviel klar geworden sein, daß eine Notwendigkeit, den Schluss des Hymnus von 513 an als einen fremden Bestandteil hinwegzunehmen, keineswegs vorliegt. Ist aber 513 ff. echt, so muß

vorher eine Störung vorliegen. Es genügt nicht, mit Ilgen blofs die Syrix (511. 512), allerdings das gröfste Hindernis, hinwegzuräumen, sondern es mufs auch die vorzeitige Aussöhnung der Brüder durch Zeus (508) fallen, so dafs allerdings 507—512 als eine spätere Zuthat mit Franke und Baumeister zu streichen sind.

Ist aber 507—512 auch eine spätere Zuthat, so ist es doch jedenfalls eine sehr alte. Denn schon oben wurde erwähnt, dafs Apollodor die Syrix in unserm Hymnus gekannt und ein Begehren des Apollon nach derselben vorausgesetzt hatte. Über das Verhältniss unsers Hymnus zum Apollodor sind allerdings die Meinungen geteilt. Nach Matthiae (p. 54), Groddeck (p. 36), Hermann (praef. p. XLVII), Baumeister (p. 185), Greve (p. 37) war unser Hymnus nicht die einzige Quelle Apollodors in 3, 10, 2, nach Bergk (p. 763) und Burckhardt (p. 746) war er allerdings die einzige Quelle und alle Abweichungen vom Hymnus sind Apollodors eigne Erfindungen. Soviel ist zunächst unbestreitbar, dafs das betreffende Apollodorkapitel (3, 10, 2) in seinem Umfange und auch in seinem Verlaufe, ja wie Hermann (praef. p. XLV) richtig bemerkt, auch im Wortlaut dem Hymnus entspricht, so dafs also Apollodor oder seine Quelle den Hymnus gekannt haben mufs. Bei genauerem Eingehen können wir sogar sehen, dafs, wo der Hymnus Zweifel läfst und Lücken darbietet, auch der Mythograph solche nicht immer löst. Aus meiner obigen Auseinandersetzung, die Erfindung der Lyra betreffend, geht hervor, dafs gerade an der Stelle der Hymnus uns im Stich läfst, wo Apollon die Kitharis zum ersten Mal sieht. Da heifst es auch bei Apollodor einfach: ἀκούσας δὲ τῆς λύρας κτλ. Die Frage: Wo kam denn die Kithara mit einem Mal her? hat sich der Mythograph nicht vorgelegt, oder, wenn er sie sich vorgelegt hat, nicht beantwortet. Da auch wir eben nur aus einer sorgfältigen Analyse des Hymnus erkannt haben, woher die Leier in dem Moment kam, so folgt für mich unzweifelhaft, dafs Apollodor den Hymnus in derselben trümmerhaften Gestalt las, wie wir ihn haben. Ein zweites Beispiel bietet der alte Mann in Onchestos (87, 187), an welchem Hermes die Rinder vorübertreibt. Nach den Intentionen des Dichters soll der selbe natürlich identisch sein mit demjenigen, welchen Apollon am nächsten Morgen (187) ebenfalls in Onchestos trifft. Aber der Name wird nicht genannt, er soll offenbar nur als ein Landmann durch seine Beschäftigung charakterisiert werden. So sagt

denn auch Apollodor einfach: Ἀπόλλων δὲ τὰς βόας ζητῶν εἰς Πύλον ἀφικνεῖται καὶ τοὺς κατοικοῦντας ἀνέκρινεν. Die Battossage, welche unserm Hymnus fremd ist, erwähnt also auch Apollodor nicht. Vgl. Scheffler p. 30. So eng ist der Anschluß an unsern Mythos. Wenn Apollodor die Scene nach Pylos versetzt, so ist das wohl nur eine Ungenauigkeit des Epitomators. Auch dafs Apollodor bei der Reise des Hermes den Alten überhaupt nicht nennt, könnte Ungenauigkeit sein; möglicherweise aber lag diese Stelle dem Apollodor schon gerade so verstümmelt vor, wie uns jetzt. Im Übrigen aber hat Apollodor sich bemüht, manches, was im Hymnus nicht begründet ist, zu motivieren. Es ist ihm merkwürdig, dafs Hermes über die Schildkröte Därme als Saiten einzieht, ohne dafs gesagt wird, woher denn die Därme stammen. Er verlegt daher die Erfindung der Lyra nach den Rinderdiebstahl. Man hat geglaubt, dafs Apollodor hier eine andre Quelle benutzt hat. Das ist aber unwahrscheinlich. Vielmehr hat Apollodor nur eine Motivierung liefern wollen, ist aber dabei in einen Widerspruch mit sich selbst verfallen. Er will erklären, woher Hermes die Därme hat, und sagt: καὶ εὗρίσκει πρὸ τοῦ ἄντρου νεμομένην χελώνην. ταύτην ἐκκαθάρας εἰς τὸ κῦτος χορδὰς ἐντείνας ἕξ ὧν ἔθυσσε βοῶν κτλ. Er hat also die Därme mitgenommen, weil er schon wufste, dafs er eine Schildkröte finden und daraus eine Kitharis machen würde! Da zeigt sich die nachträgliche Änderung ganz deutlich. Dafs übrigens Apollodor bei der Verfertigung der Kitharis die Rindschale ganz wegläfst und statt der Schafsehnen Rindssehnen einführt, beruht wahrscheinlich darauf, dafs Apollodor bei der ältesten Kitharis die Bespannung mit der Rindschale für überflüssig hielt, also eine einfachere Vorstellung von der ältesten Gestalt der Kitharis hatte. Vgl. auch Lucian D. D. 7, 4, wo ebenfalls der Rindschale nicht gedacht wird und den Komm. zu 47. 51.

Nach dem allen werden wir nicht mehr zweifeln können, dafs es Apollodors eigne Erfindung ist, wenn er den Apollon auch die Syrinx begehren läfst, die doch seinem Wesen ganz fremd ist. Daraus folgt dann weiter, dafs Apollodor den Hymnus in dem Umfange und in der Gestalt vor sich hatte, in welcher wir ihn heute noch besitzen.

Wir kommen damit zur Abfassungszeit des Gedichts. Der erste, welcher dieselbe genauer bestimmte, war J. H. Vofs. Derselbe setzte aus sprachlichen und sachlichen Gründen den

Hymnus in die Zeit der Tragiker und gab ihm den Chier Kynaithos zum Verfasser (Ol. 69). Vofs legte ein besonderes Gewicht auf das Vorkommen des Wortes *σάνδαλα* (vs. 79) mit Rücksicht auf Pollux 7, 22. Doch findet sich das Wort schon bei Sappho frgm. 98 (Anthol. lyr. p. 207). Eine bessere Zeitgrenze giebt die siebensaitige Kithara (vs. 51). Wenn es so sicher wäre, wie noch jüngst Flach (G. Lyrik I 195 A.) annimmt, daß Terpander dieses Instrument erfunden hat, so hätten wir damit einen ganz festen chronologischen Anhalt (Ol. 26 = 676). Doch ist das Instrument gewiß älter. Scheffler verweist (p. 20) mit Recht auf Athenaeus XIV p. 635 F und Aristot. Problem. XIX 32. S. auch die mythischen Ahnherren zu vs. 51. Trotzdem ist in dem bekannten Fragment (bei Strabo XIII 618) gewiß ein Übergang von der viersaitigen zur siebensaitigen Kithara gemeint. Anders Volkmann zu Plut. mus. p. 81. Selbst wenn Terpander nicht der Erfinder, sondern nur der Verbreiter der siebensaitigen Kithara ist (Westphal Gesch. d. Mus. I 83, Bergk LG. I 765, II p. 211 A. 29), gewährt dieser Umstand immer noch einige chronologische Sicherheit. Wir werden sagen können, daß der Dichter unmöglich den Hermes bei der Erfindung des Instruments sieben Saiten anbringen lassen konnte, wenn nicht die Vorstellung der siebensaitigen Lyra eine ganz geläufige, altgewohnte war. Der Hymnus muß also unbedingt nach Ol. 26 fallen. Es fragt sich nur, wie weit man hinter Ol. 26 heruntergehen muß. O. Müller (LG.³ I 126) setzte den Hymnus bloß der siebensaitigen Kithara wegen auf Ol. 30. Wäre diese Fixierung richtig, so würde er aus derselben Zeit wie der h. Cer. stammen. Das ist aus metrischen und sprachlichen Gründen undenkbar. Metrik und Sprache zeigen den h. Merc. als den jüngsten der größeren Hymnen an.

In Bezug auf die Metrik s. Hermann Orph. p. 689 und Eberhard (Die Sprache der hom. Hymnen II p. 34 ff.). Über die Sprache des Hymnus sind zu vergleichen die fleißigen Zusammenstellungen von Greve (p. 56—89) und Eberhard (p. 7—36). Danach kann es kaum zweifelhaft sein, daß die Sprache des Hymnus manchmal an die Sprechweise der Tragiker erinnert. Vgl. Worte wie 230 *λοχεύειν* gebären (cf. Hermann Orph. 811), 320 *βαδίζω*, 353 *στίβος*, 361 *ἀνγή* das Auge, 481 *κῶμος* (Bergk LG. I 765, doch s. *κωμάζω* Hes. Sc. 281). Dazu kommen attische Formen wie 140 *ἐμάρανε*, 208 *ἔδοξα*, 405 *ἐδύνω*, 156 *ἔρχη* (vgl.

ἔσση 34), 382 φιλω, 316 λάξυμαι, ferner 50 πήχεις (Accus.), 95 ὄρη, 449 ἔρωτα, 342 u. 355 εὐθύ(ς), 404 κἄγώ (vgl. Bekker H. Bl. I 176), Geändert sind 78 ἵχνη, 20 ἦρετο, 255 θᾶτον, 368 σοι (enkl.). Darum scheinen mir Baumeister (p. 186) und Eberhard (p. 36) ganz recht gethan zu haben, wenn sie den Hymnus hinter Ol. 40 ansetzten. Auch Bergk (LG. p. 765) setzte ihn noch vor Alkaios (Ol. 45). Hinter Alkaios dagegen schoben den Hymnus Matthiae, Greve (p. 90) und Burckhardt (p. 749). Dafs jedenfalls Euripides den Hymnus gekannt hat, geht wohl aus dem zu 416 Bemerkten ziemlich sicher hervor. Cf. auch h. Cer. 425.

Viel unsicherer ist die Heimat des Dichters. Die Atticismen würden für einen attischen Dichter sprechen; doch finden sich auch Anklänge an die hesiodische Manier (vgl. Bergk LG. I 766 A.). Warum Vofs gerade auf den Chier Kynaitchos (Ol. 69) verfallen ist, ist mir rätselhaft.

Erklärung.

1. Ἐρμῆν. Der Hymnus hat niemals die homerische Form Ἐρμείας. Doch findet sich Ἐρμῆς schon ε 54, γ 72 — Μαϊάδος υἱός wird Hermes auch § 435 genannt. Μαῖα kommt bei Homer überhaupt nicht vor. Eberhard II p. 8.

2. Κυλλήνης μεδέοντα. Bei Homer werden die cas. obl. von μεδέων von μέδων gebildet. Greve p. 67. Über das Gebirge sagt Bursian (II 182): „Dieser Berg bildet ein fast kreisrundes Massengebirge; er war hochwichtig als Hauptsitz des arkadischen Kultus des Hermes, der in einer der zahlreichen Höhlen, denen das Gebirge wahrscheinlich seinen Namen verdankt (Κυλλήνη von κυλλός verwandt mit κοῖλος) erzeugt und geboren sein sollte und auf dem Gipfel einen Tempel hatte.“ Den Höhlenreichtum bestreitet Scheffler (p. 1), der sich auf G. Hirschfelds Zeugnis beruft, nach welchem es dort nur eine Höhle, eben die des Hermes, giebt.

5. ἄντρον ἔσω ναίουσα behielten Ilgen und Wolf und sucht Doederlein Gloss. I 248 zu verteidigen. Doch s. Lehrs Aristarch³ p. 135 f., der die Lesart von XVII 6 ἄντρον ναιοτάουσα für älter hält. Das ist jedenfalls eine Täuschung (s. den Komm. zu h. XVII), und ἄντρον ναιοτάουσα wie die übrigen Varianten erst aus dem h. Merc. umgeändert. Dann würde ναίουσα hier sehr alt und gut bezeugt sein. Doch hat der Verf. von h. XVII hier

schwerlich *ἄντρον*, sondern *ἄντρου*, wie Baumeister schrieb, gelesen. Hermann konj. *ἄντρον ἔσω δύνουσα*, Schneidewin *καδδῦσα* wegen vs. 237 *σπάργαν' ἔσω κατέδυνε*.

8. *ὄφρα — ἔχοι*. Der Optativ ist hier schwerlich mit Ilgen und Hermann als Opt. der indir. Rede zu erklären, sondern wohl als Opt. iterativus. Vgl. η 136 ᾧ *πυμάτῳ σπένδεσκον, ὅτε μνησαίαιο κοίτον*. Kühner A. G. § 567 (p. 953), 5.

9 = ω 64 (*κλαίμεν*).

10 = Hes. Theog. 1002 *μεγάλου δὲ Διὸς νόος ἐξετελείτο* (vgl. A 5 *Διὸς δ' ἐτελείτο βουλή*). Die Hesiodstelle ist das Original des 10. Verses. Dort wird schon vorher auf den Ratschluß der Götter verwiesen (993), dort paßt auch das Imperf. besser. Hier hätte der Aorist oder das Plusqpf. wie in vs. 11 stehen müssen, wenn nicht die Erinnerung an den Hesiodvers zu mächtig gewesen wäre. Da beide Verse sich gegenseitig schützen, ist sowohl Schneidewins (p. 664) Konj. *πόθος* als Stolls (J. J. 79 p. 313) *ρόνος* zu verwerfen.

11. Der Monat ist am Himmel befestigt, wie sonst vielleicht der Mond oder A 28 der Regenbogen: *ἄς τε Κρονίων ἐν νέφεϊ στήριξε*. Übrigens fängt der Nachsatz nicht schon vs. 11 an, wie man aus T 117 lernen kann: *τῇ δ' ἔβδομος ἐστήκει μείς, ἐκ δ' ἄραγε πρὸ φώωσδε*. Vielmehr ist der Satz mit *τῇ δὲ κτλ.* wie in der Ilias ein eingeschobener.

12. So wie der Vers überliefert ist, in seinem gegenwärtigen Zusammenhange, ist er sehr schwierig. Man weiß nicht, wer das Subj. zu *ἔς τε φώως ἄραγεν* ist, ebensowenig, was *ἀρίσημά τε ἔργα τέτυκτο* hier soll. *ἔς τε φώως ἄραγε* wird gewöhnlich von der Geburt des Hermes verstanden, wie die Ähnlichkeit mit T 118 an die Hand giebt. Subjekt könnte dann die Mutter sein; aber schon Groddeck (p. 85) sah, daß dann die Geburt zweimal erzählt würde. Daher strich er und nach ihm alle Herausgeber, dazu Schneidewin (p. 662), Greve (p. 17), Lohsee (p. 11) den Vers. Matthiae strich vs. 11 und 12, was mir deshalb nicht so unrecht zu sein scheint, da die Iliasstelle T 117 f. eine ganz ähnliche Verbindung aufzeigt. Entweder also sind beide Verse 11 und 12 als Interpolation zu streichen oder beide echt. Für die Echtheit könnte vielleicht der Umstand angeführt werden, daß *ἔς τε φώως ἄραγεν* nicht notwendig auf die Mutter zu beziehen ist, sondern auch auf Zeus gehen kann, oder vielmehr jedenfalls auf Zeus gehen soll. Auch ist es frag-

lich, ob die Redensart hier von der Geburt zu verstehen ist und nicht vielmehr s. v. a. offenbaren bedeutet, wie *πρὸς φῶς ἄγειν* und ähnliches bei Plato vorkommt. Als Obj. würde dann *ἔργα* aus dem Folgenden zu ergänzen sein. Und das Ganze hiesse: Als aber der Ratschluss des grossen Zeus sich erfüllte — es war für sie der zehnte Monat — da offenbarte er (Zeus) die Sache und alles wurde ruckbar. Stoll (J. J. 79 p. 319) vermutete: *ἔς τε φόως* (oder *ἐκ πρὸ φόως δ'*) *ἀγαγεῖν ἀρίσθημά τε πάντα τετύχθαι*. Ludwich (in der Recension der Abelschen Ausg. Berl. Phil. Wochenschr. 1886) schrieb *ἔστε φόως δ' ἄγαγεν κτλ.* und setzte diesen Vers hinter 9.

13. *αἰμυλομήτης* ist gebildet wie *ποικιλομήτης*. Die Konjekturen Ruhnken's *αἰμυλόμυθος* und Ilgen's *αἰσυλόμυθος* sind unnötig. Vgl. *αἰμυλοπλόκος* und *αἰμυλόφρων*.

14 tilgte Hermann (ep. p. XLI), weil *ἐλατήρ βοῶν* zu speciell sei und *ἡγήτωρ ὀνείρων* nicht auf den Knaben Hermes passe. Schneidewin (p. 662), Greve (p. 18) billigen die Streichung. Doch verteidigen Franke und Baumeister den Vers damit, daß die Epitheta aus dem Hymnus heraus gewählt seien. Das ist zwar mit *ἡγήτορ' ὀνείρων* nicht der Fall, ich habe aber, da alle Epitheta hier auf die Fingerfertigkeit des Hermes gehen, *ἡγήτορ' ὀνείρων* in *ἡγήτορα φωρῶν* verändert.

15. Überliefert ist *ὀπωπητῆρα* von *ὀπωπέω* Orph. Arg. 184. Doch paßt der Sinn besser, wenn wir *ἐπωπητῆρα* schreiben, von *ἐπωπάω* „beobachten“ (bei Aischylos). Pierson vermutete *ὀπηδητῆρα*, Ernesti *ὀπηρευτῆρα*. — *πυλιδόκος* kommt nur hier vor. — vs. 13—15 zieht Greve (p. 86) zusammen in: *καὶ τότ' ἐγείνατο παῖδα πολύτροπον ὅς τ' ἄχ' ἔμελλεν κτλ.*

17—19 streichen seit Ilgen sämtliche Herausgeber; den 19. Vers allein behält Lohsee (p. 15), da doch das Datum des Geburtstages nicht fehlen könne. Wir gewinnen dann folgenden Zusammenhang: Da gebar sie den listigen Knaben der bald Wunderwerke unter den Unsterblichen verrichten sollte, am 4. Tage, wo ihn Maia gebar. Entweder also sind alle drei Verse zu streichen oder zu behalten. Ich habe mich für das letztere entschieden, da mir der Anfang von vs. 20 *ὅς καὶ* voranzusetzen scheint, daß schon etwas von den Thaten des Gottes gesagt ist. Ludwich (a. O.) ordnet die Verse 16. 20. 17, 18. 19. 21.

17. *ἐγμιθαρίζειν* kann nach Schneidewin (p. 661) nur be-

deuten vor einem Publikum spielen wie h. Ap. 201. Daher vermutete Schneidewin *μεσοηματίος καθαρίζεν*, Bergk (bei Schulze p. 16) einfacher *μήσφ ἤματι εὖ καθαρίζεν*. Auch Schmitt (p. 148) ist *ἐν* verdächtig.

19. *τετραδάδι τῇ προτέρῃ* erklärt Baumeister von der ersten Tetrade des zweigetheilten Monats also *ἱσταμένον*. Über den vierten Tag als Geburtstag des Hermes s. Lobeck Agl. p. 430 ff.

21. Über die Futterschwinge als Wiege s. jetzt die schöne Auseinandersetzung von Mannhardt Mythol. Forsch. p. 369.

22. *ζήτει* „er wollte aufsuchen“. Cf. Lohsee p. 19 und meine Vorbemerkungen p. 185. — *βοῦς* habe ich geschrieben. So ist überliefert vs. 18 in der These des 2. Fusses und 116 in der These des 4. Fusses. Im Homer schwanken die Herausgeber. *Υ* 495 schreibt Bekker (II) in der These des 3. Fusses *βόας ἄρσενας*, dagegen *Α* 154 *βοῦς ἦλσαν*. Meine Erachtens sollte die Form *βόας* nur genommen werden, wo sie durch metrische Gründe erfordert wird, das heisst, wo der Ton auf die Silbe *ας* fällt, und in Fällen wie *Μ* 137. Vgl. noch G. Meyer G. G. p. 301, Curtius in Kuhns Zeitschr. I p. 258, Lobeck El. II 109. Nur die Form *βόας* erwähnt Thiersch Gr. § 195.

24. Zu *μυρίον ὄλβον* vgl. *μυρίον πένθος* *Σ* 88, *ἄχος Υ* 282.

25 tilgte Ruhnken als aus einer Randglosse eingedrungen. Ihm stimmten sämtliche Herausgeber zu. Nur Schneidewin (p. 662) behielt den Vers, änderte ihn aber zusammen mit vs. 24 in *ἐνθα χέλυν εὐρὼν πρῶτος τεκνίηται' αἰοδόν* und nahm obenein noch vor demselben eine Lücke an. Viel besonnener urtheilte Bergk (p. 766 A.), der die Einleitung mit 24 schloß und die Erzählung mit 25 beginnt. Wenn auch die Erzählung schon bei vs. 20 beginnt, so hat doch Bergk richtig gesehen, dafs vs. 24 zum vorhergehenden und vs. 25 zum folgenden gehört. Ludwig (a. O.) will den Vers hinter 51 setzen; eine meines Erachtens unnötige Änderung.

27. *ἐριθηλέα ποίην*. Vgl. *Ω* 347 *νεοθηλέα ποίην*.

28. *σαῦλα βαίνειν* gebraucht Simonides vom Pferde (frgm. 18 = Bergk anth. lyr. p. 156): *καὶ σαῦλα βαίνων ἵππος ὥς κορωνίης*. Anakreon (frgm. 55 = Bergk anth. lyr. p. 242) von jungen Mädchen: *Διονύσου σαῦλαι Βασσαρίδες*.

30. *σύμβολον . . . ὀνήσιμον' οὐκ ὀνοτάζω*. Die Schildkröte ist nicht blofs ein gutes Omen, das er annimmt, wie Franke (und Baumeister p. 194) meinte, sondern zugleich ein unver-

höfster Glücksfund, das erste *ἔρμαιον*. Schneidewin (p. 662), Baumeister (p. 185), Schulze (p. 16). — Statt *ὀνήσιμον* schreibt Stadtmüller (p. 810) nicht übel *ἐναίσιμον*. *ὀνήσιμος* ist vor den Tragikern sonst nicht nachweisbar. Greve p. 28.

31. *ἐρώεσσα* ist Hes. Th. 245. 251. 357 Beiwort von Mädchennamen; daher mag wohl Schneidewin (p. 663) zu der merkwürdigen Ansicht gekommen sein, Hermes behandle hier die Schildkröte wie ein junges Mädchen. Indes lehrt der ganze Zusammenhang, daß Hermes schon in der lebenden Schildkröte die Kitharis voraussieht, wie der Meister sein Kunstwerk. Vgl. namentlich die Ausdr. *χοροῖντε, δαυτὸς ἐταίρη, καλὸν ἄθυσμα*. — *χοροῖντε* schrieb zuerst Matthiae (Animadv. p. 214) statt des überlieferten *χοροῖντε* (ED).

32 f. Alle Herausgeber außer Matthiae setzen hinter *προφανεῖσα* eine stärkere Interpunktion, und beginnen mit *πόθεν τόδε* einen neuen Satz, was mit Rücksicht auf vs. 155 gewiß richtig ist. Matthiae schrieb in den Animadverss. *προφανεῖσα πόθεν*; in der Ausgabe *πόθεν τόδε*. In beiden Fällen steht das Fragewort falsch. Im Folgenden kommt viel auf die Auffassung von *πόθεν τόδε* an. Die früheren Erklärer zogen die Worte einfach zu *ἄθυσμα* und übersetzten: Woher dies schöne Spielzeug? Ilgen zuerst faßte *τόδε* mit „hier“ und verwies auf vs. 155, ähnlich übersetzte es Franke mit „da“. Die Erklärung gab Bekker hom. Bl. II p. 38. Auf Grund dieser richtigen Erklärung von *πόθεν τόδε* zog zuerst Ilgen und nach ihm alle Herausgeber alles bis *ζώουσα* in einen Satz zusammen. Doch ergibt die koordinierte Nebeneinandersetzung der drei Vokative eine unerträgliche Zusammenstellung. Ich bin daher mit Ausnahme des *τόδε* zu Ernesti zurückgekehrt und übersetze: woher da, du schönes Spielzeug? Ein bunter Scherben bist du, Bergschildkröte, aber ich werde dich nach Hause tragen und etwas Nützliches aus dir machen. So hat alles seinen guten Zusammenhang, und die Stelle kann erhalten bleiben. Schmidt (Rh. Mus. 26, 1871 p. 161) strich nicht nur 31 sondern auch 32 *πόθεν* — *ἐσσι* völlig unnötig.

35 f. strich Groddeck (p. 85) den ersteren als unnütze Wiederholung von 30 und 34, den andern als Reminiscenz aus Hesiod O. 365. Auch Schneidewin (p. 663) ist der Streichung geneigt. Den vs. 36 allein tilgen Matthiae, Hermann, Wolf, Windisch (p. 28 A.). Dagegen schützen ihn Franke, Stoll, Bau-

meister, Greve (p. 29), und auch wohl Bergk (p. 766 A). Ilgen und Lohsee (p. 79) sind sogar der Meinung, daß er von Hesiod aus diesem Hymnus entlehnt sei. Das war schon die Meinung eines alten Scholiasten dieser Hymnen, der an den Rand notierte CL: *ση. τὸν ἡσίοδον κλέψαντα (κεκλοφότα C) τὸν στίχον*. Während aber der Scholiast jedenfalls unter dem Einfluß der Meinung urteilte, daß die Hymnen von Homer stammen, urteilte Ilgen, daß der Vers in Hesiods Zusammenhang nicht passe. Das ist aber ein starker Irrtum. Es handelt sich dort um das Sparen, was in lauter sprichwörtlichen Redensarten empfohlen wird: „Wenig und oft zurückgelegt, macht am Ende viel. Sparen schützt vorm Hunger. Was der Mann im Haus liegen hat, macht ihm keinen Kummer“, und nun folgt: „Drin ist gut sein, draussen ist's gefährlich“, wie wir wohl sagen: „Komm herein, mein Kind, draussen ist's kalt“, wenn wir Geld einstreichen. Und keinen andern Sinn soll das Sprichwort im Hymnus haben. Doch schließt sich der Vers weder eng an das Vorhergehende, noch an das Folgende: Vor- und nachher wird derselbe Gedanke behandelt: Die Schildkröte ist nützlich. Es sollte aber, um das Sprichwort passend zu haben, vorhergehen: ich werde dich ins Haus tragen, also vs. 34. Demnach stellt sich vs. 36 als eine Interpolation zu vs. 34 heraus. Da nun vs. 35 *σὺ δέ με . . . ὀνήσεις* eine Wiederholung von 34 bietet, das *πρώτιστον* überhaupt undeutlich ist (es soll wohl heißen: du sollst mir zuerst nützen, dann die Rinder), da auch der Anfang des Verses *οὐδ' ἀποτιμύσω* den Gedankengang unnötig stört, so bin ich allerdings auch der Meinung, daß vs. 35 und 36 als Interpolation zu streichen sind. — Matthiae schrieb in den Animadv. p. 215 *οὐδ' ἀπατιμήσω*, nahm das aber in der Ausgabe zurück, wo er auf das Adj. *ἀπότιμος* verwies. Ilgen änderte sehr frei *οὐκ ἀποτίμητον*. *ἀποτιμήσουσιν* steht auch Callim. fragm. 103 Schneider.

37. Die Stelle klingt an h. Cer. 230 *οἶδα δ' ἐπηλυσίης πολυπήμονος ἐσθλὸν ἐρυσμόν* an. Das Original zu bestimmen sehe ich keine Möglichkeit. Übrigens enthält auch nach Ruhnke's glänzender Besserung *ἔχμα* der Vers eine große sachliche Schwierigkeit. Plinius erzählt (H. N. XXXII 4) von dem Fleisch der Landschildkröte, daß es zum Ränchern *magicisque artibus refutandis* und als Gegengift gebraucht wurde. Die gesperrten Ausdrücke würden eine sehr gute Übersetzung von *ἐπηλυσίης ἔχμα* abgeben. Doch handelt es sich im Hymnus um die lebende

Schildkröte, wie der gegenwärtige Zusammenhang deutlich er giebt. M. Schmidt machte daher (wenig wahrscheinlich) den Satz mit ἡ γὰρ zum Fragesatz. Die Stelle ist weit schwerer korrumpiert, die Heilung aber noch nicht gefunden. Vielleicht hieß der Anfang des 38. Verses: ζώοις, ἣν σὺ θάνῃς. Aber auch so würde sich der 2. Halbvers noch nicht anschließen, der allerdings ebenfalls korrupt ist. Die Hdschr., auch E, lesen τότε ἄν, wofür Ilgen τότε γ' ἄν, Hermann τότε κεν schrieb, womit die Sache schwerlich abgemacht ist.

41 f. Das Verfahren des Hermes ist an sich klar. Unklar ist nur das überlieferte, verdorbene ἀναπηλήσας. Rubnken (Ep. II p. 213) schrieb ἀναμηλώσας „sondierend“, was von Wolf und M. Schmidt (p. 167) und Abel angenommen wurde. Aber schon G. Hermann fand die Konjekture zu künstlich; er schrieb ἀναπιλήσας s. v. a. constipans. Wenn auch das Verbum nirgends vorkommt, so hat doch schon Baumeister mit Recht die Konj. aufgenommen. Barnes schrieb ἀναπηδήσας, was nicht in den Zusammenhang paßt. Ilgen, Franke, Matthiae, Doederlein (Glossarium III p. 270) behielten ἀναπηλήσας, doch fast jeder erklärte es verschieden vom andern: Ilgen = ἀμπεπαλῶν, Matthiae in dorsum coniciens, Franke stimmte bei, Doederlein nahm es = ἀναπηδήσας. — αἰών heist 1. Leben, so auch T 27 ἐκ δ' αἰῶν πέφαται. 2. allerdings das Rückenmark, wie schon der Schol. B zu T 27 erklärte. In dieser Bedeutung findet sich das Wort bei Hippokrates. Für die zweite Bedeutung entschied sich Greve (p. 30), und schon vor ihm Rubnken (Ep. I p. 29) und Franke; Baumeister stimmte ebenfalls zu, faßte es aber allgemeiner = Fleisch, wozu gar kein Grund vorliegt. Die erste Bedeutung (Leben) acceptierten Ilgen und Lohsee (p. 45) mit Recht. Denn vs. 119 liegt jedenfalls dieselbe Redensart vor, und es wird die Bedeutung „töten“ verlangt. Übrigens ist Arat. Phaenom. 268 f. ganz gewiß eine Anspielung auf unsre Stelle καὶ χέλυσ ἦτ' ὀλίγη. τὴν γὰρ τ' ἔτι καὶ παρὰ λίκνω Ἑρμείας ἐτόρρησε, Λύρην δέ μιν εἶπε λέγεσθαι. Weniger bestimmt kann man das von Nicander Alexiph. 572 ff. behaupten, wo es heist: ἦν τ' ἀκάκητα ἀνδῆρῶσαν ἔθηκεν ἀναύδητόν περ εὐῶσαν Ἑρμείας, σαρκὸς γὰρ ἀπ' οὗν νόσφισσε αἰόλον· ἀγκῶνας δὲ δύνω παρετείνατο πέζαις. Vgl. das Scholion z. St. Apollodor sagt einfach: ταύτην (sc. τὴν χελώνην) ἐκκαθάρας· εἰς τὸ κύτος χορδὰς ἐντείνας κτλ.

45. Überliefert ist αἰ ὅτε (ἄς ὅτε ABC) und am Schlusse

in EL der alte Fehler ἀμαλδύναι statt der vulgaten Lesart ἀμαρυνγαί. S. Einl. p. 8 Nr. 9. An αἰ ὅτε ist verschieden herumgebessert worden. Wakefield (zu Mosch. II 107) schrieb ἢ ὥς ὅτε, was nur eine Verbesserung von Barnes' [angenommen von Matthiae, Wolf, Ilgen, Franke] Konjekture ἢ ὅτε sein sollte, die sich übrigens auch in M findet; Hermann liest ὥς δ' ὅτε. In beiden Fällen wird ein neues Gleichnis in diesem Verse gegeben, weshalb Hermann und Wolf den Vers einem Interpolator zuwiesen, obwohl solche Doppelvergleiche nichts Unerhörtes sind. Der Versuch Baumeisters [acceptiert von Abel] den 2. Vergleich durch die Lesart αἰ δέ τε wegzuschaffen, ist mißlungen. Ich wüßte wenigstens nicht, was die Sorgen und die Augenblicke mit einander zu thun hätten. In derselben Richtung bewegen sich Ludwicks Vorschläge οἰά τε oder αἰψά τε. Doch verstehe ich sehr wohl folgenden doppelten Vergleich: „Gedanke und Ausführung folgt bei Hermes so schnell aufeinander, wie die Gedanken in der Brust des Mannes oder wie (ὥς δ' ὅτε) ein Augenblinzeln dem andern.“ Windisch (p. 36) will sogar entweder 39—42 oder 43—46 streichen.

46 erinnert an T 242 αὐτίκ' ἔπειθ' ἄμα μῦθος ἔην τετέλεστό τε ἔργον. Vgl. auch Apoll. Rhod. Arg. A 103 ἐνθ' ἔπος ἰδὲ καὶ ἔργον ὁμοῦ πέλεν ἐσσυμένοισιν.

47 ff. Ich habe schon in der Vorbemerkung (p. 192) angegeben, daß die Vorstellung des Dichters von der Kithara nicht die einfachste ist. Vgl. über die letztere in Kürze Guhl und Koner das Leben der Gr. u. R.² p. 228. Es ist die Rindschale hinzugekommen zur Bildung eines klangvolleren Resonanzbodens. Demnach kann Hermes nicht die ganze Schildkröte, sondern nur einen Teil, den Rückenschild (vs. 48), verwandt haben. Daraus fällt auch Licht auf die schwierigen δόνακες (s. zu vs. 47).

47. Nach Pollux 4, 62 wären sie gleich den κέρατα. καὶ δόνακα δέ τινα ὑπολύριον οἱ κωμικοὶ ὠνέμαζον ὥς πάλαι ἀντὶ κεράτων ὑποτιθέμενον ταῖς λύραις κτλ. Das ist wahrscheinlich eine bloße aus dem Namen erschlossene Erklärung. Die Stelle der Komiker, auf welche angespielt wird, ist Aristoph. Ran. 232 erhalten: προστίρεται δ' ὁ φορμιγκὰς Ἀπόλλων ἔνεκα δόνακος, ὃν ὑπολύριον ἔνυδρον ἐν λίνυαις τρέφω. Daraus ist nichts weiter zu entnehmen, als daß das Rohr auch unter der Lyra (ὑπολύριος) gebraucht wurde. Von einer Identifizierung der δόνακες und κέρατα kann gar keine Rede sein. Die richtige Erklärung hat Matthiae (Anim. p. 220, wiederholt von Baumeister p. 193) ge-

geben. Danach wird die Innenseite des Rückenschildes zunächst mit Rohr überdeckt und dann mit Leder überzogen. Daß diese *δόνακες* verschieden lang sein müssen, liegt auf der Hand. Über *πήχεις* (Arme) und *ζυγός* (Querstab) giebt Lucian. D. D. VII, 4 und D. M. 1, 4 Auskunft. — Baumeister macht ferner darauf aufmerksam, daß das Instrument des Hermes als Phorminx und *λύρα* bezeichnet wird. Genauer heisst es im Lex. Hom. von Ebeling s. v. *φόρμιγξ*, daß dasselbe 64, 506 Phorminx, 499, 509, 515 *κίθαρις*, 423 *λύρα* genannt wird.

48. *τετρήνας*, zuerst von Matthiae (Animadv. p. 221) gefunden, wurde wiederholt von Cobet (p. 309) und von Schmidt (Rh. Mus. 26, 162) gebilligt. *λιθορροίνιο* schrieb Pierson (Veris. p. 156), M. Schmidt und Abel *ταλαροίνιο*.

49. Die Frage, woher die Rindschaut und die Schafdarmsaiten kommen, hat sich der Dichter nicht vorgelegt, wohl aber Apollodor. S. die Vorbem. p. 192. — *πραπίδεσσειν* steht bei Homer stets in Verbindung mit *ιδύνειν*.

51. Die Schafdarmsaiten werden schon φ 407 f. erwähnt: *ἄφας ἀμφοτέρωθεν ἐνστροφὴς ἔντερον οἶός*. Daß einstmal leinene Saiten aufgespannt wurden, überliefert Schol. Σ 569, doch faßte Aristarch *λίνον* anders auf. Der Vers wird von Antig. Caryst. Mirab. c. VII citiert: *Ἰδιον δὲ καὶ τὸ περὶ τὰ ἔντερα τῶν προβάτων τὰ μὲν γὰρ τῶν κριῶν ἐστὶν ἄφωνα, τὰ δὲ τῶν θηλειῶν εὐφωνα ὅθεν καὶ (Bücheler καὶ vulgo) τὸν ποιητὴν ὑπολάβοι τις εἰρηκέναι πολυπράγμονα πανταχοῦ καὶ περιττὸν ὄντα ἐπὶ δὲ θηλυτέρων ὄζων ἐτανύσσατο χορδὰς*. Θηλυτέρων halten Bücheler und Guttman (h. crit. p. 26) für die echte Lesart, aber Franke und Baumeister für eine Konjektur des Antigonos. Ich bin ebenfalls der letzteren Ansicht. — Die Siebenzahl der Saiten weist wie der Bau der Kithara auf eine vorgeschrittene Zeit. S. die Vorbemerkungen. Doch erwähnt auch Lucian D. D. 7, 4 dieselben von der Kithara des Hermes ausdrücklich. Andre wie Callim. Del. 253 schreiben die sieben Saiten dem Apollon zu. (S. Scheffler p. 16 ff.); nach Pausan. IX 5, 7 gehört die Erfindung dem Amphion. Übrigens bemerkte schon Ilgen (p. 371), daß hier nichts von Knopf, Wirbeln und Steg verlaute. Doch ebensowenig wird etwas von der Erfindung des Plektrons gesagt, und doch braucht es Hermes vs. 53. Dagegen heisst es bei Apollodor *καὶ ἐργασάμενος λύραν εὖρε καὶ πλῆκτρον*.

52. Ich hoffe den Vers durch bloße Interpunktion geheilt

zu haben. Der Konjekturen giebt es eine ganze Anzahl zu diesem Vers. Matthiae schrieb statt *φέρων*: *χερῶν*; Schneidewin (p. 664) *χεροῖν*; Schmitt (J. J. 73 p. 149) schrieb *λαβῶν*, Schneidewin versuchte auch noch *καμῶν*, Hermann (Viger p. 758) vermutete *τεῦξ' ἐφρών*; Schwenck (Rh. Mus. 13, 474) nahm die Schmittsche Konjektur auf, setzte aber hinter *τεῦξε* eine Lücke von einem Verse an. Was darin wohl gestanden haben sollte? Bücheler (Guttman p. 48) vermutete *λύρην*, was Abel aufnahm; möglich ist auch *χέλυν* und noch manches andre; Ludwig konjizierte neuerdings *τεῦξ' ἐρέπων*.

54. *σμερδαλέον* wollte Schneidewin hier und 420 lesen, wie es 502 überliefert ist. Umgekehrt giebt der Schreiber von *M* an allen drei Stellen *σμερδαλέον*. Baumeister bemerkte, daß vielleicht nicht ohne Absicht *σμερδαλέον* vom ungeübten Spiel des Hermes, und *ἱμερόεν* vom geübten des Apollon gebraucht sei. Das ist gesucht und falsch, da (421) der liebliche Ton der Phorminx dem Apollon auffällt, und vom Singen des Hermes und des Apollon ganz derselbe Ausdruck gebraucht wird: *θεὸς δ' ὑπὸ καλὸν ᾄδειν* (54, 502). Jedenfalls ist aber nichts zu ändern. Warum soll nicht einmal der liebliche und ein andermal der mächtige Ton der Kithara hervorgehoben werden? Vgl. vom Gesange der Kirke: *δάπεδον δ' ἅπαν ἀμφιμέμυνεν* (κ 227). *σμερδαλέος* darf man nur nicht als schauerhaft oder erschreckend auffassen, sondern, wie das die Etymologie wohl zuläßt (s. Curtius⁵ p. 692) als durchdringend.

55 f. Matthiae (und Baumeister p. 196) vermutete *οἶά τε*. So steht Apoll. Rhod. Arg. A 458 *οἶά τε πολλὰ νέοι παρὰ δαιτὶ καὶ οὔνῳ τερπνῶς ἐψιῶνται*. Doch ist die Änderung keine glückliche. Nicht das, oder solches, wie es die Jünglinge beim Mahle singen (Neck- und Spottlieder), sondern *ἔξ αὐτοσχεδίας* wie jene. Das Gleichnis bezieht sich also nicht auf den Inhalt, sondern nur auf die Art des Gesanges.

57. *ἀμφί*. S. zu VI 1.

58. Über *βαροι* s. zu h. XXII 3. — *ἑταιρεῖος* erklärt das Lex. Hom. richtig mit *ad societatem pertinens, consuetudinis amans*. Vgl. Anthol. 9, 415 *ἑταιρεῖος στόλος* Zug der Gefährten, 6, 254 *κῶμος ἑταιρεῖος* Schwarm der Gefährten, 9, 519 *ἑταιρεῖος φόνος*. Das Wort ist erst spät bezeugt, zuerst als Beiname des Zeus bei Herodot. 1, 44.

59. *ὄνομα κλυτὸν ἐξονομάζειν* bessert *M*; besser ist die Ver-

mutung Schnitts (p. 149), welche ich in den Text gesetzt habe; schwach ist Schneidewins (p. 665) Vermutung οὐκ ὀνοτάζων; sehr interessant dagegen Ludwicks Versuch: ἦντ' αὐτοῦ γενεήν, ὀνομα-κλυτὸν ἔργον, ὅπαζον, wobei ὅπαζον natürlich mit ὠρίζεσκον parallel steht.

61. ἐπηετανοῦς τε λέβητας ist daraus zu erklären, daß die kyllenische Grotte der Maia, in welcher Hermes geboren wurde, das ganze Jahr hindurch beschenkt wurde.

64. φόρμιγξ ist ein poetisches Wort (v. Jan de fid. p. 4), in Prosa zuerst bei Plut. de polyphil. 8 gebraucht. Die Techniker gebrauchen das Wort niemals (Westphal Gesch. d. Mus. I p. 92). Die alten Lexikogr. erklären es durch κιθάρα. Vgl. das Lex. Hom. von Ebeling s. v. φόρμιγξ. Doch ist die Form κιθάρη nicht homerisch. Dagegen erhellt die Identität von κίθαρις und φόρμιγξ aus α 153 (κίθαριν) und 155 (ἦτοι ὃ φορμίζων κτλ.). — ὃ δ' ἄρα κρεῖων ἐρατίζων = A 551 vom Löwen.

66. ὀρμαίνων δόλον αἰπὺν ἐνὶ φρεσὶ = δ 843: φόνον αἰπὺν ἐνὶ φρεσὶν ὀρμαίνοντες.

67. Daß φηλητής, nicht φιλητής, die richtige Form ist, geht aus der Überlieferung unseres Hymnus hervor. S. 159, 214, 292, 446. Schwierig ist die Etymologie, worüber s. Curtius Et.⁵ p. 373. Homer gebraucht dafür das Wort ληστήρ.

69. Zu ἀντάρ ἄρ' Ἑρμῆς vgl. B 103 ἀντάρ ἄρα Ζεύς.

70. Über Pierien führt der Weg vom Olympe zur Erde. (S. meine Auseinandersetzung Hermes XVIII p. 91 f.), hier also umgekehrt von der Erde zum Olympe.

71. Die hier Rinder der Götter heißen, werden vs. 22 Rinder Apollons genannt. Vgl. auch 340 (ἐμὰς βοῦς) und Antonin. Liber. 23 und Philostr. Imagg. 26. Anderswo heißen sie auch Rinder des Helios oder des Admet (Scheffler p. 28). — ἄμβροτοι heißen die Rinder, obwohl zwei von ihnen hernach getötet werden.

72. ἀκηράσιος, ἀκήρατος, ἀκήριος gehören zu κείρω (Curtius Et.⁵ p. 148), wie Choeril. frgm. 1 deutlich zeigt: ὅτ' ἀκήρατος ἦν ἔτι λειμών.

74. πεντήκοντ' ἀγέλης. Scharfe Beobachtung des Zusammenhanges lehrt, daß hier zu erklären ist: Von diesen (nämlich von den Rindern der Götter) schnitt der Sohn der Maia da die 50 brüllenden Kühe einer Herde ab. Es gehören dazu nach 193 ff. ein Stier und 4 Hunde, die Hermes aber nicht mitnimmt. Anders bei Antonin. Lib. c. 23: εἶτα δ' ἀπελαύνει πόρτιας δώδεκα καὶ

ἐκατὸν βοῦς ἄζυγας καὶ ταῦρον, ὃς ταῖς βοῦσιν ἐπέβαινε. — Zu ἀπετάμνετο βοῦς vgl. Σ 528 τάμνοντ' ἀμφὶ βοῶν ἀγέλας κτλ. und λ 402 βοῦς περιταμνόμενον. Vgl. noch den Kommentar zu 193 ff.

75. In *πλανοδίας* ist die erste Silbe in der Arsis des 1. Fusses gelangt. — 75 f. strich Lohsee (p. 20) wie das ganze Kreuz- und Querführen als unnütz und unzweckmäfsig aufs neue Scheffler (p. 30).

76. ἴχνι' wird seit Hermann statt des überlieferten ἴχνη hier und τ 436 gelesen; ἴχνεσι steht ρ 317, sonst findet sich überall die Form ἴχνια. Vgl. h. Merc. 218, 220, 342, 351.

77. 78 strich zuerst Matthiae Animadv. p. 226 mitsamt 211. Er fand das Rückwärtsgehen des Hermes ganz unangebracht, „satis erat Mercurio frondibus subnexas plantas habere“. Auch G. Hermann (Ep. p. LII) meint, dafs das Rückwärtsgehen der Rinder überflüssig sei, nachdem schon ein Hin- und Herzerren der Rinder angedeutet sei in 75 f. Franke nahm an dem Rückwärtsgehen der Rinder keinen Anstofs. Das Rückwärtsgehen werde auch noch 221 und 345 angedeutet, und warum solle nicht Hermes die Rinder in die Quere und dabei rückwärts getrieben haben. Franke nahm aber besonders Anstofs an dem Rückwärtsgehen des Hermes (also wie Matthiae) und bezeichnete daher 77. 78 als spätere Interpolation. Lohsee (p. 22) strich zuerst das Hin- und Herzerren der Rinder, also 75 f., dann aber auch 77. 78 wegen des Rückwärtsgehen des Hermes. Auch Abel tilgt 77. 78. — Sieht man nun genauer zu, so geht Hermes gar nicht rückwärts. κατὰ gehört nämlich zusammen mit ἔμπαλιν und bedeutet s. v. a. κατεναντίον entgegengesetzt. Darum eben, weil er nicht rückwärts geht, macht er seine Spuren durch jene merkwürdigen Sandalen unkenntlich. Es ist mir unbegreiflich, wie man selbst einem Interpolator eine solche Thorheit zutrauen konnte, dafs er den Hermes und die Rinder zugleich rückwärts gehen liefs: wie sollten sie denn da vorwärts kommen? Vgl. Schulze (p. 21), der zuerst hierauf aufmerksam gemacht hat. Es stellt sich also heraus, dafs gar nichts zu streichen ist. Hermes geht selbst vorwärts auf Sandalen, die jede Fußspur unkenntlich machen, führt aber die Rinder rückwärts und zwar kreuz und quer.

77. Zu ἀντία ποιήσας vgl. ι 524 εὖνιν ποιήσας.

79. Über die Bildung von *σάνδαλον* s. Lobeck Prol. p. 92, wo das Wort aus dem Griechischen erklärt wird; doch s. neuer-

dings Curtius Et.⁵ p. 484. Übrigens war die gewöhnliche Form *σανδάλιον*. — An der richtigen Ausfüllung der in EL überlieferten Lücke durch *αὐτίκ'* läßt sich gar nicht zweifeln. Die Konjekture Baumeisters *δ' εὖτ'* fällt schon deshalb, weil bei *εὖτε* keine andre Partikel steht. Vgl. Ameis zu γ 3. Nicht besser ist Stolls *σάνδαλα κάλ' ὅτ' ἔριπεν* und Ludwicks *σάνδαλα δ' ἤμικ' ἔριπεν*. — Statt *ἔριπεν* schrieben Matthiae, Hermann, Franke mit Recht *ἔραπεν*. Da Hermes aus der Wiege kommt, hat er natürlich keine Sandalen an, die er wegwerfen könnte. Auch würden ihm ja die weggeworfenen Sandalen verraten! Ist aber *ἔραπεν* das Ursprüngliche, so ist der folgende Vers noch unbegreiflicher als er schon an sich ist. Denn zwischen *ἔραπεν* und *διέπλεκε* fehlt absolut eine Verbindung. Der Vers 80 ist aber schon an und für sich verdächtig. Der Ausdruck *διέπλεκε θαυματὰ ἔργα* ist ungr Griechisch, wie nicht Greve (p. 40), sondern Matthiae (Ausg. p. 53) zuerst gesehen hat. Die Parallelstellen vs. 440 und h. VI 34 beweisen, daß *θαυματὰ ἔργα* auch wohl konkret s. v. a. Wunderdinge bezeichnen kann, aber die Verbindung *διέπλεκε θ. ἔ.* namentlich nach dem vorausgehenden prosaischen *σάνδαλα δ' αὐτίκ' ἔραπεν* ist unmöglich. Unmöglich ist ferner die Verbindung dieser Wendung mit *ἄφραστ' ἦδ' ἀνόητα*. Die Stelle erinnert an 353 *ἄφραστος γένει' ὦκα βοῶν στίβος ἦδ' αὐτοῦ*. Da auch die Verbindung mit dem vorhergehenden Verse eine unmögliche ist, so bleibt nichts andres übrig, als den Vers als eine Interpolation aus 353 anzusehen, die gemacht wurde, um die wunderbare Beschaffenheit der Sandalen noch mehr hervorzuheben.

81. Der Vers erinnert an K 467 *συμμάρψας δόνακας μυρίκης τ' ἐριθιλέας ὄξους*. Baumeister (s. auch Eberhard II p. 7) hat nicht übel Lust den vs. 81 nach jenem zu verbessern, weil ihm *μυρσινοειδέας ὄξους* zu prosaisch ist. Doch ist gerade die prosaische Ausdrucksweise eine Eigenart unsres Hymnus.

82. *ἄγκαλον* nur hier, sonst *ἀγκάλη*.

83. *εὐλαβέως* habe ich mit Schneidewin statt des überl. *ἀβλαβέως* geschrieben. Die Konjekture Hermanns *ἀσφαλέως* scheint mir zu matt zu sein, Bergks Konjekture *ἀβλούτοις ὑπὸ ποσσίν*, die übrigens schon von Pierson (Veris. I 157) gemacht war, leidet daran, daß sie nicht eng genug sich an die Überlieferung anschließt. *ἀβλαβέως* behielten Ilgen, Matthiae, Franke; der erste erklärte es unbehindert (nämlich für die Füße), der zweite schlaun, der dritte unschädlich für die Füße. Die beiden ersten Erklä-

runge sind falsch, bei der dritten ist aber die Beziehung falsch. ἀβλαβέως könnte sich nur auf ἐδῆσας beziehen.

84. 85 strichen Groddeck (p. 85) und Ilgen. G. Hermann und Baumeister nur τὰ — Πιηρίην. Hermann nahm Anstofs an dem Subj. Ἐρμῆς im Nebensatz, was sich indes wohl bei diesem Dichter entschuldigen läßt. Auch die andern Anstöße sind nicht bedeutend. αὐτοῖσι πετάλοισι schließt sich ganz gut an: Die leichten Sandalen mitsamt dem Laube. ἔσπασε heisst allerdings nicht, wie die meisten annehmen: er pflückte ab (Matthiae Anim. 228, Franke, Baumeister), wie schon der Zusatz Πιηρίην lehren konnte, sondern ziehen nach sich, ziehen von Pierien aus, ähnlich wie es Pind. Py. 4, 426 heisst σπασάμενος ἄροτρον. Anstößig war bisher nur ὁδοιπορίην ἀλείνων, was nach Hermann heißen sollte die Spuren der Fußwanderung vermeidend, während es in Wirklichkeit heisst: die Landreise vermeidend. Windisch (p. 41) hat mit ὁδοιπορίην ἀλεγύνων die Lösung dieser Schwierigkeit gefunden.

86. Der Vers ist korrupt. οἷά τε kann entweder eben-
solche wie oder adverbial ebenso wie heißen. Keine von
beiden Bedeutungen paßt. Dafs ἐπείγεσθαι sonst den Gen. ὁδοῖο
bei sich hat (cf. α 309, γ 284, ο 49), ist nicht anstößig. Schon
für Homer wird man β 97, τ 142, ω 131 den Accus. gelten
lassen müssen, bei Thuc. (3, 28, 9) stehen die Wendungen ἐπεί-
γεσθαι τὴν παρασκευὴν, τὸν πλοῦν. Warum also das Lex. Hom.
hier in ὁδὸν einen Accus. des Orts sieht (s. v. ἐπείγω), ist mir
unerkklärlich. Der Schluss aber ist nicht einmal sicher überliefert.
Denn E hat αὐτοτροπήσας ὥς, L am Rande αὐτοτροπήσας und
αὐτοτροπήσας hat M und die Pariser Klasse ABCP. Daraus
scheint mir zu folgen, dafs im Archetypus stand: αὐτοτροπή^{ως}σας.
Die Textlesart von L und D αὐτοτροπή^{ως}ς ὥς ergibt sich wenig-
stens am leichtesten aus dieser Vorlage. Dunkel und unver-
ständlich aber ist sowohl αὐτοτροπήσας wie αὐτοτροπή^{ως}ς ὥς. Mir
scheint der Vers eine Erklärung enthalten zu sollen. Da nun
οἷά τε auf einen Vergleich hinweist, so kann der Vers überhaupt
nicht auf Hermes gehen. Er könnte vielleicht den Sinn ent-
halten haben, eine Wanderung betreibend, wie die Diebe, oder
wie ein Dieb, oder einer der sich verstecken will, also etwa wie
das homerische οἷά τε ληιστῆρες. Am nächsten kommt Stoll
(p. 6) durch οἷά τ' ἐπιγόμενος δολίῃς ὁδὸν ἐντροπήσι. Alle

Konjekturen, die den Vers auf Hermes beziehen, halte ich für verfehlt. Groddeck versuchte *αὐτόμολος ὦς*, Matthiae vermutete *δολίην* statt *δολίχην*, Ilgen schrieb am Schlusse *ἀλλοτροπήσας*, Hermann *ἀντιτορήσων*, Schneidewin *εὐτράπελος παῖς*, C. F. Hermann *εὐτρέπισ' αὐτως* und noch jüngst Windisch (p. 41) *δολίχην ὁδὸν ἀντίς ὀπίσσω*.

87. Die hdschr. Überlieferung *δόμεων αἰθονσαν ἀλωῆς* ist verdorben. Die Korrektur in *M δέμων ἀνθοῦσαν ἀλωήν* hat allgemeinen Anklang gefunden. *δέμων* wurde erklärt durch *vites defodere*. Aber wer senkt blühende Reben? Da aber der Alte selbst 207 sagt: *ἔσκαπτον περὶ γουνὸν ἀλωῆς οἶνοπέδοιο*, und auch 87 Hermes ihn anredet: *ὅστε φυτὰ σκάπτεις*, so war zu lesen: *καμὼν ἀνὰ γουνὸν ἀλωῆς*.

88. Onchestos ist nach Bergk LG. p. 766 A. 60 so ziemlich die Mitte des Weges.

90. *ἐπικαμπύλος* kommt nur hier vor, aber *ἐπικάμπιος*, *ἐπικαμπής* sind häufiger.

92 ff. Es läßt sich aus den Worten, wie sie überliefert sind, nicht entnehmen, was Hermes denn eigentlich sagen will. Seit Groddeck wird hinter 91 eine Lücke angesetzt, weil man nämlich annimmt, daß Hermes den Alten ermahnt, nicht zu verraten, daß er vorübergegangen sei. Aber was thut der Alte? Er meldet dem Apollon (208) *παῖδα δ' ἔδοξα . . . νοῆσαι*. Die Worte klingen dort geschwätzig, aber nicht verräterisch. Auch hört man von einer Erbitterung des Hermes auf den Verräter nichts. Eine Bestrafung desselben, wie sie aus der späteren Battossage geschlossen werden könnte, liegt nicht im Plan des Dichters. Da Hermes, ehe er auf den Raub ausgeht, schon ein Versöhnungsmittel für Apollon beschafft hat (s. die Vorbem. p. 185 f.), so kann ihm nichts daran liegen, die Spuren seiner Thätigkeit ganz zu verbergen. Er läßt dem Apollon eine Möglichkeit, auf die Spur zu kommen. Darum redet er den Alten an, der in seine Arbeit vertieft ist. Ich suche also keine Warnung in den Versen, ihn zu verraten, sondern finde eher einen übermütigen Scherz darin: „Wahrlich du wirst dich tüchtig bezechen, wenn das alles trägt, um bei sehenden Augen nicht zu sehen und bei hörenden Ohren nicht zu hören“. Für diese Vermutung spricht, daß sich vs. 92 ungezwungen an vs. 91 anlehnt, dagegen, daß vs. 93 immer noch keinen Sinn ergiebt. Aber vielleicht findet sich auf der neuen Fährte ein solcher. Bei der bisherigen Auffassung paßte fast kein Wort der Über-

lieferung. Sehr hübsch ist die Vermutung von Ludwich (a. O.), der in 91 schreibt: *φέρησθα*, wozu sich dann das folgende willig anreihet. Doch ist auch hierbei 93 noch nicht völlig verständlich.

91. *πολυοιμήσεις* statt *πολὺ οἰμήσεις* haben sämtliche Herausgeber von Ilgen aufgenommen, der seinerseits nur die Lesart von *M* *πολὺ οἰνήσεις* in ein Wort zusammenzog.

92. *καί τε* änderte Groddeck (p. 86) in *καίτοι*, weil *καί τε* ungewöhnlich sei. Ilgen nahm *καίτοι* auf, wies aber *καί τε* nach *A* 522, *T* 159, *T* 86, *X* 31 und sonst. Vgl. auch vs. 133 dieses Hymnus. Schmitt (Jahns Jahrbh. LXXIII p. 150) las im Anschluß an vs. 91 *αἶ κεν ἰδὼν μὴ ἰδὼν εἴης κτλ.* S. z. folgenden Verse. Stadtmüller fand noch *μὴ ἰδὼν* anstößig und schrieb (p. 537) *καί τε ἰδὼν μύων εἶναι*. — *κωφὸς* stumm findet sich schon *Ω* 54, doch s. Lehrs Aristarch³ p. 124.

93. In diesem Vers setzte Schopen (Diorth. I p. 4) eine neue Lücke an, weil er meinte, es müsse etwa ausgefallen sein: si quando de bobus interrogatus fueris, num quem eos abigentem conspexeris. Ihm folgten Schneidewin, Baumeister, Schulze (p. 25). Also die zweite Lücke in einer Rede, von der wir nicht sicher wissen, was sie enthält! Die letzte Vershälfte *ὅτε — αὐτοῦ* ist total verdorben. Matthiae erklärte: nisi hoc tuo ipsius commodo aliquid nocuerit. Franke fand das zu gefällig und verwandelte die Worte in eine Drohung: nisi quid detrimenti tuam ipsius rem capere velis. Baumeister bemerkt, daß dies velis nicht in den Worten stecke. Aber auch *τὸ σὸν αὐτοῦ*, so absolut gebraucht, ist sehr verdächtig. Mindestens würde man den Plural erwarten. Mir scheint daher der Fehler nicht bloß in *ὅτε* zu liegen, wie die Meisten annehmen. Groddek schrieb *καὶ σιγᾶν ποτε, μὴ τι κτλ.*, wo weder *ποτέ* noch *μὴ* an seiner Stelle ist; besser ist Ilgens: *κ. σ. ὥς μὴ τι*. Man würde aber dann doch wohl *καταβλάπτῃς* erwarten. Schmitt (a. a. O.) schrieb im Anschluß an seinen Bedingungssatz *αἶ κεν ἰδὼν μὴ ἰδὼν εἴης καὶ κῶφος ἀκούσας καὶ σιγᾶν· τότε μὴ τι καταβλάψῃ τ. σ. αἶ*. Dabei ist sowohl *τότε* als auch *μὴ τι* unverständlich. Besser ist Lobsees Konjekturen *καὶ σιγᾶν τότε, μὴ τι κτλ.*, aber auch hier ist die Stellung von *τότε* verdächtig.

94. Cobet (p. 309) vermutete und Abel schrieb: *τόσσον φὰς ἔσσευε*; Ludwich schlägt (a. O. p. 809) *ἀνέσσευε* vor, vielleicht richtig. — Der Versschluß ist = *Ψ* 260.

97 f. Ilgen hat bereits gemerkt, daß vs. 98 mit allem dem, was Hermes noch zu thun hat, in Widerspruch steht, in Widerspruch namentlich mit vs. 141 ff. *παννύχιος ὄρθριος*. Die Sache bedarf einer genaueren Besprechung. Wenn es 98 gegen Morgen war, dann kann der Mond nicht erst aufgehen, am wenigsten am 4. Monatstage (Bergk LG. 766 A. 60), ebensowenig kann dann noch von einer Thätigkeit die ganze Nacht hindurch die Rede sein, wenn es lange vorher heisst: *ὀρωναίη . . . ἐπαύετο . . . νύξ* und *τάχα δ' ὄρθριος ἐγίγνετο*. Also ist entweder (97. 98) der Morgen oder 99. 100. 141 zu tilgen. Schneidewin (p. 667) und Baumeister haben sich für das letztere, also für die Streichung des Mondes entschieden; Matthiae dagegen strich 97 und 98, Ilgen wenigstens 98. Die letzteren haben Recht. Denn wenn der Diebstahl bei Sonnenuntergang ausgeführt wird und Hermes fast die ganze Nacht braucht zum Marsche an den Alpheios, so bleibt für das Einschliefen der Rinder, das Schlachten von zweien derselben, die Verwischung der Spuren seines Thuns und seine Rückkehr nach dem Kyllene nur die kurze Zeit der Dämmerung. Franke meint allerdings, mit einer solchen genauen Rechnung thue man dem Gott und dem Dichter unrecht. Aber sowohl vom Gott wie vom Dichter ist dieses Zögern und dann wieder diese Hast auffällig. Es kommt aber namentlich hinzu, daß die Zeitangaben *τάχα ὄρθριος ἐγένετο* (97) und *ὄρθριος* (142) eigentlich so gut wie gar keinen Zwischenraum lassen. Ferner wenn Hermes gegen Morgen am Alpheios ist, wie kann Maia (152) sagen, daß er in finstrier Nacht zurückkehre? Endlich ist die rechte Zeit zum Diebeswerke nicht die Morgendämmerung, sondern die finstre Nacht. Streichen wir also 97. 98, so erhalten wir einen regelmässigen Fortschritt in der Zeit. Der Diebstahl geschieht bei Sonnenuntergang (68); als Hermes auf der Rückreise am Alpheios ist, geht der Mond eben auf (99); derselbe leuchtet ihm die ganze Nacht hindurch (141) und gegen Morgen (143) kommt er nach Haus; am Morgen (184) macht sich der Bestohlene auf die Suche.

97. *ἐπαύετο δαίμονιη νύξ* erinnert an *K 252 παρώχων δὲ πλέων νύξ*.

98. *ὄρθριος* findet sich zuerst bei Ibykos frgm. 7. Vofs Myth. Br. I 113.

99. 100. Auffällig ist die Genealogie der Selene. Weder Pallas noch Megamedes sind anderswoher als im verwandtschaft-

lichen Verhältnis mit Selene stehend bekannt. Vgl. Vofs Myth. Br. I 105. Gerhard Hyperb. Röm. St. p. 285. Preller Myth.³ p. 346 und m. Komm. zu h. XXXI. Gewöhnlich denkt man an Pallas den Gründer von Pallantion (Pausan. 8, 3, 1); doch ist dieser ein Sohn des Pelasgos (Apoll. 3, 8, 1) und will also wenig zum Vater der Selene passen. Mir scheint, als wenn wir doch an den Titanen Pallas, den Sohn des Krios, des Sohnes des Uranos (Hes. Theog. 376 und 134) zu denken haben. Nach Hesiod ist Selene freilich die Tochter eines andern Uranossohnes, des Hyperion (Theog. 371 ff.), aber da Hekate, eine der Selene so nahe stehende Gottheit, Tochter des Uranossohnes Pallas genannt wird, so dürfte es wohl auch eine Überlieferung gegeben haben, nach welcher Selene ebenfalls eine Tochter dieses Pallas war. — Die bisherige Lesung *Μεγαμηδεῖδαι* beruht auf *M* und den Pariser Handschriften. *D* bietet *μεγαμηδείαι*. Das hier vorkommende Schwanken in der Endung *-δεῖδαι* und *-δείαι* wiederholt sich in *E* und *L*. Jene bietet *μεγαμήδεῖοιο*, diese *μεγαμηδεῖοιο*. Das ist die treueste Überlieferung von der wir auszugehen haben. Ich vermute, daß die Lesart *μεγαμηδεί(δ)αι* eine Konjekture ist, welche ein Patronymikon ergeben sollte. Vielleicht hieß es ursprünglich: *μέγα δυνάμενοι*.

103—105 strich Hermann als Interpolation. Wenn die Tiere 103 schon in die Höhle kommen, so können sie 234 nicht dahin getrieben werden, meinte Hermann; wunderlich sei auch, daß die Tiere vs. 105 gegessen haben und 107 fressend geschildert werden, auffällig sei auch *καί* im Nachsatz (106). Den ersten Tadel schaffte Schneidewin (p. 668, angenommen von Greve p. 41 und Baumeister) weg durch die Änderung *ἐπ' αὐλίων*. Doch scheint dadurch der Dichter geändert zu werden. Denn vs. 229 kommt Apollon auch zuerst *πέτρης ἐς κευθμῶνα* und steigt dann die steinerne Schwelle hinab *ἄντρον ἐς ἡρώεν*. Beide Stellen stützen sich gegenseitig. Das erste *ἐς* ist = *ἐπ'* zu fassen. Der zweite Tadel ist unberechtigt. Franke (gebilligt von Greve p. 41, Burckhardt p. 745) erklärt, die Tiere waren gefüttert und werden nun noch fressend („bebaglich kauend“ Burckhardt!) in den Stall geführt. Vgl. *B* 775 *ἵπποι δὲ παρ' ἄρμασιν οἷσιν ἕκαστος λωτὸν ἐρεπτόμενοι ἐλεόθρεπτον τε σέλινον ἔστασαν* und *τ* 522 *παπτήνασα . . . νόησα πυρὸν ἐρεπτόμενας*. Endlich ist auch *καί* im Nachsatz zu entschuldigen. Vgl. Nögelsbach zu *A* 478. Thiersch Gr. G. § 316, 16; Kühner

§ 524, 1 A. 2. Übrigens konj. Herwerden (Revue de phil. II (1878) p. 148) ἀντάς statt καὶ τάς.

106. Auffällig ist die böotische Messung von ἀθρόας (-υυ) und die Participialform οὔσας. Daher schrieb Barnes und mit ihm Ilgen, Hermann, Franke ἀθρό' ἰούσας. Cobet (p. 309) versuchte ἀλέας οὔσας, Stadtmüller (p. 537), welchem Abel folgt, ἀρδευθείσας. Doch da die getadelten Dinge, die böotische Messung bei Hesiod, den unser Dichter gekannt hat, die Form οὔσας τ 489, h. Ap. 330 sich finden, so bin ich bei der Überlieferung geblieben. Neuerdings hat Ludwich (a. O.) den alten Vorschlag von Hermann wieder vorgebracht, hier ἐς αὔλιον ὑψιμέλαθρον zu lesen; neu ist, daß er 103 dafür ἄθροαι οὔσαι einsetzt.

108 ff. Die Erfindung des Feuerzeugs (πυρξία) wird hier dem Hermes zugeschrieben. Über dieses Feuerzeug handeln Lenz (a. a. O. p. 61), Kuhn (die Herabkunft des Feuers 1859 p. 36), Schmitt (Jahns Jahrb. LXXIII p. 150) und ausführlich Planck (die Feuerzeuge der Griechen und Römer. Stuttg. 1884 p. 11 ff.). Die gewöhnliche Art war die, daß zwei Hölzer, ein flaches (στορεύς) und eins, welches die Form eines Bohrers hatte, ineinander, das zweite also in einer Höhlung des ersten, gedreht wurden. Vgl. Schol. Apoll. Rhod. zu A 1184 τὰ γὰρ ξύλα παρέτριβον καὶ ἀπ' αὐτῶν πῦρ ἔβαλλον. Πυρξία γὰρ ταῦτά φησι τὰ προστριβόμενα ἀλλήλοις πρὸς τὸ πῦρ ἐγγενῶν ὧν τὸ μὲν ἐστὶ ὕπιον, ὃ καλεῖται στορεύς (cf. Hesych. s. v.), θάτερον δὲ παραπλήσιον τρυπάνω, ὅπερ ἐπιτρίβοντες τῷ στορεῖ στρέφουσιν. Das eine dieser Hölzer fehlt hier ganz. Es heißt nur: Hermes beschälte einen Lorbeerzweig mit dem Eisen. Nach Plin. h. n. XVI 40 war Lorbeerholz das beste zum Reiben. Demnach fehlt hier der στορεύς, wie Kuhn gesehen hat (p. 36). Derselbe könnte entweder ausgefallen oder durch Korruption des Textes verloren gegangen sein. Das erstere nehmen an Schneidewin (p. 668), Stoll (p. 6), Greve (p. 41). Auch Schmitt gehört hierher, der aber die Lücke nicht wie jene in vs. 109, sondern richtiger in die Mitte von 110 setzt, da ἄρμενον nur zum Reibholz, dem Lorbeer passe. Ihm folgte Baumeister.

109. Schenck (in der Übersetzung der Stelle), Greve (p. 5) und Schulze (p. 9) scheinen statt ἐπέλεψε vielmehr ἐπέτριψε lesen zu wollen, was formell nicht schwierig ist, wohl aber sachlich. Unter σιδήρῳ könnten wir nur das Holz verstehen, welches als Bohrer benutzt wurde; da aber der Bohrer gewöhnlich aus Lorbeerholz,

welches hier genannt wird, verfertigt wurde, so hätten wir schliesslich zwei Bohrer, aber immer noch keinen *στορεύς*. Es wird also bei der Lücke in 110 sein Bewenden haben müssen. Zwar der Verfasser der Recension von *M* scheint *σίδηρος* als *στορείς* gefasst zu haben, denn *M* bietet *ἐνίαλλε σιδήρω*. Doch ist weder von einem eisernen *στορεύς* noch von einem eisernen *τρούπανον* beim Feueranmachen etwas bekannt. Denn was Hesychios (s. v. *στορεύς*) bietet *τὸ ἀντὶ σιδήρου τρουπάνῳ ἐμβαλλόμενον ξύλον ῥάμνον ἢ δάφνης* ist von Kuhn (p. 38) längst richtig in *ἀντὶ σιδηροῦ τρουπάνου* verwandelt worden. Einen ganz andern Weg schlagen Cobet (p. 310) und Lobsee (p. 44) ein. Sie schreiben *ἀπέλεψε*, wobei das eigentliche Feuermachen ganz ausfällt. (Cf. Schmitt p. 150. Neuerdings schlug Ludwig (a. O.) vor *ἐπόλεσε*.

110. Der erste Halbvers ist = Σ 600, ϵ 234: *ἄρμενον ἐν παλάμῃσιν*. Daher schrieb Schneidewin auch hier *παλάμῃς*. Wer aber eine Lücke in dem Vers annimmt, kann von dem Vorschlag keinen Gebrauch machen. — *θερμὸς ἀϋτμῇ* wird von Aristonikos zu Σ 222, δ 442 unter homerischen Beispielen für die Verbindung des Maskulinums mit dem Femininum citiert. Dasselbe findet sich aber bei Homer nicht; man nahm daher und nimmt auch teilweise (s. Dindorf zu beiden Stellen der Scholien; selbst Friedländer citiert h. Merc. 110, wenn auch mit einem ?) an, daß sich das Scholiencitat auf unsre Stelle beziehe. Da dies aber das einzige Citat der Hymnen in den Scholien wäre, so ist diese Annahme schon deshalb zu verwerfen. Nun findet sich μ 369 *ἡδὺς ἀϋτμῇ*. Daher nahm Kayser (Philol. XVII p. 354) an, daß Aristarch an dieser Stelle *θερμὸς ἀϋτμῇ* gelesen und dieses in jenen beiden Scholien citiert habe. Dieses Auskunftsmittel brauchen wir nicht. Da Hes. Th. 696 *θερμὸς ἀϋτμῇ* vorkommt, so liegt es viel näher, anzunehmen, daß Aristarch wie so oft auch hier den Hesiod zur Erklärung herangezogen habe. — Die Überlieferung der zweiten Vershälfte ist mit Ausnahme von *M* *ἀνὰ δ' ἄμπνυτο*, wofür Ruhnken *ἄμα δ' ἄμπνυτο*, Ernesti *τάχα δ' ἄμπνυτο* setzte, doch wegen der Länge des *υ* ist mit *M* und Wolf *ἄμπνυτο δὲ* zu schreiben.

111 tilgten ausser Wolf sämtliche Herausgeber als eine Glosse. Unverständlich ist, was *πυρήϊα* und *πῦρ τ' ἀνέδωκεν* heißen soll. Baumeister meinte, der Vers stehe in Beziehung zu Hes. O. 50, weil es dort heiße: *τὸ μὲν ἀντὶς ἐϋς παῖς Ἰαπε-*

τοῦτο ἔκλεψ' ἀνθρώποισιν. Aber das müßte doch ein arges Mißverständnis sein, da die Beziehung des αὐτῆς im Zusammenhang bei Hesiod ganz klar ist.

112 f. erinnert an σ 308 περὶ δὲ ξύλα κάγκανα θῆκαν αἶα πάλοι περίκηλα. Daher möchte ich αἶα statt des unverständlichen οἶλα lesen. — ἐπηέτανα dreisilbig wie Hes. O. 607.

114. φῦσα πυρός der Hauch des Feuers wie Soph. frgm. 753. Ob auch Apoll. Rhod. Arg. 1 763? Die Hemsterhuyssche Besserung φῦσαν hat sich jetzt auch in E handschriftlich überliefert gefunden.

116. Das überlieferte ὑποβρυχίας, was Ernesti und Vofs (Myth. Br.² I p. 109) mit brummend erklärten, kann nur versenkt heißen. S. schon Ruhnken Ep. cr. I p. 34. Es war daher mit Barnes ἐριβρύχους zu schreiben.

117 wollte Stadtmüller (p. 541) ἔσπετο statt ἐπλετο schreiben.

119. Die überlieferte Lesart der besten Handschriften ἀγκλίνων δ' ἐκύλινδε δι' αἰῶνας τε τορῆσας ist ganz unsinnig. Man mag αἰῶνα τορεῖν fassen, wie man will (s. zu 44), so bleibt es unbegreiflich, wozu noch nach dem Schlachten die Tiere gewälzt werden. Grammatisch ist es auch höchst anstößig, daß ἀγκλίνων und τορῆσας durch τε verbunden werden. Ilgen schrieb daher ἐγκλίνας (Μ ἐκκρίνας) ἐκύλινδε δι' αἰῶνάς τ' ἐτόρησεν und erklärte inclinato corpore incumbens volvit et guttura perforavit. Doch den Zweck des Wälzens sieht man immer noch nicht ein, da ja die Tiere 118 schon auf den Rücken geworfen waren. Die Hauptverderbnis muß in ἐκύλινδε stecken. Denn ἀγκλίνων ist richtig. Vgl. Orph. Arg. 314 f. (ταῦρον) σφάζον ἀνακλίνας κεφαλήν εἰς αἰθέρα δῖαν. Vielleicht stand ἀγκλίνων δὲ μυννθα einmal am Anfang des Verses. Die zweite Vershälfte würde am besten wie 44 αἰῶν' ἐξετόρησεν endigen, so daß der ganze Vers, wenn man noch δι' in τότ' verwandelte, hiesse: ἀγκλίνων δὲ μυννθα τότ' αἰῶν' ἐξετόρησεν. Jedenfalls darf man einen Vers nicht ohne weiteres tilgen, von dem man nicht weiß, was er enthalten hat, wie Matthiae, Hermann, und neuerdings Greve (p. 41) und Lohsee (p. 44) und Schulze (p. 28) thaten. Der letztere nahm obenein noch mit Schneidewin eine Lücke nach 119 an, in welcher eine ausführlichere Beschreibung des Schlachtens gestanden haben sollte.

122. γεράσιμος wird hier in einer andern Bedeutung ge-

braucht wie Eurip. Phoen. 923 πρὸς γερασμίον τριχός und Suppl. 95 γερασμίον ὄσων. Zur Sache vgl. H 321: νῶτοισιν δ' Αἴαντα διηνεκέεσσι γέραιρεν und zu der hier passenden Bedeutung Hesych. s. v.

124. καταστύφελος, schon bei Hesiod. Theog. 806 ist = κατάξηρος nach Hesych. — ἐπὶ schrieb Barnes statt des überlieferten ἐνὶ aus vs. 404. Zur Sache ist zu bemerken, daß Apollodor den Sinn der Stelle (3, 10, 2, 2) wiedergiebt durch τὰς μὲν βύρσας πέτραις καθήλωσε. Die Häute also werden am Felsen befestigt. Dort erblickt sie Apollon nachher (vs. 404) abseitsblickend, während Hermes in die Höhle gegangen ist, um die Rinder herauszutreiben. Die Felle sind also nicht in der Höhle befestigt, wie O. Müller (Hyperbor. Röm. Studien p. 310), Schneidewin nebst Welcker (Philol. III 670) und Baumeister wollten, sondern an einem Felsen aufserhalb, wie Lohsee (p. 34) wohl zuerst bemerkt hat. Ist das richtig, so dürfen wir auch nicht mehr an Tropfsteingebilde von der Gestalt der Rindshäute denken, sondern an Felsgebilde in der Gestalt von Rindshäuten, falls es sich nämlich herausstellen sollte, daß in den folgenden Versen wirklich stünde, daß diese Häute dort an der betreffenden Stelle noch lange nachher zu sehen gewesen seien. Greve (p. 5) erklärte einfach, die Häute seien zum Trocknen aufgehängt worden. Ähnlich schon Ilgen (p. 398 f.): boni promi cordi est, ut pelles mactatorum animalium non neglegat, sed quoquo modo conservare studeat; talem promi curam Mercurius adfectans pelles bonum extendit, ut siccentur, quasi ad varios eos deinde usus adhibere cogitet.

125 f. Die vergeblichen Erklärungsversuche der Früheren s. bei Ilgen (p. 396 f.). Ilgen selbst schrieb ὥς ἔτι νῦν ταμίης, τὰ πολυχρόνιά κε φυλάσσοι δηρὸν δὴ μετὰ ταῦτα καὶ ἄκριτον. Ilgen dachte auch an τάνυθ' statt τάμετ', was Hermann aufnahm, indem er konjizierte: ὥς ἔτι νῦν τάνυθ' ἄσσα πολυχρόνια πεφύασι κτλ. Beide Vermutungen laborieren daran, daß der merkwürdige Gedanke herauskommt: alles was man bewahren will, wird am Felsen aufgehängt! O. Müller bezog πολυχρόνιοι πεφύασι auf die Häute und schrieb τὰ μέτασσα s. v. a. nachmals, woraus Schneidewin τὰ μέταξε machte. Obschon zwar diese Konjekture nicht alle Schwierigkeiten löst, da die vielen Zeitbestimmungen τὰ μέταξε πολυχρόνιοι δηρὸν δὴ μετὰ ταῦτα auffällig genug bleiben, so ist sie doch die beste, welche vorgebracht ist. Wir werden

dennach anzunehmen haben, daß Hermes die Häute am Felsen aufspannt, wo sie noch später zu sehen waren.

126. καὶ ἄκριτον ist für mich unverständlich. Hermann erklärte zwar nunc quoque tanto post (Vergil. Georg. III 476), doch steckt dieser Sinn in den Worten nicht. Ich vermute, daß κατ' ἄκριας dort gestanden haben könnte.

127. χαρμόφωνων besserte H. Stephanus aus Hesych.: χαρμόφωνων ὁ Ἑρμῆς. — εἰρύσσατο. Vgl. A 466 u. ö.: ὥπησαν δὲ περιφραδέως ἐρύσαντο τε πάντα — πλοῖνα ἔργα sind sonst Äcker, wie M 283, δ 318.

128. Die erste Verschäfte = Apoll. Rhod. Arg. A 365. — Daß die 12 Teile für die 12 Götter bestimmt sind, bemerkte meines Wissens zuerst Matthiae (Animadv. p. 239), der auch seine Verwunderung darüber aussprach, da ja Hermes selbst zu ihnen gehöre. Den letzteren Umstand erklärte Bergk (LG. 762 A. 49) als Naivität des Dichters. Doch liegt es näher darauf hinzuweisen, daß Hermes ja sich selber göttliche Ehren verschaffen will (170 ff.). Er opfert daher nicht aus Naivität, sondern mit vollem Bewußtsein den 12 Göttern, worunter er selber ist. Dieses Opfer ist vorbildlich für die Menschenkinder. Übrigens ist diese Stelle die älteste, in welcher der Zwölfgötter gedacht wird. Vgl. Petersen das Zwölfgöttersystem. Hamburg 1853 Nr. 54. Über die Auffassung des Zwölfgötterkanons s. jetzt Herzog die olympischen Göttervereine in der griech. Kunst. Leipzig 1884 p. 5 ff., wo auch die ältere Litteratur aufgeführt ist.

129. κληροπαλῆς nur hier. — τέλεον δὲ γέρας προσέθηκεν. Schon Ilgen verwies auf δ 66: καὶ σφιν νότα βοδὸς παρὰ πλοῖνα θῆκεν, ὅππ' ἐν χερσὶν ἐλών, τὰ ῥά οἱ γέρα πάρεθεσαν αὐτῶ. — τέλεος erklärte Franke z. St. durch iustus.

130. ἐσίης κρειῶν ἡράσσατο erklärt das Lex. Hom. von Ebeling richtig: captus est cupiditate carnibus victimarum ritu sacro vescendi, nach der Analogie von h. Cer. 211 = h. Merc. 172.

131. Der erste Halbvers = δ 441. Vgl. 1. Mos. 8, 21: Und der Herr roch den lieblichen Geruch und sprach in seinem Herzen u. s. w. Doch ist die Auffassung keine so naive in unserm Hymnus: der Geruch quälte ihn, führte ihn in Versuchung, trotzdem er ein Unsterblicher war. Dergleichen menschliche Schwächen, will der Zusatz καὶ ἀθάνατόν περ ἔόντα sagen, sollten einem Unsterblichen fremd sein. Doch Hermes bleibt standhaft.

132 f. Trotzdem Hermes nach vs. 64 ausgegangen war *κρεῖων ἐρατίζων*, d. h. wie wir oben sahen, nach dem Opferfleisch, das die Sterblichen spenden, scheint er jetzt doch nicht zu essen. Apollodor freilich sagt (3, 10, 2, 2): καὶ κομίσας εἰς Πύλον τὰς μὲν λοιπὰς εἰς σπήλαιον ἀπέκρυψε, δύο δὲ καταθύσας τὰς μὲν βύρσας πέτραις ἀνήλωσε, τῶν δὲ κρεῶν τὰ μὲν κατηγάλωσεν ἐψησας τὰ δὲ κατέκαυσε. Das kann aus unserm Hymnus nicht stammen. Denn hier wird ausdrücklich erzählt, daß etwas in die Höhle davon niedergelegt ist. Für Apollodor mag hier der Hymnus schon ebenso rätselhaft gewesen sein, wie für uns. Nach Franke als Hermes nicht, weil der Dichter zugleich seine Enthaltensamkeit preisen wollte, wovon allerdings kein Wort im Text steht; nach Burckhardt (p. 742) mußte er beim Opfer fromme Gedanken haben, durfte nicht ans Essen denken! Nach meiner Meinung macht sich der Dichter lustig über den Hermes. Derselbe hat den Zwölfgöttern geopfert, also auch sich (s. o. zu 128), er hat das Fleisch schön eingeteilt. Nun hätte die Mahlzeit beginnen können, bekanntlich begnügen sich aber die Götter bei den Opfermahlzeiten zumeist mit dem Geruch; darum kann auch Hermes nicht anders. Er hätte gern gegessen, denn der süße Duft reizte ihn, aber er blieb standhaft. Die komische Situation besteht also darin, daß Hermes der Opfernde und zugleich der, dem geopfert wird, ist. Als Opfernder hätte er essen können, als Gott durfte er es nicht. Daher bleibt ihm nichts übrig, als alles zu verschleifen. Auch Matthiae (Anim. p. 240) urteilte schon: Mercurius gestiebat morem profanum carne vescendi sequi; nam dii non carne sed ambrosia vescuntur. Matthiae nahm freilich ὁσίη falsch mit Ilgen = mos profanus. Das ist unnötig. Wenn es heißt: Ἐρμῆς ἠράσσατο ὁσίης κρεῖων, so ist das Fleisch ὁσίη genannt vom Standpunkt des Opfernden aus.

132 = β 103 ἡμῖν δ' αἶτ' ἐπεπερίθετο θυμὸς ἀγήνωρ.

133. Der zweite Halbvers ist mir absolut unverständlich. Die allgemein angenommene Konjektur von Barnes *περᾶν* ist nicht zu gebrauchen, da die Bedeutung von *περᾶν* hindurchgehen lassen vom Essen nicht nachweisbar ist, außerdem auch der Zusatz *ιερχῆς κατὰ δειρῆς* schon an und für sich höchst wunderlich ist.

134. Was hier und 103 *αὐλιον ὑψιμέλαθρον* heißt, wird 401 *λάϊνον ἄντρον* genannt. Daß die Rinder nach Pylos getrieben sind, steht 342. 355. Darum sagt auch Apollodor richtig

(3, 10, 2, 2) καὶ κομίσας εἰς Πύλον κτλ. Näher bezeichnet die Örtlichkeit Antonin. Liber. (23) ἐπεὶ δὲ Ἑρμῆς ἔκρυψεν ἐν τῷ πρηθῶνι παρὰ τὸ Κορυφάσιον, εἰς τὸ σπήλαιον εἰσελάσας κτλ. Diese Höhle ist wiedergefunden worden (Hyperb. Röm. Studien a. a. O.). Wenn auch die Felle in dieser Tropfsteinhöhle nicht sein konnten, wie oben nachgewiesen ist, so ist doch an der Richtigkeit der Entdeckung nicht zu zweifeln. Vgl. Bursian G. G. II p. 177.

135. μετήορα δ' αἰψ' ἀνάειρε erklärte Hermann: illa sublata alte in loculis reposuit ut essent monimentum puerilis furti. Abgesehen von den loculi ist alles richtig. Wir nehmen mit Schneidewin (p. 670) an, daß die 12 Portionen in der Tropfsteinhöhle aufgehängt wurden. Lohsee (p. 34) billigt diese Auffassung, ist aber der Meinung, daß das Fleisch verbrannt worden sei. Das ist bei der Eigenartigkeit dieses Opfers nicht gerade anzunehmen. Im Gegenteil soll das Opfer des Hermes doch ein symbolisches sein. Hätte Hermes die Opfertiere ganz verbrannt, so würde man ihm sicherlich nur ὀλοκαυτώματα geopfert haben. Außerdem sagt auch Apollodor (a. a. O.), daß nicht alles verbrannt worden sei. Wir haben daher nicht nötig mit Lohsee 134—136 φωρῆς zu streichen. Ebensowenig ist eine Lücke nach 136 anzunehmen mit Schneidewin und Baumeister. Jener (vgl. Baumeister p. 209) findet es unbegreiflich, daß dasselbe, was erst in Portionen geteilt versteinert wurde, nun verbrannt wird. Schneidewin konnte sehen, daß dann, wenn wir wirklich zu dieser Annahme greifen müßten, das Feuer in der Höhle selbst angemacht wäre, was dem ganzen Verlauf widerspricht. Ferner

137 verbrennt er οὐλόποδ' οὐλοκάρηνα. Ruhnken erklärte die ganzen Füße und die ganzen Köpfe. Ilgen faßte die Worte adjektivisch; er dachte an unser „mit Haut und Haar“. Doch meint Ilgen sonderbar genug nur Köpfe und Beine. Lohsee dagegen bezog (p. 35) die Ilgensche Erklärung „mit Haut und Haar“ auf die 12 Portionen. Doch haben wir bei Ruhnken stehen zu bleiben. So gut Worte wie τὰ ὀλόπτερα, ὀλόσχοινος und ähnliche gebildet werden konnten, waren auch die Substantiva οὐλόποδα und οὐλοκάρηνα möglich. Vielleicht haben wir es sogar mit einem technischen Ausdruck zu thun. Was die Sache anbelangt, so citiert J. H. Vofs (Myth. Br.² II p. 377) schon Tertull. apol. 14.

138. ἐπειδὴ billigt auch Hollander (die handschr. Überl. der h. Hymnen p. 22).

140. ἐμάργηνε wollte aufser Hermann auch Cobet (a. a. O.) haben oder ἐμάργαινε; doch verwies schon Hermann auf *Φ* 347 ἀργηράνη.

141 strichen Matthiae, Schneidewin (p. 668) und Baumeister. Mit Recht, wenn 99, 100 echt sind, mit Unrecht, wenn 97, 98 unecht sind. — παννύχιος wird hier von dem Rest der Nacht gebraucht, wie πανημέριος *A* 472 vom Rest des Tages. Geistvoll aber unwahrscheinlich vermutet Ludwig (a. O.) παννυχίδος.

143 schrieb Hermann und nach ihm Franke, Eberhard (II p. 35), Flach (p. 22) οὐδέ τι οί. Doch ist τις hier absolut nicht zu entbehren, vgl. auch Windisch p. 38.

144 = ι 521, wo auch vorhergeht: οὐδέ τις ἄλλος.

145 ff. Hermann (Ep. p. LX) nahm an, daß 145—147 und 148, 149 zwei verschiedene Recensionen seien. Wenn Hermes nebulae similis komme, so könne er nicht knarren. Er denkt also wie Franke, Baumeister (p. 210) und Greve (p. 42) an eine wirkliche Verwandlung des Hermes. Doch hätte davon schon 146 δοκωθεῖς abhalten sollen, wie Lohsee (p. 26) richtig sah. Wenn Hermes sich verwandelte in ein Lüftchen, so brauchte er sich nicht zu krümmen. Doch wird durch die Gleichnisse nur das Schnelle, wie auch wir sagen „wie der Wind“ und Unsichtbare (ἡῦτ' ὀμίχλη) bezeichnet. Diese Auffassung bestätigt der Zusatz ὁπωρινῇ, also wie ein scharfer Herbstwind. Sicherlich hat diesen doppelten Vergleich nachgeahmt Apoll. Rhod. Arg. *A* 877 αὐτῇ δὲ πνοιῇ ἰκέλη δέμας, ἡῦτ' ὄνειρος. Hier zeigt sich im Zusatz δέμας das Ungeschick des Nachahmers. Wie sieht denn ein Windhauch aus?

145. Διὸς Ἑρμῆς. Schon G. Hermann (bei Ilgen z. St.) verglich h. XVIII 34: νύμφη Ἀφύοπος, Hipponax frgm. 21 A (Bergk Anth. p. 160) Κυλλήνιε Μαιάδος Ἑρμῆ, Ilgen fügte hinzu Οἰλῆος ταχὺς Αἴας. Trotzdem dachte Ilgen hier möglicherweise zu ändern θεῶς δ' ἐριούνιος Ἑρμῆς, immerhin noch besser wie Schmidts (p. 161) Διὸς δ' ἐριούνιος νιός.

148. πίονα νηόν. Die Grotte der Maia wird als Haus gedacht mit Hofthüren (26), einem μέγαρον (146) und verschiedenen Kammern (247) im Innern des großen Hauses (246). Weil es aber das Haus eines Gottes ist, wird es hier νηός genannt. Schneidewin schrieb ohne Not: ἀπείρονα σηκόν.

150. 51 gehören eng zusammen, wie 305 und 306. Daher ist auch nicht σπάρρανον mit Ilgen, Matthiae, Lohsee (p. 27) in

σπάργαντα δ' zu verwandeln. Auch 152 ist noch eng an 150 heranzuziehen. 153 steht dann allerdings asyndetisch als Endresultat da. Über diese Art der Asyndese s. Hermann zu h. Ven. 177. Es ist dann weder ein Grund vorhanden mit Schneidewin und Baumeister vor 151 eine Lücke anzunehmen (ich wüßte auch gar nicht, was darin gestanden haben sollte), noch mit G. Hermann und Greve (p. 23) vs. 151—153 zu tilgen. — *λίκνον ἐποίχεσθαι* ist hier gebraucht wie in der Redensart *ἑστὸν ἐποίχεσθαι* u. ä., also etwa s. v. a. sich in der Wiege zurechtlegen.

152. Die Konstruktion *λαῖφος ἀθύρειν* ist schwerlich griechisch. Doch ist eine sichere Heilung noch nicht gefunden. Martin (V. L. I 22) giebt *παρ' ἰγνύσι λαῖφος αἰέρων*, woraus Ilgen π. i. l. *ἀγείρων* machte. Ruhnken schrieb π. i. *φαιδρὸς ἀθύρων*, Hermann gar *παροινὺς λαῖφος, ἀθύρων*. Matthiae (Animadvv. p. 245) vertauschte in 152 und 153 die Worte *ἐέργων* und *ἀθύρων*. Ilgen dachte auch an *λείφες ἀθύρων*, was besser ist als Frankes *λαίφει ἀθύρων*. Möglich ist auch π. i. *λαίφεα σύρων*.

153. *ἐπ' ἀριστερὰ χειρὸς ἐέργων* ist nicht der Gestus der Spielenden, wie Matthiae (Animadvv. p. 245) meinte, sondern es soll bezeichnet werden, daß Hermes die Kitharis so verbirgt, wie er nur kann. Vom Spielenden heißt es 418 *λαβὼν δ' ἐπ' ἀριστερὰ χειρός*. Die Kitharis soll ja das Mittel sein, den Apollon zu besänftigen.

154. Ilgen änderte *εἶπε δὲ μῦθον* zu Unrecht; denn *μητέρα δ' οὐκ ἄρ' ἔληθε* ist s. v. a. *μήτηρ ἐνόει*, wie 218 steht, woran sich sehr wohl *εἰπέ τε* anschließen kann.

155. Das *τίπτε σὺ* möchte ich in *σχέτλιε* sc. *ποικιλομήτα* verwandeln, wie ν 293 steht, weil die Frage nach dem Warum von der Mutter wunderlich und ungehörig erscheint.

156. Der erste Halbvers = A 149.

157. Ich habe die frühere Lesart *ἦ τάχ'* aus den Hdsehr. wieder hergestellt. Denn nur so ergiebt sich ein erträglicher Sinn. Was soll die Zweiteilung *ἦ — ἦ*? Soll das etwa auch eine Strafe sein, daß Hermes weitere Spitzbübereien ausüben darf? Vielmehr gehört das erste *ἦ* zu *τάχα* und der Sinn ist: „Jetzt glaube ich, daß du wahrlich eher gebunden aus dem Hause wandern wirst, als daß du nachmals noch einmal stehlen wirst“ (Matthiae Anim. p. 247).

159. Der Anfang des Verses ist verdorben. Die Herstellungsversuche gehen meist von der falschen Voraussetzung aus, daß

hier ein Gegensatz von ἡ — ἡ gefordert sei. So schrieb Ilgen ἡ ἔλαβόντα μεταξὺ, M. Schmidt (p. 163) ἡ κολοβόν oder ἡ σε κόλον, Schmitt ἡ σε κακόν. Schopen allein (Diorth. p. 6) schrieb καὶ κελάδοντα μεταξὺ. Dem Sinne nach richtig forderte Matthiae ἡ σε λαθόντα. — μεταξὺ verwandelte Schneidewin in μέτασσα, Schmitt in μέταξε, Lohsee machte aus Matthiae und Schneidewin zusammen ἡ ἔλαθόντα μέτασσα. Gekünstelt erscheint mir die Konjekture von Ludwich ἡ ἔλαθόντα μάλ' ὀξὺ κ. ἄ. φ. Eine sichere Heilung fehlt bis jetzt.

163. Das überlieferte *τινύσκειαι* macht wegen des Accus. με Schwierigkeiten. Piersons (zu Moeris p. 119) *δεδίσκειαι* beruht auf *T* 201 Πηλείδης, μὴ δὴ μ' ἐπέεσσιν γε νηπύτιον ὥς ἔλπεο δειδίξεσθαι, ἐπεὶ σάφα οἶδα καὶ αὐτὸς κετομίας ἡδ' αἷσιν λαμβάνεσθαι. Ruhnken (Ep.² p. 37) verlangte *πινύσκειαι* (wiederholt von M. Schmidt p. 163). Doch 163 f. ist eine offenbare Nachahmung von *T* 201 f., wie die Worte οἶδα und αἷσιν beweisen. Daher erhält auch *δεδίσκειαι* die nötige Festigkeit.

166—175 erklärte Hermann (Ep. p. LXI) für eine Interpolation.

166. *τέχνης ἐπιβήσομαι* wie 172 *δόξης ἐπιβήσομαι*. Hermann faßte *ἐπιβήσομαι* transitiv und bezog ἐμέ dazu. Matthiae (Anim. p. 249) schrieb *τιμῆς ἐπιβήσομαι*.

167. *βουλευεῖν* verwandelte Schneidewin in *ὀλβίζειν*, Stadtmüller [und Abel] schreiben *κηδεύων*. Der Accus. bei *βουλευεῖν* ist noch nicht erklärt. Ich denke mit *βουκολεῖν* das Rechte getroffen zu haben. Zu meiner Freude sehe ich, daß Ludwich (a. O.) ganz ähnlich *βουκολέων* vorschlägt.

172. ἀμφὶ δὲ *τιμῇ* schrieb Schneidewin; *τιμῆς* schließt sich besser an die Überlieferung an. Übrigens vgl. h. Cer. 85.

178. *μέραν δόμον ἀντιτορήσων* erinnert an *K* 267 *πυκινὸν δ. ἀντιτορήσας*.

179 fast = *ν* 217.

181. Der Verschluss = Θ 471, ω 511.

182. Die homerische Formel steht stets, wo ein Gespräch abgeschlossen wird. Eberhard II. p. 7.

188. Der Vers gilt als schwer verdorben. Das überlieferte *κνώδαλον εὗρε νέμοντα* könnte nur heißen: er fand ihn sein Vieh weidend. Cf. Aesch. Prom. 462 *ἄξενυα πρώτος ἐν ζυγοῖσι κνώδαλα κτλ.*, cf. Ilgen p. 413 f. Bei dieser Auffassung schwebt *ἔρκος*

ἀλωῆς in der Luft und pafst zweitens die Anrede des Apollon: ὦ γέρον βατοδόπε (190) nicht. Daher schrieb Barnes δέμοντα, was seithier von Franke, Hermann, Ilgen aufgenommen wurde. Ilgen dachte auch an ἐλῶντα wegen Σ 564: περὶ δ' ἔρκος ἔλασεν, Schneidewin vermutete λέγοντα nach σ 358, ω 224 αἵμασιās λέξοντες ἀλωῆς ἔμμενι ἔρκος. Matthiae (Anim. p. 253) verteidigte νέμοντα auch vom Zaubbau. Das übrig bleibende κνώδαλον ist nach zwei Richtungen zu ändern versucht worden. Erstens dachte man an ein Objekt zu δέμοντα resp. ἐλῶντα, λέγοντα. Nennenswert ist nur Hermanns τρόχμαλον, worüber Photius lex. sagt τρόχματος ἢ ἐκ λίθων στρογγύλων ἢ περιφθοδομημένη τοῖς χωρίοις, Hesych. τὸ πλῆθος τῶν λίθων καὶ τὸν σωρόν. Vgl. auch Nicander Ther. 143 ἀνιχνεύουσί τε πάντα τρόχμαλά θ' αἵμασιās τε und dazu das Schol. τρόχμαλα τοὺς τραχεῖς τόπους καὶ πετρώδεις ἢ τὰς τρίβους ἢ τὰ ἔχνη ἢ τὰ εἰκαῖα τῶν ἀγρῶν τειχία. Der Einwand Matthiaes, dafs man hier eine Dornhecke erwarte, will gegenüber der Nicanderstelle nicht viel besagen. Schwach ist Schneidewins Konj. κλῶνας ὅγ' εἶρε λέγοντα. Ilgen dachte an κώτιλον, Hermann an νοχαλόν, Schmitt (p. 153) an καμπύλον. Indessen ist gegen alle Veränderungen von κνώδαλον einzuwenden, dafs es kein gewöhnliches Wort ist. Eine Verderbung in das seltene κνώδαλον wird also von vornherein unwahrscheinlich. Da die Tragiker (s. o.) κνώδαλον vom Rindvieh gebrauchen, so ist zu versuchen, ob das Wort nicht doch einen Sinn ergiebt. Man hätte νέμοντα nicht so leichtsinnig sollen aufgeben, da dasselbe sich sehr gut sowohl zu κνώδαλον wie zu ἔρκος schickt. Apollon findet den Alten, wie er mit seinem Stück Rindvieh — er hat wohl nur das eine — seitwärts am Wege (vgl. K 349 παρὲξ ὁδοῦ κλινθήτην) den Zaun des Weinbergs abweiden läfst. Da solche Zäune aus Dornhecken bestanden, so ist die Sache praktisch durchaus in Ordnung. Das folgende βατοδόπε wird man von dieser Thätigkeit zu verstehen haben. Die Konstruktion von νέμω mit dem doppelten Accus. s. Xenoph. Cyrop. 3, 2, 20: τί δ' ὑμεῖς, ἔφη, ὦ Χαλδαῖοι, ἐπεὶ ὅρη ἀγαθὰ ἔχετε, ἐθέλουτ' ἂν ἑᾶν νέμειν ταῦτα τοὺς Ἀρμενίους.

192. κεράεσσιν ἐλικτάς. Helbig (das hom. Epos p. 112) erklärt aus dieser Verbindung das hom. ἔλικες.

193—96 haben Anstofs erregt (Lohsee p. 35 f.) Während es nach 73 f. scheinen könnte, als ob Apollon noch mehr Rinder als 50 habe, so bleibt hier nur noch der Stier zurück, so dafs

Hermes wirklich alle Kühe des Apollon raubt. Da aber vs. 340 Apollon selber sagt κλέψας δ' ἐκ λειμῶνος ἐμᾶς βοῦς ὥχεται ἐλαύνων, so haben wir vs. 73 f. eben richtiger aufzufassen.

194. χαροπός bei Hom. von Löwen λ 611, Hes. Th. 321, h. Merc. 569, h. Ven. 70.

195. ἦύτε φῶτες erklärte Schneidewin (p. 676) „klug wie Menschen“.

196. Der letzte Halbvers = Σ 549.

199. γεραιὲ παλαιγενές P 561.

202. ἴδοιο schrieben Barnes und Cobet.

207. περὶ γουνὸν ἄλωῃς = α 193 (ἀνὰ), λ 193 (κατὰ).

208. Die Beziehung ist schwierig. Ernesti bezog νοῆσαι sowohl zu ἔδοξα wie zu οἶδα; was aber οἶδα νοῆσαι heißen soll, bleibt unverständlich. Wolf fasste σαφές δ' οὐκ οἶδα als selbstständigen Zwischensatz; wie er sich ὅστις κτλ. angeschlossen dachte, ist fraglich. Ilgen dachte daran, hinter παῖς eine stärkere Interpunktion zu setzen; demgemäfs übersetzte Franke: puerum visus mihi sum animadvertisse, qui puer, quisquis tandem fuit, boves sequebatur. Ich fasse ὅστις ὁ παῖς κτλ. als indirekten Fragesatz und erkläre: „Einen Knaben, nicht wie du meinst, einen Mann, dächte ich gesehen zu haben; bestimmt weiß ich nicht, was für ein kleiner Knabe [das war, der] mit den schöngehörnten Rindern folgte“. Lohsee (p. 20) und Scheffler (p. 30) strichen den Vers so gut wie 75 f., also das ganze Kreuz- und Querführen.

211. ἐξοπίσω δ' ἀνέεργε = P 572. ἔχον schrieb Hermann statt ἔχεν. — Nach 211 nahmen Matthiae (Anim. p. 256), Baumeister und Abel eine Lücke an. Der Alte müsse dem Apollon die Richtung nach Pylos angegeben haben, weil Apollon sie sofort einschlage und außerdem 355 selbst sage: τὸν δ' ἐφράσατο βροτὸς ἀνὴρ ἐς Πύλον εὐθὺς ἐλῶντα κτλ. Lohsee (p. 38) vermifst wieder das künstliche Schuhwerk des Hermes und nimmt daher eine Lücke an. Außerdem wurde vs. 211 gestrichen von Matthiae, Wolf, Hermaun, von dem ersten namentlich deswegen, weil vs. 221 Apollon erst die rückläufigen Spuren bemerkt. Es ist aber in der Vorbemerkung p. 187 bemerkt worden, daß wir keine volle Übereinstimmung in den verschiedenen Darstellungen des Raubes haben. Ich konnte mich daher nicht entschließen den Vers zu opfern noch auch eine Lücke anzunehmen. Wir sind nicht berechtigt mehr und andres hier zu erwarten als uns der Dichter giebt.

213. Es hat sich ein Streit erhoben, ob Apollon einen wirklichen Zeichenvogel erblickte oder die Rede des Alten ihm der οἰωνός war. Das erstere behauptet Franke nebst Lohsee (p. 38), Greve (p. 6), Schulze (p. 10), das zweite Baumeister und Schulze (p. 24). Für jene Ansicht spricht Apollodor (3, 10, 2, 5): μαθὼν δὲ ἐκ τῆς μαντικῆς τὸν κεκλοφότεα und das Epitheton (οἰωνόν) ταυνοσίπτερον; für diese besonders der Umstand, daß man nicht einsieht, wozu Apollon, wenn er die Vögel befragen wollte, dann den Alten behelligte; auch sieht man nicht, was das Befragen der Vögel demselben genutzt hat. Besonnene Prüfung führt uns auf Baumeisters Seite. Wir werden also sagen, daß Apollodor wohl schon den Ausdruck οἰωνόν ταυνοσίπτερον mißverstanden, der nichts als den Bescheid des Alten bezeichnen soll. ταυνοσίπτερος ist Epitheton ornans. Der Sinn der Stelle ist: Apollon, nachdem er die Rede vernommen, ging die Strafe; und er achtete auf das Vöglein, das er pfeifen hörte (wie wir etwa sagen würden) und erkannte sofort den Hermes als Dieb. Woran? An der Strafe, die nach Pylos und weiter nach Kyllene führte und vor allen Dingen an der Personalbeschreibung. οἰωνός in gleichem Sinn wird 295 gebraucht. Vgl. auch 473 καὶ νῦν αὐτὸς ἐγὼ σε πανομφαῶν δεδάηκα.

213. 14 strich Matthiae (Anim. p. 257).

216. ἐς Πύλον. Daß Apollon nach Pylos geht, findet Lohsee (p. 37) lächerlich, da Hermes nicht dort, sondern auf Kyllene war; er komme aber nicht dorthin, sondern nach Kyllene, wohin sein Begehren gleich gerichtet sein mußte. Das ist für Lohsee ein Hauptgrund die Verse 212—227 zu verdammen. Aber schon Baumeister verwies auf 355, wonach der Alte den Hermes die Rinder nach Pylos treiben sah. Und wer sagt uns, daß Apollon nicht wirklich nach Pylos gekommen ist? Nach unserm Dichter scheint der Weg auf den Kylleneberg über Pylos zu gehen. Über die geographische Unkenntnis des Dichters s. Bergk LG. I 766 A. 60.

217. Der zweite Halbvers = II 360. Windisch p. 28.

218. ἔχοντα τ' εἰσενόησεν κτλ. Es ist höchst seltsam, daß Apollon die merkwürdigen Fußspuren nicht gleich bemerkte. Franke entschuldigt das (p. 74) mit Flüchtigkeit des Verfassers und warnt vor einer Umstellung. Daß diese Verse weder umzustellen, noch zu streichen sind, darüber s. die Vorbemerkungen p. 187. Auch die Frage, warum der Dichter erst jetzt den Apollon

die Spuren entdecken sieht, läßt sich beantworten. Was sieht denn Apollon aus den Spuren? Gar nichts! Hermes hatte seine Mafsregeln zu gut getroffen. Das war jedenfalls der Grund, weshalb der Dichter den Apollon die Spuren erst dann entdecken läßt, als er auf dem richtigen Wege ist.

219 = N 99 u. ö.

224. Die Barnessche Konjektur *κενταύρου* hat sich nachträglich auch in *M* gefunden Thiele (p. 197). Was sind Kentaurensuren für Spuren? Vofs (Myth. Br. I 105) erkannte, dafs hier schon Halbrosse gemeint, die Spuren also Pferdespuren sind. Zweifelhaft ist darüber E. Meyer Gandh. Kent. (p. 109). Mannhardt (W. F. K. II 79) dachte sogar an Ziegen- oder Gänsefüsse. Das hohe Alter dieser Vorstellung hebt hervor Roscher in Berl. Phil. Wochenschr. 1885 p. 165.

225. Stadtmüller (a. a. O.) änderte den Schluss des Verses nicht übel in *βιβᾶς διαπυρπαλάμην* (cf. 357). Er nahm Anstofs an dem grammatischen Zusammenhang, wohl auch an der singulären Form *βιβᾶς*. Hollander (a. O. p. 21) strich den ganzen Vers.

226. Schrecklich sind die Spuren, die zurückführen, nämlich die der Rinder, noch schrecklicher die vorwärts zeigenden, nämlich die des Hermes. Nur so ist nach dem Zusammenhange der ganzen Stelle der Sinn des Verses wiederzugeben.

230. *ἀμβρόσιος* wird bei Homer nie von Personen gebraucht. Nägelsbach h. Theol. p. 40. — *ἐλόχευσε. λοχεύειν* gebären ist ein junges Wort. Cf. Hermanns Orph. p. 811 und XXIX.

231. *ὀδμή*. Vgl. ε 59 f. *τηλόσε δ' ὀδμή . . . ἀνὰ νῆσον ὀδῶδεν*. Doch ist hier nicht wie in der Od. hinzugefügt, dafs der Duft von brennendem Holze stammt.

233 f. strich Matthiae als matt und entbehrlich. Wolf strich nur 234. Auffällig könnte allerdings die doppelte Erwähnung des Eintritts in die Grotte sein, doch s. 103; auffällig auch *ἐκατηβόλος ἀντὶς Ἀπόλλων*, doch ist gerade die Nachsetzung des Subjekts dem Dichter eigentümlich. Vgl. 97 *ὕρωναίη δ' ἐπικούρος ἐπαύετο, δαίμονι νύξ*, 328 *ὃ δ' ἀνείρετο . . . Ζεὺς ὑψιβρεμέτης*, 397 *τὼ δ' ἄμφω σπένδοντε Διὸς περικαλλέα τέκνα*. Vgl. auch solche Fälle wie 365, 423. Indes ist der Schluss des Verses 234 wohl verdorben. Hermann dachte an *ἐκατηβόλος ἄγνους Ἀπόλλων* oder *ἐκατηβόλος ἀργυρότοξος* [so Abel im Text]. Franke vgl. 187 *ἐρισφαράγου γαιήοχον*, h. IX 6 *ἐκατηβόλος ἰοχέαιρα*, h. XXVII 11 *θηροσκοπὸς ἰοχέαιρα*. Schulze (p. 29) und Lohse

(p. 39) adoptierten einen aufgegebenen Gedanken Baumeisters, wonach αὐτός heisst „in eigener Gestalt“.

238. Ὡλῃ habe ich nach Matthiae (Anim. p. 259) geschrieben. Das ι subscr. ist beständig in den besseren Handschriften weggeblieben und das σ oft genug doppelt gesetzt. ὀλοσποδός hat der Verf. der Vorlage von M wohl im Hinblick auf 137 οὐλόποδ' οὐλοκάρηνα geschrieben. Hermann schrieb οὐλῃ σποδός, Baumeister und Abel folgten.

239. Der Verschluss ist korrupt überliefert. Hermann versuchte durch ein Komma zwischen ἀλέεινεν und ἔ αὐτόν zu helfen. Schwach ist auch Ludwicks Vermutung ἀλέγνενεν ἔ αὐτόν. Besser schon ist Stadtmüllers (p. 542) ἀλέεινεν ἐνιπᾶς; doch ist ἐνιπᾶς zu früh, denn Apollon hat noch nichts geäußert; endlich schrieb Lohsee ἀνέειλεν ἔ αὐτόν, was jedenfalls dem geforderten Sinne vollständig entspricht. Er verglich Σ 447 ἐείλεον. Ruhnken (Ep. I p. 40) strich den Vers.

240. Das überlieferte συνέλασσε (συνέλασε D) ist sinnlos. Hermann schrieb εἰν ὀλίγῳ ἔλσας, was denn doch gar zu weit von der Überlieferung abliegt. Ich habe daher συνέλεσε geschrieben. Vgl. die ähnliche Verderbnis in 356 (κατέρεξε aus κατέεξε): Matthiae und Hermann strichen den ganzen Vers ohne irgend welchen Grund.

241. Die überlieferte Vulgate δὴ ῥα νεόλλουτος hat keinen Sinn. Dafs Neugeborne gebadet werden, ist aus h. Ap. 120 zu ersehen, wenn man es nicht aus Erfahrung weifs. „Aber wer nennt einen Neugeborenen νεόλλουτος“ (Matthiae Anim. p. 261). Offenbar sollte νεόλλουτος nur einen Sinn hineinbringen in die ältere ebenfalls verdorbene Lesart (s. Einl. p. 9 Nr. 14): θῆρα νέον λοχάων προκαλεύμενος ἡδύ. Alle früheren Lösungsversuche, die sich nur auf die Vulgate gründen, sind heute wertlos. Ich will nur andeuten, was etwa gestanden haben könnte: δῶρον ὅγ' ἐκ λεχέων προκαλεύμενος ἥδυμον ὕπνου. Doch ist weder ἐκ λεχέων noch προκαλεύμενος einwandfrei. Baumeister dachte an φή ῥα νέον γεγάώς. Matthiae (Anim. p. 260) und Greve (p. 24) strichen diesen und den folgenden Vers, Hermann hielt (praef. p. LXII) 241—243 für jüngere Recension.

242 ist hergestellt. Martin (V. Lect. I 22) fand ἐγρήσσω; Hermann (nach H. Stephanus' εἰ ἐτεόν τε) ἐτεόν γε. Hermann fügte auch δ' hinter χέλυν hinzu. — Über die Absicht des Hermes, in welcher er die Schildkröte unter der Achsel hält, s. p. 186.

243. γυνῶ δ', οὐ δ' ἡγνοίησεν = Hes. Th. 551.

245 *ἐντροπίη* habe ich geschrieben, da dieses den geforderten Sinn „Listen, Ränke, Schliche“ giebt, *ἐντροπίη* diese Bedeutung kaum haben kann, auch nur hier vorkommen würde. Die Glosse des Lex. Seg. 94, 12 dürfte zu lesen sein, *ἐντροπαί, ἐντροπαλιζόμενοι*. — Statt *εἰλυμένον* vermutete Matthiae (*Anim.* p. 262) *ἐέλυμενον*, was hier gar nicht paßt.

247. *ἀδύτους*, nur hier masc. Den Vers strich Matthiae (*Anim.* p. 263).

255—57 klingen an an Θ 12 f.: *πληγείς οὐ κατὰ κόσμον ἐλεύσεται Οὐλυμπόνδε ἢ μιν ἐλὼν ῥίψω ἐς Τάρταρον ἡγερόντα*. Aus *ἐλὼν* hat Verf. *λαβὼν* gemacht. Vgl. ganz dieselbe Veränderung zwischen ι 41 und 548. Doch ist hier *λαβὼν* wie so oft in *βαλὼν* verändert worden von den Schreibern.

255. *θαῤσσον*, eine Besserung Ilgens, schon von Wolf aufgenommen, bringt aufs neue vor Cobet (a. a. O.).

259. *ἐρρήσεις ὀλίγοισιν ἐν ἀνδράσιν ἡγεμονεύων*. Schwierig ist namentlich *ὀλίγοισιν*. Groddeck (p. 88) schrieb *ἐρρες ὀλυμένοισιν*, doch sind Sterbende nicht Tote. Ilgen (p. 427) schrieb *ἄλιτροῖσιν*, woraus Bothe nicht übel *ὀλοοῖσιν* fand. Hermann vermutete *δολίοισι*, Schopen (a. a. St.) *φθιμένοισι*, Ludwig (a. O.) *ὀνοτοῖσιν* (?). Matthiae suchte den Fehler in *ἡγεμονεύειν* und schrieb dafür *ἡπεροπέων* und erklärte inter exiles mortuorum animas decipiens. Wie *ὀλίγοι ἄνδρες* eine solche Bedeutung annehmen kann, ist mir rätselhaft. Eher könnte man mit Doederlein (Gloss. I p. 244) erklären: unter wenigen d. h. unter gar keinen Menschen mehr Betrug anrichtend.

261. *ἔειπας* hat sich auch in M (Thiele) und P gefunden; auch *ἔειπος* bei E soll wohl nichts andres sein.

262. *καὶ* in ῥ zu ändern liegt absolut kein Grund vor. Matthiae hat mit Recht seine frühere Vermutung (ῥ) später zurückgenommen, quod esset eins, qui quae causa Apollini veniendi fuisset, nesciret. Es würde folgender Zusammenhang entstehen: Warum sprichst du so unfreundlich? Suchst du Rinder bei mir? Die Frage sollte aber mindestens heißen: Du suchst doch nicht etwa Rinder bei mir? Am einfachsten und besten aber ist der überlieferte Zusammenhang: Warum sprichst du so unfreundlich und suchst Rinder u. s. w.

263 f. = 363 f. Cf. ψ 40: *οὐκ ἴδον, οὐ πυθόμην, ἀλλὰ στόνον οἶον ἄκουσα*. Matthiae wollte (*Anim.* p. 264) in 263

οὐτ' ἄλλον μῦθον ἄκουσα lesen, doch wird das Asyndeton durch 363 geschützt.

264 strich Matthiae (a. a. O. p. 264).

265 tilgten Hermann und Wolf. — Statt οὐτε schrieben Hermann und Franke οὐτι, Baumeister und Abel οὐδέ.

266. Da das in 265 überlieferte οὐτε gebieterisch ein Korrelativum verlangte, so habe ich οὐτ' ἐμὸν ἔργον geschrieben. Wir erhalten dann den schönen Zusammenhang: Weder sehe ich aus wie ein Rinderdieb, noch ist das meine Beschäftigung. Durch diese neue Beziehung wird 265 fest an 266 herangezogen.

266. πάρος sc. τοῦ βοῦς ἐλαύνειν ἄλλα μοι μέμηλε. Dieser Gebrauch von πάρος findet sich bei Soph. O. C. 418 Eur. Hel. 401. Der Sinn also ist: Da ziehe ich mir andres vor.

267. ἡμετέρας gravitatisch wie 465.

269. τόδε adverbial zu πόθεν zu ziehen wie 32. 155

271. διέκ, wie 158 steht, hat hier Stadtmüller, nicht Gemoll, zuerst vermutet und Abel geschrieben. Es kommt hier wesentlich auf das Hinausgehen an.

272. Die Schneidewinsche Konjekturen billigte auch Schmitt (p. 147) cf. vs. 316. — Statt ἀπρεπέως vermutet M. Schmidt (p. 164) ἀπτερέως.

273—77 strich Hermann. Die wichtigsten seiner Gründe sind, dafs 276. 77 = 310. 11 und der hier geschworne Eid von Apollon 334—364 nicht erwähnt wird. Dafs aber die Wiederholung 310f. passend ist, bemerkte schon Franke. Das zweite Bedenken entkräftete Lohsee (p. 29), indem er bemerkte, dafs Hermes gar keinen Eid schwöre (vgl. auch Baumeister p. 220), sondern ihn nur anbiete (ῥμοῦμαι) und dann die Versicherung (ὑπίσχομαι; cf. Herod. 2, 28. 7, 104) hinzufüge, er sei der Dieb nicht. Greve (p. 43) stimmte Hermann bei.

274. εἰ δ' ἐθέλεις, was die früheren Herausgeber aufser Baumeister haben, verlangte Cobet wieder.

276. Zu dem Gebrauch von μήτε verglich Franke K 330, O 41. Vgl. Kühner A. G. p. 689 4^b. μή erklärt sich hier am besten, wenn man εἶναι aus dem vorigen Verse noch hereinbezieht.

277. Der Versschluss = B 486 ἡμεῖς δὲ κλέος οἶον ἀκούομεν οὐδέ τι ἴδμεν.

278. Zu ἀμαρύνσων vgl. Hes. Th. 817: ἐξ ὄσων πῦρ ἀμάρυνσσε.

279. Nach Ruhnken (Ep. cr. I p. 40) schrieb J. Albert (zu Hesych. v. ῥυστάζοντες) ὁφρῦσι ῥυστάζεσκειν, Ruhnken bemerkte, daß daraus ὁφρῦς ῥυστάζεσκειν zu machen sei, was neuerdings Ludwich empfiehlt. Ruhnken selbst schrieb aber ὁφρῦς ἐνιπτάζεσκειν, was zur Situation gar nicht paßt, Ilgen nicht besser ὁφρῦσι κρυπτάζεσκειν. Hermann erst fand ὁφρῦς ῥιπτάζεσκειν.

280. μάκρ' ἀποσυρίζων, ein Zeichen vollster Sorglosigkeit, wie schon Ilgen erklärte. — ἄλιον τὸν μῦθον ἀκούων erinnert, wie Hermann (z. St.) bemerkt, an E 715 ἧ ῥ' ἄλιον τὸν μῦθον ἐπέστημεν Μενελάῳ. Zu ergänzen ist vor ἄλιον die Konj. ἦτε: „da die Rede Apollons auf ihn keinen Eindruck machte“. Doch bleibt das Part. Praes. ἀκούων anstößig. Diesen Anstoß hat auch Ludwicks hübsche Vermutung ἀνιῶνθ' gegen sich. Schneidewin verlangte am Schlusse ἀνύσσων, Baumeister schrieb ὑποσχών; ihm folgte Abel. Stadtmüller vermutete ὑλακτῶν.

281. ἀπαλὸν γελάσας; cf. § 465.

284. Da das Fut. im Zusammenhange unumgänglich nötig ist, so habe ich καθίσειν geschrieben.

285 schrieb Schmitt (p. 161) οἷα μενοινᾶς.

287. κρειῶν ἐρατίζων ist im Munde des Apollon merkwürdig, da vs. 132 ff. der Dichter gerade die Enthaltksamkeit des Gottes hervorhebt. Allerdings geht Hermes auch vs. 64 aus κρειῶν ἐρατίζων.

288. Über diesen Vers vgl. Einl. p. 9 Nr. 7. Der Konj. ἀντῆς, welcher der Überlieferung am nächsten liegt, läßt sich rechtfertigen durch ἦντεον. Baumeister schrieb ἀντᾶς. — Der Vers erinnert an Hes. Theog. 445 f. (Hollander die handschr. Überl. p. 27).

289. πύματον καὶ ὕστατον = X 203, v 116.

292. Cf. Eurip. Rhesus. 217 Ἑρμῆς ὅς γε φηλητῶν ἄναξ.

294—306. Die lustige Scene wird bei Apollodor nicht erwähnt. Die Auffassung derselben hat den Herausgebern viel Schwierigkeiten gemacht; Matthiae (Anim. p. 41) wollte sie sogar als ein vollständig thörichtes Machwerk, das an Stelle verlornen Verse gesetzt wäre, streichen. Darin hat er nun zwar keine Nachfolge gefunden; aber ich habe nicht gesehen, daß die vorhandenen Schwierigkeiten glücklich gelöst wären. Man fragt sich: Warum entsendet Mercurius absichtlich das übelriechende Omen? und warum beeilt er sich (297 ἐσσυμένως) dasselbe mit einem Niesen zu begleiten? Ferner: Wem gilt das Omen, dem

Hermes oder dem Apollon? An der Absichtlichkeit beider Omina kann nach dem Zusammenhange gar nicht gezweifelt werden (*συμφρασάμενος* 294, *ἔσσυμένως* 297), trotzdem Barnes das erste, Hermann das zweite für zufällig erklärte. Die Frage, wem die Omina gelten, ist von Matthiae gestellt, aber bisher nicht beantwortet worden. Und doch ist die Sache nicht so schwer. Apollon hat soeben geweissagt, daß Hermes nachmals unter den Unsterblichen *φηλητῶν ἄναξ* sein werde. Dieser Ausspruch Apollons ist es, der bekräftigt werden soll. Ein glückverheißendes, zufälliges Niesen würde dem Hermes die Sicherheit der Weissagung verbürgen. Vergl. *q* 545. Der lose Schelm aber führt diese Bekräftigung durch einen kräftigen Wind absichtlich herbei. Also ist von keiner List die Rede, sondern einfach von einem etwas frivolen Unfug. Daß dieser Unfug gegen den Gott losgelassen wird, der ganz besonders mit Zeichendeuterei zu thun hat, vermehrt die Spöttelei. Das darauf folgende Niesen *ἐπέπιτρε*), das natürlich ebenfalls absichtlich ist, soll demselben Zwecke, wie das erste dienen. Hermes will also sagen: Siehst du, ich hab's beniest und bekräftigt! Apollon also soll hier der Verhöhnte sein; doch kehrt er den Spieß um; er thut, als wenn die beiden Omina ernsthaft gemeinte wären, und weissagt aus ihnen höhrend (300), daß er aus diesen Zeichen die Rinder finden werde, jener selbst werde führen, wie es nachmals geschieht. Da jene Zeichen von Hermes ursprünglich nicht so gemeint waren, so ist er nun der Gefoppte.

294. Statt *συμφρασάμενος* wäre vielleicht *συμφρασόμενος* zu schreiben. Aber vgl. auch Hermann Orph. 757.

296. *ἀειρόμενος μετὰ χειρὸν* d. i.: wie er sich auf den Armen des Apollon befand.

299. *ἔξετο*. Apollon setzt sich feierlich als Zeichendeuter.

305 f. *σπουδῇ ἰών*, eifrig, um Schritt zu halten mit dem großen Bruder. Windisch (p. 39) hält *σπ. ἰ.* für verdorben, Stadtmüller (p. 539) vermutet *σπουδίζων*. — Die folgenden Worte sind schwierig. Das überlieferte *ἐλιγμένος* ist eine unmögliche Form. *M* bietet dafür *ἐελμένος*. Diese Konjekture hätte nicht so viel Beifall finden sollen, wie sie bei Hermann, Franke und Baumeister gefunden hat. Der Sinn könnte nur sein: in Bezug auf das Gewand umdrängt, eingeschlossen an den Schultern, was meines Erachtens keinen Sinn hat. Besser sind Wolfs *ἐλιγμένον*, Baumeisters (von Schmitt p. 147 gebilligtes) *ἐελμένον*:

das um die Schultern gedrängte, gezwängte Gewand. Windisch (p. 39) und Greve (p. 74) fanden das Drängen, Zwängen hier mit Recht anstößig und schrieben *εἰλυμένος*; ebenso unpassend in der Konstruktion, denn es sollte heißen: ὤμους σπαργάνῳ εἰλυμένος. Es handelt sich aber hier offenbar darum, das lose gewordene, flatternde Gewand wieder fest um die Schultern zu ziehen. Daher habe ich *ἐλελιγμένον* geschrieben. Vgl. h. Cer. 185: ἀμφὶ δὲ πέπλος κυάνεος ῥαδινοῖσι θεᾶς ἐλελίξετο ποσσίν. Dafs Hermes auch deshalb die Windel fest zieht, um die Kithara, welche sich darunter befindet, nicht zu zeigen, ist schon in der Einleitung gesagt.

308. ὀρσολοπεύειν. Aesch. Pers. 10 findet sich ὀρσολοπεῖται θυμὸς ἔσωθεν, Anaer. frgm. 74 ὀρσόλοπος μὲν Ἄρης φιλεῖ αἶχμαν. Hesych. erklärt ὀρσολοπεῖται durch διαπολεμεῖται, ταράσσεται, eine Bedeutung, welche auch zu unsrer Stelle paßt. Die Etymologie ist unklar. Hermann (zu Aesch. Pers. 10) leitet es ab von ὀλόπτειν = λέπω und erklärt excitatorem vellicationis ac proinde turbæ et tumultus. Benfey Wurzell. II 4 bringt es zusammen mit λόπος = λύπη und erklärt: Verwirrung erregen. Müller-Strübing (Wiss. Monatsbll. 1879 Nr. 5) deutet: (ὄρρος — λοπεύειν) den Hintern schälen = entblößen.

311. Ich habe die Überlieferung wiederhergestellt. Eine genaue Wiederholung von 277 zu erwarten haben wir kein Recht, da Verf. sich auch sonst kleine Abweichungen gestattet. Vgl. 264 οὐκ ἂν μηνύσαιμι und 364 οὐδέ κεν μηνύσαιμι.

312. δὸς δὲ δίκην καὶ δέξο. Vgl. Herod. 5, 83 δίκας ἐδίδοσαν καὶ ἐλάμβανον παρ' ἀλλήλων.

313. ἐρεείνω ist von Schneidewin verdächtigt worden; derselbe vermutete ἐρίδαινον, wozu weder διαρρήδην noch τὰ ἑκαστα paßt. Gleichwohl ist es von Baumeister und Abel in den Text gesetzt. Ebenso wenig ist die Baumeistersche Konj. διαστήτην ἐρίσαντε zu gebrauchen.

314—319 streichen Ilgen (p. 437), Matthiae (Anim. p. 269), Schulze (p. 33). Auch Baumeister und Franke würden die Verse streichen, jener, wenn er es mit einem besseren, dieser, wenn er es mit einem älteren Dichter zu thun hätte. Alle aber gingen von der Voraussetzung aus, dafs der Nachsatz zu dem αὐτὰρ ἐπεὶ erst 320 folge; dann wird αὐτὰρ ἐπεὶ in 319 zu einer Epanalepse des unterbrochenen αὐτὰρ ἐπεὶ in 313. Meine Interpunktion zeigt, dafs zwar ein Anakoluth, aber eins nicht ungewöhnlicher

Art vorliegt. Der Nachsatz beginnt schon in vs. 314. Es ist also nichts zu streichen.

314. Auffällig ist, daß Hermes schon jetzt *οἰοπόλος* genannt wird, aber da auf dem Kylleneberge Schafe weiden (232), so ist an der Benennung nichts Wesentliches anzusetzen. Matthiae (Anim. p. 269) ist der einzige, der das Wort einsam lebend erklärte.

315. *φωνῶν* ist eine glänzende Besserung Wolfs für das überlieferte *φωνήν*. Hermanns Änderung *φωνεῖν* ist nicht glücklich.

316. *ἐπὶ βουσὶν ἐλάζυτο* ist grade so aufzufassen, wie Aesch. Prom. 196 *ποιῶ λαβών σε Ζεὺς ἐπ' αἰτιάματι οὕτως αἰμίως καὶ πικρῶς αἰκίζεται*, nur daß das Impf. nicht von der vollendeten Handlung, sondern vom Conat gilt. Ungenau übersetzt Hermann: Iure Apollo comprehenderat propter boves Mercurium, genauer Baumeister corripuit, indem er ἐλάζυτο also ebenfalls vom wirklichen Ergreifen nahm. Baumeister behielt außerdem *φωνήν*, änderte aber *οὐκ ἀδίκως* in *ἐκδεδαώς*.

320. Auffällig ist, daß der Dichter die beiden Götter durch den Sand dahinschreiten läßt zu dem Götterberge. Bei Homer ist stets eine Flugpartie nötig, um vom Olymp zur Erde zu kommen.

322. Über diesen Vers s. die Einleitung p. 10 Nr. 18. Über die vulgate Lesart verweise ich auf Hollander die hdschr. Überl. p. 27.

324 strichen Groddeck (p. 89) und Ilgen. Schon Ilgen bemerkte die Ähnlichkeit dieses Verses mit Σ 507 *κεῖτο δ' ἄρ' ἐν μέσσοισι δύο χρυσοῖο τάλαντα*.

325. *εὐμυλίη* (*εὐμυλίη M*) ist unverständlich. Vofs (M. Br. I 113) erklärte es durch „Gerücht“, ohne einen Grund anzugeben. Heyne vermutete *αἰμυλίη*; aber, wie das zu der Bedeutung festivitas kommen soll, ist mir rätselhaft; Hermanns *εὐμελίη* paßt ebensowenig, da von einem Aufhören des Spieles nicht die Rede ist. Franke versuchte *εὐέλιη*, was er indes selbst als ungewiß bezeichnete. Baumeister und mit ihm Abel schrieben nach derselben Richtung *εὐδλίη*, Schmitt (a. a. O.) *αἰθρίη*. Cf. Solon frgm. 13, 22. Mir scheint Vofs allein auf der richtigen Spur gewesen zu sein; doch wird der Gedanke erfordert: die Götter wußten noch nichts, also *ἄδμωλῇ δ' ἔχ' Ὀλυμπον*. Cf. Callim. frgm. 338 Schneider.

326. *μετὰ χρυσόθρονον Ἥω* ist allerdings eine matte Zeitbestimmung (Greve p. 63), zumal schon vs. 184 der Aufgang

der Morgenröte erwähnt war. Der letztere Umstand veranlafste wohl die Änderung, über welche s. Einl. Nr. 19 und Hollander a. O. p. 27. Derselbe hält auch die Vulgate für verdorben und schreibt *κατὰ πύχας Οὐλ.* — Statt *ἄφθιτοι* schrieb Groddeck *ἄθροοι*; dann ist der erste Halbvers = β 392, ω 467. Ebenso schrieben Hermann, Franke, Baumeister, Abel. Doch ist *ἀθάνατοι* ἄφθιτοι ebensowenig zu tadeln als *θνητοὶ βροτοὶ γ 3.*

332. *σπουδαῖον χοῖμα.* *σπουδαῖος* erklärt Matthiae, Lohsee (p. 29), das Lex. Hom. von Ebeling durch gewichtig. Matthiae nimmt es in ironischem Sinne. Baumeister faßt es = schnell. Mir scheint die Verbindung mit *χοῖμα* zuerst auf die Bedeutung kostbar, wertvoll zu führen. — Der Schluß des Verses ist = P 142. — Den ganzen Vers strich Hermann praef. p. LXVI als Interpolation.

333 = O 253. Φ 461.

334. *μῦθον οὐκ ἀλαπαδνόν* eine Variante des homerischen *σθένος οὐκ ἀλαπαδνόν.* Der Ausdruck entspricht genau unserm deutschen: ein starkes Stück. Über *ἀλαπαδνός* s. Curtius Et.⁵ p. 653.

335. *φιλολήιος* heisst Apollon hier, *κερδαλέος* 495, 549. Baumeister vergleicht noch Lycophr. 208 C. I G. I p. 860. — Übrigens fehlt am Anfang des Verses eine Zeitbestimmung wie *πολλάκις* notwendig.

336. *διαπρύσιος* als Adj. s. zu h. Ven. 19. Curtius (Et.⁵ p. 715) faßt das Wort als einen Äolismus neben *διαμπερές* auf. — *κραιστής* nur hier. In L findet sich eine Randerklärung *ἦτοι φανερόν κλέπτειν*; die Etymologie von *κραίζω* macht noch immer Schwierigkeiten. S. Lex. Hom. s. v.

336 und 337 will Schmitt (a. O.) umstellen.

337. Die zweite Vershälfte = Hes. O. 635: *πολὺν διὰ πόντον ἀνύσσεας.*

338. *κέρτομον* ist auffällig. Die hom. Form ist *κερτόμος* (Greve p. 69), doch kommt *κέρτομος* vor Hes. O. 788. Aber die Bedeutung paßt hier nicht. Daher schrieb Schmitt (a. O.) *κλέπτειν*, Stadtmüller (p. 538) *κέντρων*, was Abel in den Text setzte.

339. *λησίμβροτος* nur hier, gebildet wie *τερψίμβροτος*, nur mit dem Unterschiede, daß *λῖσις* = *λῆσις* höchst zweifelhaft ist. Es scheint daher eine Verderbnis vorzuliegen. Vielleicht ist *κλεψίφρονες* wie 413 zu lesen.

341. παρὰ — θαλάσσης = A 34. Dafs Pierien in der Nähe des Meeres gedacht wird, folgt auch aus h. Merc. 79.

342. ἐλάων nach ἐλεύων war schon Matthiae (Anim. p. 273) anstößig; doch wird es geschützt durch 355, welche Stelle zugleich die Besserung Πύλονδε (M) statt des überl. πόρονδε sichert. Die Furt wird allerdings noch 398 erwähnt. — Die attische Form εὐθύ und 355 εὐθύς läßt sich schwerlich durch ἰθύ und ἰθύς ersetzen. Cf. p. 194 oben und Lobeck Phryn. p. 144. — τοῖα πέλωρα wird gesichert durch die zweimalige Wiederholung 225. 349. Es ist daher weder mit Schmitt (p. 155) τοῖο zu schreiben, noch auch die Überlieferung δοιὰ beizubehalten, wie Schneidewin wollte. Schneidewin hat nicht bedacht, dafs immer nur die Fußspuren des Gottes, niemals die der Rinder πέλωρα genannt werden.

344. Der Dativ τῆσιν μὲν γὰρ βουσὶν ist absolut unerklärlich, weshalb Schneidewin hier eine Lücke angenommen hat. In dem ausgefallenen Verse könnte ἔχνη' ἀπέστραπτο oder etwas Ähnliches gestanden haben.

346. Die verdorbene Überlieferung ist noch nicht sicher geheilt. Barnes suchte den Fehler in οὔτος und schrieb: αὐτὸς δ' οἶος, woraus Ilgen machte αὐτὸς δ', οἶος ὅδ'. Ruhnken suchte den Fehler in ὅδ' ἐπὶος und schrieb ὅδ' ἔξοχ'. Ihm folgten Hermann [Baumeister, Abel], welcher οὔτος αἰκτος schrieb, und Schneidewin mit οἶος ὄλεθρος.

348. Hermann (praef. p. LXVII) hielt mindestens diesen Vers, vielleicht sogar 343—348 für jünger. Statt διέτριβε schrieb Pierson (Veris. p. 158) διέπρησσε, Schneidewin ἔστειβε, doch wandte schon Matthiae (Anim. p. 274), nicht erst Schulze (p. 34) ein, dafs τρίβειν ὁδόν gesagt werde. Indes scheint hier διατρίβειν κέλευθα nicht s. v. a. ἰέναι ὁδόν bedeuten zu sollen, sondern in seinem eigentlichsten Sinne: „durchreiben“, „schleifen“ gebraucht zu sein, so dafs der ganze Vers hiesse: sondern er machte sich einen ganz andren Plan und (schleifte oder) fürchte sich Pfade u. s. w. Denn Apollon kann ja nur von den Fußspuren urteilen.

349. ἀραιῇσι δρυσὶ βαίνειν heisst nach Baumeister incedere insistens tenuibus arborum ramis. In dieser Auffassung ist sowohl incedens als ramis erst in den Dichter hineingesetzt. Wollte der Dichter wirklich den Baumeisterschen Gedanken ausdrücken, so mußte er sich anders ausdrücken. Vielleicht aber hat der Dichter geschrieben: ὥς εἴ τις ἀραιῇ σὺν δρυὶ βαίνει.

352. Matthiae (Anim. p. 274) versuchte μέγαν τρίβον, weil

ihm die Wiederholung desselben Wortes in zwei Versen hintereinander lästig war. Doch s. ἐλαύνων (340) und ἐλάων (342). Ferner bemerkte Baumeister, daß στίβος hier in zwei verschiedenen Bedeutungen gebraucht sei: ψαμάθοιο μέγας στίβος = die große Strecke Sandes, βοῶν στίβος = die Spur der Rinder.

357. Nachdem Ruhnken aus *M* παλάμησιν hergestellt hatte, zog Ilgen (p. 441) διαπυροπαλάμησιν zusammen. πυροπαλάμης erklärt Suidas ὁ ταχέως τι ἐπινοῶν καὶ παλαμώμενος ἴσα τῷ πυρί. Hesych hat πυροπαλάμους τοὺς διὰ τάχους τι μηχανᾶσθαι δυναμένους καὶ τοὺς ποικίλους τὸ ἥθος. Eustath. p. 513, 30 ed. Rom. erklärt πυροπαλαμᾶσθαι κακοτεχνεῖν καὶ οἶον διὰ πυρὸς λέναι τῇ κακοτεχνίᾳ. Sachlich richtig stellt Ilgen πυροπαλαμᾶσθαι mit unserm Gaukeln zusammen. — τὸ μὲν ἔνθα, τὸ δ' ἔνθα cf. 226.

358. Der Versschluß ist unzweifelhafte Parodie von *A* 47.

360. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das in *L* übergeschriebene βλέπων nur Erklärung sein soll zu λάων. 254 war eine solche Erklärung (κλίνη) in *L* und *D* in den Text geraten. Die Bedeutung von λάων ist durch βλέπων an dieser Stelle durchaus richtig angegeben. Dieselbe Erklärung findet sich bei Apollon. *L*. Hom. 107, 16. Aristarch aber erklärte anders, zum deutlichen Zeichen, wie wenig er die Hymnen der Berücksichtigung wert achtete.

361. ἀνὰς ὁμόραξε ist eine glänzende Emendation Ilgens statt ἀνὰς ὁμόραξε. ὁμοοράζω verhält sich zu ὁμόρηννυμι wie μιγάζω zu μίγνυμι. — Daß ἀνῆ in der Bedeutung „Auge“ erst bei den Tragikern vorkommt, bemerkte schon Baumeister. — ἀλεγύνειν δολοφροσύνην ist gesagt wie 476 ἀγλαῖας ἀλεγύνειν. Bei Homer kommt nur δαῖτ' ἀλεγύνειν vor.

365. Barnes, Matthiae und neuerdings wieder Cobet (p. 311) schreiben ἦτοι ὅγ', als wenn Hermann nicht auf π 213 hingewiesen hätte. Cf. Eberhard II p. 7.

366. Ich habe die Lesung von *E* und *L* (Rand) in den Text gesetzt. Zur Änderung von ἄλλον in ἀντίκα (Baum.) finde ich keinen Grund.

367. δείξατο δ' ἔς, er zeigte hin auf, eine Gebärde zuversichtlicher Kühnheit und erheuchelter Naivität.

369. νημερτής bei Homer nur von Sachen. Greve p. 76.

370. ἦλθεν. Die Auslassung des Subjekts ist absichtlich geschehen, um den Eindruck des Naiv-Kindlichen hervorzubringen.

ἐς ἡμετέρου wie Herod. I 35, VII 8, 4, aber auch schon bei Homer β 55, η 301, ρ 534.

373. Stadtmüller (a. O.) dachte an ἀναγκαίης ὑπ' ὁμοκλήης.

374. Cobet vermutet ohne Not πολλὰ δ' ἐπηπείλει βαλέειν.

375. Ganz ähnlich ist Hes. Th. 988 τέρεν ἄνθος ἔχοντ' ἐρικυδέος ἥβης. Daher wollte Schneidewin auch hier ἐρικυδέος schreiben, wie er denn auch 481 das Wort änderte.

378. καὶ γὰρ ἐμεῖο πατὴρ φίλος εὖχεαι εἶναι ist eine äußerst witzige Umkehrung der Formel υἱὸς . . . εὖχομαι εἶναι.

379—82 strich Hermann wegen des abgehackten Satzbaus und weil sie blofse Wiederholungen enthalten. Ihm folgten Baumeister und Lohsee (p. 29). Doch ist weder der Satzbau, richtig aufgefaßt, schlechter als der der übrigen Verse, noch enthalten sie eine blofse Wiederholung. Jedenfalls würde das Gedicht durch die Streichung um eine interessante Stelle ärmer.

379. Seine Versicherung ist wahr, denn er hat die Rinder nicht nach Hause, sondern in die Höhle bei Pylos getrieben und ist nicht über die Schwelle gegangen, sondern durch das Schlüsselloch geschlüpft. Doch gilt das letztere nur vom Rückwege. Denn vs. 24 heifst es: οὐδὸν ὑπερβαίνων. Aber der Schalk giebt seine Versicherung ab mit innerem Vorbehalt, wie auch das Folgende zeigt. — ὥς ὄλβιος εἶην. Über solche eingeschobene Schwurformeln s. Kühner Syntax p. 996 A. 7.

381. Das Asyndeton Ἥελιον μάλα hätte man nicht sollen aus D in Ἥελιον δὲ μάλ' korrigieren. — Die Versicherung Ἥελιον μάλα αἰδέομαι ist wieder doppelsinnig. Zeus konnte verstehen: ich scheue den Helios, der alles sieht und alles hört, und denke nicht daran, ein Verbrechen zu begehen; wir aber verstehen: „ich scheue das Licht“, treibe mein Werk im Finstern, wie denn Hesiod den Dieb ἡμερόκοιτος ἀνὴρ nennt (O. 607). — Übrigens ist der Vers der einzige, welcher keine Cäsur im 3. Fuße hat.

382—84 strich Matthiae.

383. Statt des überl. ἐπιδάομαι schrieb H. Stephanus ἐπομόσσομαι, Barnes ἐπιδώσομαι. Vgl. X 254 ἀλλ' ἄγε δεῦρο θεοὺς ἐπιδώμεθα.

384. Dafs Hermes bei dem Thor schwört, kann ebensowenig auffallen, wie dafs Apollon 460 bei seinem Scepter schwört. Ob man dabei an den Hermes ἀγνιεύς oder προπύλαιος denken darf, wie Baumeister meint, ist mir zweifelhaft.

385. Ilgen schrieb οὕποτ' ἐγώ, um diesen Vers mit dem

vorigen in Übereinstimmung zu bringen; da aber das Folgende nicht mehr paßte, so las er: τίσω ποτὶ νηλέα φωνήν und übersetzte nunquam ego poenas ei dabo, ut crudeliter minatus est. Doch bemerkte schon Matthiae (Anim. p. 283), daß weder τίσω so absolut stehen, noch ποτὶ in der Weise gebraucht werden kann. Matthiae schrieb statt des zweiten ποτέ — γ' ἔτι. Er faßte aber τίνειν φωνήν nicht in der gewöhnlichen Bedeutung: bezahlen s. v. a. büßsen, sondern = vergelten. Er verglich Soph. Oed. Col. 1203 αὐτὸν μὲν εὖ πάσχειν, παθόντα δ' οὐκ ἐπίστασθαι τίνειν. — Hermann, Wolf, Baumeister und Abel schrieben καὶ πού ἐγὼ τούτῳ τίσω ποτὶ νηλέα φώρην (φώρην auch M). Vgl. Hesych. φωρᾶν τὸ τὰ κλεψιμαῖα ζητεῖν καὶ φωριᾶν φώραν δὲ τὴν ἔρευναν. Wenn nun Baumeister erklärte: rependam ei investigationem odiosam, so ist dabei nur die ernsthafteste Seite berücksichtigt. Die Worte lassen sich auch verstehen, namentlich, wenn man an das gesprochene Wort denkt: ich werde ihm den argen Diebstahl (φωρήν) bezahlen. In dieser Zweideutigkeit liegt der Witz.

392. ζητεύειν steht noch h. Ap. 215, Hes. Th. 400, nicht bei Homer, ebensowenig ζητεῖν. Vgl. m. hom. Blätter p. 4.

393. 394 strich Hermann als schlechte Interpolation, hat aber keine Nachfolger gefunden. Die Messung von ἀπέκρυψε (υ υ - υ) veranlaßte Schneidewin δ' αὐτ' ἔκρυψε zu schreiben; doch s. 348 und vorher 294, 332. Ebensowenig ist δ' αὐτε (= δὴ αὐτε) nach ὅππῃ zu beanstanden. Vgl. κ 281, λ 93 und Lohsee (p. 30).

395. Es wird begreiflich, warum Hermes so ohne weiteres dem Befehl des Zeus gehorcht, wenn man 385 als ein verstecktes Geständnis auffaßt, wie es oben geschehen ist.

398. ἐπ' ändert Stoll (p. 9) in καὶ (vgl. B 592), Cobet in κατ'. — ἴξον . . . ἐξίκοντο. Vgl. 340. 342 ἐλαύνων . . . ἐλάων.

400. Die Überlieferung des Verses lautet ἦχ' (E? DPC ἦ L ἦχ' E? AB), οὐ (ELABCP οὐ? D), δὴ (ELD δὲ M) τὰ χοήματ' ἀτιτάλλετο (ἀντεβάλλετο B, χοήματα τιτάλλετο M). Statt ἦχ' οὐ hat M noch ὅζου. Barnes schrieb ἦχ' οἱ δὴ, Ilgen ὅππου δὴ, Hermann ἦχι ῥά οἱ, Schmitt ἦ φίλα οἱ. Matthiae schrieb ἦχ' οὐ, Franke und Baumeister folgten Hermann. Statt τὰ χοήματ' schrieb Schneidewin ἀγέλη, Doederlein und nach ihm Baumeister τᾶργευσμ'

Ich hoffe mit ὧχ', οὗ δὲ den ursprünglichen Text wiederhergestellt zu haben. Lohsee (brieflich) vermutet ἦχι ἔδν τὰ χορήματ' ἀολλέα.

401. παρὰ λάϊνον ἄντρον ist gesagt wie Σ 576 ἐπεσσεύοντο παρὸ ποταμὸν, Φ 491 ἔθεινε παρ' οὔατα, also: Hermes trat heran an die Höhle. Sachlich bemerkt Franke richtig: Solent enim boves apertis stabuli valvis, nisi vinculis retinentur, ultro exire.

403. Dafs die beiden Häute aufsen am Felsen zu denken sind, darüber s. zu vs. 124.

406. Statt αὐτός schrieb Hermann ἀντάρ.

407. Das überlieferte θαυμαίνω paßt nicht zu κατόπισθε, daher schrieb H. Stephanus δειμαίνω; ihm folgten alle Herausgeber, aufser Hermann (und Franke), welcher θαυβαίνω las.

409 ff. Das Verständnis der Verse ist sehr schwer. Es herrscht bei den Erklärern nicht einmal Einstimmigkeit darüber, wer hier gefesselt wird, Hermes oder die Rinder? Martin (Var. Lect. II 10) nahm an, dafs Apollon um die Stärke des Hermes zu erproben seine Hände gefesselt habe, die Fesseln aber seien von selbst gelöst und in einander verwickelt zur Erde gefallen. Für diese Auffassung spricht 409 χερσὶ περιότρει, dagegen 412 πᾶσιν ἐπ' ἀργαύλοισι βόεσσιν. Dagegen behaupten Matthiae (Anim. p. 285), Hermann, Franke, dafs die Rinder von Apollon gefesselt seien. Für Martin plädiert noch Baumeister (p. 282), für Matthiae u. s. w. Greve (p. 48). Ich finde meinerseits, dafs χερσὶ περιότρει καρτερὰ δεσµὰ ebensowohl heissen kann: „er legte harte Fesseln um die Hände“ als „er wand mit den Händen starke Fesseln“. Da die erste Möglichkeit, welche die Martinsche Auffassung ergibt, dem Zusammenhange unüberwindliche Schwierigkeiten bereitet, wenn man nicht etwa, wie Baumeister, nach 409 eine Lücke annehmen will, so bleibt nur die zweite. Doch ergibt sie nicht, dafs die Rinder gefesselt seien, sondern nur, dafs Stricke gedreht wurden. Für wen, ob für Hermes (vgl. 156) oder für die Rinder (412), wird sich kaum entscheiden lassen.

410. ἄγνοϋ (EDP ἄγνοϋ LAC), ταὶ (EL[?]D, ταὶ PAC) ist überliefert; nur M hat ἄγνων ταὶ. Da ταὶ keine Beziehung hat, schrieb Franke ἄγνων ταὶ — ἄγνων hatte schon Martin verbessert —; Baumeister setzte eine Lücke vor 410 an; doch da er auch nach 415 und 418 eine Lücke annimmt, so wird dies Auskunftsmittel problematisch. Was in 410 f. gestanden hat, wir wissen es nicht. Ilgen bezog ταὶ — ἀλλήλῃσιν auf die Rinder:

subtus, inhaerebant pedibus. Er setzte daher vor 410 den Vers 412, welchen er in οἶά τε καὶ πάσῃσιν κτλ. veränderte. Schon Matthiae bemerkte, daß φύεσθαι das nicht bedeuten kann. Er schrieb mit Martin λύνοντο und bezog dies auf die Fesseln; da er aber ἄγνον ebenfalls beibehielt, so müssen wir aus ἄγνον uns erst das zu ταί gehörige Subst. ergänzen. Ganz derselbe Vorwurf trifft die Vermutung Stadtmüllers κέχυντο, welche Abel acceptierte. Hermann [und Franke] kehrte zu φύοντο zurück, bezog aber ταί auf ἄγνον und erklärte sich die Sache so, daß die Fesseln bei allen Rindern sogleich im Boden festgewachsen wären. Franke setzte statt ἄγνον ein ἄγνων. Es muß aber bemerkt werden, daß weder der Plural ἄγνων, noch ταί — es sollte τά heißen — sich besonders empfehlen.

411. αὐτόθεν ἐμβολάδην ist überliefert; Baumeister bemerkte, daß vielleicht Erinnerung an *Φ* 364 πάντοθεν ἀμβολάδην vorliege und also ἀμβολάδην zu schreiben sei; doch paßt ἀμβολάδην zu 410 κατὰ χθονός gar nicht. Ich bin daher bei ἐμβολάδην geblieben, trotzdem dasselbe sonst nirgends vorkommt. Über die Bedeutung vgl. das Lex. Hom.

412. An ζεῖά τε καὶ nahm Hermann Anstoß; τε καί könne hier nicht stehen bei so verschiedenartigen Dingen. Ilgen schrieb, wie oben bemerkt wurde, οἶά τε, setzte aber den Vers hinter 409. Hermann gab ζεῖ', ἄγνοι, wobei die Stellung eine ganz unnatürliche wird. Stadtmüller (p. 811) vermutete nicht übel ζεῖα πέδαι [was Abel in den Text aufnahm] oder γυιοπέδαι. Doch läßt sich ζεῖά τε καὶ verteidigen durch Hes. Theog. 87: αἰψά τε καὶ μέγα νεῖκος ἐπισταμένως κατέπανσε. — ἀγραύλοισι schrieb Hermann mit Rücksicht auf 492, 567.

414. θαύμασεν eine bei Hom. nicht vorkommende Form. — Wortüber Apollon staunt, geht aus dem überlieferten Text nicht klar hervor. Es könnte das Einwachsen der Fesseln sein. Da nun im Folgenden Hermes etwas verstecken will, was wir nicht wissen, so halte ich den Gegenstand, über welchen Apollon staunt und den Hermes verbergen will, für identisch. — Statt τότε δὴ schrieb Schneidewin (und nach ihm Baumeister und Abel) ὃ δὲ δὴ.

415. ὑποβλήδην wird hier nicht wie *A* 292 und Apoll. Rhod. *A* 699, *I* 400. 1119 vom Sprechen gebraucht, sondern vom Sehen, weshalb Passow ὑποβλέδην schreiben wollte „sehen“. Vgl. jetzt das Lex. Hom. Ebeling s. v.

416. Was Hermes zu verstecken sucht, ist nicht gesagt; Matthiae (Anim. p. 287) ergänzt βοῦς, ebenso Hermann (Opusc. 5, 307), Ilgen die eigenen Blicke, als Zeugen seiner Verschlagenheit; Schneidewin ergänzte: sein Thun, die Verzauberung der Rinder; Schmitt und Greve (p. 49) ergänzen: sich aus Furcht vor dem Zorn Apollons. Baumeister endlich setzte eine Lücke an nach 415, gesteht aber, daß er den ursprünglichen Zusammenhang der Worte nicht erraten könne. Ich ergänze die Leier. Apollon staunt über etwas, was nicht genannt wird, Hermes will etwas verbergen, was nicht genannt wird; und endlich finden wir Hermes zitherspielend und Apollon entzückt zuhörend. Ich nehme daher keine Lücke an nach 415, sondern meine, daß man versuchen muß, durch Konjektur der schwer verdorbenen Stelle aufzuhelfen. Ob dem Hermes die Leier entfiel, oder ob er sie absichtlich fallen liefs, wissen wir nicht; vermuten aber läßt sich das letztere, da er dieselbe bisher mitgeführt hat. Vgl. Schol. Dionys. Thrac. (Bekker Anecd. I p. 752): *Εἴρηται δὲ λύρα λύτρα τις οὕσα . . . φασὶ γὰρ ὅτι ποτὲ Ἑρμοῦς ἐποίησε κοιλίαν λύρας· ἥνίκα δὲ τοῦ ἡλίου βοῦς κλέψαι ἡβουλήθη καὶ διὰ τὸ μαντικὸν τοῦ θεοῦ οὐ δεδύνητο ἀνελήφθῃ, εἰδῶς δὲ καὶ τοῦ θεοῦ τὸ μουνσικὸν δέδωκεν ὑπὲρ ἑαυτοῦ τὴν λύραν λύτραν καὶ ἐλευθερώη τοῦ ἐγκλήματος.* In Anecd. Graeca Boissonade IV 458 wird diese Auffassung als die des Euripides in der Antiope bezeichnet. Danach muß Euripides unsern Hymnus gekannt haben.

418. Zu λαβῶν fehlt das Objekt. Stephanus und Matthiae schrieben statt λαβῶν λύρην, Schneidewin statt χειρὸς ἄθρυμα; beides ist unwahrscheinlich, da der ganze Halbvers 499 wiederkehrt. Besser ist Ilgens Vermutung: καὶ κρατερόν κίθαριν δὲ λαβῶν κτλ. Hermann suchte das ausgefallene κίθαριν in dem Folgenden und setzte nach 418 eine Lücke an. Ihm folgten Franke, Baumeister. Doch, wenn wir annehmen, daß das Wort κίθαρις schon früher vorgekommen ist, so zwingt uns nichts mehr hier eine Lücke anzunehmen. Sachlich richtig ist Baumeisters Ergänzung: ἦν ὑπὸ μασχάλλῃ εἶχε χέλυν ἐρατεινὸν ἄθρυμα.

419 f. = 53 f. = 501 f.

420 = ρ 542 σμερδαλέον κονάβησε· γέλασσε δὲ Πηνελόπεια.

421. Der letzte Halbvers = ρ 261: περὶ δὲ σφεας ἦλυθ' ἰωὴ φόρμιγγος γλαφυρῆς. Cf. auch K 139.

422—26 streicht Groddeck (p. 91), 422—24 Matthiae (Anim p. 288), 423—425 Ἀπόλλωνος Schneidewin (p. 684). Doch

sind die getadelten Verse durchaus keine blofse Wiederholung, wenn sie auch breit und schablonenhaft schildern.

422. Der Vers ist allein in *M* erhalten und schon deshalb verdächtig. Dazu kommt die lächerliche Verbindung *ἰωή ἐνοπιῆς*; auch die Wendung *καί μιν γλυκὺς ἴμερος ἦρει*, bei Homer von dem Liebesverlangen *Γ* 466, *ψ* 414, ist hier absonderlich gebraucht. Endlich läßt sich die Überlieferung verstehen auch ohne den Vers. *διὰ φρένας ἦλθεν ἰωή* ist formelhaft gebraucht und bedeutet s. v. a. ihn durchdrang, er vernahm, so daß der Zusatz *θυμῷ* besagen soll: er vernahm den Ton im Herzen, er drang ihm in die Seele. Doch soll nicht in Abrede gestellt werden, daß die Ausdrucksweise immer eine gezwungene bleibt; aber vielleicht war das grade der Grund den vs. 42 einzuschieben.

423. *λύρη*, noch nicht bei Homer und Hesiod, aber im Margites. Vgl. Welcker Rh. Mus. XI p. 515. Daß *λύρα* und *κίθαρις* nur verschiedene Namen für dieselbe Sache sind, geht aus Ammon. de diff. voc. p. 82 = Etym. Gud. p. 321. 43 hervor: *Κίθαρις [μὲν] γάρ ἐστιν ἡ λύρα*. Doch wollte Ilgen hier *λίνῳ* statt *λύρῃ* schreiben und von Jan (de fidibus p. 7) strich den ganzen Vers. S. zu 64. v. Jan (p. 10) hält die Lyra für thrakisch, Westphal (p. 92) für dorisch-äolisch, Volkmann (Plut. mus. 154) für asiatisch, Flach (Gesch. der Lyr. p. 84) für lesbisch. Daß *λύρα* und *κιθάρα* (s. zu 509) später verschieden waren, kann nicht bezweifelt werden. Cf. Plato rep. p. 399 C. Die Erfindung der Lyra wird dem Hermes zugeschrieben von Diodor (5, 75, 3), nachdem Apoll die *κιθάρα* schon erfunden hatte. Cf. auch Lucian D. D. 7, Bion Id. 5, 8: *ὥς χέλυν Ἑρμῶν, κιθάραν ὥς ἄδὺς Ἀπόλλων* sc. *εὔρεν*. Paus. 5, 14, 8: *διότι Ἑρμῇν λύρας Ἀπόλλωνα δὲ εὐρέτην εἶναι κιθάρας Ἑλλήνων ἐστὶν εἰς αὐτοὺς λόγος*. Weiteres Scheffler (p. 26).

425. Ilgen schrieb wegen des kurz vorhergehenden (423) *κιθαρίζων* hier *ὑπαειδών*. Abel folgte. Doch sind solche Wiederholungen nichts Seltenes.

426. *γῆρύετο*. Cf. Hes. O. 257. — *ἀμβολάδην* ist vom Gesange gebraucht wie Pindar. Nem. X 32: *ἀδειαί γε μὲν ἀμβολάδαν ἐν τελεταῖς δις Ἀθηναίων νιν ὁμφαί κόμασαν* oder wie X 476 *ἀμβλήδην γοόωσα* . . . *ἔειπεν*. Aus der letzten Stelle erhellt, daß die Redensart *ἀμβλήδην γοόωσα* s. v. a. den Klagegesang erhebend bedeutet. Ganz ähnlich bedeutet α 155 *ἦτοι*

ὃ φορούζων ἀνεβάλλετο καλὸν αἰεῖδεν: Unter Kitharbegleitung hub er an zu singen. Vgl. noch ρ 261. Die eben citierte Stelle α 155 ist unserm Verse 426 sehr ähnlich: τάχα δὲ λιγέως κιθαρίζων γηρύνεται ἀμβολάδην. Wir übersetzen daher: Und alsbald erhob er unter hellem Zitherklang seine Stimme und sang. — Die Auffassung von ἀμβολάδην = ἐκ προοιμίου stammt aus dem Etymolog. M. 80, 20; sie wurde mit Recht schon von Baumeister verworfen und hätte im L. Hom. Ebelings nicht mehr vorgebracht werden sollen. Wie unsicher die Alten über das Wort waren, zeigt am besten Schol. Nem. X 62: ἀμβολάδαν τοῦτ' ἔστιν ἀνατεταμένως τῇ φωνῇ καὶ λαμπρῶς· ἢ ἀμβολάδην ἀνακρουόμενοι καθὸ προαναβολᾶς λέγουσι τὰ πρὸ τοῦ προοιμίου — τινὲς δὲ τὸ ἀμβολάδην οὕτως ἀκούουσιν· ὅστις δις μὲν ἐνίκησε τὰ Παναθήναια οὐκ ἐφεξῆς δέ κτλ. — Θαλερὴ δέ οἱ ἔσχετο φωνή ist die hom. Formel P 696, Ψ 397, δ 705, τ 476.

427. κραίνων. Stephanus vermutete ὑμνέων oder αἰτέων, Matthiae schrieb ἀθανάτους τ' ἐγέραιε θεούς (cf. 432), Hermann vermutete κλείων. Er dachte wohl an h. XXXI 19: ἡμιθέων, ὧν κλείουσ' ἔργματα ᾠοῖδοι. Hermanns Vermutung billigt Schmitt (p. 157), Stadtmüller dagegen schreibt οὐρανόν, was unmöglich richtig sein kann. Wir würden dann den Sinn erhalten, daß Hermes eine Art Kosmogonie gesungen hätte wie Orpheus Apoll. Rhod. Arg. A 496. Ich glaube aber, daß die Erde hier eher als Trägerin der Menschen und der Götterverehrung zu denken wäre. Er sang also Götter und ihre Verehrung auf Erden, wozu dann der folgende Vers: ὡς τὰ πρῶτα γέροντο καὶ ὡς λάχε μοῖραν ἕκαστος passen würde. Doch da der Erde keine Erwähnung mehr geschieht, da in vs. 428 nur von den Göttern gesprochen wird, so scheint mir, daß nicht bloß κραίνων sondern auch γαῖαν ἐρεμνήν verdorben ist.

429 f. Mnemosyne wird Hes. Theog. 54 zuerst genannt. Die Muse begeistert ihn, kommt über ihn ἔλαχε Μαιῆδος νῖόν. Diese Bedeutung von λαγχάνω ist allenfalls abzuleiten aus der Phrase Ψ 79 ἥπερ (κῆρ) λάχε γεινόμενόν περ, Apoll. Rhod. B 258, Theocr. 4, 40, namentlich aber durch Callim. h. Ap. 45 Φοῖβος διστευτὴν ἔλαχ' ἀνέρα, κείνος ᾠοῖδόν. An unserer Stelle ist Hermes der Sänger, den die Muse in ihre Gewalt bekommen, ergriffen hat. Die Änderung Hermanns δάε ist wenig befriedigend.

431. Matthiae verglich zu seiner Änderung Plut. legg. IX p. 885 κατὰ πρόβην ἱξέσθω.

433. Barnes las *ὑπωλένιον*, wie 510 überliefert ist, Ilgen schrieb an beiden Stellen *ἐπωλένιον*, weil die Kithara nicht unter dem Arm gespielt werde. Man ist dem letzteren mit Recht gefolgt. Cf. Apoll. Rhod. Arg. A 557 *παράκοιτις ἐπωλένιον φορέουσα Πηλεΐδην*, wo der Scholiast allerdings falsch erklärt *ἐπὶ χειρὸς ἔχουσα*.

436—438 erklärt Matthiae (Anim. p. 291) mit Unrecht für Zusatz eines Grammatikers.

436. Der Schluß *πονεύμενε, δαιτὸς ἑταῖρε* ist verdorben. Matthiae (a. O.) vermutete *δαιτὸς ἑταίρην*, doch sah er selbst, daß es dann besser hiesse *πεπονυμένε*. Waardenberg vermutete: *μηχανέων ἀπονύμενε*. Schneidewin versuchte *πολεύμενε νυκτὸς ἑταῖρε*. — *μηχανιώτα* nur hier.

437. *μέμηλας* ist verdorben. Stadtmüller versuchte (p. 540) *ταῦτ' ἀνέφηνας*, was dem Sinne so sehr entspricht, daß ich es in den Text genommen habe. *μέλω* mit Accus. scheint nur Anth. Pal. 5, 201 vorzukommen, wo vielleicht auch noch zu schreiben ist: *μελισθὲν βάρβιτον* statt *μεληθὲν*.

438. An *καὶ . . . διακρινέσθαι* ist nichts anzusetzen. Franke schrieb auf Hermanns Rat *κεν*.

440. *ἐκ γενετῆς* ist eine richtige Besserung von *M*. Hermann verglich *Ω* 535. σ 6.

443. *νεήφατος ὄσσα*. *νεήφατος*, nach dem homerischen *παλαίφατος* gebildet, nur hier. *ὄσσα* vom Gesange der Musen Hes. Th. 10, 43, 65, 67 *ἐπήφατον ὄσσαν* an derselben Versstelle.

447—449 streichen Matthiae, Hermann, Greve (p. 51). Hermann fand, daß dieselben von ihrer Umgebung zu ihrem Nachteil abstächen; Franke giebt das nicht zu, ebensowenig Baumeister. Aber auch Greves Gründe sind nicht stichhaltig. Daß mehrere Ausrufe hintereinander folgen, ist aus der Erregung des Apollon zu erklären; daß 447 keine Verbindung mit dem Vorhergehenden hat, ist nicht der einzige Fall. Vgl. 438.

447. *μοῦσα* s. v. a. Lied oder Melodie erst bei den Traggen. S. Valckenaer zu Eur. Phoen. 50. Aus den Hymnen ist zu vergl. h. XVIII, 15 *μοῦσαν ἀθύρων*. — *ἀμηχανέων μελεδόνων* ist verdorben. Ein Adj. *ἀμηχανής* giebt es sonst nicht, und was soll *μοῦσα μελεδόνων* heißen? Ilgen erklärt: ein Lied langer Übung, wofür er den Beleg schuldig geblieben ist, Matthiae (Anim. p. 292) und Franke dagegen: *cantus contra sollicitudines et curas*. Schneidewin (p. 687) änderte *ἀμηχανέων* in *ἀμήχανε σῶν*, ließ aber *μελεδόνων* unverändert. Vielleicht ist zu lesen *ἀμήχανε, ἦν μελιγῆρος*

448. *τοῖβος* ist ein junges Wort (cf. Hermann Orph. p. 812) und bedeutet sonst Weg (Greve p. 52).

449. *ἔρωτα καὶ ἡδυμὸν* will Suhle (h. in Aphr. p. 24) in *ἔρωτ' καὶ νῆδυμὸν* bessern; doch s. 241.

451. Die alte Überlieferung *ῥυμος ἀοιδῆς* hat in dem Vulgattext der Änderung *οἶμος ἀοιδῆς* weichen müssen. *ῥυμος ἀοιδῆς* = θ 429, Nonnus Dion. 17, 374. *οἶμος ἀοιδῆς* steht schon bei Pindar Ol. I 176, IX 72. Nach Hollander (p. 25) wäre dasselbe schon in voralexandrinischer Zeit als Glosse an den Rand geschrieben.

452. Was hier unter *μολπή* zu verstehen ist, kann kaum fraglich sein. Die Verbindung mit der Flötenmusik macht es wahrscheinlich, daß hier das Saitenspiel gemeint ist. Da nun aber das Instrument des Hermes offenbar das erste sein soll, so könnte man vielleicht annehmen, daß *μολπή* hier s. v. a. Tanz sein soll. Weil aber Chorreigen und Gesang in vs. 451 schon erwähnt sind, bleibt nur noch die Instrumentalmusik. Daß nun von Apollon ausgesagt wird, daß er sowohl Saitenspiel als Flötenmusik liebte, ist nicht wunderbar (vgl. Preller G. M. I p. 223), aber daß, wo die Kithara eben erst erfunden ist, schon des Saitenspiels gedacht wird, das ist das Merkwürdige; auch die Verbindung der Musen mit dem Flötenspiel erscheint auffällig.

454. Was die *νέων θαλίαι* hier sollen, hat noch niemand nachgewiesen. Es war zu schreiben *θεῶν*. Dann bezieht sich die ganze Stelle von 450 an bis hierher auf die Musen und Apollon als Musageten.

455 strichen Matthiae, Hermann, Wolf vielleicht mit Recht, doch s. Lohsee (p. 31).

457. 458 sind nur in *M* überliefert und jedenfalls Interpolation. Unbegreiflich ist namentlich die Aufforderung Apollons zum Sitzen, zumal ein Erheben hernach nicht stattfindet. Weiterhin ist zunächst die Konstruktion *θυμὸν ἐπαίνει προσβυτέροισι* ganz unverständlich. Vgl. Schmitt (p. 158). Ruhnken (Ep. p. 47) schrieb *μῦθον*; aber immer bleibt die Konstruktion von *ἐπαυεῖν* anstößig. Es ist daher zu bessern: *θυμῶν*: billige, unterwirf dich von Herzen älteren Leuten. Die Aufforderung ist unnütz, da ein Schwur darauf folgt. Dann ist auch verdächtig das doppelte *νῦν* 456 und 458, da wir den Zusammenhang erhalten: Jetzt nun . . . setze dich und nimm guten Rat an, denn jetzt wirst du berühmt werden. Endlich ist 458 fast = 461.

460. Bergk (LG. I p. 764 A. 52) denkt bei dem *κρανείνον ἀκόντιον* an den Stachel der Rinderhirten (*ἄκαινα*), schwerlich mit Recht. Apollon hat als Hirt wohl einen Speer wie Eumaios genommen (ξ 531 *εἴλετο δ' ὃξ' ὅν' ἄκοντα κυνῶν ἀλκτιῆρα καὶ ἀνδροῶν*).

461. Schmitt (p. 158) schrieb statt *ἡγεμονεύσω* — *ἔξοχα θήσω*, was besser ist als Hermanns *αἰὲν ὀνήσω*.

462. Die erste Vershälfte = δ 589.

464. Statt *εἰρωτᾷς μ'* versuchte Schneidewin *πειρᾷ ἐμεί' ἐκάεργε*.

465. *ἐπιβαίνειν*. Cf. h. Cer. 211 und den Kommentar.

466. Die zweite Vershälfte = Θ 40.

467. *βουλῇ καὶ μύθοισι* = π 420.

469. Die zweite Vershälfte = B 197.

471 f. Die Handschriften haben nicht *μαντείας*, sondern *μαντείας τ'* und nicht *γάρ*, sondern *παρά*. *γάρ* ist erst eine Änderung Kämmerers. Da auch 531 f. noch außer der *μαντεία* etwas erwähnt wird, was Apollon *ἐκ Διὸς ὁμοφῆς* erhalten hat, so dürfte hier hinter 470 ein Punkt zu setzen und 471 fortzufahren sein: *καὶ τιμὰς σέ γε φασὶ . . . μαντείας θ' Ἐκάεργε*.

473 f. strich Matthiae (Anim. p. 295). Doch ist an den Versen nichts auszusetzen, seit Hermann statt *παῖδ' ἀφνειὸν* schrieb *πανομφαῖον*. Hermanns zweite Konjekture *πραπίδ' ἀφνειὸν* (bei Franke p. 93) ist sehr schwach. Zwei andre Vermutungen Hermanns s. bei Ilgen (p. 459). Schon Ilgen suchte den Fehler in *παῖδ' ἀφνειὸν* und schrieb *τάδ' αἰφνειὸς*, Franke in *δεδάηκα*; er wollte *σε δαήσω* lesen.

474 strich Ilgen als eingeschwärzt aus 489. — *αὐτάργετος* findet sich schon π 148 *εἰ γὰρ πῶς εἴη αὐτάργετα πάντα βροτοῖσιν*. Dort ist der Sinn unzweifelhaft: wenn die Menschen alles sich selber wählen könnten. Schol. BH erklären *αὐθαίρετα*, *αὐτεξούσια ἢ παρὰ τὰ ἀρκενόμενα κτλ.*, von welchen Erklärungen nur die erste in den Sinn der Homerstelle paßt. Dieselben drei Erklärungen giebt auch Hesychius *αὐθαίρετα*, *αὐτόληπτα*, *ἐτοίμως λαμβανόμενα*, nur die erste Schol. Ap. Rhod. Arg. B 326. In aktivischer Bedeutung hat das Wort Simon. Amorg. frgm. 1 (Bergk Anth. Lyr. p. 150) *καὐτάργετοι λείπουσιν ἡλίου φάος*. Ähnlich auch Oppian Hal. 5, 588 *χεῖρας ἐς ἰχθυόλων αὐτάργετος ἀντήσασα*; doch erklärt der Scholiast *αὐτοθήρετος*. Unsere Stelle lehnt sich unzweifelhaft an π 148 an: Dir ist es selbstwähl-

bar zu wissen d. h. du kannst alles von selber wissen, was du begehrt. Matthiae (Anim. p. 296) legte den Nachdruck auf ὅττι und erklärte: du kannst alles mögliche lernen, hast die Fähigkeit dazu. Dabei ist αὐτάργετος nicht zu seinem Recht gekommen. Besser Franke: du kannst dir selber wählen, was du wissen willst, ich nicht. Doch dürfte dieser Gegensatz der Absicht des Dichters fremd sein. Vielmehr zeigt die Frage 447 τίς τέχνη . . . τίς τρίβος und die Verwunderung 455 θαυμάζω . . . ὥς ἐρατὸν κιθαρίζεις, daß Apollon belehrt sein will. Deshalb sagt ihm Hermes: Du kannst alles von selber lernen, was du begehrt und 476 μέλλω καὶ κιθαρίζε δέγμενος. Und so spielt dann auch der Gott 499 sofort, nachdem er das Instrument empfangen hat.

475—488 hielt Matthiae (Anim. p. 298) für schlechtes Machwerk eines späten Gelehrten, Hermann erklärte 478—490 für spätere, aber alte Interpolation, Franke findet die Verse höchst elegant.

477 stellt Ilgen hinter 479 ohne allen Grund. — κῦδος ὅπαζε verleihe mir den Ruhm, den du mir versprochen hast (461).

478. εὐμόλπει verwandelte Ilgen in σύμολπον. Vgl. Eurip. Ion 165 ἃ φόρμιγξ ἃ Φοῖβον σύμολπος. Schneidewin schrieb εὐμόλπον. Doch ist εὐμόλπει deshalb noch nicht zu verwerfen, weil es nur hier vorkommt. Auch das Asyndeton am Anfang des Verses bietet in diesem Hymnus kein Verdachtsmoment. Cf. 438. 447.

479. Statt ἐπισταμένως schrieb Barnes ἐπισταμένην und fand damit allgemeinen Beifall. Doch scheint der entstehende Sinn für die Kitharis wenig geeignet zu sein. Nicht die Worte, sondern die Töne sind ihr Element. Vielleicht ist daher ἐπιστάμενος zu lesen und auf Apollon zu beziehen.

481. κῶμος. Schon Hes. Sc. 281 heißt es: ἔνθεν δ' αἶθ' ἐτέρωθε νέοι κώμαζον ὑπ' αὐλοῦ. Im übrigen vgl. Lex. Hom. Ebeling u. d. W. — Statt φιλονυδέα schrieb Schneidewin unter Zustimmung von Schmitt (p. 147) und Abel φιλογηθέα, doch schon Baumeister fand an dem überlieferten Epitheton nichts auszusetzen.

482. Schon Schneidewin schrieb ὃς δέ κεν oder ὃς γὰρ ἄν beides unnötig, da die Asyndese nichts Ungewöhnliches ist bei diesem Dichter s. zu 478.

483. σοφίη ist Geschicklichkeit. Vgl. Schol. A zu O 412 τὸ γὰρ παλαιὸν πᾶς τεχνίτης σοφὸς ὠνομάζετο συγκειμένῳ ὀνόματι.

484. Statt διδάσκει schrieb Schneidewin *πιφάσκει*; ihm stimmte Schmitt (a. O.) bei.

485. Schwierig ist *συνηθείησιν μαλακῇσιν*. Matthiae versteht heitre Gastmähler darunter, Martin leichte Scherze in Gedichtform, Franke leichte Griffe in die Saiten, was *συνήθεια* kaum bedeuten kann, besser Baumeister zarte Freundschaft. Doch ist die Pluralform *συνηθείησιν* schwerlich richtig. Ruhnken (Ep. cr. II p. 213) schrieb *συνεψείησιν*. Vielleicht ist zu lesen *γηθοσύνη θαλίησιν ἀθυρομένη μαλακῇσιν*. — *ἀθυρομένη*, meist als Passivum gefaßt, nahm Passow s. v. als Dep. med.

486. *ἐργασίην φεύγουσα* stammt von Martin (V. L. II p. 12) für *φθέγγουσα*. Schneidewin dachte an *θέλγουσα*. — *δυνήπαθος* nur hier.

487. Über *ἐπιζαφεῶς* ist zu vergl. Ameis Anh. zu § 330. Die Etymologie ist unsicher.

488. *μετήορα* scheint hier Adverbium zu sein, entsprechend dem vorausgehenden *μάψ*. Die Bedeutung ist anders wie 135, nicht hoch, sondern schwankend, unsicher, stümperhaft. Der Sinn der ganzen Stelle von 482 an ist demnach folgender: Wer die Kithara kunstvoll handhabt, den lehrt ihr Ton mancherlei liebliche Weisen; wer sie aber bäurisch und ohne Kunst angreift, der bleibt zeitlebens ein Stümper.

489. Nach dem ebengegebenen Gedankengange ist diese Wiederholung notwendig, um auf Apollon zurückzukommen. Der Zwischengedanke, welchen man vermissen könnte: Beziehe das aber nicht auf dich (Greve p. 54), liegt in *σοὶ δέ*, Franke sah auch hier wieder den Gegensatz: du lernst alles von selber, ich nicht; derselbe wollte außerdem wie Baumeister (p. 239) 489 streichen oder nach 490 stellen.

491. Mit diesen Worten deutet Hermes an, daß er mit dem Tauschvorschlag Apollons (436) ganz einverstanden ist.

492. *νομεῖν νομούς* ist schema etymologicum, daher kann der Dativ dabeistehen. Anders ι 217 *ἐνόμυνε νομὸν κατὰ πτόνα μῆλα*.

493. *ἔνθεν ἄλγος* ist verdorben; vielleicht hieß es ursprünglich: *ἐνθ' ἔλκεος*.

494. *κερδαλέον περ ἔοντα* scheint nicht immer verstanden zu sein. Der Sinn ist: du solltest auch nicht auf den Gewinn sehend, mit Rücksicht auf den Gewinn (wenn's dir auch

schwer füllt, nicht darauf zu sehen) mir zu sehr zürnen und deshalb die Sühne verweigern. Ein naiver Ausdruck der Furcht, daß dem Apollon sein Angebot vielleicht schon leid thun könnte.

495. *περιζαμενῶς* nur hier.

499. Die 2. Vershälfte = 418.

501. 502 = 53. 54. Zu 502 vgl. Σ 570 *ἱμεροῦν καθαρίζε· λίνον δ' ὑπὸ καλὸν ἄειδεν*. Statt *ἄεισεν* schrieb Ilgen auch hier *ἄειδεν*, was wegen des vorausgehenden Aorists nicht angeht.

503. *ζάθεος* bei Homer nur von Städten gebraucht (Greve p. 77). Doch vgl. zum h. Ap. 523 und von Wilamowitz Isyll von Epidauros p. 111.

507—512. Über diese Partie s. die Vorbemerkungen p. 190 f.

507. Ruhnken's Besserung *καί τ' ὁ μὲν* traf nur in der Orthographie nicht das Richtige, Matthiae schrieb *καί ῥ' ὁ μὲν κτλ.*

508. *ὥς ἔτι καὶ νῦν* kann sich nicht auf *διαμπερὲς* beziehen. Denn was soll das heißen: *διαμπερὲς ὥς ἔτι καὶ νῦν*? Hermann schrieb *ἔξέτι κείνου* und verwies auf Apoll. Rhod. Arg. B 782, A 430. Doch bleibt die Konjekture unsicher, da Hermann keine Heilung für den folgenden Vers fand.

509—512 strich Hermann, weil sie von der Flöte handeln.

509. Der Anfang ist ebenfalls verdorben. Hermann schrieb zwar (praef. LXXVI) *κτῆμά τ'*, dachte aber auch an *σχῆμα ornamētum*. Beide Änderungen werden durch das Entstehen eines Hyperbatons verdächtig. Mir scheint die Verderbnis von 508. 509 zu gleicher Zeit geschehen zu sein, da *ὥς ἔτι καὶ νῦν σῆμά τ'* doch wohl zusammengehören soll. Dem Sinne nach würde am besten passen *διαμπερὲς ἥματα πάντα αὐτίκ' ἐπεί*. Denn es handelt sich ja darum, daß Hermes zwar sofort (507 *καί θ' ὁ μὲν Ερμῆς*) freundlich gesinnt ist, Apollon sich aber dazu erst (523) nach einem Schwur des Hermes versteht. Ilgen schrieb hier und 515 gegen die Überlieferung *κίθαριν*. Über den Unterschied zwischen *κithára* und *κitharis* handelt Aristoxenos (bei Ammon diff. voc. p. 82 = Et. Gud. p. 321, 43) *κίθαρις καὶ κithára διαφέρει (φωνῇν Ἀριστόξενος ἐν τῷ περὶ ὀργάνου)· κίθαρις [μὲν] γάρ ἐστι ἡ λύρα καὶ οἱ χρῶμενοι αὐτῇ κitharισταί, οὗς ἡμεῖς λυρῶδοίς φασιν, κithára δέ, ἣ χρῆται ὁ κitharῶδός*. Daß die Kithara älter als Terpander und Kepion sein muß, darüber s. Vorbem. zu d. Hymnus p. 193. In der That wird auch nur die *Ἀσιὰς* von Plut. (de mus. 6) dem Kepion zugeschrieben.

Über diese s. Etym. M. 153, 27. Dafs von vornherein ein Unterschied zwischen *κίθαρις* und *κιθάρα* stattfand, ist undenkbar. Vgl. *μάραδις* und *μαγάδη*. Nach Eustath. (381, 4) ist *κίθαρις* ein äolisches, nach Westphal (Gesch. d. Mus. p. 92) ein ionisches Wort.

510. *ἐμερτήν δεδαώς* wird von Ilgen und Franke transitiv erklärt: nachdem er ihn unterwiesen hatte; doch verweist Ilgen (p. 466) selbst auf vs. 489 *σοὶ δ' αὐτάργετόν ἐστι κτλ.* als mit jener Auffassung nicht übereinstimmend. Es ist aber nicht *Ἀπόλλωνα* sondern *κίθαριν* zu ergänzen, dann erhalten wir den Sinn: nachdem er sie als lieblich erkannt, ihren Liebreiz erforscht hatte.

511. Dafs die *Syrinx* hier unpassend ist, da im folgenden (515) nicht ihrer, sondern der *Kithara* gedacht wird, wurde bereits in den Vorbemerkungen (p. 189) auseinandergesetzt. Es kommt hinzu, dafs gar keine Zeit angegeben wird, wann das neue Instrument erfunden ist. Der Dichter meint jedenfalls eine spätere Zeit, aber dies später fehlt leider. Da nun 507 von einer Versöhnung der Brüder die Rede ist, diese aber im folgenden (525) erst stattfindet, so ist klar, dafs entweder die Verse 507—512 oder vs. 513 bis zum Ende weichen müssen. Ich habe mich mit Franke und Baumeister für die Streichung von 507—512 entschieden. Vgl. die Vorbem. p. 187 f.

512. Auffällig ist die Erfindung der *Syrinx* ausgedrückt durch *συρίγγων ἐνοπήν ποιήσατο τηλόθ' ἀκουστήν*.

513. *καὶ τότε κτλ.* knüpft an 506 an. Wir haben uns das Gespräch auf dem Wege zum *Olympos* (504) zu denken.

517. Statt *θήσειν* vermutet Lohsee (brieflich) *φαίνειν*.

518 = ε 178, κ 343. Statt *ἀλλ' εἴ μοι* steht bei Homer *εἰ μή μοι*, statt *θεῶν* steht *θεά*.

519 f. strich Matthiae (Anim. p. 303), aber nicht in der Angabe. Namentlich war ihm anstößig, dafs der grofse Göttereid sollte durch Kopfnicken geschehen können. Doch ist ein Göttereid jeder Eid, den ein Gott schwört. *θεῶν ὄρκος* kann sogar der Eid bei den Göttern sein. Cf. β 377. Ausserdem vermißte Matthiae einige Verse, in denen der Inhalt des Eides angegeben wurde. Das Kopfnicken erklärte Baumeister mit Recht als Reminiscenz aus *A* 528; ebenderselbe bemerkte aber auch, dafs bei etwas schwören nicht durch *ἐπὶ* c. acc. ausgedrückt werde. Schon Hermann änderte deshalb *ἐπὶ Στ. ὕδωρ* in *ἥε*

Στυγὸς ὕδωρ. Diese Änderung ist natürlich für den überflüssig, der den Vers als unecht streicht, wie außer Matthiae und Schneidewin (p. 693) Baumeister und Lohsee (p. 46) thun. Auch ich habe mich angeschlossen, weil mir die Hervorhebung zweier Arten von Bekräftigungen hier ganz widersinnig erscheint. Ebensogut konnten noch eine Anzahl andrer genannt werden. Vgl. ε 184 Ἴστω νῦν τόδε γαῖα καὶ οὐρανὸς εὐρὺς ὑπερθεῖν καὶ τὸ κατειβόμενον Στυγὸς ὕδωρ κτλ. Außerdem wird in der Antwort nicht gesagt, was denn Hermes nun eigentlich gewählt hat, sondern einfach, daß er geschworen habe.

520. Der Vers ist weder zu streichen, noch auch mit Hermann ἔρδειν zu schreiben, da 518 doch nicht notwendig wie h. Ap. 79 ohne Nachsatz sein muß und an ἔρδοις absolut nichts auszusetzen ist. Ebensowenig nehme ich (s. zu 519) an, daß der Inhalt des Eides einmal näher von Apollon bezeichnet worden ist. Was Apollon fürchtet, ist 515 gesagt. Allerdings schwört Apollon außerdem noch 522 μηδέ ποτ' ἐμπελάσειν πυκινῷ δόμῳ, was von ihm nicht verlangt war, aber wir haben kein Recht, einen andern Maßstab an das Gedicht zu legen, als den es selbst bietet.

522 weist auf die Drohung von vs. 178 zurück, wie Bergk (LG. I 764 A. 54) sah.

524. Cf. Aesch. Prom. 193: εἰς ἄρθμὸν ἐμοὶ καὶ φιλότῃτα . . . ποθ' ἤξει; Callim. frgm. 199 ἄρθμὸν δ' ἀμφοτέρους καὶ φιλήν ἔταμον.

526. Matthiae (Anim. p. 305) und Schneidewin vermuten Διὸς γόνου und beziehen den Genetiv auf Hermes. Doch bemerkte schon Franke, daß Apollon schwöre, daß ihm keiner der Unsterblichen lieber sein werde, so daß nicht folgen kann μήτε θεὸν μήτ' ἄνδρα Διὸς γόνου, sondern nur μήτε θεὸν μήτ' ἄνδρα Διὸς γόνου weder ein Gott noch ein von Zeus abstammender Heros, wie etwa Herakles. — Statt ἐκ δὲ τέλειον schrieb Hermann ἐν δὲ τέλειον [Schneidewin ἦ σε]. Der Übergang zur direkten Rede findet bei Homer nur an zwei Stellen sicher statt: Α 303, Ψ 855.

527. σύμβολον kann nicht richtig sein. Ilgen [Schneidewin, Baumeister] nahm das Mask. σύμβολος der Vermittler an, eine Bedeutung, die nirgends vorkommt. Hermann erklärte pactum, wozu das folgende ἡδ' ἔμα πάντων κτλ. nicht paßt. Man erwartet, daß nicht der Vertrag, sondern Hermes πιστὸς ἐμοὶ θυμῷ

καὶ τίμος genannt wird. Schmitt versuchte in dieser Richtung σύμβουλόν τε θεῶν. — Am Schlufs schrieb Schneidewin (p. 694) ἡδ' ἀνθρώπων, was noch neuerdings von Herwerden (Revue II 1878 p. 198) gebilligt wurde.

529. *ῥάβδον χρυσεῖην*. Es ist ohne Zweifel derselbe Stab, wegen dessen Hermes *χρυσόραπις* heisst, also auch derselbe, dessen Eigenschaften ε 47, ω 3 geschildert werden. Es fragt sich nun, ob dieser Stab dasselbe ist, wie die Geißel (497). Das ist nicht gut möglich, da jene Geißel schon in den Händen des Hermes war, dieser Stab aber erst versprochen wird. Was ist das also für ein Stab? Nach Apollodor (3, 10, 2, 7), der sich hier ganz genau an unsern Hymnus anschliesst, scheint es ein Hirtenstab zu sein. Vgl. Eustath. zu Ω 343 und Bergk l.G. p. 763 A. Nach Schol. ABD zu O 256 ist es ein ganz besonderer Stab (*μαντικὴ ῥάβδος*), nach Preller (Gr. M.² I p. 319) eine Art Wünschelrute; so auch Schulze (p. 11) und Greve (p. 9). Übrigens hat Bueckhardt (J. J. 97 p. 748) gewiss recht, wenn er das Scholion O 256 von dem Hymnus des Alkaios ableitet. Nach anderen Stellen erhält Hermes den Stab von Hephaistos (Luc. D. D. 7) oder von Zeus (Myth. Vat. I 119). Scheffler a. O. — In den Vorbemerkungen p. 190 ist bemerkt worden, daß Apollon den Stab freiwillig giebt, aufser den Rindern, weil er froh ist durch den Schwur des Hermes Ruhe vor den Diebesgriffen jenes bekommen zu haben. Daß die Motivierung eine mangelhafte ist, kann ich nicht in Abrede stellen. Doch hat Apollodor den Tausch zwischen Syrinx und Stab ganz gewiss aus unserm Hymnus. Vgl. p. 189 mit 191. Besser ist die Darstellung von Schol. O 256 (und sonst), wonach Hermes dem Apollon den Bogen wirklich stiehlt.

530. *τριπέτηλος* wird verschieden erklärt. Nach Ilgen (p. 473) hat er drei Blätter, nach Vofs (M. Br. I p. 106) ist er „dreisprossig, wahrscheinlich mit dreierlei Laub umwunden“, Böttiger (Amalth. I p. 107) dachte an das Dreiblatt *τρίφυλλον*, was von Callim. h. III 165 *τριπέτηλον* genannt wird, wie schon der Schol. Nic. Ther. 520 angiebt; Preller endlich (Phil. I p. 514) erklärte: aus drei Zweigen. Da er indessen in der Zwieselform die älteste Form des Hermesstabes sieht, so wird *τριπέτηλος* immer noch nicht erklärt.

531. Der Anfang ist schwer verdorben. Bothe schrieb vielleicht richtig *πᾶν τοι ἐπικραίνουσα τέλος*. *ἐπικραίνω* findet

sich bei Homer nur *O* 599. Hermann schrieb πάντας ἐπικραίνουσ' οἶμους, was von Preller (der Hermesstab in Ausg. Aufs. p. 147 bis 157) gebilligt wurde. Matthiae (Anim. p. 307) πάντας ἐπὶ κραίνουσα θεούς, Schneidewin in Anlehnung an Bothe πάντων κραίνουσα τέλος, Nitzsch (zu ε 44) πάντοι ἐπικραίνουσα χρεός; Schmitt (p. 159) πᾶσιν ἐπὶ κραίνουσα (gebietend) θεοῖς.

532 f. S. zu 471 f.

533. Dafs ἐρεῖνειν nicht bitten heißt, hat schon Ilgen (p. 468 f.) bemerkt; gleichwohl kommt die Erwähnung der μαντεία im Munde des Hermes (471) einer Bitte gleich. Vgl. noch 464 f.

539. χουσόρραπι ist Schneidewin anstößig, doch zu Unrecht, wie δικάτορος 392. 514 zeigt.

539. 540 schloß sich unmittelbar an das Vorhergehende an: Ich habe geschworen, dafs keiner der Unsterblichen den Rat-schluss des Zeus wissen, d. h. verkündigen können soll; darum verlange auch du nicht die Schicksalsprüche des Zeus zu künden. Auch aus dieser Stelle schloß Hermann (s. zu 533), dafs im Vorhergehenden etwas ausgefallen sein müsse, worin Hermes eine bestimmte Bitte aussprach, was ich nicht für notwendig halte.

541—549 Matthiae (Anim. p. 309) war der erste, welcher die Vermutung aussprach, dafs diese Worte wegen ihrer Ähnlichkeit mit 577 dem Hermes zuzuschreiben seien. Hermann nahm die Vermutung auf und behauptete, die Verse stammten aus einer Rede des Hermes, in welcher er die Mantik beehrte (praef. p. LXXV). Anstofs erregten namentlich die Futura δηλῆσομαι u. s. w. Doch erklärte schon Franke richtig: Apollon werde, was er bisher gethan, auch ferner üben. Aber auch Franke ist der Meinung, dafs die Stelle entbehrlich sei. Eine zweite Vermutung Matthiae (a. O.), dafs die Verse direkte Anführung Apollons aus einer früheren Rede seien, mit welcher er die Mantik übernahm, acceptierte Baumeister; aber auch sie ist durch nichts begründet. Die obige Erklärung Frankes giebt den Zusammenhang durchaus richtig wieder.

541. ἀνθρώπων δ' ἄλλον = ἀνθρώπων δὴ ἄλλον: So werde ich denn.

542. πολλὰ περιτροπέων ist wohl eine Reminiscenz an ι 465 πολλὰ περιτροπέοντες ἐλαύνομεν sc. μῆλα. Die letztere Stelle hat gut erklärt Ameis im Anh. zu ι 465, wonach περιτροπέοντες

heißt: sich furchtsam und flüchtig umwendend. Da aber an unsrer Stelle ein Accus. des Ziels dabeisteht, so wird die Bedeutung dieselbe wie ρ 486 (θεοὶ) ἐπιστρωφῶσι πόλῃας. So haben auch das Wort gefaßt Matthiae, Franke, Schmitt (p. 159). Schneidewin (und Abel) dagegen besserte παρατροπέοντες; Baumeister nahm zwar diese Konjekture nicht auf, fand aber den Sinn täuschen hier in περιτροπέων wieder. Ihm stimmte das Lex. Hom. von Ebeling bei. Aber der Beleg aus Plato Axioch. 370 A beruht auf einem Irrthum. περιτρέπω heißt niemals täuschen, auch dort περιτρέπεις σεαυτόν nur: Du schlägst dich selbst. Auch ist die Bedeutung nichts weniger als passend für unsre Stelle. Vorher geht ἀνθρώπων δ' ἄλλον δηλῆσομαι, ἄλλον ὀνήσω, es folgt καὶ κεν ἐμῆς ὀμφῆς ὀνήσεται und 545 gar οὐδ' ἀπατήσω.

544. Schneidewin nahm vor 544 eine Lücke an, weil er sich den bloßen Dativ nicht erklären konnte. Doch liegt hier ein Dat. modi vor, wie Hes. O. 103: (νοῦσοι) ἀντόματοι φοιτῶσι . . . σιγῇ. Vgl. Kühner A. G. § 425, 11. Die Lesart des M(oscoviensis) findet Ruhnken (Ep. cr. I p. 50) exquisitor magisque Homericæ. Jedenfalls ist der Plural ποτῆσιν (denn so deutete Ruhnken die Lesart von M) höchst auffällig, und der Singular steht nur ε 337. Mir erscheint ποτῆσιν vielmehr als eine erklärende Glosse zu πετρύγεσσιν, wie wir sie in vs. 254 haben, und daher ohne allen Wert. Ähnlich urtheilt Hollander (a. O.) p. 32.

546. Es wird ein Unterschied gemacht zwischen οἰωνοὶ τελέεντες und οἰωνοὶ μαρίλογοι (546). Vgl. β 181 ὄρνιθες δέ τε πολλοὶ ὑπ' αὐγὰς ἡελίοιο φοιτῶσ' οὐδέ τε πάντες ἐναΐσιμοι, ferner Callim. h. V 123 γνωσείται δ' ὄρνιθας ὅς αἰετος, οὔτε πέτονται ἤλιθα καὶ ποίων οὐκ ἀγαθαὶ πτέρυγες. Wer also unter gutem Vorzeichen an die Orakelstätte kam, bekam die Wahrheit zu hören. So war es nicht nur bei den Apollinischen Orakeln, sondern auch bei dem des Zeus zu Dodona. Vgl. das Frgm. des Hesiod aus den großen Eöen bei Schol. Soph. Trach. 1174: ἐνθεν ἐπιχθόνιοι μαντήϊα πάντα φέρονται. ὅς δὲ καὶ μολὼν θεὸν ἄμβροτον ἐξερ- είνῃ, δῶρα φέρον [τ'] ἔλθῃσι σὺν οἰωνοῖς ἀγαθοῖσιν Ebenso wird es auch bei allen andern Orakeln gewesen sein. Schoemann A.² II p. 302 A. 4.

549. ἐγὼ δέ κε δῶρα δεχοίμην. Apollon selbst erklärt in diesen Worten, wie es komme, daß er so oft umsonst (ἐλπίην ὁδὸν εἶσιν) Geschenke erhält. Es liegt nicht an ihm, daß er

als φιλολήϊος gilt (cf. 335), sondern an den neugierigen Menschen, die wissen wollen, was die Götter selbst nicht wissen (548 νοεῖν δὲ θεῶν πλέον αἰὲν ἔόντων). Diese Erklärung zeigt dieselbe übermütige Ironie, wie sie schon bei dem Zeichendeuten des Apollon (299) hervortrat.

552. *Θριαί* ist eine glänzende Besserung Hermanns statt des überlieferten *μοῖραι*. Hermann fand dieselbe aus Apollodor (III 10, 2), wo es heisst: Ἐρμῆς δὲ σύριγγα πάλιν πηξάμενος ἐσύριζεν (was, wie wir in den Vorbemerkungen sahen, eine Auslegung Apollodors ist, auf Grund unsres Hymnus). Ἀπόλλων δὲ καὶ ταύτην βουλόμενος λαβεῖν τὴν χρυσῆν ῥάβδον ἐδίδου, ἣν ἐκέκτιτο βουκολῶν· ὁ δὲ καὶ ταύτην λαβεῖν ἀντὶ τῆς σύριγγος ᾗθελε καὶ τὴν μαντικὴν ἐπελθεῖν· καὶ δοὺς διδάσκεται τὴν διὰ τῶν ψήφων μαντικὴν. Damit kombinierte Hermann Philochoros bei Zenob. (proverb. cent. V 75): Φιλόχορος φησὶν, ὅτι νύμφαι κατεῖχον τὸν Παρθασόον (cf. vs. 555), τροφοὶ Ἀπόλλωνος (cf. 557 παῖς ἔτ' ἐόν) τρεῖς, καλούμεναι Θριαί, ἀφ' ὧν αἱ μαντικαὶ ψῆφοι θριαὶ καλοῦνται. Ähnliches findet sich Et. M. p. 455, 34, Schol. Callim. h. II 45, Hesych. s. v. Mehr bietet Lobeck Aglaoph. p. 814—817.

554. *τρεῖς*. Dafs die *μαντικαὶ ψῆφοι* drei an der Zahl waren, als deren Erfinderinnen die Thrien galten, sagt das Et. M. (a. O.). — *πεπαλαγμένα ἄλφιστα λευκά*. Der Accus. kann entweder als Objektsaccus. zu *πεπαλαγμένα* gedacht werden, dann ist aber *πεπαλαγμένα* medial zu fassen, was schwerlich in diesen Zusammenhang paßt; oder als sinnverwandter Begriff zu nehmen, dann kann *πεπαλαγμένα* passiv sein. Dafs *πεπαλαγμένα ἄλφιστα λευκά* von den grauen Haaren des Alters zu nehmen sei, sah Matthiae und belegte Lobeck (Agl. p. 815) durch Hes. ἄλφιστόχως· λευκῇ, πολιά.

556. Schneidewin schrieb statt *ἀπάνευθεν τὸ πάροιθε*, Baumeister versuchte *ἀπάνωθε*, doch ist an *ἀπάνευθε* scil. ἐμῷ οὔσαι nichts anzusetzen.

557. *παῖς ἔτ' ἐόν*. Apollon wird im Hymnus in der ersten Jugendblüte gedacht (375).

558. Schneidewins Besserung fufst auf δ 236 *ἀτὰρ θεὸς ἄλλοτε ἄλλω*.

559. *κηρία βόσκονται*. Der Honig heisst 562 *θεῶν ἐδόδη*. Als solche erscheint der Honig bei der Ernährung des Zeus. S. Preller G. M. I p. 105. Die Hauptstelle darüber ist Callim.

h. I 48: σὺ δ' ἐθήσαιο πίονα μᾶζον αἰγὸς Ἀμαλθείης ἐπὶ δὲ γλυκὺν κηρίον ἔβρωσ. Doch handelt es sich hier um den Einfluß des Honigs auf die Weissagung. Bei Pindar (Ol. VI 47) wird Iamos genährt ἰῶ μελισσᾶν. Der Name Melissa ist für Priesterinnen (vgl. Pind. Pyth. IV 108), namentlich der Demeter nicht ungewöhnlich; er bezeichnet sie als von Honigwein trunken oder begeistert. Cf. Bergk in Fleckeisens Jahrb. 81 p. 383. Ein ähnlicher Zustand wird hier vorausgesetzt.

560. *θυῶσι* schrieb Ruhnken nach dem M(oscoviensis) statt des unmöglichen *θυῶσσι*(ν).

562. *ἀπονοσφισθῶσι* erklärt das Lex. Hom. von Ebeling durch amoveo a me, aspernor.

563. S. die Einl. p. 10 Nr. 24. Doch scheint die kurze Darstellung dort nicht hinlänglich überzeugend gewirkt zu haben. Denn Hollander kommt (a. O. p. 18) wieder auf den Vorschlag Schneidewins zurück, die Glosse wie den Vulgattext aufzunehmen. Das ist meines Erachtens unmöglich. *ψεύδονται δ' ἥπειτα* und *πειρῶνται δ' ἥπειτα* zeigen deutlich genug, daß sie auseinander entstanden sind, nicht nebeneinander bestehen konnten. In der That ändern ja auch sowohl Schneidewin als Hollander das *ἔπειτα* des Vulgattextes in *ἐπέεσσι*. Das ist denn doch wohl eine starke Zumutung. Ferner steht die total korrupte 2. Vershälfte der Glosse dem leidlich verständlichen Vulgattext gegenüber. Da liegt der einzig richtige Schlufs, bei Baumeisters Auffassung zu bleiben, nahe genug.

564. *τάς τοι ἔπειτα δίδωμι*. Hätten wir nicht unsre Stelle und die danach gearbeitete des Apollodor (s. zu 552), so würden wir nach den sonstigen Nachrichten Apollon im unbestrittenen Besitz des Würfelorakels glauben. Cf. nur Callim. h. II 45. Daß auch in Delphi die Würfel noch eine gewisse Rolle spielten, lernen wir aus Suidas s. v. *Πυθώ*. Nach der Fortsetzung der oben citierten Stelle (Zenob. cent. 5, 143) war Athene die Erfinderin des Würfelorakels, und dasselbe sehr im Schwange, bis Zeus dasselbe als lügenhaft hinstellte. Hier soll offenbar angedeutet werden, daß das Würfelorakel von Apollon aufgegeben wird, den öffentlichen Zwecken nicht mehr dient, sondern höchstens der Privatmantik.

565. Der Vers war bisher ganz falsch interpungiert, er gehört unmittelbar an den vorhergehenden. ἦν habe ich aus D aufgenommen, die übrigen Hdschr. haben *εἰ*.

566 deutet die Unzuverlässigkeit des Thrienorakels durch αἰνε τρύχῃσιν. Vgl. Θ 430.

568. Nach diesem Verse nahm Wolf mit Recht eine Lücke an. Denn das Folgende 569—573 kann unmöglich Apollon gesprochen haben. Die Konstruktion fällt aus dem Imperativ in den Infinitiv. Ein ähnlicher Wechsel fand zwar auch 526 statt; aber hier (571) wird nicht mehr so gesprochen, als wenn Apollon den Hermes direkt anredet, sondern als wenn ein Dritter über Hermes spricht. Ferner ist der Dativ 569 f. höchst auffällig, so auffällig, daß Baumeister diese beiden Verse strich. Bothe nahm in 569 ff. namentlich an der Ordnung Anstoß; er stellte deshalb 569. 570 hinter 571. Doch ist sowohl Bothes als Baumeisters Vermutung hinfällig, da auch die folgenden Verse, wie eben bemerkt, höchst anstößig im Munde Apollons sind. Matthiae strich 567—573 als Interpolation, 567 offenbar mit Unrecht, Hermann 569—573, was jedenfalls das für sich hat, daß der Konstruktionswechsel erst 569 eintritt, Lohsee wieder (p. 18) streicht 568—573. Ich bin der Meinung, daß nichts zu streichen ist. Da die Verse in dem Munde Apollons nicht passend sind, so wird sie ein andrer gesprochen haben. Das kann nur Zeus sein. Und daß Zeus hier etwas zu thun hatte, lehren auch die Worte (575): χάριν δ' ἐπέθηκε Κρονίων.

572. τετελεσμένον wird hier gebraucht wie Hes. O. 799, μάλα τοι τετελεσμένον ἦμαρ.

574 f. setzte Hermann als Schluß unmittelbar an 508. Zu dem Zweck änderte er οὕτω (574) in αὐτὰρ ὁ. Wunderbarer Weise entging es seinem genialen Scharfsinn, daß παντοίῃ φιλότῃ für seinen alten Hymnus absolut nicht passe; dagegen ist παντοίῃ φιλότῃς berechtigt, wenn wir lesen, wie Apollon für die Kithara zuerst die Kinder und dann noch das Thrienorakel giebt.

576—580 sprach Hermann dem Dichter des alten Hymnus ab, Lohsee (p. 10) nur 576—578, Matthiae wieder 574—578. Matthiae sah in den Versen 574—578 einen zweiten Schluß eines zweiten Hymnus, der die Erfindung der Kithara enthielt, Lohsee nahm Anstoß an dem derben Spott παῦρα μὲν οὖν δύνῃσι πτλ. Franke und Baumeister fanden diesen Schluß des launigen Gedichts durchaus angemessen. — 576 wurde gelesen ὀμιλεῖ, doch ist der Tempuswechsel sehr hart. M hat statt ὀμιλεῖ νομίζων. Es ist aber nur mit LDP der Accent zu ändern in ὀμιλεῖ.

III. ΕΙΣ ΑΦΡΟΔΙΤΗΝ.

Litteratur.

Sodales soc. phil. Jenensis Hymnus in Venerem Goettlingio anno 1865 oblatns.

Wirsel Quaestiones de h. in Venerem Münster 1869.

Thiele Prolegomena in h. in Venerem Halle 1872.

Suhle de h. IV in Venerem Stolp 1878.

Guttmann de hymnorr. homm. hist. crit. p. 53—64.

Groddeck Comment. p. 40—43.

A. Matthiae Animadvv. p. 315—318.

Ruhnken Ep. crit. I p. 51—59.

Ilgen p. 481—98.

G. Hermann Epistula ad Ilgen p. LXXXIX—XCV.

Baumeister Comm. p. 250—74.

Schwenck Kommentar zur Übers. p. 266—278.

Abel Praef. ed. p. XVII sq.

Schneidewin im Phil. IV p. 764 ff.

Köchly Opusc. I p. 221.

Windisch de hymnis H. maioribus. D. J. Leipzig 1867.

Herwerden Revue de phil. (1878) II p. 198.

Hoffmann Quaestiones homericae II p. 186 ff.

Flach das nachhiesiod. Diganma in Bezzenbergers Beitr. II p. 14
bis 21 (gegen Windisch).

Fick in Bezzenbergers Beitr. IX p. 195—246.

O. Müller LG.³ I p. 126 f.

G. Bernhardt LG. II I p. 223.

Th. Bergk LG. I p. 746 ff.

Sittl LG. I p. 198.

H. Vofs Myth. Briefe II p. 297 f.

Preller Mythologie³ I p. 293 f.

Roscher Myth. Lexikon s. v. Aphrodite.

Inhalt. Die Macht der Aphrodite beherrscht Götter, Menschen und Tiere. Nur drei Göttinnen, Athene, Artemis, Hestia, haben sich ihrer erwehren können. Selbst Zeus hat sie berückt, sterblichen Frauen sich zu gesellen. Darum flößt er auch ihr süßes Verlangen ein nach einem sterblichen Manne, dem Anchises. Nachdem sie sich in Paphos geschmückt, eilt sie nach Troja

zum Ida. Die wilden Tiere umschmeicheln sie. Sie findet den schönen Anchises allein zitherspielend. Um ihn nicht zu erschrecken, erscheint sie ihm in Gestalt einer schönen Jungfrau. Den Anchises ergriff süßes Verlangen bei ihrem Anblick. Doch begrüßt er sie als Göttin und bittet um langes Leben, Reichtum und Herrschaft(?). Sie giebt sich aus für die Tochter des Phrygerkönigs Otreus; sie sei von Hermes vom Spielplatz weggeraubt worden, um die rechtmäßige Gemahlin des Anchises zu werden. Er möge sie daher nicht eher berühren, bis er sie den Seinigen gezeigt habe, ob sie eine passende Schwiegertochter sei; dann solle er auch Boten zu ihren betrübten Eltern schicken und so erst zur Hochzeit schreiten. Ihre Vorstellungen steigern nur das Verlangen des Anchises und Aphrodite folgt ihm verschämt zum Liebeswerk.

Als die Hirten wiederkommen mußten (also abends), da versenkt sie den Anchises in süßen Schlaf, sie selbst bekleidet sich (schamhaft). Dann weckt sie den Geliebten und zeigt sich ihm in göttlicher Gröfse. Erschreckt bittet Anchises seiner zu schonen. Aphrodite ermutigt ihn und verheißt ihm einen Sohn, der sein Geschlecht fortpflanzen werde, er solle Aineias heißen, wegen der Erniedrigung seiner Mutter. Doch fügt sie, gewissermaßen sich selbst zum Trost, hinzu, das Geschlecht sei immer mit den Göttern in Verbindung gewesen. Sie führt den Raub des Ganymed und das Beispiel des Tithonus an. So aber wie Eos werde sie es nicht machen. Er werde altern, sie aber werde den Spott zum Schaden gewinnen, wenn sie einen sterblichen Sohn gebäre. Diesen würden daher insgeheim die Oreaden pflegen, aber über fünf Jahre werde sie ihn dem Vater zuführen. Er solle sich aber seines Glückes nicht rühmen, sonst werde ihn Zeus strafen.

Die Elemente zu diesem Gedichte finden sich bei Homer *B* 820 *Αἰνείας, τὸν ὑπ' Ἀγκίσῃ τέκε δι' Ἀφροδίτῃ Ἰδῆς ἐν κρημοῖσι θεὰ βοοτῶ ἐννηθεῖσα*. *E* 313 *Αἰὼς θυγάτηρ Ἀφροδίτῃ μήτηρ ἥ μιν ὑπ' Ἀγκίσῃ τέκε βονκολέοντι*. Vgl. Hes. Theog. 1008 bis 1010. Endlich *T* 307 f. *νῦν δὲ δὴ Αἰνείας βίῃ Τρώεσσι ἀνάξει καὶ παίδων παῖδες, τοὶ μετόπισθε γένωνται*.

Daß die Dichtung eine „üppige Färbung“ (Bernhardy p. 223, Bergk p. 766) habe und Aphrodite hier fast zur vulgivaga herabsinke (Baumeister p. 250, Thiele p. 50), muß ich mit Wirsal (p. 43) bestreiten. Aphrodite erscheint, wie schon die blofse

Inhaltsangabe zeigt, durchaus verschämt (*αἰδοίη*), nur dem Willen des Zeus und des Schicksals gehorchend (167).

Hat man in dieser Hinsicht dem Hymnus unrecht gethan, so hat man ihn in stilistischer Beziehung früher meist zu hoch geschätzt. Nach Groddeck (p. 40), Hermann (p. 89), Thiele (p. 17) ist er des homerischen Namens nicht unwürdig. Vgl. auch Matthiae (p. 66). Aber schon Bernhardt (p. 223) hebt den Mangel an Erfindung und Eigentümlichkeit hervor. Windisch (p. 41) tadelt die allzugrofse Abhängigkeit, Bergk (p. 767) und Suhle (p. 4) halten den Verfasser für einen mittelmäßigen Dichter, was der Wahrheit am nächsten kommen dürfte; zu den schlechtesten rechnet ihn Sittl (p. 198). Zu tadeln ist jedenfalls die kolossale Unfreiheit des Verfassers, welche der Komm. nachweist, ferner die vielen Wiederholungen, über welche Baumeister p. 251, 253, 255, 260 und neuerdings Suhle (p. 23) handeln. Ich erwähne nur vs. 9 οὐ γάρ οἱ εὔαθεν ἔργα, 10 ἀλλ' ἄρα οἱ πόλεμοι τε ἄδον, 18 καὶ γὰρ τῇ ἄδε τόξα, 21 οὐδὲ μὲν αἰδοίη κόρυνη ἄδεν. Eine Specialität des Verf. sind falsch gebrauchte Reminiscenzen (s. zu 46, 127, 238).

Über die Abfassungszeit herrscht grofse Uneinigkeit. Nach Wirsal (p. 41) stammt der Hymnus aus der Zeit Homers, T 307 f. seien aus dem Hymnus entnommen; Thiele (p. 49) setzt ihn in die Zeit der Kyprien (Ol. 30); nach Eberhard (Sprache der hom. Hymnen II 34) ist er der älteste von allen Hymnen; in die Zeit des Mimnermus (Ol. 37) versetzt ihn Matthiae (Anim. p. 71), in die Zeit des Anakreon (Ol. 60) Vofs (Myth. Br.³ II 203. 297); Suhle endlich (p. 27) schiebt ihn bis in die Zeit der Tragiker und des Herodot vor. Es war die grofse Homerähnlichkeit in Sprache und Versbau (Windisch p. 41 ff., Thiele p. 13 ff.), die die obigen Forscher veranlafste, dem Hymnus ein so hohes Alter zuzuweisen. Für Spuren einer späteren Abfassungszeit halten Vofs (a. O.) und Suhle (p. 16 ff.) mit Recht die Wörter *σατίνη* 13, *πρέσβεια* 32, die Silene 262, die Quantität von *καλός* (s. zu vs. 29). Eine sichere Entscheidung bringen die Entlehnungen. So stellt zunächst soviel fest, dafs der Verfasser Ilias und Odyssee in ihrem gegenwärtigen Bestande gekannt haben mufs (vgl. Bergk LG. I p. 768, Suhle p. 23), da er θ 362 ff. in vs. 58 ff. benutzt hat. Auch Hesiod ist reichlich verwertet. S. zu 4, 14, 29, 37, 120. Noch weiter führen uns die vielfachen Berührungen mit dem h. Cer. So erinnert κατ' ὄμματα καλὰ βα-

λοῦσα 157 an h. Cer. 194, λέχος εὔστρωτον 158 an h. Cer. 286, μελάθρου κῦρε κάρη 174 an h. Cer. 189 f., πάντεσσι τιτιμένος ἀνθρώποισιν 206 an h. Cer. 398; dazu kommt das absolute τιμάοχος 31 = h. Cer. 269. Bei der sehr grofsen Unfreiheit des Verfassers liegt der Verdacht nahe genug, dafs diese Worte und Wendungen aus dem h. Cer. stammen. So urteilt Abel (p. 53). Aber nach dem, was ich zu h. Cer. 189 bemerkt habe, kann es kaum einem Zweifel unterliegen, dafs der h. Ven. der ältere ist. So urteilt auch Hoffmann (p. 192 f.) aus metrischen Gründen. Da nun der h. Cer. nach der gewöhnlichen Annahme (s. meine Vorbemerkung) aus Ol. 30 stammen soll, so würde h. Ven. somit vor Ol. 30 fallen müssen.

Mit diesem Datum dürfte sich auch die Sprache (κᾶλός 19, 261, θέλοι 38, ὄρεσι 54, ποσί 125, λέχεσι 126, die sogenannte attische Korreption 114. 131. 180. 180. 188, die Dative auf -οις 54. 106. 205. 260. 262) wohl vereinigen lassen.

Was die Heimat des Gedichts anbelangt, so ist die Meinung Groddeck's (p. 40), dafs es in Cyprien verfaßt sei, immer noch nicht aufgegeben. S. Abel p. 53 und meinen Komm. zu vs. 54. Gröfseren Beifalls aber erfreut sich die von Lenz (p. 61, dann von A. W. v. Schlegel, O. Müller, Wirsal [p. 10, 41]), aufgestellte Annahme, das Gedicht sei zu Ehren eines troischen Fürsten aus dem Hause des Aeneas verfaßt, trotzdem Bernhardt (LG.³ II, I p. 233), Baumeister (p. 251) und Thiele (p. 73) mit guten Gründen dagegen aufgetreten sind. Nach Bergk (LG. I p. 747) war der Verfasser in Kleinasien zu Hause, weil er den Unterschied zwischen phrygischer und troischer Sprache kenne. Ähnlich scheint die Meinung Baumeisters (p. 250) zu sein. Welcker G. Götterl. II 215 nennt den Hymnus asiatisch. Nach Thiele (p. 77) stammt die Sage aus Kleinasien, der Dichter aus Griechenland; das Gedicht aber sei in Gergis verfaßt. Alle dafür angeführten Gründe erweisen sich als wenig stichhaltig. Dafs troische Fabeln ganz besonders hervorgehoben werden, liegt in der Natur des Stoffes. Dafs die Gottheiten Athene, Artemis, Hestia irgend etwas Ungriechisches enthalten und der Kybele nahekommen, mufs ich bestreiten (s. zu 13. 20. 22). Nicht einmal das kann als erwiesen gelten, dafs die griechische Aphrodite hier die Züge der Kybele angenommen habe, wie Baumeister (p. 250), Preller (Myth. I p. 530 A. 2), Thiele (p. 60) behaupten. Einspruch erhob schon Schwenck (Übers. p. 270). Die Göttin ist eine Tochter des Zeus (107. 192) wie E 312;

dafs sie Tiere bündigt, ist eine Erinnerung an Kirke (s. zu vs. 70).

Die Kritik ist mit diesem Hymnus verhältnismäfsig gnädig umgegangen. Hermann fand zwar auch hier Spuren einer doppelten Recension [über deren Wert ich auf Baumeister p. 251 verweise], doch erkannte er p. XC an, dafs dieselben nur geringfügig seien. Die letzten Herausgeber Franke und Baumeister streichen übereinstimmend nur noch vs. 23. 63. 98. 135. 277 f. Bergk (LG. I p. 768) rühmt an dem Hymnus die „fast unversehrte Erhaltung“. Mir haben sich nur vs. 23, 137, 277 f.(?) als unecht ergeben. Allerdings bildet eine Ausnahme der Versuch der Jenenser phil. Gesellschaft: Nach denselben zerfällt der Hymnus in 4 Stücke, welche in Strophen zu fünf Zeilen gedichtet waren. Doch s. Guttman h. cr. p. 58.

Erklärung.

1 klingt an α 1 ἄνδρα μοι ἔννεπε an (Thiele p. 42). — Den Namen Aphrodite leitet jetzt direkt von Aschtoresh ab Hommel (Fleckeisens Jahrb. 125 p. 176).

3. καί τε noch 30(?). 36. 38. 51. 204. 206, also ausnahmsweise häufig.

4. διπέτας schrieb Baumeister offenbar falsch. Es müfste διπέτας heißen. Vgl. δραπέτης ἀροπέτης. Es ist aber nichts zu ändern. Verfasser hat das sonst von Flüssen gebrauchte Wort διπετής (Suhle p. 19) hier auf Vögel angewandt.

4. Vgl. ὅσ' ἥπειρος πολλὰ τρέφει ἡ δὲ θάλασσα Hes. Theog. 582, Windisch (p. 47), Thiele (p. 45).

6. πᾶσι δὲ ἔργα lesen Hoffmann p. 188, Flach p. 14 und Abel, doch s. Hermann zu vs. 86 (p. 92). Eine Nachahmung des Verses weist Abel aus Procl. II 13 nach.

8. γλανῶπιν schreibt M, billigt Guttman (p. 53) mit Rücksicht auf Hes. Th. 13. Cf. auch h. Ap. 323.

9. Die überlieferte Lesart ist untadlig. Dafs dem Verfasser noch eine lebendige Kenntnis des Diganma zu Gebote stand, ist nicht nachweisbar (Windisch p. 49, Guttman p. 53 Anm. 33). Vgl. auch m. Bemerkung zu vs. 85 und zu 164. Unnötig ist daher die Änderung Matthiaes und Hermanns (Orph. p. 780) οἱ ἄδεν, die selbst Hoffmann (p. 188) mißbilligte.

10 ἄδον — 11 μάχαι τε fehlt in E. Der Schreiber irrte offenbar ab von einem τε zum andern. Vgl. h. Merc. 535.

11. Statt ἀγλαά schreiben die Jenenser ἔλλερα oder statt der ganzen zweiten Vershälfte φόνοι τ' ἀνδροζτίαςαι τε.

12 f. tilgte Hermann als Parallelverse. Besser fielen dann jedenfalls 14 f. Vgl. ἀγλαὰ ἔργα 11 und 15. Guttman (p. 91) tilgt nach dem Vorgange der Jenenser 12—15. Doch mit Unrecht. Die ἀγλαὰ ἔργα in vs. 11 sind Kunstfertigkeiten sowohl der Männer als der Frauen. Das Weitere s. zu vs. 14. — Das Asyndeton (vs. 12 πρώτῃ) kehrt wieder 172. Übrigens mißfiel Hermann ἐπιχθονίους; er schrieb ἐπιχθονίοις.

14. παρθενικὰς ἀπαλόχρους. Vgl. Hes. O. 522 παρθενικῆς ἀπαλόχρους. Dort finden sich auch 521 wie hier in vs. 11 die ἔργα πολυχρύσου Ἀφροδίτης, wodurch erstens die Benutzung des Hesiod ganz klar wird und zweitens bewiesen wird, daß vs. 11 und 14 nicht zu trennen sind.

13. Das Wort σατίνη findet sich bei Anakreon frgm. 21, 12 (Bergk Anth. lyr. p. 238) und bei Euripides Hel. 1327 von der magna mater. Die Anakreonstelle war für Vofs ein Hauptgrund das Alter des Hymnus in die Zeit des Anakreon zu versetzen (Myth. Br.² II p. 297 f.); wer den h. Cer. auf Ol. 30 setzt, muß natürlich annehmen, daß Anakreon nicht der erste war, welcher das Wort gebrauchte. Die zweite Stelle benutzte Thiele (p. 70) um das troische Kolorit der Sage zu erweisen. Aber mit demselben Rechte könnte man die Anakreonstelle auf die Troas zurückführen. — καὶ — χαλκῶ = A 226, K 322, 393.

16. χρυσιλάκατον κελαιδινήν = Υ 70.

18. καὶ — ἐναίρειν = Φ 485.

19. Das Adj. διαπρύσια findet sich nicht bei Homer (Suhle p. 16). Cf. h. Merc. 336. ὀλολυγαί faßt Baumeister richtig von dem Jubel des Reigentanzes.

20. δικαίων τε πόλιν ἀνδρῶν. Auffällig ist der Sing. πτόλις. Der Zusatz δικαίων erklärt sich daraus, daß Artemis „als Göttin der Besonnenheit, ja der bürgerlichen Gerechtigkeit in Städten und auf Märkten waltet, als εὐκλεία d. i. als Göttin des guten Rufes vorzüglich der Jünglinge und Jungfrauen . . . verehrt wurde“ u. s. w. Preller Myth.³ I p. 245. Vgl. Callim. III 123 f. ἀλλὰ μιν εἰς ἀδίκων ἔβαλες πόλιν κτλ. Plut. Them. 22. Daß hier eine troische Artemis, die Tochter der Kybele, gemeint sei, werden wir demnach weder Klausen (Aen. und d. Pen. I p. 173), noch Thiele (p. 71) zugeben, zumal die Vorstellung von Kybele als mater turrita keine alte ist. Preller Myth.³ I p. 530 A. 4.

23 tilgen Franke und Baumeister nach dem Vorgange von Heyne zu Apollodor (p. 15). Vgl. auch Welcker G. Götterl. II p. 693 Ann. und Guttman p. 57. Der Vers wird indes nicht übel verteidigt von Suhle (p. 5). In demselben Sinne wie Dionysos zweimal geboren heisst, kann man das auch von den Kronoskindern sagen. Die zweite Geburt ist das Wiederausspeien der Verschluckten.

24. Dafs Poseidon und Apollon die Hestia als Gattin begreifen, ist sicher nur eine willkürliche Erfindung des Dichters, die darauf beruht, dafs Poseidon und Apollon die Mauern Trojas gebaut haben sollten, nicht eine troische Lokalsage, wie Thiele (p. 72) annimmt. Ebensowenig ist an irgend eine physikalische Bedeutung (Preller³ I p. 343 f.) zu denken. Meiner Auffassung nahe kommt Welcker G. G. II p. 693, nach welchem damit nichts als das Ausschlagen der höchsten Anträge bezeichnet werden soll.

25. στερέως ἀπέειπεν = I 510. Hermann vermutete ἐθέλει.

29 und 262 κάλος. Die Kürze findet sich schon bei Hesiod O. 63, Th. 585. Namentlich die letzte Stelle τεῦξε καλὸν κατὸν ἀντ' ἀγαθοῖο zeigt sich deutlich genug als Vorbild der unseren: δῶκε καλὸν γέρας ἀντὶ γάμοιο. Daher haben Windisch (p. 55) und Thiele (p. 27) recht daran gethan, dafs sie den Gebrauch der Kürze an diesen Stellen einfach anerkannten. Ilgen, Hermann, Wolf, Franke strichen Ζεύς, wogegen sich schon Baumeister (p. 255) erklärte.

30. Eine Nachahmung dieser Stelle s. h. XXVIII 3 ff. Die Jenenser ändern εἶσατο πῖα εἰλοῦσαν.

31. τιμάοχος h. Cer. 269 unpassend von Demeter gebraucht.

32. πρόσβειρα läfst sich sonst nicht vor Euripides nachweisen. Vgl. Vofs M. Br.² II p. 298, Suhle p. 27.

35 = ι 521.

36—52 wird von Guttman (a. O. p. 58) gegen die Jenenser Herausgeber gut verteidigt, denen die Aphrodite in diesen Versen nicht gefiel.

37. ἔμμορε hesiodeische Form (Thiele p. 48), der ganze Verschluss = Hes. Th. 414. 426.

38. εὔτε θέλοι habe ich nicht zu ändern gewagt, da der Hymnus verhältnismäfsig jung ist. Barnes und Abel schrieben mit D εὔτ' ἐθέλοι, Wolf, Ilgen, Hermann mit M εὔτ' ἐθέλη, weil es sich hier nicht blofs um die Vergangenheit handle.

42—44 strichen Ilgen und die Jenenser (p. 11), 41—44

Guttmann (p. 60), beide zu Unrecht, da der Verfasser überall seine mythologische Gelehrsamkeit auskramt, wie schon Matthiae bemerkte.

44. κέδν' εἰδυῖα ändern Hoffmann (p. 188) und Thiele (p. 39) und neuerdings Sterret in κεδνὰ ἰδυῖα. S. auch Laroche h. Textkr. p. 286, Hartel hom. St. III p. 34, Flach p. 16. Aber richtiger reservierte Windisch (p. 24) ἰδυῖα für die hom. Formel ἰδυίῃσι παραπίδεσσι und ἀμύμονα ἔργα ἰδυῖα. Auch Knös de dig. (p. 107) las κέδν' εἰδυῖα. Nach Aristarchs Ansicht ist nur in der adjektiven Verwendung ἰδυίῃσι παραπίδεσιν das Iota vorn zu schreiben. Cf. Ludwig h. Textkr. I p. 201.

46. ὄφρα τάχιστα ist hier höchst ungeschickt gebraucht.

48. Die verschiedenen Modi belegt Baumeister mit O 598, μ 156, χ 443.

52 strichen Matthiae und Guttmann (p. 60).

54. ἐν ἀκροπόλοισιν ὄρεσιν = E 523, τ 205. — ἐν ὄρεσι πολυπιδάκον Ἰδης erinnert an κατ' ὄρος πολυπιδάκον Ἰδης aus den Kyprien (bei Ath. XV 682 c, Welcker Ep. Cykl. II 510). Wenn hier eine Entlehnung vorliegt, kann sie nur von dem Verfasser der Kyprien aus dem Hymnus geschehen sein. Beide Gedichte enthielten eine Schmückung der Aphrodite. Im Hymnus besorgen dieselbe (vs. 61) die Chariten, in den Kyprien die Chariten und Horen. Während es h. Ven. 64 einfach heisst, sie trage schöne mit Gold gezierte Gewande, weben und färben jene dieselben mit allerlei Frühlingsblumen. Solche Übertreibungen verraten immer den Nachahmer. Doch ist die Sache sehr unsicher.

57. Köchlys Konjektur ἔκπαγλος ist unnötig, wie schon Baumeister mit Rücksicht auf Γ 45, E 423 ἔκπαγλ' ἐφίλησα bemerkte.

59—62 = θ 362—65. Auch in der Odyssee heisst es: ἐς Κύπρον ἵκανε ἐς Πάφον, nur dafs der Verfasser des Hymnus einschob θυνώδεα νηὸν ἔδυνεν. Danach hätte er fortfahren sollen ἐν Πάφῳ. Ferner setzt der Verfasser der Schamhaftigkeit zuliebe den Gedanken ein, dafs die Göttin sich bei verschlossenen Thüren schmückt, und zwar ist vs. 60 = Ξ 169. An diesem Incinanderarbeiten zweier verschiedener Stellen ist sicher der Nachahmer zu erkennen. Vgl. zu 97. 99. A. Matthiae (Anim. p. 323), Ilgen (p. 485), Wolf und Guttmann (p. 61) strichen 59. 60.

59. Hermann und Franke schreiben ἔνθα τε. Aber auch θ 363 ist δέ überliefert.

60—63 strich Thiele (p. 41) als Interpolation. Doch durfte das Salben und Baden auf keinen Fall hier ausgelassen werden. S. Helbig das hom. Epos p. 179.

63 = Ξ 172. Der Vers ist mit seltener Einstimmigkeit seit Ernesti als eine Glosse von den Herausgebern hier gestrichen worden. Dafs er entbehrlich ist, gebe ich zu; aber da der Verfasser sich einmal mit geborgtem Gut behelf, so ist nicht abzu-sehen, warum er nicht auch noch diesen Vers so gut wie 169 aus Ξ entnehmen konnte. ἀμβρόσιος ist ausserdem für den Ver-fasser wohl nicht s. v. a. ἄμβροτος gewesen, wie Ruhnken Ep. cr. I p. 52 meinte, sondern etwa mit Et. M. (80, 32) = θεῖος θανυστός. ὃν(?) οὐχ οἶόν τε ἄψασθαι.

66. εὐώδεα Κύπρον ist hier unerklärlich; es wird erst aus Ξ 173 verständlich, wo es von dem Salböl der Hera heifst: τοῦ καὶ κινυμένοιο Διὸς κατὰ χαλκοβατές δῶ ἔμπης ἐς γαῖάν τε καὶ οὐρανὸν ἵκει' ἀντμή.

67. θοῶς πρήσσουσα κέλευθον, eine Variante des hom. ῥίμφα π. κ. Ξ 282, welche Stelle wohl dem Verfasser vorschwebte. Übrigens hat M ῥίμφα natürlich nicht aus Überlieferung, sondern aus der Belesenheit des Urhebers der Recension geschöpft.

68 = Θ 47. Es schwebte aber wohl vor Ξ 283, da Ξ 282 im vorigen Verse benutzt war. Daraus folgt, dafs Thiele (p. 41) vs. 68 mit Unrecht tilgt.

70. Dafs Aphrodite von wilden Tieren umschmeichelt wird, stammt aus dem Kirkeabenteuer x 219, wie schon Lenz (p. 65) richtig erkannt hat. Apoll. Rhod. erzählt A 1144 f. Ähnliches von der Rhea. Vgl. übrigens den Kommentar zu h. XIII (magna mater), wo unsre Stelle als Original jenes Hymnus erwiesen wird. Stellt es sich somit heraus, dafs die Macht über die Tiere nicht Eigentum der Rhea ist, so zerrinnt die Identi-fizierung der Aphrodite mit der Kybele, wie sie Baumeister (p. 250), Preller (Myth.³ I p. 530 A. 2) und besonders Thiele (p. 59 f.) hier fanden, in nichts. Die gleiche Macht über die Tiere wie hier hat auch die Venus des Lucrez I 16.

76. Baumeister verglich εἶσεν δὲ Σχερίη ζ 8 und 162, θ 66. Hermann und Franke schrieben hier und 79 εὔρ' ἐν σταθμοῖσι.

77. θεῶν ἅπο κάλλος ἔχοντα = θ 457 von Nausikae.

80. διαπρύσιον καθαρίζων. Auch Kirke singt x 227 recht vernehmlich: δάπεδον δ' ἅπαν ἀμφιμέμνεν.

82. μέγεθος καὶ εἶδος, sie nimmt Gestalt und Gröfse einer

Jungfrau an. Beides steht auch h. Cer. 276 von der Annahme der göttlichen Gestalt und Schönheit.

84. ὁρώων ἐφράζετο. Vgl. Ω 352 τὸν δ' ἐξ ἀγχιμόλοιο ἰδὼν ἐφράσσατο.

85. Das Digamma vor εἴματα zu wahren, schrieb A. Matthiae εἶδος καὶ μέγεθος καὶ εἴματα; Flach tilgte weniger gut τε vor καί; Fick schreibt neuerdings ganz schlecht (s. Abel p. XVII) τ' ἰδέ; Hoffmann (p. 188) strich gleich den ganzen Vers. Doch werden alle diese Versuche zu schanden durch vs. 233.

86. Was hier vom πέπλος, wird Σ 610 vom θώραξ des Achill gesagt (φαεινότερον πυρὸς ἀνγῆς). Aus derselben Quelle stammt auch im folgenden der Frauenschmuck. Cf. Σ 400 χάλκεον δαίδαλα πολλά, πόρπας τε γναμπιάς θ' ἔλικας, κάλυκας τε καὶ ὄρμους und vs. 163 unsers Hymnus. Hier (vs. 86) fehlen die πόρπαι, welche Helbig (a. O. p. 190) wohl mit Recht = περόναι faßt. Der Unterschied zwischen ἔλικες und κάλυκες ist sehr schwierig. S. Schol. Σ 401. Helbig deutet (p. 193) ἔλικες nicht unwahrscheinlich als Spiralbroschen; die κάλυκες kann er nicht genauer bestimmen.

87. ἐπιγναμπτός nur hier. Barnes teilt: ἔπι γναμπιάς, was ungriechisch ist. Baumeister schrieb ἐγναμπτιάς (im Text) oder εὐγνάμπτας (in den Anm.), beides falsch, da εὐγναμπτος (nach Thiele p. 48) nur zwei Endungen hat. Auch scheint die Präpos. nicht gleichgiltig zu sein. Ich verstehe: Sie hatte die Helikes und Kalykes eingeschnappt, also das Kleid befestigt.

89/90. ἐλάμπετο fasse ich mit Franke unpersönlich: Um die Brust leuchtete es wie Mondenglanz. Es ist natürlich der Glanz des Geschmeides zu verstehen, nicht der Glanz der Haut. Baumeister vergift, daß Aphrodite als αἰδοίη kommt.

93. 94 tilgt Thiele (p. 46) mit Unrecht. Man braucht die Stelle nur ohne die Verse zu lesen, um zu erkennen, daß die breite Manier des Verfassers hier einen Zusatz verlangt, wie er zu χαρίτων νυμφάων gemacht ist. — 93 habe ich mit Barnes, Ilgen, Hermann, Franke χρυσέη geschrieben, 98 desgl. νυμφέων. Baumeister behielt χρυσῆς und νυμφῶν bei. Eine Korreption des υ in χρυσέη nimmt an Flach (p. 20 A. 20).

94. θέμις ἡγενηs. Vgl. Α 427 εὐγενέος Σώκοιο.

95. Über die Chariten als Genossinnen der Götter vgl. Preller M.³ I p. 396.

97. 99 = Τ 8. 9. Wieder ist wie in vs. 60 eine be-

nutzte Stelle interpoliert. Es ist daher kein Grund 98 mit Ruhnen, Ilgen, Hermann, Franke, Baumeister zu tilgen. Der Interpolator ist der Verfasser selbst. Auch § 123 sind die Bergnymphen neu hinzugekommen gegenüber der Iliasstelle. Sind die Oreaden jüngeren Ursprungs? Übrigens fehlt vs. 97 in E, wohl nur durch Zufall.

102. ὥρῃσι πάσῃσι könnte ja, wie das Lex. Hom. v. Ebeling angiebt, heißen zu allen Zeiten, doch nach h. Cer. 399 und namentlich nach h. XXV 12 ist es mir zweifellos, daß hier alljährlich zu übersetzen ist.

103 ist Nachahmung von Z 476, wo Hektor bittet *ὅτε δὴ καὶ τόνδε γενέσθαι ἀριπρεπέα Τρώεσσιν*. Statt *ἄνδρα* schrieb Schneidewin (Phil. IV p. 764) *ἀνδρῶν*, was Baumeister ohne Not in den Text aufnahm. Hermann vermutete *αἰεί*. Und allerdings hat h. Apoll. 151 dieselbe Verwechslung zwischen *αἰεί* und *ἄνδρα* stattgefunden. Aber *ἄνδρα* scheint vom Dichter beabsichtigt zu sein, da Anchises noch kein Mann ist. Zwar wird N 465 f. ein Schwager *Ἀλκίθοος* genannt, der ihn erzogen habe, als er klein war, wonach auch Akusilaos (Schol. T 307) zu seiner Ansicht kam, daß Aphrodite dem Anchises sich ergab *ἥδη παρηκμακόντι*. Aber Akusilaos muß unsern Hymnus nicht gekannt haben. Die KönigsKinder weiden in der Jugend die Herden der Väter, wie es ja auch von Paris berichtet wird, demgemäß macht denn auch das Wesen des Anchises einen jugendlichen Eindruck. Er ist nach 133 unverheiratet; denn er soll die Aphrodite den Eltern zeigen, ob sie ihnen als Schwiegertochter tauge, Aphrodite will angeblich (127) die *κουριδίη ἄλοχος* des Anchises werden. Damit füllt, was Thiele (p. 66) aus dem reifen Alter des Anchises geschlossen hat. Eine andere Abweichung von Homer s. zu 111.

104. *εἰσοπίσω* bei Soph. Phil. 1105. Hermann schrieb nach homerischer Weise stillschweigend *ἐξοπίσω*.

105. *ἐὺ* ist wegen des folgenden *ὄλβιον κτλ.* vollständig überflüssig, daher habe ich *ἐα* geschrieben.

108. Die *χαμαιγενέες ἄνθρωποι* hat schon Hes. Th. 879, nach unsrer Stelle auch h. Cer. 352.

109 = π 187.

111. Der Phryger Otreus stammt aus I' 186. Dort bringt Priamus ihm und dem Mygdon Hilfe gegen die Amazonen, hier herrscht er über ganz Phrygien.

112. εὐτείχητος nur hier, gut verteidigt von Suhle (p. 21) als regelrechte Bildung von τειχέω.

113. Es wäre wohl möglich, daß es im Original geheissen hätte ἡμετέρην τε καὶ ὑμετέρην, da E auch an der zweiten Stelle ὑμετέρην überliefert.

114. Suhle bemerkt (p. 18) mit Recht, daß διαπό here wie διαμπερές bei Homer gebraucht ist. Es ist das ein gedankenloser Gebrauch einer homerischen Formel (cf. E 66) wie vs. 46.

116. Über das überlieferte δῆτοι s. Hermann zu vs. 226. Hermann schrieb daher δ' ἦτοι, ihm folgten Franke und Baumeister. Doch verträgt sich ὥς mit δ' ἦτοι sehr schlecht, wie schon Ilgen bemerkte. Wolf schrieb daher ἦ τοι.

118 = T 183. Auch dort raubt Hermes(!) die Polymele aus dem Chorreigen der Artemis, allerdings für sich, nicht für einen andern.

120. Der Verschluss ist = Hes. Sc. 204.

123. ἄκκηρόν τε καὶ ἄκτιον, Land, in welchem keine Ackerfluren (κλήροι) und keine Städte sind. εὐκτιος Anakreon 14, 5 Bergk. — ἦν διὰ faßt als Anastrophe Mommsen (Frankf. a. M. 1879 p. 19).

125. ἐδόκευν ändert Suhle (p. 12) kaum mit Recht in ἐδόκευν. S. Koehn p. 45 f.

126. Statt καλέεσθαι vermuten Guttman (p. 63) und Herwerden (Revue 2, 198) κλινέεσθαι. Jener verglich α 366 πάντες δ' ἡρώσαντο παρὰ λεχέεσσι κλιθῆναι. Suhle (p. 22) verteidigt den passiven Futurgebrauch von καλέεσθαι.

127. τεκεῖσθαι nahm schon Baumeister als fut. II atticum. Buttmann (G. G. I § 95 A. 15) schrieb dafür τεκέσθαι.

130. κρατερὴ δέ μοι ἔπλετ' ἀνάγκη = κ 273.

133. ἀπειρήτην. Das Wort hat bei Homer nur zwei Endungen (Thiele p. 48).

134. κέδν' εἰδυῖαν. Vgl. zu vs. 44.

135. ὁμόθεν γεγάσιν. Cf. Eurip. Iph. Aul. 503 τὸν ὁμόθεν πεφνκότα. Den Vers streicht Hoffmann (p. 135) samt dem folgenden, w. m. s.

136 f. Ruhnken hat mit Recht einen Vers gestrichen. Der zweite Vers εἴ τοι ἀεικέλῃ γυνὴ ἔσσομαι ἢ καὶ οὐκί verdankt sicherlich einem Schreibfehler seine Entstehung. In M ist in 136 überliefert οὐ σφιν ἀεικέλῃ νηὸς ἔσσομαι κτλ. νηὸς ist natürlich durch den Itacismus entstanden. Immerhin aber könnte die

Variante alt sein und zu dem zweiten Verse Veranlassung gegeben haben, der zuerst an den Rand geschrieben, dann aufgenommen wurde. Die Pariser Klasse (ABCP) nahm nur einen Vers auf und zwar οὐ σφιν ἀεικέλιν γυνή κτλ., was einer Kontamination aus 136 und 137 gleichkommt. Von den Neueren strichen Wolf, Hermann einfach vs. 136; Ruhnken, Ilgen, Franke, Baumeister werfen 137 aus, schreiben aber εἴ σφιν, also ebenfalls mit einer Kontamination aus beiden Versen. Ich halte 136 ebenfalls für echt, belasse aber mit Windisch (p. 54 Anm.) οὐ σφιν im Text. — Wieder wird übrigens hier das Schickliche betont: Ich will eine anständige Schwiegertochter sein, nicht eine unanständige.

140. οὐ δέ (γε) τε χρυσόν κεν ἄλις ist natürlich verdorben. Seit Matthiae liest man gewöhnlich οἱ δέ κέ τοι χρυσόν τε. Doch dürfte der Überlieferung näher liegen, was ich geschrieben habe: οὐ δ' ἦτοι χ. κεν ἄλις κτλ.

141. Der Versschluss ist hier = A 32. ἄποινα ist hier in dem Sinne wie das homerische μέλινα gebraucht. Wieder also sehen wir eine homerische Formel verändert. Suhle (p. 22) faßt ἄποινα als Lohn wie bei Pindar, doch sieht man nicht recht, wofür hier der Lohn sein sollte. Übrigens steht ἄποινα in der gewöhnlichen Bedeutung vs. 211.

142. γάμον δαίνυ scheint hier s. v. a. rüste die Hochzeit zu bedeuten.

146. Hier schrieb Wolf θνητή γε; diese Stelle stützt vs. 110. Beide sind daher auch gleich zu behandeln.

148. ἀθανάτων δὲ ἔκρητι schreiben Hermann und Abel.

150. 151 erinnern an P 502: οὐ γὰρ ἔρωγε Ἑκτορα . . . σήσεσθαι ὅτ'ω πρὶν γ' ἐπ' Ἀχιλλῆος καλλιέριχε βήμεναι ἴππῳ. Hier hat πρὶν einen guten Sinn, in unsrer Stelle erwartete man eine andre Konstruktion. Auch das darauffolgende αὐτίκα νῦν will zu dem Futurum σήσει πρὶν κτλ. wenig passen.

152 f. Wolf, Hermann, Franke lesen προῖοι. Es ist ja gar keine Frage, daß der Optativ zu dem Nachsatz besser passen würde; aber dann würde statt οὐδ' εἴ κεν wohl οὐδ' εἰ μὲν oder was Franke und Köchly wollten οὐδ' εἰ καί stehen, also zwei Änderungen auf einmal stattfinden müssen. Denn der Optativ ist nur in der schlechteren Pariser Handschriftenklasse überliefert, während die bessere Überlieferung den Konjunktiv προῖη

bietet, zu dem οὐδ' εἴ κεν sehr gut paßt. Nur der Accent war zu ändern und προῖν zu schreiben.

157. S. zu h. Cer. 194.

164 = Σ 401. Auch dort ist das Digamma von ἔλικες vernachlässigt. S. Abel p. XVIII.

165. Die Schreibung von M ἡδ' empfehlen Windisch (p. 51) und Thiele (p. 39), weil die kurze Form ιδέ niemals an dieser Stelle stehe. Hoffmann (p. 188) behält natürlich ιδέ.

169. ἦμος δ' mit Präsens nicht bei Homer Suhle (p. 22).

170. τε streicht Hoffmann (a. O. p. 188).

172. Die Handschriften haben hier νήδυμος, ebenso h. XVIII 16 (E). Im h. Merc. ist ἦδυμος fest. Vgl. Baumeister zu h. Merc. 241, Suhle (p. 25), La Roche (Textkr. p. 316), Flach (p. 17).

173. Man las bisher allgemein παρ κλισίῃ. Doch ist erstens der Ausdruck höchst unbestimmt (man müßte etwas Ähnliches verstehen wie π 158 κατ' ἀντίθυρον κλισίῃς) und zweitens ἄρα κλισίῃ überliefert. Ein Schlußsiga ist oft genug abgefallen, so daß κλισίῃς da gestanden haben dürfte. Auch ἀντίκ' statt στήσεν liegt nicht so fern. — Daß diese Stelle im h. Cer. 188 nachgeahmt ist, darüber s. die Vorbemerkung zu diesem Hymnus (p. 259) und zu h. Cer. 188. — Übrigens ist die Verwandlung gar nicht so übel motiviert: Sieh, ob ich noch bin, wie du mich vorher sahst.

176. Das überlieferte ἐξ ὕπνου τε verteidigt Hermann, wie mir scheint, mit nicht zutreffenden Analogien. Die drei Verba ἀνέγειρεν, ἔφατ', ὀνόμαζεν stehen nicht gleichwertig nebeneinander.

180. δὴ με προῶτον schrieb Hermann, um die attische Korreption fortzuschaffen. Aber schon Franke verwies auf vs. 114. 131. 187.

181. Der Versschluß = § 485. Köchly schrieb ἀνόρουσεν.

182 klingt an an I' 396 καί ῥ' ὥς οὖν ἐνόησε θεᾶς περικαλλέα δειρὴν στήθεά θ' ἱμερόεντα καὶ ὄμματα μαρμαίροντα, θάμβησέν τε κτλ.

183 erinnert an π 179 ταρβήσας δ' ἐτέρωσε βάλλ' ὄμματα μὴ θεὸς εἴη.

185 = χ 311. 343. 366.

189. Die Befürchtung bezieht sich wieder auf das Kirkeabenteuer. Dort fürchtet Odysseus, Kirke fordre ihn zum Beilager auf ὄφρα με γυνωθέντα κακὸν καὶ ἀγήνορα θεῖης; er läßt sie schwören: μὴ τί μοι αὐτῷ πῆμα κακὸν βουλευσέμεν ἄλλο. Ein ähnliches Unheil fürchtet Anchises.

190. βιοθάλμιος ist nach Vofs (Myth. Br. II p. 298, wiederholt von Baumeister und neuerdings von Suhle p. 23) ein junges Wort. Doch hat schon Pindar ζωθάλμιος Ol. 7, 19.

191. Dafs Homer schon θαῖς und ἀκταῖς habe, bemerkt Hermann z. St.

192. Schon 107 wurde Aphrodite Tochter des Zeus genannt, wie E 312. Vgl. Preller I p. 274.

194 = δ 825.

195. Hermann und Franke schrieben οὐ γάρ τοι δεῖος um das Digamma von δέος zu retten.

197. 198 = γ 306. 307: νῦν δὲ δὴ Αἰνείας βίη Τρώεσσιν ἀνάξει καὶ παίδων παῖδες, τοί κεν μετόπισθε γένωνται. — ἐκγεγάονται ist eine sehr schwierige Form. Buttmann (G. G. II p. 137) hielt sie für ein Futur von γέγραα, Lobeck für ein redupliziertes Präsens, was der Form wie der Bedeutung nach gewiss richtig ist. Die Futurbedeutung ist hier durchaus nichts Seltenes. Es bedarf daher der Konj. von Ilgen ἐκγεγαῶτες oder von Baumeister ἐκγεγάοντες nicht, zumal die letztere Form ebenfalls ein Unikum sein würde.

200 erinnert an Σ 85 ἤματι τῷ ὅτε σε βροτοῦ ἀνέρος ἔμβαλον εὐνῇ. Es war daher ὅτε τε statt ἔνεκα zu schreiben, was ohnehin nicht paßt. Hermann, Wolf(?), Franke schrieben οὔνεκ' ἄρα, trotzdem οὔνεκα vorhergeht. Baumeister und Thiele (p. 22) suchen die Überlieferung vergebens zu halten. Suhle und Abel schreiben ὅτι ἄα.

201. ἀγχίθιοι δὲ μάλιστα κτλ. Als Subjekt ergänze οἱ ἀφ' ὑμετέρης γενεῆς. Im Homer sind die Phäaken ε 35, τ 279 ἀγχίθιοι.

202. Hermann und Franke schrieben mit Recht αἰέν, weil αἰεῖ gewöhnlich die letzte Silbe lang hat.

204. Der Raub des Ganymed geschieht in der Ilias γ 234 von den Göttern: τὸν καὶ ἀνηρείψαντο θεοὶ Διὶ οἰνοχοεῦν κάλλεος εἵνεκα οἴο, ἔν' ἀθανάτοισι μετείη. Hier raubt ihn Zeus damit er Mundschenk der Götter sei. Die Sachlage ist dadurch nicht unbedeutend verschoben. Dachte der Verfasser schon an den Adler des Zeus? — ἥρπασεν ὃν διὰ κάλλος schrieben Hermann und Franke im Hinblick auf Hes. Th. 914. — ἐπινοίνοχοεῦν behält Baumeister, wie Ilgen, Hermann, Franke. ἐπί erklärt Baumeister dadurch, dafs Ganymedes nicht der einzige Mundschenk der Götter ist. Das ist sehr gesucht. Eher kann man

an ἐπιβουκόλος und ähnliche Worte erinnern. Barnes und neuerdings Suhle (p. 13) trennen ἐπι ab.

206. Der Versschluß ist = h. Cer. 398.

207. Der rote Nektar findet sich schon *T* 38. 293.

210. 212. Statt γόασκεν würde Homer γοάσκειν und statt ἀρσίποδας vielmehr ἀερσίποδας sagen.

215. ἀγήρως ist hier überliefert, desgl. h. Cer. 243, dagegen h. Cer. 261 ἀγήραον.

219. ὥς δ' αὖ s. ζ 219. Nach Hermann, Wolf und Franke ist hier ὡς zu schreiben mit dem Sinne = ἢ οἴη, was doch erst nachgewiesen werden soll.

220. Nach *P* 237 ist er ein Sohn des Laomedon und ein Bruder des Priamus. Das Genauere s. in dem trefflichen Artikel Eos von Rapp in Roschers Myth. Lexikon p. 1261 f.

222. Die Versbetonung von ζώειν auf der ersten Silbe ist ungewöhnlich.

224—247 tilgt Hoffmann Quaestt. hom. II p. 190; hauptsächlich wegen der Länge von ζεῖ in 238; doch s. m. Anm. zu 238; dagegen Kaiser in den hom. Abhdlgen. (p. 101), Suhle (p. 11). Diese Verkürzung kann schon deshalb nicht gebilligt werden, weil schon eine Geschichte, die des Ganymedes, ausführlich erzählt wurde.

225. ἀποξέειν γῆρας braucht *I* 446 Phoenix passend von sich; hier wird es von Tithonus weniger passend gebraucht.

226. δί' τοι änderte Hermann hier und 116. (w. m. s.) 231. 238 in δ' ἦτοι. — Die πολυήρατος ἦβη des Tithonus war sprichwörtlich. Vgl. Tyrt. frgm. 9, 5 οὐδ' εἰ Τιθωνοῖο φνὴν χαριέστερος εἴη.

228. Über ἔθειραι s. zu h. VI 4.

230. Zu γένειον εὐηγενές vergleicht Ilgen passend Eur. Ion 242 εὐγενῇ παρηίδα, Hel. 135 εὐγενῇ δέρον.

231. Den Hiat hinter ἦτοι tadelt mit Recht Hoffmann (a. O.).

233. Hoffmann möchte σίτω δ' ἀμβροσίῳ καὶ κτλ. schreiben, wenn er nicht die Partie 224—247 für unecht hielte.

238. ζεῖ ἄσπετος giebt einen unerträglichen Hiat. Cf. Hoffmann (p. 190) und Flach (p. 21 A. 22), der übrigens lieber ζέει ἄσπετον lesen will. ζέει ἄσπετος steht *Σ* 403. Da diese Stelle auch sonst (s. zu 163) benutzt ist, so wird sie auch hier dem Verfasser vorgeschwebt haben. Ist das richtig, so wird erstens die Konj. Hermanns τρεῖ ἄσπετος unangemessen und zweitens die Ernestische Erklärung „strömt mächtig dahin“ bestätigt. Preller (I p. 360)

spricht nach dem Vorgange Ilgens falsch von einem „Wispern“. Er dachte wohl an die spätere Verwandlung des Tithonus in eine Cikade, von der hier noch nichts steht. Dieser letzte und späte Ausläufer der Sage stammt schwerlich aus dem Hymnus, wie Rapp in Roschers Myth. Lex. u. Eos p. 1263 annimmt, sondern, wie Welcker G. G. I p. 686 sah, aus dem Gleichnis I' 151. — Übrigens ist noch zu beachten, daß Tithonus hier vollständig abgesperrt ist. Es könnte jetzt nicht mehr heißen: ἡὼς δ' ἐκ λεχέων παρ' ἀγανοῦ Τιθωνοῖο ὄρνυθ' κτλ., wie A 1, ε 1.

238. 239. οὐδέ τι — μέλειςιν ist λ 394 von der Mutter des Odysseus gebraucht.

242 f. erinnern an ζ 244 αἱ γὰρ ἐμοὶ τοιόσδε πόσις κεκλήμενος εἶη.

246. νηλεής nicht bei Homer, aber Hes. Th. 770. Suhle p. 10. — ἔπειτα bezieht sich auf das vorhergehende τάχα, also dann = nach kurzer Zeit. Schneidewin versuchte ohne Not τότε πᾶσιν.

247. καματηρός findet sich nach Suhle (l. l.) erst bei Herodot wieder.

248 f. = II 498 f. Dort heisst es ἔσσομαι ἡματα πάντα ganz wie hier am Anfang des Verses. Kämmerers [von Abel aufgenommene] Umstellung ἔσσεται εἵνεκα σεῖο δ. ἡ. π. ist also unnötig.

250. ὄαροι s. zu XX (Poseidon) 3.

253. Hermann verschmähte die hübsche Konjekture Matthiaes aus metrischen Gründen. Doch s. zu 180. Martin V. L. II p. 23 schrieb στόμα χεῖσεται, was von Wolf, Hermann, Baumeister in den Text aufgenommen wurde, offenbar nur, um überhaupt einen lesbaren Sinn zu geben. Denn die Bedeutung „mein Mund wird es nicht mehr fassen“, d. h. „ich werde es nicht mehr auszusprechen wagen“, ist eine sehr gezwungene. Dem Sinne, aber nicht der Form nach besser ist Buttmanns (Lexil. II p. 119) und Frankes στόμα χήσεται von χάσκω! Sprachlich unmöglich ist Buttmanns (a. O.) zweite Konjekture ἀρήσεται = ἡρήσεται mit kurzem ᾱ. Die von Buttmann angeführten Stellen h. Cer. 480, h. XVIII 18 werden jetzt schon längst anders gelesen.

255. ὀνομαστόν schrieb Martin V. L. II p. 23.

258 habe ich mit Herwerden (a. O.) statt des überlieferten νύμφαι μιν: νύμφαι μοι geschrieben.

259. Der Verschluss = Hes. Theog. 2.

260 erklärt Hermann (z. St.) mit numerantur. Sehr viel

Schwierigkeiten machte das Wort den Früheren. S. Ilgen z. St. — Übrigens strich Groddeck 260—274 als diesem Gedicht ursprünglich fremd. Ilgen (p. 496) folgte ihm, nahm aber noch 275. 276 in die Klammer auf, um den Widerspruch mit dem Folgenden zu beseitigen. S. zu 257 f. und Baumeister p. 252. Des letzteren Hoffnung, daß niemand mehr die Partie streichen werde, hat sich nicht erfüllt, wie die Jenenser und Guttman (p. 58) beweisen.

262. Über *κἄλός* s. zu 29. Hermann und Abel schreiben *ἀθανάτοις*.

263. *Σειληνός* findet sich bei Homer weder im Singular noch im Plural. Vofs (M. Br.² II p. 298) schloß daraus auf verhältnismäßige Jugend des Hymnus. Auffällig sind die Silenen hier bei Hermes, es werden die Satyrn erwartet. Nach Preller (M.³ I p. 605) würde dies auf kleinasiatischen Ursprung deuten; ich möchte daraus lieber das verhältnismäßig hohe Alter des Hymnus entnehmen. Übrigens ist der Unterschied kein großer. Vgl. Paus. I 23, 5 *τοὺς γὰρ ἡλικίᾳ τῶν σατύρων προήκοντας ὀνομάζουσι Σειληνούς*. — *τε* hinter *Σειληνοί* tilgte Hermann (zum h. Ap. 36), ihm folgten Wolf und Franke. Baumeister blieb bei der Überlieferung.

268. Das pluralische *ἔ* ist einzig in seiner Art. S. Kühner A. Gr. I p. 459 A. 4. Es ist wohl gedankenlos aus *δ* 355 *Φέρον δέ ἔ κικλήσκουσι* entnommen. Auch das Asyndeton, mit welchem in der Überlieferung der Vers beginnt, würde nach Hermanns Ausführung (h. p. 99) wohl erklärlich sein, da im folgenden die nähere Ausführung des Vorhergehenden geboten wird; doch scheint mir *ἡλίβατος* von den Bäumen nicht passend gesagt zu sein. Es war daher Schneiders Konjektur (Z. f. A.-W. 1840 p. 95) *ἡλιβάτοις* aufzunehmen. Um das Asyndeton fortzuschaffen habe ich dann vs. 267 *ἐν δ' οὔρεσιν* geschrieben. Matthiae tilgte den Vers, Hermann, Welcker (Götterl. III p. 57) und Baumeister diesen und den nächsten. Doch bemerkte schon Franke, daß die Angabe der heiligen Haine durchaus notwendig sei, weil sonst kein Mensch vor einem Nymphenmorde sicher war.

275 f. tilgen Matthiae, Franke, Baumeister, Abel; Hermann und neuerdings Suhle (p. 2) streichen 277. 278. Daß die vier Verse so, wie sie überliefert sind, sich nicht miteinander vertragen, liegt auf der Hand. Selbst wenn man, wie Ilgen, einen Unterschied zwischen *δείξουσι* (276) und *ἄγουσα* (278) machen

und etwa sagen wollte: Die Nymphen sollten den Aineias bringen und zeigen, Aphrodite selbst aber wollte ihn dem Vater übergeben, so steht dagegen doch, wie Franke bemerkt, daß ein Knabe von 5 Jahren unmöglich als mannbar bezeichnet werden kann. In ἥβῃ liegt also der Hauptanstoß. Daß Aphrodite selber kommen will, streitet nicht, wie Hoffmann (p. 189) glaubt, mit 285 f., wo sie die Sache möglichst zu verbergen sucht. Sie würde ja den Knaben wieder in aller Stille bringen. Vielleicht ist also nichts zu streichen, sondern nur ἥβῃ in ὥρῃ zu emendieren und die Geburtsstunde darunter zu verstehen. Vgl. ο 126 πολυηράτου ἐς γάμου ὥρην. Wörtlich heißt die Stelle natürlich: „Wenn ihn die Zeit (der Geburt) ergriffen“, d. i. ans Licht gebracht hat.

277. ὄφρα κε ist allein in E erhalten, aber schon früher von Barnes durch Konjektur gefunden worden.

281 = ι 502. Ebendort steht auch φάσθαι, welches Matthiae in vs. 285 statt des überlieferten φασί einsetzte. Die Verteidigung Thieles (p. 26) ist vergeblich.

287. Nach Hygin. f. 94 war es wirklich das Schicksal des Anchises wegen seiner Schwatzhaftigkeit vom Blitz erschlagen zu werden. Nach andern wurde er nur gelähmt (Serv. zu Aen. 2, 649) oder geblendet (Serv. zu Aen. 1, 617. 2, 687). Roscher Myth. Lex. p. 338. Die erste Version könnte wohl aus unsrer Stelle entstanden sein, die zweite und dritte aus 188 f., wie auch Preller Myth.³ I p. 293 andeutet.

292. Abel schreibt ohne Grund οὐρανὸν ἡνεμόεντα. ἀστερόεις ist hier natürlich Epith. ornans.

IV.

ΕΙΣ ΤΗΝ ΔΙΗΜΗΤΡΑ.

Litteratur.

- ed. D. Rubnken. Lugd. Bat. 1780.
 rec. et illustr. Mitscherlich. Lips. 1786 und 87.
 übersetzt und erläutert v. Joh. H. Vofs. Heidelberg 1826.
 ed. F. Bücheler. Lips. 1869.
-
- Ignarra Emendationes in h. in Cererem. Neapoli 1784.
 Sickler Paulina. Hildburghausen 1821.
 Behaghel zu Homers H. an Demeter. Heidelberg 1841.
 Schürmann de h. in C. aetate. Münster 1850.
 Probst de h. in Cererem. Cöln 1850.
 Cobet ad h. in Cererem Mnemos. X (1861).
 Gemfs de h. in C. I. Berlin 1872.
 Gutsche Quaestiones de h. in C. Halle 1872. I 45—87
 Wegener Philol. XXXV (1876) p. 227—254 (anerkannt von Mann-
 hardt p. 217 f.).
 Flander de interpolationibus h. Cer. Parchim 1879.
 A. Ludwich zum homerischen Demeter-Hymnos Fleekeisens Jahrbh.
 119 p. 303—308. (1879).
 K. Francke de h. in C. compositione, dictione, aetate. Kiel 1881.
 Dittmar Prolegomena in h. in C. Halle 1882.
-
- A. Matthiae Animadversiones p. 348—421.
 Groddeck Commentatio p. 43—47.
 Lenz N. Bibliothek LXV p. 66—76.
 G. Hermann in s. Ausgabe ep. ad Ilgen. p. 95—112.
 Preller Demeter und Persephone. Hamb. 1837.
 Schwenck Commentar zur Übers. p. 278—308.
 Schneidewin Philol. IV p. 760 ff.
 Hoffmann Quaestiones homericae II p 190—194.
 Stoll Animadversiones in h. Hom. Weilburg 1861 p. 11—22.
 van Gent Misc. crit. Mnemos. VII p. 219.
 Windisch de h. Homeri maioribus. Leipzig 1867.
 Flach das nachhesiodische Digamma Bezzenberger Beitr. II p. 24—27.
 Fietkau de carminum Hesiodaeorum atque hymnorum quatuor
 magnorum vocabulis non homericis. Königsberg 1866.
 Sterret qua in re h. Homerici quinque maiores inter se differant.
 Boston 1881.
 Förster Raub und Rückkehr der Persephone. Stuttg. 1874. Ana-
 lekten dazu Philol. IV. Suppl. Bd. p. 631—726.
 K. Lehrs Populäre Aufsätze² p. 275—300.
 A. Zimmermann de Proserpinæ raptu et reditu fabulae etc. Lingen
 1882.
 Mannhardt Mytholog. Forschungen Straßburg 1884 p. 202 ff.
 Fick in Bezzenbergers Beiträgen IX p. 195—246.

O. Müller LG.³ I p. 127 f.

G. Bernhardt LG.³ II 1 p. 223.

Th. Bergk LG. I p. 768.

Sittl LG. I p. 198.

Inhalt. Die Tochter der Demeter Persephone (vs. 493) wird auf der nysischen Ebene (17), als sie mit den Töchtern des Okeanos Blumen pflückte, insbesondere Narzissen, welche Gaia eigens zu diesem Zwecke hatte hervorspriessen lassen (9), vom Hades (79) im Einverständniß mit dem Vater Zeus auf seinem Wagen entführt. Ihren Hilferuf nach dem Vater (21) hörte nur Hekate aus ihrer Höhle und Helios, nicht aber Zeus, der sich weit weg zu einem Opfer begeben hatte. Hades aber führte die Widerstrebende und Hilferufende mit sich fort. Solange sie noch auf der Oberwelt war, hatte die Jungfrau noch Hoffnung, und schrie, daß die Berge und die Tiefen des Meeres wiederhallten. Da hörte sie die Mutter (39). Verzweifelt, in Trauergewändern, Fackeln in den Händen, sucht sie die Tochter Hekate begegnet ihr, ebenfalls mit einer Fackel, sie hat den Raub vernommen, aber nicht gesehen. Darum gehen sie zu Helios. Von ihm erfährt sie die Wahrheit.

Da meidet sie den Olymp und durchwandert verkleidet die Erde, bis sie [nach Eleusis] an den göttlichen (?) Brunnen kommt. Dort treffen sie die Töchter des Keleos. Als die Göttin sich erbietet, die Dienste einer Amme oder Schaffnerin zu übernehmen, da wird sie ins Haus geholt zur Pflege des Demophon, des jüngstgebornen Sohnes des Keleos und der Metaneira. Die göttliche Erscheinung und Gröfse der Fremden flößt der Königin Scheu und Furcht ein. Im stummen Schmerze sitzt Deo, denn diesen Namen hatte sie sich gegeben (122), da, ohne zu sprechen, ohne zu essen, bis die Magd Iambe sie erheitert. Darauf trinkt sie zwar nicht den gebotenen Wein, aber sie fordert und erhält einen Mischtrank und wird dann von Metaneira förmlich in Dienst genommen. Das Kind gedeiht wunderbar, da die Amme es mit Ambrosia salbt und nachts in Feuer legt, um es unsterblich zu machen. Die Mutter belauscht sie und schreit entsetzt auf, als sie das Kind mitten im Feuer sieht. Da giebt sich Demeter zu erkennen; sie verkündet dem Demophon hohe Ehre und beständigen Krieg mit Athen (?); für sich verlangt sie einen Tempel oberhalb [des Brunnens] Kallichoron. Nachdem sie noch

verheißsen, die Anweisung zu ihrem Dienst selbst zu geben, verschwindet sie in göttlicher Hoheit (282).

Der Tempel wird gebaut. Darin bleibt Demeter fern von den Seligen und läßt die Saat nicht aus der Erde steigen, so daß die höchste Gefahr für das Leben der Menschen und die Opfer der Götter eintritt. Zeus fordert die Zürnende durch Iris auf in den Olymp zu kommen, aber vergebens. Darauf erscheinen sämtliche Götter und bieten herrliche Gaben. Aber noch weigert sich Demeter von ihrem Zorn zu lassen, bis sie die Tochter wieder gesehen. Da muß Hermes in den Erebos gehen und den Hades bitten, die Persephone zu entlassen. Freundlich willigt der Fürst der Unterwelt (358) ein, die Gattin zu entlassen. Hat er ihr doch heimlich einen Granatkern zu essen gegeben, so daß sie wiederkehren muß.

Die Freude des Wiedersehens ist groß. Demeter gebärdet sich wie eine Mänade des Berges; sie erkundigt sich natürlich gleich, ob sie im Hades gegessen, denn dann müsse sie vier Monate des Jahres unten bleiben. Persephone erzählt, daß sie gegessen, und giebt zugleich Bericht über ihre Entführung. Unter diesen Gesprächen werden beide wieder froh. Auch Hekate findet sich ein. Dann sendet Zeus die [Mutter der Demeter] Rhea aus, um Demeter in den Olymp zu holen; Demeter folgt der lieben Botin. Vor ihrem Weggang aber nimmt sie die Unfruchtbarkeit von der Erde und belehrt die Könige über die Orgien, welche den Eingeweihten selige Hoffnung im Tode gewähren.

Seit der Zeit wohnen die Göttinnen im Olymp, und glücklich ist der, dem sie wohlwollen.

Die Urteile über diesen Hymnus gehen, was den Zustand seiner Überlieferung anbelangt, weit auseinander. Nach Ruhnken (praef. p. V) und Vofs besitzen wir den Hymnus noch in seiner ursprünglichen Gestalt; auch Baumeister tilgte nur vs. 82 und 477. Selbst Bergk (LG. I p. 770) strich nur vs. 195—205 (Iambe). Dagegen war für A. Matthiae (p. 77) alles, was hinter vs. 305 folgt, späterer Zusatz. Preller schnitt jede Hindeutung auf die Mysterienfeier heraus. Hermann findet auch in diesem Hymnus zwei Recensionen kontaminiert. Auf demselben Boden steht Wegener. Bücheler (p. 3) glaubt, daß mehrere kleinere Hymnen hineingearbeitet seien (vgl. zu vs. 403). Er legte auch Wert auf die in M überlieferte Überschrift τοῦ αὐτοῦ ὕμνοι εἰς Δ.

Dagegen hat Gemfs (p. 44) gut bemerkt, daß derselbe Plural ὕμνοι überall auch über dem h. Ven. steht. Auf Büchelers kritischem Standpunkt steht Förster. Die Hand eines orphischen Interpolators findet Stoll (a. O. p. 13) an vielen Orten. Es fehlt auch nicht an einer Mittelpartei, zu welcher Guttmann und Flander gehören, die nicht eine so großartige Interpolation wie die Ebengenannten annehmen; aber doch glaubt Guttmann, daß Pausanias ein vollständigeres Exemplar als wir gehabt habe, und Flander wirft immerhin noch eine ganze Anzahl Verse als unecht aus. Mein eigener Standpunkt ist näher zu Vofs hin als zu Preller. Nach meiner Meinung ist dem Hymnus mehr durch gute Konjekturen als durch Streichen und Lückenansetzen zu helfen.

Nicht mehr Einigkeit herrscht über die Abfassungszeit des Hymnus. Daß ihn Ignarra nach Pausanias, Ilgen vor Pausanias setzten, darüber lächelt man heute; auch Baumeister (p. 280) ist mit seiner Ansetzung auf die Pisistratidenzeit (Ol. 55—67) fast allein geblieben. Nur Windisch (p. 67) stimmte ihm bei. Die Mehrzahl der Forscher hat sich J. H. Vofs entweder ganz oder doch annähernd angeschlossen, der den Hymnus auf Ol. 30 setzte. (Cf. Welcker Götterl. II p. 546, Schürmann a. O., Duncker Gr. Gesch. VI p. 122 A. 220, Förster Raub und Rückkehr p. 34, von Wilamowitz Aus Kydathen p. 124.) Jedenfalls spricht für ein verhältnismäßig hohes Alter die einfache Form der Sage, wie sie oben wiedergegeben ist. Weder Triptolemos noch die erste Belehrung über den Ackerbau, noch Dionysos haben eine Stelle in demselben. Doch hat die Sprache schon sehr viel Modernes, dem späteren Attischen sich Näherndes: ὄχοισιν (19) θυσαίαισιν (369) κόρη (440) ἥρος (457) ὥδή (494) τοκῆες (137?) θέλω (160) ἐλεινός (285?) θυσιῶν (312, 368) ἀδικεῖν (368) ἐρέω (407) τηρεῖν, ἐπιτηρεῖν (142, 245) καλεῖν (173), die Dative (plur.) auf οῖς (11 und öfter), auf αῖς (40, 308, 441). Daß das Digamma nur noch in alten hom. Formeln vorkommt, hat Windisch erwiesen. Cf. über die Vernachlässigung desselben Hoffmann (p. 191). Vielleicht dachte sich der Verf. des Hymnus die Rosse des Sonnengottes schon geflügelt (s. zu 88). Daß aber die aufgenommenen Kleider (177) eine jüngere Zeit verraten sollen, wie K. Francke (p. 26) meint, vermag ich nicht einzusehen. Auch Homers ἐλκεσίπεπλοι hätten, wenn sie laufen wollten, ganz ebenso verfahren müssen.

Daß die Heimat des Dichters Attika sein müßte, hat zuerst

Vofs behauptet. Dafür sprechen allerdings das Thema (der Preis der Orgien), die Lokalkunde und namentlich die oben erwähnten attischen Worte. Vgl. O. Müller (p. 127), Duncker (A. G. VI p. 122 A. 2), Schürmann (p. 47), Flander (p. 1), Windisch (p. 66), Flach (p. 24). Dagegen haben sich erklärt Preller (p. 381), Dittmar (p. 17 f.) und Francke (p. 25). Namentlich der letztere wies auf eine Anzahl nicht-attischer Formen hin: νεογνός (144) εὐήρυτος (106) κορυήιος (108) γλήχων (st. βλήχων 209) φαινολής (51) σγήσεισθα (366), λιμός fem. (312). Vorsichtiger erklärte daher schon Bergk (I p. 769) den Dichter für einen Ionier. Nicht-attischen Ursprung behauptet auch von Wilamowitz Aus Kydathen p. 125.

Dafs der Hymnus nur für Attika Interesse haben konnte, liegt so sehr auf der Hand, dafs darüber kaum zu reden ist. Dafs er aber für den panathenäischen Agon bestimmt war (Preller p. 70, Weleker Ep. Cycl. I p. 392, Baumeister p. 280), läfst sich nicht erweisen (s. Bernhardy a. O.). Es ist sogar unwahrscheinlich, da Rhapsodenvorträge erst seit den Pisistratiden an den Panathenäen stattfanden (Bergk L.G. I p. 769). Soviel aber steht fest, dafs der Verfasser den h. Ven. (s. zu vs. 189 und die Vorbemerkungen zum h. Ven. S. 259) gekannt hat.

Erklärung.

1. Über den Namen *Δημήτηρ* s. die sorgfältige Auseinandersetzung bei Mannhardt p. 202 ff. Er suchte in dem 1. Teile des Wortes das kret. *δηαί* = *ξιαί* und erklärte „die Kornmutter“. „Doch ist nach Baunack die Überlieferung falsch und und vielmehr *δειαί* anzusetzen.“ O. Crusius Beiträge zur griech. Mythologie (p. 10 A. 3). — *θεάν* ist hier und 171 mit Recht von Vofs in *θεόν* verwandelt, wie vs. 292 erhalten ist.

2. Vgl. Hes. Th. 913: ἦν Ἀιδωνεύς ἥρπασεν ἧς παρὰ μητρὸς ἔδωκε δὲ μητιέτα Ζεύς.

4. Das überlieferte *χρυσάορον* bei Demeter wird belegt mit dem Orakelspruch des Bakis Herod. VIII 77; Mitscherlich führte Lykophrons *Δημήτηρ ξιφηφόρος* an. Vgl. die Scholia Vet. zur Stelle. Ruhnken und neuerdings Cobet (Mnemos. X p. 312) schreiben *χρυσοθρόνον*. Bücheler vermutete überzeugend *ώρηφόρον*, was 54. 192. 493 steht, doch s. 454.

5. *βαθύκολποι*. Vgl. h. Ven. 258. Lehrs Ar.³ p. 111, ganz besonders aber Hefbig das hom. Epos p. 135 f. Der Schau-

platz des Raubes wird nicht genannt. Schol. Hes. Theog. 914 ist es der Okeanos, was vielleicht erst aus unsrer Stelle erschlossen ist. Doch werden auch Hera (Ζ 202) und Hephaistos (Σ 402) am Okeanos erzogen. Nach Bakchylides (Bergk Poetae lyr. III p. 587 frgm. 64) ging der Raub in Kreta vor sich, bei Ovid, Claudian und andern in Henna in Sicilien.

8. ἔφρυσε schrieben Ilgen, Baumeister und Abel. Der Zusatz δόλον wird erklärt durch θ 494 δονρατέον ἵππου . . . ὅν ποτ' ἐς ἀκρόπολιν δόλον ἤγαγε δῖος Ὀδυσσεύς. — Der Narkissos war das Trugmittel auch bei Pamphos: Paus. 9, 31, 9: κόρην τὴν Δήμητρος φησὶν ἀρπασθῆναι παλζουσαν καὶ ἄνθη συλλέγουσαν, ἀρπασθῆναι δὲ οὐκ ἴοις ἀπατηθεῖσαν, ἀλλὰ νεαρίσσοις. In den späteren Versionen der Sage tritt diese Blume zurück. Förster p. 31. Dafs übrigens Pausanias den hom. Hymnus nicht citierte, hat seinen Grund sicher darin, dafs es ihm hier auf einen recht alten Zeugen ankam. Vgl. Paus. 8, 37, 9: καθὰ Ὀμηρος καὶ ἔτι πρότερον Πάμφως ἐποίησαν. So schon Ilgen (p. 500), Baumeister (p. 275). Übrigens ist die Narkisse in Attika besonders häufig. Cf. Soph. Oed. Col. 681 f. — καλυκῶσις. Vgl. h. Ven. 284.

9. πολυδέκτης, 430 πολυδέγμιον „der grofse Wirt“ Preller Gr. Myth.³ I p. 660.

10. τότε zu ändern ist kein Grund. Offenbar konnte nur die kolossale Gröfse der damaligen Hyazinthe die Götter und Menschen mit Staunen erfüllen. Bücheler und Abel schreiben mit Wytttenbach δέ τε.

11. ἡδέ, nicht ἰδέ ist fest an dieser Verbindung (Ludwich p. 303) und an dieser Versstelle. S. zum h. Ven. 165.

12. τοῦ καὶ ἀπὸ ῥίζης (γλώσσης) A 249. — κάρη. Windisch verteidigt κάρᾱ ohne Not; der Schreiber dachte wohl ein attisches α purum herzustellen.

13. Ruhnkens Änderung κηώδει ist allgemein angenommen, obwohl das Wort von Blumen sonst nicht vorkommt. Anders εὔωδης h. XVIII 26. Ludwich (p. 303) versuchte neuerdings κηώεντ' ὀδυμῇ πᾶς δ' κτλ. oder κηώδης δ' ὀδυμῇ πᾶς τ'.

14. Die Stellen über die lachende Erde hat Vofs gesammelt: T 362, Hes. Th. 40, h. Ap. 118, Theognis 9, Ap. Rhod. Arg. A 1171, Aesch. Prom. 90.

15. ἄμφω undekliniert bei den späteren Epikern häufig Francke (p. 12). Daher schrieb Cobet ἀμφοῖν, vielleicht richtig.

16. καλὸν ἄθρυμα h. Merc. 32. — εὐρυνέγνια sonst nur von

Städten. Baumeister vermutet nicht unwahrscheinlich *εὐρυόδεια*. Doch s. *δίκα εὐρύαγνυα* bei Terpander frg. 6 Bergk. Anth. lyr. p. 178.

17. *Νύσιον ἄμ πεδίον*. Nach Bergk (I p. 770) ist die nysische Ebene eine mythische Lokalität am Okeanos. Vgl. auch Förster (p. 26). Ähnlich wird bei Duncker G. G. VI p. 132 Nysa gefaßt. Es ist auch nicht gelungen, eins der vielen Nysai (s. zu 33, 9) überzeugend mit Demeter in Beziehung zu bringen. Förster (p. 268) plädiert für das karische. Nach O. Müller (Eleus. § 35) soll die Erwähnung von Nysa andeuten, daß Dionysos schon damals teil an den Weihen hatte. Doch ist das bei dem sonstigen Inhalt des Hymnus nur eine vage Vermutung. Preller (Myth. I p. 624 A. 2) hält die Stelle für verdorben und konjiziert: *νείατον* oder *μέσσατον*.

18. *πολυνώνυμος*. Vgl. Preller Myth. I p. 659. Übrigens ist der Vers = 32, daher von Bücheler gestrichen. Doch sind solche Wiederholungen im Geschmack des Dichters: 57 = 68. 166 — 168 = 221 — 223. 444 ff. = 462 ff. Auch findet sich das doppelte Subjekt *πατροκασίγνητος* und *Κρόνου νιός* vs. 32, wie hier *ἄναξ* — *Κρόνου νιός*.

19. *ὄχοισιν* behielt auch Bücheler, *ὄχεσφι(ν)* schrieben Vofs, Cobet und Abel (p. 313). — Den Wagen des Hades zu entfernen, wie Wegener (p. 228) wollte, ist gar kein Grund. Vgl. Paus. 9, 23, 4: *χρυσήνιος* (sc. *Ἄιδης*) *δὴλα ὥς ἐπὶ τῆς κόρης τῇ ἄρπαγῇ*. Umsoweniger ist dazu Grund, da auch nachher (376), um Persephone zu entsenden, der Wagen benutzt wird. Auch Orph. hymn. 18, 14 heißt es: *τετρώροις ἵπποισιν ὑπ' Ἀιδίδος ἥγαγες ἄντρον δῆμον Ἐλευσίνος, τόθι περ πύλαι εἰς Ἀῖδαο*.

21 resp. 22—37 tilgten A. Matthiae, Lenz, Stoll (p. 11 ff.), Gemfs (p. 22), Preller (p. 81). Dagegen erklärte sich Baumeister (p. 284) und K. Francke (p. 5). Der Hauptanstoß ist der, daß vs. 22 f. niemand ihren Ruf hört, nicht einmal die Gespielinnen (s. u.), und gleich darauf Hekate und Helios als wachsame Götter sich zeigen. Doch s. zu 23 und 24.

21. *ὑπατος καὶ ἄριστος* T 258. — *κεκλομένη* mit Accus. schon Σ 391: *κέκλετο δ' Ἥφαιστον*.

23. Der Vers ist mindestens am Schlusse verdorben, aber vielleicht auch noch weiter. Dem in vs. 24 folgenden Bedingungssatze nach müßte hier notgedrungen stehen: *ἤκουσ' ἄν*, was ich geschrieben hätte, wenn nicht auch der Schluß des

Verses verdorben wäre. Man kann daher nicht mit absoluter Gewißheit sagen, daß hier stehe: niemand hörte u. s. w. Viel wahrscheinlicher hieß es einstmals: niemand hätte sie gehört u. s. w. Alle Schlüsse, die man aus ἤκουσεν gezogen hat, sind daher voreilig, bis der Vers völlig geheilt sein wird. — ἐλαῖαι. Ruhnken schrieb ἐταῖροι; doch würde dann ἀγλαόκαρποι einen andern Sinn annehmen müssen (mit glänzenden Händen) als vs. 4. Dasselbe Bedenken gilt gegen Ilgens ἔλειαι [von Abel aufgenommen], ein Wort, das nicht einmal vorkommt. Mir scheint ἀγλαόκαρποι auf Demeter oder ihre Tochter gehen zu müssen. Man könnte daher schreiben ἤκουσ' ἄν φωνήν θεᾶς (einsilbig s. zu 55) ἀγλαοκάρπου ἐλεινήν. Vgl. 285 τοῦ δὲ κασίγνηται φωνήν ἐσάκουσαν ἐλεινήν. Von Wilamowitz Aus Kydathen p. 125 A. 43 erkennt ἐλαῖαι als richtig, aber unattisch an.

24. ἀταλά φρ. Die Bedeutung zart, jugendlich (cf. Σ 567, Hes. Th. 989) ist hier, wie Baumeister bemerkt, übergegangen in zärtlich, gütig. — Der Vater der Hekate heißt Hes. Th. 377, 400 Perses. — Warum Hekate hört, dafür lassen sich verschiedene Gründe anführen. Erstens ist sie als πρόπολος und ὀπάων mit Demeter eng verbunden (vs. 441); zweitens wird sie hier durch die Fackel (52) deutlich als Göttin der Nacht charakterisiert. Der Gedanke, welcher der Einführung der Hekate und des Helios zu Grunde liegt, ist durchsichtig genug. Der Raub ist am Tage geschehen, darum kann ihn Hekate von ihrer Höhle aus (25) zwar hören, aber nicht sehen (57), Helios aber muß denselben mitangesehen haben, darum giebt er die schließliche Auskunft.

25. ἄντρον wird geschützt durch Ap. Rhod. Γ 1213 κενθ-μῶν ἐξ ὑπείτων. Ob an eine bestimmte Höhle, etwa die zerynthische zu denken ist (s. Preller Myth. I p. 257), muß dahin gestellt bleiben.

26 ist ganz gewiß unecht, wie Bücheler, Förster (p. 36 A.) und Flander (p. 11) annehmen. Daß Helios den Raub gesehen hat, ist schon bemerkt; αἶεν aber auf das Sehen zu beziehen, geht kaum an; außerdem klappt vs. 27 unangenehm nach. Eben daß Helios alles sieht und alles hört (Γ 277, T 239, λ 323, μ 323) war der Grund ihn hier hinzuzufügen.

27. ὃ δὲ νόσφιν ἦστο, natürlich absichtlich (Franke, Baumeister z. St.). Die Absicht ausdrücklich auszusprechen hielt der Dichter nach vs. 3 (δῶκεν δὲ . . . Ζεύς) nicht mehr für nötig.

Wegener (p. 229 f.) benutzt diese Unterlassung, um eine Version des Hymnus zu konstruieren, in welcher Zeus nicht um die Entführung wußte.

28. πολυλλίστῳ ἐνὶ νηΐ. Vgl. h. Ap. 347 νηοῖσι πολυλλίστοισι.

29. Cobet (a. a. O.) will, vielleicht mit Recht, δέχμενος schreiben.

30—32 verwarf Ilgen (p. 513) als bloße Wiederholung von 17 ff. Daß sie allenfalls entbehrlich wären, ist zuzugeben. Da sie aber einmal dastehen, so ist das Zurückwenden der Erzählung zu Hades gar nicht ungeschickt. Nur 31 verwarf K. Francke (p. 6); doch über das doppelte Subj. s. zu 18. Nur 32 strich A. Ludwig (p. 303 f.).

31. πολυδέγμων in Ἀιδωνεύς mit Vofs zu ändern ist unsoweniger Grund, da πολυσημάντωρ offenbar das regierende Substantiv ist wie vs. 17 ἄναξ πολυδέγμων.

35. 36 tilgt Bücheler als mit 37 übereinstimmend, Mitscherlich, K. Francke (p. 10), Flander (p. 11) streichen 37. Beides mit Unrecht. Es liegt aber durchaus keine bloße Wiederholung in 37 vor. Man hat, wie es scheint, in 35. 36 μητέρα als Objekt gefaßt, es ist aber Subjekt. Der Sinn ist: Solange sie den Himmel . . . noch sah, und sie noch hoffte, daß die Mutter und die ewigen Götter [den Raub] sehen würden, da tröstete sie die Hoffnung [nämlich daß sie durch ihr Schreien doch etwas erreichen werde], und sie schrie, daß die Berggipfel und die Meerestiefen wiederhallten. Gemfs (p. 24) wollte 35. 36 als Parenthese fassen, um die Verse zu retten.

37. μέγα statt μέγαν vermutet Gemfs (p. 24). — ἀγνυμένη περ schrieb Cobet (a. O.) unnötig. — Nach vs. 37 nehmen seit Hermann alle Herausgeber eine Lücke an. Allerdings wird uns nicht gesagt, daß und wo er mit ihr unter die Erde ging, doch war dem Dichter das wohl nebensächlich, da es ihm hauptsächlich darauf ankam zu sagen, daß Persephone schrie und Demeter sie hörte. Nach dem orph. Hymnus 18 war der Eingang zum Hades in Attika, bei Claudian (2, 306) in Tainaron.

40. Den Dativ χαίτας behielten Wolf, Baumeister, Bücheler, Abel; vgl. 308, 441; Hermann schrieb χαίτης ἀμβροσίης.

45. κνάνεον κάλυμμα trägt auch Thetis Ω 93. — ἦθελεν entspricht unserm „hatte Lust“, „mochte“; vgl. Φ 366; „niemals

ist οὐκ ἤθελεν = non poterat“, wie G. Nitzsch zu γ 121 ganz richtig bemerkte.

46 tilgt Bücheler, ihm folgt Francke (p. 9). Der Ictus von οἶωνῶν ist freilich ungewöhnlich, doch s. (εἶναι) zu h. Ven. 222. — ἐτήτυμος — ἤλθεν = X 438.

47—62 streicht Stoll p. 13 f., wie alles, was sich auf Hekate bezieht.

47. ἐννημαρ. Dafs im Anschlufs an das neuntägige Fasten der Demeter auch die Mysten neun Tage hätten fasten müssen (Preller p. 89 f., Duncker A. G.⁵ VI p. 232), ist eine aus dieser Stelle gezogene, unglaubwürdige Folgerung. S. Schoemann Alt.² II p. 374. — Δηώ noch 211, 493, ist nach Mannhardt (p. 295) nicht direkt aus Δημήτηρ, sondern aus Δημώ abgeleitet (?).

48. Demeter hat mehrere Fackeln, doch wohl zwei, in der Hand. Nach Ovid (Fast. 4, 493, Metamm. 5, 442) steckt sie zwei Fackeln am Ätna an; noch Ungeheuerlicheres bringt Claudian (III 443) vor. Mit einer Fackel begnügt sich Statius (Theb. XII 270).

49. 50. Auch Callim. h. VI 12 heifst es von der suchenden Demeter: οὐ πῖες οὐτ' ἄρ' ἔδεις τῆνον χρόνον οὐδὲ λοέσσα.

50. χρóa βάλλετο λουτροῖς schützt Matthiae durch Eur. Or. 303: λοῦτρα τ' ἐπὶ χοῦ βάλε (ἐπιβαλοῦ χοῦ Hermann).

51. φαινολίς ἥως. Schon Ruhnken verglich Sappho frgm. 95: Ἔσπερε πάντα φέρων, ὅσα φαινολίς ἐσκέδασ' αὔως κτλ.

51. σέλας „Fackel“ sonst erst spät. Apoll. Rhod. I 293, Δ 808. Die Fackel am Tage kennzeichnet symbolisch die Göttin der Nacht: sie bedeutet ursprünglich das Mondlicht (Preller Myth.³ I p. 258). Die Ἑκάτα δαδoφόρος nennt Bakchylides frgm. 40 Νυκτὸς μελανοκόλπου θυγάτηρ.

53. ἀγγέλλουσα, sie hiefs deshalb ἄγγελος Preller Myth.³ I p. 259. Matthiae vermutete ἄγχι θεούσα, besser Ludwich (304) ἐγκονέουσα, cf. η 340.

54. Δημήτηρ wollte Franke durch 75 schützen. Dort ist θυγάτηρ allerdings noch eher als Apposition zu Δημήτερ zu erklären, hier nicht. Sehr schlecht schreibt Abel: πότνια Δημήτηρ, ὠρηφόρος, ἀγλαῶδωρε. — ὠρηφόρος „die zur Kornreife günstige Zeit herbeiführend“ Mannhardt (p. 227).

55. θεῶν einsilbig noch 23 (?). 260. 326 (?); schon § 251, Hesiod Th. 44 wird θεός einsilbig gebraucht. — οὐράνιοι θεοί nicht homerisch. Stoll. p. 14.

57. Das blofse γάρ steht *B* 39, *T* 49, [*P* 403 jetzt γάρ ὃ'] und wird von Ruhnken, Hermann, Baumeister auch hier belassen. Vofs, Bücheler, Cobet lesen φωνῆς μὲν γὰρ ἄκουσ'. Vorher schon vermutete Wassenberg γὰρ μὲν ἄκουσ'.

58. δ' ὦκα ist sinnlos; ταῦτα liegt der Überlieferung nicht so fern; es steht auch vs. 434. Nach vs. 58 nahmen Hermann, Wolf, Franke, Baumeister, Bücheler, Gemfs (p. 25), Ludwig (p. 305), Abel eine Lücke an. Hermann findet es wunderlich, daß Demeter der Hekate, die zugiebt nichts zu wissen, folge; jene müsse also den Weg zum Helios bezeichnet haben. Er ändert daher: σοὶ δ' ὦκα λέγοι νημερτέα sc. Ἡέλιος, ὃς πάντ' ἐφορᾷ καὶ πάντ' ἐπακούει. Aber wo steht, daß Demeter folgt? Ohne ein Wort zu verlieren eilt sie mit ihr zu Helios. Sollte Demeter das nicht wissen, daß Helios alles weiß, so gut wie sie hernach (396) weiß, daß Persephone vier Monate im Hades bleiben muß, da sie den Granatkern gegessen. Die Rede der Hekate schließt mit πάντα.

62. σκοπός. Vgl. Pind. Ol. I 86: Ὀλύμπου σκοποί.

63. σῆν — προπάροιθεν = Ω 286, ο 150.

64. Hermann las θέας ὕπερ „bei deinem Anblick“, wobei gerade das deinem fehlt, später vermutete er (bei Franke) θεᾶς ὕπερ „für eine Göttin“, wie schon Vofs vor ihm. Geistreich ist Ilgens Vermutung Θέας ὕπερ, aber auch hier würde man μητρὸς notwendig erwarten. Peerkamp (bei Cobet) schrieb θεὰν θεός. θεὰν σύπερ fand Ludwig (p. 306). Er vgl. *A* 508, *I* 301, *A* 796, *M* 349. Der Sinn ist durchaus passend: „scheue du doch wenigstens“ u. s. w.

67. δι' αἰθέρος ἀτρυγέτοιο = *P* 425.

68. ἀτὰρ — ὀφθαλμοῖσιν = 57.

70. καταδέρκεαι ἀκτίνεσσι ist ungeschickt mit ἐπὶ γαῖαν und κατὰ θάλατταν verbunden; vgl. λ 16 οὐδέ ποτ' αὐτοὺς ἥελιος φάεθων καταδέρκεται ἀκτίνεσσιν.

72. 73 strich Bücheler als blofse Wiederholung von 71. Aber sie sind unentbehrlich, da Demeter ja den Inhalt ihrer Bitte noch nicht ausgesprochen hat. Vgl. γ 92, welche Stelle Bücheler vorgeschwebt haben mag: τούνεκα νῦν τὰ σὰ γούναθ' ἰκάνομαι, εἴ κ' ἐθέλῃσθα κείνου λυγρὸν ὄλεθρον ἐνισπένειν, εἴ που ὄπωπας κτλ.

76. Das σέ Ruhnkens (auch Vofs und Cobet p. 314 verlangen es) ist der Deutlichkeit halber nicht zu entbehren. Vgl. auch Flach (p. 28).

77. An οὐδέ nahm Wegener (p. 233) vielleicht mit Recht Anstofs. Ob οὐ νύ τις zu schreiben wäre?

82. 83. ἄπλητος zuerst Hes. Th. 153. 315. 709. — Schneidewin (Philol. III p. 662) und Bücheler streichen γόνον . . . ἔχειν als Glossem, Baumeister und Flander (p. 11) οὐδέ . . . χόλον. Dafs aber weder die Klage noch der Groll der Demeter Grund zum Anstofs geben, sah Gemfs (p. 26). Hermann schrieb χόλον und bemerkte, dafs die Formel οὐδέ τί σε χορή sich immer auf etwas Vorangegangenes beziehe. Es kommt hinzu, dafs T' 67 ähnlich steht: νῦν δ' ἦτοι μὲν ἐγὼ πάλω χόλον· οὐδέ τί με χορὴ ἀσκελέως αἰεὶ μενεαινέμεν. Aber χόλον in zwei Versen hintereinander durch Konjekturen herzustellen, geht nicht an. Wir haben eben anzuerkennen, dafs der Verfasser die Formel οὐδέ τί σε χορή von etwas Neuem gebraucht, was ja absolut nicht falsch ist.

85. 86. διατρίχας wollte Lobeck Elementa path. I p. 627 teilen, doch s. Schneider zu Callim. h. I 61. — Die Stelle ist eine Nachahmung von Hes. Theog. 424 ff. οὐδέ τί μιν Κρονίδης ἐβήσαστο οὐδέ τ' ἀπηύρα, ὅσσ' ἔλαχεν . . . ἀλλ' ἔχει ὥς τὸ πρῶτον ἀπ' ἀρχῆς ἔπλετο δασμός. — Statt δμώσπορος schreiben Schneidewin und Abel höchst unnötig πατρός Διός. Demeters Bruder ist er ja ebenfalls.

87. Dafs das erste τοῖς demonstrativ ist, bemerkt Franke (z. St.).

88. 89. τοῖ — ἄρμα = Hes. Sc. 341 f. — Über ἰμοκλῆς mit Spir. len. s. Schneider zu Callim. h. IV 158. — τανύπτεροι scheint, nach dem kurzen Vergleich 108 ὥστε θεαί, zu ἵπποι zu gehören. Dann würde schon hier Helios die Flügelrosse haben, welche Euripides (El. 466) ihm giebt.

92. νοσφισθεῖσα ist nicht = ἀπέβη oder ἀπέστιχε, sondern = ἡλεύατο, sie mied den Olymp. Vgl. II 562. Wegeners Schlüsse (p. 234) aus dem Worte werden damit haltlos.

97 steht fast wörtlich bei Apollodor I 5, 1: ἔπειτα πρὸς Κελεὼν ἐλθοῦσα τὸν βασιλεύοντα τότε Ἐλευσινίων.

99. Das überlieferte παρθενίῳ φρέατι ist rätselhaft. Zunächst wird eine Präposition vermisst, dann ist die Form φρέατι anstößig. Ionisch heisst sie φρεῖατι, weshalb Cobet (p. 317) φρεῖατι Παρθενίῳ schrieb, und im Attischen hat φρέατι ein langes α. Endlich wird der Brunnen nicht wieder erwähnt. Dagegen findet sich 272 eine andre Örtlichkeit Καλλιχόρου καθύπερθε, an welcher Demeter ihren Tempel haben will, man weiss aus unserm

Hymnus nicht, weshalb. Eher erwartet man denselben bei dem Partheniosbrunnen. Sind beide Örtlichkeiten identisch? Nach Apollodor I 5, 1 wenigstens setzte sich Demeter auf den Stein ἀγέλαστος neben dem Brunnen Καλλίχορον. Daher habe ich Wolfs Schreibung πᾶρ θεῖω φρ. angenommen. Orpheus Argonaut. 729 bezeichnen allerdings ein und denselben Fluß mit Παρθένιος und Καλλίχορος. Daher nehmen Förster (p. 12), Flander (p. 12) die Identität beider an. Pausanias wieder unterscheidet (1, 38, 6) den Brunnen Kallichoron, ἐνθα πρώτον Ἐλευσινίων γυναιῖδες χρόνον ἔστησαν καὶ ἦσαν εἰς τὴν Θεόν, von einem Brunnen Ἀνθιον, bei welchem nach Pamphos Demeter saß μετὰ τὴν ἄρπαγὴν τῆς παιδὸς γράϊ εἰκασμένη (Paus. 1, 39, 1).

105. Statt Keleos nennt schol. Nicand. Alex. 130 den König Hippothoon, den Eponymos der Phyle, zu welcher Eleusis gehörte (Preller Dem. u. Pers. p. 108 f.), während der Muttername Metaneira bleibt. Keleos und Metaneira haben Pausanias (1, 39, 1) nach Pamphos, Apollodor (I 5, 3 u. 4), Suidas s. v. Ἰάμβη, schol. Hephaestion p. 87 = Eustath. Od. p. 1684.

106. εὐήρυντος. Vgl. εὐηγενής h. Ven. 230.

108—110. Nach Pausanias (1, 38, 3) nannten Homer und Pamphos die Töchter in gleicher Weise: Διογένεια, Παμμερόπη, Σαισάρα, also drei statt vier Töchter mit anderen Namen. Die Lösung dieser Schwierigkeit ist verschieden versucht worden. Hermann strich in seiner Ausgabe 108—110, später (s. Franke z. St.) veränderte er 108: τρεῖς ὥσεί τε θεαί. Franke nahm diese Konjektur in den Text und strich vs. 109—110. Beide müssen natürlich auch 146 den Namen Kallidike für interpoliert halten. Es ist allerdings auffällig, daß 146 nicht Kallithoe als älteste, sondern Kallidike, die schönste, das Wort ergreift. Doch wer darf dem Dichter darin Vorschriften machen? Auch daß der Vers 110 = Hes. Th. 79 ist, macht ihn bei der Unfreiheit des Dichters nicht verdächtig; siehe zu 88. 89. Flander (p. 9) und Förster (p. 33) streichen nur 108 und 110. Diese alle gehen von der Voraussetzung aus, daß auch dieser Hymnus ursprünglich nur drei Töchter gekannt habe. Scheinbar erhält diese Voraussetzung Unterstützung durch 285 ff., wo die Töchter des Keleos sich um den weinenden Demophon bemühen. Es werden dort allerdings nur drei beschäftigt, aber würden wir daran Anstofs nehmen, wenn die Notiz des Pausanias nicht vorhanden wäre? Andre nehmen einen Gedächtnisfehler des Pausanias an (Preller p. 68, Baumeister

p. 294, Flander p. 9, Förster p. 33). Da aber Pausanias die Okeaniden richtig citiert (s. zu 419), so liegt doch die Annahme viel näher, daß im Text des Pausanias etwas ausgefallen ist. Es wird zu schreiben sein: καλεῖ δὲ σφαῖς οὐ κατὰ ταῦτ' αὐτὰ καὶ Ὅμηρος Διογένειαν καὶ Παμμερόπην καὶ τρίτην Σαῖσάνην. In der Lücke stand, wie sie Homer nannte. Die Verschiedenheit der Namen kam niemand überraschen. Appollodor I 5, 4 nennt Praxithea, die doch sicher auch eine Tochter sein soll.

111. ἔγνον schrieb Cobet (a. O. p. 317). Vgl. ἔβησαν, (ἐ)βαν.

113. χαμαιγενέων vermutete Bücheler (noch einmal Herwerden p. 198) und schrieb Abel.

118. ἐπέεσσιν ἀμείβετο. Diese Verbindung findet sich schon λ 81: ἐπέεσσιν ἀμειβομένω. Hoffmann (p. 191) schreibt des Digamma halber δὲ ἔπεσσιν.

122 = σ 5 Ἀρναῖος δ' ὄνομ' ἔσκε κτλ. — Das überlieferte Ἀώς paßt nicht in den Vers. Der Möglichkeiten zur Veränderung bieten sich sehr viele (Baumeister p. 295). Aber wer sagt uns, daß Demeter einen falschen Namen annehmen muß? Da der Name Δηώ schon vs. 47 stand, so sehe ich keinen Grund, hier einen andern zu wählen. Man kannte ja auch den Namen der Göttin schwerlich in Eleusis, da sie selbst (vs. 274) die Anweisung für ihren Dienst geben will. Auch wird man auf vs. 445 = 462 achten müssen, wonach Demeter sich die Ehren unter den Unsterblichen wählen darf. Es handelt sich also auch hier wie im h. Apoll. und h. Merc. um die Anordnung der Verehrung einer Gottheit. Vgl. zu 486.

123. Κρήτηθεν. Schoemann Alt.² II p. 364 meint, der Dichter wolle andeuten, daß der Dienst der Göttin von Kreta stamme.

126. Θοοικός. Über den Accent s. Lentz Herodian I 152, 10. Weil Demeter fremd ist und sich verirrt hat, streicht Lentz (a. O.) den Vers, hat aber keine Nachfolge gefunden. — Die Konstruktion κατέχειν νηῖ ist nicht homerisch. K. Francke (p. 17) vergleicht Thuc. 7, 33, Soph. Tr. 220, Herod. 7, 188, 1.

127. 128. In der Überlieferung gehört ἡδὲ καὶ αὐτοί zum Folgenden. Die Schiffer also bereiten sich obenfalls (wie wer?) das Abendmahl. Von ihrem Aussteigen ist nichts gesagt. Seit Franke wird hinter αὐτοί interpungiert. Dann folgt ein Asyndeton. Hermann schwankte, ob δεῖπνον δ' ἡρτύνοντο zu schrei-

ben oder eine Lücke anzusetzen sei. In seiner Ausgabe that er das letztere (Baumeister folgte), in Frankes Ausgabe versuchte er: οἱ δὲ καὶ αὐτοὶ δεῖπνον ἐπιγυρνόντο, wobei der obige von Hermann selbst angeführte Anstofs bleibt. ἀγυρνῶ kommt aber bei Homer im Medium gar nicht vor, im Aktiv heisst es anknüpfen (K. Franke p. 17). Daher schrieb Vofs δ' ἐντύνοντο nach ο 500, Bücheler τ' ἐντύνοντο.

129. Die Situation ist eine ähnliche wie § 347 ff. Auch dort wollten die Thesproter den Odysseus, wie er fingiert, verkaufen; auch dort nahmen sie das Abendbrot (ἐσπέριοι 345) am Strande ein. Wir haben also hier in homerischer Weise δεῖπνον allgemein als Mahlzeit und δόρπον speziell als Abendmahlzeit zu fassen. Ausführlich handeln über beide Worte Lehrs Arist.³ p. 129, Baumeister (p. 297), desgl. Robert im Hermes XIX p. 469, der aber, weil er § 345 ff. übersehen hat, zu einer unbegründeten Polemik gegen Aristarch kommt. Die Landung geschieht bei Homer immer abends, daher auch h. Apoll. 511.

132. τιμὴ Kaufpreis (= ὄνος) nicht homerisch. S. Gemfs (p. 18).

134. Cobet (p. 319) versuchte: ἦτις γὰρ ἦδ' ἐστὶ. — Der Versschluss = ν 233 = h. Ap. 468.

137. τοκῆες zweisilbig. Bekker A 151 hat ἱππῆες statt des handschriftlichen ἱππεῖς hergestellt. Vgl. über diese Form Kühner Ausf. Gramm. § 128 A 6. G. Meyer G. G. p. 299. — οἰκτεῖσθε . . . τέων kann nicht richtig sein. Cobet schrieb dem Sinne nach richtig ἐμοὶ δ' αὖτ' εἵπατε κοῦραι κτλ. Ihm folgte Abel. Ruhnken suchte den Fehler in τέων und schrieb τέως. Doch ist dieser Gebrauch des Demonstrativums spät. Vgl. XVIII 25 τόθι.

140. ἀφῆλιξ ist nach Moeris (p. 82) attisch.

144. διδασκῆσαιμι ist eine sichere Emendation v. J. H. Vofs. Vgl. διδασκῆσαι Hes. O. 64, ἐκδιδάσκησε Pind. Pyth. IV 217. — Für den Inhalt vergl. χ 422 δμῳάς, τὰς μὲν τ' ἔργα διδάξαμεν ἐργάζεσθαι.

146. Καλλιδίη. S. zu 110. Bücheler denkt auch hier an Kallithoe. — In der nachfolgenden Rede vermisst Gemfs eine Angabe der Stadt; doch antwortet Kallidike nur auf die Frage: τέων πρὸς δώμαθ' ἵκωμαι (138).

147. θεῶν δῶρα die „Schickung“, wie Hes. Th. 445 ἀθανάτων δὲ δόσεις παντοῖαι θνητοῖσιν ἐπέρχοντ' ἀλλ' ἐπιτολμᾶν χορὴ δῶρ' ἀθανάτων, οἷα διδοῦσιν ἔχειν. σ 142 sind δῶρα θεῶν die Gaben des Glücks, wie der Zusammenhang lehrt.

150—152. Bücheler betrachtet *τιμῆς* und vs. 151. 152 als Interpolation. Aber durch Wegnahme der Verse wird auch nicht eine einzige Schwierigkeit im Folgenden beseitigt.

152 Versschluß = Hes. Th. 86.

153—155 strich Matthiae, doch werden sie durch Pausanias (1, 38, 2) geschützt: *ἐπονομάζει* (sc. *Ὅμηρος*) *δὲ ἀγῆνορα ἐν τοῖς ἔπεισι τὸν Εὐμόλπον*. Zwar ist *ἀνύμονος Εὐμ.* überliefert in den Handschriften; da aber der Name des Eumolpos nur hier mit einem Adj. vorkommt, so ist kein Zweifel, daß unsre Stelle gemeint ist von Pausanias. Nach Gemfs (p. 30) liegt ein Irrtum des Pausanias vor, was mir einer so bestimmten Angabe gegenüber unglaublich erscheint. Ruhnken vertauschte daher wohl nicht mit Unrecht die Epitheta in diesem und in dem folgenden Verse, las also *ἀγῆνορος Εὐμόλοιο* und *ἀνύμονος ἡμετέροιο*; desgleichen Abel. Daß die Namen hier im Genetiv folgen, darf uns nicht wundern. Wenn auch Kallidike (150) die Männer zu nennen verspricht, so ist doch klar, daß sie nur der Frauen wegen genannt werden. — Von den hier genannten Namen findet sich Diokles Plut. Thes. 10 als König von Eleusis, Dolichos als Sohn des Triptolemos Steph. Byz. s. v. Eustath. zu B 625. Herod. π. μ. λ. 10, 11, Polyxeinos nur hier. Über Keleos s. zu 105. Triptolemos gilt der späteren Sage als Sohn des Keleos (Apollod. I 5, 2) und wird als der erste Pflüger (cf. Paus. 1, 38, 6 *ἄλως Τριπτολέμου*) verehrt. Über ihn s. Preller Myth. I p. 634 ff. Eumolpos ist der Ahnherr des Eumolpidengeschlechts. Über ihn s. Duncker A. G.⁵ VI p. 231 A. Da 475 Dolichos und Polyxeinos(?) fehlen, schrieb Lentz hier 154 *πληξίπποιο βίη* und 155 *καὶ πολιούχον πατρός* vielleicht allzukühn, aber jedenfalls auf richtiger Spur.

156 *πορσαίνω* zieht Ruhnken mit *κατά* zusammen.

157. *κατὰ πρόωιστον ὀπωπὴν* kann nicht richtig sein; auch Ignarras *κ. π. ὀπωπῆς* giebt keinen besseren Sinn. Vielleicht ist zu lesen: *κατὰ γρηώδε' ὀπωπὴν*.

159 tilgt Mitscherlich ohne zwingenden Grund.

160. Die erste Vershälfte = ρ 277. *ἐθέλεις* verlangten Hermann, Cobet (p. 321), Windisch (p. 58) mit Recht, weil es auch ρ 277 steht.

164. *τηλύγετος* bedeutet nach Curtius (Et.⁵ p. 490) „zart“. Jedenfalls heisst es hier nicht spät geboren, da *ὀψίγονος* folgt. Vgl. K. Francke p. 18.

165 tilgt Matthiae als überflüssig. Bücheler vermutet πολυ-ευκτος statt πολυνεύχετος.

166. τόνγε θρ. habe ich mit vs. 221 geschrieben, da erfahrungsmäßig gewöhnlich die erste Stelle verdorben wird. τόν γ' ἐκθρέψαιω schrieb an beiden Stellen Hermann, Baumeister. Bücheler liefs beides unverändert.

167. ζεῖα behielt Brunck; Hermann und Baumeister schrieben ἤρα nach 222. Bücheler beliefs beides.

170. Sämtliche Herausgeber behalten κυδιόουσαι. Vgl. h. Ven. 267 τηλεθάουσαι, h. VI 14 μειδιάων, 41 τηλεθάων.

172. ὅσσ' nahm auch Bücheler auf, Baumeister und Abel behielten ὄς mit Rücksicht auf 296, 417, wo Bücheler ὄς be- läßt. Pontein schrieb auch dort ὅσσ'. Hoffmann (p. 191) wollte ὄς ἔιδον lesen.

174. K. Francke (p. 26) findet hier in dem Aufheben des Kleides eine Analogie zu den Vasenbildern des 6. Jahrhunderts. S. Einleitung zum Hymnus p. 279.

177. ἀμφι — ἀίσσοντο = Z 509 (vom Pferde). Dafs sich der Verfasser eine lose Haartracht dachte, dürfte eher ein Zeichen jüngerer Zeit sein als das Aufheben der Gewänder. S. Helbig das hom. Epos p. 157 ff.

178. προκήιος hat dieselbe Dehnung wie 108 πορρήιος.

183. θεῆς hier und 280 nennt Sittl (Phil. 43 p. 12) mit Recht eingeschwärzt. Schon Hermann, Wolf, Franke, Bücheler schrieben θεῶς, wie denn auch 210 θεῶ überliefert ist. Vgl. über den Wechsel von η und α in diesem Worte Schneider Callim. I p. 146 (zu I 37) und über dasselbe Schwanken in Ερμείας zu h. XVIII 36.

187. ὑπὸ (ἐπὶ) κόλπῳ ἔχουσα = Z 400. Die Parallelstelle lehrt die Richtigkeit von ἐπὶ auch hier. ὑπὸ κ. ο 469 bedeutet doch etwas ganz andres.

188—211 strich Preller (p. 94) als späteren Einschub, mit ihm Stoll (Animadv. p. 16) und noch neuerdings Gemfs (p. 13), Mannhardt (p. 213); Bergk (p. 770) tilgte nur 195—205. Gegen die Streichung sind Baumeister, Flander (p. 4), K. Francke (p. 6). Matthiae und Hermann strichen nur lambe vs. 202—205.

Man hat zunächst an dem göttlichen Auftreten Demeters Anstofs genommen (so Wegener p. 236). Doch schon vs. 159 fiel den Mädchen die hoheitvolle Erscheinung auf: δὴ γὰρ θεο-εἰκλός ἐσσι. Götter können eben ihr Inkognito nicht ganz auf-

recht erhalten. So ist auch Aphrodite (Γ 387) γρηῖ παλαιγενεῖ ἐκνυῖα und wird (397) doch erkannt. Die ganze Verkleidung ist auch hier nur sehr äußerlich. Welche Magd könnte denn so auftreten, wie hier Demeter? Sie spricht nicht, sie nimmt nicht, was ihr geboten wird, sie verlangt vielmehr den *κνκεών* und erhält ihn. Ebenso ungerechtfertigt ist die Magd Iambe hier verdächtigt worden. Wer natürlich, wie Preller (p. 98) und noch kürzlich Gemfs (p. 31), meint, daß der Name Iambe aus dem Versmaße Iambos stamme, den mythischen Ursprung des letzteren darstelle, der kann natürlich nur annehmen, daß Iambe erst nach Archilochos (Ol. 20) in die eleusinische Sage gekommen sei. Vgl. Preller p. 100 Anm. 54. Es ist aber, dünke ich, an und für sich ebenso möglich, daß der Iambos sich nachträglich einen mythischen Ursprung gesucht und in der Magd Iambe gefunden habe. Für diese Möglichkeit spricht, daß die Neckereien an den Demeterfesten schwerlich metrisch abgefaßt waren, wenigstens ist davon keine Spur erhalten. Daß die Magd Iambe (Schol. Hephaest p. 169 und Eustath. p. 1684, Schol. Nicand. Alex. 130) in jambischen Versen gesprochen habe, ist eine Nachricht, die sich deutlich genug als post festum gemacht zeigt. Flach (Gesch. der Lyrik p. 223) hatte also keine Ursache zu sagen, der Jambus und seine Verwendung sei in den attischen Eleusisdienst eingedrungen. Meines Erachtens beweist die Kombination der Iambe mit dem Iambos vielmehr die Ursprünglichkeit und Echtheit dieser Partie. Auch hatte man ja noch eine andre Iambe zur Erklärung des Versmaßes in petto (Schol. Heph. l. l. Eustath. l. l.), welche mit den eleusinischen Mysterien nichts zu thun hatte. Über einen dritten Grund s. zu 212.

188. 189 zeigt sich deutlich als Nachahmung des h. Ven. 173 f. *μέλαθρον* ist im h. Ven. richtig vom Deckbalken gebraucht, da Aphrodite sich im Zimmer befindet, hier aber wird es von der Oberschwelle angewandt, wie der Zusammenhang (*ἐπ' οὐδὸν ἔβη . . . μέλαθρον κῦρε . . . πλῆσεν δὲ θύρας*) ergibt. Anders urteilen Dittmar (p. 21) und Abel (p. 53).

191. Nach diesem Verse nahm Bücheler eine Lücke an, desgl. nach 197 und 211.

194. Der Versschluß = h. Ven. 159.

195. Über den Versschluß s. zu 202.

196. Daß *πηκτόν ἔδος* ein „gemeiner Sessel“ sei, meint Preller p. 95 A. 42.

199 ist nach *E* 879 gebildet: *τούτην δ' οὐτ' ἔπει προτιβάλλεαι οὔτε τι ἔργῳ*. Daher wollten Hermann und Hoffmann hier schreiben *οὔτε ἔπει*, doch s. Windisch p. 63.

201. *μυνύθουσα* setzt nach Wegener (p. 238) eine längere Zeitdauer (Wochen) voraus. Auch *ἤστο*?

202—205 tilgen Matthiae und Hermann als unklassisch, Franke hält sie wenigstens für interpoliert (s. auch Gemfs p. 34); Baumeister allein verteidigt sie: sie sind nötig, da in ihnen erklärt wird, warum Demeter Speise annimmt.

202. *χλεύη* ist nach Moeris (p. 406) attisch statt *γέλως*. Am Schlufs ist natürlich noch weniger als im h. Ven. mit Hoffmann (p. 191) *κεδνὰ ἰδυῖα* zu lesen.

203. *παρασκώπτω* findet sich erst bei Plutarch Demosth. 9 wieder. Vielleicht *πολλὰ παρὲκ*? — Statt *ἐτρέφετο* vermutet A. Ludwig (p. 306) *προτρέφετο*.

204. *Ἰλαον σχεῖν θυμόν* geht zurück auf Hes. Opp. 338 *ὥς κέ τοι ἰλαὸν καρδίην καὶ θυμὸν ἔχουσιν*. Die Länge des *α* in *Ἰλαος* auch schon *A* 583 *ἰλαὸς Ὀλύμπιος ἔσσεται ἡμῖν*.

205. *εὔραθεν* s. zu h. Ven. 9. — Statt *ὀργή* schrieb Vofs *έορταῖς*, Ludwig (p. 306) *λήροις*; in beiden Fällen macht der Dativ Schwierigkeiten.

207 ff. Vgl. Schol. Nicand. Alex. 130: *ἦτις Μετάνειρα παρήθηκεν αὐτῇ τράπεζαν καὶ ἐκέρασεν αὐτῇ οἶνον ἐπὶ τῇ θλίψει. Ἡ δὲ θεὸς οὐκ ἐδέξατο λέγουσα μὴ θεμιτὸν εἶναι πιεῖν αὐτὴν οἶνον ἐπὶ τῇ θλίψει τῆς θυγατρὸς, ἀλφίτων δὲ κυκεῶνα ἐπέλευσεν αὐτῇ κατασκευάσαι, ὃν δεξαμένη ἔπιεν ὅτι δὲ διὰ γλήχωνος ἔπιεν ἡ Δημήτηρ καὶ διὰ τὴν χλεύην τῆς Ἰάμβης ἐρέλασεν ἡ θεὰ, ἐν τοῖς εἰς Ὅμηρον ἀναφερομένοις ὕμνοις λέγεται*.

208. Die Abkürzung *ἄλφι* statt *ἄλφιστα* führt Strabo (VIII p. 560) auf Antimachos, Suidas (s. v.) auf Epicharmos zurück. S. Ruhnken z. St., Windisch p. 66.

209. *γλήχων* ist nach Bekker (Anecdott. I p. 30) jonisch für attisches *βλήχων*. Über die Identität beider s. Curtius Etym.⁵ p. 481.

210. *κυκέω* zweisilbig wie vs. 137 *τοκῆς*. — Gefastet und und den Kykeon getrunken zu haben mußte der Einzuweihende bekennen. Lobeck Aglaoph. p. 25, Duncker A. G.⁵ VI p. 235. Die Formel findet sich bei Clemens Alex. protr. 18: *ἐνήστευσα, ἔπιον τὸν κυκεῶνα*, übersetzt bei Arnobius (V p. 175). Auf die Einfachheit des eleusinischen Kykeon macht aufmerksam Preller (Dem. und Pers. p. 98 A. 50).

211. Die Korrektur Vossens ἐπέβη ist sicher. Vgl. h. Merc. 166. 173, Hes. Th. 396. Ruhnken erklärt: (sacri honoris) compos est facta vel sacro honore frui coepit. Nur die erstere Bedeutung paßt h. Merc. 465. Sie wird daher die einzig richtige sein. Der Sinn ist dann: Seitdem die Göttin (damals) den Kykeon angenommen, wurde sie teilhaft des Brauchs (für alle Zeiten). — πολυπότνια wird geschützt durch h. Orph. XL 16. Bücheler behielt ἔνεκεν und schrieb: δεξαμένη δ' ὁσίης ἔνεκεν πίε πότνια Δηώ.

212. χαῖρε hat Anstofs bei Preller (p. 45) und Stoll (Anim. p. 16) erregt. „Es müßte das erste Wort sein, welches gesprochen würde.“ Daß das nicht wörtlich zu nehmen ist, lehren namentlich σ 121, θ 408. Abgesehen davon hätte doch wohl Demeter das erste χαῖρε sagen müssen, wie ja auch 199 angedeutet wird: οὐδέ τι' οὐτ' ἔπει προσπύσσετο οὔτε τι ἔργω.

213. Derselbe Gedanke findet sich h. Ven. 131 f.: ἀλλά σε πρὸς Ζηνὸς γουνάξομαι ἥδ' ἐ τοκήων ἐσθλῶν· οὐ μὲν γάρ κε κακοὶ τοιόνδε τέκοιεν, Ξ 472, Theocr. 25, 38. Die letztere Stelle stammt vielleicht aus unsrer: οὐ σέ γέ φημι κακῶν ἔξ ἔμμεναι οὐδὲ κακοῖσιν ἐοικότα φύμεναι αὐτόν· οἷόν τοι μέγα εἶδος ἐπιπρέπει. Doch s. auch ω 252: οὐδέ τί τοι δούλειον ἐπιπρέπει εἰσοράσθαι εἶδος καὶ μέγεθος.

216. 217 = 147. 148.

217. ζυγός ist sonst erst spät bezeugt: Cf. Callim. frgm. 467 Schneider: καὶ νήσων ἐπέτεινε βαρὺν ζυγὸν ἀνέμιν Μίνως.

220. Der zweite Halbvers = τ 404.

221—223 = 166—168, w. m. s. δοίη habe ich mit Matthiae und Bücheler geschrieben. Vgl. Hes. Opp. 188 οὐδέ κεν οἷδε γηράντεσσι τοκεῦσιν ἀπὸ θρεπτήρια δοῖεν. Ruhnken, Wolf, Hermann, Franke, Baumeister haben δοίην behalten. — Die homerische Form ist θρέπτρα Δ 478, P 302.

227. θρέψασθ' οὐ schrieben Baumeister und Abel mit Vofs, um die Krasis κοῦ wegzubringen.

228 f. Die Stelle ist noch immer nicht geheilt. Es ist nur soviel aus dem Zusammenhange zu ersehen, daß vs. 228 zwei Schäden (ἐπηλυσίη — ὑποταμόν) genannt werden, für welche die Göttin Heilung weiß. Vofs versuchte οὔτε τομαῖον sc. φάρμακον. Übrigens vgl. auch die Behandlung der Stelle bei Lentz (p. 73). Ignarras Konjekture ὑποτάμων, welche Abel aufgenommen hat, verstehe ich nicht. — ἐπηλυσίη s. zu h. Merc. 37. 229.

229. ἀντίτομον ist nach Hesych. s. v. = ἀλεξιφόρακον. Statt ὑλότομον schrieb Vofs οὐλότομον. Hermann (bei Franke z. St.) billigte die Änderung. Er erklärte οὐλότομον herba pernitus excisa im Gegensatz zu ὑποταμνόν cuius aliquid recisum est. Vofs faßte es als herba ad perniciem excisa, also wie οὐλόθυμος, οὐλοβόρος. Baumeister setzte οὐλότ. in den Text. Abel nahm eine Konjekture Bergks (οὐδοτόμοιο) auf.

230. ἐρυσμός = ἔρυμα. Der Vers erinnert an h. Merc. 37: ἐπηλυσίης πολυπήμονος ἔσσεαι ἔγμα. Was hier in die Zukunft gerückt erscheint, Mittel gegen drohendes Unheil, hat Ovid Fast. 538 ff. schon als wirklich ausgemalt: Iam spes in puero nulla salutis erat. Das Kind ist dort todkrank und wird von Demeter geheilt. Es scheint die sikyonische Legende bei Paus. 2, 5, 5 die Veranlassung gewesen zu sein.

231. θυώδει δέξατο κόλπῳ = Z 483. An dem duftenden Busen der Göttin nahm Wegener (p. 240) Anstoß. Aber auch Aphrodite als γραῦς hat στήθεα ἡμερόεντα καὶ ὄμματα μαρμαίροντα I' 397.

232. χερσίν τ'. Ilgen schrieb schon χεῖρεσιν, Cobet (p. 232) besser χεῖρεσσ' wie 253. 'Das τε ist hier durchaus überflüssig und störend.

234. Δημοφώνθ'. Demophon wird in der späteren Sage vom Triptolemos gänzlich verdrängt (Preller D. u. P. p. 288). Eine eigentümliche Vermittlung zwischen beiden Sagen bietet Apollodor I 5, 2.

236. γάλα μητρός ist eine sichere Verbesserung G. Hermanns. Dieselbe erklärt zugleich das Ausfallen des folgenden Verses. Schon Mitscherlich sah, daß die Bestimmung „bei Tage“ fehlt. Vofs füllte aus: ἡματιή μὲν γὰρ καλλιστέφανος, Baumeister ἀλλὰ γὰρ ἡματα μὲν μιν ἐυστέφανος Δ., Stoll (Fleckeisens Jahrbücher 79 p. 321) ἀλλὰ μιν ἡματιή μὲν ἐυστέφανος. Einen andern Weg schlug Matthiae ein, der ἡ δ' ἡμαρ statt Δημήτηρ las.

238 ff. Eine unverkennbare Nachahmung unserer Stelle ist Apoll. Rhod. Δ 871, wie schon Ruhnken erkannte. ἡ μὲν γὰρ βροτέας αἰεὶ περὶ σάρκας ἔδαιεν | νύκτα διὰ μέσσην φλογμῷ πυρός· ἡματα δ' αὔτε | ἀμβροσίῃ χρίεσκε τέρεν δέμας (h. 238), ὄφρα πέλοιτο | ἀθάνατος (cf. h. 260) καὶ οἱ στρυγερὸν χοῦ' γῆρας (cf. h. 262) ἀλάλκοι. | αὐτὰρ ὅ γ' ἐξ ἐννῆς ἀνεπάλμενος εἰσενόησε | παῖδα φίλον σπαίροντα διὰ φλογός· ἦκε δ' αὐτὴν (h. 245) | σμερδαλέην εἰσιδὼν μέγα νήπιος (h. 243, 256), ἡ δ' ἄλτρουσα (h. 250) | τὸν

μὲν ἄρ' ἀρπάγθην χαμάδις βάλε κεκληγῶτα (h. 253). — Über die Behandlung des Kindes durch Demeter sagt Preller (D. u. P. p. 112): „Wie der Anhauch Verschönerung, das Salben mit Ambrosia göttliche Stärke und Behendigkeit verschaffte (Vofs z. Demeterh. S. 72), so scheint auch das ins Feuer legen ein Mittel gewesen zu sein, durch welches ein leiblicher Vorzug bewirkt werden sollte.“

239. καταπνέω trans. Eurip. Rhes. 387.

240. Die Feuerweihe erklärte Vofs für orientalisch, doch wies schon Preller (a. O.) auf ähnliche Bräuche in Deutschland hin. — 240. 241 tilgte Bücheler als Glosse zu 235 unter Zustimmung von Flander (p. 12).

241. Spitzner (in der Rec. der Frankeschen Ausgabe) schrieb λάθρα ἑῶν, welches noch neuerdings K. Francke (p. 14) billigte. Baumeister und Cobet (p. 322) folgen Vofs wie ich. Abel schreibt λάθρη ἑῶν.

242. Vofs verglich Ω 630 θεοῖσι γὰρ ἄντα ἐφύκει und schrieb auch hier γάρ, was gar keinen Sinn hat.

243. ἀγήρως steht h. Ven. 215, h. Ap. 151, ἀγήραος 260. Über diese Formen s. La Roche hom. Textkr. p. 177. ποιεῖν, das als attisch in dieser Verbindung erklärt worden ist, belegte Gemfs (p. 18) durch α 235, ν 42, ψ 11.

244. In der Darstellung Apollodors (s. zu 234) lauscht nicht Metaneira, sondern Praxithea, über welche s. zu 108—110.

245. ἐπιτηρεῖν (das Simplex vs. 142) erst bei Thucydid. 5, 37 wieder.

246. καὶ ἄμφω πλήξατο μηρῶ. Vgl. M 162, ν 208 ὥμωξέν τε καὶ ὃ πεπλήγετο μηρῶ und Xen. Cyrop. VII 3, 6: ταῦτα ἀκούσας ὁ Κῦρος ἐπάλατο ἄρα τὸν μηρὸν κτλ.

247. ἀάσθη (— —). Die Betonung ist ungewöhnlich. Hoffmann (p. 192), Bücheler und Flander (p. 12) verwerfen den Vers, schwerlich mit Recht. Freilich heisst es ν 208 f. ὥμωξέν τ' ἄρ' ἔπειτα καὶ ὃ πεπλήγετο μηρὸν | χερσὶ καταπρηνέσσ' ὀλοφυνρόμενος δὲ προσήύδα. Aber Einschübe sind bei Nachahmern nichts Seltenes. Vgl. zum h. Ven. v. 63. Ebenso wenig kann die Vernachlässigung des Diganmmas von ῶ (Hoffmann a. O.) ein Grund zur Verwerfung sein.

249 habe ich mit Wolf und Baumeister belassen, wie er überliefert ist. Hermann nahm hauptsächlich Anstoß an der Verlängerung πυρί. Er schrieb ξένησ' ἧδ' ἐν πυρί πολλᾶ, Vofs

ξείνη σὲ μὲν ἐν πυρὶ πολλῷ, Schneidewin (Philol. IV p. 764) ξείνη σε πυρὸς μένει οὐλῶ, Bücheler τί ξείνη σ' ἐν πυρὶ πολλῷ. Flach (p. 28) tritt Hermann bei, Abel folgt Schneidewin.

251. 252 erinnert stark an Ap. Rhod. *Δ* 875 ff. s. zu 238.

252 verlangt Bücheler τὸν δὲ χολωσαμένην, weil er 253 tilgt; auch Flander (p. 12) streicht den Vers. Für Wegener (p. 242) dagegen ist vs. 253 ein Hauptbeweis, daß dieser ganze Teil des Hymnus ursprünglich auf Peleus und Thetis ging. Mir scheint der Vers zwar ungeschickt zu sein, da als Subjekt zu ἔτικτε jeder zunächst Δημήτηρ ergänzen muß, aber dem Verfasser zuzutragen. Das Mißverständnis ist durch 219 wenigstens erschwert.

254 schrieb Cobet (l. l.) mit Recht ἔθεν ἦκε, da θῆκε kaum mit -δε locale verbunden werden kann.

255 streicht Bücheler mit Matthiae. Es ist ein ganz ähnlicher Zusatz wie 247; also auch ebenso zu beurteilen. Hermann schrieb κατέουσα, weil das Verbum bei Homer nur im Medium und zwar mit σσ vorkommt.

257 f. ist nachgeahmt in den Orph. Fragm. 32, 6 f. θῆρες οἰωνοὶ τε βροτῶν τ' ἀλτήρια φῦλα, ἄχθεα γῆς, εἰδωλα τετυγμένα μηδαμὰ μηδὲν εἰδότες οὔτε κακοῖο προσερχομένοιο νοῆσαι φράδμονες οὔτ' ἄποθεν μάλ' ἀποστρέφαι κακότητος οὔτ' ἀγαθοῦ παρρόντος ἐπιστρέφαι τε καὶ ἔρξαι ἰδριες, ἀλλὰ μάτην ἀδαήμονες ἀπρονόητοι. Bücheler bemerkt, daß der orph. Dichter möglicherweise φράδμονες las. Vofs, Franke, Baumeister strichen καὶ vor ἀφράδμ., um die attische Korreption zu vermeiden. G. Hermann (z. St.) wagte das nicht.

259. νήκεστον schrieb Vofs nach Hes. Opp. 283.

260. ἴστω γὰρ θεῶν ὄρκος erklärt sich als Abkürzung von O 37: Στυγὸς ὕδωρ, ὅστε μέγιστος Ὅρκος δεινότητος τε πέλει μακάρεσσι θεοῖσιν. Es war daher mit Wolf zu interpungieren: ἴστω γὰρ, θεῶν ὄρκος, ἀμείλικτον Στ. ὕδωρ.

261. ἀγήραον s. zu 243.

263. Cobet (p. 323) vermutete ὅπως ἀλύξει oder ἔστ' ἔτ' ὅπως ἀλύξει unter Zustimmung von Koehn (Quaest. epp. et gramm. p. 29). — γῆρας schrieb Huschke vielleicht richtig, da dasselbe auch bei Apoll. Rhod. (s. zu 238) wiederkehrt.

264. Die unvergängliche Ehre fand Mitscherlich anstößig, doch ohne Grund. Unsterblichkeit und unvergängliche Ehre sollte er erhalten, jetzt bekommt er nur das letztere.

266—268 strich Ilgen als Randglosse; auch Bücheler scheint

die Verse für Einschub zu halten, da er vor und hinter denselben eine Lücke ansetzt; hinter denselben übrigens seit Hermann sämtliche Herausgeber. Da aber nicht einmal der Wortlaut der Verse 266—268 sicher ermittelt ist — nur Ignarras und Ilgens *συνάξουσ'* (268) statt des überlieferten *συναυξήσουσ'* erfreut sich der Zustimmung von Hermann, Wolf, Franke, Bücheler —, so bleibt die Ansetzung einer Lücke immer höchst problematisch. Hermann meinte, in der Lücke sei der Tod des Demophon erwähnt gewesen, Franke (z. St.), es habe etwas zum Ruhme des Demophon darin gestanden; der Tod desselben sei genügend (262) angedeutet. Die Überlieferung des Textes spricht von einem Bürgerkriege der Eleusinier (*αἰὲν ἐν ἀλλήλοισι*), von welchem sonst nichts bekannt ist. Daher schrieb Matthiae *αἰὲν Ἀθηναίοισι*, Baumeister (p. 311) stimmte bei. Doch wird als Führer dieses athenischen Krieges immer Eumolpos genannt. Thuc. 2, 15, Isocr. Paneg. 19, Lyc. in Leocr. 24, Apollod. 3, 15, 4. Paus. 1, 38, 3. S. Lobeck Aglaoph. p. 207. Außerdem ist die Zeitbestimmung für diesen Krieg *αἰὲν . . . ἥματα πάντα* (268) mehr als auffällig. Creuzer Symbolik IV p. 282 ff., 307 ff. dachte an die eleusinischen Spiele, eventuell auch an die *βαλλητύς* (Hermann an Creuzer p. 1—3). Göttling (J. L. Jena 1853) trat bei und schrieb statt des überlieferten *συναυξήσουσ'* wenig ansprechend *ἀλύξουσ'*, da dies viel eher das Aufhören der Kämpfe bedeuten würde. Stoll (p. 16 ff.) und Crusius (Beiträge zur gr. Myth. Leipz. 1886 p. 20) wiederholten die Creuzersche Vermutung die *βαλλητύς* betreffend. Cf. Hesychius s. v. *βαλλητύς*: *ἐορτὴ Ἀθήνησιν ἐπὶ Δημοφῶντι τῷ Κελεῶ ἀγομένη* und Athen. IX 406 D. Sie verstehen einen Scheinkampf mit Waffen, wie deren Lobeck Agl. p. 678. 899 nachgewiesen hat, also irgend eine bäuerliche Ceremonie. Jedenfalls würde die Hauptschwierigkeit damit überwunden sein, was diese Verse mit Demophon zu thun haben; auch *αἰὲν . . . ἥματα πάντα* würde von Kampfspielen für sich passend sein, weniger in Verbindung mit *ὥρῃσιν κτλ.*; *πόλεμος καὶ φύλοπις αἰνὴ* aber bleibt anstößig. Eine auffallende Ähnlichkeit mit unsrer Stelle hat übrigens der Vers bei Artemid. I 8 (Lobeck Agl. p. 206): *ταύροις ἐν Ἰωνίᾳ παῖδες Ἐφρεσίων ἀγωνίζονται καὶ ἐν Ἀττικῇ παρὰ ταῖς θεαῖς ἐν Ἐλευσίνι Κούροι Ἀθηναῖοι* (Lobeck l. Ἀθηναίων) *περιτελλομένων ἐνιαυτῶν*.

270. *τιμάχοχος* kommt nur noch h. Ven. 31 und dort von Hestia durchaus berechtigt vor. Hier dagegen auffällig, da

Demeter selber ihren Dienst erst ordnet. Es ist also wohl sicher, daß hier wie vs. 189 f. der h. Ven. das Original ist. Dadurch wird dann auch im folgenden Verso *τέτυνται* geschützt und Stolls Konjekture (Fleckeisens Jahrbücher 79 p. 321) *ἀθανάτων θνητοῖσιν* empfohlen. Es bleibt nur noch das unmetrische *ὄνειαρ* fortzuschaffen. Buttmann, Vofs, Ilgen, Abel schreiben *θνητοῖς τ' ὄνειαρ*, Hermann, Franke, Baumeister *θνητοῖς τ' ὄναρ κτλ.* Die Kürzung *ὄνειαρ* läßt sich schwerlich mit *τοκῆς* 137 rechtfertigen; aber ebensowenig kommt *ὄναρ* statt *ὄνειαρ* vor. Das Umgekehrte *ὄνειαρ* „Traum“ findet sich Anthol. 6, 310. 7, 42. Unter diesen Umständen erscheint die Synizese immer noch als das Empfehlenswertere. — Für *τέτυνται* statt *τέτυγμα* vgl. h. 28, 3, außerdem P 248.

272. *ὑπὸ πτόλιν* las Vofs nach A 181, Σ 281.

273. *Καλλιχόρου καθύπερθεν*. Ebenso steht Kallichoron ohne Zusatz Eurip. Suppl. 392: *Καλλιχόρον ἀμφὶ σεμνόν, Καλλιχόρον ὕδωρ* 619. Ein Brunnen Pausan. 1, 38, 6: *Ἐλευσινίοις δέ ἐστι μὲν Τριπολέμου ναός, ἔστι δὲ Προπυλαίας Ἀρτέμιδος καὶ Ποσειδῶνος πατρός, φρέαρ τε καλούμενον Καλλιχόρον, ἔνθα πρῶτον Ἐλευσινίων αἱ γυναῖκες χορὸν ἔστησαν καὶ ἦσαν ἐς τὴν θεόν.* S. zu 99. Die Einfassung dieser Quelle ist noch vorhanden (Duncker A. G. VI p. 227 wohl nach Bursian G. G. I p. 331).

274. 275 tilgt Preller (p. 102), dagegen ist Gemfs (p. 38).

275. *εὐαγέως ἔρδοντες* = 370. *εὐαγής* zuerst wieder Soph. Oed. T. 921. — *μένος* ist aus 369 zu entnehmen und passender als das Ruhnkensche *νόον*.

276. *μέγεθος καὶ εἶδος* ist nicht mit Ruhnken zu ändern in *μέγεθός τε καὶ εἶδος*. S. zu h. Ven. 82.

277 klingt an Hes. Sc. 6 an: *τῆς καὶ ἀπὸ κοῖτης βλεφάρων τ' ἀπο κάλλος* — — *τοῖον ἄηθ' οἷόν τε πολυχρούσου Ἀφροδίτης.*

279. Ich habe mit Ruhnken und Bücheler *ξανθή δὲ κόμη* κτλ. geschrieben, doch ist es sehr wohl möglich, daß der Verfasser die schon bei Homer erstarrte Form mit einem Plural konstruierte (Franke z. St.).

282. *γούνατ' ἔλυντο* geschrieben Wolf, Franke, Baumeister, Bücheler mit *M.* Vofs versuchte *γοῦνα λέλυντο*.

283. *δηρὸν δ' ἄφθογγος γένετο χρόνον*. Vgl. Ibyc. 21 *δαρὸν δ' ἄνεω χρόνον ἦστο τάφει πεπηγώς* (Bergk. Anthol. lyr. p. 234). Die hom. Formel heisst: *οἱ δ' ἄρα πάντες ἀκὴν ἐγένοντο σιωπῇ*.

284. ἀπὸ δαπέδου nach Dittmar (p. 34) wegen des ursprünglichen δῆπεδον, meines Erachtens eher aus falscher Analogie. Vgl. ἀπὸ ῥίξης 12, ἀπὸ ἔο 253.

285. ἐλεινήν behielten nur Hermann und Bücheler.

286. ἀπ' εὐστρώτων λεχέων erinnert an h. Ven. 157 ἐς λέχος εὐστρώτων.

289. Derselbe Verschluss 245.

290. ἐλούεον ist eine unmögliche Form. Nach verschiedenen Vorschlägen Igens schrieb Bücheler im engsten Anschluß an die Überlieferung ἔλουόν τε σπείρων τε. Das Baden findet unzumutbar A. Ludwig (p. 307 f.); er schreibt ἐλώφεον ἀσπαίροντα, bemerkt aber auch, daß das Wort meist intransitiv ist.

292. παννύχιοι. Preller (p. 97) und Baumeister bemerken mit Recht, daß hier wohl der Ursprung der παννυχίς angedeutet werden soll (über welche s. Aristoph. Ranae 326—462). Gemüß (p. 12) leugnet diese mystische Hindeutung mit Unrecht. Denn es ist auch noch darauf aufmerksam zu machen, daß die Frau, welche sonst an der Seite des Mannes ἐν μυγῶ ὑψηλοῦ δόμοιο schläft, hier in der Nacht für sich schaltet und erst am Morgen dem Gatten Mitteilung macht. Es wäre sonst unbegreiflich, daß Keleos von dem nächtlichen Treiben nichts gemerkt haben sollte, wenn hier nicht ein mystischer Brauch zu Grunde läge.

295. εὐρυβίης schon Hes. Theog. 931.

297. Das überlieferte πολυπείρονα λαόν bleibt trotz aller Erklärungsversuche unbegreiflich. πολυπείρων findet sich nur noch Orph. Argon. 33 πολυπείρονας οἴμους. Hier hat es die Bedeutung „mannigfach“. Bücheler verglich Orph. Argon. 1066 πυλνπάμονα λαόν, was ich in den Text gesetzt habe.

299. ἐπὶ — κολωνῶ = 273. Vgl. Hes. frgm. 76.

301. ὀ — αἶσῃ = 235.

Alles hinter 301 folgende strich Matthiae als dem Hymnus fremd.

303. Hoffmann wollte βάν ῥ' ἔμεν οἶκον ἑκαστος lesen, wobei das Digamma von οἶκος immer noch vernachlässigt bleibt.

307. αἰνότατον δ' ἐναιντὸν . . . καὶ κύντατον. Vgl. 90: ἄχος αἰνότερον καὶ κύντερον.

312. λυμός ist nach Photius Lex. p. 224 im Attischen nur maskul.

313. *θυσιῶν* wird gegen Hermanns Konjekture (wiederholt von Stoll p. 18 unten) *θυέων* durch 369 geschützt.

315. *ἱοῖς χρυσόπτερος*. Vgl. Θ 398 *ἱοῖν δ' ὤτρυνε χρυσόπτερον*. Statt *δέ*, welches Franke, Baumeister und Bücheler behielten, schrieb Wolf *ἱοῖν δ' ἤ* κτλ.

317. *ὧς ἔφαθ'* nach einer indirekten Rede ist nicht homerisch nach Bergk LG. I p. 769, doch vgl. vs. 449 und Hes. Op. 69. Apoll. Rhod. 1 236, 1121. Es ist daher kein Grund mit Vofs und Bücheler vs. 316 *ἡύκομον* — 317 *ὧς ἔφαθ'* zu streichen, zumal das nackte *Δήμητρο'* nicht im Stil des Dichters wäre.

318. *τὸ μεσηγνὺ* schrieb Ilgen nach h. Ap. 108. Theocr. 25, 116.

320. *εὔρεν δ' ἐν* schrieben Ruhnken, Matthiae, Hermann, Wolf, Franke, Bücheler, Dittmar (p. 38); Ruhnken schrieb *εὔρε δ' ἐν*, Baumeister *εὔρεν ἐν*.

321. *φωνήσας' ἔπεα*. Das fehlende Digamma mit Hoffmann herzustellen ist kein Grund. S. Windisch p. 63.

322. *ἄφθιτα εἰδώς* ist gebildet wie *πεννυμένα εἰδώς* χ 361, *κεδνὰ ἰδυῖα* u. ä., heißt also „ewig“. Ω 88 [*ὄρσο Θέτι*] *καλέει Ζεὺς ἄφθιτα μῆδεα εἰδώς* veranlafste Ruhnken hier ebenso zu schreiben, vielleicht richtig. Denn auch h. Ven. 43, Hes. Th. 545, 561 kommt dieselbe Redensart vor.

326. Die Einfügung von *πατήρ* ist noch die leichteste Art den Vers zu bessern, daher seit Valckenaer von Hermann (bei Franke), Baumeister, Bücheler und Abel angenommen, *ἄναξ* fügte Gent (p. 219) ein, *θεοὺς μάκαρας Ζεὺς* schrieben Fontein, Wassenberg, Wolf, Hermann (z. St.); *αὐτίς ἔπειτ' ἄρ' Ζεὺς* schrieb Vofs. Statt *αὐτίς* las Hermann viel schlechter *αὐτίκ'.*

329 streichen auch Bücheler und Flander (p. 13). Zeus hat die Ehren zu vergeben, wie es 443, 461 geschieht. Vgl. außerdem h. Ven. 29, h. Merc. 471, Hes. Th. 393, 423. Übrigens folgen h. Merc. 471 f. ebenso aufeinander *δῶρα* und *τιμαί*. Vielleicht ist der Einschub des Verses dadurch veranlaßt worden.

333. Statt *οὐ πρίν* schrieb Hermann *ἦ* (nach Vofs bei Ruhnken), Elmsley (Oed. Col. 270) *καὶ πρίν*, Franke, Wolf, Baumeister ließen *οὐ* stehen, Bücheler strich es und schrieb epischer *γαίης*.

341. *κατόρουσε* ist nicht zu tadeln. Es kam dem Dichter darauf an das Ziel *ὑπὸ κεύθεα γαίης* zu bezeichnen.

343 f. *τέτμε δὲ τὸν γε . . . ἥμενον ἐν λεχέεσσι*. Vgl. Ω 702 *τὸν δ' ἄρ' ἐφ' ἡμιόνων ἴδε κείμενον ἐν λεχέεσσι*. Trotz

dieser Übereinstimmung ist hier sicher das Ehebett gemeint. Vgl. *A* 1, ε 1 ἥως δ' ἐκ λεχέων παρ' ἀγανού Τιθωνοῖο | ὄρνυθ', α 366 παρὰ λεχέεσσι κλιθῆναι, h. Ven. 126.

345 f. Bücheler hielt die Verse nicht für alt; doch ist bei einer so verdorbenen Stelle das Streichen nicht ratsam. Die Ausgaben von Ruhnken, Hermann, Wolf, Franke, Bücheler geben den verdorbenen Text der Handschr. wieder. Die Emendationsversuche gehen sehr weit auseinander. Es ist kein Wort von ἡδ' — βουλῇν, was unberührt geblieben wäre. Nicht einmal, auf wen die Worte gehen, ist sicher. Während sie früher Matthiae und Baumeister auf Persephone bezogen, alle übrigen auf Demeter, meint nun Bücheler, sie müßten auf den Pluton gehen. Er möchte lesen οὐδέ πο' ἤδη <οἶά οἱ> ἔργα θεῶν μακάρων μητίσαστο βουλῇ. Wie wenig überzeugend diese Vermutung ist, bemerke ich kaum zu bemerken. Baumeister setzte sich folgende Lesung zusammen: ἡ δ' ἔτ' ἄπλητον (Vofs) ὀργισθεῖσα (Ignarra) θεῶν μακάρων μηνίετο βουλῇ (Matthiae), welche der Büchelers bei weitem vorzuziehen ist. Abel folgte Baumeister. G. Hermann schrieb (Orph. p. 757) ἡ δ' ἐπ' ἀλάστοις ἔργοισιν μακάρων <όλοινη> μηνίετο βουλῇν.

348. Ἄϊδη schrieben Ruhnken, Baumeister, Bücheler, Ἀΐδη Hermann, Wolf, Franke.

350. ἐρέβessφιν schrieb Franke, neuerdings Koehn (Quaest. epp. et gramm. p. 27).

352. πᾶνσειεν verteidigte K. Franke (p. 19). Aber die beigebrachten Stellen Hes. Sc. 449, Aristoph. Ran. 580 enthalten nur den längst bekannten intrans. Imp. πᾶνσε.

353. χαμαιγενεῖς auch h. Ven. 108 und Hes. Theog. 879 heisst nur auf der Erde geborne, nicht aus der Erde geborne, wie Preller (D. u. P. p. 33) anzunehmen scheint. Vgl. χαμαιευνάς und χαμαιεύνης.

358. μείδησεν . . . ὄφρυσιν. Vgl. Hermesianax bei Athen. 13, 597 Ὁ Κώνυτον τ' ἀθέμιστον ἐπ' ὄφρυσιν μειδήσαντα. ὑπ' ὄφρυσιν Ap. Rhod. I 1024, mit bloßem Dativ Pind. Pyth. IX 66 ἀγανῶ χλιαρὸν γελάσας ὄφρυν. — Das Lächeln des Hades erklärt Wegener (p. 250) mit Recht aus dem Umstand, daß Persephone den Granatkern schon gegessen hat (s. zu 373), oder mit anderen Worten die Vermählung schon geschlossen hat. Daß dies die Bedeutung des Essens des Granatkerns ist, bemerkte zuerst Preller (D. u. P. p. 116, Mythol. I p. 628), neuerdings Helm (Kultur-

pflanzen p. 195). Diese Bedeutung wird geleugnet und das Essen als ἐνέργισμα gedeutet von Wafsner de heroum cultu Kiel 1883.

363 strich Bücheler: „imperite corrasa verba“. Das Urteil ist zu hart, schon deswegen, weil δυσθυμαίνω nur hier vorkommt. Übrigens liegt hier wohl noch ein tieferer Schade zu Grunde. Erstens fehlt in diesem und dem vorhergehenden Verse dringend μοί; zweitens fehlt in der ganzen Rede „komm wieder“.

366—370 strich Preller (p. 114 A. 94) und schrieb 365 ἐνθάδ' εἰούση, was aber so einen höchst überflüssigen Zusatz bildet. Ihm folgte Stoll (Anim. p. 18). 368—70 tilgte Bücheler: poetae etiam inferioris quam qui antegressos duo fecit. Auch hier ist der Text nicht sicher. Außerdem spricht gegen die Streichung, daß sowohl die Rede des Hermes als die des Pluton aus je 10 Versen besteht.

366. δεσπόσσεις schrieb Vofs, Baumeister und Bücheler, δεσπόζης Ruhnken, Ilgen, δεσπόσσης Wolf. Das Wort findet sich erst wieder bei den Tragg. S. Preller (l. l.) und K. Franke (p. 14).

367. σχήσεισθα schrieb Boissonade, Baumeister, Bücheler, σχήσησθα Ruhnken, Hermann, Wolf, Franke.

368. ἀδικεῖν, ein attisches Wort nach Preller (p. 114 A. 94).

369. θυσίαισι. Die attische [Kühner A. Gramm. I p. 300] Form änderte Hermann in θυέσσει, Ruhnken, Hermann (im Text), Franke, Wolf, Abel lesen θυσίησι, Baumeister, Bücheler behielten θυσίαισι.

372. αὐτός hat Anstofs erregt, doch s. h. Ap. 140.

373. Vgl. Apollod. I 5, 3: Διὸς δὲ Πλούτωνι τὴν κόρην ἀναπέμψαι κελεύσαντος ὁ Πλούτων ἵνα μὴ πολὺν χρόνον παρὰ τῇ μητρὶ καταμείνῃ ῥοιᾶς ἔδωκεν αὐτῇ φαγεῖν κόκκον. Ovid. Met. 5, 536. — Wenn man das Essen des Granatkerns als Vollzug der Vermählung auffaßt, dann erklärt sich auch λάθρη befriedigend: insgeheim. ἔδωκε (373) ist als Plusqpf. aufzufassen.

374. Bücheler behält ἀμφὶ ἔνωμ. und vergleicht A 497 ἀμφὶ ἔπαπτήνας. νόμων absolut ist nicht homerisch. Vgl. Herod. 4, 128, Plato Cratyl. 411 D: τὸ νόμων καὶ τὸ σκοπεῖν ταυτόν. ἀμφὶ ἔνωμ. könnte nur heißen: bei sich bedenkend, wie schon Ilgen erklärte mente agitare. Santen übersetzte: clamque bipartivit, und diese Auffassung ist von Hermannn (bei Franke) adoptiert worden. S. auch Preller (p. 114) „aber schon hatte sie mit ihm von der Granate gegessen“. Doch ist dieser Sinn nur mit Gewalt in die Stelle zu bringen. Auch Apollodor, der fast wörtlich (s. zu 373) vs. 373 wiedergibt, weiß von einer Teilung

nichts. Passow s. v. bezog ἀμφὶ ἔ auf Persephone und erklärte in Bezug auf sie einen Anschlag machend. Ich bin daher auf Hermanns frühere Erklärung (Ausz.) zurückgegangen und habe ἀμφὶς ῥωμ. geschrieben „seorsim tribuens“

377. πολυσημάντωρ Ἀιδ. = 84.

380. Die homerische Formel ist τὸ δ' οὐκ ἄέκοντε πετέσθην E 366 u. ö. Daher ist auch hier ἄέκοντε zu lesen. Auffallend aber ist σεῦτε δι' ἐκ μεγάρων, obwohl die Erklärer bisher nichts darüber bemerkt haben. Wer spannt die Pferde im Saal an? Doch wird der Hades als ein großes Haus gedacht, wie die Redensarten beweisen: δύναι δόμον Ἄιδος εἴσω I' 322 u. w. ö. εἰς Ἀΐδεω ἵεναι δόμον εὐρώεντα κ 512 u. ö. Daher werden die Pferde 376 nicht, wie Vofs wollte, ἐν προθύροις angespannt, sondern προπάροιθεν scil. Περσεφόνης und jetzt (380) durch den weiten Saal getrieben.

382. Das überlieferte ὕδωρ mit langem ὕ in thes. ist sonst erst spät bezeugt, daher schrieb Hermann οὐτ' ἔφ' ὕδωρ; des Diganmas wegen vermutete Suhle (p. 20) οὔτε ὕδωρ, Hoffmann erkannte die Verlängerung einfach an (Quaestt. hom. II 12).

383. οὐτ' ἄκριες ist für die epische Poesie auffallend zwischen ἀθανάτων ἵππων und ἔσχεθον ὄρμην gestellt.

384. τέμνον. Auch γ 175 ist τέμνειν überliefert, aber von Bekker in τάμνειν geändert. Doch ist τέμνον an unsrer Stelle bis jetzt unberührt geblieben.

385. Die Besserung Ruhnken's ἄγων ist sicher; cf. B 558.

387. ἡνύτε μαινάς. Derselbe Vergleich X 460 μαινάδι ἴση, Z 389 μαινομένη ἐκνῖα und von Demeter Ovid. Fast. 4, 457: mentis inops rapitur, quales audire solēmus Threicias passis mae-nadas ire comis. Ruhnken vermutete ὄρος κατὰ (l. κάτα) δάσκιον ὕλη.

388. ἐτέρω (M). Den Vers füllte aus Hermann: ἀφ' ἄρματος αἰξάσα, Vofs ἐπεὶ ἴδε καλὰ πρόσωπα. Vgl. II 427 Πάτροκλος δ' ἐτέρωθεν ἐπεὶ ἴδεν, ἔκθορε δίφρου.

389. Ilgen füllte aus κατεναντίον ὧκα μάλ' ὥς τ' οἰωνός, Vofs κατοροῦσ' ὀχέων ἄπο παμφανοώντων.

390 ff. Ich setze Ilgens Wiederherstellung her:

ἄλτο θέειν [κύσε δ' οἱ κεφαλὴν καὶ χεῖρε λαβοῦσα·
τῇ δὲ [κατὰ βλεφάρων χαμάδις θερμὸν ῥέε δάκρυ
ἀμφοραπαζομένη· θαλερὴ δὲ οἱ ἔσχετο φωνή.
[ὄψ' δὲ δὴ μιν ἀνειρομένη πρὸς μῦθον ἔειπεν.

Übrigens hat im letzten Verse (p. 93) nach Büchelers Vermutung *κούρην μὲν* am Anfange gestanden.

394. Ilgen füllte aus *μή ῥα τί μοι πάσῃ ἐνέρων παρ' ἄνακτι*, besser Vofs *μή ῥά τί μοι ἐπάσω τῆς ἐν Αἰδαο*.

395. Ilgen füllte aus *ἑξάυδα μὴ κεῖθ' ἔν' ἰδωμαι ἀληθές*.

396. Bücheler füllte aus *ὥς μὲν γάρ κεν ἐοῦσα π[αρ] ἄλλοις ἀθανάτοισι*. Die älteren Ausfüllungen sind unbrauchbar, weil sie den Spuren der Handschrift nicht folgen.

397. *πάντεσσι* — = h. Ven. 206.

399. Bücheler vermutet: *εἰ δ' ἐπάσω τι, πάλιν μὲν ἰοῦσ' κτλ*.

400. Die älteren Ausfüllungen beruhen auf der Änderung der 2. Hand (m) *τριτάτην μοῖραν εἰς (?) ἐνιαυτόν* und können daher wegbleiben. — Auch bei Apollodor 1, 5, 3 heisst es: *Περσεφόνη δὲ καθ' ἕναστος ἐνιαυτὸν τὸ μὲν τρίτον μετὰ Πλούτωνος ἡναγκάσθη μένειν, τὸ δὲ λοιπὸν παρὰ τοῖς θεοῖς*. Preller bemerkte (D. u. P. p. 119) mit Recht, dafs der 3. Teil der Winter sei, mit Unrecht aber wollte er hieraus einen Beweis finden, dafs der H. vor Meton abgefaßt sei: denn der 3. Teil wird nicht gerade als der hinterste hingestellt, es könnte auch der vorderste sein. S. Baumeister (p. 329).

402 wird am besten von Fontein ausgefüllt: *ὁπότε δ' ἄνθεσι γὰρ εὐώδεσιν εἶσρος ὥρη*.

403 schrieb Vofs zweifellos richtig: *θάλλη, τόθ' ὑπὸ ζόφον ἡερόεντος*.

405. Vor diesem Verse wird seit Ruhnken allgemein eine Lücke angenommen. Hermann dachte an folgende Ausfüllung: *λέξον δ' ὅπως ἦλθες ὑπὸ ζόφον ἡερόεντα*. Aber auch so erscheint dieser Übergang zur zweiten Frage immer noch höchst gewaltsam. Zum mindesten fehlt doch *καὶ* „sage aber auch, wie du“ etc. Merkwürdig ist auch die Reihenfolge der Fragen. Wegener (p. 250) verlangte mit Recht die umgekehrte Ordnung. Ob aber eine gröfsere Interpolation vorliegt? Bücheler sagt von der Stelle: *varia carmina in seite composita in diverbium*. Es erscheint mir allerdings höchst wahrscheinlich, dafs vs. 405 nachträglich eingefügt ist, um die ausführliche Erzählung von dem Raube 415 ff. einzuleiten. So erklärt sich die abgerissene Frage am einfachsten und besten. Aber ob nun 415 ff. unecht sind? Da in vs. 435 ein längeres Plaudern angenommen wird, so werden wir diese Partie nicht streichen können. Es ist daher anzunehmen, dafs vs. 405 nachträglich eingeflickt ist, um vs. 415 ff.

nicht unvorbereitet zu finden. — Die älteren Konjekturen über vs. 405, die nicht von der Überlieferung ausgehen, siehe bei Bücheler.

407. *ἔρῳ* steht schon bei Hes. Opp. 202, Theog. 796. Es ist also nicht mit Hermann: *ἀληθέα πάντ' ἀγορεύσω* zu schreiben.

408. *ἦλθ'* ist sehr unsicher überliefert; da über *ὠκύς* noch ein Obelos steht, so vermutet Bücheler: *ἐντέ μοι Ἑρμείας ἐριόνιος ἄγγελος ἦλθε*. Bücheler nahm also an *ἦλθε* (408) . . . *ἐλθεῖν* (410) ebensowenig Anstofs als Wolf.

412. In demselben Sinne wie Ruhnken, nur weniger gut schrieben Matthiae *εἶθαρ*, Ilgen *ἄντ' ἄρ'*. — *ὁ λάθρη* ist nach Bücheler sehr unsicher überliefert, daher habe ich mit Ruhnken *ὄγ' αὐτός* geschrieben. Jedenfalls ist *λάθρη* unpassend, da Persephone von der Sache weiß. Fällt *λάθρη*, so fällt damit auch ein Hauptvorwurf gegen 414.

413. Die Änderung Büchelers *ἐδωδῆ* beruht auf der Beibehaltung von *λάθρη*. Wer aber *λάθρη* für interpoliert hält aus 373, der kann ruhig den *κόκκος* als *μελιήδης ἐδωδή* bezeichnen.

414 streicht Bücheler mit Mitscherlich. S. zu 412. Bücheler (p. 4) glaubt sogar, er stamme von einem Byzantiner des 10. Jahrhds. Anstößig ist zuerst die Form *ἄκουσαν*, doch s. Hoffmann Quaestt. h. II 193. *προσαναγκάζω* ferner findet sich erst bei Thuc. und Platon wieder. Doch schrieben statt *με προς* Fontein *μέρος*, Vofs *πάρος*, was vielleicht das Richtige trifft.

415—433 strich Hoffmann (a. O. p. 192). Doch bezeugt Pausanias 4, 30, 4 die Verse ausdrücklich: *πρῶτος ὧν οἶδα ἐποίησατο ἐν τοῖς ἔπεσιν Ὅμηρος Τύχης μνήμην ἐποίησατο δὲ ἐν ὕμνῳ τῷ εἰς τὴν Δήμητρα (sic) ἄλλας τε τῶν Ὀκεανοῦ θυγατέρας καταριθμούμενος ὥς ὁμοῦ Κόρη τῇ Δήμητρος παῖζοιεν καὶ Τύχην ὥς Ὀκεανοῦ καὶ ταύτην παῖδα οὔσαν κτλ.* Hoffmann tadelte, daß diese Erzählung unverlangt erfolge. Da aber, wie ich schon zu 405 bemerkte, ein längeres Plaudern angenommen wird, so läßt sich gegen die Episode kaum etwas Begründetes einwenden. Darin wird uns auch 431 *ἐκθορ' ἄναξ* nicht wankend machen. S. die Vorbemerkung über das Digamma.

419 ff. Es sind im ganzen 23 Namen, mit Persephone 24. Bei Hesiod Th. 362 stehen 41 Namen. Dennoch fehlen dem letzteren von den im Hymnus genannten Leukippe, Phaino, Melito, Iache, Rhodope. Zusammen aber stehen auch *Ἥλέκτρη καὶ Ἰάνθη*

(h. 419, Hes. 349), *Ῥόδειά τε Καλλιρόη τε* (h. 420, Hes. 351), *Τύχη* und *Ὀκυρόη* (h. 421, Hes. 360), *Ἰάνειρά τε Ἀνάστη τε Ξάνθη τε* (h. 422, Hes. 356). Somit erscheint die Aufzählung des Hymnus als eine absichtliche Verkürzung aus Hesiod. Bei Pausanias (a. O.) fehlt vs. 420, wohl aus Flüchtigkeit, da sonst die Namen ebenso überliefert sind, wie schon Ruhnken urteilte. Hermann allerdings hielt den Vers 420 nicht für alt, ebenso Guttman (p. 33. 34). Nach Franke las ihn Pausanias an einer andern Stelle, was denn doch eine sehr unglaubliche Annahme ist, da die Namen sonst richtig überliefert sind.

425. Dafs Athene und Artemis mit Demeter und Persephone verbunden sind, dafür ist zu vergl. Eur. Hel. 1315, Diodor 5, 3, Pausan. 8, 31, Valerius Flacc. 5, 345, Statius Achill. II 150, Claudian 1, 228; sie fehlen aber bei Ovid durchaus. Da aber vs. 5 nur von den Töchtern des Okeanos die Rede war, beide Göttinnen ausserdem sehr unpassend an letzter Stelle genannt werden, so haben Matthiae, Hermann, Wolf, Franke, Bücheler, K. Franke (p. 9), Foerster (p. 35), Flander (p. 7), Gemfs (p. 41) den Vers mit Recht gestrichen.

427. καὶ — = vs. 7.

428. *λείρια* sind hier statt der *ῖα* in vs. 6 gesetzt, sonst stimmen die Blumen.

429. *ᾧσπερ κρόκον* ist sicher verdorben, aber unsicher die Heilung, Bücheler schrieb mit Vofs *ὑπέρροχον*, welches auch h. XI 2 absolut gebraucht wird. Spitzner schrieb *ὑπέρτατον*, Bothe *ὑπέρκοτον*, Ilgen *ἐύχοον*, Vofs *πέλωρ κακόν* und *ὑπερήφανον*, Jacobs *μοι εἰς δόλον*, Hermann (z. St.) höchst unglücklich *ᾧσπερ κόνιν*; das Richtige traf seine andre Vermutung *αἰπὺν δόλον*. Wolf, Franke, Baumeister behielten die handschriftliche Überlieferung im Text.

430. *αὐτάρ* behielten ausser Ilgen sämtliche Herausgeber im Text. Doch ist *αὐτάρ* hier in der fortgehenden Erzählung unpassend. Ilgen schrieb *αὐτή*. — *περὶ χάσματι* ist gebraucht wie Aesch. Pers. 697, Choeph. 541 *περὶ (ἀμφὶ) τάρβει*, Choeph. 35 *περὶ φόβῳ*, Pindar Pyth. 5, 78 *περὶ δέϊματι*.

431. *τῇ* steht freilich auch vs. 16, ist aber hier metrisch falsch.

433. Vgl. η 297 *ταῦτά τοι ἀχνύμενός περ ἀληθείην κατέλεξα*.

434—436. In jeder Zeile kommt *θυμός* vor, weshalb Bücheler die Stelle einen Cento nennt.

438. Das Subst. *γηθοσύνη* kommt im Plural erst wieder vor bei Ap. Rhod. B 878, A 620.

439 — 441. Hekate streichen hier Mitscherlich, Hermann, Preller. Außerdem schien die attische Form *κόρη* anstößig zu sein. Aber Francke (p. 15) wies *κόρη* nach bei Sappho frgm. 62, vgl. auch Hoffmann Quaestt. hom. p. 192. Alcaeus frgm. 14. Gemfs (p. 41) strich nur 441 als zu gelehrt. Aber die ganze Stelle und insbesondere vs. 441 wird geschützt durch Philodemus (cf. Jahns Jahrb. 1865. p. 524): *λέγουσι δὲ τινες καὶ τὴν Ἐκάτην ὁπαδὸν Ἀρτέμιδος εἶναι, Δῆμητρος δὲ λάτρην Εὐριπίδης, Ὅμηρος δ' ἐν τοῖς ὕμνοις πρόπολον καὶ ὁπάονα, Σοφοκλῆς δὲ τροφόν.* — *πρόπολος* war der technische Ausdruck. Vgl. Lobeck Agl. 1235.

442. *ταῖς δὲ μέτ'* schrieben Hermann, Baumeister, Bücheler, doch kommt die Anastrophe von *μετά* bei Homer nicht vor. Ruhnken, Ilgen, Franke schrieben *μετ'*, also *μεθιέναι*. *μεθιέναι* heisst aber bei Homer nicht schicken, sondern loslassen. Daher erinnerte Bücheler an Aristarchs *μετάγγελος* O 144, Ψ 199. Lehrs Aristarch³ p. 108.

443. Rhea ist hier noch von Demeter völlig verschieden, während bei Euripides (Helena vs. 1301 ff.) die Verschmelzung vollzogen ist. Nach Preller (Myth. I p. 537) fand der Rheadienst unter den Pisistratiden in Athen Eingang. Dafs Pindar ein eifriger Verehrer der Kybele war, ist bekannt. Cf. Pyth. 3, 78. Die freundschaftliche Verbindung der Rhea mit Demeter, wie sie im Hymnus hervortritt (458), würde, wenn das obige Datum der Einführung und der attische Ursprung des Hymnus sicher wäre, erst nach dieser Zeit haben stattfinden können und damit also eine Zeitbestimmung für unsern Hymnus gewonnen sein. Leider ist der attische Ursprung des Hymnus (s. die Einl.) ebenso unsicher als die Zeit der Einführung des Dienstes der grossen Mutter in Athen. — Schon II. O 187 ist Rhea die Mutter der drei Kronidenbrüder, nach Hes. Theog. 454 auch der drei Göttinnen Hestia, Demeter (s. vs. 60 unsres Hymnus), Hera. Es würde also genügen zu sagen: Zeus entsendet die Rhea als die Mutter, welche auch 461 beginnt *δεῦρο, τέκος, κτλ.* Aber die ausdrückliche Bemerkung, dafs Rhea zuerst (458) bei Rarion die Erde betreten habe, macht doch den Eindruck, als wenn es sich hier um die erste Einführung eines neuen Dienstes handle, der mit dem eleusinischen in Verbindung trat. Vgl. aber Preller

Dem. u. P. p. 50. — Die Form *Ῥείη* ist hier geschützt durch das Metrum. Göttling zu Hesiod. Theog. 135 wollte sie nur den alexandrinischen Epikern zueignen.

443. Fonteins Konjekture *Δημήτερα* ist sicher, da Rheia nachher nicht 460 *λιπαροκρήδεμνος* heißt, was sich nicht mit *κνανόπεπλος* 443 vertragen würde. Vgl. den dunklen Schleier der Demeter vs. 45 und der Thetis Ω 93.

447. Aus dieser Dreiteilung des Jahres ergibt sich zwar nicht, warum die ältere Zeit nur drei Horen kannte (Hes. Theog. 903. Vgl. Lehrs pop. Aufs. p. 82), aber das ergibt sich, daß die Griechen das Jahr in drei nicht in vier Teile teilten.

448. Nach 448 setzte Hermann zu den Orph. Hymnen 29, 13 eine Lücke an; Bücheler, Flander (p. 13) sind ihm gefolgt, trotzdem Hermann in s. Ausg. seine frühere Meinung ausdrücklich zurücknahm. Der transitive Gebrauch von *νεώ* findet sich schon bei Soph. O. C. 248 (*χάριν*), Eur. Alc. 978.

449. Bücheler (p. 4) und Flander (p. 13) streichen den Vers als byzantinische Interpolation. Doch ist *ὥς ἔφατ'* nach indirekter Rede bei einer Botschaft genau in derselben Weise vs. 316 gebraucht; der Gen. *ἀγγελιάων* aber ist von Ruhnken sicher richtig in *ἀγγελίῃσιν* verbessert worden. Wenn der Vers fehlte, so würden wir eine Lücke anzusetzen haben.

451. ber den Spir. lenis bei *Ῥάριον* s. schol. BL zu A 56. — *ἄρουρα φερέσβιος* h. 29, 9.

452 f. Die Verse sind verdorben. Zwar das in zwei Versen hintereinander folgende *φερέσβιος* läßt sich durch *θυμός* 435 ff. schtzen, aber verdächtig bleibt es, da zu *ἀτὰρ τότε* ein verb. fin. erwartet wird. Vielleicht *φέρειν βίον*? Ruhnken suchte den Fehler nur in *ἔκηλον* und schrieb *ἀλλ' ἀπέτηλον ἔστη καὶ πανάφυλλον*, etwas anders Fontein *ἀλλ' ἀπέτηλον εἰστήκει καὶ ἄφυλλον*. Baumeister allerdings erklärte *tranquillum immotum ab aratro*, als wenn man nicht die Pflugarbeit schon hinter sich gehabt hätte und nun ängstlich auf das Hervorkommen der Saat gewartet hätte. Aber *ἔκηλον* scheint deswegen doch richtig zu sein. S. zu 456.

454. Wie Bücheler *χρυσάορον* vs. 4 in *ὠρηφόρον* veränderte, so hier (p. 7) *καλλισφύρον* in *ὠρηφόρον* mit weit geringerer Wahrscheinlichkeit.

455. *ἀσταχύεσσιν* und bald darauf 457 *ἀσταχύων*. Daher schrieb Ruhnken sehr elegant *ἀνθερίκεσσι*. Wer vs. 456 f. mit Matthiae und Bücheler als Glossem streicht, bedarf der Kon-

jektur Ruhnken's nicht, die sich auch sonst empfiehlt, wie sich gleich zeigen wird.

456 f. Nicht Σ 550 f. hat dem Verf. vorgeschwebt, sondern Hes. Sc. 288 ff. οἳ γε μὲν ἥμων αἰχμῆς ὀξείῃσι κορυνιόεντα πέτηλα βριθόμενα σταχύων, ὅσσι Διμήτερος ἀκτὴν, οἳ δ' ἄρ' ἐν ἔλλεδανοῖσι δέον καὶ ἐπιπνον ἄλωην. Diese Stelle zeigt, daß vs. 457 βρισέμεν ἀσταχύων von abgemähten Ähren zu verstehen ist. Dann steht nichts im Wege vs. 455 κομήσειν ἀσταχέεσσιν von den stehenden Ähren zu fassen. Der Sinn wird von Franke so wiedergegeben: sed mox futurum erat, ut (ille ager) longas spicas emitteret vere procedente, tum pingues sulci [humi] gravarentur segete (demensa), pars autem in manipulos collecta iaceret. Genauer hätte er im ersten Gliede gesagt: spicas emissas haberet; denn der Dichter hat das Bild der Ernte vor Augen und will sagen: Jetzt stand das Feld still (ἐκηλον), blattlos da, bald aber sollte sich fröhliches Ernteleben darauf regen.

456. ἦρος kontrahiert findet sich schon bei Stesichorus (frgm. 34 Bergk), Ibycus (frgm. 1), Sappho (frgm. 39), Alcaeus (frgm. 45).

457. δίδεσθαι wiederholte Cobet (p. 326).

458. Es fehlt notwendig γῆς zu ἐπέβη.

459 streicht Hoffmann (Quaestt. hom. p. 192) als spätere Interpolation wegen δ' ἴδον.

463. ἄς κεν ἔλοιο schrieb Ilgen nach 445.

466. Hermann, Franke, Baumeister, Bücheler ergänzen statt παρὰ μητρὶ vielmehr παρὰ σοί τε.

467. Andre Ergänzungen: Vofs noch ὥς ἄρ' ἔφη τελέ[εσθαι, Hermann ὥς τοι ὑπέστη ἔσ]εσθαι, Bücheler καὶ εἰς αὐτῷ ἔσ]εσθαι oder ᾧ ἐνὶ οἴκῳ ἔσ]εσθαι. Die Zahl läßt sich leicht vermehren.

468. Bücheler vermutet: ξύνθεο μῦθον] ἐμόν.

469. Bücheler vermutet: ἀπερχέες μενέ]αινε.

472. Die Ausfüllung trifft das Original (Bücheler z. St.).

474—483 streicht Preller, 478—483 Ilgen, 481—483 Hermann. Die Verse sind bezeugt bei Pausan. 2, 14, 3: ἔστι γὰρ καὶ Ὀμήρῳ πεποιημένα ἐς Διμήτρα, ἐν δὲ αὐτοῖς καταλέγων τοὺς διδαχθέντας ὑπὸ τῆς Θεοῦ τὴν τελευτὴν Λυσάλλην οὐδένα οἶδεν Ἐλευσίνιον· ἔχει δὲ οὕτω. Es folgen 475—477.

477 ist überliefert χορημοσύνη, was keinen Sinn hat. Pausanias (l. l.) giebt δορημοσύνη, was bisher von allen Herausgebern anstandslos in den Text genommen wurde. Es dürfte aber doch zu

erwägen sein, ob nicht die Erklärungen im Et. M und bei Hesych. (θεραπεία ὑπηρεσία) auf δρηστοσύνη ο 321 gehen und dann auch hier δρηστοσύνη zu schreiben wäre. — Am Ende giebt Pausanias παῶν statt καλά. Ob er den folgenden Vers nicht las in seinem Exemplar? Dann könnte er unecht sein, wofür die Wiederholung der Namen Triptolemos und Diokles sprechen könnte. Das ist möglich. Ebenso möglich aber ist, daß Pausanias, wie oben (s. zu 419), ungenau citierte; dann könnte vs. 478 doch in seinem Exemplar gestanden haben. Als unecht strichen den Vers Mitscherlich, Matthiae, Hermann, Wolf, Franke, Baumeister, Flander (p. 7). Der letztere meint, wie Franke, der Vers sei von jemand hinzugesetzt worden, der daran gedacht habe, daß oben (154) Polyxenos unter den Königen war. Warum wurde da Triptolemos und Diokles wiederholt und Dolichos vergessen?

Anders entschied sich Ruhnken, der vor 478 eine Lücke ansetzte, in welcher der Töchter des Keleos gedacht worden wäre, von denen es bei Paus. 1, 38, 3 heisst: τὰ δὲ ἑρὰ τοῖν θεοῖν Εὐμολπος καὶ αἱ θυγατέρες δρῶσιν αἱ Κελεοῦ κτλ. Auch Bücheler nahm vor 478 eine Lücke an. Jedenfalls deutet unser Hymnus mit keiner Silbe auf priesterliche Verrichtungen der Keleostöchter, wenn man nicht etwa die παννυχίς (292) dahin rechnen will.

479. Mitscherlich dachte an παρελθέμεν, Ilgen an παρενθέμεν, Matthiae, Hermann und Baumeister schrieben παρεξίμεν „über-treten“ vielleicht richtig; denn das ε in παρεξέμεν, wie Ruhnken, Franke, Bücheler lesen, ist nicht mehr zu lesen. Weder παρεξίμεν (migrare), noch παρεξέμεν (neglegere) paßt recht. Da πνθέσθαι und ἡχέειν folgt, „fragen“ und „reden“, so kann nur etwas wie „lehren“ dagestanden haben.

480 streicht Bücheler und Flander (p. 13). Aber auch hier sind wir auf einer sehr verderbten Stelle. Statt ἀχέειν schrieb Bothe οὔτε χέειν; Mitscherlich, Ilgen, Hermann, Welcker (G. G. II p. 516 A. 5) χανεῖν. Buttmann im Lexil 2 p. 118 verteidigte ἀχέειν (= ἡχέειν), was der Bedeutung nach wohl möglich ist, unmöglich aber der Form nach. Es ist daher ἡχέειν mit Synizese zu lesen. Vgl. zu 137 τοκῆς und 404 ἐρέω. — Statt des trefflichen ἄγος von Valckenaer schlägt Cobet σέβας vor (a. a. O. p. 329); ἄγος behielt meines Wissens nur Welcker (a. O.).

481 ff. Ähnliche Aussprüche über die Hoffnungen, welche die Mysterien dem Eingeweihten bieten, s. bei Lobeck Aglaoph.

I p. 69 ff., Preller s. v. Eleusinia in Pauly's Realencyklopädie III p. 108. Nützlich ist auch die Anmerkung Ilgens z. St.

482. Statt ἄμμορος schrieb Hermann ἔμμορος; ihm folgte Wolf.

483 ist wohl ἡερόεντι zu schreiben, was vs. 80, 402, 446, 464 steht, wie Bücheler anmerkt.

486 ff. streicht Ilgen als jüngere Zuthat. Die Ursache der Streichung ist der ähnliche Wortlaut, doch sind ja Wiederholungen genug zur Sprache gekommen. Dafs vs. 486—490 allenfalls fehlen könnten, ist zuzugeben.

488. Scol. 3 (Bergk Anthol. lyr. p. 349): Πλούτου μητέρ' Ὀλυμπίαν αἰίδω Δήμητρα στεφανηφόροις ἐν ὥραις σέ τε, παῖ Διός, Φερσεφόνη κτλ.

491—496 strich Hermann mit Ilgen als jüngere Zuthat, Hoffmann (Quaestt. hom. p. 192) entweder 491—496 oder 492. 493.

491. Ruhnken's ἀλλ' ἄγ' haben fast alle Herausgeber angenommen, selbst Hermann. Bücheler und Abel schreiben nach einer Konj. Hermanns (Epist. p. 112) ἱλαθ', wodurch alle Verbindung mit dem Vorhergehenden gelöst wird. Zu ἀλλ' ἄγ' vgl. h. Ap. 165 ἀλλ' ἄγεθ' ἱλήκοι κτλ.

492. Die Verehrung der Demeter auf Paros bezeugt ihr Beinamen Δημητριάς (Steph. Byz. s. v. Πάρος) und die Sage vom Kabarnus (s. ebendort). Es gab von Archilochus einen Hymnus auf Demeter und Persephone (schol. Aristoph. Aves 1762, Preller Dem. u. P. p. 28 f.). Wie alt man sich den Kult der Göttinnen dort dachte, geht daraus hervor, dafs Polygnot die Großeltern des Archilochus in der Lesche abbildete, die Großmutter mit der Lade der Demeter. Paus. 10, 28, 1. Preller (a. O.). — Über den Demeterkult von Antron ist nichts überliefert. Über den Accent des Wortes s. Spitzner zu B 697.

494. Diesen Vers, den G. Hermann ev. noch halten wollte, tilgte Cobet (a. O.), trotzdem er auch h. XII, 2 steht.

495. πρόφρων verbesserte schon Ruhnken. — Die kontrahierte Form εἰδῆς, noch h. Ap. 20, steht nie bei Aeschylos, zweimal bei Sophokles El. 88, Ai. 630, öfter bei Euripides, sehr oft in der Komödie. K. Franke (p. 15).

V.

ΕΙΣ ΑΦΡΟΔΙΤΗΝ.

Einleitung.

Der zierliche Hymnus ist ein wirkliches Prooimion für einen Rhapsodenwettkampf (vs. 19), wie allgemein anerkannt wird, Groddeck (p. 5 n. 1), Müller (LG.³ I p. 121), Bergk (LG. I p. 746 A. 12), Sittl (LG. I p. 199), Baumeister (p. 335); daß er aber, wie Baumeister (p. 335) lehrt, in Kypern selbst verfaßt ist, wage ich nicht zu behaupten. Die Ähnlichkeit mit dem frgm. der Kypria (Ath. XV 682) ist trotz Welcker Ep. Cyklus² I p. 282 ganz unsicher (vgl. Bergk LG. I p. 753). Eine Verwandtschaft zwischen diesem und dem h. Ven. (III) ist ebensowenig zu entdecken, dagegen die Bekanntschaft mit Hes. Theog. 193 ff. (zu vs. 1) sicher.

1. Vgl. Hes. Th. 193 f. ἔνθεν ἔπειτα περίρρυντον ἵκετο Κύπρον, ἐκ δ' ἔβη αἰδοίῃ καλὴ θεός. Auch χρυσοστέφανον καλὴν folgt Hes. Th. 17 hintereinander. — Abel (ed. p. 87 n.) vermutet, der Anfang habe gelautet: αἰδοίῃς χρυσοστέφανον καλῆς Ἀφροδίτης μνίσσεται.

2. πάσης Κύπρον, ausgeführt h. IX 5.

5. χρυσάμπυνες Ὠραι. Über die Horen vgl. die schöne Auseinandersetzung von Lehrs pop. Aufs. p. 77—91. — Den ἄμπυξ scheidet Helbig Das hom. Epos p. 157 A. 3 vermutungsweise als hohes Diadem von der στεφάνῃ, dem schmalen.

7. στεφάνην εὐτυκτον. Vgl. Σ 597 καὶ ῥ' αἶ μὲν καλὰς στεφάνας ἔχον.

8. ἐν δὲ τρητοῖσι λοβοῖσι. Vgl. Ξ 182 ἐν δ' . . . ἐν τρητοῖσι λοβοῖσι.

9. ἄνθεμ' ὀρείχαλκοῦ. ἄνθεμον heisst der Sing. nach schol. B zu Ψ 885. Pind. Ol. 2, 72 steht ἄνθεμα χρυσοῦ. — Das Metall ὀρείχαλκος „Bergkupfer“ findet sich zuerst Hes. Sc. 122. S. auch Callim. 5, 19. Nach Bergk (LG. I p. 111 A. 101) ist die hybride Form aurichalcum (αὐρόχαλκος) die frühere, ὀρείχαλκος davon abgeleitet.

10. ἀργύρεος von den Händen auch Ap. Rhod. Ἀ 1404.

11. Ähnlich heisst es in den Kyprien (l. l.) εἴματα . . . οἷα φοροῦσ' Ὠραι.

12. Hermann schrieb mit Matthiae ἐκοσμεύσθην. Wenn auch die Zahl der Horen beweglich ist (Lehrs a. a. O. p. 82 f.), von

Pausanias (9, 35, 1) sogar ausdrücklich überliefert wird, daß in Athen nur zwei Horen, *Θαλλώ* und *Καρτώ*, verehrt wurden (vgl. noch Paus. 3, 18, 9), so ist doch wegen der Bekanntschaft unsers Dichters mit der Theog. Hesiods der Dual zurückzuweisen. Hes. Th. 902 hat drei Horen. Hermann hielt aber den Dual statt des Plurals für möglich, wegen der verhältnismäßig späten Abfassungszeit des Hymnus. Aber gesetzt auch, daß die späte Abfassungszeit des Hymnus sicher wäre, so würden wir doch noch nicht die Berechtigung haben, dergleichen Seltenheiten in den Text hineinzukorrigieren.

16. Überliefert ist *δεξιόωντο*; dieselbe Form steht auch Ap. Rhod. B 756. Bei Homer N 675 *δηιόωντο*, Γ 187, Δ 378 *έστρατόωντο*. Doch sind diese Formen mit Recht jetzt auf die Proskriptionsliste gesetzt worden. Vgl. Christ. Ilias proll. p. 176. — *ήρήσαντο* κτλ. klingt an α 336 *πάντες δ' ήρήσαντο παρὰ λεχέεσσι κλιθῆναι* an.

18. Zwar heisst schon bei Solon frgm. 19 (Bergk A. 1. p. 19) Aphrodite: *Κύπρις ίοστέφανος*. Da sie aber hier in vs. 1 *χρυσοστέφανος* heisst, wozu auch vs. 7 paßt: *κρατὶ δ' έπ' άθανάτω στεφάνην έντυκτον έθηκεν*, so ist es wohl sicher, daß hier mit der Pariser Handschriftenklasse das ältere Adjektiv *ένστέφανος* herzustellen ist. So urteilt auch Hollander (p. 12 Anm. 1).

19. *έλικοβλέφαρος*. Vgl. Hes. Th. 16 *έλικοβλέφαρόν τ' Άφροδίτην*. Das Wort ist bis jetzt wohl durchweg mit den Wimpern zusammengebracht und sehr verschiedenartig erklärt worden (s. Lex. Hom. s. v.); warum nicht mit den Lidern, wie doch *καλλιβλέφαρος*? Dann erhalten wir den guten Sinn: mit runden Augenlidern, d. h. wenn ich recht verstehe, mit schön geschnittenen Augen. Vgl. *έλικοβοόστρυχος*.

20. *έντύειν άοιδήν* heisst hier nicht, wie μ 183 stimmen, sondern günstig zubereiten, Gunst verschaffen.

VI.

ΔΙΟΝΥΣΟΣ Η ΛΗΣΤΑΙ.

Dionysos, der Sohn der Semele (vs. 1) und des Zeus (vs. 58), erscheint als Jüngling in der ersten Jugendblüte und wird von tyrrhenischen Seeräubern gefangen genommen. Als keine Fessel

ihn hält, mahnt der besonnene Steuermann, ihn wieder ans Land zu setzen; doch der Kapitän des Schiffes hofft auf reiches Lösegeld. Da offenbart sich die Wundermacht des Gottes stärker. Wein rauscht über das Schiff, am Segel rankt sich Wein, am Mast schwarzer Epheu empor, die Ruderpflocke tragen Kränze. Schon ahnt den Schiffiern nichts Gutes; da verwandelt sich der Gott in einen Löwen (dazu schafft er eine Bärin) und tötet (ἐλ') den Kapitän. Die Schiffer springen ins Meer und werden zu Delphinen, der fromme Steuermann aber wird mit Gütern gesegnet.

Die Bestrafung der tyrrhenischen Schiffer durch Dionysos war ein beliebtes Thema. Vgl. Ovid Metamm. 3, 576 ff. Apollo-dor 3, 5, 3, Nonnus 45, 105 ff., Philostrat imagg. I 19, Hygin fab. 134 und P. Astron. 17 nach dem Naxier Aglaosthenes, ferner die bildlichen Darstellungen am Denkmal des Lysikrates (Wieseler D. A. K.² I p. 150) und auf einer Gemme (A. Z. 1875 p. 13). Die erste Andeutung findet sich Eurip. Cyclops 11 f. Die Darstellung unsres Hymnus zeichnet sich vor den übrigen Berichten durch eine gewisse Einfachheit aus, aber trotzdem kann der Hymnus nicht alt sein. Zwar dafs zuerst Praxiteles (geb. ca. 390) den Bakchos jugendlich bildete, hilft zur Zeitbestimmung nicht soviel, wie Baumeister (p. 338) und noch neuerdings Sittl (LG. I p. 199) glaubte; denn schon Bergk (LG. I p. 753) erkannte, dafs es sich in unserm Hymnus nicht um das wirkliche Aussehen des Gottes, sondern um eine Verwandlung handelt. Ich füge noch hinzu, dafs die Verwandlung nach dem Muster derjenigen des Hermes in der Odyssee gebildet ist. Auch die Erwähnung der Tyrrhener (vs. 8) führt nicht weiter. Wenn aber Herodot (4, 33) die Erwähnung der Hyperboreer von seiten Homers mit den Epigonoι belegt, so könnte man schliessen (s. Flach in Bezzenbergers Beiträgen II p. 39), dafs er unsern Hymnus noch nicht gekannt haben wird; doch ist ein solches argum. ex silentio immer mißlich. Es bleibt nur die Sprache, welche einen sehr jungen Eindruck macht. Vgl. namentlich αἰτὸν (22), den Gebrauch von ὅδε (19, 27), das attische ἐρεῖ (30), das junge ἐξάθητο (14), die Dat. plur. auf οἰς (5, 12, 16, 21) und den Artikel 55 τῷ ἐμῷ . . . θυμῷ. Beachtenswert ist vielleicht noch die Stellung des Hymnus in unsrer Sammlung vor dem offenbar ganz späten 7. auf Ares und der von den übrigen Hymnentiteln abweichende Titel Διόνυσος ἢ λησταί, wozu

sich Analogieen genug im Theokrit finden. Schon Groddeck meinte (p. 64), daß der Hymnus oder vielmehr „das Fragment“, da er überall Fragmente älterer Poesieen witterte, mitsamt seinem Titel aus irgend einer Handschrift in die Hymnensammlung gekommen sei. Nach dem allen erscheint es mir sehr wohl möglich, daß der Hymnus erst in alexandrinischer Zeit entstanden, sicher, daß er erst um diese Zeit in die Sammlung gekommen ist.

Die Vermutung Welckers (Ep. Cyklus I p. 367 A. 653), daß der Hymnus mit den übrigen an den brauronischen Dionysien gesungen sei, ist von ihrem Urheber als so unsicher hingestellt worden, daß sie von Baumeister (p. 339) nicht wieder aufgenommen werden durfte.

Der poetische Wert des Hymnus ist gering. Wenn auch Preller (Myth. I p. 562) von einem schönen Gedicht spricht, Bergk (LG. I p. 753) den eleganten Stil desselben rühmt, Bernhardt (II 1, 338) gar Lebhaftigkeit und Glut in demselben findet, so kann ich meinerseits in dieses Lob nicht einstimmen. Unklar bleibt der Schauplatz der Scene, welche nach Ovid (Met. 3, 582), Aglaosthenes, Apollodor (3, 5, 3) und Hygin (f. 134) in der Nähe von Naxos spielt; geschmacklos ist die Einwirkung des Gottes geschildert, so namentlich die Bärin, von der niemand weiß, wozu sie da ist und was sie thut; nachlässig ist der Ausdruck, wie denn von vs. 4—10 sieben Sätze mit *δέ* koordiniert werden.

Erklärung.

1. ἀμφὶ Δ. Vgl. denselben Anfang h. 18, 21, 33. Terpander frgm. 2 bei Bergk (Anth. lyr. p. 177) ἀμφὶ μοι αὐτὲ ἀναχθ' ἐκατηβύλον αἰδέτω φρήν und das μέλος bei Bergk (Anthol. p. 367) μοῖσά μοι ἀμφὶ Σκάμανδρον ἑύρρων ἄρχομ' αἰδεῖν, ferner h. Merc. 57 αἰδεῖν . . . ἀμφὶ Δία Κρονίδην καὶ Μαιάδα καλλιπέδιλον und Θ 267 αἰδεῖν ἀμφ' Ἄρεος φιλότητος εὐστεφάνου τ' Ἀφροδίτης.

2. ἐφάνη. Warum, wird nicht gesagt. Nach Nonnus 45, 129 und Hygin p. a. 17, Apollodor 3, 5, 3 will er mitfahren; nach Ovid Met. 3, 582 wird er betrunken am Strande gefunden und erwacht erst allmählich.

3 f. ἀκτῇ ἐπὶ προβλήτι = ε 408, κ 89, ν 97. — νεηνίη ἀνδρὶ εἰοικώς = κ 278 vom Hermes entlehnt; statt προωθήβη steht dort προῶτον ἐπηνήτη, τοῦπερ χαριεστάτη ἦβη. Auch Athene verkleidet

sich v 222 ἀνδρὶ δέμας εἰκνῖα νέω ἐπιβώτορι μῆλων παναπάλω. Dafs z 278 dem Verfasser des Hymnus vorgelegen hat, wird um so sicherer, da gleich in vs. 5 wieder ein Odysseeverb benutzt ist.

4. *πρωθήβη*. Dafs D. hier nicht notwendig als puer delicatus gedacht sein mufs, darüber s. die Einl. zu diesem Hymnus. Vgl. dagegen Ovid Met. 3, 607: *virginea puerum . . . : forma*; Philostr. (l. l.) nennt ihn *θηλὺς*. Näher dem Hymnus steht Nonnus (vs. 120) *νόθην δ' ὑπεδύσετο μορφήν*. — ἔθειραι vom Haupthaar h. Ven. 228. Vgl. jetzt Hacht qq. hom. Königsberg 1882 p. 20 ff., der schon π 176 aus der handschriftlichen Überlieferung die Bedeutung Menschenhaar konstatiert.

5. *φᾶρος* — ὥμοις = o 61. Köchly (Opusc. I p. 219 f.) änderte *περὶ λιπαροῦς*, weil die *στιβαροὶ ὤμοι* nicht zu vs. 1 *νεηνίη ἀνδρὶ* paßten. Doch handelt es sich hier um zwei homerische Formeln.

6. *πορφύρεον*. Ausführlicher Nonnus (l. l.) *πέπλα Τυρίη πεπαλαγμένα κόχλω*. Derselbe giebt dem Dionysos noch eine goldene Halskette und ein blitzendes Diadem, um die Habsucht der Schiffer noch mehr anzuregen. — *τάχα δ' προγένοντο* „kamen zum Vorschein“ Σ 525 ebenfalls bei Gelegenheit eines Raubzuges gebraucht. *ἐυσσέλιμον ἐπὶ ν*. schrieb Köchly und mit ihm Abel; doch folgt in vs. 7 *ἐπὶ οἶνοπα πόντον*.

7. *ἐπὶ οἶνοπα πόντον* wie bei einem Verb. der Bewegung; besser wäre *ἐνὶ οἶνοπι πόντῳ*.

8. *Τυρσηνοί* werden allerdings Hes. Th. 1016 erwähnt, aber dort offenbar die etruskischen, welche das Lex. Hom. von Ebeling auch hier versteht. Aber wahrscheinlicher sind hier wohl die Inseltyrrhener gemeint, über welche vgl. O. Müller Orchom. Beil. I p. 437 ff. und Kiepert A. Geogr. § 286, 292. Wenigstens deutet nichts auf die westlichen Tyrrhener hin, dagegen spricht für die Inseltyrrhener, dafs vs. 29 als Ziele angegeben werden Ägypten, Kypros, die Hyperboreer. — Statt *οἱ δὲ ἰδόντες* wollte Köchly *καὶ μιν ἰδόντες* lesen. Doch ist die Form des Hymnus gerade hier sehr mangelhaft. Vgl. 6 und 7 *τάχα* — *θοῶς*, 9 *τάχα* δὲ . . . *αἶψα* δέ.

12. *νῖον* . . . *βασιλίων* wegen des Purpurmantels in vs. 6.

14. *ἐκάθητο* zuerst bei Aristophanes Eccl. 152, Aves 510, Ach. 638, Thuc. 3, 97; 5, 6. Cf. Kühner A. G. G. I p. 671.

15. Der Steuermann ist auch bei Ovid l. l. 610 der getreue

Warner. Derselbe erkennt den Gott sogleich an seiner Schönheit, nicht, wie hier, an seiner Stärke.

18. *καρτερόν* und *οὐδέ* wurde bisher durch ein Fragezeichen getrennt, es gehört aber zusammen. *καρτερόν* hängt zwar formell von *δεσμεύεθ' ἐλόντες* ab, aber es ist gleich *ἐπεὶ καρτερός ἐστίν οὐδὲ πλ.* Über die Schwierigkeit in der Setzung des Fragezeichens s. Bekker h. Bl. I p. 203 f.

19. *ἦ γὰρ* ist als Betenungspartikel zu fassen. — Übrigens ist es eine wunderlich zerfahrene Art der Vermutung: entweder ist er Zeus oder Apollon oder Poseidon, denn er gleicht nicht sterblichen Menschen u. s. w. Ebenso gut hätten alle übrigen Götter aufgezählt werden können.

22. *αὐτόν* habe ich wieder hergestellt. Dieses abgeschwächte *αὐτός* findet sich schon *M* 204, *π* 370. Baumeister schrieb *αἴτις*.

24. *ὅρση ἐπ'* schrieb Barnes unnötigerweise. *τε* fügte Hermann hinzu.

25. *ἀρχὸς ναυτῶν* auch *θ* 163.

26. *ἄμα δ' ἔλκεο* hat Franke (z. St.) gut erklärt: simul h. e. mecum pande velum, adiuva me in expandendo velo. Es ist dann im folgenden vs. 27 nicht nötig *σύμπανθ* in *σύμ πάνθ'* auseinander zu ziehen.

27. *ὅδε δ' αὖτ' ἄνδρεςσι μελήσει.* Dieselbe Wendung *Z* 492, *T* 137, *α* 358, *λ* 353, *φ* 352. Unter diesen Stellen paßt für die unsrige *λ* 353 noch am ersten, weil es sich in beiden nicht um einen Gegensatz zwischen Männern und Weibern handelt, sondern beidemal etwa *ἄνδρες* = *πάντες* steht.

29. *Ῥεβορέους*. Über die Etymologie s. jetzt Curtius Grundz.⁵ p. 348. Alles sonstige über die Hyperboreer findet man bei K. O. Müller Doriae I p. 267—279. Wo der Verfasser des Hymnus sich die Hyperboreer denkt, ob im Norden oder im Westen, ist nicht mit Sicherheit auszumachen. Doch erinnert die Zusammenstellung Ägypten, Kypros, Hyperboreer an Pindar Isthm. 6, 34. Danach urteilt das Lex. Hom. von Ebeling (s. v. *Ῥεβορ.*) mit Recht, daß hier die Hyperboreer des Nordens gemeint seien.

30. Eine wunderliche Aufzählung, mag man erklären: „Er wird nennen seine Lieben, seine Besitztümer, seine Brüder“ oder „seine Freunde, seine Besitztümer, seine Verwandten“. Über *κασίγνητος* in dieser weiteren Bedeutung s. jetzt das Lex. Hom. von Ebeling. Jedenfalls wird die Vaterstadt vermißt. Indes

kann dergleichen bei einem solchen Machwerk nicht auffallen. Köchly's Interpolation der Verse (Opusc. I p. 220) ändert den Dichter.

32. Auffällig ist, daß es von dem Kapitän heisst: *ἰστίον τε καὶ ἰστία ἔλκετο νηός*. Köchly und mit ihm Abel nehmen daher hinter *εἰπὼν* eine Lücke an. Doch haben sie in vs. 26 ἅμα δέ übersehen. Dort wird befohlen: Ziehe mit (mir), worauf er selber hier (im Imperf.) zu ziehen beginnt. Es ist alles in Ordnung.

33. Die handschriftliche Überlieferung *ἔμπνευσεν δ' ἄνεμος μέσον ἰστίον* ist unhaltbar. *ἐμπνέω* kann transitiv nur gebraucht werden in Verbindungen wie *μένος* etc. Hier müßte unbedingt der Dativ stehen wie Eurip. Cyclops 19 *ἄνεμος ἐμπνέουσας δορί* = *νηῖ*. Da nun die Stelle sonst an β 427 genau anklingt, *ἔπρησεν δ' ἄνεμος μέσον ἰστίον*, so war auch hier *ἔπρησεν* geboten.

34. *κατιάνυσαν*. Vgl. Ovid Met. 3, 663 *vela deducunt*.

35. Da schon 33 aus β 427 stammte, so ist es nicht zweifelhaft, daß *θοῶν ἀνὰ νῆα μέλαιναν* aus β 430 entnommen ist. Vgl. auch noch T 331 *θοῶ ἐνὶ νηῖ μελαίνῃ*. Unnötig ist daher die Konjekture Köchly's: *οἶνος μὲν πρῶτιστον ὄλην κτλ.*

36. *εὐώδης*. β 339 heisst das Öl *εὐώδες* und gleich dahinter findet sich *οἶνος ἡδύποτος*. Beides ist hier verbunden. — *ῶρνυτο δ' ὁδμῇ ἀμβροσίῃ* erinnert an ι 211 *ὁδμῇ δ' ἡδεῖα . . . ὁδῶδαι θεσπεσίῃ*. — Die Weinquellen hat auch Nonnus übernommen, der wahrscheinlich unsern Hymnus gekannt hat. Vgl. Nonnus l. l. p. 147 f. *πρύμνης δ' ἡδυπότοιο διαινυμένης διονύσου οἶνον ἀναβλύζουσα μέθης βακχεύετο πηγῇ*.

37. Statt *λάβε πάντας ἰδόντας* schrieb Gent (p. 219) *λάβεν ἅντα ἰδόντας*; Flach (a. O.) vermutet entweder *λάβε θαῦμα ἰδόντας* oder *λ. πάντα ἰδόντας*, doch nur des Digammas wegen.

38. So wie hier der Weinstock um das Segel, der Epheu um den Mast, so zieht sich bei Ovid der Epheu allein um die Segel und schmückt dieselben mit seinen Blütendolden. Bei Nonnus schlingt sich der Epheu um den Mast (dieser aber ist zu einer belaubten Cypresse geworden), die Rebe um das Steuer. Bei Philostrat ist das Schiff des Bakchos in eine Laube von Weinlaub und Epheu verwandelt.

41. Vgl. Ovid l. l. 665: *gravidis distinguunt vela corymbis*.

43. Hermann und Franke schrieben nach dem Mosc. *νηῖ*?

ἦδη, Jacobs νῆα θοήν, Köchly νῆα πάλιν. Wenn auch νῆα hier sehr wohl gelesen werden kann, so ist doch die Konjekture nicht völlig überzeugend, da πελᾶν schon Aesch. Prom. 282 absolut gelesen wird. Die früheren (Ilgen, Wolf, Matthiae) lasen mit J. Barnes Μηδείδην; Ruhnken (Ep. cr. I p. 60) versuchte Μηδην δῆ. Aber schon Franke bemerkte mit Recht, daß der Name des Steuermannes hier etwas spät kommen würde. Derselbe heisst übrigens bei Ovid Met. 3, 696, Hyg. fab. 134 Acoetes. Nonnus, der unserm Hymnus am nächsten steht, nennt gar keinen Namen. Es ist daher wohl denkbar, daß hier ein Adverbium zu suchen ist, wie νηπιέη oder etwas Ähnliches.

44. Daß ὃ δ' auf Dionysos geht, muß man aus dem Zusammenhange erraten.

45. νηὸς ἐπ' ἀκροάτης. Derselbe Platz wird 47 ἐπὶ σέλματος ἄκρου genannt. Homer würde νηὸς ἐπ' ἰκρίοφιν sagen.

47. ἄν δ' ἔσται μεμνῆα. Daß hier die Bärin gemeint ist, sollte durch ein besonderes Subjekt kenntlich gemacht sein. Jacobi schrieb daher ἦ δ' ἔσται μ. Doch scheint ἄν vom Dichter mit Absicht gesetzt zu sein, um den Gegensatz auszudrücken: die Bärin droht von unten (sie richtet sich auf), der Löwe von oben (er blickt hinab).

48. δεινὸν ὑπόδρα ἰδών. Vgl. O 13, Hes. Sc. 445 δεινὰ δ' ὑπόδρα ἰδών (ἰδοῦς). Köchly schrieb, um die Zusammenstellung δεινὸν ὑπόδρα zu vermeiden, θύνεν. Doch bemerkte Baumeister (p. 342) mit Recht, daß ὑπόδρα ἰδών nicht zu einem Verbum der Bewegung passe.

50. 51. Köchly schrieb unter Billigung Baumeisters (p. 342) ἐπόρουσεν ἀρχὸν ἐπ'. Baumeister meint, man wisse bei der überlieferten Lesart nicht, was mit dem Kapitän geschehen sei. Meines Erachtens giebt die Überlieferung das besser als die Konjekture Köchlys. Während der Löwe bei Köchly nur losspringt auf den Kapitän, „faßt“, d. h. „erlegt“ er ihn nach der Überlieferung. Diese Bedeutung von ἔλα ist so gewöhnlich in der Ilias, daß es besondrer Beispiele nicht bedarf. — ἐξαλύοντες veränderte Barnes ohne Not in ἐξαλέοντες. Das erstere wird geschützt durch Nonnus l. l. vs. 152: ἐβακχεύοντο δὲ λύσση εἰς φόβον οἰστρηθέντες.

53. Auch hier sollte die Veränderung des Subjekts deutlicher bezeichnet sein. S. zu 44. 47.

55. Das verdorbene δι᾽ κάτῳ ist immer noch nicht ge-

heilt. Weder Martins Versuch (V. L. IV p. 3) der Erklärung (*κάτωρ* = *κάστωρ* Steuermann von *κάζω*) noch die bisherigen Emendationsversuche sind befriedigend. Ich erwähne von den letzteren zunächst folgende: H. Stephanus schrieb *διε πάτωρ*, Wolf *δι' ἐλατήρ*, Ilgen *δι' ἄκτωρ*. Doch bemerkte schon Baumeister (p. 342), dafs *διε* hier mißfalle. Er suchte den Namen des Steuermanns hier (s. zu 43). Köchly schrieb: *θάρσει, φίλε πάτερ*; aber wenn man sich soweit von der Überlieferung entfernen will, läge es näher zu lesen: *θάρσει μηδέτι τάρβει ἐμῷ κεχ. θ.* Doch wäre es auch möglich, dafs *Dia*, der alte Name von Naxos, hier erwähnt war. Vgl. Ovid Met. 3, 690: *Excute corde metum Diamque tene.*

57. *Διὸς — μινεῖσα* = h. Merc. 4 = h. XVII 4. Zur Sache vgl. Hes. Th. 940: *Καδμείη δ' ἄρα οἱ Σεμέλη τέκε φαιδίμον υἱὸν μινχεῖσ' ἐν φιλότῃτι.*

58. *οὐδέ πη ἔστιν κτλ.* Hat Bergk (LG. p. 747) aus dieser Phrase geschlossen, dafs manche Sänger den Dionysos vorzugsweise anriefen?

VII.

ΕΙΣ ΑΡΕΑ.

Dafs dieser Hymnus in Ton und Sprache von allen übrigen abweicht, darüber herrscht allgemeine Übereinstimmung. Die Mehrzahl der Forscher seit Ruhnken (Ep. crit. I p. 60) rechnet ihn zu den orphischen Hymnen. Vgl. Groddeck p. 59, O. Müller LG. p. 121, Bernhardt LG. II I p. 221, Sittl LG. I p. 195, Baumeister p. 343, Bücheler h. Cer. p. 1, Stoll in Roschers Myth. Lexicon p. 482. G. Hermann nahm ihn in seine Sammlung der orphischen Hymnen als no. 88 auf und bemerkte: *Piaculum fecissem, nisi hunc hymnum, qui inter Homericos legitur, Orphicis addidissem.* Bergk (LG. I p. 752) aber sprach diesem Verfahren jede Berechtigung ab, vielleicht beeinflusst durch A. Matthiae, der den Hymnus noch lieber zu den philosophischen rechnen wollte. Vgl. auch O. Müller LG. I p. 121 A. 3 und Abel p. 93. Doch wenn Matthiae urteilte, dafs im letzten Teile des Hymnus die Bitte enthalten sei, das Herz von schlechten Begierden (*pravis libidinibus*) zu reinigen, so ist das nicht völlig zu unterschreiben. Der Gedankeninhalt ist nicht so sehr verschieden von dem orph.

Hymnus 65; während dort Ares gebeten wird inne zu halten in seinem Thun und sich zu den Werken des Friedens zu wenden, bittet der Dichter hier um ein friedlich gesinntes Herz. Die Kriegslust heisst (12) κακότης πιυρή und (13) ψυχῆς ἀπατηλὸς ὄραμῃ, die Gesetze des Friedens dagegen sind ἀπήμονες (16). In der ganzen ersten Hälfte unterscheidet sich der Hymnus in nichts von den orphischen.

Es ist daher merkwürdig genug, wie dieser Hymnus unter die homerischen gelangen konnte. Nach Baumeister (p. 103) wäre er von dem Hersteller unsrer Sammlung aus Unkenntnis als homerisch aufgenommen worden, da aber soviel aus dem, was in der Einleitung zu den Hymnen gesagt ist, feststeht, daß die Alexandriner auch die kleineren homerischen Hymnen schon kannten, so müßte zum mindesten eine nachträgliche Ergänzung der Sammlung angenommen werden. Bücheler dagegen (p. 1) und Guttman (h. cr. p. 43) schieben seine Aufnahme einem Schreiberversehen zu. Der erstere meint, der Hymnus sei zu der Zeit in unsre Sammlung geraten, wo die homerischen Hymnen mit den orphischen verbunden wurden. Da aber diese Verbindung der homerischen und der orphischen Hymnen keine ständige ist, so bleibt die Vermutung Büchelers ebenso unsicher als die Baumeisters.

1. ὑπερμενέτα, wie πολισσόε (vs. 2) und βιότης (vs. 10) sind nur in diesem Hymnus vorkommende Worte. — βρισάρατος heisst Ares auch Hes. Sc. 441, χρυσεοπήληξ Athene bei Callim. 5, 43.

3. καρτερόχειρ nur noch in dem ganz späten Epigr. Anth. Pal. 9, 210. — δορυσθενής schon Aesch. Choeph. 158.

4. Wenn Ares hier Vater der Nike und Bundesgenofs der Themis genannt wird, ist das ein rein symbolischer Ausdruck ohne alle mythologische Grundlage. Hes. Th. 384 ist Nike Tochter der Styx und des Pallas.

5. τύραννος. Cf. Aesch. Prom. 224 ὁ τῶν θεῶν τύραννος. Archil. frgm. 25, 3 μεγάλης δ' οὐκ ἐρέω τυραννίδος. Vgl. Bergk Poett. lyrr. II p. 390. Nach dem Schol. Soph. Oed. Tyr. Arg. ist das Wort jung: ὅτι δὲ νεώτερον τὸ τοῦ τυράννου ὄνομα δῆλον. οὔτε γὰρ Ὅμηρος οὔτε Ἡσίοδος οὔτε ἄλλος οὐδεὶς τῶν παλαιῶν τύραννον ἐν τοῖς ποιήμασιν ὀνομάζει. Kürzer ebenso Schol. Aesch. Prom. 224. Das Wort wird hier in dem Sinne „Gewaltherrscher“ gebraucht.

6. σκηπτούχος substant. König der Tapferkeit, d. i. der

Tapferen. Vgl. Orph. 55, 11. — *παρανγέα κύκλον ἐλίσσω*. Nach Preller Myth. I p. 269 wäre hier die Sonne gemeint, was schwerlich richtig ist. Nach der gewöhnlichen Erklärung, die in vs. 10 *πρὸν καταστίλβων σέλας* eine gute Stütze hat, handelt es sich hier um den Planeten Mars, der bekanntlich in rotem Licht erglänzt. Vgl. Bergk a. O. p. 752.

7. *αἰθέρος ἐπιπόροις ἐνὶ τείρεσιν* erklärte schon Matthiae durch Proclus h. IV 7 *εἶτε καὶ ἐπὶ κύκλων ὑπὲρ ἄντυγας αἰθέρα ναίεις*. Bergk bemerkte, daß vor Anaximander an Sphären nicht zu denken ist. Doch würde in Anaximanders Zeit wohl niemand diesen Hymnus setzen.

8. *τριάτης ὑπὲρ ἄντυγος* wird durch die eben citierte Proclusstelle erklärt.

9. *κλυθεὶ καταστίλβων* wird durch h. Orph. 3, 9; 27, 11; 33, 27 geschützt. Hemsterhuys und Ilgen schrieben *κατάστιλβον*. — *εὐθαρσέος* in DM ist eine offenbare Besserung des in E und einigen Handschriften der Pariser Klasse überlieferten *εὐθαλέος*, welches gewöhnlich das α kurz hat, aber doch auch mit langem α vorkommt. *εὐθηλῇ* schrieb schon Jacobs Anth. Pal. 9, 247.

10. *βίότης* vielleicht *νεότης*? „Das Wort *βίότης* weist in sehr späte Zeit“ Bernhardt LG.³ II I p. 417.

16. Ares ein Friedensbringer? Zu Grunde liegt, wie schon A. Matthiae erkannte, die Anschauung, daß derjenige, welcher den Schaden bringt, ihn auch heilen kann.

17. Wolf und Ilgen schrieben mit Barnes *βιαίης*, doch verteidigte Baumeister mit Recht *βιαίους* mit Plato Rep. 3, 399 A. und Legg. 10, 885 A.

VIII.

ΕΙΣ ΑΡΤΕΜΙΝ.

Ein wertloses Machwerk, dem durch Athetesen schwerlich aufzuhelfen ist. Artemis begiebt sich in dem Hymnus nach Klaros zu dem sie erwartenden Bruder. Daraus hat man (vgl. O. Müller LG.³ I p. 122 und Baumeister p. 344) geschlossen, daß beide an einem Feste gefeiert wurden, was immerhin möglich wäre. Ihr Weg führt die Göttin über Smyrna nach Klaros. Daraus folgert Bergk (LG. I p. 752) unter Zustimmung von Duncker

(A. G.⁵ 5, 198), daß der Hymnus nach der Ionisierung Smyrnas verfaßt sei, Flach (Gesch. d. Lyrik I p. 42) das gerade Gegenteil. In Wirklichkeit läßt sich daraus weder das eine noch das andre schließen.

1. ἔκατος s. I 1.

2 = I 199, eine lästige Wiederholung von vs. 1; aber da das Ganze nichts wert ist, wird man schwerlich mit Guttman (p. 41) den Vers tilgen wollen.

3. ἄρσασα von ἄρδω. Vgl. Herod. 5, 12 ἤρσε τὸν ἵππον und. Euphor frgm. 75 Mein. οἱ δ' οὐπω Σιμόεντος Ἀχαιίδας ἤρσαμεν ἵππους. — Warum der Meles, an dem Smyrna liegt, hier genannt wird, ist nicht recht abzusehen. Weder dieser noch Smyrna haben für den Apollonkult irgend welche Bedeutung; doch glaubt Welcker (Ep. Cycl. I p. 367 A. 653), daß damit eine Anspielung auf Homer beabsichtigt sei.

4. ἄρμα διώκειν findet sich schon Aesch. Pers. 84, Herod. 7, 140.

5. In den Aufzählungen der Kultstätten Apollons (Apoll. Rhod. A 307 f., Ananias bei Bergk Anth. lyr. p. 167, Ovid Metam. 1, 225) fehlt Klaros nie. — Der Wein von Klaros ist nicht besonders berühmt, doch wuchs an der ganzen Küste ein treffliches Gewächs. S. Strabo 14, 15 p. 637.

6. ἐκατηβόλος heißt Artemis nur hier, wie Guttman p. 41 bemerkte.

7. Die Besserung θεαί θ' ist auch von G. Hermann gefunden und durchaus notwendig, weil αἰοδῆ sonst nur zu ἄμα παῖσαι passen würde. Zugleich ist zu einem Gegensatz σὺ μὲν . . . θεαὶ δέ kein Grund. — Bücheler bei Guttman (a. O.) wollte lesen: θεὰ, ἴλαμαι δέ σ' αἰοδῆ, wozu das folgende ἀντάρ ἐγὼ κτλ. nicht mehr paßt, weshalb dann der ganze Vers mit Ilgen gestrichen wird. Die ganze Konjektur aber ist unnötig, weil vs. 7 ebenso 14, 6 lautet.

8. Der Vers ist abgeschmackt weitläufig. Aber wer 2 hinter 1 folgen liefs, konnte auch 8 hinter 7 vertragen.

9. Über die Formel ἄλλον ἐς ὕμνον, welche noch h. Cer. 293, 18, 11 steht, vgl. Bergk LG. I p. 746 A. 12.

IX.

ΕΙΣ ΑΦΡΟΔΙΤΗΝ.

Aus diesem Hymnus, welcher der kyprischen Aphrodite gilt, wollte Welcker (Ep. Cykl.² I p. 282) schliessen, dafs am Feste der Kypris in Salamis rhapsodiert wurde, dafs der Hymnus wohl gar ein Prooimion zu den Kyprien sei. Es bedarf keiner langen Auseinandersetzung, um diesen Schlufs als äufserst problematisch zu erkennen.

1. *Κυπρογενέα*. Vgl. Hes. Th. 199. — *Κυθήρεια* ist als Nom. pr. gebraucht wie θ 288, σ 193, namentlich aber vgl. Plato El. 26 ἡ *Παφίη Κυθήρεια* und Hes. Th. 386: *Κυπρογενὲς Κυθήρεια*.

2. Was sind die *μείλιχα δῶρα*? Theognis 1304, 1332 ist es die Schönheit. Doch s. Mimnerm. Nanno 1, 3 *κρυπταδίη φιλότης καὶ μείλιχα δῶρα καὶ εὐνή*. — *ἐφιμερτῶ* und *ἐφιμερτόν* habe ich mit Lennep hergestellt, wie es in E vs. 3 überliefert ist. Die Betonung ist dieselbe wie in *ἐφαπτός*, *ἐφεκτός* u. ä.

3. *ἄνθος*. Franke ergänzt zu *φέρει* sc. *hominibus*. Das ist schwerlich richtig. Sie selber heisst ja *Ἄνθεια* und ist immer mit Blumen bekränzt. S. Preller Myth.³ I p. 283, Roscher Myth. Lex. p. 398. Doch ist der Singular immer noch bedenklich. Sollte *ἔσθος* zu schreiben sein? Die Kleidung der Aphrodite spielt sowohl im 3. als im 5. Hymnus eine grofse Rolle.

4. 5. Die Varianten von M sind aus dem Bestreben hervorgegangen den Übelstand zu verbessern, dafs erst die Stadt Salamis und dann die ganze Insel Kypros genannt wird. Anders urteilt Hollander die hdschr. Überl. der hom. Hymnen p. 32.

X.

ΕΙΣ ΑΘΗΝΑΝ.

1. *ἐρυσίπολις* heisst Athene schon Z 305 und noch h. 27, 3. Wie es dort zweifelhaft ist, ob Athene „Stadtreterin“ oder „Stadtzerstörerin“ heissen soll, so auch in unserm Hymnus. Ebeling Lex. Hom. s. v. erklärt zwar *urbem tutans, patrona urbis*, was allerdings in vs. 4 deutlich ausgedrückt ist, aber in vs. 3 auch die andre Bedeutung. Ähnlich urteilte schon Franke:

Poeta Minervam ἐρυσίπολεν invocavit h. e. eam deam, quae quum bellorum moderatrix sit, victoriamque quibus velit det adimatve, urbes populorum nunc vastet nunc tueatur.

5. Das Fehlen einer Übergangsformel merkt an Bergk LG. p. 746 A. 10.

XI.

ΕΙΣ ΗΡΑΝ.

Da dem Hymnus die Schlufsklausel fehlt, so vermutete Bücheler bei Guttman (p. 46), dieselbe sei vom Schreiber des Archetypus weggelassen, da der folgende Hymnus eingeschoben werden sollte. Doch ist die Vermutung unsicher, da eine nachträgliche Einschiegung von seiten eines Abschreibers sich für h. XII nicht beweisen läfst.

1. Die Quantität ἀείδω (˘ – ˘) findet sich noch h. XVII 1, XXXI 1 und Callim. h. I 304.

2. ἀθανάτην haben alle Handschriften, auch E. Dasselbe behielten Ilgen, Hermann, Wolf. Erst Franke schrieb nach Matthiae ἀθανάτων mit der Bemerkung: „Vulgo ἀθανάτην, quod quam laudem contineat Iunonis non video.“ Doch heifst sie bei Clemens Alex. (Strom. I 418) ganz ähnlich Ὀλυμπιάς βασιλεια Ἥρῃ Ἀργείῃ. — Über die hervorragende Schönheit der Hera s. Preller Myth.³ I p. 138.

4. κνδρὴν übersetzt Preller Myth.³ I p. 135 durch „gestreng, eifrig“.

5. Ein Beispiel der Verehrung der anderen Götter für Hera s. O 85.

XII.

ΕΙΣ ΔΗΜΗΤΡΑΝ.

Das kurze Poem ist ein blofser Cento. vs. 1 = h. Cer. 1, vs. 2 = h. Cer. 493 und vs. 3 = Callim. h. VI 134. Es könnte zweifelhaft sein, ob der Vers des Callimachus das Original des unsern bietet, aber da der Hymnus des Callimachus ebenfalls an Demeter gerichtet ist, so wird man kaum anders urteilen können, als dafs hier aus den 3 zusammengerafften Versen ein Neues

geschaffen ist. Nach Guttman (p. 44) fiel die Entstehung des XII. Gedichts in die byzantinische Zeit, Guttman stützte sich namentlich auf die Schlufsformel ἄρχε δ' αἰοδῆς und meint, daß dieselbe nur von den Musen passend sei. Wenn es aber vom Sänger θ 499 heisst θεοῦ ἤρχετο, so kann wohl auch vom Gotte in übertragener Weise stehen: ἄρχε δ' αἰοδῆς. Es wird daher am sichersten sein, nur soviel zu behaupten als man beweisen kann und sich damit zu begnügen, daß das Machwerk hinter Callimachus entstanden sein muß.

Damit fällt erstens die Meinung Frankes (Praef. p. XVII), welcher das Gedicht für die Einleitung eines längeren Hymnus hielt. Dagegen spricht auch noch, daß vs. 2 so aus h. Cer. 493 zu- recht gemacht ist, daß er den Satz schließt, was im Original nicht der Fall ist. Zweitens fällt die Meinung Baumeisters, nach welchem das Poem von einem fremden Rhapsoden in Attika gesungen sei; denn τήνδε πόλιν (vs. 3) könne kein Athener sagen. Aber da vs. 3 aus Callimachus stammt, so müßte man annehmen, daß auch das Gedicht des Callimachus für Attika bestimmt gewesen wäre. Außerdem wies Guttman τήνδε πόλιν aus einem attischen Skolion nach. S. Bergk Anth. lyr. p. 349 Nr. 2.

2. *Περσεφόνηα* ist nach Baumeister in DABC überliefert. Ob in D, ist mir zweifelhaft, da die Ed. princ. nach Baumeister *Περσεφόνηα* hat. *Περσεφόνηα* steht in M sowohl hier wie h. Cer. 493. E scheint *Περσεφόνηα* zu haben, da Hollander zu Baumeisters *Περσεφόνηα* nichts bemerkt.

3. *σάου* haben alle Handschriften. Zwar schrieb man seit Barnes hier *σάω*, wie die Codd. des Callimachus a. O. Aber schon Cobet und Herwerden Quaestt. epp. et elegg. p. 59 verlangten *σάου* für ν 230 und ρ 595.

XIII.

ΕΙΣ ΜΗΤΕΡΑ ΤΩΝ ΘΕΩΝ.

Der Name der Göttermutter, Rheia, fehlt hier, steht aber h. Cer. 442. 459.

1. Vgl. h. Orph. 26, 1, wo Gaia μήτηρ μακάρων θνητῶν τ' ἀνθρώπων genannt wird.

3. σύν τε. Vgl. ω 387 ἦλθε Δολίος, σύν δ' υἱεῖς. — βρόμος ἀνλῶν auch h. Merc. 452.

4. 5 erinnern an h. Ven. 70. 74. Dort finden sich zusammen Wölfe und *χαροποιὶ λέοντες*, dort auch *ἔναυλοι σκιόεντες*. Das ist kaum zufällig. Da nun Rheia eine Hauptkultstätte auf dem Ida hatte, so mag dem Verfasser die mater Idaea hier vorgeschwebt haben. — *ὕληεντες ἔναυλοι* finden sich auch h. XXV 8; unsre Stelle zeigt deutlich, daß es hier s. v. a. (Fluß-)Thal bedeuten soll, ein Sinn, den es bei Homer nicht hat.

6 = VIII 7.

XIV.

ΕΙΣ ΗΡΑΚΛΕΑ ΛΕΟΝΤΟΘΤΜΟΝ.

Daß der Titel des Hymnus byzantinisch ist, hat schon Baumeister nachgewiesen. Derselbe sollte wohl eine Nachahmung des Theokritischen *Ἡρακλῆς λεοντοφόρος* (id. 25) sein. Dann liegt aber auch der Verdacht nahe, daß der ganze Hymnus byzantinisches Fabrikat ist. Indes ist auf den Titel allein nicht viel zu geben, da eine gewisse Verschiedenheit zwischen Titel und Hymnus sich auch sonst zeigt. S. zu 23, 1. Jedenfalls aber wird das Gedicht nicht jünger sein als das folgende, vielleicht sogar stammen beide von demselben Verfasser.

Baumeister (p. 347) hält das Gedicht für attisch, weil Herakles zuerst in Attika göttlich verehrt wurde. Er citiert Diodor. 4, 39: *Ἀθηναῖοι πρῶτοι τῶν ἄλλων ὡς θεὸν ἐτίμησαν θυσίαις τὸν Ἡρακλέα*. Ist aber die Entstehung des Gedichts eine so späte, wie ich vermute, so ist die göttliche Verehrung des Herakles kein Beweis für den attischen Ursprung. Groddeck (p. 48) und Ilgen (p. 590) hielten das Gedicht für die Einleitung einer Heraklee, eine Meinung, die schon von Baumeister (a. O.) zurückgewiesen wurde.

2. λ 265 heißt Theben *εὐρύχορος Θήβη*, was hier nicht in den Vers passen würde.

4—6. Die Lesung von M erkannte schon G. Hermann (Ep. p. CXIV) für eine jüngere Recension. Sie sind ebenso zu beurteilen wie h. IX 4 f., nämlich als beabsichtigte Verbesserungen. S. auch meine Vorrede p. XII. Statt *ἀθέσφατον* würde Homer

ἀπείρονα und statt κατὰ wohl ἐπὶ haben. Es scheint das attische καὶ κατὰ γῆν καὶ κατὰ θάλατταν vorgeschwebt zu haben.

5. πομπῇσιν ὕπ' Εὐρυσθέως wie Z 171 θεῶν ὑπ' ἀμύμονι πομπῇ. Die Bedeutung „Auftrag“ für πομπή ist nicht homerisch, doch s. schon Eurip. Here. fur. 580 Εὐρυσθέως πομπαῖσι.

6. Der Form nach würde χ 47 sehr gut hier passen: πολλὰ μὲν ἐν μεγάρουσιν ἀτάσθαλα, πολλὰ δ' ἐπ' ἀγοῦ. Doch hat ἀτάσθαλα hier nicht denselben Sinn.

8. καὶ — ἥβην = λ 603.

9. δίδου — ὄλβον = h. XIX 8 = Callim. h. I 96. Übrigens fehlt auch hier eine Übergangsformel zum nachfolgenden epischen Vortrag. S. Bergk LG. I p. 746 A.

XV.

ΕΙΣ ΑΣΚΛΗΠΙΟΝ.

Baumeister (p. 348) gesteht nicht zu wissen, wann und wo der Hymnus entstanden ist. Groddeck (p. 49) witterte in demselben wieder ein episches Fragment. Die drei ersten Verse citiert schol. Pindar. Pyth. III 8 unter der Marke: ἐν δὲ τοῖς Ὀμηρικοῖς ὕμνοις. Damit ist doch ein gewisser chronologischer Anhalt gegeben. Die Geburt des Asklepios Δωτίῳ ἐν πεδίῳ stammt aus den großen Eöen des Hesiod (s. Strabo IX 442, XIV 647). Ob der Hymnus sich noch genauer an Hesiod anlehnte, muß dahingestellt bleiben. Die verschiedenen Überlieferungen über die Geburt des Asklepios s. bei Haupt. Opusc. III p. 353, O. Müller Orchom. p. 199, Schultz Phlegyersagen N. J. 1882 p. 345—350, v. Wilamowitz Isyll von Epidauros p. 13 ff.

1. Nebeneinander stehen das ionische ἰητῆρα und das attische νόσων. — Ἀσκληπιός stammt nach Eschweilers überzeugender Ausführung (Brühl 1885) von ἀσκάλαφος = ἀγλαός. Auch v. Wilamowitz Isyll v. Epidauros p. 44 geht auf ἄσγλα = αἶγλη zurück.

2. Koronis heißt nach Preller (I p. 404) die Mutter des Heilgottes, weil die Krähe ein langlebiger Vogel ist. Eine andre Erklärung giebt A. Schultz (a. O.).

3. Φλεγύου. Der Scholiast citiert Φλεγύα mit dorischem Genetiv. Das Φλεγύα aus Pindar stammt, erkannte schon Bau-

meister. Derselbe behielt es wie Wolf, Ilgen, Hermann im Texte. Guttman (p. 28) hätte sich dabei beruhigen sollen. Franke schrieb nach einer Vermutung G. Hermanns *Φλεγύω*, um eine epische Form herzustellen. Aus demselben Grunde vermutete Ernesti *Φλεγύαο*, Barnes *Φλεγύεω*. Aber wo man *νόσων* (in vs. 1) dulden muß, kann *Φλεγύου* nicht anstößig sein. — Über Phlegyas, den Eponymos des Phlegyervolkes s. oben S. 151, ferner O. Müller Orchom. p. 188, Schultz a. O. p. 349.

4. *θελετῆρ'*. Durch dieses Wort wird vielleicht auf das geheimnisvolle Heilverfahren der Asklepiaden angespielt.

XVI.

ΕΙΣ ΔΙΟΣΚΟΤΡΟΥΣ.

Die Verse sind nichts wie eine Verkürzung von h. XXXII, wie schon Baumeister (p. 369) und Bergk (LG. I p. 750) erkannt haben. Die Entstehung des Poems dürfte daher in dieselbe Zeit fallen wie die von XII, XVII und XXIV.

1. *ἀείδεο* mit Franke in *ἀείσεο* zu ändern liegt bei einem so späten Machwerk kein Grund vor, zumal XIX 1 derselbe Anfang wiederkehrt.

3. *τοὺς* — *πορυφῆς* = h. XXXII 4.

4. *κελαινεφεί Κρονίωνι* = h. XXXII 5.

5 = XXXII 18. — Auch hier fehlt ein Übergangsvers zu nachfolgendem epischen Vortrag, wie Bergk LG. p. 746 A. 10 bemerkt hat.

XVII.

ΕΙΣ ΕΡΜΗΝ.

Während noch A. Groddeck (p. 27) glaubte, der Hymnus sei ein Fragment, welches der Verfasser unsrer Sammlung aus einer andern Quelle entnommen habe, ist man jetzt darüber einig, daß derselbe direkt aus h. Merc. stammt. S. schon Ilgen (p. 589), G. Hermann (Ep. p. XXXVII), O. Müller (LG.³ I p. 120), Bergk (LG. I p. 750). Man hat verschiedene Gründe der Entstehung

des Hymnus ersonnen. Nach Franke (zu h. Merc. 65) war der grössere Hymnus so schlecht überliefert, daß der erste Schreiber froh war, als er die ersten Verse abgeschrieben hatte und schnell einen Schluß anhängte; nach Schneidewin (Phil. III p. 660) schrieb ihn ein Gräculus auf, um den leeren Raum seines Exemplars zu füllen; nach Baumeister (p. 187 u.) und Abel (p. 96) schrieb ihn ein Grammatiker an den Rand seines Exemplars. Alle diese Vermutungen sind höchst wohlfeil. Man hätte sehen sollen, daß gerade die Verse aus dem grösseren Hymnus entnommen sind, die sich auf die Geburt des Gottes beziehen, ganz wie in dem vorigen Hymnus. Beide Hymnen sind also ganz gleich zu beurteilen. Da nun auch h. XV nichts weiter als die Geburt des Asklepios enthält, dieser Hymnus aber vom Schol. Pind. citiert wurde, so ist anzunehmen, daß h. XVI und h. XVII aus derselben Zeit stammen, wie h. XV.

1. Über die Quantität von ἀείδω (— —) s. zu XI 1. — Die Änderung *Κυλλήνιον Ἀργειφόντην* hat schon Baumeister richtig als eine Besserung aufgefaßt gegenüber dem h. Merc., wo der Muttername vs. 1 und 3 und zwar in doppelter Form angegeben wird.

4. Ἀτλαντος θυγάτηρ. Über diese Genealogie s. Preller Myth.³ I p. 382. — Die Veränderung schafft den gleichen Versanfang in vs. 4 und 7 des h. Merc. weg.

vs. 5 u. 9 sind durch die Formen ἀλέεινεν statt ἡλεύαθ' und λάνθανε statt λήθων Daktylen an Stelle der Spondeen gesetzt. In beiden Fällen aber sind beide Formen schon homerisch.

10 = h. Merc. 579.

11 = h. Ven. 294, h. VIII 9.

12. Der Vers würde auch für sich allein den Hymnus schliessen können. Nach Ilgen (p. 589) und Hermann (Ep. p. XXXVII) stammte er von einem andern Rhapsoden; nach Schneidewin (a. O.) habe der Verfasser des Hymnus auch gleich den doppelten Schluß hinzugefügt; Franke (p. XVII) und Baumeister halten ihn für einen fremden Zusatz, der erstere für ein Glossem. Und dabei wird es sein Bewenden haben müssen. — χαριδῶτα. Das Beiwort beruht vielleicht auf o 320 διάκτορος, ὅς ῥά τε πάντων ἀνθρώπων ἔργοισι χάριν καὶ κῦδος ὀπάξει. Vgl. Preller Myth.³ I p. 338.

XVIII.

ΕΙΣ ΠΑΝΑ.

Litteratur.

Ruhnken Ep. crit. I p. 62—76.

A. Matthiae Animadvv.

Groddeck Comm. p. 50—54.

A. Köchly Opusc. I p. 213 ff.

Lenz N. Bibl. 65 p. 78.

A. Koehn Observationes de homerico in Pana hymno Guben 1876 Progr.

Flach Das nachhes. Digamma in Bezzenbergers Beitr. II p. 39 f.

v. Wilamowitz Aus Kydathen p. 124.

Guttmann De h. h. hist. crit. p. 49 f.

Vofs Myth. Br. I p. 80 ff.

Baumeister Comm. p. 350.

G. Bernhardt LG.³ II I p. 221.

Bergk LG. I p. 751.

Sittl LG. I p. 199.

Preller Myth.³ I p. 614 ff.

Der Inhalt des schwierigen Hymnus ist folgender: Singe den Pan, o Muse, der mit den Oreaden zusammen auf den Bergwiesen schwärmt. Er aber streift [bei Tage] umher durch das Gebüsch, bald angezogen durch weiche Wiesen, bald auf steilen Bergen die Herden behütend; oft auch eilt er durch die Berge und jagt durch die Schluchten als Vertilger der Raubtiere. Dann aber des Abends kehrt er unter süßem Flötenschall von der Jagd zurück; dann tanzen und singen mit ihm an der dunklen Quelle die Nymphen des Berges; er aber rührt die flinken Füße, ein Luchsfell um die Schultern, ergötzt durch die lieblichen Lieder (26). Sie singen aber die seligen Götter und den hohen Olynp, so z. B. auch die Geburt des Pan (27—46).

Schon aus der Inhaltsangabe geht hervor, daß der Hymnus in zwei Hauptteile zerfällt. Es ist daher erklärlich, daß Groddeck (p. 50) die beiden Teile verschiedenen Verfassern zuschrieb, weniger erklärlich, daß er bis auf den heutigen Tag Gläubige fand (vgl. Guttmann p. 53). Groddeck witterte überall epische Fragmente, darum glaubte er, der zweite Teil stamme aus irgend einer Theogonie, Lenz (p. 78) dachte an die großen Eöen. Gegen Groddeck erklärten sich Ilgen (p. 577), Baumeister (p. 350) und neuerdings Koehn (p. 8 n.). Matthiae, der zuerst (in den

Animadv.) Groddeck gefolgt war, nahm seine Zustimmung in der Ausgabe zurück. Die Gründe Groddecks waren folgende: 1. „Die Geburt des Gottes hätte müssen vorangestellt werden.“ Dagegen ist einfach auf h. Merc. 59 ff. hinzuweisen, wo Hermes in derselben Weise auf der neu erfundenen Kithara seine Geburt singt. Ganz gleich in der Anlage, nur dafs der 2. Teil nicht ausgeführt wird, ist h. XXVI (in Dianam). 2. „Der Verfasser wiederholte sich selbst, denn vs. 2 ist gleich 37“ (!). 3. „Zwischen vs. 27 (ὑμνεῦσι) und 29 (ἔννεπον) findet ein Tempuswechsel statt.“ Derselbe Wechsel aber findet sich auch zwischen vs. 10 und 12. 4. „Die Erzählung ist in der zweiten Hälfte weniger lieblich.“ Darauf antwortete schon Ilgen (p. 574), dafs dies nicht am Dichter, sondern am Stoff liege. Schwerwiegender wäre, wenn wahr wäre, was Guttman (p. 53) behauptet, dafs der erste Teil sich durch seine Sprache als junges Dichtwerk zeige. Er weist hin auf πίση (2), παραιρέχω, ἔκλαγεν, den Sing. σφιν (19). Auch das Relativum τόθι (25) und ῥεῖθρον s. v. a. Fluszufer gehört dahin. Aber auch der 2. Teil hat dergleichen. Vgl. νύμφη s. v. a. Tochter, τιθήνη in der Bedeutung „Mutter“ (38), die Form Ἐρμείην (28), der Accus. χέρα. Man wird daher den Hymnus, so wie er ist, belassen müssen.

Aus den eben berührten Eigentümlichkeiten der Diktion ergibt sich auch die Abfassungszeit des Gedichts. Der Hymnus muß danach in die alexandrinische Zeit (so Guttman a. O., Sittl LG. I p. 199) fallen oder wenigstens nicht viel früher. Vofs (Myth. Briefe I p. 84) setzte ihn zwischen Hesiod und Pindar, Baumeister (p. 350) noch weiter herunter nach der Schlacht bei Marathon, weil die Verehrung des Pan, der weder bei Homer, noch bei Hesiod vorkommt, erst seit den Perserkriegen in Athen Platz griff. S. darüber Herod. 6, 105, Simonides frgm. 133 (Bergk Anthol. p. 300) und im allgemeinen Preller Myth.³ I p. 614.

Fällt der Hymnus aber in eine so späte Zeit, wie oben angenommen wurde, so wird man ihn weder wie Baumeister (p. 350) für ein Prooimion für die Panathenäen erklären, noch überhaupt wie v. Wilamowitz den attischen Ursprung desselben mit Sicherheit behaupten können (s. zu vs. 46).

Schließlich erwähne ich noch (nach Koehn p. 5) die nur in diesem Hymnus vorkommenden Worte ἀγλαέθειρος (5), φιλόχοτος (2), μηλοσκόπος (? 11), χοροθήης (? 3), τερατωπός (36), λιγύμολπος (19), ἀνακέκλωμαι (5).

1. ἀμφί s. zu VI 1. — Dafs es auch noch andre Genealogieen des Pan gab, darüber s. Preller Myth.³ I p. 616.

2. Die Handschriften bieten hier ebenso konstant αἰγοπόδην wie vs. 37 αἰγίπόδην. Hermann, Wolf, Franke schreiben an beiden Stellen αἰγίπόδην, Ilgen und Baumeister behalten jedes an seiner Stelle. — Die Ziegenfüfse Pans erwähnt bereits Simonides frgm. 133 (Bergk Anthol. p. 300): τὸν τραγόπουν ἐμὲ Πᾶνα τὸν Ἀρκάδα τὸν κατὰ Μήδων τὸν μετ' Ἀθηναίων στήσατο Μιλτιάδης. — δικέρωτα, die regelmässige Bildung s. κ 158 ὑψίκερων. — πίση änderte Ilgen in πίσαα, doch bemerkte Hermann mit Recht: Elegantis hic est, sed recentioris poetae hymnus. Ausserdem vergleicht Koehn (p. 15) ὄρη h. Merc. 95, τεμένη h. Ven. 267, τέυχη h. XXVII 15.

3. δενδρήεντα sonst Epitheton von ἄλσεα h. Ap. 235, während πίσαα ποιήεντα heissen T 9, ζ 124, h. Ven. 99, wie Koehn (p. 12) bemerkt. — ἄμυδις zusammen mit, nicht bei Homer. — χοροθήεσι νόμφαις. Orph. XXIV 2 heissen die Nereiden χοροπαίγμονες. Das singuläre χοροθήεσι ersetzt M. Schmidt (p. 164) durch das ebenfalls singuläre χορογήθεισι.

4. αἶτε — κάρηνα ist eine poetische Umschreibung für Oreaden. — κατ' αἰγίλιπος πέτρης wie I 15, II 5 zusammenzufassen verbietet das nachfolgende κάρηνα. Es könnte nun κατὰ zu στείβω gehören, sodafs eine Konstruktion herauskäme wie Soph. Oed. Col. 467 κατέστειψας πέδον, doch s. Nauck (zur Stelle) und Guttman (p. 49 f.). Es wird daher κατὰ zu κάρηνα gehören und στείβω intransitiv stehen. Die Änderungen von Köchly (p. 216) στείχουσι und Baumeister (p. 351) λείπουσι setzen die Lesart der Parisini κέλενθα voraus, die allerdings auch Guttman (p. 50) für die echte erklärt.

5. ἀνακεκλόμεναι nur hier. — νόμιον θεόν. S. über diesen wichtigsten Beruf des Pan Preller Myth.³ I p. 611, daher ist er auch ein Sohn des Hermes. — ἀγλαέθειρος ist von Köchly (p. 216) angefochten worden als dem folgenden ἀνχμήενθ' widersprechend. Er vermutete οὐλοέθειρος und verwies auf τ 246 οὐλοκάρηνος. Doch schützte schon Koehn (p. 5) die überlieferte Lesart, indem er wie Preller (a. O.) erklärte „mit stattlichem Haarwuchs“. Das Wort ist eine Nachbildung des Epithetons der Demeter ἀγλαόκαρπος, bei welchem man auch weniger an die Schönheit als an die Menge der Früchte zu denken pflegt.

6. ἀνχμήενθ' nur hier, daher verschieden versucht. Martin

(V. L. IV p. 18) schrieb *αἰχμηένθ'*, danach Barnes *αἰχμητήν*, Ruhnken *αὐχμήενθ'*, Köchly (p. 216) *λαχνηένθ'*. Doch verteidigte schon Ernesti die Überlieferung durch Plat. Symp. 203 C, wo es vom Eros heisst: *πένης αἰεί ἐστι καὶ πολλοῦ δεῖ ἀπαλός τε καὶ καλός, οἷον οἱ πολλοὶ οἶονται, ἀλλὰ σκληρὸς καὶ αὐχμηρὸς κτλ.*

7. Die bisher nur aus den Parisini bekannte Lesart *κέλευθα* hat sich auch in E und anderen Handschriften wiedergefunden. *πετορήεντα κάρηνα* beruht nur noch auf D und kann daher nur den Wert einer Konjekture beanspruchen. Wolf, Franke, Baumeister thaten daher wohl daran, wenn sie *κέλευθα* schrieben. — Der Inhalt des Verses drückt das Epitheton *ὄρεσσιβάτης* Soph. Oed. Tyr. 1100 aus.

8 ff. Die Gliederung des Satzes ist ungeschickt. Es bleibt unklar, ob der Verfasser eine Dreiteilung oder eine Zweiteilung wollte. Streift der Gott durchs Gebüsch 1. an den Fluszufern, 2. auf den Bergen? Oder streift er 1. durchs Gebüsch, 2. am Bach entlang und 3. auf den Bergen? Mag man sie entscheiden, wie man wolle, klar ist soviel, dass die Thätigkeit des Pan als Hirt bezeichnet werden soll, während vs. 12 und 13 ihn Berge und Thäler als Jäger durchstreifen lassen.

9. *ἐφελκόμενος* ist überliefert und genau so wie Thuc. I 42, 4 zu verstehen. Baumeister schrieb *ἐφεξόμενος*, welches zwar durch Batr. 100 *ὀχθηῖσιν ἐφεξόμενος μαλακῆσιν* und andere Stellen wie Anthol. III 24, Aristoph. Aves 774, Apoll. Rhod. I 995 gestützt werden kann, aber hier unnötig ist. So urteilte schon Guttman (p. 51). — *ῥεῖθροισιν μαλακοῖσιν* versteht Guttman (p. 50) vom Baden, doch ist hier *ῥεῖθρον* in der späteren Bedeutung Fluszufer gebraucht.

10. *διοικνεῖ* ist intransitiv gebraucht wie *δήλασε* (vs. 13).

11. *κορυφῇν μηλόσκοπον* ist überliefert und wird gewöhnlich erklärt: Berg, von welchem man die Ziegen überschauen kann. Doch heisst *μηλόσκοπος* in der That von Ziegen überschaut, vgl. *μηλόνομος*. Vielleicht ist *μηλοσκόπος* zu lesen. Erst damit treten 9—11 in einen klaren Gegensatz zu 12—14. Dort durchstreift Pan Berg und Thal und hier durchstreift er Berg und Thal, aber dort als Hirt, hier als Jäger. Übrigens wird auch Artemis in dem schon oben erwähnten Hymnus XXVI 11 *θηροσκόπος* genannt.

12. *οὔρεα ἀργινόντα*. Vgl. B 647. 656 *ἀργινόεις* als Beiwort von Städten. Da es sich hier um die Jagd handelt, so ist

an das Kraut αἶγυλος (Theocr. 5, 128) nicht zu denken und also nicht mit Martin (a. O.) αἰγυλόεντα zu schreiben.

13. Θῆρες ist hier in dem homerischen Sinne „Raubtiere“ gebraucht.

14. Die schwierigen Worte τότε δ' ἔσπερος ἔκλαγεν οἶος zu heilen sind verschiedene Versuche gemacht worden. Martin dachte an den Pan νόμιος und schrieb τότε δ' ἐς σπέος ἔξαγεν οἶας, wobei unbeachtet geblieben ist, daß eben von dem Jäger Pan die Rede war. Statt ἔξαγεν schrieb Barnes ἤλασεν, Matthiae ἔκλαγεν in dem Sinn: er ruft die Schafe von der Weide; auch Ilgen folgte Martin und schrieb ὅτε, wo denn glücklich kein einziges Wort mehr unkorrigiert geblieben ist. Einen andern Weg schlug Hermann ein mit τότε (so hat D) δ' ἔσπερος ἔκλαγεν οἶος in dem Sinn: „des Abends bläst er allein“, woraus Baumeister (p. 352) machte: ποτὶ δ' ἔσπερον ἔκλαγεν οἶμην. Vom Blasen versteht auch Köchly die Stelle, doch hat seine Interpolation mit besonnener Textkritik nichts mehr gemein. Franke nahm im wesentlichen Hermanns Konjektur auf, er schrieb aber τότε und erklärte: τότε sic dictum est, ut ad id ipsum, quod sequitur, ἔσπερος (i. e. ἐσπέριος) et ἄρκης ἐξανιών referatur. Darin hat Franke jedenfalls recht, daß hier ein Gegensatz zwischen dem Treiben des Pan bei Tage und am Abend beabsichtigt ist; aber οἶος scheint mir von Hermann nicht richtig getroffen zu sein. Pan ist nicht allein. vs. 3 heist es φοιτᾷ ἄμυδις νύμφαις, sie begleiten ihn und vs. 19 heist es wieder: σὺν δέ σφιν τότε νύμφαι . . . φοιτῶσαι κτλ. Könnte ἤλασεν αὐλιν statt ἔκλαγεν οἶος dagestanden haben? — Das Adj. ἔσπερος findet sich zuerst bei den Tragikern (Koehn p. 11).

15. ἄρκης ἐξανιών kann nicht richtig sein, da Pan vs. 21 sich auf einem Berggipfel befindet. Zu Piersons ἄρκης ἐξανιών vgl. Θήρης ἐξανιών Apoll. Rhod. I 69. ὑπὸ δονάκων ist wegen der Analogie mit h. XX 1 = δόναξι zu fassen. Er bläst auf der Flöte. — μοῦσαν ἀθύρειν. In demselben Sinn gebraucht Ap. Rhod. I 949 μολπὴν ἀθύρειν. Noch näher steht Plut. Alex. 67 πολλή δὲ μοῦσα συρίγγων καὶ αὐλῶν . . . κατεῖχε πάντα τόπον.

16. Ὕδρυμον s. h. Ven. 172. — παρατρέχω „übertreffen“ schon Eurip. Herc. fur. 1019. Über das in E überlieferte doppelte ἄν s. Kühner Ausf. Gramm. II p. 213 — μέλα. Schon Theognis (761) braucht es von Kithar- und Flötenmusik.

17. Es ist natürlich die Nachtigall gemeint. Die übrigen Stellen über den Nachtigallengesang zählt Guttman (p. 52 A. 28) auf: τ 518; Aesch. Ag. 1116, Suppl. 54; Soph. El. 103. 1076, Ai. 626, Oed. Col. 670; Eurip. frgm. 775. 12, Nauck. — πολυανθής heisst der Frühling auch Mimmerm. II 1.

18. Das überlieferte ἐπιπροχέουσα χέει behielt Franke, aber er selber nennt die Lesart lectionem inficetam. Hgens ἀχέει fand zwar den Beifall von Matthiae und Buttmann (Lexil. II p. 117), ist aber metrisch nicht zu rechtfertigen. Ruhnken's Vorschlag λαχεῖ nahmen Hermann und Wolf auf, nur dafs sie ἰάχει schrieben. Spitzner's Konjekture ἐπιπροιέῖσα χέει fand den Beifall von Guttman (p. 53) und Abel. Am schlechtesten schrieb Baumeister ἐπιπροχέονσα ἔει. Ich habe ἰχέει geschrieben, nach Soph. Trach. 863: ἰχέει τις οὐκ ἄσημον, ἀλλὰ δυστυχῇ κωκυτὸν εἶσω.

19. Das singularische σφιν findet sich noch h. XXIX 9(?), Aesch. Pers. 760, Soph. Oed. Col. 1490 (Herm.), Callim. h. I 12. S. darüber Hermann Orph. p. 792. 797. — λυγύμολποι nur hier, doch vgl. Hes. Sc. 206 μοῦσαι Πιερίδες λυγὴν μελομένης ἔκνυται.

20. πύνα. Gegen die Kürzung des überlieferten πυκνά sprach sich aus Baumeister (p. 353) und Ludwig (Fleckeisens Jahrb. 1874 p. 237).

21. Über die Bedeutung dieser Stelle vgl. Roscher Hermes der Windgott (p. 51).

22. θοράων. Den überlieferten Genetiv χοράων erklärt Franke durch h. Merc. 226 ἐνθεν ὁδοῖο wenig glaublich. — Über Pan als Tänzer vgl. Aesch. Pers. 433 φιλόχορος, Scol. 5 (Bergk Anth. p. 350): Ὡ Πάν, Ἀρκαδίας μεδέων κλεινῶς ὀρχηστὰ, h. Orph. XI 9: εὖσκοπε θηρητῆρ Ἥχοῦς φίλε σύγχορε νυμφῶν, Soph. Ai. 699 θεῶν χοροποι' ἄναξ, Pindar frgm. 67.

24. λαῖφος λυγρός. Vgl. Vergil. Aen. VIII 282, Ecl. X 26. Welcker Götterlehre I p. 456.

25. ἐν μαλακῷ λειμῶνι sc. ἀγαλλόμενος schließt sich am besten an διέπει vs. 23 an, so dafs das dazwischen Befindliche eine Parenthese wird. — Das relative τόθι s. Theocr. 22. 199, Hom. Ep. 4, 1, G. Hermann zu h. Ven. 159, Koehn p. 11.

28. Ἐρμείην ist hier ebenso fest wie vs. 40 Ἐρμείας überliefert. Über die Form mit η vgl. Callim. h. III 69. Ich habe dieselbe hier beibehalten, wie die übrigen Herausgeber, Franke allein schrieb auch hier Ἐρμείαν. — Statt οἶον schrieb Köchly οἶον, schwerlich richtig.

30. πολυπίδακα μητέρα μήλων (θηρῶν) = h. Ven. 68.

31. ἔνθα — τέμενος = θ 148, h. Ven. 159. — Den Genetiv *Κυλληνίου* erklärt Ameis zu ξ 157.

32. Die überlieferte ionische Form *ψαφερότριχα* habe ich nicht geändert. *ψαφερός* bedeutet nach Curtius Etym.⁵ p. 705 dunkel. Vgl. Eurip. Rhes. 716 *ψαφαρόχρους*.

33. πόθος statt des hom. ἕμερος findet sich schon Hes. Sc. 41. — ἐπελθών ist von Matthiae ohne Not in ὑπελθών verwandelt; vgl. Soph. frgm. 607: ἔρως ἄνδρα ἐπέρχεται. — θάλε indes ist schwerlich richtig, Ruhnken schrieb λάθε, Köchly (p. 215) λάβε, Lobeck (Parall. p. 557) κέλε, vielleicht schrieb der Dichter δάκε.

34. νύμφη in der Bedeutung Tochter nur hier? — Dryops faßt Preller (Myth.³ I p. 611) als „Waldmann“. Übrigens vermutete Barnes *Δρνόπης*, besser Ilgen und Baumeister *Δρνόπη*.

36. τερατωπός nur hier. Koehn (p. 5) vergleicht *δεινωπός* Hes. Sc. 250, *δεινώψ* Soph. Oed. Rex.

37. Abel liest *φιλόκορον*, wie mir scheint, ohne Not.

38. *τιθήνη* heisst hier „Mutter“, wie Coluth. 372. Es bedarf daher der geistvollen Vermutung Köchlys *αίτινην* nicht.

39. ἀμείλιχος unerfreulich s. v. a. fürchterlich. Vgl. Hes. beim Schol. Ap. Rhod. A 156 ὄφεις ἀμείλιχος.

40. χέρα erst bei den Tragg. Koehn p. 15. — Auffällig ist *θήκεν*, nicht durch seine Konstruktion mit *εἰς*, sondern deshalb, weil es hier = *λάβε* steht. Die Konjekture *εἴλε* von Köchly ist leider nicht besser, da *εἰς χέρα* dazu gar nicht paßt.

42. ἐς ἀθανάτων ἔδρας. ἔδρα hat hier nicht wie bei Homer die Bedeutung Sessel, sondern Sitz, wie etwa Homer sagt: Ὀλυμπος θεῶν ἔδος Koehn p. 10.

43. Der Hase war das Symbol der Satyrn. S. darüber Preller G. Myth.³ I p. 602.

46. *περίαλλα*, nicht bei Homer, aber schon bei Pindar Pyth. XI 5, Soph. Oed. Rex 1218. — ὁ βάκχειος Διόνυσος. Über diesen Beinamen des Dionysos s. Preller Myth.³ I p. 549. Schon Groddeck (p. 54) hebt die nahe Verwandtschaft zwischen Pan und Dionysos hervor. Vgl. Lucian Diall. deor. 22, 3 καὶ ὁ Διόνυσος οὐδὲν ἑμοῦ ἄνευ ποιεῖν δύναται ἀλλὰ ἔταιρος καὶ θιασώτην πεποιήται με καὶ ἡγοῦμαι αὐτῷ τοῦ χοροῦ, ferner das oben citierte Skolion (Bergk Anth. p. 350): Ὡ Πάν, Ἀρχαδίας μεδέων κλεηνῆς ὀρχηστὰ Βρομίαις ὁπαδὲ νύμφαις.

47. Dergleichen etymologische Spielereien finden sich schon bei Homer nicht wenige. Z 201 (πεδίον Ἀλγῖον), T 91 (ἄτη). M 183 (Δάμασος), α 60 (Ὀδυσσεύς), σ 6 (Ἴσος), τ 406 (Ὀδυσσεύς). Die wirkliche Etymologie (Πάν = πίων) zuerst bei Vofs Myth. Br. I p. 82, jetzt auch bei Preller Myth.³ I p. 611; doch ist Curtius (Etym.⁵ p. 270) über dieselbe nicht ganz sicher.

48. Die Besserung ἴλαμαι ist ganz sicher, da derselbe Fehler h. XX 5 in E wiederkehrt. Weiter ab liegt Barnes' Konjekture *λίτομαι*, welche bisher allgemein recipiert war.

XIX.

ΕΙΣ ΗΦΑΙΣΤΟΝ.

Hephaistos wird im Bunde mit Athene als Lehrer der Menschheit gepriesen. Beide werden namentlich in Attika gemeinsam verehrt. Vgl. Schoemann Alt.² II p. 450, Preller Myth.³ I p. 146. Baumeister (p. 356) schloß daraus, daß der Hymnus in Attika gesungen sein müsse; vgl. Abel p. 99. Doch ist der Gedanke ein so allgemeiner, daß daraus ein solcher Schluß nicht zu ziehen ist. Vgl. Plato Protag. 321, wo Prometheus das Feuer aus der Werkstatt der Athene und des Hephaistos entwendet. Damit soll nicht gesagt sein, daß etwa der Platonische Gedanke auch der des Dichters gewesen wäre. Vielmehr denkt der letztere wohl nur an die Erfindungen, die mit Hilfe des Feuers gemacht sind, und in zweiter Linie an die weiblichen Handarbeiten der Athene. Groddeck (p. 54) hielt das Gedicht wieder für ein episches Fragment, strich aber vs. 5—7, mindestens vs. 5, da ihm die Wiederholung Ἥφαιστον κλυτόμητιν (κλυτοτέχνην) vs. 1, 5 und ἔργα ἐδίδαξεν (δαέντες) vs. 2 und 5 auffällig erschien.

1. αἰδέο habe ich mit Wolf, Ilgen, Hermann beibehalten, vgl. h. XVI 1. Franke und Baumeister schrieben αἰέσο. — κλυτομήτης, noch Anth. Plan. 4, 43, bei Homer κλυτοτέχνης.

6. τελεσφόρον εἰς ἐνιαυτόν heißt hier nicht wie T 32 ein Jahr lang, sondern wie δ 86 das ganze Jahr hindurch.

XX.

ΕΙΣ ΑΠΟΛΛΩΝΑ.

Über den Schwanengesang s. die gelehrte Auseinandersetzung von J. H. Vofs in den Myth. Br. II p. 112. Wichtig ist von allen dort angeführten Stellen für uns Aristoph. Aves 769: τοιάνδε κύκνοι συμμιγῇ βοὴν ὁμοῦ πτεροῖς κρέκοντες ἰακχὸν Ἀπόλλω . . . ὅχθ' ἔφεζόμενοι παρ' Ἑβρον ποταμόν. Vers 3 unsers Hymnus ist der Aristophanesstelle so ähnlich, daß man ein Abhängigkeitsverhältnis der einen von der andern denken muß. Wenn man das ungeschickte ἐπιθρώσκων, ferner die Nachsetzung von Πηνειόν erwägt, so wird man die Aristophanesstelle für das Original halten müssen. Der Peneios wird statt des Hebros gewählt sein mit Rücksicht auf den Kult des Apollon im Tempe-thal. Vgl. Müller Dor. I p. 202. Moschos 3, 14 läßt die Schwäne am Strymon singen, andre anderswo. — ὑπὸ πτερύγων. Schon Vofs (a. O. p. 122) faßte es = πτέρυξιν. Damit stimmt die oben citierte Aristophanesstelle und Anacreont. 58, 9 ἄτε τις κύκνος Καῦστρῳ ποικίλον πτεροῖσι μέλπων ἀνέμῳ σύναυλος ἦχῃ. Ob zu dieser Meinung Homers B 462 ἀγαλλόμενοι πτερύγεσσι κλαγγηδὸν καθιζόντων Veranlassung gab, muß dahingestellt bleiben. Jedenfalls dachte man sich die Sache ähnlich wie das Zirpen der Cikaden bei Hes. O. 582: ἡχέτα τέτιξ δενδρέῳ ἐφεζόμενος λιγυρὴν καταχεύει' αἰοιδὴν πυκνὸν ὑπὸ πτερύγων. Vgl. auch Alcaeus frgm. 39 (Anth. Bergk. p. 215) ἄχει δ' ἐκ πετάλων Φάδεα τέτιξ πτερύγων δ' ὕπο κακχέει λιγύραν (πύκνον) αἰοῖδαν κτλ. und zu h. XVIII 15.

2. ποταμόν παρὰ δινήεντα Πηνειόν. Bei Callimachus heißt es von demselben Flusse h. II 149 θοὰς δ' ἐστήσατο δίνας nämlich bei der Geburt Apollons.

4. πρῶτον καὶ ὕστατον. Vgl. Hes. Theog. 34, Theogn. 3, Theocr. 17, 3. Daß die Wendung formelhaft ist, sieht man aus I 97.

5. Es fehlt auch hier ein Hinweis auf nachfolgenden epischen Vortrag. S. Bergk LG. I p. 746 A. 10.

XXI.

ΕΙΣ ΠΟΣΕΙΔΩΝΑ.

1. ἀμφί s. zu h. VI 1. — μέγας θεός heisst Poseidon auch bei Callim. h. IV 30.

2. γαίης κινητήρα. Vgl. Pindar Isthm. IV 32, wo er ὁ κινητὴρ δὲ γᾶς genannt wird.

3. πόντιος heisst Poseidon schon bei Arion (Bergk Anthol. p. 195). — Ἑλικώνιος ἄναξ heisst Poseidon T 404. Aristarch leitete das Wort von dem Berge Ἑλικών ab (Etym. M. 547, 15) und zwar aus sprachlichen Gründen. Den Poseidon Ἑλικώνιος verehrte man in Priene (Her. 1, 148), aber auch in Athen (Rhode Rh. Mus. Bd. 37 p. 408 A. 1). Noch wird der Helikon, wie hier, genannt im hom. Epigr. 6, 2: εὐρυχόρον μεδέων ἡδὲ ζαθέον Ἑλικῶνος. Es ist daher nicht nötig mit Martin V. L. III p. 4 und Holsten zu Steph. Byz. p. 111 (neuerdings auch von Flach p. 43 gebilligt) Ἑλίκην τε zu schreiben mit Rücksicht auf Θ 203.

5 könnte ebenso gut von den Dioskuren stehen; anders nennt Pamphus (Paus. VII 21, 9) ihn ἵππων τε δωτηῆρα νεῶν τ' ἰθυοκηδέμενων, doch s. auch das melische Fragment bei Bergk (Anth. lyr. p. 230) Κοιλωνύχων ἵππων πρύτανις, Ποσειδάν.

7. Hermann glaubte hier einen Orphiker zu hören. Er dachte vielleicht an h. LXIV 12 f.: ἀλλὰ μάκαρ εὐμενὲς ἦτορ ἔχων μνήμην σέο πέμπε, φέριστε. Wenn das Gedicht auch nicht zu den orphischen gehören sollte, so ist es jedenfalls nicht jünger als das vorige, wie denn wohl überhaupt die Hymnen XIX—XXIV gleichzeitig entstanden zu sein scheinen. Gemeinsam ist ihnen die Unbedeutendheit, ferner, dass sie nicht, wie Hymnen XIV—XVII die Geburt, sondern irgend einen einzelnen Zug zum Preise des Gottes hervorheben. Sie schliessen sich ungezwungen an VIII bis XVII an.

XXII.

ΕΙΣ ΤΗΑΤΟΝ ΚΡΟΝΙΔΗΝ.

Auch hier liegt, wie in h. XXI, ein allgemeiner Gedanke zu Grunde: Der höchste Gott waltet über dem Schicksal der Menschen mit Gerechtigkeit. Themis als *πάρεδρος* des Zeus besingt Pindar Ol. VIII 21: *ἐνθα σώτειρα Διὸς ξενίου πάρεδρος ἀσκέϊται Θέμις*. Schwerlich ist in unserm Hymnus Themis als Gattin des Zeus aufzufassen, wie Groddeck (p. 70) wollte. Vielmehr ist Zeus und Themis wohl nur eine Variation der gewöhnlicheren Zusammenstellung Zeus und Dike, von welcher es schon Hes. O. 258 heisst: *Δίκη παρ Διὶ πατρὶ καθεζομένη Κρονίωνι* und ausführlicher Orph. h. LXII: *Ὅμῃα Δίκης μέλπω . . . ἢ καὶ Ζηνὸς ἄνακτος ἐπὶ θρόνον ἱερὸν ἵξει οὐρανόθεν καθορῶσα βίον θνητῶν πολυφύλων*. Über diese Stelle s. Lobeck Aglaoph. 391 ff. Im übrigen sehe ich keinen Grund, diesen Hymnus von den vorhergehenden und nachfolgenden zu trennen und mit Baumeister (p. 103) als von orphischem Charakter zu bezeichnen.

2. *τελεσφόρος* dürfte hier schwerlich, wie Baumeister nach dem Vorgange Passows annahm, den Sinn von: allgewaltig haben, sondern vielmehr s. v. a. vergeltend sein. Zeus steht hier zusammen mit Themis. Wenn auch nicht diese, so wird aber Dike in dem bezeichneten Sinne *τελεσφόρος* genannt Soph. Ai. 1390: *τοιγάρ σφ' Ὀλύμπου τοῦδ' ὁ πρεσβεύων πατήρ μνήμων τ' Ἑρινὺς καὶ τελεσφόρος Δίκη κακοῦς κακῶς φθείρειεν*. — Auffällig ist die einstimmig überlieferte dorische Form *Θέμιτι*; cf. Abel p. 100.

3. *ἐγκλιδὸν* findet sich bei Apoll. Rhod. A 790 in der Verbindung *ἐγκλιδὸν ὅσσε βαλοῦσα* die Augen niederschlagend, den Blick senkend. Hier aber scheint das Wort „seitwärts gelehnt“ zu bedeuten. — *ἄραροι* steht hier nicht in der gewöhnlichen Bedeutung „Liebesgeköse“, sondern in der weiteren „trauliches Gespräch.“

4. Auch hier fehlt eine Bemerkung über nachfolgenden epischen Vortrag. S. Bergk a. O. p. 746 A. 10.

XXIII.

ΕΙΣ ΕΣΤΙΑΝ.

Hier wie in h. XXVIII zeigt die Überschrift die attische Form *ἑστία*, während in den Hymnen selbst überall die ionische Form *ἑστίη* überliefert ist. Ebendasselbe ist in den Hymnen X, XI und anderen der Fall. Da nun die Titel in D mehrereremal am Rande nachgetragen sind, die Hymnen dann jedesmal fortlaufend an die vorangehenden herangezogen werden (s. zu X, XXI und zu dem gegenwärtigen die Lesarten), so dürfen wir schliessen, dafs diese Titel erst später hinzugesetzt wurden. Dafs das erst in byzantinischer Zeit geschehen sein kann, geht aus dem Titel von XIV hervor. S. p. 329. Sie passen auch nicht immer. So sollte h. XXIV betitelt sein, wie in der Pariser Handschriftenklasse überliefert ist: *εἰς μούσας ἀπόλλωνα καὶ δία* und h. XXVIII *εἰς ἑστίαν καὶ ἑρμῆν*, wie Martin schrieb.

In dem Hymnus wird Hestia eingeladen, der Hymnus ist also ein *ἕμνος κλητικός*. S. Weniger Coll. der 16 Frauen p. 6. Und zwar wird die delphische Hestia eingeladen zu kommen. Über diese s. Preller Myth.³ I p. 346, A. Mommsen Delph. p. 11. Zweifelhaft ist es, wohin, in welches Haus (vs. 4) Hestia im Verein mit Zeus geladen wird. Preller (a. O.) dachte sich den Tempel des pythischen Apollon unter dem Hause; doch bemerkte Baumeister treffend, dafs dazu (vs. 2) *Πυθοῖ ἐν ἡγαθέῃ* nicht passe. Er selbst verstand ein Privathaus, vielleicht ein Königshaus darunter; desgl. Abel. Aber es ist höchst unwahrscheinlich, dafs Hestia in so feierlicher Weise zusammen mit Zeus in ein Privathaus eingeladen würde. Ich vermute, es handelt sich hier um einen neuerbauten Zeustempel, welchen Hestia mit dem höchsten Gotte bewohnen soll. — Übrigens halten Groddeck (p. 61), Matthiae, Baumeister (p. 359), Bergk (LG. I p. 750) den Hymnus für ein Fragment. Da der folgende Hymnus mit Ausnahme der Schlufsformel rein aus Hesiod stammt, auch Hymnus XX sich schon als entlehnt herausstellte, so wäre es wohl möglich, dafs vs. 1—3 aus einem uns verlorenen älteren Gedichte stammt.

1. *Πυθοῖ ἐν ἡγαθέῃ* = θ 80, Hes. Th. 499.

2. *ἀμφιπολεύειν* Homer würde sagen *ἀμφιβέβηκας*. Doch

s. Herodot. 2, 56 von einer Priesterin ἀμφιπολεύουσαν ἐν Θήβησι ἱερὸν Διός.

3. ἀπολείβεται ὑγρὸν ἔλαιον = η 107. Was hier von Hestia, wird Callim. h. II 38 von Apollon gesagt: αἱ δὲ κόμαι θυόεντα λείβουσιν ἔλαια. Ob hier eine Nachahmung von seiten des Callimachus oder von seiten des Verfassers unsres Hymnus vorliegt? Für das erstere dürfte sprechen, daß Callimachus sich zuerst ziemlich geschraubt ausdrückt: die Haare triefen von Öl, es ist aber nicht λίπος, sondern πανάκεια. Übrigens sieht man aus der Stelle des Callimachus soviel, daß mit dem salbentriefenden Haar eine besondere Schönheit bezeichnet werden soll. S. jetzt auch Helbig Das hom. Epos p. 170.

4. Das überlieferte ἐπέρχο ist korrupt. Ich habe mit Barnes, Ilgen und Wolf ἐνγέα geschrieben. Barnes dachte auch noch an ἐΰφρονα. Näher läge ἐπίφρονα, was auch insofern passend wäre, da Hestia βουλαία ist. Franke suchte den Fehler in θυμὸν ἔχουσα, ihm folgte Schneidewin (Phil. IV p. 47), indem er εὐμενέουσα allerdings mit Hiatus schrieb, welches Baumeister in den Text aufnahm.

5. χάριν δ' ἄμ' ὅπασσον ἀοιδῇ. Nach Bergk (p. 746 A. 18) ist das eine Anspielung auf einen Rhapsodenwettkampf. Das ist nicht unmöglich; aber warum kann denn der Sänger die Worte nicht von seinem Gesange ohne alle Beziehung auf andre gemeint haben? Bei einem Wettkampf würde man erwarten ἐμῇ ἀοιδῇ oder etwas Ähnliches. S. zu XXIV 6.

XXIV.

ΕΙΣ ΜΟΥΣΑΣ ΚΑΙ ΑΠΟΛΛΩΝΑ.

Es gab eine Zeit, wo man vs. 2—5 dieses Gedichts für das Original der Hesiodstelle Theog. 94—97 hielt. Vgl. Ilgen p. 587 nach dem Vorgange von Barnes, ferner Schoemann Hes. Theog. Berl. 1868 p. 44. Die Mehrzahl freilich erkannte immer dem Hesiod die Priorität zu. Vgl. Matthiae (p. 9 nach Brnesti), G. Hermann, Franke, Baumeister (p. 103), Müller (LG.³ I p. 122), Bernhardt (LG. II, I p. 221). Nach den vorangegangenen Beispielen (s. den Kommentar zu XII, XVI, XVII) ist es schon an

und für sich wahrscheinlich, daß die letztere Meinung die richtige sein wird. Es kommt hinzu, daß drei verschiedene Hesiodstellen (Theog. 1 = h. 1, Theog. 94—97 = h. 2—5, Theog. 104 = h. 6) zu dem Hymnus benutzt sind. Derselbe ist also, als was ihn Guttman (p. 44) bezeichnet, ein Cento. Eine genaue Vergleichung von Hes. Theog. 94 ff. und h. 2—5 erweist die Priorität der Theogonie zweifellos. Die Andeutung des Hymnus (vs. 4) ἐκ δὲ Διὸς βασιλῆες ist hier ganz versprengt, und der Grund ihrer Einfügung absolut unbegreiflich. Klar dagegen wird dies bei Hesiod, der von den Königen ausgegangen ist. Ebenso bleibt es im Hymnus unklar, wen denn die Musen eigentlich lieben, den Sänger oder den König, bei Hesiod wird das nachträglich durch den vs. 100 klar gestellt.

Ist somit die Herkunft des Hymnus zwar festgestellt, so bleibt doch die Zeit der Entstehung ungewiß. Groddeck (p. 22) glaubte, er stamme von einem Grammatiker, der Beispiele für Hymnen sammelte; Guttman (p. 44 ff.) behauptet, der Hymnus sei Cento eines byzantinischen Grammatikers. Die Gründe dafür sind nicht recht durchschlagend. Er stützte sich hauptsächlich auf die Überlieferung in

vs. 1. Μουσάων ἄρχομαι, indem er den Indikativ für beabsichtigt und für einen metrischen Schnitzer hielt. Das ist unmöglich. Wer den Hymnus aus Hesiod zusammensetzte, speziell vs. 1 aus Hes. Theog. 1 bildete, dem konnte der Konjunktiv bei Hesiod μουσάων ἀρχώμεθ' nicht entgehen. ἄρχομαι ist daher einfacher Schreibfehler, wie h. XXV 13 ὄράων statt ὠράων.

2—5 = Hes. Theog. 94—97. vs. 3 ist bei Hesiod überliefert ἐπὶ χθόνα, doch ist der Dativ das Gewöhnlichere, auch bei Homer.

6. χαίρετε, τέκνα Διός = Hes. Theog. 104. — ἐμὴν τιμήσας' αἰοδῆν ist nach Bergks wahrscheinlicher Vermutung (LG. I p. 746 A. 12) eine Anspielung auf einen Rhapsodenwettkampf. Daß jedenfalls ein episches Lied auf den Hymnus folgte, geht aus vs. 7 hervor.

XXV.

ΕΙΣ ΔΙΟΝΥΣΟΝ.

Mit diesem Hymnus beginnt eine neue Reihe von Gedichten.

1. *κισσοκόμης* heisst ein Satyr Anthol. Pal. 6, 56. — *Διόνυσον*. Die Messung $\cup \cup - \cup$ kommt bei Homer noch nicht vor. Vgl. Roschers Myth. Lexikon p. 1026. Nach v. Wilamowitz Aus Kydathen p. 224 ist sie attisch. Bei der Gelegenheit bemerke ich, dafs ich auch die neueste Etymologie des Namens *Διόνυσος* = *δι-ονύ χιος* (Baunack Inschr. v. Gortyn p. 66 ff.) für ebenso unsicher halte als die früheren.

5. *Νύσης ἐν γνάλοις* ist gesagt wie Hes. Theog. 449 *γνάλοις ὑπο Παρνησοῖο*, h. Ap. 396 *γνάλων ὑπο Παρνησοῖο*. Über Nysa s. h. XXXIV.

6. *μεταρίθμιος ἀθανάτοισιν*. Die gleiche Konstruktion steht bei Apoll. Rhod. A 205: *ὃ καὶ μεταρίθμιος ἦεν πᾶσιν ἀριστήεσσιν*.

7. *τόνδε*. Dafs das Wort unhomerisch sei, bemerkte schon G. Hermann (z. St.). — *πολίυμνος* heisst Bakchos auch Eurip. Ion 1074.

8. *φουτίζω* findet sich erst bei Apoll. Rhod. Γ 54 *φουτίζουσαι*, ferner bei Callim. frgm. 148 Schneider. — Über *καθ' ἑλγέντας ἐναύλους* s. den Kommentar zu h. XIII 5.

9. Epheu und Lorbeer sind Attribute sowohl des Apollon als des Dionysos. Vgl. Hahne de fano Delphico p. 27. Aesch. frgm. 394 wird dem Apoll der Lorbeer, Eurip. frgm. 480 dem Bakchos der Lorbeer zuerteilt.

10. *ἄσπετος* möchte Baumeister lesen, doch ist *ἄσπετος ὕλη* so gebräuchlich bei Homer, dafs eine Änderung nicht geraten erscheint.

11. *πολυστάφυλος* nur hier vom Dionysos.

12. *ἐς ὥρας*. Die Interpretation dieser Worte ist für die Auffassung des ganzen Hymnus wichtig. Wenn auch *ὥραι* nicht gerade ein ganz bestimmter Ausdruck für Zeitangaben ist, so wird doch durch die Gegenüberstellung *ἐς ὥρας* (vs. 12) und *ἐς τοὺς πολλοὺς ἐνιαυτοὺς* der Zeitraum eines Jahres ganz bestimmt bezeichnet. Es ist zu vergleichen Plato Ep. 7 p. 346: *μένε . . . τὸν ἐνιαυτὸν τοῦτον, εἰς δὲ ὥρας ἅπιθι*. Der Sänger, welcher zu einem Dionysosfeste eingeladen ist, wünscht also übers Jahr und alle Jahre wieder zu kommen. Welches Fest und wo es gefeiert wurde, müssen wir dahin gestellt sein lassen. Franke (z. St.) dachte an ein Winzerfest, Baumeister an die attischen

Brauronien. Doch waren diese vierjährig, womit unser Hymnus nicht in Einklang zu bringen ist.

13 strich Franke als Zusatz eines Grammatikers, der da glaubte, daß hier um langes Leben gebeten werden solle. Doch nach meiner eben gegebenen Erklärung wird man den Vers wohl an seiner Stelle belassen.

XXVI.

ΕΙΣ ΑΡΤΕΜΙΝ.

Es wäre sehr interessant, die Entstehungszeit dieses Hymnus genau festzustellen, da in demselben (vs. 14) der Name Delphi vorkommt. Nach O. Müller (Dorier I p. 211, nachgesprochen von Baumeister p. 361, Duncker A. G.⁵ V p. 211 A. 4) wird der Name Delphi hier und von Herakleitos (cf. Plutarch Pyth. orac. c. 21) für uns zuerst genannt. Doch ist das Citat des Herakleitos von Plutarch nicht des Ortsnamens wegen gemacht, daher fraglich, ob der Name Delphi wirklich bei Herakleitos stand: οἶμαι δὲ γινώσκειν τὸ παρ' Ἡρακλείτῳ λεγόμενον, ὡς ὁ ἄναξ, οὗ τὸ μαντεῖόν ἐστι τὸ ἐν Δελφοῖς οὔτε λέγει οὔτε κρύπτει ἀλλὰ σημαίνει. Und von dem vorliegenden Hymnus sagt O. Müller (a. O.), daß er einer der jüngsten sei, Duncker (a. O.) nennt ihn sehr spät. Das Urteil Duncckers ist sehr unbestimmt, das Müllers halte ich für falsch. Mir scheint der Hymnus in seinem ganzen Charakter nicht von den letzten Hymnen abzuweichen. Da nun h. XXXII vom Verfasser des h. XVI benutzt ist, so kann unser Hymnus keiner der jüngsten sein. Für die Abfassungszeit ergiebt sich aus dem Hymnus selbst (s. zu vs. 15), daß er nach dem h. Apoll. verfaßt sein muß.

1. χρυσηλάκατον κελαιδαινὴν Π 183, T 70, h. Ven. 16. 118.

2. παρθένον αἰδοίην. Daß der jungfräuliche Charakter der Artemis von vornherein eignet, ist die Meinung Prellers, doch s. Schreiber in Roschers Myth. Lex. p. 580. — ἐλαφηβόλος heißt sie schon bei Anakreon (Bergk Anthol. p. 230): γουννοῦμαι σ' ἐλαφηβόλε, ξανθὴ παῖ Διός, ἀργίων δέσποινα Ἄρτεμι θηρῶν κτλ. Vgl. auch Soph. Trach. 214 und im allgemeinen Preller Myth.³ I p. 245 A. 4.

5. ἄγρη τερπομένη. Vgl. § 104, wo es von Artemis heißt: ἢ κατὰ Τηϋγετον περιμήκετον ἢ Ἐρύμανθον, τερπομένη κάπροισι καὶ ὠκείῃς ἐλάφοισιν. — παγκρύσεα τόξα. Wenn auch

Gold das allgemeine Metall der Götter ist, so heisst doch Apollon ἀργυρότοξος wohl deshalb, weil das blasse Metall zu dem Todesbogen besser zu passen schien. Daher fällt der goldne Bogen der Artemis hier auf. Über die Wendung τόξα τιταίνειν s. den Kommentar zu h. Apoll. 4.

7. *λαχεῖ*. Das Präsens *λαχέω* sprach Hermann zu h. XVIII 18 den Epikern ab. Doch findet sich *λαχεῦσα* bei Callim. h. IV 146, der Aorist *λάχησα* h. Cer. 20. Ich bin daher mit Baumeister zur Überlieferung zurückgekehrt. — *ἐπιδάσκιος* zu ändern sehe ich gar keinen Grund. Man vgl. die daktylischen Wörter *ἐπιβουκόλος*, *ἐπιδείελος*, *ἐπιείκελος*, *ἐπικαίριος*, *ἐπικήριος*.

8. *κλαγγὴ θηρῶν* mißfiel Barnes, er schrieb daher *τόξων*, welches Ruhnken in *νευρῶν* änderte. Ilgen nahm *νευρῶν* in den Text auf, doch hat er nicht angegeben, was der Plural bedeuten soll. Ausserdem findet sich *κλαγγή* von Tiergeschrei λ 605 (*οἰωνῶν*) und h. XIII 4 (*λύκων* . . . *λεόντων*).

10. *πάντη ἐπιστρέφεται*. Das Medium kommt bei Homer nicht vor; doch s. schon Hes. Theog. 753 *γαῖαν ἐπιστρέφεται*, Theog. 648 *γαῖαν ἐπιστρέφεται*, Anacreon 2, 4 (Bergk p. 235) *ἐπιστρέφει δ' ὑψηλῶν κορυφὰς ὀρέων*.

13. Artemis war Mitbewohnerin des grossen Tempels in Delphi, wie Wieseler (J. J. 1875 p. 673) nachgewiesen hat. Vgl. Preller Myth.³ I p. 238, Mommsen Delphika p. 106.

14. *Δελφοί* (böot. *Βελφοί*) ist von *δελφύς* abzuleiten, wie Curtius Et.⁵ p. 479 nachweist, „wohl von seiner Lage in einer tiefen Schlucht“. Vgl. auch Ulrichs Reisen I p. 29 τὸ καστρί τὸ γγαστρωμένο.

15. Die Begleiterinnen der Artemis sind sonst die Nymphen. Vgl. ζ 105. Der Chor der Musen und Charitinnen aber stammt aus h. Apoll. 197—199.

18. *ἐξάρχω* mit dem Acc. bei Homer nur B 273, später öfter. — *ὄπ' ἰεῖσαι*. Vgl. μ 192, Hes. Theog. 830.

20. *ἔργμα* findet sich schon Hes. O. 799. S. zu XXVIII 12.

XXVII.

ΕΙΣ ΑΘΗΝΑΝ.

Dieser Hymnus ist sicher von demselben Verfasser als der vorangehende. So wie jener erinnert auch dieser an den h. Apoll. Vs. 14—16 haben entschiedene Ähnlichkeit mit h. Apoll. 7—12.

Vgl. namentlich vs. 15 = h. Apoll. 7 und vs. 16 = h. Apoll. 12. Ferner haben h. XXVI und XXVII einige Wendungen gemeinsam. Vgl. den Kommentar zu vs. 3 und 10. Die Geburt der gewappneten Athene aus dem Haupte des Zeus hatte nach dem schol. Apoll. Rhod. Arg. A 1310 zuerst Stesichoros behandelt: *πρῶτος Στισίχορος ἔφη σὺν ὅπλοις ἐκ τῆς τοῦ Διὸς κεφαλῆς ἀναπιδῆσαι τὴν Ἀθηνᾶν*. Danach setzten Heyne (zu Apollodor I 3, 6) und Groddeck (p. 58) den Hymnus hinter Stesichoros. Zwar bemerkte Bergk (LG. I p. 753), daß schon bei Hesiod (Theog. 924) sich dieselbe Vorstellung zeige; indes kann man die bewaffnete Athene dort höchstens hineinragen, nicht herauslesen. Groddeck (a. O.) fand in dem Umstand, daß Hephaistos als Geburtshelfer (vgl. Apollodor I 3, 6, Lucian Diall. deor. 8) hier und bei Hesiod fehlt, einen besonders altertümlichen Zug der Sage. Schwerlich mit Recht. Die ganze Sage kann kaum entstanden sein, ohne daß man sich klar zu machen gesucht hätte, wie Athene aus dem Haupte des Zeus heraus kam. Ich halte darum die Beihilfe des Hephaistos für ebenso alt als die ganze Sage. Und wenn wir Schreibers (Abhandlungen des arch. epigr. Seminars zu Wien 1880 I) einleuchtender Darstellung folgen, so bildete schon Pheidias den Hephaistos bei der Darstellung der ganzen Scene am Parthenon ab. Und nach einigen schwachen Spuren zu urteilen (s. zu vs. 3 ἀλκίεσσα, 4 Τριτογενῇ) dürfte der Hymnus in die Zeit nach Pheidias fallen. Die Auslassung des Hephaistos erklärt sich ganz ungezwungen bei Hesiod durch die gedrängte Darstellung, in unserm Hymnus dadurch, daß der Akt der Geburt eigentlich bei Beginn des Hymnus schon vorüber ist.

2. ἀμείλιχον ἦτορ ἔχουσιν = I 572, wo es von der Erinys gebraucht wird.

3. παρθένον αἰδοίην = XXVI, 2. — Über ἐρυσίπτολις vgl. den Komm. zu X, 1. — ἀλκίεσσα findet sich nur noch bei den späteren Epikern.

4. Τριτογενῇ statt des homerischen Τριτογένειαν findet sich noch Anthol. Pal. 6, 10, 1: Τριτογενὲς Σώτειρα κτλ. 9, 153, 4 Τριτογενοῦς, Her. 7, 141 in dem berühmten Orakelspruch: *τεῖχος Τριτογενεῖ ξύλινον διδοῖ εὐρύοπα Ζεύς κτλ.*

7. πρόσθεν scheint Schwierigkeiten zu machen. Das Lex. Hom. von Ebeling ist in Zweifel, ob es vor — her oder angesichts bedeutet. Es ist aber wohl das Zweite das Richtige und

der Sinn des Satzes so wiederzugeben: Sie sprang vor dem eigishaltenden Zeus von dem unsterblichen Haupte herab. Vgl. o 164 δεξιὸς ἤϊξεν πρόσθ' ἵππων.

8. ὤρουσεν. Bei Homer und Hesiod steht die Form immer ohne Augment.

10. Die überlieferte Lesart ist metrisch unhaltbar, wie Barnes sah. Ilgen verwies auf h. XXVI, 8, um seine Konjekture ὑπὸ βροίμης zu stützen: δεινὸν ὑπὸ κλεγγῆς θηρῶν, ihm folgten auch Franke und Baumeister; Hermann und Wolf schrieben mit Ruhnkens ὑπὸ βροίμῃ. Beides ist griechisch, wie schon Franke bemerkte, aber ὑπὸ βροίμης liegt der Überlieferung näher.

12. ἄλμη in der Bedeutung die „Salzflut“ findet sich bei Aesch. Pers. 392, Eurip. Med. 1286.

13. σῆσεν. . . ἵππους. Es sind natürlich die Sonnenrosse gemeint. Wäre es wohl möglich, daß hier jemand an eine reisige Athena (ἱππία) denken konnte und das Et. M. p. 474, 30 s. v. Ἰππία· ἐκλήθη οὕτως ἡ Ἀθηνᾶ, ἐπεὶ ἐκ τῆς κεφαλῆς τοῦ Διὸς μεθ' ἵππων ἀνέλατο, ὥς ὁ ἐπ' αὐτῆς ὕμνος δηλοῖ unsern Hymnus gemeint hätte? Freilich steht bei Bekker Anecd. I p. 350 statt ὕμνος — μῦθος. Vgl. Bergk. Poet. lyr.⁴ III p. 555.

14. εἰσότῃ steht in sämtlichen Handschriften, ist daher beizubehalten; vgl. Schneider zu Callim. h. VI 150; εἰς ὅκε, welches bisher alle Herausgeber hatten, stammt aus der ed. prince.

XXVIII.

ΕΙΣ ΕΣΤΙΑΝ.

Hestia kommt nach Preller (Myth.³ I p. 343) bei Homer noch nicht als Göttin vor, wohl aber Hesiod. Theog. 454, wo Hestia, Demeter, Hera als Schwestern genannt werden. Über ihre Verbindung mit Hermes vgl. Weleker Gr. Götterl. II p. 697 und Preller a. O. p. 363. Daher hat schon Groddeck (p. 73) völlig das Rechte getroffen, wenn er annahm, daß beide Gottheiten hier besungen werden, weil sie gemeinsam in einem Tempel verehrt wurden. Er berief sich auf vs. 9 ναίετε δώματα καλὰ κτλ. Mir scheint aus diesen Worten hervorzugehen, daß der Hymnus ebenso wie h. XXIII zur Einweihung eines neuen Tempels (καλὰ δώματα) gesungen wurde. Baumeister meinte wieder, derselbe könne gesungen sein inter amicos in epulis. Bei der Martinschen Um-

stellung des vs. 9, welche Baumeister adoptierte, konnte er freilich kaum anders erklären. Der Stil des Gedichts ist eher lyrisch als episch, namentlich in der Satzverbindung. Das Ganze teilt sich ungezwungen in dreizeilige Strophen, wenn man den Schlufs von zwei Zeilen für sich bestehen läfst.

1—3 erinnert sehr stark an h. Ven. 31. 32.

2 = E 442.

3. αἰδιον zuerst bei Hes. Scut. 310. — Die handschriftliche Lesart ἔλαχε wird von Baumeister gut verteidigt; doch bleibt die 3. Person ungeschickt — *προσβηῖδα τιμήν*. An und für sich wird hier nicht klar, ob *προσβηῖδα τιμήν* hier heisst „als Ehre des Alters“, weil sie die älteste Tochter des Kronos ist (so Groddeck p. 74. Preller Myth.³ I p. 343) oder „als hohe Ehre“. Für letztere Auffassung spricht namentlich h. Ven. 32 *παρὰ πᾶσι θνητοῖσι θεῶν πρόσβειρα τέτυκται*.

4—6 strichen Ilgen und Hermann Ep. p. CXV als Interpolation. Ilgen nahm besonders Anstofs an dem wiederholten *τιμήν*. Wer mit mir Strophen in dem Gedicht findet, kann *τιμήν* mit Wolf ertragen. Sonst müßte die Konjekturealkritik helfen. Ernesti und Matthiae suchten den Fehler im 3. Vers und schrieben der erstere *προσβηῖδα γαῖαν*, der letztere *προσβηῖδα ἀγνήν*, Franke suchte den Fehler richtiger in vs. 4 und schrieb *γέρας καὶ τίμιον*. Näher dürfte liegen *πίονα*, da es im h. Ven. 29 heisst: *τῇ δὲ πατὴρ δῶκεν καλὸν γέρας ἀντὶ γάμοιο καὶ τε μέσῳ οἴκῳ κατ' ἄρ' ἔξετο πῖαρον ἐλοῦσα*. — σοῦ in vs. 4 paßt wenig zu dem in demselben Satze folgenden *Ἰστίη*.

5. *πυμάτη* könnte sachlichen Anstofs erregen. Nach der allgemeinen Überlieferung (vgl. z. B. Ath. I 28 p. 16) spendete man dem Hermes zuletzt beim Weggehen. S. Schoemann Alt.² II p. 232. Wie kann da Hestia zuletzt kommen? Franke bemerkte gut, dafs man nicht nur den Anfang, sondern auch den Schlufs mit der Hestia begann. Daher das Sprichwort *ἄφ' Ἑστίας ἄρχεσθαι*. Preller Myth.³ I p. 347.

6. *ἀρχόμενος σπένδει* kann wegen des vorhergehenden Plural *θνητοῖσιν* nicht richtig sein. Pierson (Verisim. p. 162) schrieb *ἐνχόμενοι σπένδον*, was in *ἀρχόμενοι σπένδον* zu verwandeln sein wird, da *ἀρχόμενοι* wegen des eben Auseinandergesetzten nicht fehlen kann.

9. Der Vers 9 hat Anstofs erregt. Martin V. L. I p. 27 stellte ihn hinter vs. 11, wonach nun Hermes und Hestia die

schönen Häuser der Menschen bewohnen. Ein seltsamer Gedanke, von dem man nicht begreift, wie er die Billigung von Barnes, Franke, Baumeister finden konnte. Ilgen setzte weit verständiger den Vers hinter vs. 12. Ernesti strich ihn als Interpolation. Es ist zuzugeben, daß, wenn der Vers nicht da wäre, der Sing. ἐπάργγε (vs. 10) sich leicht und angenehm auf καὶ σὺ μοι (vs. 7) beziehen würde. Aber er muß stehen bleiben, da er zu dem größeren Teile des Hymnus das Prädikat enthält. Der Sinn ist: Hestia (vs. 1) und du, Argostöter bewohnt freundschaftlich dieses Haus.

10. Es wäre gewiß besser, wenn Hermes noch einmal ausdrücklich bezeichnet würde, aber die Beziehung läßt sich um so eher ergänzen, als wir ja hier den Beginn einer neuen Strophe vor uns haben.

12. ἔργματα haben hier E und D, XXVI 20 und XXXI 19 nur D. Vergleiche darüber Schneider zu Callim. h. I 92. ἔσπεσθε ist schwierig. Eine befriedigende Erklärung der Stelle giebt es nicht. Groddeck schreibt (p. 75) nisi corruptela laboret (sc. versus), poetica inversione posita accipi debet pro vulgari: νοῦς καὶ ἥβη ἔπονται ὑμῖν. Über diese Umstellung der Begriffe sind auch die Neueren nicht herausgekommen. Franke erklärte ἔσπεσθε durch impertire soletis. Er nahm νόον und ἥβη als Objekt dazu; Baumeister faßte ἔσπεσθε ebenso, zog aber ἔργματα καλὰ in der Bedeutung: schöne Erfolge hinzu: soletis impertire prudentiae et iuventuti bonos eventus. Daß diese Erklärung gezwungen und diese Bedeutung ἔργματα fremd ist, brauche ich kaum zu erwähnen. Die Stelle ist, wie Groddeck richtig fühlte, korrupt. An der Hand von h. XXVI 20 könnte man vielleicht schreiben: εἰδότες ἔργματα καλὰ νόον θ' ἔσπεσθε καὶ ἥμιν. Welcker (Gr. Götterl. II 697) suchte eine andere Lösung. Er erklärte: „Stehet bei dem Sinn und Verstand der Jugend“ (!) und strich vs. 10 f. als gleichlautend.

XXIX.

ΕΙΣ ΤΗΝ ΜΗΤΕΡΑ ΠΑΝΤΩΝ.

Groddeck rechnete (p. 60 ff.) den Hymnus unter die orphischen. Baumeister betonte (p. 365) mit Recht dagegen den von dem orphischen ganz abweichenden Stil. Zudem sind die von

Groddeck aufgezählten Verse, welche sich gleichen sollen, nur höchst oberflächlich verwandt, so dafs daraus kein bestimmter Schluß zu ziehen ist. Sicher aber ist, dafs der h. Cer. dem Verfasser vorgelegen hat. S. zu 7—8 und zu 18—19. Es kommen noch hinzu die späten Worte *παμμήτειρα* (1) oder *ἡνθέμεθλος* (1), der Sing. *σφιν* (9). Der Hymnus nähert sich insofern dem vorigen, als er sich an den Gott wendet, was aufser in diesen beiden nur noch in h. XXIII und h. XXXIII geschieht.

1. *παμμήτειρα* führt auf ein Maskul. *παμμήτηρ*, über welche Form Lobeck Phryn. p. 659 zu vergleichen ist. — *ἡνθέμεθλος* nur hier. Vgl. über dieses Epitheton Preller Myth. ³ I p. 525 A. 4.

3. *ἐπέρχεται*. Die Lesart von D *ὑπέρχεται* ergiebt den Sinn: „alles was in das Erdinnere heruntergeht“, was hier viel zu gesucht ist. Es soll hier einfach gesagt werden: du ernährst alles, was auf Erden, im Meere und in der Luft lebt.

5. Zu *τελέθουσι* ist *ἄνθρωποι* nur schwer aus dem folgenden *θνητοῖς ἀνθρώποισι* (vs. 7) zu ergänzen. — Es wird hier angespielt auf die Eigenschaft der γῆ, von welcher sie den Namen *ζουροτρόφος* führt. Vgl. Preller Myth. ³ I p. 526.

6. Wie sie das Leben giebt, so nimmt sie es als *χθονία*. Preller Myth. ³ I p. 524.

7f. Vgl. h. Cer. 486—489: *μέγ' ὄλβιος, ὅντιν' ἐκείνοι προφρονέως φίλονται . . . αἶψα δέ οἱ πέμπουσιν Πλοῦτον, ὃς ἀνθρώποις ἄφενος θνητοῖσι δίδωσι*. Aus dieser Parallelstelle ergiebt sich zugleich, dafs *τιμῆσης* zu schreiben ist, wie schon Franke vermutete. Das Futurum würde auch futurischen Sinn ergeben. Die Verwechslung ist häufig genug. Vgl. h. Merc. 43, h. Apoll. 43. — *τῷ δ' ἄφθονα πάντα πάρεστι* erinnert an h. Apoll. 536 *τὰ δ' ἄφθονα πάντα παρέσται*. Ilgen schrieb daher richtig *τῷ δ'* aus ABC statt *τῷ τ'*.

9. *σφιν* dürfte doch Singular sein wie h. XVIII 19. Matthiae und Franke wollten es als Plur. fassen wegen des folgenden 11. Verses. Doch ist dieser Vers ziemlich scharf von dem Vorhergehenden geschieden. — *βρίθει* absolut, vgl. h. Orph. 67, 5 *καὶ τέχνηαι βρίθουσι*.

10. *εὐθηνεῖ* mit Dativ Aristot. gen. anim. 4, 6. Das Subjekt zu *εὐθηνεῖ* ist nicht wie Bauneister will, *ἄρουρα* — denn was sollte das für einen Sinn ergeben: *κατ' ἀγρούς ἄρουρα εὐθηνεῖ*? —, sondern *ὁ ὄλβιος*. Der Satz ist also dreigliedrig: der Acker trägt ihm, er wird reich an Vieh auf dem Lande und

sein Haus füllt sich mit Schätzen. — *ἐμπίπλεται* ist überliefert in EDP. Sollten wirklich die Pariser Handschriften *ἐμπίπλεται* haben? Übrigens vgl. Lobeck Phryn. p. 96. — Das substantivische *ἐσθλά* findet sich schon κ 523, Hes. O. p. 116.

13. Matthiae wollte *ἀδροσύνη* statt *εὐφροσύνη* schreiben, doch ist die Änderung unnötig, da hier wohl die gymnischen Spiele verstanden werden sollen.

14. Ich habe mit Lobeck (Path. I p. 289) *φερεανθέσιν* geschrieben. Es ist das eine Verbesserung der Konjekture Ernestis *φερεσανθέσιν*, die Matthiae und Ilgen aufnahmen. Waardenberg vermutete *περιγίθεσιν*. Hermanns *εὐανθέσι* beruht auf der schlechteren Handschriftenklasse; wohlfeil ist Abels Konjekture: *πολυανθέσιν*, außerdem wäre aus *πολυανθέσιν* niemals *περεσανθ.* geworden.

15. Franke behielt mit der ed. princ. *χαίρουσι* bei, was sich durch die Analogie von vs. 13 begründen läßt.

16. Statt *ἄφθονε* schrieb Matthiae *ἄφθιτε*. Vgl. Orph. h. XIV 1 *Ζεῦ ἄφθιτε*.

17. *θεῶν μήτηρ* heisst sie schon bei Solon frgm. 36 (Bergk Anthol. p. 21): *μήτηρ μεγίστη δαιμόνων Ὀλυμπίων (ἄριστα) γῆ μέλαινα*.

18. 19 sind = h. Cer. 494. 495.

XXX.

ΕΙΣ ΗΑΙΟΝ.

Der Hymnus zeigt sich durch seinen Schlufs deutlich als Prooimion eines epischen Gedichtes an; nach Groddeck (p. 59) hätte dasselbe Genealogien enthalten, wie die großen Eöen Hesiods. S. zu vs. 18. Dafs der Hymnus von demselben Verfasser als der folgende ist, behaupteten Bergk LG. I p. 751 A. 28 und vor ihm schon Schwenck Übers. der Hymnen p. 345, beide, ohne ihre Behauptung zu beweisen. Ich bin derselben Meinung aus folgenden Gründen. Erstens ist der Umfang beider Hymnen gleich: abgesehen vom Schlusse jedesmal 16 Verse. Zweitens kommt es bei beiden dem Verfasser darauf an, den Glanz dort der Sonne, hier des Mondes zu schildern. Drittens zeigen beide in ihrer Schilderung eine frappante Ähnlichkeit. Vgl. h. XXX

10 ff., λαμπραὶ δ' ἀκτῖνες ἀπ' αὐτοῦ αἰγλῆεν στίλβουσι παρειὰ λαμπραὶ πρόσωπον τηλαυγές· καλὸν δὲ περὶ χροὶ λάμπεται κτλ. mit h. XXXI 3 ff. ἤς ἄπο αἴγλη αἴγλης λαμπούσης· στίλβει κτλ. Auch die Schlusformeln sind ganz ähnlich. Vgl. h. XXX 18 ἐκ σέο δ' ἀρξάμενος κλήσω μερόπων γένος ἀνδρῶν ἡμιθέων κτλ. und h. XXXI σέο δ' ἀρχόμενος κλέα φῶτων ἔσομαι ἡμιθέων κτλ. Baumeister (p. 368) hebt noch die seltsamen Genealogien (es ist wohl Euryphaessa h. XXX und Pandia h. XXXI gemeint) und ferner den schwülstigen Stil beider hervor und gelangt zu demselben Schluss; desgl. Abel p. 105. Über die mutmaßliche Abfassungszeit s. den Komm. zu h. XXXI.

1. Ἥλιον. Diese Form steht zuerst Θ 271. — Für ὦτε weist Baumeister (p. 366) hin auf Terpander (frgm. 2 Bergk Anthol. p. 177) ἀμφὶ μοι αὖτε ἔνακ' ἐκαταβόλον ἄδέτω ἡ φρήν.

2. φαέθων ist Beiwort des Helios schon A 735, ε 479 = τ 441, λ 16, χ 388. — Εὐρυφάεσσα heisst die Mutter des Helios nur hier. Hes. Theog. 371 heisst sie Theia, aber auch dort stammen Helios, Selene, Eos von demselbigen Elternpaar. Vgl. Pindar Isthm. V 1. Bei Hygin Praef. fabb. heisst die Mutter Aethra, doch s. Muncker z. St.

6. ῥοδόπηγυς Ἠώς eine Variante des gewöhnlicheren ῥοδόδακτυλος Ἠώς. Vgl. Hes. Theog. 247 Εὐνείκη ῥοδόπηγυς.

7. Ἥλιον τ' ἀκάμαντ' ἐπιείκελον ἀθανάτοισιν stammt aus A 60 ἡΐθεόν τ' ἀκ. ἐ. ἀ. Da die Stelle Nachahmung ist, so darf man auch nicht mit Matthiae ἀριδείκτεον oder mit Bothe ἐπιήρανον schreiben. Ob übrigens der Verfasser den Helios als einen deus inferioris ordinis hinstellen will, wie Franke meint, ist mir zweifelhaft wegen der nachfolgenden glänzenden Schilderung.

8. ὃς φαίνει θνητοῖσι καὶ ἀθανάτοισι θεοῖσι erinnert an γ' 3 ἵν' ἀθανάτοισι φαίνοι | καὶ θνητοῖσι βροτοῖσιν.

9. ἵπποις ἐμβεβῶς. Vgl. E 199: ἵπποισιν μ' ἐκέλευε καὶ ἄρμασιν ἐμβεβαῶτα.

10. σμερδνὸν (δέρεται) kann hier in dem Zusammenhange nur s. v. a. blendend heissen. Über die Etymologie des Wortes vgl. jetzt Curtius Et. ⁵ p. 691. Auf die sittliche Bedeutung des Helios, der alles hört und alles sieht, der infolge dessen bei den Eidschwüren angerufen wurde (s. Preller Myth. ³ I p. 352), geht der Hymnus nicht ein.

10. χρυσῆς. Die epische Form χρυσέης ist, wenn überhaupt,

nur in den Pariser Handschriften überliefert. Wo wir *Ἥλιον* (1), *φαίνει* (8) dulden müssen, können wir auch *χρυσῆς* stehen lassen. — *ἀπ' αὐτοῦ* ist geschützt durch h. XXXI 3 *ἥς ἄπο*, sonst läge es nahe *ἄνωθεν* zu schreiben.

11. Hermann erklärte *παρειά* von den Helmwangenstücken, doch soll das Wort in dieser Bedeutung erst nachgewiesen werden. Franke verglich zwar *μέτωπον κόρυθος* II 70, aber hier ist die Bezeichnung durch den Zusatz *κόρυθος* völlig klar, was an unsrer Stelle nicht der Fall ist. Das Lex. Hom. von Ebeling nimmt das Wort mit Recht von den Wangen des Helios. Was man aber mit den Wangen *παρὰ κροτάφων* und *ἀπὸ κρατός* anfangen soll, ist mir nicht recht begreiflich. Es war daher mit Pierson (Verisim. p. 164) und Ilgen *περὶ κροτάφοισι τ' ἔθειραι* zu schreiben.

13. Vgl. Bergk Anthol. lyr. p. 377 Nr. 97: *ὥς ἄρ' εἰπόντα μιν ἄμβρόσιον τηλαυγὲς ἐλασίππον πρόσωπον ἀπέλιπεν ἁμέρας*.

14. Ein sehr schwieriger Vers. G. Hermann erkannte, daß *πνοιῇ ἀνέμων* zu *λάμπεται* gehört. Vielleicht ist aus *λεπτορυγὲς* ein passendes Partizipium herauszulocken. Hinter *ὑπὸ δ' ἄρσενες ἵπποι* setzte Hermann eine Lücke an, ihm folgten Franke und Baumeister. Diese Meinung ist schon deshalb unwahrscheinlich, weil beide Hymnen auf die gleiche Länge berechnet sind. Natürlich kann man nicht schreiben, wie Hermann ganz richtig sah: *ὑπο δ' ἄρσενες ἵπποι*, das würde aus dem Ton des Ganzen herausfallen, aber *ὑπὸ* läßt sich auf *λάμπεται* beziehen, es ist dann aber besser *ὑπὸ τ'* zu schreiben.

15. *εὗτ' ἄν* schrieb Matthiae wegen des nachfolgenden Konj. *πέμπησι*. Vgl. auch im folgenden Hymnus vs. 7. — *στήσας . . . ἄρμα . . . θεσπέσιος πέμπησι* kann nicht nebeneinander bestehen. Ruhnken suchte den Fehler in *θεσπέσιος* und schrieb *ἐσπέριος*, welches bis jetzt unbestritten in den Ausgaben stand. Warum indessen gerade die Abendzeit hervorgehoben werden soll für die Schilderung des leuchtenden Helios, ist gar nicht abzusehen. Diejenigen, welche eine Lücke im Text annehmen, können sich natürlich verschiedenes ausgefallen denken. Nach meiner Meinung aber ist *θεσπέσιος* unberührt zu lassen. Da der Widerspruch zwischen den beiden Worten *στήσας* und *πέμπησι* besteht, so muß eins von diesen verdorben sein. Ich habe *ὅγ' ἰθύσας* geschrieben. Vgl. Pindar frgm. 258 *ἰθύει δελφὶς τάχιστα*.

18 f. giebt eine deutliche Bezeichnung des epischen Helden-
gesanges: ἥμιθιοι heißen die Heroen *M* 23, Hes. *O.* 158. —
Die Vermutung Matthiaes (θεαί) wird durch den Schluß von
h. XXXI unterstützt. Daß die Musen gemeint sind, unterliegt
für mich keinem Zweifel.

XXXI.

ΕΙΣ ΤΗΝ ΣΕΛΗΝΗΝ.

Daß dieser Hymnus von demselben Verfasser als der vorige
ist, wurde in den Vorbemerkungen zu h. XXX ausgeführt; daß
er nicht alt ist, macht Vofs (*Myth. Br.* II p. 7) wahrscheinlich,
indem er auf die geflügelte Selene (1) verwies, ferner auf
Pandia (15) und endlich auf das junge Wort ἐνδιόομαι (16).
Etwas Genaueres wird sich kaum ermitteln lassen. Gerhard
(*Trinkschalen* p. 15) rechnet wegen der geflügelten Selene den
Hymnus zu den orphischen, ähnlich wie Baumeister (p. 103).
Groddeck dagegen rechnet ihn (p. 59) nicht zu den orphischen.
Auch mir scheint der Ton dieses Hymnus wie der des vorigen
von dem h. VI sehr verschieden zu sein. Ich bemerke noch,
daß die Herkunft der Selene nicht angegeben ist, wohl weil
der Sänger dieselbe in h. XXX vorweg genommen hatte.

1. εὐειδῇ ist eine treffliche Besserung Bothes. Vgl. Sappho
frgm. 3, 1 ἄστερες μὲν ἀμφὶ πάλλαν σελάωναν. Skythinos (*Bergk*
Anth. p. 169, 1) τὴν λύρην ἀρμόζεται Ζηνὸς εὐειδῆς Ἀπόλλων. —
τανυσίπτερος. Über die beflügelte Selene s. Vofs *Myth.* p. 7.

2. ἵστορες ῥοδῆς. Es ist zu vergleichen Apoll. Rhod. *Arg.*
A 188 ἵστορε δ' ἀμφὸς ἡμὲν ναυτιλῆς ἡδ' Ἄρεος εὐχετόωντο.
Über diese Bedeutung von ἵστωρ vgl. *Lehrs Arist.* ³ p. 109. —
Die kontrahierte Form ῥοδῆ steht schon h. *Cer.* 495.

3. ἄπο stützt h. XXX 10. Auffällig aber ist der Accus.
bei ἐλίσσεται, weshalb Hermann nicht sehr ansprechend ver-
mutete: ἥς αἴγλη περὶ γαῖαν ἐλίσσεται. Franke wollte die Über-
lieferung halten und erklärte: a qua splendor in terram vol-
vitur. Doch bezweifle ich mit Baumeister die Möglichkeit, daß
das Griechisch sein könne. Eher könnte ἐλίσσεται hier die Be-
deutung umgeben, wie das Aktiv, haben. Lohsee (brieflich)
vermutet ἐπέσονται. — οὐρανόδεικτος nur hier.

4. κρατὸς ἀπ' ἀθανάτοιο = A 530. Der Glanz geht wirklich von ihrem Haupte aus, wie bei der Medea Orph. Arg. 1225: ἀπὸ κρατὸς γὰρ ἔθειραι πυρσαῖς ἀκτίνεσσιν ἀλίγκιοι ἠώρηντο· στίλβει δὲ καλὰ πρόσωπα φλογὸς δ' ἀπέλαμπεν ἀντιμήν.

5. Die überlieferte Lesart ist metrisch falsch, daher schob Barnes τε ein: στίλβει δέ τ' ἀλάμπεται ἀήρ. So schreiben Hgen, Wolf und Baumeister. Pierson (Veris. II 2 p. 165) nahm noch an ἀλάμπεται Anstofs, doch wird dasselbe gut geschützt durch Hgen (z. St.). Ruhnken's Konj. στίλβῃ δ' ἐπιλάμπεται ἀήρ laboriert daran, daß αἶγλης und στίλβῃ dann fast hintereinander stehen. Besser ist Hermanns στίλβει δ' ἀπολάμπεται ἀήρ, aber der Barnes'schen Lesung nicht vorzuziehen, da ἀπολάμπεται = ἀλάμπεται denn doch eine schwierigere Änderung ist. Abel schreibt nach einer sehr matten Vermutung Baumeisters δ' ἐνλάμπεται ἀήρ.

6. στέφανος. Über den goldenen Strahlenkranz der Selene s Vofs Myth. Br. II p. 7. Preller Myth.³ I p. 362. — ἐνδιάονται. Das Medium nur hier. Vofs Myth. Briefe II p. 7 erklärt falsch tagen, besser wird es von ἔνδιος abgeleitet: unter dem Himmel sich ausbreiten. Das Aktiv steht zuerst bei Theocr. XVI 38 μυρία (ἔκκριτα μῆλα) ἐνδιάσπον ποιμένες κτλ. Vgl. über das Wort noch Ruhnken Ep. crit. I p. 79.

9. πώλους. Vgl. Eurip. Phoen. 175 ὃ λιπαροζώνων θύγατερ Ἀελίου Σελαναία, χρυσεόκυκλον φέγγος, ὡς ἀτρεμαῖα κέντρα καὶ σώφρονα πώλοις μεταφέρων ἰθύνει.

11. διχόμηνος, eigentlich Doppelmond, der nach zwei Seiten hin abnimmt. Eine andre Form διχόμενης steht Apoll. Rhod. Arg. A 1231 mit dem Scholion πληροσέληνος.

11 f. Es ist überliefert ὅτε πλήθει τελέθωσιν. Statt der Matthiaeschen Änderung πλήθει, welche Wolf, Hermann, Franke aufnahmen, schrieb Baumeister ὃ δὲ πλήθει τελέθουσι mit doppelter Änderung. Ausserdem würden 2 parenthetische Sätze hinter einander folgen: ὃ δὲ πλήθει und τέκνωρ τέτυκται. — Der Satz mit ὅτε ist nichts als Erklärung zu διχόμηνος. Daß hier der Vollmond der Frühlingsnachtgleiche gemeint sei, vermutet Preller (Myth.³ I p. 363) im Hinblick auf Arat. Phaen. 748: τοὺς πάντας ἀμείβεται εἰς ἐνιαυτὸν Ἡέλιος μέγαν ὄγμον ἐλαύνων. Warum dann der Mond gerade am leuchtendsten sein soll, ist schwer abzusehen. Ich meine, daß hier nicht ὄγμος die Bahn steckt, sondern vielmehr ὄγκος

der Umfang, die Masse, der Körper. Vgl. Parmenides vs. 103
 πάντοθεν εὐκυνκλον σφαίρης ἐναλίγκιον ὄγκῳ

13. τέκνωρ καὶ σῆμα wird von Baumeister richtig auf die Zeitrechnung bezogen.

15. Statt des überlieferten *Πανδείην* schrieb Hermann *πανδίην*. Diese Tochter ist für uns so gut wie unbekannt. Cf. O. Müller LG.³ I p. 123 Anm. 13. Preller I p. 363. [Ob dieselbe Photius s. v. *Πάνδια* genannt wird, ist mir sehr fraglich, weil τῆς *Σελήνης* auch Erklärung zu *Παντίας* sein kann. Vgl. Ulpian zu Demosth in Mid. p. 517, 3 *Πάνδια οἱ μὲν Διὸς ἑορτὴν ἐνόμισαν οἱ δὲ Πανδίαν τὴν Σελήνην νομίζουσιν . . . ἥγον οὖν καὶ τῆς Σελήνης ἑορτὴν μετὰ τὰ Διονύσια.*]

17—20 hielt Groddeck für Interpolation eines Abschreibers; sehr mit Unrecht, da der Hymnus doch einen Schlufs haben mußte.

19. Vgl. α 338 ἔργ' ἀνδροῶν τε θεῶν τε, τά τε κλείουσιν ἀοιδοί.

XXXII.

ΕΙΣ ΔΙΟΣΚΟΥΡΟΥΣ.

Die Flügel der Dioskuren (vs. 13) lassen den Hymnus erst auf eine sehr junge Zeit setzen. Vgl. Vofs Myth. Briefe II p. 8. O. Müller Orch. p. 459. Welcker Ep. Cykl. II p. 168. Baumeister p. 369. Der letztere hebt aber bereits hervor, dafs der Hymnus älter sein muß als h. XVI (s. den Komm. zu vs. 4) und jünger als Theocr. XXII (s. zu vs. 14). Was den letzteren Punkt anbetrifft, so ist die Darstellung Theokrits schwülstig und überladen, die des Hymnus verhältnismäfsig einfach, also wohl früher entstanden. Vergl. auch Abel p. 107.

1. ἀμφί. S. zu VI 1. — Statt *ἐλικώπιδες* las Ruhnken und Heringa *Ἐλικώνιδες*.

2. *Διὸς κόρυς* . . . *Τυνδαρίδας* ahmt Hes. Theog. 316 *Διὸς νιὸς* . . . *Ἀμφιτρωνιάδης* nach.

3. Etwas variiert aus I' 237, λ 300.

4. *Ταῦγέτου* haben sämtliche Codd. auch hier. S. den krit. Komm. zu h. XVI 3. — Ich glaube, dafs auch hier ursprünglich *χορυφῆς* stand, welches der Verfasser von XVI vorfand.

5. *Κρονίωνι*. Nach λ 299 sind sie Söhne des Tyndareus.

6. *τέκε παῖδας* ist in einen Begriff zusammenzuziehen. Vgl. β 489 *τὸν Ἀλφειὸς τέκε παῖδα*. — Für das Ganze vgl. Theocr. XXII *ὑμνέομεν . . . ἀδελφούς ἀνθρώπων σωτήρας . . . ναῶν θ' αἰ . . . χαλεποῖς ἐνέκυρσαν αἵταις*.

7. *νεῶν* die einzige Form mit ε in den Hymnen, s. vs. 8 und XXI 5. — Derselbe Verschluss findet sich auch N 334, γ 283.

10. *ἀκρωτήριον* vom Schiffsschnabel Herod. 8, 121. Xen. Hell. 2, 3, 8 sind sie Siegeszeichen. Es ist daher nicht denkbar, daß sie am Hinterschiff angebracht waren. Folglich ist hier *πρυμνή* = *νηύς*, überhaupt *ἀκρωτήρια πρύμνης* = *ἱκρια νηός*.

12. *τὴν δ' . . . θῆκαν ὑποβρυχίην*. Vgl. ε 319 *τὸν δ' ἄρ' ὑπόβρυχα θῆκε*.

13. *ξονθῆσι πτερόγεσσι*. Vgl. Anth. Pal. VII 192 *Οὐκέτι δὴ πτερόγεσσι λιγυφθόγγοισιν αἰεῖσεις, ἀκρί . . . ξονθαῖν ἐκ πτερόγων ἡδὺ κρέκουσα μέλος*.

14. Vgl. Theocr. XXII 19: *αἶψα δ' ἀπολήγουσ' ἄνεμοι λιπαρὰ δὲ γαλάνα ἄμ πέλαγος*.

15. *λευκὴ ἄλς* „klar“. Vgl. κ 94, ψ 282.

16. Matthiae versuchte *πλόου σφρίσιν*, doch ist die Bau-meistersche Konjekture vorzuziehen. Nicht übel schreibt Abel π. *λύσιν*.

18. Hier ist ganz gewiß an Reiter zu denken, nicht an Wagenkämpfer, wie Vofs a. a. O. will.

XXXIII.

ΕΙΣ ΔΙΟΝΤΣΟΝ.

Von den beiden Fragmenten dieses Hymnus ist das erste überliefert bei Diodor 3, 66. Die Verse 8 und 9 werden von demselben Diodor noch 1, 15 und 4, 2 citiert. Daß das Fragment aus den homerischen Hymnen stammt, sagt Diodor ausdrücklich 1, 15 *μεμνησθαι δὲ τῆς Νύσσης καὶ τὸν ποιητὴν ἐν τοῖς ὕμνοις κτλ.*, ebenso 3, 66 *ὁ ποιητὴς ἐν τοῖς ὕμνοις* und 4, 2 *καὶ τὸν Ὅμηρον δὲ τούτοις μαρτυρεῖσθαι ἐν τοῖς ὕμνοις*. Vers 8 und 9 wird auch vom Schol. Apoll. Rhod. B 1211 citiert, hier scheinbar von Herodoros. Da aber Herodor Argonautika in

Prosa schrieb (Müller Dorier II p. 464, Baumeister p. 371), so nahm schon Wesseling eine Lücke hinter *Ἡρόδοτος* an, in welcher nach seiner Meinung *Ὅμηρος* ausgefallen war. Guttman II. cr. p. 6 stellt die Möglichkeit dieser Ergänzung zwar nicht in Abrede, er vgl. schol. A 761 *Ὅμηρος ἴστορεῖ*, doch glaubt er, daß Dionysios von Mitylene oder Apollodoros (*περὶ θεῶν*) ausgefallen sei. Aber könnte nicht Herodot die Homerstelle citiert (Hermann p. 154) und der Scholiast Herodot für einen Dichter gehalten haben, ähnlich wie der Schol. des Pind. Pyth. 3, 14 (v. Wilamowitz Isyll v. Epidauros p. 78 f.)?

Das zweite Fragment ist überliefert im cod. M(oscovicensis) unter der Überschrift *Ὀμήρου ὕμνοι*. Über diese Überschrift s. die Vorbemerkung zum h. Cer. Bergks Vermutung (LG. I p. 744 A. 2), daß zwei gröfsere Hymnen in der Sammlung gestanden hätten, hat daher ebensowenig Berechtigung als die Büchelers über jenen Hymnus. Aus der Beschaffenheit der Handschrift (es fehlt in dem Quinionen das 1. Blatt von Lage Id) hat Thiele Phil. 34 p. 203 in scharfsinniger Weise geschlossen, daß uns ca. 208 Verse verloren sind, mithin der ganze Hymnus aus ca. 220 Versen bestanden habe. Die abweichende Aufstellung Büchelers (h. Cer. p. 2), wonach der Hymnus ungefähr 400 Verse gehabt habe, beruht auf einem Rechenfehler.

Beide Fragmente vereinigte zuerst A. Matthiae. Die Zusammengehörigkeit bezweifelt Baumeister (p. 372) ohne Grund. Das zweite Fragment bildet den Schluss des Hymnus, wie schon Groddeck (p. 72) erkannte.

Betreffs der Abfassungszeit vermutete Duncker (G. d. A. ⁵ 6 p. 230), daß in dem Hymnus die Identifizierung von Dionysos und Osiris vorausgesetzt werde. Ähnlich urteilte schon Diodor 1, 15. Aber Duncckers Vermutung beruht auf der Voraussetzung, daß das vs. 8 erwähnte Nysa das von Herodot 2, 146, 3, 97 gemeinte, in Äthiopien an dem Vereinigungspunkt des weissen und blauen Nil belegene sei. Vgl. noch Duncker G. d. A. ⁵ 4 p. 419. Daß aber hier nicht das äthiopische, sondern das arabische Nysa gemeint sein kann, lehrt die Stelle so deutlich, daß es schon dem Diodor nicht entgangen ist. Vgl. auch Groddeck p. 71. Derselbe Diodor führt 3, 65 (g. Ende) für das arabische Nysa auch den Antinachos an: *τῶν δὲ ποιητῶν τινες, ὧν ἐστὶ καὶ Ἀντίμαχος, ἀποφαίνονται τὸν Ἀντιόχον οὐ Θοράκης ἀλλὰ τῆς Ἀραβίας γεγενῆσθαι βασιλέα καὶ τῷ τε Διονύσῳ καὶ ταῖς*

βάγκαις τὴν ἐπιθεῖσιν ἐν τῇ κατὰ τὴν Ἀραβίαν Νύσῃ πεποιῆσθαι. Einen gewissen Anhalt für die Zeitbestimmung gewährt der Umstand, daß vs. 18. 19 οὐδέπῃ κτλ. wörtlich in dem h. VI 58. 59 stehen. Wären die Verse, wie Baumeister (p. 372) annimmt, aus dem h. VI hierher übertragen, so würde h. XXXIII jünger sein als h. VI, der selber ein sehr junges Aussehen hat. Mir aber scheint gerade das Gegenteil richtig zu sein. Der mit οὐδέ πῃ beginnende Satz tritt in h. XXXIII natürlich ein, im h. VI aber unvermittelt und überraschend. Es muß daher h. XXXIII älter als h. VI sein.

1. Daß der Anfang des Hymnus verloren ist, liegt auf der Hand. Es kann aber wohl nicht viel fehlen, weil die Partie den Dionysos ähnlich apostrophiert, wie Callimachus den Zeus (h. Jov. 1 6). Übrigens bemerkte schon Ruhnken die Ähnlichkeit beider Stellen, doch ist sie nicht eine derartige, daß man die eine aus der andern ableiten könnte. — *Δράκανον* ist nach Strabo XIV 1, 19 ein Vorgebirge und Städtchen der Insel Ikaria bei Samos. Darum kann aber Ikaros doch wohl wieder Ikaria sein. Es giebt zwar noch eine Insel Ikaria im pers. Meerbusen (Strabo XV 3, 2); aber da der Gedankengang des Dichters der ist: du bist nicht in bekannten Gegenden geboren, sondern πολλὸν ἂπ' ἀνθρώπων (vs. 7), so muß eine griechische Gegend gemeint sein.

2. Naxos wird auch bei Diodor 4, 66 als Geburtsland des Dionysos genannt. Nach Stephanos (s. v. Νύσα) gab es dort ein Nysa. — *εἰραφιῶτα* heisst nach Sonne bei Curtius Et.⁵ p. 342 der Befruchter.

3. Elis gilt als ein Stammland des Gottes. Vgl. Preller Myth.³ I p. 569. Die wichtigste Stelle s. bei Bergk Anth. lyr. p. 356 Ἐλθεῖν ἥρω διόνυσσε Ἀλείων ἐς ναὸν ἄγνόν σὺν Χαρίτεσσιν ἐς ναὸν τᾷ βοέῳ ποδὶ θύων. ἄξιε ταῦρε, ἄξιε ταῦρε.

5. Noch häufiger wird Theben sein Geburtsland genannt. Preller a. O. p. 546.

8. Statt ὕπατον ὄρος giebt der Schol. zu Apoll. Rhodius ὕπατον κέρας. Vielleicht ist κέρας das Richtige. S. Hermann z. St.

10. Hermann bezieht οἱ, um es begreiflich zu machen, auf Semele, Matthiae schrieb καὶ σοι, ihm folgte Baumeister. Doch bemerkte schon Hermann, daß man dann καὶ τοι schreiben müsse. Ruhnken, Wolf, Franke behielten καὶ οἱ bei.

11 ist immer noch verdorben. Hermann erklärte zwar ut

haec numero tria sunt, sic tibi tertio quoque anno sacra fient, aber was diese drei Dinge sein mögen, weiß niemand. Übrigens bemerkte Lobeck (Aglaoph. p. 585), daß diese Verse denen des Orpheus (bei Olympiod. zu Plat. Phaedr. c. 32) ähnlich seien: *Ἀνθρώποι δὲ τεληέσσας ἑκατόμβας πέμψουσιν ἐν ὄραις ἀμφιέτεσσιν κτλ.*

13—15 = A 528—530. Diese Verse sind von allen Herausgebern mit Ausnahme Ruhnke und Wolfs als unecht angesehen. Ilgen, Franke und Baumeister hielten sie für den Zusatz eines Schreibers, Hermann für die Interpolation eines Rhapsoden.

17—19 betrachten Hermann, Franke, Baumeister als Interpolation; doch s. meine Vorbemerkung zu diesem Hymnus.

KRITISCHER NACHTRAG.

- I. 3. ἐπὶ σχεδὸν ELD.
 6. βίον ELD | ἐχάλασε M.
 9. ἦσεν M.
 16. ὀρτιγνῇ M (sic).
 17. πρὸ L, ebenso 26.
 18. ἀγγιτάω L.
 19. πάντοσς' M.
 20. γάρ τε LD γαρτοι E | μόνος L.
 22. ἄδον M.
 25. ἥως LD ἥως E.
 30. ὅσους LD.
 31. αἴγινα alle.
 32. ἀγγίλος die Pariser.
 35. Σκυῖτος Baumeister, σκυῖτος alle.
 38. ἡ νῆσος E (Hollander), νῆσων E (Abel), ἡνῶν L | λιπαροτάτη E.
 41. in D hinter 35; s. Einl. p. 2.
 42. μεερόπων L.
 44. πετρήδεσα L.
 50. ἐπάεα L.
 51. κέλ' (sic) L
 52. τίονα L.
 54. οὐτ' Hermann, auch im Text zu verbessern, οὐδ' die Hdschr.
 55. Nach Abel οἷσις E, nach Wilam. οἷσις, nach Holl. οἷσταις | φήσεις D, φήσεις Laur. 31, 32.
 56. εἰ δέ E. Eberhard, auch im Text zu verbessern, αἰ die Hdschr.
 64. δεξαίμιν L.
 68. ἴσασθαι L.
 71. ἰδῆς E (Hollander, v. Wilam., ἦδης E (Abel).
 78. ἀκηδεάχητε ἰ λάων L (Hollander).
 79. μέγαν L (?) | ὁμόσαι alle.
 80. τεύξιν fehlt M.
- I. 87. ἡ μῃ L, ἡ μιν M.
 88. κωμός M.
 92. ὠδίναιδι E (Abel).
 94. Θέμιστε M.
 96. μεγάρους LD.
 102. ἐνκτισμένης E (Hollander).
 106. ἐπέσειν L.
 110. ἀπὸ μεγ. M.
 112. ἔχοντες E (Hollander).
 115. μογοστόλος E.
 116. μενήνυσε M.
 117. φοίνικε M.
 119. πρὸς φώωσδε M | ἀπασσαι EL; alle?
 120. σε ἦε LD.
 122. στροφὸν alle.
 124. ἀμβροσίν L (Holl.).
 127. ἄβροτον M (Thiele).
 130. ἀθανάτησι E, ἡσι LM.
 132. τ' alle.
 134. ἑκατηβόλοις E (Abel).
 135. ἀπασσα EL.
 136. καὶ θωρώσα D.
 139. ῥόιον D, ῥιον M.
 142. ἰλασκάζεις M.
 144f. πρῶονες—ἄλλαδε fehlt L.
 145. ποταμοί M (ohne θ).
 146. ἐπετέρπεο M.
 151. ἀθάνατος M.
 156. θ' οὐ M statt ὅου.
 158. ἀπόλλωνα M.
 162. κρεμβαλιστήν M (Thiele).
 166. μετόπιθε nur D.
 171. ἀποκρίνασθε E (nach Hollander), ἰποκρίνεσθε M.
 172. οὐκεί statt οἰκεί M.
 173. ἀριστεύουσιν Barnes.
 181. ἀντὸς γάρ M | περικλύστων M.
 184. ἔχων τε (τὲ) θυνώδεα EMD, ἐχόντε θ. L, ἔχοντε θ. die Par. | τεθυωμένα Barnes.
 186. νοήμημα L.

- I. 187. *πρὸ* M (Thiele).
 193. *γήαρος* L.
 197. *οὐ* τε E (*λάχεια* fehlt),
οὐ τε *λαχεια* M.
 199. *λοχαίερα* D (sic).
 200. *ἀγανή* od. *ἀγανή* M (Thiele).
 204. *μέγα* M.
 207. *πάντοσ'* M.
 208. *μνηστῆσιν* E (Wilam.),
μνηστῆροσιν (Abel)!.
 210. *ἐλατινιονίδη* L D, *ἐλατινο-*
νίδη M.
 213. *ἐνέλιπεν* P.
 214. *ἢ* ὡς die übrigen.
 216. *πετρίην* M (Thiele).
 217. *ἡμαθέοντα* D.
 218. *περρεβοῦς* M.
 219. streiche das (?) hinter E.
 220. *τό* *τοι* *οὐχ* *ἄδε* ed. pr.,
τό *τοι* *οὐ* *χάδε* L D, τ. τ.
οὐχ *ἄδε* E (Abel), *τῷ* *τ'οὐ-*
χάδε M.
 222. *ἐνριπτον* E (Abel).
 223. *ἔξ* P und die übrigen *ἀπ'*
 M, *ἐπ'* die andern.
 224. *μνυάλισσον* M | *τέμμισον* M.
τελμησσόν die Pariser Kl.;
 im Text lies *Μνυαλησσόν*
 und *Τετμησσόν* mit zwei σ.
 226. *πῶ* *τις* M (Thiele).
 227. streiche das Fragezeichen
 hinter E.
 230. *ὄν* *χρηστον* E (Abel), *ὄν* *χρη-*
στον L.
 233. *ἐκ* δὲ *διφρ.* M.
 234. *κεῖνον* M | *κρατέουσι* M
 (Thiele).
 235. *ἀγῆσιν* Cobet, auch im
Text zu verbessern.
 237. *πρώτιστ'* ELD.
 244. ὡς statt *βῆς* D, *τοι* *ἄδε* nur
 M, *οἱ* *ἄδε* P und die Pa-
 riser.
 245. *τενύξασθαι* τε *νηὸν* καὶ D.
 246. *πρὸ* M (Thiele).
 249. *πολλοὶ* *ἀγινύσσουσ'* M.
 250. *πεπειραν* M (Thiele).
 252. *τοῖσι* nur DM, *τοῖσιν*
 auch L.
 260. *τελειέσσας* E (Abel) und die
 Par.
 263. *πηγῶν* M.
 269. *Κρίσῃ* mit einem σ und
 so immer M, *Κρίσση* die
 andern | *Παρηνησοῖο* M,
- I. *Παρηνασοῖο* D, *Παρηνασ-*
σοῖο die andern.
 274. *περικτυόνων* D.
 277. *ἐκκίς* L.
 278. *φλεγίων* M.
 279. *ναιετάεσκον* M.
 282. S. 269.
 284. *πέτρος* M.
 285. *ἐνθ'* M.
 291. *οἷ* δ' *ὄσοι* EL ed. pr. Reg.
 293. *θεμιστεύσοιμι* E (Hollander)
 LD.
 294. *μελία* L.
 301. *καλλίροος* DM.
 304. *ταρύνποδ'* M.
 306. *τύφλον* (Wilam.), *τυφλόν*
 (Abel) E.
 307. *ἦνεκ'* *ἄρα* M gehört unter
 vs. 308.
 314. *ἐμοῖο* *τέκεν* M | *γλανκώπην* D.
 319. *θῆτις* fehlt L.
 322. *σχέτιλα* M.
 326. *μὲν* *τοι* LD, *μὲν* *τοι* E (Holl.),
μὲν *τοι* *ἐγὼ*, *ἐκθίσομαι* M.
 327. *μεταπρέπει* D.
 331. streiche (?) hinter E. | *χωο-*
μενός *περ* L.
 336. *ἄνδρες* *θεοί* τε LM.
 340. *φωνήσασα* M.
 342. *οἶετο* D, *ᾧετο* M.
 345. *ἐς* Hermann, *εἰς* die
 Hdschr.
 346. strich Hermann *ποικινὰς*
 M streiche das Fragezeichen
 hinter E.
 347. *πολυκλίστοις* M.
 348. *βοῶπες* L.
 350. *ἐπιτελλομένον* M | *ἐπὶ* *λυθον* M.
 352. *τυφῶνα* *πῆμα* *θεοῖσιν* M.
 353. *βοῶπες* L.
 356. *τῷ* γ' M.
 358. *κρατέρον* LM | *χαλεποῖσι*
 EL.
 363. *πίθεν* D, *πνθεν* M | *βοτια-*
νείρῃ E (Abel).
 364. *ζωοῖσι* (Wilamowitz) *ζωοῖσιν*
 (Abel) E | *δηλομοκροτοῖσιν*
 L (ein Wort).
 367. *τυφωνες* *ὅς* M.
 368. *οὐ* δὲ alle.
 370. *ὅσσ'* *ἐκάλινψε* M und die Par.
 371. *κατέπυσεν* M | *ἐερὸν* Mar-
 tin.
 372—374. D am Rande von zwei-
 ter Hand.

- I. 374. *πέλας* M.
 375. *βοῖβος* M.
 376. *καλλιροος* M und die Par.
 377. *κεχολωμένοι* L (ein Wort).
 380. *προορρέειν* D, *καλλιρρον* L (ρρ Hollander).
 384. *ποιήσατο* M.
 385. *καλλιρόον* L M.
 386. *εὐχετόωντι* E (Abel).
 390. streiche das (?) hinter E.
 391—393 *folgt in E hinter 397.*
 391. *ἄρ' M.* *ἄρα* die andern.
 393. l. im Text *κνωσοῦ. κνωσσοῦ* E (Wilam.), *κνώσον* E (nach Abel), *Κνώσσον* M (Thiele), *Κνώσσον* P. Ricc. 1 Lanr. 70, 35. *Κνώσον* der Ambr. S. 34.
 394. *τερρέζουσι* E (Wilam.), *τερρέζουσι* E (Abel), *τερρέζουσι* L.
 402. *ἐπεφράσσατο* E (Wilam.), *ἐπιφ-* (Abel), *ἐπιφράσ(σ)ατο* P u. die Par.
 403. *ἀνασείλασκε* keine Handschr. außer M. | *δουρὸς* M.
 406. *ἔλυνον* E (Wilam.), *λύον* E (Abel), *οὐδὲ λύνον* P.
 407. Nach Abel hätte *Ἐπρωῶτα*.
 411. *ἴζον* M | *τερψιβρότον* M.
 415. *φράσσασθαι* M.
 417. *ἀμφισοροῦσει* E (Abel).
 419. *πολοπόννησαν* E (Abel).
 420. *ἧ ἐν* E (Wilam.), *ἧεν* E (Abel) | *πνοίην δ'* M.
 423. *θρῶν* E.
 426. *αἰπειοί* D.
 430. *παρενίσατο* M.
 432. streiche (?) hinter E.
 434. *παιγίζων* L.
 436. *ἄφορρον* M.
 439. *λιμέν'* L, *λιμένα* die andern, E (?), *λιμένος δ'* ἄμ. M.
 442. *πωτόντο* M.
 445. *κρίσιν* M.
 446. *ἄλογοι* E (Abel).
 447. *ὑπόβρύπις* E (Abel).
 448. *πετέσθαι* D.
 450. *εἰλιμένος* hat D (Hollander).
 455. *ψυχῆς* L.
 458. *αὐτῇ* M | *ἀφιστάων* M.
 459. *ὁπόταν* E (Abel) | *ἐπὶ χθ.* M.
 460. *ἀδικότες* M.
 464. *καταθνητοῖς* = *καταθνητοῖσιν* L, *κατὰ θν.* D M.
- I. 467. *ἐτήτυμον* L (Hollander).
 468. *ἐκγεγάσκειν* E (Wilam.), *ἐκγεγάσσειν* E (Abel) L.
 470. *ἐς* Hermann, *εἰς* die Hdschr.
 475. *κείνοι* M | *Κνωσὸν* schon Wolf.
 476. *οὐκέθ'* E L (Hollander) D M, *οὐκέτ'* keine.
 481. *θαλάσσις* L.
 487. *λύσατε* M.
 489. *εἰσῆς* E (Abel).
 491. *ἐπικαίοντες γ'* M.
 492. *εὐχέσθαι* D | *δὴ ἔπειτα* Hermann.
 493. *ἡερειδέι* L (Hollander), *ἡερειδέι* L (Abel).
 496. *δέλφειος* E (Wilam.), *-ιος* E (Abel), *δέλφιος* DP (al.).
 505. *βῆσαν* M | *δηγμήνι* M (Thiele).
 514. *βάν ἱμεν* M.
 516. *βιμᾶς* L (Hollander), *βιμάς* L (Abel).
 517. *ἦη παιήον'* L (Holl.).
 519. *μελιγυρον* M (ohne Accent).
 522. *τετιμημένος* M B.
 528. *καὶ* fehlt M.
 529. l. *ἐν λείμῳ* im Text.
 534. *δηϊδίως* M.
 536. *παρέσθαι* M.
 540. *γ' ἔπος* D | *ἔσπεται* M.
 543. *δεδμησάσθ'* ὄμματα M.
 544. *δ' ἐν φ.* M.
 546. *ἄοιδης* L.
- II. Überschr. *ῥυμος* E (mit Accent).
 II. 1. *ὑμνεῖονσα* L.
 5. *μ . . ἄρων* L.
εἰς
 11. *μῆς* M, *μεῖς* D.
 12. *ἐς* Hermann, *εἰς* die Hdschr.
 25. *χελῆν* E (Abel).
 37. *αἰχμὰ* E (Abel).
 42. M am Rande *ἔξετό*, nicht *ἔξετό*.
 59. *ὀνομακλυτὸν* M.
 72. *ἀκείρασίους* auch D (Hollander).
 78. *ὀπισθεν* D.
 81. *συμμιότων* E (Abel), *συμμίτων* L.
 91. *πολὺ οἱ νήσεις* M.
 94. *ἔσσευε* E (Treu), *ἔσενε* E (Abel), doch L *ἔσκεινε*. *ἔσενε* auch CM.
 102. *ἐὐρημετώτους* L.

- II. 108. τύνη M (statt τέχνην).
 109. ἐνιάλλε M.
 111. πύρια L (Hollander).
 114. φῦσαν Hemsterhuys, φῦζαν M.
 116. ὑποβρυχίας LDP (Hollander).
 119. ἐκκρίνας nur M | διαιώνας M.
 124. κατὰ στρυφελῇ M | ἐπὶ Barnes, ἐνὶ die Hdschr.
 125. ταμετ' ἄσσα D, nicht τάμετ' ἄσσα.
 127. χαρμοφέρων M | εἰρύσατο E (Abel), streiche (?) hinter E.
 136 fehlt in M.
 137. οὐλοκάκηβα M.
 141. παννύχιον M | κατέλαμπε M.
 148. ἄντρον M.
 150. ἐσυνένης L (?).
 157. δύσαχ' M, nicht δύσαχ'.
 158. λητοῖδος E.
 163. τιτύσκειαι D (mit Acc.)
 168. Auch P hat ἄπῆστοι wie L, AC nach Bannm. ἄπλιστοι, B ἄπαστοι.
 169. ἀεξόμεθ' M.
 171. πολυλήμιον E (Abel).
 175. φιλητέων hat E (Abel).
 183. Λιός fehlt L, nicht M.
 196. θαῖμα L (Hollander).
 202. ὁφθαλλμοῖσιν M (Thiele) | ἰδοιο Barnes, ἰδοιτο alle außer M.
 210. ἐπιστράδην E (Treu), ἐπιτροπάδην (Abel).
 217. πορφυρέην L.
 229. ἐς Hermann, εἰς die Hdschr.
 232. πόαν M (nicht ποήν).
 238. ὁλοσποδὸς M.
 239. ἔαντόν Hermann, ἐαντόν die Hdschr.
 240. συνέελεσε Gemoll, συνέλασσε die Hdschr., συνέλασσε nur D.
 242. εἰνέτεον τέ E (Abel).
 259. ἐρήσεις EL | μετ' M, ἐν die andern.
 271. διέκ Stadtmüller, nicht Gemoll.
 273. ὁσποχθών L.
 274. δ' ἐθέλεις Hermann, δὲ θέλεις alle.
 284. καθίσσειν Gemoll.
 286. δραύλους E (Abel).
- II. 289. μὴ fehlt M | πῆματον M | τε fehlt D | λανσησ aus -εις D.
 292. αὔχος M.
 294. κρατοῦς L (?).
 297. ἐσυνμένως L (Abel).
 304. φατ' ὅτε δ' ἀντ' L (Hollander).
 320. δὴ ἐπειτα Hermann, δ' ἥπειτα die Hdschr.
 325. εὐμιλίη M.
 342. εὐθύνορον δ' E (Treu), ohne Accent E (Abel).
 352. στιβον (ohne Acc.) M.
 361. ὠμάραζε LP.
 365. κατὰρ' ἔζετο L.
 367. ἐς Hermann, εἰς die Hdschr.
 368. ξεῦς L.
 376. τάδετ' LE (Abel) D.
 381. μάλ' P.
 387. ἐπιζών L (pr. m. Hollander).
 389. ἐξέγλασεν E (Abel).
 394. ὅπη E (Abel). | ἴφριμα auch L.
 398. ἐπ' ohne δ' M und die Par.
 400. ἦχ' οὐ δὴ D, ἦχ' οὐ δὴ E (Holl.), ἦχ' οὐ E (Abel), ἦχ' οὐ δὴ L (Hollander), ἦχ' οὐ δὴ L (Abel), ὅχον δὲ M, ἦχ' οὐ P.
 423. ἔρωτόν L (Abel).
 426. ἔπειτο E.
 436 lies μηχανιῶτα E, nicht -ῶτα.
 453. ἄλλο M statt ὥδε.
 455. ἔρωτόν L.
 459. τὸν δ' E (Abel).
 468. θοάσσεις M.
 475. π statt τοι M.
 493. θ' ἔξουσι M.
 507—512 strich schon Mattniaie.
 509. ἀγγυάλιξεν M.
 522. ἐκτετάτιστα E (Abel).
 525. ἔσσεσθαι E (Abel).
 530. ἀκήριον aus ἀκήραον L, ἀκήραον P(al) AC.
 533. διαμπερὲς M (statt διοτρφεές).
 534. ἄλλων M.
 539. χρυσόρόπι E (Abel).
 542. περιτραπών M.
 543. καὶ μὴ M.
 550. νίος nicht νίος M.
 552. σεμναὶ M.
 555. παρρησοῖο, nicht -ησοῖο M.
 560. θνήσκει E (Abel).

- II. 565. ἦν D, εἰ L, wohl alle übrigen.
 571. χθονὸν I.
 576. νομίζων M | δμίλει E (Abel).
- III. 3. ἐδαμάσατο DM.
 4. διυπετέα M.
 6. κυθέρεις L.
 8. γ' αἰχινόχοιο M.
 13. σκύτινα καὶ D.
 20. πτόλις ed. pr.
 28. ἔσεσθαι DM.
 38. εὖτ' ἐθέλοι D.
 56. δ' ἡπειτα E (Abel).
 59. βωκός E (Abel).
 84. θάυμαινέν τε E (Abel).
 90. ὅμοι E (Abel).
 120. ἀπειρητος M mit Acc.
 123. ἄκτιστον E (Abel).
 135. γεγάσσειν ELP.
 139. δέ τε M | χρυσόν κεν auch L (nach Hollander), χρυσόν καὶ L (Abel)!
160. ἐκ τῶν für ἄρκτων M.
 168. θεῶ EL.
 187. εἵπειν M (Thiele).
 188. ποδ M.
 199. καὶ fehlt D.
 201. ἄγχι θεοὶ D [nicht ἄγχιθεοὶ (Abel)] P, ἄγχιθεοὶ δε (soll heißen ἄγχιθεοὶ) L, ἄγχιθεοὶ δε E (Tren).
 203. ἦτοι E (Tren), ἦτοι E (Abel)!
206. τιμῆνον M.
 207. κρατῆρος ELDP, κρητῆρος nur M | ἀφύσσειν M.
 213. εἶπεν τὲ haben DLP.
 215. ἔσα E auch nach Abel.
 220. ἐπισείκελλον E (Abel).
 225. D hat ξύσαιτ' (Tren), nicht ξῶσαι τε (Abel).
 226. δ' ἦτοι M | μὲν fehlt M.
 231. E hat δῆτοι (Tren), nicht δῆτοι (Abel).
 246. Hat M τό γ'?
248. μετ' alle aufser M (ἐν). Vgl. II 259.
255. ἀπεπλάγχθη M.
 256. ζώων M.
 257. ἐπειν M.
 258. μοι Herwerden, μιν die Hdschr. | θρέπουσι L (Hollander), θρέγουσι (Abel).
- III. 263. σεληνοὶ τε E (Tren), σιληνοὶ τε (Abel).
 264. χυμῶ L statt μυχῶ.
 277. ὄφρα κε E (Tren).
 281. νῦν M statt νιν.
 287. εἰ δε μὲν E.
 294. ἐς ἄλλον ὕμνον E (Abel)?
- IV. 153 f. ἦμιν — ἦ δὲ Matthiae, ἦ μὲν — ἦ δὲ M.
 196. κῶα M.
 203. παρασκάπτουσ' ἐτρ. Vofs, παρασκάπτουσα τρ. M.
 220. πολυήρατος M.
 254. ἦκε schon Matthiae.
 258. προγνώμεναι Matthiae, προγνώμενοι M.
 333. streiche κοῦ πρὶν Fontein und lies πρὶν γαίης Bücheler.
 414. προσηνάγκασε M.
 428. ῥοδέας Heyne.
 477. δεησομένον Ruhnken, nicht Gemoll.
 483. ἡρώσεντι auch Abel.
- V. 1. αἰδοῖν L (?)
 4. ἦνκε M.
 6. δόξαν τ' E (Tren), δόξαντ' E (Abel).
 7. εὐτικτον ELD, εὐτικτον M.
- VI. 18. νηὺς M.
 19. ἦ L.
 21. ἱκελος E (Hollander), ἱκελος E (Abel).
 23. μῆδ' D.
 24. ὄρη L.
 29. ἦες L.
 33. ἄρ EM, ἄρ LD.
 36. κελάρυξ' E (Abel)?
 46. λανσιανύχεναι E (Abel)?
 48. ἐς Hermann, εἰς die Hdschr.
 53. das erste δ' fehlt in E.
 55. τῶ' μῶ EDH, τῶμῶ P.
- VII. 7. τεύρεσιν M. (Thiele).
- VIII. 6. ἦσθαι M (Thiele).
 X. 2. ἦ E.
- XII. 1. δημητέρ' ABC, δημητέρ' P.
- XIII. 3. τόπανα E am Rande von 2. Hand (Hollander).
 6. zu θ' ἄμα M vgl. VIII 7 | αἰοδῆς E.
- XVII. 4. Mit diesem Vers endet M, die Rück-

I. WORTREGISTER.

Ἀάσθη (— —) IV 247.
 ἀγήρων, -ον IV 243 (III 215).
 ἄγαλον II 82.
 ἀγλαέθειρος XVIII 5.
 ἀγρίαλος I 32.
 ἀδικεῖν IV 368.
 ἀδωλή (?) II 325.
 ἀδύτους II 247.
 ἀείδεο XIX 1.
 ἀείδω (— —) XI 1.
 ἄελπτος I 91.
 Ἀζαντίδα (?) κούρην I 209.
 ἀθρόας (— υ υ) II 106.
 ἀθύρειν λαῖφος (?) II 152.
 ἀθύρειν μούσαν XVIII 15.
 ἄθυρμα IV 16.
 αἰγιόδοτην (?) XVIII 2.
 αἰγλήεις I 40.
 αἰδίων XXVIII 3.
 αἰμυλομήτης II 13.
 αἰών II 41.
 ἀκηδέα I 78.
 ἀκηράσιος II 72.
 ἄκληρος III 123.
 ἄκμητοι I 520.
 ἀκρωτήριον XXXII 7.
 ἄκτιτος III 123.
 ἀλάμπετος (?) XXXI 5.
 ἀλκήεσσα XXVII 3.
 ἄλμη XXVII 12.
 ἄλφι IV 208.
 ἀμαρυγαί II 45.
 ἀμαρύσσων II 278.
 ἀμβολάδην II 426.
 ἀμβρόσιος II 230, III 63.
 ἀμείλιχος XVIII 39.
 ἀμυδὶς XVIII 3.
 ἀμφί VI 1.
 ἀμφοιολεύειν XXIII 2.
 ἄμφω indecl. IV 15.
 ἀνακλίνω II 119.
 ἀνακτορή I 234.

ἀναπιλήσας (?) II 41.
 ἀναπνέω I 231.
 ἀνασσεύσασκε (?) I 403.
 ἀνέειλε II 239.
 ἄνθεμον V 9.
 ἀνακεκλόμεναι XVIII 5.
 ἀντῆς (?) II 288.
 ἀντίτομον IV 228.
 ἀπαλόχρος III 14.
 ἀπείρητος 3 End. III 133.
 ἄπέν I 110.
 ἀπέκρουσε (υ υ — υ) II 393 f.
 ἄπλητος IV 82.
 ἄποινα = μελία (?) III 141.
 ἀπονοσφισθῶσι II 562.
 ἀποτιμάω II 35.
 ἀργινόεντα XVIII 12.
 ἀρθμός II 524.
 ἀρτύνειν δεῖπνον (?) IV 127 f.
 ἄρχωμαι (?) XXIV 1.
 ἀύγῃ II 361.
 ἀυτάγρετος II 474.
 αὐτε XXX 1.
 ἀυτοτροπήσας (?) II 86.
 ἀύχημεις XVIII 6.
 ἀφῆμως (?) I 171.
 ἀφήλιξ IV 140.

Βαδύνκοπος IV 5.
 βάλλετο χόρα IV 50.
 βέόμεσθα I 528.
 βίαιος 2 End. VII 17.
 βιοθάλιμος III 190.
 βίότης VII 10.
 βοεῖας (?) I 487.
 βονκολέειν (?) II 167.
 βούς und βόας II 22.

Γενετή (?) II 440.
 γεράσιμος II 122.
 γηθουσύναι IV 438.
 γηγρύετο II 426.

γλαυκώπιν III 8.
 γλήχων IV 209.
 γονή (?) I 90.
 γρηώδης (?) IV 157.

Γειμαίνω (?) II 407.
 δειράς I 281.
 δεδίσκειν (?) II 163.
 δεινδρήεις XVIII 3.
 δεσμά und δέσματα I 129.
 δεσπόζω IV 366.
 δεξιδόντο V 16.
 διαμπερές (?) I 295.
 διαπρό III 114.
 διαπρυσίαι III 19.
 διαπνρπαλίμωσεν (?) II 225.
 διατιθέναι I 254.
 διατρίβειν κλένθα II 348.
 διάτριχα IV 85.
 διδασκέω IV 147.
 δίδεσθαι (?) IV 457.
 διυπέτης oder διυπετής III 4.
 δικέρωτα XVIII 2.
 διοιχνεί intr. XVIII 10.
 διχόμινος XXXI 11.
 διώκειν ἄρμα VIII 4.
 δόνακες II 47.
 δορυσθενής VII 3.
 δυνήπαθος II 486.
 δυσηγής I 64.
 δυσθυμαίνω IV 363.

Ἔ plur. III 268.
 ἐγκιθαρίζειν (?) II 17.
 ἐγκλιδόν XXII 3.
 ἐθιραι VI 4.
 ἐθέλω I 46. II 274.
 εἰδυῖα, nicht ἰδυῖα III 44.
 εἰσοπίσω III 104.
 ἐνάθητο VI 14.
 ἔκατος I 1.
 ἐκατηβελέταο I 157.
 ἐκατηβόλος Ἀρτεμις VIII 6.
 ἐκατόμβη I 249.
 ἐκγεγῶνται (?) III 197.
 ἐλάμπετο III 89.
 ἔλειαι (?) IV 23.
 ἐλελιγμένος (?) II 305.
 ἐλιχοβλέφαρος V 19.
 ἐλικτός II 192.
 ἔλικες Subst. III 86.
 ἔλος (?) I 410.
 ἐλούεον (?) IV 290.
 ἐμάρηνε II 140.

ἐμβολιάδην II 411.
 ἐμορε III 37.
 ἐναντοί XIII 4.
 ἐνδιόονται (?) XXXI 6.
 ἐνδοθι I 92.
 ἐνηής (?) XXIII 4.
 ἐντύνειν αἰοδῆν V 20.
 ἐξάρχω trans. XXVI 18.
 ἐπάρχομαι I 125.
 ἐπείγεσθαι trans. (?) II 86.
 ἐπηετανός II 61.
 ἐπήρατος I 529.
 ἐπιβήσομαι II 166.
 ἐπιγναμπτός III 87.
 ἐπιζαφελῶς II 487.
 ἐπιονοχοεῖν III 204.
 ἐπιστρέφομαι trans. XXVI 10.
 ἐπισχεδόν I 3.
 ἐπιτιρεῖν IV 245.
 ἐποίχεσθαι λίνον II 150 f.
 ἐπρησεν (?) VI 33.
 ἐπωλένιον (?) II 433.
 ἐπωπητής (?) II 15.
 ἔργα Bedeutung II 127.
 ἔργα oder ἔργμα XXVIII 12.
 ἔρῳ IV 407.
 Ἑρμείης XVIII 28.
 Ἑρμῆς II 1.
 ἔρσεις II 31.
 ἔρυσίπολις X 1.
 ἔρυσμός = ἔρυμα IV 230.
 ἔρως II 449.
 ἔσθλά XXIX 10.
 ἔσπερος Adj. XVIII 14.
 ἔσπεσθε (?) XXVIII 12.
 ἔσω Praepos. II 5.
 ἔταιρεῖος II 58.
 εὐαγής IV 275.
 εὐβους oder εὐβως I 54.
 εὐγενής III 94.
 εὐειδής (?) XXXI 1.
 εὐηγενὲς γένειον III 230.
 εὐήρουτος IV 106.
 εὐθής oder εὐθαρός VII 9.
 εὐθηνέω XXIX 9.
 εὐθύν(ς) II 342.
 εὐυάβως (?) II 83.
 εὐμυλῆ (?) II 325.
 εὐρυνάγνια IV 16.
 εὐρυβίης IV 295.
 εὐτείχηντος III 112.
 εὐτροπίαι (?) II 245.
 ἐφελκόμενος XVIII 9.
 ἐφιμερτός IX 2.
 ἔχμα II 37.

Ζάθεος I 523. II 503.

ζήτει II 22.

ζητεύειν II 392.

ζυγός II 47. IV 217.

ζώειν (—) III 222.

ἥβη (?) III 275.

ἡγήτορα φωρῶν (?) II 14.

ἡδέ nicht ἰδέ IV 11.

ἡδυμος III 172. II 241.

ἡθέλεν IV 45.

ἡιος oder ἰήιος I 120.

ἡμίθεοι XXX 18.

ἡρος contr. 456.

ἡυθέμεθλος XXIX 1.

ἡχέειν (?) IV 480.

Θάομαι I 123.

θαύμασεν II 414.

θέλοι (?) III 38. Vgl. S. 370.

θεός einsilbig IV 55.

θεή (?) IV 183.

θεράπειν I 157.

θερμός 2 End. II 110.

θερεπήρια IV 221 ff.

θυσίωσι II 560.

θυσίαισι IV 369.

θυσίων IV 313.

θυσώδης κόλπος IV 231.

Ἰαχέω XXVI 7.

Ἰλαμαι XVIII 48.

Ἰλαος (ā) IV 204.

Ἰππῆες zweisilb. IV 137.

Ἰστίη im Text p. 344.

Ἰστορες ῥόδης XXIX 2.

Ἰχνια II 76.

Καθέσωσι (?) I 150.

καί τε II 92. III 3.

καλός (ā) III 29.

καλυνκας III 86.

καματηρός III 247.

κάρι (?) IV 12.

καρτερύχειρ VII 3.

καταδέρεται ἐπί IV 70.

καταπνέω IV 239.

καταστέιβω (?) XVIII 4.

καταστίβω VII 9.

καταστρέφω I 72.

καταστύφελος I 124.

κατέμπαλιν II 77.

κατόρουσε IV 341.

κάτωρ (?) VI 55.

κραισστής II 336.

κέρτομος II 338.

κηώδης (?) IV 13.

κιδάρα oder κιδάρις II 509.

κισσοκόμης XXV 1.

κλαγγή XXVI 8.

κληροπαλής II 129.

κνημός I 283.

κόρη IV 439.

κοτέσσομαι I 329.

κρεμβαλιαστής I 162.

Κρίσα, nicht Κρίσσα p. 115.

κροκίος IV 178.

κυνέω zweisilb. IV 211.

κῶμος II 481.

Λαγγάνω II 429.

λάζνμαι II 316.

λησίμβροτος II 339.

λινύμολποι XVII 19.

λιθορρίνοιο (?) II 48.

λιμός Fem. IV 312.

λιπαρός I 38.

λοχεύειν = τίκτειν II 230.

λύρη II 423.

Μέλαθρον IV 188 f.

μέλος XVIII 16.

μέλω trans. II 436.

μέταξε oder μέτασσα (?) II 125.

μεταμέλλομαι I 197.

μετήγορα II 488.

μηλόσκοπος oder μηλοσκόπος (?) XVIII 11.

μηχανιώτα II 436.

μνησταί (?) I 208.

μολπή II 452.

μούσα II 447.

μυρσινοειδής II 81.

Νανσίλειτος I 31.

νεήφατος II 443.

νέμω II 188.

νεόλλουτος (?) II 241.

νεύω trans. IV 446.

νεῶν XXXII 7.

νηλειής III 246.

νημερτής II 369.

νομοί αἰοδής (?) I 20.

ροσφίξεσθαι IV 92.

νύμφη XVIII 34.

Ξουθαί πτέρυνγες XXXII 13.

Ὀαροι XXII 3.

ὄγκος (?) XXXI 11.

ὀδοιοποιήν ἀλεγύνων (?) II 81 f.

οἶμος αἰοιδῆς(?) s. ὕμνος α. II 451.
οἰοπόλος II 314.
οἰωνός II 213.
ὀλολυγή III 19.
ὀμνύνα ἐπί(?) II 519.
ὀμοκλή, nicht ὁμοκλή IV 88 f.
ὀμορράζω II 361.
ὄνειαρ (ο ο ο)(?) IV 269.
ὀνομακλήδην II 59.
ὀπιθεῖν(?) I 530.
ὀργιῶνες att. ὄργεῶνες I 389.
ὄρθρος II 98.
ὄρεῖχλος V 19.
ὄρσολοπεύειν II 308.
ὄσση II 130.
ὄσσα II 443.
οὐλοέθειρος(?) XVIII 5.
οὐλόποδ' οὐλοκάρηνα II 137.
οὐρανόδεικτος XXXI 3.

Παμμήτειρα XXIX 1.
Πανδίη(?) XXXI 15.
παννύμιος II 141.
πανομφαῖος(?) II 473.
παρασκάπτω IV 203.
παρατρέχω XVIII 16.
παρειάι XXX 11.
Πειρέσαι I 32.
περάν(?) II 133.
περίαλλα XVIII 46.
περιζαμενῶς II 495.
περιστρέφω II 409.
περιτροπέω II 542.
πίση XVIII 2.
πλᾶνοδίας II 75.
πόθος XVIII 33.
πολισσόε VII 1.
πολυδέκτης Subst. IV 9.
πολυεύχετος IV 65.
πολυοινήσεις(?) II 91.
πολυπάμων(?) IV 297.
πολύπυργος I 42.
πολυστάφελος XXV 11.
πολύνυμος XXV 7.
πομπή XIV 5.
πόρπη III 86.
πορτιτρόφος I 21.
ποταί(?) II 544.
πρέσβειρα III 32.
πρεσβηῖς (τιμή) XXVIII 4.
προοίμιον p. 114.
προασαναγκάζω IV 414.
προσβαίνειν πρὸς I 281.
προρρεῖν I 380.
προφύλαχθε(?) I 538.

πρύτανις I 68.
πύθεν I 363.
Πυθῶος(?) I 299
πύνα(?) XVIII 20.
πυληγενής I 398.
πυληδόκος II 15.
πυρι IV 249.
πυρπαλαμᾶσθαι II 357.

Ῥάριον IV 451.
ῥεῖθρον XVIII 9.
ῥικνός I 317.
ῥοδόπηγος XXX 6.
ῥυστάζειν(?) II 279.

Σάνδαλον st. σανδάλιον II 79.
σάον XII 3.
σατίνη III 13.
σαῦλα βαίνειν II 28.
σέλας IV 51.
σηπτοῦχος Subst. VII 6.
σμερδαλέον(?) II 54.
σμερδόν XXX 10.
σοφίη II 483.
σπινθαρίς, nicht σπινθάρης I 442.
σπονδαῖος II 332.
στρεφόμεσθαι trans. I 175.
σύμβολος(?) II 527.
συνήθειαι(?) II 485.
συνέειλε(?) II 240.
σφίν Sing. XVIII 19.

Τεκείσθαι Fut. III 127.
τεκμήρατο I 285.
τελεσφόρος XXII 2.
τέμνω statt τάμνω IV 384.
τερατωπός XVIII 36.
τετελεσμένος II 572.
τετροήνας(?) II 48.
τηλύγετος IV 164.
τιμάοχος III 31.
τιμή = ὄνος IV 132.
τιθήνη = μήτηρ XVIII 38.
τόδε Adv. II 269.
τόθι Rel. XVIII 25.
τοκῆες zweisilb. IV 137
τομαῖον(?) IV 228 f.
τόξον = τόξα I 7.
τρίβος II 448.
τριπέτηλος II 530.
τριτογενής XXVII 4.
τύραννος VII 5.

Ὑῶωρ (ῥ) IV 382.
ὕλοτομον(?) IV 229.

ὕμνος ἀοιδῆς II 451.

Ἵπερβόραιοι VI 29.

ὑπερμενέτα VII 1.

ὑποβλήδην(?) II 415.

ὑποβρυχίας(?) II 116.

ὑποταμόν(?) IV 228.

ὑπωλένιον(?) II 433.

Φαινολῖς ἡώς IV 51.

φερεανθής(?) XXIX 14.

φερέσβιος I 341.

Φερσεφόνεια XII 2.

φηλητής, nicht φιλ. II 67.

φιλοκνδής II 481.

φοινόν = αἶμα(?) I 361.

φοιτίζω XXV 8.

φραδοσύνη I 99.

φρέατι zweisilb. IV 99.

φώρα und φωρά II 385.

Χαῖρε IV 212.

χαμαιγενής III 108. IV 353.

χαριδῶτα XVII 12.

χαρμόφρων(?) II 127.

χαροπός II 194.

χέρα XVIII 40.

χλεύη IV 202.

χοροήθης XVIII 3.

χοροίτυπε Accent II 31.

χρυσάορα Accus. I 123.

χρυσῆς XXX 10.

Ψαφρόθριξ XVIII 32.

᾽Ωιδή XXXI 2. IV 495.

ῶρα XXV 12.

ῶρηφόρος IV 54.

ῶρουσεν XXVII 8.

ὥς ἔφατ' IV 449.

II. SACHREGISTER.

- Aigai I 32.
 Aigina I 31.
 Aigokane(?) I 34.
 Amarynthos(?) I 311.
 Anchises III 103. 287.
 Aphrodite Etymologie III 1.
 Apollon und Artemis Zwillingssgeschwister? I 16.
 Artemis *ἐκατηβόλος* VIII 6.
 — *εὐκλεία* III 20.
 — ihr goldner Bogen XXVI 5.
 Athenes Geburt I 389 ff. XXVII p. 349.
 Azanen? I 209.
 Balletys IV 266.
 Delos schwimmend p. 118.
 — umgiebt ein goldner Schein I 135.
 — Apollontempel auf dem Kynthos I 141.
 Delphi Etymologie XXVI 14.
 — zuerst erwähnt p. 348.
 — Tempel des Apollon I 296.
 — Drache daselbst I 300.
 Demeter Etymologie IV 1.
 — *χερσαίος* IV 4.
 Dionysos Etymologie XXV 1.
 — zweimal geboren III 23.
 — *εἰραφιῶτα* Etymologie XXXIII 2.
 Dyme I 425. (p. 174).
 Eileithyia I 97.
 Epheu und Lorbeer XXV 9.
 Erde, die lachende I 118. IV 14.
 Etymologische Spielereien I 372. (XVIII 47).
 Europa I 251.
 Euryphaessa, Mutter des Helios XXX 2. p. 356.
 Feuerweihe IV 240.
 Feuerzeug II 108.
 Frauenschmuck III 86.
 Geranostanz I 30.
 Haartracht IV 177.
 Hades als Haus gedacht IV 381.
 Harmonia I 195.
 Hase XVIII 43.
 Hekatombe I 249.
 Hephaistos als Geburtshelfer XXVII (p. 349).
 Herakles *λεοντόθυμος* XIV (p. 329).
 Hermaion II 30.
 Hermesgrotte als Tempel gedacht II 148.
 — stab II 529.
 Hestia, Spenden an sie XXVIII 5.
 Honig als Götterspeise II 559.
 Hymnus p. 101 f.
 Iambe und Jambus IV 188.
 Ichnaia s. Themis.
 Ischys I 210.
 Kallichoron IV 99.
 Kastagnettenmusik I 162.
 Kastalia I 300.
 Kentaurengestalt II 224.
 Kithara und Kitharis II 123. 509.
 — älteste Form p. 192.
 — siebenaitig p. 193 und II 51.
 Klaros *αἰγλήεσσα* I 40.
 Knidos *αἰπεινή* I 43.
 Koryphasische Grotte II 134.
 Krieg der heilige I 542.
 Krisa I 269.
 Kyllene II 2

- Kynaithos p. 119.
 Kypros *εὐώδης* III 59.
 Landmarken I 30 ff.
 Lato nicht an Stelle der Hera I 5.
 Lustrationsfeuer I 36.
 Megamedes(?) II 99.
 Nachtigallengesang XVIII 17.
 Narkissos IV 8.
 Niesen II 294.
 Nysa IV 17 und p. 362.
 Öl, die Haare triefen von XXIII 3.
 Opfer, Schlufsspende beim p. 139.
 Orakel nur nach günstiger Vor-
 bedeutung II 546.
 Ortygia I 16. p. 123.
 Päan I 518.
 Pan Etymologie XVIII 47.
 Pandia(?) XXXI 15.
 Partheniosbrunnen(?) IV 99.
 Peiresiai(?) I 32.
 Peloponnesos I 250.
 Persephone, wo geraubt IV 5.
 Phlegyas I 209.
 Phlegyer I 278. XV 3.
 Phorbas I 211.
 Phorminx II 64.
 Poseidon Helikonios XXI 3.
 Prooimion p. 102.
 Prytanen I 68.
 Pylos I 423.
 Pythien, Wettrennen bei den p. 119.
 Pytho Etymologie I 372.
 Python I 372.
 Rhenaia I 44.
 Rinder der Götter II 71.
 Samos *ὁδογή* I 41.
 Sandalen p. 193.
 Satyrn III 263.
 Schwanengesang XX (p. 341).
 Selene Genealogie II 99.
 — geflügelt XXXI (p. 358).
 Silene III 263.
 Syrinx II 511.
 Telphusa I 241.
 Thrien II 552.
 Tithonos III 238.
 Triopas I 213.
 Trophonios und Agamedes I 296.
 Typhaon und Typhoeus I 306.
 Tyrsener VI 8.
 Vers spondeischer I 31.
 Vollmond *διχόμηρος* XXXI 11.
 Würfelorakel II 128.
 Zwölfgötter II 128.

DRUCKFEHLER.

- Einl. S. 11 Z. 1 lies h. Ven. 215 statt 214.
 „ „ 11 „ 7 „ „ „ 245. „ 244.
 Text I 54 l. οὐτ' ἐν μῆλον.
 61 „ φάτο (mit Accent).
 158 „ αἶτ' st. αἷτ'. ·Ders. Fehler ist zu verb. 241, 248, 288,
 432, 518.
 224 „ Μυκαλησσὸν und Τενυησσὸν.
 235 „ ἀγγίσιν, auch unter dem Text.
 379 „ ἐξαπαφοῦσα.
 393 „ Κνωσοῦ. Vergl. 475.
 416 „ πῆλωρον, (Komma st. Punkt).
 427 „ οὐρῳ, (Komma).
 II 181 „ αἶ' κ' st. αἶκ'.
 225 „ καρπαλίμοισιν (mit Accent).
 277 „ εἰσεῖ (Kolon st. Komma).
 III 79 „ ὃ δ' ἐν (Accent).
 98 „ Ἀρτεμῖς (Spir. Accent).
 146 „ γυνή τέ σε (Accent).
 147 „ ὀνομακλυτός st. ὀνομάκλυτος. Vergl. 111.
 164 „ πόρπας τε ohne Komma.
 267 „ καλαί, Accent. Ders. Fehler ist zu verb. 277, 279, 293.
 IV 43 „ οἰωνός, (Accent).
 57 „ ἄκονσ' (Accent).
 60 „ Πείης (Spir.) desgl. 75.
 62 „ Ἡέλιον (Spir.).
 108 „ θεαί (Accent).
 289 „ ἐκ (ohne Accent).
 464 „ τοι.
 VI 14 „ ὃ.
 XXVII 10 „ βερίμης st. βερίμης.

Aus dem erkl. Kommentar merke ich folgendes an:

- S. 108 l. zweimal Eileithyia st. Eileithuia.
 124 Z. 3 v. u. l. h. Cer. 495 (st. 494).
 125 Z. 1 v. o. l. πορτιτρόφον.
 179 Z. 19 v. o. l. Tragg. st. Trogg.
 181 Z. 4 v. u. l. Saiteninstrumente Saargemünd 1882 Progr.
 225 Z. 15 v. u. l. ὁδμή (Accent).

468519

Homer. Hymni
Die homerischen Hymnen; ed. by Gemoll.

LGr
H766hG

NAME OF BORROWER.

University of Toronto
Library

DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET



